

## Der Fränkische Tag mit Berichten über den Fränkische Schweiz-Verein zwischen 1972 und 1989

Digitalisiert und übertragen von Reinhard Löwisch

**FT vom 3.1.1972** - „Trotz Nachfeilen - das Positive dominiert!“ - Aufwertung des Forchheimer Pfalzmuseums? — Landrat Kaiser echter Förderer — Wertvolle Arbeit

EBERMANNSTADT (pr). Ein Jahr ohne die Auswirkung der Gebietsreform wäre unserer Arbeit zuträglicher gewesen, meinte der Vorsitzende des Kulturausschusses des Fränkischen-Schweiz-Vereins in seinem Rückblick. Manche Arbeit der Heimatpflege konnte nicht durchgeführt werden. Trotzdem dominiert das Positive! Es existieren zwei große Trachtenkapellen, weitere bereiten sich auf ihre Aufgabe als Volkstumsträger vor. Musikgruppen wie Gesangsvereinigungen sind längst schon bewährte Mitwirkende bei Rundfunk- und Fernsehsendungen. Neue örtliche Heimatpfleger betreiben zielstrebig die Trachtenerneuerung, wie u. a. in Egloffstein, Hohenmirsberg, dem Ahorntal, Obertrubach, dem Leinleiter- und Aufseßtal. In wenigen Wochen wird man das erste Liederbuch mit bodenständigen Liedern kaufen können.

Wichtige Erkenntnisse vermittelten die Heimatabende. Gute Verbindungen zu den Verantwortlichen von Funk und Fernsehen fanden ihren Niederschlag in der gemeinsamen Arbeit. Wo Wissenschaftler sich zur Mitarbeit meldeten, fanden diese die Bereitschaft des Kulturausschusses. Eine wissenschaftliche Abhandlung über fränkisches Brot steht in Vorbereitung. Die Aktion „Gestaltung der Brunnen“ fand zum Teil besten Anklang, zum ändern mußte man erkennen, wie wenig der Sinn verstanden wurde. Pfarrer Karl Bück wird in nächster Zeit in der Vereinszeitschrift Beispiele einer würdigen, bodenständigen Gestaltung der Friedhöfe bringen; seinen Rat sollten die einzelnen Orte mehr in Anspruch nehmen. Die verschiedenen Arbeiten aus dem Kreis der Mitarbeiter verdienen Beachtung. Dr. Kunstmanns Burgenführer gehört in jede Bibliothek. An Ostern 1972 wird der weitere Band „Die Burgen der westlichen Fränkischen Schweiz“ erscheinen, der die Burgen des Leinleiter- und Aufseßtales bis Treunitz enthalten wird. Hans Max von Aufseß' Schriften sind mehr, als nur das obligate Lied vom Ruhm der Fränkischen Schweiz. Kunstmaler Ernst Wegert bereitet den Kurs „Wir erhalten und gestalten unsere Bauernmöbel“ vor. Eine nicht zu unterschätzende Arbeit der Heimatpflege ist die Restaurierung und Erhaltung der Ruinen als geschichtliche Baudenkmäler. Für diese Arbeit zollte das Landesamt für Denkmalpflege dem Vorsitzenden des Arbeitsausschusses höchste Anerkennung.

Zwei Vorhaben in der Heimatpflege müssen besonders hervorgehoben werden: Die Schaffung von Alben mit fachkundigen Texten, und die der Sammlung wertvoller Karten der Fränkischen Schweiz. Hans Max von Aufseß wird sich als Schriftsteller dieser Arbeiten annehmen. Einmal sollen die Reproduktionen historischer Stiche der Burgen und Ruinen gesammelt werden. Für Kunstpostkarten, wie für die Darstellung der geschützten Pflanzen verwendet sich Kunstmaler Hans Ott, für die Aufzeichnung der seltenen Tiere des Landes Hans Schaffer. Als Mitarbeiterin vertritt Baronin von Pölnitz, überörtlich mit gutem Erfolg die Anliegen des Gremiums. Sicher ist, daß in nächster Zeit zwei Arbeiten ins Blickfeld gerückt werden: Die bedeutende Aufwertung des Forchheimer Pfalzmuseums zum Museum der Fränkischen Schweiz, wie die Erwerbung eines altfränkischen Bauernhofes in der Fränkischen Schweiz. Wenn es um die Neuerwerbung geht, muß der Entscheid zwischen einem reinen Bauernhof oder einem solchen, der verbunden mit einer Mühle steht, getroffen werden.

In Landrat Kaiser fand der Kulturausschuß den besten Förderer, der immer wieder zum Helfer im entscheidenden Moment wurde. Angesprochen wurde auch die Arbeit „Heimatspiele4“. Der Aufbau des Volkstheaters soll eine echte Aufgabe der Volkstumspflege werden. Die bisherige Erfahrung zeigte, daß die Heimatpflege ein wichtiger Bestandteil der Kulturarbeit sein wird, die für das Land zum Gebot wird. Das vorgesehene Seminar, die Heimatpflege zum Gegenstand einer Erziehungsarbeit zu machen, gehört an die Spitze vieler Erfahrungen, ist ein Weg zu diesem Ziel.

**FT vom 22.2.1972** - Den Verein gerade jetzt erneut festigen - „Gold“ des Fränkische-Schweiz-Vereins für Verdienst« von Senator Dr. Dittrich und Landrat Kaiser

EGLOFFSTEIN (pm). Man wurde den Eindruck nicht im, daß ob des Abschiednehmens von Fränkische-Schweiz-Verein alter und gewohnter Prägung, der durch die Gebietsreform eine Neuordnung erleben wird, ein Trauerflor über der Hauptversammlung lag. Mit dem Verein selbst gehen profilierte Persönlichkeiten wie Senator Dr. Dittrich, der lange Jahre an der Spitze des Gebietsausschusses tätig war. Beim neuen Landkreis Forchheim, der ein weites Gebiet der Fränkischen Schweiz umfaßt, wird sich ein neuer Fränkische-Schweiz-Verein etablieren müssen, und es war der Wunsch den Verantwortlichen von den Augen abzulesen, die Fränkische Schweiz auch in dem neuen Landkreis nicht zu kurz kommen zu lassen.

Mit den Worten an die Bevölkerung der Fränkischen Schweiz, das Kulturgut, das Brauchtum zu erhalten sowie die Heimatpflege ernst zu nehmen, eröffnete Gastgeber Bürgermeister Daut die Hauptversammlung in der neuen Schule von Egloffstein. Bei allem Wandel dieser Zeit dürften die Grundsätze des Heimatgedankens niemals preisgegeben und zu keiner leeren Phrase werden. Man müsse die Jugend, die heute in Freiheit ohne jegliche Bindung leben wolle, hinführen zur Brauchtumpflege durch eine Lebendigkeit des Handelns. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Egloffstein des FSV, Dr. WölfeL sagte bei der Begrüßung, daß, wenn auch die Beständigkeit des Fränkische-Schweiz-Vereins durch die Gebietsreform in Frage gestellt wurde, dieser allen politischen Bewegungen zum Trotz als Ganzes Aber dem herrlichen Fleckchen Erde erhalten bleiben müsse. Man müsse den Vor-ein gerade jetzt erneut festigen.

Der Vorsitzende des Hauptvereins, Landrat Franz Josef Kaiser, richtete herzliche Grußworte an MdL Baronin von Pölnitz, Dr. Kanzler, Senator Dr. Dittrich, Landrat Otto Amon, als neuen Gebietsausschußvorsitzenden, Bürgermeister Wein aus Bad Berneck in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Gebietsausschusses Fichtelgebirge, Forstdirektor Netsch sowie Bürgermeister Daut. Forstdirektor Netsch dankte der Landrat für seinen unermüdlichen Einsatz zur Schaffung von Wanderpfaden und Aussichtspunkten. Ebenfalls galt sein Dank den „Burgspatzen“ von Egloffstein, die die Gäste mit Liedern begrüßt haben.

In einem kurzen Nachruf gedachten die Versammlungsteilnehmer des verstorbenen Gastronomen Fritz Schütz aus Streitberg. Er sei ein echter Begriff der Gastronomie in der Fränkischen Schweiz und über Deutschlands Grenzen hinaus gewesen. Eine günstige Entwicklung habe der Fränkische-Schweiz-Verein in der Mitgliederbewegung nehmen können. So zähle er zur Zeit 2343 Vereinsangehörige. Dies bedeute, eine Steigerung um 245 Mitglieder im vergangenen Jahr. Als wichtige Veranstaltungen 1971 nannte der Vorsitzende den großen Heimatabend in Forchheim, den Festabend in der Realschule in Ebermannstadt anlässlich der Verleihung der Ehrenurkunde des FSV an Hans Max von und zu Aufseß, die Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Fritz Preis in Egloffstein, die Feier des 70. Geburtstags des Fränkische-Schweiz-Vereins, sowie die Schaffung einer Langspielplatte mit Gesangs- und Musikgruppen der Fränkischen Schweiz und die Ausarbeitung eines Liederbuches durch die Herren Dinnebie und Nüßlein. Eingehend auf die Kreisreform betonte Landrat Kaiser, daß es im Räume Bayern wohl kaum ein Gebiet geben werde» das so nachteilig Übergangen worden sei Wie die Fränkische Schweiz. Man könne nur hoffen, daß die Treue zur Heimat stark genug sei, die künftigen Aufgaben des Fränkische-Schweiz-Vereins erfüllen zu können. Für seine großen Verdienste um die Fränkische Schweiz und um den FSV überreichte Landrat Kaiser Senator und Landrat a. D. Dr. Dittrich aus Pegnitz die goldene Ehrennadel des FSV. Ebenfalls mit dieser Nadel ausgezeichnet wurden Hauptkassier Hans Hübschmann und durch stellvertretenden Landrat Heinrich Pöhnlein Franz Josef Kaiser selbst. Pöhnlein betonte hierbei, daß Landrat Kaiser seit 1950 dem FSV angehöre und daß er sich während seiner 10-jährigen Tätigkeit als Erster Vorsitzender große Verdienste erworben habe, Baronin von Pölnitz überreichte Kaiser die silberne Ehrennadel des FSV für ihre vielseitige Tätigkeit, vor allen Dingen im Kulturausschuß. Kulturausschuß-Vorsitzender Fritz Preis brachte zum Ausdruck, daß man sich bemühen müsse, einen einheitlichen fränkischen Baustil zu finden.

Auch auf die Erhaltung von alten Bauernmöbeln bzw. auf die Renovierung dieser sollte man größeren Wert legen. Er habe zusammen mit Kunstmaler Ernst Wegerl. aus Streitberg einen Weg gefunden, die Gemälde auf diesen Möbeln zu erhalten. Preis stellte in Aussicht, eine eigene Langspielplatte „Fränkische Schweiz“ schaffen zu können. Das Liederbuch der Fränkischen Schweiz mit einem Gemälde von Ernst Wegert als Titelbild könne vielleicht bis Ostern erworben werden. Aktuelle Fragen des Fremdenverkehrs warf der Leiter der Werbegemeinschaft, Heinrich Endrös, auf. Man müsse

demnach die Werbung neu gestalten, auch die Wohnungslisten sollten einmal umgestaltet werden. Die Einrichtung von Verkehrsbüros in den Gemeinden, wo sie noch nicht vorhanden sind, sowie die weitere Modernisierung des Zimmerangebotes nannte er als vordringlich. Ebenso sollte man den gemeinsamen Veranstaltungskalender anstreben. Mit den Berichten des Kassiers, Hans Hübschmann, sowie des Hauptwanderwarts Fritz Krause endete die Versammlung. Krause betonte, daß es ihm gelungen sei, besonders in der Vor- und Nachsaison Wandergruppen in die „Fränkische“ zu bringen. Die Hauptversammlung wurde von der Blaskapelle Ahorntal unter der Leitung von H. Zeilmann ausgestaltet.

**FT vom 7.7.1972** - Fränkische-Schweiz-Verein stellt Liedbuch vor - Erste Früchte mühevoller Sammel- und Aufbauarbeit - „Bei uns is schön“ von Joseph Nüßlein gestaltet — Zweite Ausgabe geplant — Dank allen Beteiligten

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Nun ist es soweit: Nach fünf Jahren der systematischen Erfassung bodenständigen Liedgutes stellt der Fränkische-Schweiz-Verein sein erstes Liedbuch der Öffentlichkeit vor. Die ersten Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle in Ebermannstadt entgegen. Wenn die Herausgabe der Liedsammlung Anklang findet, werden die sich in der Sammlung befindlichen weiteren bodenständigen Lieder in einer zweiten Ausgabe veröffentlicht werden. Das Liedbuch mit dem Titel „Bei uns is schön“ wurde von Joseph Nüßlein gestaltet.

Dieses Büchlein verdankt seine Entstehung der Anregung und jederzeit bereitwilligen und tatkräftigen Mithilfe des Leiters des Kulturausschusses des FSV, Fritz Preis aus Egloffstein, der Archivarin Lilly Schottky, Pretzfeld, dem Schriftleiter der Vereinszeitschrift des FSV, Erich Arneth, Forchheim, und dem musikalischen Berater, Komponisten und Kapellmeister Otto Pinnebier, Nürnberg, der Mitarbeit des Musikausschusses: Ludwig Zahn, Forchheim, Werner Heiter, Forchheim, und Siegfried Billich, Poppendorf; den Lied- und Sammelbeiträgen von Ludwig Zahn und Werner Reiter, Forchheim, Hans Wiesheier, Geschwand, Jakob Meixner, Hundsboden, Karl Theiler, Bürgermeister von Ebermannstadt, Joser Sauer Unterzaunsbach, Ursula Kulla, Büg bei Bamberg.

Den Textfastungen und teilweise Neudichtungen von Erich Arneth, Hans Morper; Bamberg, Hermann Riedmüller, Erlangen, Franz Josef Kaiser, Ebermannstadt, ehemaliger Landrat und Erster Vorsitzender des FSV, gab in dem Büchlein einige Worte zum Geleit. Kaiser vertritt darin die Ansicht, daß die große Begeisterung für eine Sache den besten Ausdruck in den Gesängen ihrer Zeit finde. Wo der Mensch singt und sich dem Musizieren verschreibt, beziehe er Stellung gegen mancherlei Anfechtungen. Kaisers Wunsch ist es, daß nicht nur die älteren Heimatfreunde zum Liederbuch greifen mögen, noch mehr sollte die Jugend das gute alte in die kommende Zeit hlnübernehmen, um es mit neuem Leben zu erfüllen. Sein Dank gilt den eifrigen Sammlern der Lieder, den Mitarbeitern des Kulturausschusses, den Komponisten und Volksmusikern. Besonders aber dankt er im Geleit, dem nimmermüden „Spielmann Frankens“ Oberlehrer i. R. Joseph Nüßlein, der die größte Arbeit zum Gelingen geleistet habe. Der Gestalter selbst, Joseph Nüßlein, stellte sein Werk mit folgenden Worten vor: „Das Liedbuch enthält die ersten Früchte einer unendlich mühevollen Sammel- und Aufbauarbeit, die noch Jahre dauern wird, und ist gedacht als Anregung und Werkstoff für die Trachtensinggruppen, ihre Singleiter und die Komponisten, für das Singen in Schule und Familie und bei den so beliebten Heimatabenden, und als Gabe für die Freunde und Gäste der Fränkischen Schweiz.“

„Möge dieses Buch unserem Vorhaben recht viele neue Sammler und Helfer, Sänger und Zuhörer, und ihnen allen einen möglichst vielseitigen und lebendigen Anteil an dem Reichtum und an der Schönheit der fränkischen Musik vermitteln.“ Das Liedbuch umfaßt 54 Seiten. Auf dem Umschlag ist ein Blütenkranz geschützter Flora des Fränkischen Jura zu sehen.

**FT vom 14.7.1972** - Drittes Büchlein erschienen - Fränkische-Schweiz-Verein sucht weitere Mitglieder - Von Trachten, Filmen und Wanderwegen — Kommentar über das Fränkische-Schweiz-Museum

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Der Fränkische-Schweiz-Verein hat sein drittes Büchlein mit dem Titel „Ker bei mir ein men Gast“ herausgegeben. Der Vorsitzende des Vereins ist Landrat a. D. Franz Josef Kaiser, Ebermannstadt, der Schriftleiter des Büchleins ist Erich Arneth, Forchheim. Daran mitgearbei-

tet haben Heimatpfleger Max Schleifer, Kulturwart Fritz Preis, Oberlehrer Alfred Frank, Studienrätin Lilly Schottky und einige andere.

Das Fränkische-Schweiz-Heft, das mit einem Kommentar „Vom Forchheimer Pflanzmuseum zum Fränkische-Schweiz-Museum“ von Alfred Frank beginnt, in dem er für einen baldigen Ausbau des Forchheimer Heimatmuseums eintritt, zeigt ausführlich die Geschichte der Pulvermühle bei Waischenfeld auf. Es folgt ein Artikel zum 100. Geburtstag des Museumsgründers Dr. Räbel, der am 3. Juni sein Wiegenfest feierte und dessen Lebenswerk die Heimatpflege war.

"Wenn man weiterblättert, kann man davon lesen, daß ein Schulmuseum für die Fränkische Schweiz geplant ist. Es soll wie ein typisch fränkischer Bauernhof eingerichtet werden, sobald ein solcher gefunden und erworben werden kann. Es folgt ein Lebenslauf der drei Heimatfreunde Johannes Tremel, August Deppisch und Adolf Schauwienold.

Ein Bericht über die Trachten der Fränkischen Schweiz von Fritz Preis schildert mit anschaulichen Worten die farbenprächtigen Gewänder. Auch ein Nachruf auf einen Mann, der als Inbegriff des treuen, der Heimat stets zu Diensten bereiten Menschen galt, auf Altbauer Lorenz Merz aus Haidhof/Thuisbrunn, wurde nicht vergessen. Der Heimatfreund verstarb nur wenige Tage vor seinem 85. Geburtstag.

Der nächste Artikel würdigt die Verdienste von Oberlehrer Ludwig Zahn, der seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Seine große Liebe gehört dem Orgelspiel. Bekannt ist er den Forchheimern und Annafestbesuchern vor allem durch den „Annafest-Walzer“, den er komponiert hat, der Text ist von Erich Arneht. Auch auf die 650-Jahr-Feier der Stadt Waischenfeld geht man ein (darüber berichtete der FT bereits ausführlich). Vorgestellt wird im Heimatbüchlein ein junger Mann, dessen Namen man sich merken müssen wird: Andreas Knauer aus Buckenhofen. Er hat einen Film über die „Fränkische“ gedreht, der vom Massentourismus zur Idylle führt.

Auch die Einweihung des Mainwanderweges, die am 6. Mai 72 stattfand, wird noch einmal in Erinnerung gerufen. Eine starke Gruppe des Fränkische-Schweiz-Vereins aus Engelhardsberg hatte daran teilgenommen. Die Gesamtstrecke des Weges beträgt über 500 Kilometer. Eine Geschichte vom Forchheimer Annafest, das am 22. Juli beginnt, schließt sich an.

Den Abschluß im Fränkische-Schweiz-Heftchen bildet eine Aufstellung mit dem Thema „Aus dem Leben der Ortsgruppen“. Darin wird von den Gartenkonzerten in Unterleinleiter, von den lehrreichen Exkursionen in Pegnitz, vom geplanten Naturlehrpfad Heiligenstadt, von der Erweiterung des Heimatmuseums Gößweinstein, vom Naturlehrpfad Ebermannstadt, der neuerschienenen Schallplatte der Fränkischen Schweiz und der Einführung einer erneuerten fränkischen Tracht für das Aufseß-Gebiet gesprochen. Den Schlußsatz bildet die Bitte des Fränkische-Schweiz-Vereins an die Bevölkerung, weiterhin zum Wohle der schönen fränkischen Landschaft um Mitglieder zu werben. (zei)

**FT vom 28.7.1972** - Aufruf an Laienspielgruppen - Bühnenstücke gesucht - Anmeldungen und Auskunft bei Fritz Preis und Dr. Wagner — Theater an zentralen Orten

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Die Fränkische Schweiz soll ihr eigenes Volkstheater bekommen. Der Fränkische-Schweiz-Verein, Vertreter der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Landesvereine für Heimatpflege und der Bayerische Rundfunk sind Förderer dieses Vorhabens. In der Pflege der Tracht, der Volksmusik und des Volkstanzes fanden bisher die Heimatfreunde die besten Ausdrucksmittel, vom Leben heimatverbundener Menschen zu berichten. Was im Brauchtum gut und wertvoll mit den Bewohnern des Landes weiterlebt, ist auch wert, erhalten zu werden.

Heimatpfleger und erfahrene; Volkskundler sagten einem solchen Vorhaben immer schon voraus, daß es geeignet sei, die Begeisterung der eigenen Sache bei heimatverbundenen Menschen zu erhalten. Die Form dieser Heimatpflege wäre jedoch unvollständig, wollte man nicht das heitere aber auch besinnliche Spiel, das Volkstheater diesem Kreis einer besonderen Kulturpflege noch zuführen. Die Fränkische Schweiz bietet sich für eine solche Arbeit geradezu an. Das Land zeichnet sich durch seine bewegte Geschichte aus. Wo man mit den Bewohnern in trauter Runde ins Gespräch kommt, erfährt man von Histörchen, kann man bei lustigen Schwänken die Lachmuskeln strapazieren. Aus

jeder Ecke wird einem ein „Geschichtl“ dargereicht; der Ecken gibt es aber in der Fränkischen Schweiz gar viele! Das spitzbübische Bäuerlein, die vielen elenden „Frecker“, aber auch die gestrenge „Obrigkeit“; das Leben in der Einöde oder das Treffen mit den „Reingeschmeckten“ ermuntern zum Erzählen und zum Darstellen. Aber auch jene Stillen im Lande, die noch hören ohne gehört zu werden und die sehen ohne gesehen zu werden, haben ihre eigene Philosophie. Sie alle sollten im Heimatspiel, im fränkischen Volkstheater ihr Sprachrohr finden.

Kurzum, die Fränkische Schweiz will nun den Anfang für ein eigenes Volkstheater finden. Der Anfang wird nicht weniger dornenreich sein als alle bisherigen Unternehmen der Heimatpflege. Zweifellos wird er aber ein besonders wertvoller Beitrag, eine Attraktion für den Fremdenverkehr werden. Es wäre durchaus denkbar, daß in der Fränkischen Schweiz eines oder mehrere laufend betriebene Volkstheater an zentralen Orten entstehen würden.

Was jetzt begonnen wird, ist die schwerste Arbeit des Aufbauens, die Sammlung interessierter Kreise, die Initiatoren des Vorhabens; Dr. Eberhard Wagner vom „Ostfränkischen Wörterbuch“ und der Vorsitzende des Kulturausschusses FSV, Fritz Preis, meinen: „Erst mal Bestandsaufnahme machen!“ So bittet man um folgende Angaben: Wo existieren eigene Rollen solcher Laienaufführungen, die einen Bezug zu Land und Leuten haben? Wer besitzt bereits oder findet sich bereit in irgendeiner Form fränkische Stücke zu schreiben, und in welchen Orten sind Gruppen, die als Spieler von Laienbühnen mitwirken würden?

Auch das bescheidenste Beginnen findet Unterstützung. Anmeldungen nehmen entgegen und erteilen jede Auskunft: Dr. Eberhard Wagner, Erlangen, Bismarckstraß« 1, Fritz Preis, Egloffstein, Hauptstraße 2. MdL Freifrau von Pölnitz, eine Förderin dieses Vorhabens, dankte in einem Schreiben vor allem den Initiatoren dieses Planes, voran den Vorsitzenden des Kulturausschusses des Fränkischen-Schweiz-Vereins Fritz Preis aus Egloffstein. Damit die wenigen Initiatoren nicht alleine bleiben, ruft die Abgeordnete deshalb alle Bewohner der Fränkischen Schweiz, auch ihre ferner wohnenden Freunde zur Mithilfe, Mitarbeit und tatkräftigen Unterstützung auf.

**FT vom 19.8.1972** - Hitzige Debatten über Namensgebung für den neuen Landkreis - Hauptvorstand des FSV für den Namen „Landkreis Forchheim“ - Empfehlung mit 11:6 Stimmen beschlossen — Außengemeinden erbittertste Gegner

EBERMANNSTADT. Erster Tagesordnungspunkt der Hauptvorstandssitzung des Fränkischen-Schweiz-Vereins am Donnerstag in der Weinstube des Gästehauses Resengörg war — wie konnte es anders sein— eine Aussprache über die Namensbezeichnung des neuen Landkreises. Für Außenstehende mag das Abstimmungsergebnis 11 zu 6 Stimmen für die Bezeichnung „Landkreis Forchheim“ etwas überraschend kommen, war doch der Fränkische-Schweiz-Verein das Gremium, das sich bisher in stärkstem Maße für die Schaffung eines Landkreises Fränkische Schweiz« eingesetzt hatte.

Der derzeitige Vorsitzende des Vereines, Landrat a. D. Franz Josef Kaiser, gratulierte zu Beginn der Sitzung dem langjährigen Hauptkassier Ludwig Hübschmann zum 50. Geburtstag. Kaiser bat Hübschmann, der der längste ehrenamtliche Mitarbeiter des Hauptvereines sei, weiterhin um den gleichen Idealismus. Als kleine Anerkennung überreichte er einen Stich von Ludwig Richter mit einem Motiv aus der Fränkischen Schweiz und ein Buch von Freiherr Max von Aufseß. Vorsitzender Kaiser, der dann zum außerordentlichen Tagesordnungspunkt „Landkreisname“ überging, berichtete von Meinungen der Bewohner der Fränkischen Schweiz außerhalb des neuen Landkreises. Diese Leute, darunter Bürgermeister und Fränkische-Schweiz-Vereins-Mitglieder, vor allem aus Pottenstein, Waischenfeld, Aufseß und Heiligenstadt, hätten große Befürchtungen über diesen Schritt geäußert. Es würde hierdurch ein Graben zur übrigen Fränkischen Schweiz aufgerissen werden. Dadurch würde auch die Existenz des Fränkischen-Schweiz-Vereines und des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz gefährdet sein.

**Kaiser meinte weiter, daß der Gebietsausschuß auf festen finanziellen Füßen gestellt werden sollte. Daran sollten sich auch die Landkreise Bayreuth, Bamberg und Kulmbach für den Bereich Wonsees beteiligen. Erst dann könnte das Referat Fremdenverkehrsamt ins Auge gefaßt werden. Seiner Meinung nach falle und stehe dieses Fremdenverkehrsamt mit der leitenden Person.**

Nochmals auf die Namensgebung zurückkommend, erklärte Kaiser, daß, gemessen an der Bevölkerung des neuen Landkreises, nur 37 Prozent in der Fränkischen Schweiz lägen. Wenn man die Stimmung insgesamt betrachte, so glaube er, daß alle, die Verantwortung tragen, den Weg gehen müßten, der den Gesamtinteressen der Fränkischen Schweiz entspräche. Landrat Otto Amman, der sich darauf gleich als erster zu Wort meldete, informierte die Vorstandsmitglieder darüber, daß die Staatsregierung dem Landkreis vorläufig den Namen Forchheim verliehen hat. Jetzt finde das Anhörungsverfahren des Kreistages statt.

Eine Reihe von Bürgermeistern aus potenten Gemeinden wie Pottenstein, Waischenfeld und Heiligenstadt hätten sich nach der Probeabstimmung des Kreisausschusses Forchheim, der sich 8 zu 5 für den Namen „Fränkische Schweiz“ aussprach, schriftlich an ihn gewandt und auf die große Gefahr bezüglich der Existenz des Gebietsausschusses und des Fränkischen-Schweiz-Vereines hingewiesen. Ammon will diese Briefe beantworten und den Schreibern mitteilen, daß er weiterhin versuchen werde, den Kreistag für die Namensgebung Forchheim umzustimmen. Auf die Argumente der Fränkischen Schweiz-Freunde bezüglich der fünf bayerischen Landkreise mit Landschaftsnamen eingehend, meinte der Landrat, daß diese Landkreise identisch mit der Ausdehnung der Landschaft seien, was ja bei der Fränkischen Schweiz und dem Landkreis Forchheim nicht zutrefte. Seiner Meinung nach würde hier der Fränkischen Schweiz geschadet werden. Er respektiere die kontroversen Meinungen, weise jedoch darauf hin, daß der Kreistag nicht endgültig entscheiden könne.

Die letzte Entscheidung treffe die bayerische Regierung mit einer Rechtsverordnung, die vom Landtag gebilligt werden muß. Auch Ammon wies auf die Gefahren einer Zersplitterung der Fränkischen hin. Bezüglich der finanziellen Festigung des Gebietsausschusses war er der gleichen Meinung seines Vorredners. Der Landkreis Bayreuth gebe 60 000 DM Zuschuß für den Gebietsausschuß Fichtelgebirge, wovon 15 000 DM für den Gebietsausschuß Fränkische Schweiz abgezwickelt würden. Zusammen mit dem Zuschuß des Landkreises Forchheims in Höhe von 45 000 DM, würde der Ausschuß dann über 80.000 DM verfügen. Er werde diesbezüglich in der nächsten Woche noch ein Gespräch mit Landrat Dr. Kobut führen.

Vor einigen Jahren sei er mit seinen damaligen Kollegen Kaiser und Löhr bemüht gewesen, ein Fremdenverkehrsamt für die Fränkische Schweiz zu schaffen. Die Gebietsreform habe dies zeitweilig verhindert, doch jetzt könne man dieses Vorhaben wieder anpacken. Einige Fachleute seien bereits mit der Erstellung eines Aufgabenkataloges beauftragt worden. Als einen schlechten Kompromiß bezeichnete Ammon die Bezeichnung Landkreis Forchheim-Fränkische Schweiz.

Landrat a. D. Kaiser meinte zu Ausführungen in der Presse, daß man sich keine Hoffnungen bezüglich Bundesförderungsgebiet machen solle, wenn man den Namen Fränkische Schweiz wähle. Ebermannstadt sei früher kein Förderungsgebiet gewesen und jetzt nach der Rückkreisung der steuerkräftigen Stadt Forchheim werde der neue Landkreis Forchheim erst recht nicht in den Genuß außerordentlicher Förderungen kommen.

Kulturausschußvorsitzender Fritz Preis wies nochmals auf seine Stellungnahme im Fränkischen Tag bezüglich der Namensgebung hin. Er habe nur seine private Meinung geäußert und nicht im Namen des Kulturausschusses gesprochen. Preis, ein Verfechter des Namens Forchheim, bezeichnete es als Unrecht gegen die Stadt Forchheim, würde man den Namen Forchheim wegfegen. Preis begründete seine Auffassung mit der historischen Vergangenheit der alten Königs- und Kaiserstadt Forchheim. Preis, der sich zu den Kennern der Meinungen der Fränkischen Schweiz-Bewohner zählte, berichtete davon, daß er wiederholt wegen der Namensgebung angesprochen worden sei. Man habe dabei die Meinung vertreten, wenn schon nicht ein echter Landkreis Fränkische Schweiz, dann auch den Namen nicht.

### **Mit Austritt aus dem FSV gedroht**

Freifrau von Pölnitz wehrte sich dagegen, daß die Einheit der Fränkischen durch die Schaffung eines „Landkreises Fränkische Schweiz“ zerstört werde. Die Landschaft bleibe deswegen doch gleich. Sie sei aber auch der Meinung, daß der Landkreis nicht Fränkische Schweiz heißen könne, da der Landkreis dieses Gebiet nicht ganz decke. Ihr Kompromißvorschlag „Forchheim — Fränkische Schweiz“ sei mehr als ein geographischer Zusatz zu verstehen. Baronin Pölnitz würde es gerne sehen, wenn mit diesem Zusatz den Einwohnern der Fränkischen die Einschließung in den Landkreis

Forchheim etwas leichter gemacht werden würde. Etwas aufgebracht äußerte sich der Vorsitzende des Heimatvereines Betzenstein zu Bestrebungen zur Namensgebung Fränkische Schweiz. Wenn dies zustandekomme, werde der Heimatverein Betzenstein sofort aus dem Fränkischen-Schweiz-Verein austreten. Zum Kompromiß Vorschlag von Baronin Pölnitz meinte Landrat Ammon, dies sei rechtlich nicht möglich. Entweder oder laute hier die\*Parole.

Der Zweite Bürgermeister von Gößweinstein und ehemaliger stellvertretende Landrat von Pegnitz, Heinrich Pöhnlein, glaubt nicht, daß durch die Namensbezeichnung Landkreis Fränkische Schweiz Gräben gezogen würden. Trotz dieses Landkreises würde die Fränkische als "Gebiet und auch die Kurorte gleich, bleiben. Aus diesem Gründe habe er . auch kein Verständnis für solche Argumente. Bezugnehmend auf Äußerungen von Landrat Ammon, die letzte Entscheidung treffe die Staatsregierung, meinte Pöhnlein, daß es um die Demokratie und Selbstverwaltung schwach bestellt sei. Der Fremdenverkehrsamtsleiter von Gößweinstein, Heinrich Endrös, hielt es für eine Trauerversammlung, wenn der Fränkische-Schweiz-Verein auf den Namen Fränkische Schweiz verzichten würde. Ebenfalls traurig empfand Endrös die Tatsache, daß Kreistag und FSV nicht kompetent für die Namensgebung seien, sondern die Regierung. Kein Verständnis brachte Endrös für die Verschwendung des Werbeeffektes auf.

Kaiser forderte, die Bedenken von außen nicht zu überhören. Hauptwanderwart Fritz Krause warf in die Diskussion ein, daß von den 31 Ortsgruppen des FSV 14 nicht im neuen Landkreis lägen. Der wohl prominenteste Verfechter des Landkreises Fränkische Schweiz, stellvertretender Landrat und Altbürgermeister Paul Lachmayer, richtete noch einmal einen dringenden Apell an die Vorstandsmitglieder, für den Namen Fränkische Schweiz einzutreten. Lachmayer gab seinem Vorredner Endrös völlig recht. Er fügte hinzu, daß der Fränkische-Schweiz-Verein doch unglaublich werde, wenn er diese Gelegenheit verstreichen lassen würde. Er verstehe nicht, warum sich die außenliegenden Gemeinden so aufregen. Heiligenstadt und Bürgermeister Daum beim Namen nennend, meinte Lachmayer, die Gründe für die Eingliederung in den Landkreis Bamberg seien bekannt. Da die Regierung ja schließlich entscheide, sei es seiner Auffassung nach müßig, über die Namensgebung noch zu debattieren. Nur ein trauriges Lächeln und die Fragen „lesen sie keine Zeitung“ konnte sich Lachmayer auf die Frage des Heimatvereinsvorsitzenden von Betzenstein abringen, warum er sich nicht früher für die Schaffung eines Landkreises Fränkische Schweiz eingesetzt habe. Dr. Deihzer aus Gößveinstein fragte den Betzensteiner, ob er denn die ganze Zeit geschlafen hätte.

Dr. Amandus Deinzer, ein unermüdlicher Kämpfer für die Fränkische Schweiz, ergriff ebenfalls das Wort und wies auf seinen Leserbrief im Fränkischen Tag hin, in dem er seine Auffassung zur Namensgebung vertreten hatte. Deinzer stellte heraus, daß, wenn er für den Landkreis Fränkische Schweiz kämpfe, er das Land gegen die Stadt verteidige. Innenminister Merk habe diesem Gebiet großen Schaden zugefügt. Seiner Meinung nach werde es in 20 Jahren wieder eine Gebietsreform geben und dafür sollte man bereits jetzt die Weichen stellen. Deshalb appelliere er an den Kreistag, für den Namen Fränkische Schweiz einzutreten. Bürgermeister Christoph Hertling aus der zum Landkreis Bayreuth gehörenden Gemeinde Aufseß, der seinen eigenen Worten nach zu einer Gemeinde gehöre, die nicht das Glück habe, im Landkreis Forchheim zu sein, hält die Namensgebung für eine schwere Entscheidung. Die echten Sorgen, die von außenstehenden Gemeinden geäußert wurden, solle man nicht als Engstirnigkeit auslegen, sondern das Hauptaugenmerk auf das Gesamtgebiet richten. Die Fränkische Schweiz dürfe nicht an Landkreistafeln aufhören. Dieser Meinung schloß sich auch der Altbürgermeister von Pottenstein, Hans Dippold, an. Die Gemeinden sollten einzeln für die Fränkische werben.

Bürgermeister Bezold aus Hollfeld war mit der Betreuung der Fränkischen Schweiz<sup>^</sup> durch die drei ehemaligen Landkreise Ebermannstadt, Pegnitz und Forchheim sehr zufrieden und drückte die Hoffnung aus, daß es auch mit den anderen drei Landkreisen Forchheim, Bayreuth und Bamberg so sein werde. Deshalb lehne er die Namensbezeichnung Fränkische Schweiz für den jetzigen Landkreis Forchheim ab. Man einigte sich schließlich auf eine Abstimmung, die mit elf zu sechs Stimmen für eine Empfehlung an den Kreistag Forchheim, für den Landkreisnamen Forchheim zu stimmen.

Als Begründung der Empfehlung wurde auf die Gefahr für die Existenzgrundlage für Gebietsausschuß und FSV hingewiesen. (Über die weiteren Tagesordnungspunkte wird der FT noch belichten.) (Kro)

**FT vom 31.10.1972** - Arbeitstagung des Kulturausschusses des FSV - „Wir wollen die Einheit der »Fränkischen« beweisen" - Gedanken über Heimatabende — Regelmäßige Aufführungen des Theaters geplant

TÜCHERSFELD (Pt). „Bei der Arbeit der Kultur- und Heimatpflege wird nach allen Erfahrungen der letzten Zeit noch am besten die Einheit der Fränkischen Schweiz demonstriert." Das meinte Fritz Preis für den von ihm vertretenen Kulturausschuß bei der Arbeitstagung im Gasthof „Lodes" in Tüchersfeld. Tatsächlich wurde dies auch offenbar, so Preis, als die Teilnehmer aus den Kreisen Bayreuth, Bamberg und Forchheim sich zur Arbeit fanden. „Wir werden im kommenden Jahr das eigene fränkische Volkstheater erstehen lassen", war das Fazit der Arbeitstagung. Dr. Eberhard Wagner, nunmehr auch Referent für das Volkstheater im Kulturausschuß, erläuterte eifrig die neue Arbeit und meinte als wissenschaftlicher Mundartforscher: „Wer im Dialekt was ausdrückt, weiß es treffender zu sagen."

Insofern hat das neue Vorhaben nicht nur die Aufgabe, der Unterhaltung zu dienen, vielmehr sollte man lernen zu hören und zu sehen! — Recht zaghaft gingen die bisherigen Volkskomödianten der „Fränkischen" daran, sich zur Mitarbeit zu melden. Während z. B. eine Gruppe aus dem Gößweinsteiner Bergland sich nur für besinnliche Stücke begeistern konnte, meinten doch die vielen andern, den lustigen Aufführungen den Vorzug zu geben.

Aus Heroldsbach hatte sich bereits ein Komödiantenvölklein eingefunden. Selbst Sassanfahrt will sich in der Fränkischen Schweiz ein Stelldichein geben. Reserl Singer aus Ober-trubach hatte bereits selbst ein Werk verfaßt. Der Forchheimer Dr. Jann ließ wissen, mit eigenen Beiträgen beizusteuern. Erich Arneht, bester Kenner der „elenden Frecker" hat ebenso Ureigenes anzubieten. Die Bindlacher sind wieder dabei eine Uraufführung neuer Art aus der Feder von Dr. Wagner zu bringen. Wo aber wird man in der Fränkischen gastieren?

Die Gößweinsteiner werden auch im nächsten Jahr ihre große Turnhalle für eine Aufführung zur Verfügung stellen. F. Preis mahnte und gab zu bedenken, daß weitere Vorschläge von anderen Orten nur erwünscht seien. Wichtig sei, das war die Meinung aller, daß die „guten Franken" in den Kreisparlamenten und im Bezirkstag eine Starthilfe gewähren sollten. Einig war man, daß regelmäßig, mindestens ab Mai bis August, in der Fränkischen Schweiz Aufführungen erfolgen sollen.

Man wünscht, daß auch andere Laienspielgruppen, wie solche von Sport- und Gesangsvereinen, bodenständiges Theater spielen sollen. Sie alle werden gefördert und erhalten jede Beratung. Dr. Deinzer bat zu bedenken, welche Möglichkeiten der Fränkischen Schweiz geboten werden, denn Dr. Wagner wäre der einmalige Experte Frankens, der für die Fränkische Schweiz tätig würde. „Wir brauchen keinen fränkischen Komödienstadel, unser Theater soll einen eigenen Namen bekommen (Anregungen für den Namen erwünscht!), denn die gewiegtesten Frecker sollen auf den Brettern stehen."

Etwas kritischer lief die Betreuung der Singgruppen an. Das Winterhalbjahr will man nützen, die Gesangsleiter, ihre Vertreter und auch andere begeisterte Sänger mit dem Wesen der fränkischen Volksmusik vertraut zu machen. Oberlehrerin M. Wagner sah in einer solchen Arbeit die Möglichkeit der Vertiefung des Liedgutes.

Auch die Turmbläser sind nun „gegründet". Im Frühjahr und bei hohen Anlässen wird man diese Bläser von steiler Felswand zu hören bekommen. Solche Gruppen gibt es bereits in Kirchenbirkig, in Tüchersfeld und auch Gößweinstein bereitet eine eigene Gruppe vor.

Interessenten für die Singschulung, auch wenn sie nicht dem Verein angehören, wollen sich schon jetzt anmelden. Das Ergebnis einer Umfrage bewies, das neue Liederbuch kommt nicht nur im Bereich von Franken recht gut an. Gedanken machte man sich über Heimatabende. Der Abend der Heimat solle beredtes Zeugnis gepflegter bodenständiger Darbietungen sein. Die Ortsgruppen sollten sich vom Kulturausschuß beraten lassen. Theo Haas sprach sich für eine lebendige Form aus. „Immer wieder wollen wir die Einheit der „Fränkischen" beweisen, durch eine Beteiligung von Gruppen aus den vier Himmelsrichtungen des Landes, da wir doch alle zusammengehören."



**FT vom 29.1.1973** - Verkehrsverein und FSV-Ortsverein zusammengeschlossen - Neuwahlen nötig  
— Rückblick — Buntprospekt von Wiesenttal bald fertig — Blumenschmuck gelobt

STREITBERG. (bk). Du Hauptergebnis der Versammlung des Verkehrsvereins Streitberg im Gasthof Schwarzer Adler war die Verschmelzung des bisherigen Verkehrsvereins und des Fränkischen-Schweiz-Vereins. Erster Vorstand Ernst Wegert konnte außer zahlreichen Zimmervermietern aus Streitberg und Umgebung Ersten Bürgermeister Paul Pöhlmann und die Gemeinderäte Taut, Muggendorf, Pöhlmann, Albertshof, Helmer, Oberfellendorf, Rosenzweig, Störnhof, und Bauer, Streitberg, begrüßen.

Lob fand er für Georg Krämer, Friedlich Kraus, Konrad Hofmann, Heinrich Kraus und E. Szugat, welche, wie er sagte, ohne viel Aufhebens and ohne besondere Einteilung gearbeitet haben. Sein besonderer Dank galt dem Marktgemeinderat und vor allem Bürgermeister Pöhlmann und er stellte fest, daß sich der Veranstaltungskalender im vergangenen Jahr besonders gut bewährt habe. In Streitberg selbst wurden fünf Tanz- und Unterhaltungsabende, fünf Lichtbildervorträge, zwei Standkonzerte, zwei Trachten- und Unterhaltungsabende, ein Gartenfest zusammen mit dem Schützenverein, eine Muschelquellenserenade mit den Gesangvereinen Muggendorf-Streitberg und das Kirchweihfest ausgestellt. Bürgermeister Pöhlmann sprach über die Auflagen, welche nunmehr einem Luftkurort gemacht werden und welche dazu notwendig sind, um überhaupt den Namen Luftkurort führen zu dürfen. Er erläuterte auch den neuen achtseitigen Buntprospekt für die Gesamtgemeinde Wiesenttal, der in etwa drei Wochen fertig sein soll. Das dazu erforderliche Unterkunftsverzeichnis ist ebenfalls in Vorbereitung.

Er versicherte außerdem, daß keine eingegangene Zimmernachfrage bis jetzt unerledigt blieb und dem\*\* Prospekt auch eine Orientierungskarte mit den markantesten Punkten der Gemeinde beigefügt werden soll. Der Gemeinderat ist dabei, die Fremdenverkehrsabgabe neu zu überarbeiten.

Kassier Ernst Sönning gab den Kassenbericht, und Geschäftsführer Szugat erläuterte die Gründe seines im November erfolgten Rücktritts. Besonders hervorgehoben wurde der Blumenschmuck an den Häusern Richard Kraus und Arnold. Es muß nun eine Versammlung einberufen und die neue Vorstandschaft des Fränkischen-Schweiz-Vereins, Ortsgruppe Streitberg, gewählt werden. Der bisherige Vorstand des Verkehrsvereins, Ernst Wegert, erklärte sich nicht bereit, dieses Amt weiter zu führen. Bei einer Sitzung der Vorstandschaft in der nächsten Woche will man sich über alle Einzelheiten eingehend unterhalten.

**FT vom 3.4.1973** - Fränkische Schweiz-Verein mit vier Vorsitzenden - Drei Mitglieder geehrt —  
Neues Ressorrt Hohle und Karsten — Hauptversammlung in Pottenstein

POTTENSTEIN. Zu einer eindrucksvollen Demonstration für die Einheit der Heimat wurde die Hauptversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins am Sonntag in Pottenstein. Den nötigen Raum und den imposanten Rahmen gab die neue Verbandsschule oberhalb des Felsenstädtchens ab. Den stimmungsvollen Auftakt bot die Stadtkapelle Pottenstein und die musikalische Umrahmung in die Jugendkapelle „Fränkische Knospen“ aus Kirchenblrkig sowie die Kinderkapelle der Ortsgruppe Hohenmirsberg.

Vorsitzender Landrat a. D, Franz Josef Kaier konnte eine Reihe von Ehrengästen begrüßen. Kulturpreisträger Geistlichen Rat Dr. Kanzler, Landrat Otto Ammon aus Forchheim und stellvert. Landrat Bürgermeister Konrad Löhr als Repräsentanten des Landkreises Bayreuth, die Forstmeister Netsch und Herrmann sowie zahlreiche Kreisrate, Bürgermeister, insbesondere Altbürgermeister Hans Dippold und Bürgermeister Hans Körber aus Pottenstein, welche beide Grussworte sprachen.

Vor zehn Jahren habe Pottenstein die letzte Hauptversammlung erlebt, betonte Franz Josef Kaiser, welcher der Stadt ob des Aufschwunges ein verdientes Kompliment schenkte Erfreulich sei es und von anderen Fremdenverkehrsgemeinden nachahmenswert, daß Pottenstein gegenwärtig das Haus des Gastes schaffe. Mach dem Totengedenken wurden drei Heimatfreunde besonders ausgezeichnet:

Heinrich Pöhnlein aus Gössweinstein und Hans Dippold aus Pottenstein wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt und erhielten aus der Hand des Vorsitzenden eine Urkunde. Die beiden Altbürgermeister haben sich um den FSV große Verdienste erworben.

Heinrich Pöhnlein war 20 Jahre lang stellvertretender Vorsitzender und hat sich auch als Mitglied des Bezirkstages für die Fränkische Schweiz eingesetzt. Hans Dippold aus Pottenstein war bzw. ist über fünf Jahrzehnte Mitglied des Vereins, gehörte lange Jahre zu den Führungskräften und ist heute noch Ortsvorsitzender. Das goldene Vereinsabzeichen erhielt Vorsitzende der Ortsgruppe Betzenstein, Willi Stöhr, welcher über zwei Jahrzehnte den Betzensteiner Verein, der nahezu 300 Mitglieder zählt, leitet.

Als Heimatvertriebener aus dem Sudetenland habe Stöhr, so Vorsitzender Kaiser, rasch in Franken Wurzel geschlagen und der neuen Heimat wertvolle Dienste erwiesen. Wenn wir fest zusammenstehen, kann der Fränkische-Schweiz-Verein nicht untergehen", rief Senior Hans Dippold den in Pottenstein versammelten Heimatfreunden unter Beifall zu. Wesentlichstes Ereignis seit der letzten Hauptversammlung in Egloffstein nannte Franz Josef Kaiser die Gebietsreform. Diese dränge das ehrenamtliche Element immer weiter zurück, doch ein Heimatverein könne ohne diese wertvollen Kräfte nicht existieren.

Dies würden die meisten örtlichen Vereine beweisen, deren Mitglieder im Berichtszeitraum durch freiwillige Arbeit wieder viele größere und kleinere Maßnahmen geschaffen hätten. So seien Erholungsparks, Wanderwege, Ruhebänke, Kinderspielplätze, kulturelle Veranstaltungen entstanden und vieles anderes mehr.

Der Katalog der Leistungen und der aktiven Ortsgruppen, von Landrat Kaiser verlesen, war sehr groß. Es war gesamt beurteilt eine stolze Bilanz und Ausdruck einer regen Tätigkeit des Gebietsvereins. Erneut kritisiert hat der Vorsitzende die sechsteilige Fernsehserie über die Fränkische Schweiz. Der Hauptverein sei dabei nicht zu Rate gezogen worden. Ganz besonders sei der ehemalige Landkreis Pegnitz weitaus zu kurz gekommen und das schief gezeichnete Bild über die Landwirtschaft hätten die strebsamen Jurabauern nicht verdient.

Zudem sei die Fränkische Schweiz kein rückständiges Fremdenverkehrsgebiet. Daher sei der Hauptvorstand einmütig der Meinung, daß ein Ankauf der Streifen nicht zu empfehlen sei. Die nötigen 15 000 Mark könnten anderweitig besser verwendet werden.

Die Finanzlage des Hauptvereins nannte Kaiser sehr angespannt, weshalb er für eine Anhebung des Beitrages plädierte. Mit seinem Vorschlag, 10 DM pro Mitglied zu kassieren und davon 6 DM an den Hauptverein abzuführen, kam er nicht durch. Einstimmig wurde dann doch ein Kompromißvorschlag gebilligt, welcher eine Anhebung auf 8 DM vorsieht, wovon der Hauptverein 5 DM bekommt. Dafür erhalten die Mitglieder kostenlos die Vereinszeitschrift. Den örtlichen Vereinen ist es jedoch überlassen, einen noch höheren Beitrag einzugeben. Für Angehörige von Mitgliedern und Kindern wird nur ein Jahresbeitrag von 2 DM erhoben. Kooperative Mitglieder wie zum Beispiel Gemeinden haben bis zu 1000 Einwohnern jährlich 50 DM, von 1000 bis 5000 100 DM und über 5000 Einwohnern 200 DM Jahresbeitrag zu entrichten.

Der Vorsitzende zollte persönliches Lob Dr. Kunstmann, welcher mit seinen Büchern über die Burgen der Fränkischen Schweiz wertvolle Beiträge zum besseren Erkennen der Heimat geleistet habe, dem Kulturausschußvorsitzenden Fritz Preis für das erfolgreiche Wiederentdecken fränkischen kulturellen Lebens, Wanderwart Fritz Krause für das Beleben der Wanderbewegung, Joseph Nüßlein für die Schaffung des Liederbüchleins „Bei uns is schön", Dr. Eberhard Wagner für Begründung des fränkischen Volkstheaters, Landrat Otto Ammon für die Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung, Erich Arneht, dem Redakteur der Heimatzeitschrift, Dr. Georg Kanzler für seine literarischen Schöpfungen und Hauptkassier Hans Hübschmann, dem Sachverwalter der Vereinsfinanzen. Die Vereinszeitschrift gehöre zu den besten bei den Gebirgs- und Wandervereinen und es sei nur zu wünschen, daß sich auch der Naturparkverein Fränkische Schweiz/ Veldensteiner Forst im Sinne einer guten Zusammenarbeit der vorhandenen publizistischen Plattform bediene.

In Vertretung des durch Krankheit verhinderten Kulturausschußvorsitzenden Fritz Preis erstattete Erich Arneht den entsprechenden Bericht. Preis habe nicht nur viele Anregungen gegeben, sondern

diesen auch zum Durchbruch verhelfen und besonders den Kontakt zu Fachleuten und Wissenschaftlern sowie ganz besonders zu den Massenmedien wie Funk und Fernsehen geknüpft. Wie im vergangenen Jahre, so bestehe auch heuer wieder die Möglichkeit, über den Hauptverein Zuschüsse für Wanderwege vermittelt zu erhalten. Dies betonte Fritz Krause, welcher bedauerte, daß nicht alle Vereine die gebotene Möglichkeit nutzten. Einstimmig wurde der Vorschlag gebilligt, die nächste Hauptversammlung in Gräfenberg abzuhalten. Nach einer kurzen Diskussion, bei der es um eine ausreichende Repräsentation der östlichen Fränkischen Schweiz ging, wurde unter der Leitung von Regierungsdirektor Emil Hofmann der Wahlvorgang rasch über die Bühne gebracht.

Die Spitze des Hauptvereins wird von folgenden Personen geführt: 1. Vorsitzender Landrat a. D. Franz Josef Kaiser und weitere Vorsitzende Stadtdirektor Otto Werner aus Forchheim, Bürgermeister Konrad Löhr aus Pegnitz und Bürgermeister Hans Körber aus Pottenstein. 1. Schriftführer ist Bürgermeister Christoph Hertling aus Aufseß und 2. Schriftführer Bürgermeister Viktor Wagner aus Betzenstein. Die Aufgaben des Hauptkassiers nimmt weiterhin Hans Hübschmann aus Ebermannstadt wahr und die Geschäftsführung liegt auch in Zukunft bei Fritz Krause aus Ebermannstadt. Die Aufgaben der Wegemeister nehmen für das östliche Gebiet Hans Raum aus Pegnitz und für das westliche Gebiet Anton Giersig aus Ebermannstadt wahr. Während für Naturschutz und-Heimatpflege Hermann Fischer aus Engelhardsberg zuständig ist, wird das Lichtbildwesen Hans Schaffer aus Gößweinsteln wahrnehmen. Für die Heranführung der Jugend an den Gebietsverein ist Oberlehrer Franz Hüller aus Hollfeld weiterhin verantwortlich. Als Pressewart wurde Franz Och aus Pretzfeld gewonnen und die Vereinszeitschrift wird weiterhin von Erich Arneht betreut.

Die Volkstumspflege obliegt Fritz Preis aus Egloffstein. Der Vorsitzende des Kulturausschusses soll künftig dem engeren Vorstand angehören. Eine entsprechende Satzungsänderung ist in Vorbereitung. Jetzt schon soll in der Praxis Preis dem Spitzengremium mit seinem Rat zur Verfügung stehen. Neu wurde das Referat für Höhlen und Karsten geschaffen. Mit dieser sehr wichtigen Aufgabe in der Fränkischen Schweiz, dem Land der „tausend Höhlen“, wurde Erich Ziegler aus Aufseß betreut.

Die Beisitzer wurden so ausgewählt, damit alle Schwerpunkte ausreichend repräsentiert sind: Landrat Otto Ammon, Forchheim, Bürgermeister Georg Besold, Hollfeld, Bürgermeister Karl Theiler, Ebermannstadt, Bürgermeister Georg Daum, Heiligenstadt, Bürgermeister Hans Schweßinger, Waischenfeld, Sparkassenleiter Albert Reck, Gräfenberg, Vorsitzender Willy Stöhr und Buchner aus Betzenstein, Dr. Helmut Kunstmann, Nürnberg, und Georg Strobel, ebenfalls aus Nürnberg. Als Revisoren fungieren Regierungsdirektor Emil Hofmann und Hans Mayer.

**FT vom Donnerstag, 23. August 1973** - Bitte des Fränkische-Schweiz-Vereins: Brunnen und Quellen pflegen und erhalten - Die natürliche Landschaft für den Wanderer mit lohnenden Zielen versehen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (Jk). Was für den Alpinisten als Ziel das Gipfelkreuz in alpinen Zonen ist für den Wanderer das Wanderziel. Bergsteigen ist eine Sache, nicht nur naturverbundener Menschen, sondern setzt auch eine gute Körperkonstitution voraus. Beim Wandern, das bleibt unbestritten, tritt ein größerer Querschnitt aller Bevölkerungsschichten den Gang durch die Natur an. Wandern heißt eben, sich nicht nur körperlich fithalten, bedeutet ebenso, Geist und Seele für die Gottesnatur öffnen.

Der FSV ruft deshalb zu einer Aktion der Pflege und Erhaltung der Brunnen und Quellen auf. Diese Aktion, schon vor längerer Zeit einmal angestrebt, soll keineswegs als beendet gelten. Sie soll vielmehr immer wieder ins Bewußtsein gerückt und zielstrebig weitergeführt werden. In dem Bestreben überall zu kanalisieren und zu drainieren (Feldertrockenlegung) wurde oftmals über das Ziel hinausgeschossen und manche Quelle wieder unter Tage abgeleitet. Dabei könnte sie, in einem Rohr oder einer Rinne gefaßt, und in einen einfachen Holztrog plätschernd, ein wunderbares Wanderziel ergeben.

Als ein solches Ziel eignen sich vor allem markante Punkte in der Landschaft. Neben Burgen und Ruinen wird ein solches Wanderziel bestimmt auch der Beginn eines Baches oder Flußlaufes sein. Die Namen ganzer Landschaften und besonders der Täler beziehen ihre Namen vom fließenden Wasser. Solch schön gefaßte Quellen sollten, gezeichnet als Verweilplätze, lohnende Wanderziele werden. Neben den aus einem Stamm herausgehauenen Holztrog können auch alte Futtertröge, einstmals von den Vorfahren mit viel Mühe aus Stein gehauen, Verwendung finden. Man darf in

diesem Zusammenhang sicher auf die Geschicklichkeit der Maurer und Steinbrecher früherer Zeiten hinweisen. So findet sich in einer Ortschronik der Hinweis, daß sieben paar Ochsen benötigt wurden, um einen Jurastein aus dem Bergwald zu holen, der für die Aufbereitung als Brunnentrog verwendet wurde. Während der Wintermonate schlugen dann Männer aus dem Jura-Dolomit mit dem Steinbeil und Meißel die Tröge zurecht. Deshalb fordert der Kulturausschuss des Fränkischen-Schweiz-Verein zu schöpferischem Tun auf und ist für Anregungen jederzeit dankbar. Die besten Ideen sollen dabei veröffentlicht werden.

**FT vom 29.8.1973** - Fränkische-Schweiz-Verein gibt Anregungen zum „Fränkischen Bauen“ - „Wir vermissen den Mut zur Farbe“ Als Diskussionsgrundlage neun Fragen — Wissen und Gewissen wachrütteln — Historie studieren

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Wie bereits berichtet, hat sich auf Burg Pottenstein innerhalb des Kulturkreises des Fränkische-Schweiz-Vereins eine Arbeitsgruppe „Bauen und Gestalten“ konstituiert. Dieser neue Arbeitskreis steht am Anfang und sucht erst nach geeigneten Wegen. Dieses Suchen kann nur zu einem Finden werden, wenn möglichst Viele Freunde der Fränkischen Fachleute und Laien mit Anregungen und Vorschlägen mitwirken. Es geht hier nach Meinung der Motoren darum, ein kritisches Bewußtsein zu wecken, bevor die Verkitschung weiter überhand nimmt. Fritz Preis, der Vorsitzende des Kulturausschusses, hat als Diskussionsgrundlage für die interessierte Öffentlichkeit neun Fragen gestellt:

„Ist das Fachwerk für fränkisches Bauen unerlässlich, oder können auch nur Teilbereiche des Hauses wie etwa Erker usw. mit Fachwerk gestaltet werden“?

„Ist das Giebeldach wirklich für fränkisches Bauen unerlässlich? Kehrt das fränkische Haus der Straße die Giebelseite oder die Traufseite zu? Wo befindet sich die Haustür? Gibt es eine feste Norm für die fränkische Dachbedeckung — Ziegel oder Schiefer“?

Die meisten älteren Häuser in den Dörfern und Kleinstädten sind noch als Fachwerk erbaut, wurden aber im Laufe dieses Jahrhunderts verputzt; früher meist farbig, die heutige Mode kennt jedoch fast durchwegs nur weiß. Wir vermissen den Mut zur Farbe. Fränkische Häuser kannten keine nackten Partien. Was soll man empfehlen? Jedenfalls eine gute Abstimmung zur Farbe des Daches. Mach unserer Meinung wäre der Fensterladen ein wesentlicher Bestandteil des fränkischen Hauses. Kann Spalierobst in kultivierter Form am Haus (auch Rosen) ein Ersatz für den lustigen Fensterladen sein? Die alte symmetrische Anordnung von lauter gleichen Fenstern mit ihrem weißen Fensterkreuz ist im Schwinden begriffen, stattdessen wird mit ungleichen Fensterformen und -großen experimentiert, der Baukörper erscheint willkürlich zerteilt. Sinnlose unsymmetrische Formen zeigen z. B. auch die Haustüren, bei denen die Glasscheibe durch Schrägbalken zerstückelt ist.

Was halten Sie von der Mode, Kunststoffbeläge am Haus anzubringen? Ein Haus soll Stätte zum Leben, nicht nur Unterkunft sein! Das neue abwaschbare Haus erinnert mehr an eine Karosserie, die man nach Gebrauch in die Schnellwäsche gibt. Erkennt man in unserem Fall nicht den Wert des künstlerischen Baugestalters u.a. daran, wieweit er bei Neugestaltungen die Inspiration vom Land und der Besonderheit des jeweiligen Ortes bezieht?

Unaufhaltsam scheint der Wunsch nach einem zum Haus gehörigen Freilufttraum in Form von Balkon, Veranda oder Terrasse zu sein, wie ihn, im Gegensatz zu Oberbayern und Schwarzwald, das alte fränkische Haus nicht kennt. Für ein einstöckiges Haus ist wohl eine Terrasse das Natürlichste; die heute an neuen Dorfhäusern erscheinende holzverkleidete Veranda am oberen Stockwerk ist keine schlechte Lösung, macht aber das Haus dem oberbayerischen sehr ähnlich."

Fritz Preis möchte mit seinen Fragen zum „Fränkischen Bauen und Gestalten“ zu einer breiten Diskussion anregen und Wissen und Gewissen wachrütteln. Zum Studium der Historie empfiehlt Fritz Preis einige Schriften, die Interessierte über ihn bestellen können.

**FT vom 19.9.1973** - Arbeitskreis wird aktiv

Betzenstein (jk). Am Freitag, 21. September, findet im Gasthof Wagner um 20 Uhr eine erste Arbeitssitzung des neugegründeten FSV-Arbeitskreises „Bauen und Gestalten in der Fränkischen

Schweiz" statt. Zu dieser ersten Arbeitssitzung sind neben den Angehörigen dieses Kreises auch interessierte Mitarbeiter, wie Bauplaner, Handwerker und aktive Heimatfreunde erwünscht. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vorschläge für den Arbeitsbeginn, Vorschläge der Gestaltung, sonstige Empfehlungen, Maßnahmen gegen die; Verschandelung der Natur usw., 2. Laufende Veröffentlichung in der Zeitschrift des Vereins und der Presse, 3. Name des Arbeitskreises.

#### **FT vom 27.9.1973 - Fränkische Schweiz vor Allerweltseintopf retten**

EBERMANNSTADT. Aus den Gesprächen mit verschiedenen Vertretern des Handwerkes kann man entnehmen, daß man nicht nur zum Mittler zwischen Industrie und Konsumenten herabsinken will. Besonders der Handwerksmann mit der schöpferischen und künstlerischen Ader - und hiervon gibt es noch welche würde sich freuen, mehr als ein Verkäufer zu sein.

So hat bislang schon der Ruf des Arbeitsausschusses „Bauen und Gestalten in der Fränkischen Schweiz" im Kulturausschuß des Gebietsvereins Fränkische Schweiz ein erfreuliches Echo im Handwerk gefunden und spontane Mitarbeit zugesichert bekommen.

Der Vorsitzende Fritz Preis aus Egloffstein hat nunmehr offiziell die Kreishandwerksmeister und Obermeister gebeten, ihre Mitglieder zum Mittun beim „Bemühen um die ureigene Linie" zu ermuntern. Dieses Bestreben sei keine der bekannten fränkischen Eigenwilligkeiten ohne den festen Grund. In anderen Landesteilen der großen Ausflugsgebiete, wie im Schwarzwald, der Lüneburger Heide oder auch in Altbayern sei das schon lange ein Bestandteil der Arbeit des bodenständigen Gestaltens. Nicht alles was alt und verbraucht sei, müsse einfach abgetan werden.

Auf dem Wege der Erneuerung, der Gestaltung nach neuen Erkenntnissen, ohne die Inspiration vom guten Alten auszuschließen, könne der eigene Stil zum Neuen gefunden werden. In ausgedehnten Diskussionsrunden habe der Ausschuß nach Partnern Ausschau gehalten. Fritz Preis fragt in seinem „Brief an die Handwerker" Weiter, „was wäre unser Land ohne die fähigen Handwerker, die gerade in der Vergangenheit beste Dienste zum An- und Aussehen unserer Wohnsiedlungen geleistet hätten"?! Noch heute würden zum Beispiel die Arbeiten der Zimmerleute, der Mauerer und Schreiner sehr hoch bewertet.

Die Heimatfreunde legten dabei aber Wert darauf, daß sie nicht alles was neu sei und sich inzwischen auch bewährt hätte, ablehnen würden. Man sei jedoch der Meinung, daß der gute und schöpferische Gestalter dem Lande verpflichtet bleiben müsse und sich von diesem und von den typischen altbewährten Bauwerken der Städte, Märkte und Dörfer inspirieren lassen sollte.

Der Fränkische-Schweiz-Verein stellt jedoch mit Bedauern fest, daß Neues, wenn nicht weltweit ausgerichtet, als unzeitgemäß abgetan werde. Was nicht von der Massen-Konsumwerbung als das „Glück der Erde" den Verbrauchern und Benutzern unterjubelt würde, setzte sich schwer durch. So sei es an der Zeit, das eigene Individuelle Bewusstsein zu stärken. Die Heimatfreunde hoffen, daß die Handwerksmeister, die auch heute noch das Bild des Individualisten darstellen würden, einen „Bund" mit den Frauen und Männern schließen, die gegen die Vermassung, Verkitschung und Entseelung des Landes kämpfen. Man dürfe gespannt sein, was aus dieser neuen „Bewegung" in der Fränkischen Schweiz werde. Wird es gelingen, gegen den schier übermächtigen Strom des „Rationellen, Wirtschaftlichen und Praktischen" zu schwimmen?

Fritz Preis und seine „Männer" glauben daran. Bisher sind es drei Hände voll Idealisten und Fachleute, die sich „verschworen" haben, die Fränkische Schweiz vor einem „Allerweltseintopf" zu retten. Man wisse aber ganz genau, daß es ein langsamer Weg sein werde und man auf dieser Wanderung auch die Hausbesitzer und Handwerker brauchen werde.

#### **FT vom 10.10.1973 - „Ziegelmühle" empfiehlt sich als Heimatmuseum - Fränkische-Schweiz-Verein machte sich erneut Gedanken — „Raffinerie-Kommission" gegründet**

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Das in letzter Zeit häufig diskutierte Heimatmuseum für die Fränkische Schweiz war Hauptthema bei der Hauptvorstandssitzung des Fränkische-Schweiz-Vereins am Freitagabend in der Weinstube des Gasthofes „Resengörg". Mit Leidenschaft rangen die Vorstandsmitglieder um einen möglichen Weg. Vorsitzender Landrat a. D. Frans Josef Kaiser saunte

die Sicherstellung einer ordentlichen Finanzierung als wesentliche Voraussetzung. Landtagsabgeordnete Freifrau von Pölnitz bedauerte, daß man seit drei Jahren in der Sache noch nicht weitergekommen sei und stritt mit Vehement für „ihr“ besonderes Anliegen.

Eingangs würdigte Franz Josef Kaiser die Verdienste der Familie Fritz Preis um die Ausgrabung der Kirchenruine auf dem Dietersberg. Die Schaffung eines Heimatmuseums für die Fränkische Schweiz wurde von ihm grundsätzlich befürwortet. Der FSV könne jedoch die Trägerschaft solange nicht übernehmen, bis die Finanzierung gesichert sei. 30 Prozent Staatszuschuß alleine würden nicht genügen. Die Kommunen müßten sich verpflichten, den Rest zu tragen, was bei der angespannten Finanzlage nicht leicht sei. Ein Kuratorium genüge hier nicht, sondern es gelte einen Zweckverband zu gründen. Kaiser betonte, daß das neue Gebietsmuseum nicht eine Aufgabe der vorhandenen Ortsmuseen bedeute. Auf keinen Fall sei das alte Landespolizeigebäude in Ebermannstadt geeignet. Man müsse nach einem typisch fränkischen Haus suchen.

In diese Richtung ziele auch ein Antrag des örtlichen Fränkische-Schweiz-Vereins Obertrubach, welcher das renovierte Anwesen der Ziegehmühle vorgeschlagen habe. Auch MdL v. Pölnitz bezeichnete die Ziegemühle als geeignet und bedauerte es, daß man seit drei Jahren in der Museumssache auf der Stelle trete. Jeder Monat bedeute einen echten Verlust. Es gelte jetzt schon alles zusammenzutragen, was noch aufzutreiben sei, „bevor es zu spät ist“. Das Fichtelgebirgsmuseum könnte als Beispiel dienen, beachtlich seien auch die Aktivitäten in Oberbayern und Schwaben. Da man die Fränkische Schweiz zu Recht auch als ein „Land der Mühlen“ bezeichne, sei eine Mühle geradezu ideal als Heimatmuseum. Fritz Preis vom Kulturausschuß sah daher im Vorschlag der Ziegemühle im Trubachtal eine echte Lösung.

Die Ziegemühle habe ein Sägewerk und sei zudem ein komplettes altes Bauernanwesen mit allen dazu gehörigen Gebäuden, einschließlich des Backofens. Vorstandsmitglied Stadtdirektor Otto Werner aus Forchheim betonte, daß zuerst klar sein müsse, was man eigentlich wolle. Der zunehmende Verfall der Mühlen und Wasseranlagen in der Fränkischen Schweiz sei wirklich zu bedauern. Georg Strobel aus Nürnberg machte einen Finanzierungsvorschlag: private Geldgeber müßten gefunden werden! Strobel denkt hierbei an Gönner und Förderer aus der Industrie. Bürgermeister Karl Theiler, Ebermannstadt, meinte, daß auch das Handwerk und Gewerbe in dem künftigen „Haus der Fränkischen Schweiz“ vertreten sein sollte. Es sei höchste Zeit zum Sammeln, da man z. B. kaum mehr Mühlsteine bekomme, welche schon nach auswärts verkauft würden.

Man einigte sich im Gremium, daß mit dem Sammeln sofort begonnen werden sollte. Ansonsten wurde das Thema „Heimatmuseum“ an den Kulturausschuß verwiesen.

Nach dem Vorbild der Stadt Hameln will man auch in Ebermannstadt im Stadtpark einen Mühlsteinbrunnen errichten. In diesem Zusammenhang war es interessant durch Bürgermeister Lohr zu erfahren, daß es auch schon in Pegnitz einen solchen Brunnen gibt. Volkstumspflege dürfe nicht nur als „Gaudi“ aufgefaßt werden, sondern solle auch zur Besinnung beitragen. In diesen Rahmen passe daher das Fränkische Adventssingen, welches bisher in Nürnberg aufgenommen worden sei und heuer erstmals in der Fränkischen Schweiz, nämlich in der Veitskirche zu Heiligenstadt, stattfinden soll.

Fritz Preis gab in seinem Bericht über die Arbeit des Kulturausschusses weiter bekannt, daß über Allerheiligen in Gößweinstein ein Kursus zum Aufbau von Musikgruppen stattfinden soll. Ein weiterer Kursus folge in diesem Winterhalbjahr über „Gestaltung und Erhaltung von Bauernmöbel“. Der Vorschlag von Preis, daß die Gemeinden in einer Ortssatzung ein geordnetes bauliches Bild regeln und in Griff nehmen sollten, wurde von Bürgermeister Georg Besold aus Hollfeld nachdrücklich unterstützt. Wenn solche Ortssatzungen nicht bald kämen, seien viele Dinge nicht mehr ungesehen zu machen. Man schlug vor, daß die Landkreise der Fränkischen Schweiz ihren Gemeinden eine gemeinsame Mustersatzung in die Hand geben sollten, welche dann auf die jeweiligen Verhältnisse noch zugeschnitten werden könnte. Mit Nachdruck wandte man sich gegen Bestrebungen, den Naturpark so groß zu machen, daß z. B. dann auch ein-, anderer Name als „Fränkische Schweiz“ gebraucht würde. Das Thema Raffinerie griff Stadtdirektor Werner auf. Man müsse rasch gegen die Absichten vorgehen und dem fraglichen Konzern klar wissen lassen, daß er keine Hoffnung haben dürfe. Franz Josef Kaiser vertrat den Standpunkt, daß sich das Landratsamt Forchheim mit

Nachdruck gegen das Vorhaben einer Raffinerie wehren müsse. Alle Industrie, welche den Erholungsraum Fränkische Schweiz schädige, müsse abgewehrt werden. So die einhellige Meinung des höchsten Gremiums des Fränkische-Schweiz-Vereins. Der Gebietsverein benannte daher eine Kommission, welche bei den Verhandlungen gegen eine Ansiedlung der Raffinerie gemeinsam mit dem Landratsamt Forchheim die Interessen wahrnehmen soll. Dem Gremium gehören an Otto Werner und die Bürgermeister Karl Theiler, Hans Körber aus Pottenstein und Franz Och aus Pretzfeld.

**FT vom Freitag, 16. November 1973** - Bauernmöbel selbst gestalten - Praktischer Kurs mit familiärer Atmosphäre geplant

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Im Rahmen des Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“ führt der Kulturausschuß der Fränkischen Schweiz zu Beginn des kommenden Jahres in drei Wochenendseminaren Kurse zum Erlernen der Malerei für Bauernmöbel durch. Geradezu in familiärer Atmosphäre vollzieht sich dieses Treffen. Es findet in der alten Volksschule in Morschreuth zwischen Ebermannstadt und Gößweinstein gelegen statt.

Am Freitagabend, 11. Januar 1974, beginnt das erste Treffen. Eine bekannte Volkskundlerin, Dr. Irmgard Gierl, spricht über den Werdegang der Bauernmöbelmalerei. Landwirtschaftsrätin Elisabeth Hümmer, unterstützt von Ing. Fritz Hubert und Maler Braun, unterrichten und bringen an praktischen Beispielen die Technik dieser Malerei den Teilnehmern bei. Hauptaugenmerk wird man auf fränkische Vorbilder lenken und dabei die alte Technik lehren, die das A und O echter bodenständiger Malerei war. Der Lehrgang umfaßt die Tage 11./12., 18./19. und 25./26. Januar 1974. Mit je fünf Unterrichtsstunden je Tag erlernen die Teilnehmer das Grundwissen dieser Malerei. Später soll ein weiterer Kurs folgen, wo auch das Restaurieren und Gestalten dieser Möbel gezeigt wird. Diesmal hofft man, daß besonders Teilnehmer aus der Stadt daran teilnehmen werden

Bürgermeister Müller von Morschreuth meint dazu, daß für solche Gäste dieser Wochenendkurse preiswerte Quartiere bereitgehalten werden. Morschreuth bietet Gelegenheit zu Winterwanderungen. Die Kursgebühr beträgt 20 DM zuzüglich der Materialunkosten. Anmeldungen nimmt der Fränkische-Schweiz-Verein, Geschäftsstelle Ebermannstadt, bis zum 20. Dezember entgegen.

**FT Mittwoch, 6. Februar 1974** - Jetzt „Tag der Fränkischen Schweiz“? - Fränkische Schweiz stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken

WAISCHENFELD (on). Beim Trachtentreffen des Jahres 1973 in Burggailenreuth wurde die Anregung des Pulvermüllers Kaspar Bezold zustimmend aufgerufen, jährlich einen Heimattag der Fränkischen Schweiz abzuhalten. Dieser „Tag der Fränkischen Schweiz“ soll ähnlich wie die Feuerwehrtage eine feste Einrichtung werden. Man ist bestrebt, das Vorhaben noch in diesem Jahre Wirklichkeit werden zu lassen und wartet auf die Initiative eines örtlichen Fränkische-Schweiz-Vereins, der beim Hauptverein seine Vorstellungen und Wünsche vorträgt.

Wie Fritz Preis vom Kulturausschuß des Fränkischen-Schweiz-Vereins feststellt, soll mit einem solchen „Tag der Fränkischen Schweiz“ die Sache der Heimat wieder stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt werden. Dies könne einem Erholungsgebiet nur Vorteile bringen.

Der tragende Ort sollte bei dem Treffen bemüht sein, seine traditionelle Eigenart bei Pflege von Sitte und Brauch zur tragenden Säule zu machen. Man könne daher auch erwarten, daß wieder die alten Trachten in lebendiger Form gezeigt würden. Im Festzug sollten Gewerbe und Landwirtschaft im Wandel der Zeiten augenfällig hervortreten. In einem klassischen Wandergebiet wie der Fränkischen Schweiz sollten selbstverständlich auch die Wandergruppen vertreten sein.

Alle, die in irgendeiner Form mit dem Ort, sei es von der Abstammung her oder als Gast verbunden seien, sollten besonders eingeladen werden. Preis meint, daß bei aller Fröhlichkeit eines solchen Heimattages dieser nicht in Saus und Braus enden dürfe. Die Heimat als Verpflichtung zu sehen sei die Hauptaufgabe. Volkstanz, Musik, Mundartvorträge sollten sich abwechseln. Auch könnte Platz für ein Heimatspiel sein. Nicht fehlen dürften auf alle Fälle die schönen alten Lieder, welche immer wieder gemeinsam gesungen den „Heimattag-Ort“ durchklingen müßten. Fritz Preis ermuntert auch

alle Vereine dazu, sich eine eigene Fahne zuzulegen. Bewerbungen um den ersten Heimattag des Fränkischen-Schweiz-Vereins möchten umgehend an den Hauptverein gesandt werden.

**FT vom 19.3.1974** - Franz-Josef Kaiser will nicht mehr kandidieren - Kuratorium „Heimatmuseum“ ins Leben gerufen - Hollfelder wünschten mehr aktive Heimatfreunde in der FSV-Hauptvorstandschaft

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Raffinerie und Heimatmuseum waren die zentralen Diskussionspunkte der Hauptversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins am Sonntag in der Turnhalle der Realschule zu Gräfenberg. Wie ein roter Faden zogen sich beide Themen durch die Ansprachen und Diskussionsbeiträge. Vorsitzender Landrat a. D. Franz Josef Kaiser kritisierte leidenschaftlich die „zögernde Haltung“ vieler verantwortlicher Politiker und Gremien im Kampf gegen die Raffinerie, die einen „Todesstoß“ für die Fränkische Schweiz bedeuten würde.

Ortsvorsitzender Albert Reck hatte die Veranstaltung gut organisiert und die Fränkische-Schweiz-Kapelle gab gemeinsam mit den Hundsbodener Trachtensängern und dem Männergesangverein „Frankonia“ aus Gräfenberg die nötige Einstimmung. Bürgermeister Karl Kaul überbrachte der Versammlung die Grüße der Stadt Gräfenberg und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Fränkische Schweiz auch in Zukunft noch eine „Oase der Erholung“ bleiben möchte. Unter den Ehrengästen sah man Freifrau von Pölnitz, MdL, den ersten Kulturpreisträger des Vereins, Geistlichen Rat Dr. Georg Kanzler, Landrat Otto Ammon und Forstdirektor Netsch.

Vorsitzender Franz Josef Kaiser verlas der Versammlung auch ein Grußwort des Vorsitzenden der Bayerischen Wandervereine, Staatssekretär Dick, und knüpfte daran die Hoffnung, daß der Umweltstaatssekretär den Heimatverein im Kampfe gegen die Raffinerie unterstützen möchte. Herzlich willkommen geheißen wurden im Bunde die neugewählten Ortsvorsitzenden Bürgermeister Heinrich Endrös aus Gößweinstein, Georg Krämer aus Streitberg, Adolf Wunder aus Muggendorf und Richard Reichold aus Morschreuth. In seinem Bericht ging Franz Josef Kaiser gleich auf die aktuellen Anträge und Probleme ein. Den Antrag der Ortsgruppe Hollfeld, daß künftig alle Ortsvorsitzenden jährlich wenigstens einmal an der Hauptausschußsitzung teilnehmen sollten, akzeptierte der Vorsitzende. Die Heiligenstädter wünschten, daß das im vergangenen Jahre erstmals in der St.-Veits-Kirche **veranstaltete fränkische Adventssingen** zu einer festen Einrichtung in der Marktgemeinde werden möchte.

Das Anliegen der Gößweinsteiner Heimatfreunde, das weitere Zuwachsen der Hänge durch Wald zu verhindern, gab Kaiser an den anwesenden Forstdirektor Ketsch weiter. Die Hollfelder wünschten noch, daß künftig in den Hauptvorstand mehr aktive Heimatfreunde gewählt würden. Offenbar zielte der Antrag gegen das starke Gewicht der Honoratioren an der Kommunalpolitik.

Bei dieser Gelegenheit gab Franz Josef Kaiser bekannt, daß er aus gesundheitlichen Gründen bei den im kommenden Jahre fälligen Neuwahlen nicht mehr für das Amt des ersten Vorsitzenden kandidieren werde, das er nunmehr zwölf Jahre innehatte und neben der Aufgabe für das Rote Kreuz sehr gerne wahrgenommen habe. Er wolle schon jetzt darauf aufmerksam machen, damit sich rechtzeitig ein jüngerer Heimatfreund „aufbauen“ könne.

Am Deutschen Wandertag 1974 in Bayreuth wolle sich der Fränkische-Schweiz-Verein aktiv beteiligen. Kaiser bedauerte es, daß die Heimatvereine bei der Förderung durch den Staat nicht so gut wegkamen wie der Naturparkverein. Künftig würden Wegebaumaßnahmen u.a. durch das Arbeitsamt zu 70 Prozent gefördert, wenn Arbeitslose in dem Raum beschäftigt würden.

Kurz erinnerte der Vorsitzende auch an das geplante Heimattreffen am Samstag, den 4. Mai, in Gößweinstein- Behringersmühle, wozu von Nürnberg aus ein Oldtimerzug verkehre. Begeistert zeigte sich Kaiser von der Möglichkeit, in Heiligenstadt am Marktplatz in einem Hause, das der Markt kostenlos zur Verfügung stelle, das beabsichtigte Heimatmuseum zu errichten bzw. einzurichten. Ein Kuratorium unter Leitung von Freifrau von Pölnitz, MdL, soll die entsprechende Vorarbeit leisten. Als Träger könne jedoch der Fränkische Schweiz- Verein alleine nicht auftreten.

**Kaiser schlug einen Zweckverband** zwischen den Landkreisen Bayreuth, Bamberg und Forchheim sowie den größeren Gemeinden und Städten und dem Verein vor, wie es auch beim Fichtelgebirgsmuseum der Fall sei. Landrat Otto Amman schlug als Träger den Fränkische Schweiz-



Verein vor und meinte, daß ein Heimatmuseum unbedingt kommen müsse. Der Landkreis Forchheim werde sich sicher daran beteiligen, Als weiteren Standort für das Heimatmuseum schlug Bürgermeister Hans Körber aus Pottanatain den Judenhof bei Tüchersfeld vor. Dieser sei eines der bekanntesten Gebäude in Deutschland und auf vielen Kalendern zu finden. Der Judenhof müsse daher gerettet werden, wofür eine Million Mark nötig sei, die der Staat mit aufbringen müsse. Kreisheimatpfleger Erich Arneht gab zu bedanken, daß der Judenhof von aalner Geschichte her eine andere Aufgabe habe und daher nicht Museum der Fränkischen Schweiz werden könne, sondern Judenhof bleiben solle. Ein typisch fränkischer Hof mit Scheune, Nebengebäuden und Backofen, womöglich mit einer alten Mühle sei die ursprüngliche Standortvorstellung gewesen, gab Baronin von Pölnitz zu bedenken. Die Versammlung kam zu keinem weiteren konkreten Ergebnis in der Museumsfrage, so daß das Kuratorium unter Gudila Freifrau von Pölnitz weiterhin nach dem „Stein der Weisheit“ suchen muß.

Hauptaufgabe: Verhinderung der Raffinerie - Als gegenwärtig wichtigste Aufgabe für den Heimatverein nannte der Vorsitzende die

Verhinderung der Raffinerie vor den Toren der Fränkischen Schweiz. Wenn dies nicht gelinge, sei der Weiterbestand der Erholungslandschaft in Frage gestellt. Man dürfe keinesfalls die drohenden Auswirkungen verharmlosen und es sei daher sehr bedauerlich, daß die Verantwortlichen in ihrer Haltung zögern. Es gelte alle Möglichkeiten im Kampfe gegen die Raffinerie auszuschöpfen, die ein Schlag gegen den Umweltschutz sei. Eingehend auf die Besichtigung einer Kreiskommission in Burghausen bei Altötting meinte Kaiser, daß ein Vergleich mit der Fränkischen Schweiz nicht möglich sei. Die ungünstige Windrichtung trage vom vorgesehenen Standort am Europakanal den Dreck der Raffinerie in die Fränkische Schweiz. Man könne es dem Verein als Sachwalter des Raumes nicht verdenken, wenn er ein Mitspracherecht hier verlange und gehört werden wolle.

Es sei höchste Zeit, zu handeln und ein Raumordnungsverfahren einzuleiten, in dem alle kritischen Punkte beleuchtet werden sollten. Kaiser kritisierte nicht nur den Kreistag Forchheim, sondern gab konkret seiner Enttäuschung über CSU und SPD zum Ausdruck. Bei dieser Lebensfrage dürfe man keine Parteischränken sehen, sondern nur die Sache der Fränkischen Schweiz. Der ehemalige Landrat ging auch mit den betroffenen Gemeinden ins Gericht, die demonstrative Beschlüsse gegen die Gefahr fassen müßten. Landrat Otto Ammon sprach unmißverständlich gegen das Erdölraffinerieprojekt in Eggolsheim aus, aber „nicht erst seit heute.“ Es sei keine Schande, wenn jemand aufgrund neuerer Erkenntnisse einmal seine Meinung wieder ändere, und es sei jetzt noch Zeit, das Raffinerievorhaben zu verhindern, was er mit allen legalen Mitteln tun wolle. Die hohen Schwefeldioxyd-Ausstöße würden eine Gefahr für die Fränkische Schweiz bedeuten.

Landrat und Kreistag würden alles Nötige tun. In diesem Sinne habe die Fahrt nach Burghausen stattgefunden, sei ein Gespräch mit dem Präsidenten des Landesamtes für Umweltschutz Dr. Vogel geführt worden und werde in den nächsten Tagen auch mit dem Vertreter der Wintershall Dr. Pallas gesprochen. In Bälde werde die Fränkische Schweiz Landschaftsschutzgebiet sein und damit werde ein weiterer Ansatzpunkt gegen die Raffinerie gegeben sein. Wenn alle Vorarbeiten getätigt seien, werde der Kreistag Forchheim auch eine entsprechende Resolution verfassen.

Es sei „fünf vor zwölf“, rief Stadtdirektor Werner aus Forchheim in den Raum. An dem vorgesehenen Standort sei eine Raffinerie unmöglich, meinte der Forchheimer Sprecher, Den vor Ausschüssen des Kreistages aufgetretenen Sachverständigen Fink müsse er wegen Befangenheit ablehnen, meinte Werner, da dieser vor dem selbst Raffinerien gebaut habe, Dem Landrat gab Stadtdirektor Werner „auf dem Weg nach Kassel“ den Rat: „Mit allen Mitteln verhindern und wenn Wintershall selbst keinen anderen umweltfreundlichen Betrieb auf dem Gelände bauen kann, möge der Konzern das Land an eine andere Firma verkaufen.“

Die Auskunft der Landtagsabgeordneten von Pölnitz, daß am 12. Juli dieses Jahres die Bayerische Staatsregierung, der Landtag und der Senat nach Forchheim und in die Fränkische Schweiz komme« nahm Werner wahr, die Gelegenheit zu nutzen, die Spitzen des Bayerischen Staates in irgendwelcher Form auf die Problematik aufmerksam zu machen. Baronin Pölnitz, die den Besuch vermittelte, betonte, daß In München die Fränkische Schweiz noch viel zuwenig bekannt sei. An allen Orten, wo Trachtengruppen singen, musizieren und tanzen würden, sei ein kurzer Halt der acht Busse

eingelant. Große Anerkennung fanden die Berichte des Hauptkassiers H. Hübschmann und des Hauptgeschäftsführers Fritz Krause. Als das Ereignis des vergangenen Jahres bezeichnete der Vorsitzende des Kulturausschusses Fritz Preis die Bürgerinitiative „Bauen und Gestalten“ in der Fränkischen Schweiz. Die Aktiven würden immer mehr werden und der Kulturausschuß gliederte sich immer mehr in Arbeitskreise, Es sei erfreulich, erkannt zu haben, daß die Fränkische Schweiz nicht mehr länger zum Experimentierfeld baulichen Pseudostils sein dürfe. Morschreuth sei zu einem Fanal des Aufbruches für die Heimatarbeit im fränkischen Raum geworden und der Name des Juradorfes habe beute schon über Bayern hinaus einen Klang.

Die Trachten-, Volksmusik- und Tanzgruppen hätten auch eine erfolgreiche Arbeit geleistet.

Enttäuscht zeigte sich Preis über das Scheitern seines Vorhabens, in allen Gemeinden Ortsbeauftragte für Heimatpflege in Zusammenarbeit mit den Landkreisen zu bestellen und von Experten schulen zu lassen. Landrat Ammon sprach sich Jedoch nachhaltig für Heimatpfleger in den Dörfern aus, die die Kreisheimatpfleger unterstützen und ergänzen sollten.

Ammon gab noch bekannt, daß 1975 mit Auflassung der Bahnlinie zwischen Ebermannstadt und Behringersmühle zu rechnen sei. Für diesen Fall bestünden reale Aussichten auf die Einrichtung einer Museumseisenbahn. Ein entsprechender Verein werde Mitte April in Ebermannstadt gegründet werden. Die Hauptversammlung 1976 wird in Hollfeld gehalten.

**FT vom 28.5.1974** - Neue Gruppe im Fränkischen-Schweiz-Verein - In Kunreuth wurde das Ereignis festlich begangen

KUNREUTH (ep). Im Rahmen einer Neueingliederung für den Fränkischen-Schweiz-Verein trafen sich am Freitagabend Bürger aus Kunreuth und näherer Umgebung im neuerstellten Sportlerheim zu Kunreuth. Den musikalischen Auftakt bildete die Trachtenkapelle des FSV mit dem „Trubachwalzer“. Danach begrüßte der Kulturausschußvorsitzende des FSV, Fritz Preis aus Egloffstein, die anwesenden Gäste, insbesondere Bürgermeister und Kreisrat Kaul, Kunreuth, ferner den Senior der Trachtenkapelle, Georg Weißmeier, sowie die Gemeinderäte und den Vorsitzenden des Sportlervereins, Fritz Fuhrmann aus Kunreuth.

„Es kommt darauf an, daß sich das Wahre und Echte durchsetzt. Dies soll durch eine engere Verflechtung mit einem Heimatverein geschehen.“ Mit diesen Worten wies Bürgermeister Kaul auf die alten Brauchtümer hin. Er stellte Fritz Preis als einen Vertreter der alten Heimatbräuche heraus, der auch die Oberfrankenmedaille erhielt. Der Vorsitzende des Kulturausschusses bedankte sich für die frühere Auszeichnung und stellte ferner einige Mitglieder des FSV vor: Geschäftsführer Fritz Krause, Ebermannstadt, den Vorsitzenden der Singgruppe Engelhardsberg, Oberlehrer Hermann Fischer, weiterhin Fritz Hubert mit Gattin und Willy Rügner, Schweinthal.

„Warum soll ein Heimatverein in der heutigen Zeit bestehen?“ Mit solchen Worten brachte Willy Rügner die Probleme des FSV vor, u. a. wie sich eine Gebietsreform dabei auswirken könnte. Grundsatz und Aufgabe des FSV seien es, sich der Pflege und der Erhaltung des überlieferten Brauchtums zu widmen. Als einen weiteren Punkt sprach der Geschäftsführer das Finanzielle und gemeinnützige Zwecke an, z. B. Heimatpflege, Markierung von Wanderwegen, Förderung und Gestaltung der Jugend usw. Im Mittelpunkt des Abends stand die **33. Ortsgruppe des Franke-Schweiz-Vereines** mit 35 Mitgliedern aus Kunreuth, und Umgebung. Bis zu den Neuwahlen im Herbst wurde als provisorischer Vorstand Bürgermeister Kaul eingesetzt, während die Vorstandschaft aus den Herren Weißmeier, Wolf, Adelman und Bruckner aus Kunreuth bestand. Heimatfreund Rügner beglückwünschte die neue Gruppe und stellte Senior Weißmeier als den Mann hin, der die Ortsgruppe „überführt“ hatte. Senior Weißmeier, der diese Woche seinen 75. Geburtstag begeht, bedankte sich und ließ es sich beim geselligen Beisammensein unter den Klängen der Trachtenkapelle nicht nehmen, als erster das Tanzbein zu schwingen.

**FT vom 4.7.1997** - Vor zehn Jahren wurde der FSV-Kulturausschuß „geboren“ - Mahner zur Erhaltung des Althergebrachten - Breitgefächertes Betätigungsfeld — Damit die Fränkische Schweiz kein Bummelplatz wird

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (jk). Der Kulturausschuß des Fränkische-Schweiz-Vereins kann im heutigen Donnerstag sein zehnjähriges Bestehen begehen. Der Gößweinsteiner Zahnarzt Dr. Amandus Deinzer war es, der anlässlich einer Sitzung des FSV ausrief: „Wir brauchen in dieser Zeit endlich einen Kulturausschuß!“ Das war am 4. Juli 1964. Noch im Dezember 1964 wurde dieser Arbeitsausschuß gegründet, dem Dr. Deinzer bis 1967 vorstand. 1967 trat dann als Nachfolger für Dr. Deinzer Fritz Preis aus Egloffstein an.

Dr. Deinzer, ein Idealist von hohen Werten, der die seltene, doch treu-fränkische Art besitzt, die Krankheit mit der Wurzel zu erfassen und zu behandeln, war der „Ritter ohne Furcht“. Von großer Leidenschaft getragen, rüttelte er in zahlreichen Versammlungen, in denen er Unechtes und Falsches anprangerte, das fränkische Gewissen wach. Für Bürokraten, Technokraten und Scheuklappenmenschen war er mehr als unbequem. Für die Heimatfreunde wurde er zum Begriff als mutiger Bekenner für die Werte der fränkischen Schweiz.

Als Mitarbeiter und Freund kam seinerzeit auch Fritz Preis zum Arbeitskreis. Fritz Preis gehörte unter dem Vorsitz von Heinrich Uhl bereits dem Hauptvorstand an. In Egloffstein hatte er als Heimatpfleger und Initiator der bekannten Burgmusikfeste gewirkt. Als Dr. Deinzer den Vorsitz 1967 wegen Überlastung abgeben mußte, führt Preis seit dieser Zeit den Arbeitskreis.

Es galt, in langer Arbeit eine Bewußtseinsänderung bei den Heimat- und Kulturfreunden herbeizuführen. Die Kultur- und Heimatpflege war stets eine Sache weniger einsichtiger Menschen! Ihr Leitziel war, diese Arbeit weit ins Volk hineinzutragen, verfügt die fränkische Heimat doch über viele Werte, die nicht preisgegeben werden dürfen. Zielstrebig ging man ans Werk. Allein ein halbes Dutzend Burgställe wurden freigelegt und erhalten. Drei große Trachtenkapellen sind als Träger und Hüter der Volksmusik tätig. Ein weiteres Dutzend Volksmusikgruppen sind Hüter bodenständigen Liedguts, der Trachtenpflege und Brauchtumpflege. Die Fränkische Schweiz erfaßte ihr eigenes Liedgut. Bedeutende Hüter dieser Musikpflege sind Joseph Nüßlein, Siegfried Bill ich, Ludwig Zahn, Erich Arneth, Theo Haas, Otto Dinnebier u. a.

Dann griff man ein heikles Kapitel auf, die Trachtenerneuerung. Wer in der Heimatpflege steht, weiß, wie sehr jeder Pfleger einer Trachtenerneuerung sich stets härtester Kritik aussetzt. Dabei ist die Trachtenerneuerung die einzige Möglichkeit überhaupt, Trachten lebendig zu erhalten. Hart und bereit, stets die Klagen zu kreuzen, stellen sich die Mitarbeiter des Kulturausschusses auch gegen die Versehändler der Landschaft. Den umstrittenen Bestrebungen, das Land ohne Rücksicht auf Nachteile hinsichtlich der Orts- und Heimatpflege zu verändern, tritt der Arbeitskreis entgegen. Die Fränkische Schweiz dürfe kein Rummelplatz leichtfertiger Fremdenverkehrsbestrebungen werden, sondern müsse zur Zukunftssicherung alles tun, sich dem beständigen Erholungsverkehr zuzuwenden. Straßen seien nötig, doch sollen diese landschaftsgebunden geführt werden und nicht das Maß des Notwendigen überschreiten.

So entstand im Kulturausschuß der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten in der Fränkischen Schweiz“. Eine große Anzahl verantwortungsbewußter Männer fand sich, um hier Leitziele zu setzen. Das wirre Durcheinander der Allerweltsbaugestaltung könne sich eignen für eine entfremdete Industrieansiedlung, dürfe aber nicht um sich greifen in einer Kulturlandschaft in einem Fremdenverkehrsgebiet. Wenn Fremdenverkehrsverbände statistisch nachweisen, daß stets dort der beste Erholungsverkehr gedeiht, wo die Orte ihr Gesicht behielten und man zu bewahren verstand, erkennt man, wie richtig diese Forderungen sind.

Namhafte Mitstreiter waren stets die Landtagsabgeordnete Gudila von Polnitz, Kurt Weninger, Michael Staudt, Georg Hofmann, Pfarrer Buck, die Architekten Raithel, Angermann u. a.. Arbeitskreise bildeten sich und nahmen die verschiedensten Arbeiten auf, wie solche zur Erforschung der Landesgeschichte. Der speziellen Landschaftspflege, einer Besonderheit, wie sie gerade für die Fränkische Schweiz angezeigt erscheint, wandte man sich zu, wie der Pflege der Quellen und Brunnen. Nun soll auch ein eigenes Museum entstehen. Gute Aussichten hierfür hat in Tüchersfeld der „Judenhof“, der als Bildmotiv auf allen Bildbänden über die Fränkische Schweiz zu finden ist. Das neueste Kind ist die eigene Pflegestätte für Volkstumspflege, die Ingenieur Fritz Hubert, Kleingese, mit einem großen Kreis von Lehrkräften leitet. Man folgte dabei der Grunderkenntnis einer gelenkten Pflege. Nur, was man kennt und liebt, sei man auch bereit zu erhalten und zu pflegen. Die

Morschreuther Pflegestätte wuchs bereits weit über das anfängliche Ziel hinaus und sprengte den kleinen Rahmen der Fränkischen Schweiz. Aus allen Teilen des Frankenlandes und sogar aus der gesamten Bundesrepublik kommen suchende Menschen, um sieh In der Pflegearbeit unterweisen zu lassen.

Daß man der stillen Arbeit viel, Ja einen weiten Rahmen der Pflege widmet, erkennt man daran, daß die bekanntesten Kulturwahrer der Fränkischen Schweiz mit dem Kulturpreis ausgezeichnet wurden wie Dr. Georg Kanzler, Dr. Hellmut Kunstmann und Max Freiherr von Aufseß. Viel Augenmerk widmet' man auch der Jugendarbeit und daraus erkennt man wohl, wie ausschauhaltend man die Arbeit des Kulturausschusses betreibt

**FT vom 7.8.1974** - In die roten Zahlen geraten - Was wird aus dem Fränkische-Schweiz-Heft? - Hauptverein am Scheideweg: Verantwortung für Heimatmuseum muß ihm bleiben

EBRRMANNSTADT Das gedruckte Aushängeschild des Fränkische - Schweiz -Vereins, die viermal jährlich erscheinende Vereinszeitschrift, die den Landschaftsnamen trägt, ist in die roten Zahlen geraten. Es gilt als sicher, daß das von Erich Arneht redigierte Heft wohl nur noch zweimal in der bestehenden Form erscheinen wird: Es kostet den finanziell schwachbrüstigen Fränkische-Schweiz-Verein jährlich rund 11 000 DM. Demgegenüber sind die 7000 DM Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen ein geradezu lächerlicher Aktivposten. Freilich: Der FSV erhält auch Zuschüsse. Doch bleibt ihm weniger Geld, als ihm lieb ist, seine anderen Aufgaben durchzuführen.

Im 50. Jahr des Bestehens der Vereinszeitschrift (der FSV wurde 23 Jahre früher, 1901 gegründet), deren äußere Form sich im Laufe der Zeit mehrfach geändert hat, wird sie, soviel gilt bei „Insidern" als sicher, nicht „zu Grabe getragen". Die Vorstandschaft des FSV wird sich, aber nach den Ferien zusammensetzen und ernste Worte sprechen müssen. Zu teuer kommt dem Verein der aufwendige Druck des Heftes, das in einer Auflage von 2800 herauskommt und kostenlos an die rund 2200 in 33 Ortsgruppen organisierten Mitglieder verteilt wird. Zu wenig Inserate — sieht einmal von der Jubiläumsausgabe des Jahres 1971 ab — helfen bei der Finanzierung mit.

Hinter vorgehaltener Hand wurde in letzter Zeit immer häufiger ausgesprochen, daß der Hauptverein am Scheideweg angelangt ist. Er muß sich, das sagen auch FSV-Mitglieder, klar werden über seine Aufgabenstellung als „Dach" der zum Teil äußerst regen Ortsgruppen, als Finanzier des renommierten Kulturausschusses. Da der Verein In seiner bestehenden Form überfordert ist, große Ziele anzugehen, zeigte sich beispielsweise in dem Eingeständnis, nicht Träger eines Landschaftsmuseums werden zu wollen. An sich die ureigenste Aufgabe einer Vereinigung, die für die Erhaltung der Landschaft, der bodenständigen Kultur kämpft.

Der FSV am Scheideweg — äußeres Zeichen das finanzielle Siechtum der anerkannt gut gemachten Zeitschrift? Was tut der Hauptverein derzeit für seine Mitglieder? Nicht wenig, doch auch nicht genug. So kümmert er sich um Markierungen und Erschließungen von Wanderwegen, organisiert zwei Ferienwanderungen im Jahr (die nächste führt etwa 40 Wanderer aus ganz Deutschland vom 5. bis einschließlich 13. Oktober in der Fränkischen Schweiz zu gemeinsamen Wanderungen über täglich 25 bis 30 Kilometer zusammen), betreut „freie" Wandergruppen (1973 waren es über 50 Gruppen, 1974 kamen beispielsweise allein zwölf Busse aus Ostfriesland). Altes Arbeiten, die im Grunde genommen ein Mann ehrenamtlich erledigt: Geschäftsführer Fritz Krause.

Ihm die Verantwortung für nachlässige Präsentation des FSV-Hauptvereins vorwerfen zu wollen, wäre Kritik am falschen Platze, Fritz Krause, das weiß man, ist mit Leib und Seele beim FSV engagiert. Es sollen an dieser Stelle auch keine „schwarzen Peter" ausgeteilt werden, das soll anderen überlassen bleiben.

Aber auch am kaufmännischen Geschick in der Meisterung der finanziellen Krise der Vereinszeitschrift wird sich erweisen, ob der FSV-Hauptverein die innere Kraft für einen Aufschwung besetzt. Möglichkeiten gibt es zur Sanierung der Zeitschrift: Man kann billiger drucken oder die Anzeigenwerbung verstärken. Oder die Mitgliedsbeiträge (jährlich führen die Ortsvereine sechs Mark je Mitglied an den Hauptverein ab, eine an sich geringe Summe) erhöhen. Aber da könnte die Frage kommen, ob die Ortsvereine selbst nicht besser in der Lage sind, Aufgaben zu erfüllen, die der Hauptverein heute mit wahrnimmt. Der FSV kann sich — will er ein echter Dachverband, der

überörtliche Arbeit leistet, sein — beispielsweise nicht um die Trägerschaft für ein Landschaftsmuseum drücken. Finanzielle Hilfe für diese Großaufgabe zu beanspruchen, steht ihm natürlich frei. Ein kommunaler Zweckverband, wie während der letzten Vorstandssitzung in Ebermannstadt vorgeschlagen, wäre zwar ein juristisch möglicher und finanziell gesicherter Träger: Doch fehlt ihm von vorneherein der innere Auftrag zur Kultur- und Landschaftspflege. Den müßte der FSV eigentlich haben? -wk

**FT vom 13.12.1974** - Heute ist der zehnte Geburtstag - Was wäre der FSV ohne den Kulturausschuß? - Grundungsinitiative geht auf Dr. Deinzer zurück — Größter Erfolg: Die Volkstumspflegestätte

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (vk). Am heutigen Freitag jährt sich zum zehnten Male der Tag der Gründung des Kulturausschusses innerhalb des Fränkische-Schweiz-Vereins. Daß der „13.“ in diesem Falle kein Unglückstag war, beweist die Geschichte des Kulturausschusses, der sich längst zur Seele des FSV gemausert hat, der, wie sein jetziger Vorsitzender Fritz Preis einmal sagte, die „Hefe im Teig“ geworden ist. In der Tat: Durch den Kulturausschuß wurde eine Vielzahl neuer Impulse in den Hauptverein hineingetragen; die grenzübergreifende Arbeit dieses Gremiums hat stets versucht, die heterogene Landschaft der Fränkischen Schweiz als Ganzes zu verstehen. Lokaleogismen und penetranter Geld- und Zeitmangel konnten die Arbeit des Kulturausschusses wohl hier und da behindern, nie aber ernstlich aufhalten. Heute ist seine Tätigkeit nicht mehr wegzudenken aus der Fränkischen Schweiz — und: Was wäre der FSV ohne seine „Hefe“?

Lilly Schottky, die große alte Dame des FSV, bezeichnet heute den Artikel „Unsere Generation und ihre Verantwortung“ von Dr. Amandus Deinzer, Gößweinstein, als jenen „Fanfarenstoß“, der die Gründung des Kulturausschusses erst möglich gemacht hat. Dieser Aufsatz erschien im November 1963 im FSV-Heft „Die Fränkische Schweiz“. Dr. Deinzer sah die damals tonangebende Generation im „technischen Schock“, er vermißte eine Gemeinschaft Gleichgesinnter, „die im regen Gedankenaustausch befruchten könnte“ und damit den 13 Monate später entstehenden Kulturausschuß, Dr. Deinzer 1963 (und sicher auch noch heute): „ein beachtliches Hindernis ist weiterhin die Satttheit mancher, die sich in einem materielleuphorischen Schock sogar sehr wohl fühlen, in grober Verkennung der Tatsache, wie wichtig heimatlich-kulturelle Arbeit und Erfolge für eine weitere Entwicklung der Fremdenverkehrsindustrie in der Zukunft sein wird...“ Recht massiv forderte Dr. Deinzer damals den FSV auf, sich von der überwiegend materiell ausgerichteten Arbeit auf die Kulturaufgaben, die schon im Testament der Gründer vorgezeichnet gewesen seien, zurück zu besinnen.

Der Gößweinsteiner Arzt nannte die notwendigen organisatorischen Änderungen und skizzierte den Weg, den der Kulturausschuß später gehen sollte. Die „Quittung“ seiner Initiative traf Dr. Amandus Deinzer während der FSV-Hauptversammlung am 13. Dezember 1964 in Gräfenberg persönlich. Er wurde Vorsitzender des neu geschaffenen Kulturausschusses, seine Mitarbeiter der ersten Stunde waren Bürgermeister Daut, Egloffstein, der damalige Studienprofessor Max Schleifer, Forchheim, Stadtamtmann Josef Amtmann, Forchheim, Dr. Reinhardt, Heiligenstadt, und Lehrer Krebel, Unterleinleiter. Lilly Schottky, die Chronistin des FSV, stellte gegenüber dem FT rückblickend fest, daß der Kulturausschuß sich zunächst einmal — es dauerte rund drei Jahre — theoretisch zusammenraufen mußte. Zuviel Neuland war zu beackern gewesen. In den Vorträgen während der Amtszeit von Dr. Deinzer — bedeutende Referenten konnten hierzu gewonnen werden — wurden fast alle Themen angeschnitten, die der Kulturausschuß heute in praktischer Arbeit zu lösen versucht. Beispielsweise das Landschaftsmuseum. Wenn es das Verdienst von Dr. Deinzer ist, mit einem mutigen Aufruf den FSV zur Kursänderung bewogen zu haben, so war es der Egloffsteiner Fritz Preis, der in „medias res“ ging. Dr. Deinzer hatte die Leitung des Kulturausschusses wegen Überlastung abgegeben; zu seinem Nachfolger wurde in der Sitzung des FSV am 19. Februar 1967 in Pegnitz Fritz Preis auf Vorschlag der Landräte Kaiser und Dr. Dittrich gewählt. An dieser Stelle soll wieder Lilly Schottky zu Wort kommen: „Fritz Preis brachte den Einfallsreichtum an praktischen Vorschlägen, die Fähigkeit, die richtigen qualifizierten Mitarbeiter zu gewinnen, persönliche Einsatzfreudigkeit und Beharrlichkeit, seinen Blick, bei sehr hoher Zielsetzung doch das Machbare zu erkennen, ein. Dazu kommen noch seine charakterliche Integrität und seine Konzilianz im Umgang mit Menschen.“ Fritz Preis hat es geschafft, die Ortsgruppen für seine Ideen zu begeistern, er fand fast immer den Weg zu deren Verwirklichung.

Der Kulturausschuß hatte seine ersten Erfolge in der Volksmusik. Das Liedgut der Fränkischen Schweiz wurde gesammelt und 1972 durch den Bamberger Joseph Nüßlein broschürt herausgegeben. 1968 wurde durch Oberlehrer Siegfried Billich, Hetzelsdorf, die FSV-Musikkapelle gegründet. Weiter stand der Ausschuß Pate bei den „Geburten“ zahlreicher örtlicher Musikgruppen. Damit eng verbunden ist die Trachtenbewegung, die durch die 74er Gründung eines Arbeitskreises unter Leitung von Helga Bedacht, Unterleinleiter, eine neue Orientierung gefunden hat. Mit dem Bayerischen Landesverein, für Heimatpflege hat der Kulturausschuß jetzt beste Verbindungen, ebenso mit dem Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks, ein besonderes Verdienst von Fritz Preis, der — daran sei an dieser Stelle erinnert — noch vor seiner Vorsitzendentätigkeit Egloffstein das Recht, sich „Markt“ nennen zu dürfen, erwirkt hat. Die Kontakte mit dem Rundfunk reißen nicht ab. Der Rundfunk nimmt Heimatabende auf oder lädt immer wieder Gesangsgruppen ins Studio ein. Fritz Preis mobilisierte über die Volksmusik die Jugendgruppen und schuf damit das Fundament für die Zukunft des FSV — eine Arbeit, die nie abgebrochen werden darf. In den letzten Jahren kam der Kulturausschuß zu seinen großen Erfolgen. Das Adventssingen in Heiligenstadt hatte 1973 eine großartige Resonanz und wird am 21. Dezember 1974 zum zweiten Male veranstaltet. Der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ hat seine Arbeit aufgenommen, der Hollfelder Architekt Michael Staudt arbeitet an der „Fränkischen Baufibel“, die Dr. Deinzer schon in seinem 63er Artikel gefordert hatte. Der Dietersberg (eine sicherlich umstrittene Initiative) wurde restauriert, die Museums-Idee ist (endlich) in konkreteren Bahnen angelangt. Und dann natürlich Morschreuth, der Glücksfall des Jahres 1974 schlechthin. Was im Januar in der überhitzten ehemaligen Volksschule mit primitiven Mitteln begann, war echte Gründerzeit. Daraus ist die Volkstumspflegestätte geworden, die mittlerweile einem halben Tausend Menschen Grundkenntnisse vor allem in Bauern- und Hinterglasmalerei vermittelt hat. Die Anfragen nach weiteren Kursen häufen sich noch immer auf den Tischen der Verantwortlichen. Warum sollte der FSV nicht auf der Nostalgie-Welle mitschwimmen? Es würde zu weit führen, an dieser Stelle alle Initiativen des Kulturausschusses, alle Mitarbeiter und alle Verdienste aufzuzählen. Das soll den Vereinschronisten vorbehalten bleiben.

Eines der größten Verdienste des Kulturausschusses ist es, dem FSV den Ruf, ein „Gastronomenverein“ zu sein und sich nur um die „klassische Aufgabe“ der Wegemarkierung zu kümmern, genommen zu haben. Er kam gerade rechtzeitig, zu einer Zeit, als Einsichten im FSV wuchsen, zu große Brötchen backen zu wollen. Damit ist die Freilegung der Riesenburg gemeint, die der Verein zu Beginn der 80er Jahre in eigener Regie begonnen hatte und wo er dann froh sein durfte, daß er dieses Projekt mit Fremdhilfe zu Ende führen konnte. Seither aber hat sich, dank des Kulturausschusses, der Stamm wirklich einsatzbereiter Mitglieder vervielfacht.

Jetzt steht der Fränkische-Schweiz-Verein mit seinem Kulturausschuß wieder am Scheideweg. Hauptvereinsvorsitzender Franz Josef Kaiser hat seinen Rücktritt angekündigt. Ob es ihm ernst damit ist, wird spätestens die Hauptversammlung in Frühjahr zeigen. Im Falle seines Rücktritts könnte der neue FSV-Vorsitzende aus dem Kulturausschuß kommen. Er könnte aber Bürgermeister Hans Körber, Pottenstein, heißen und vielleicht Gudila Freifrau von Pölnitz.

Die FSV-Mitglieder werden möglicherweise vor eine schwere Wahl-Aufgabe gestellt, die auch durch eine Wiederkandidatur von Franz Josef Kaiser, die man so ganz nicht ausschließen kann, nur aufgeschoben sein wird. Doch dieser Artikel soll nicht Führungsprobleme des FSV erörtern, sondern eine Geburtstagsgratulation für den Kulturausschuß, den „Verein im Verein“, sein. Drum soll auch so wie bei der Würdigung eines Altersjubilars geendet werden: Der FT wünscht dem Geburtstagskind noch viele Jahre segensreichen Schaffens!

**FT vom 19.12.1974** - „Fränkischer Ziegel“ für Heimatgefühl - Der Fränkische-Schweiz-Verein macht alle Anstrengungen

EGLOFFSTEIN (on). Die Dörfer der Fränkischen Schweiz sollen nicht nur sauber, blumengeschmückt oder neu sein, sondern ganz bewußt wieder „fränkisch“ werden. Diese Forderung stellten die Mitglieder des Kulturausschusses des Fränkischen-Schweiz-Vereins mit Nachdruck und spielten dabei auch auf die Bewertung der Ortsverschönerungskommissionen an, die ihr Auge auch auf das „Fränkische“ richten mußten. Eternitverzierte Häuser würden seelenlos wirken und seien auch durch

Blumen nicht überzukaschieren. Um vorbildliche Beispiele neuen landschaftsgebundenen Gestaltens und Bauens stärker ins Rampenlicht zu stellen, soll künftig eine besondere Anerkennung durch einen „Fränkischen Ziegel“ erfolgen. Freifrau von Pölnitz, MdL, und Fritz Preis machten kürzlich auf der Tagung des Hauptvorstandes in Pottenstein mit ihrem Vorschlag Aufsehen und fanden die volle Unterstützung des Gebietsheimatvereins. Vorsitzender Landrat a. D. Franz Josef Kaiser zollte den Initiatoren echtes Lob. Freifrau Gudila von Pölnitz will den Ziegelstein stiften und brennen lassen. Wie schon betont, sollen damit neue Bauwerke ausgezeichnet werden, die einen landschaftsgebundenen Akzent haben. Dabei soll nicht um jeden Preis Fachwerk imitiert werden. Es genügt schon, wenn die Architektonik den gewachsenen Baustilen der Fränkischen Schweiz entspricht und besondere Nuancen und Sonderheiten fränkisch sind. Sicher wird mancher Planer durch den „Fränkischen Ziegel“ angeregt werden, seinem Auftraggeber entsprechende Vorschläge zu machen. Der Ziegelstein wird mit einem Fachwerkgiebel geziert und erhält eine Nummer. Er soll am Hauseingang in die Mauer eingelassen werden und somit vom „fränkischen Geist“ des Hausbesitzers künden.

### **FT vom Samstag, 21. Dezember 1974 - Angst vor der eigenen Courage?**

Offensichtlich ist der Fränkische-Schweiz-Verein nicht darin aufzuhalten, ein Provisorium zu manifestieren. Wie anders ist der Beschluß des Hauptvorstandes, die Fachwerkschule Heiligenstadt und den Tüchersfelder Judenhof als Standortalternativen für das Fränkische-Schweiz-Museum zu forcieren, zu verstehen?

Richtig ist natürlich, daß sich die Heimatfunktionäre für den Erhalt der ehemaligen Schule und des Komplexes Judenhof, die seit Jahren vor sich hin vergammeln, einsetzen. Doch Heimatmuseen der ursprünglichen FSV-Absicht, einen alten Bauernhof samt Nebengebäuden für die Nachwelt zu erhalten, sind beide nicht.

Es ist legitim, daß sich die Bürgermeister Daum, Heiligenstadt, und Körber, Pottenstein, um eine vermehrte Attraktivität ihrer auf den Fremdenverkehr angewiesenen Gemeinden bemühen. Doch haben sie in diesem Fall über ihrem Lokalpatriotismus die Sicht für die Gesamtheit „Fränkische Schweiz“ verloren.

Während in Heiligenstadt an maßgeblicher Stelle kategorisch gesagt wird, „entweder wird die Schule zum Museum oder wir reißen sie ab“, hat man in Pottenstein die Alternative gastronomischer Nutzung für den Judenhof, der zweifellos eines der Wahrzeichen der Landschaft und deshalb vorrangig zu erhalten ist, in petto. Beide Gebäude sind jedoch weit davon entfernt, typische Bauernhöfe zu sein. Sollte eines von beiden tatsächlich zum Landschaftsmuseum werden, dann wäre es nur eine Bewahranstalt bäuerlichen Brauchtums und könnte nie dem Besucher Eindrücke vom Tagesablauf der ländlichen Vorfahren vermitteln. Und das war doch eigentlich das Ziel des Fränkische-Schweiz-Vereins, oder?

Der „Fränkische Tag“ hat in diesem Jahr ausführlich die Bauernhofmuseen in Perschen/ Oberpfalz und Gutach/Schwarzwald vorgestellt. In beiden ist wie auch in Cloppenburg/Westfalen und Illertissen/Allgäu verwirklicht, was die Initiatoren des Fränkische-Schweiz-Vereins ursprünglich geplant haben. Der FSV weiß, daß der Idealfall eines Fränkische-Schweiz-Museums eine Menge Geld kosten wird, so viel, daß es der Heimatverein heute, morgen und übermorgen nicht aufbringen kann. Allerdings wird der FSV aus eigener Kraft auch die Projekte Heiligenstadt und Judenhof nicht realisieren können. Der Verein muß sich klarmachen, daß jede Mark für eine „Bewahranstalt“ hinausgeworfen sein wird. Da ist der Ausbau des Forchheimer Pfalzmuseums, das seiner ursprünglichen Widmung nach ja auch der Fränkischen Schweiz zugeordnet ist, allemal besser. Nicht zu vergessen die bestehenden örtlichen Heimatmuseen, die längst das verwirklicht haben, was die FSV-Museumsplaner jetzt offensichtlich anstreben.

Deshalb ergeht von dieser Stelle aus die Aufforderung an die Initiatoren, noch einmal „in sich“ zu gehen. Das Pretzfelder Objekt bietet sich nach wie vor an, wenn auch die Vorverhandlungen sicher mehr Schwierigkeiten machen werden als im Falle Heiligenstadt. Doch gibt es ja auch noch andere Alternativen. Beispielsweise jene, nach und nach einen „Museumsweiler“ mit Bauernhof, Nebengebäuden, Mühle, Backofen usw. zusammenzutragen, sprich, geeignete Objekte anderswo sorgfältig abzubrechen und am neuen Standort wiederaufzubauen. Grundvoraussetzung ist eine ver-

kehrsmäßig gute Erschließung. Dies wurde in Gutach/Schwarzwald vorexerziert, wo im Laufe von einem Jahrzehnt rund 20 Gebäude (darunter zwei komplette Höfe) „verpflanzt“ wurden. Der dritte stand bereits und war die „Keimzelle“. Dieses Museum liegt an einer Hauptverkehrsstraße, besitzt eine eigene Bahnstation und verfügt über zwei vorzügliche gastronomische Betriebe (trotz des Massenandrangs!). Der „Umzug“ von Häusern ist kein technisches, nur ein finanzielles Problem. Wenn auch die Wirtschaftslage zugegebenermaßen schlechter geworden ist, dürften fehlende Gelder jedoch kein Hindernis sein, ein „echtes“ Landschaftsmuseum auf die Beine zu stellen. Das kostet zuallererst „nur“ die bessere Einsicht. Im FSV hat man (wieder einmal) Angst vor der eigenen Courage bekommen. Warum haben die Vertreter des Landkreises Forchheim, der ja den überwiegenden Teil der Fränkischen Schweiz bedeckt, nicht den Mut, einmal mit allem Nachdruck das regionale Übergewicht auszuspielen, wenn obendrein die sachlich besseren Argumente (siehe oben) zur Verfügung stehen. Die „Forchheimer“ haben fast schon zu oft ihren Willen zum gutnachbarlichen Arrangement mit den „Ausmärkern“ in Sachen Fränkische Schweiz unter Beweis gestellt. Warum sollen sie nicht auch einmal auf Entgegenkommen hoffen? Das darf ruhig als Weihnachtswunsch verstanden werden. Wolfgang Kreiner

**FT vom 16.1.1975** - Preis für landschaftsgerechtes Bauen - Schmuckziegel als Auszeichnung — Vorstellung: am 25.

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk) Mit der Stiftung einer Auszeichnung will die Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz zum landschaftsgerechten (Neu)- Bauen in der Fränkischen Schweiz ermuntern. Der Preis, ein Schmuckziegel, der an das ausgezeichnete Haus gemauert werden kann, und eine Urkunde werde nur einmal im Jahr verliehen. Das „Siegesobjekt“ werde von einem Gremium, dem die Stifterin, Kreisbaumeister, Heimatpfleger und Mitglieder des FSV-Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“ angehören, ermittelt. Das Vorschlagsrecht soll den örtlichen Heimatvereinsvorsitzenden übertragen werden.

Wenn Professor Alexander Mitscherlich in seinem Buch „Die Unwirtlichkeit unserer Städte“ davon schreibt, daß Heimat nach Markierungen der Identität verlange, dann meint er nicht nur die Erhaltung wertvoller alter Bausubstanz, sondern auch ein neues Bauen, das nicht aus der „Retorte“ kommt, menschen- und landschaftsgerecht ist.

Doch leider: Die überwiegende Zahl der nach dem zweiten Weltkrieg in der Fränkischen Schweiz entstandenen Neubauten unterscheidet sich, allenfalls durch die Umgebung, nicht durch das eigene Aussehen von Wohnhäusern in „unwirtlichen“ Ballungszentren. Welchen Bezug haben beispielsweise Bungalows zur Baugeschichte der Fränkischen Schweiz? Baronin Pölnitz weiß um die Schwierigkeiten bei der Auswahl des „richtigen“ Neubaus, der ihrer Ansicht nach keine falschen Proportionen besitzen dürfe und aus bodenständigen Materialien errichtet werden müsse. Fassadenverkleidungen oder Glasbausteine beispielsweise würden Punktabzüge bringen.

Allerdings sollen auch jene Häuser, die historische Vorbilder kopieren und mit nachgemachtem Fachwerk die Blicke auf sich lenken, von der Prämierung ausgeschlossen werden. Während der Feier des zehnjährigen Bestehens des FSV-Kulturausschusses, die nun entgegen ursprünglicher Absicht doch noch durchgeführt wird (am 25. Januar in der Volkstumspflegestätte Morschreuth), stellt die Baronin den eigenhändig gefertigten Ziegelentwurf der Öffentlichkeit vor. Sie ist übrigens auch die Festrednerin der Veranstaltung, zu der u. a. die Arbeitskreise „Volksmusik“, „Volkstheater“, „Volkstumspflege“, „Trachtenerneuerung“ und „Bauen und Gestalten“ geladen werden. Anlässlich dieser außerordentlichen Sitzung wird der Gründungsvorsitzende des Kulturausschusses, Dr. Amandus Deinzer, besonders geehrt.

**FT vom 27.1.1975** - Kulturausschuß feierte in Morschreuth zehnjähriges Jubiläum - Spielt Standort größere Rolle als die echte Sache? - Schwierigkeiten mit Heimatmuseum — Kein reiner Gastwirteverein, sondern Kulturwahrer

MORSCHREUTH (an). „Bei der Gründung; des Kulturausschusses hätte ich es mir nicht träumen lassen, daß soviel daraus werden würde!“ Dieses ehrliche Kompliment gab der Gründungsvorsitzende des Ausschusses seinem Nachfolger und unermüdlichen Arbeiter für die Heimat, Fritz Preis. Dr. Amandus Deinzer, Gößweinstein, wurde durch Fritz Preis mit einer schmucken Erinnerungsgabe geehrt. Die Auszeichnung des Göweinsteiners bildete den Höhepunkt des



Festaktes am Samstagnachmittag in der Volkstumspflegestätte Morschreuth aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Kulturausschusses. Der andere Höhepunkt mußte leider ausbleiben, nämlich die Vorstellung der in Ziegelausfertigung erstellten Plakette für anerkannte Neubauten. Bekanntlich sollte eine Stiftung von Gudila Freifrau von Pölnitz zur „Förderung einer dem Land gemäßen, erneuerten Bauweise aus der Tauff gehoben werden. Bei dieser Gelegenheit wollte die Forchheimer Landtagsabgeordnete auch die Festrede „10 Jahre Arbeit der Kultur- und Heimatpflege für die Fränkische Schweiz“ halten. Die plötzliche Erkrankung der Baronin verhinderte dies. Die Hoffnung, dass Plakette und Rede noch mit Eilpost eintreffen würden, erfüllte sich nicht. Für den neuen fränkischen „Bau-Preis“ ist auch schon der erste Anwärter da, Oberlehrer Heinz Büttner aus Heiligenstadt schlug die sich im Wiederaufbau befindliche Heroldsmühle bei Oberleinleiter vor. Treibt der Fränkische-Schweiz-Verein einer Krise zu? Diese Frage stellte an den Beginn seiner Ausführungen Fritz Preis, der auf Spaltungstendenzen aufmerksam machte und dringend zur Einigkeit in der Fränkischen Schweiz aufrief.

Das Jahr 1974 gehe u. a. als ein Nüßleinjahr in die Geschichte der Heimarbeit ein. Der 80. Geburtstag des „fränkischen Spielmannes“ Oberlehrer Joseph Nüßlein habe nicht nur die Leistungen dieses Mannes und Leiters des Arbeitskreises Volksmusik für die Wahrung und Erneuerung des fränkischen Liedgutes herausgestellt, sondern auch die Sing-, Musik- und Tanzgruppen verstärkt in das verdiente Rampenlicht der Öffentlichkeit und von Rundfunk und Fernsehen gerückt. Über die Volksmusik gelinge es aber auch, so die Jugend heranzukommen. Der Mut zur eigenen Sprache, zu Dialekt sei gewachsen und brauche Kritik nicht zu fürchten. Volkstümliche Sonntagsmusik vor historischen Bauten der Fränkischen Schweiz, stellte Fritz Preis für das Jahr 1975 in Aussicht, ähnlich den Hafenkonzerten.

Die Erfolge auf musikalischem Gebiete seien beachtlich. Das vorweihnachtliche Singen in Heiligenstadt habe sich bewährt und werde beibehalten. Fritz Preis kritisierte die Verwässerung mancher fränkischer Volksfeste und nannte als Beispiel das Walberla-Fest. Er bedauerte auch, daß in Kirchehrenbach noch keine Ortsgruppe des Fränkischen-Schweiz-Vereins sei. Eine solche werde jedoch in Balde erstmals außerhalb des „Schlupfwinkels des deutschen Gemüts“, nämlich in Bubenreuth begründet, wo Diplom-Volkswirt Trettl schon 20 Mitglieder geworben habe. Was auf dem Gebiete der Volkstumspflege besonders durch Bauernmalerei in Morschreuth sich innerhalb eines Jahres entwickelt habe, zeige, was möglich sei, wenn man zielstrebig arbeite. Dank zollte Preis hier den Damen Hümmer und Süllner und Fritz Hubert. Auf dem Gebiete der allgemeinen Heimatpflege, insbesondere der Wahrung oder Neugestaltung fränkischer Bauten, brauche es noch lange, bis alles Versäumte aufgeholt sei. Die Obst- und Gartenbauvereine hätten hier Beispiel sein können. Diese hätten über Jahrzehnte hinweg auf obstbaulichem Gebiete diese Erziehungsarbeit geleistet, die bei der Heimatpflege gefehlt habe.

Preis bedauerte in diesem Zusammenhang, daß seine Bemühungen, in allen Gemeinden einen Ortsheimatpfleger zur Unterstützung der Kreisheimatpfleger zu schaffen, nicht zu dem nötigen Erfolg, geführt hätten. Es fehlte noch beachtlich am richtigen „Fränkische-Schweiz-Bewußtsein“. Große Hoffnung setzt Preis auf den Arbeitskreis für Trachtenerneuerung unter der Leitung von Studienrätin Helga Bedacht. Die neue fränkische Frauentracht wird am 1. März in Morschreuth der Öffentlichkeit vorgestellt. Erfreulich sei auch, daß langsam die oberbayerischen Trachten für Blaskapellen aus der „Fränkischen“ verschwinden würden. So werde nunmehr die Waischenfelder Stadtkapelle fränkisch eingekleidet und die Stadträte würden an Fronleichnam in fränkischen Anzügen mitziehen.

Dr. Deinzer rüttelte die „Fränkische“ wach

Für das fränkische Volkstheater sucht der Kulturausschuß einen neuen Leiter. Dr. Eberhard Wagner will wohl weiterhin beratend mitwirken, hat jedoch nicht mehr die Zeit für die nötige Aufbauarbeit. Hoffnung setzt man diesbezüglich auf den Reuther Oberlehrer Peter Bauer, ehemals Lehrer in Morschreuth, der mit den Dörflern demnächst in der Volkstumspflegestätte fränkisches Puppentheater aufführen will. In Gößweinstein soll das fränkische Bauerntheater auch in der Saison 1975 fortgeführt werden, jedoch in erlesener und kleinerer Zahl.

Die Arbeit des Ausschusses „Bauen und Gestalten“ gleicht offenbar einer solchen im Steinbruch. Das junge Team will jedoch weiter wirken und rechnet auf Unterstützung aus Handwerkerkreisen und

Verständnis bei den Behörden. Beratung erfolge kostenlos und völlig uneigennützig. In diesem Zusammenhang wurde von Architekt Michael Staudt bedauert, daß trotz intensiver Vorarbeiten die geplante Ortssatzung irgendwo ruhe. Als weitere Aufgaben nannte Fritz Preis: Pflege und Gestaltung der Brunnen in der Fränkischen Schweiz, Hervorhebung der guten alten Hausnamen, auch durch künstlerische Motive, Erhaltung und weiteren Ausbau der Vereinszeitschrift und Werbung von neuen Mitgliedern für die Aufgaben des Gebietsheimatvereins.

Der FSV sei kein reiner Gastwirte-Verein, sondern eine Aktionsgemeinschaft von Kulturwahrern. In seiner Laudatio nannte Prell Dr. Amandus Deinzer einen Mann der ersten Stunde. Er dankte für den Mut zum Wachrütteln und die Erarbeitung von Denkanstößen. Deinzer meinte, daß die Fränkische Schweiz eine große soziale Aufgabe für die nächsten 50 bis 100 Jahre habe. Kritisch setzte sich Deinzer mit der Flurbereinigung auseinander und rief darüber hinaus auf, das „ganze Franken“ zu sehen. Es gelte u.a. gegen oberbayerische Sitten in Franken anzukämpfen.

In die neue Vorstandschaft des FSV müßten laut Deinzer solche Persönlichkeiten gewählt werden, die schon bisher demonstriert hätten, daß sie in der Lage und willens seien, für das ganze Gebiet zu wirken. Mit der Rezitation des Gedichts „Der Rebell“ drückte Deinzer zum Abschluß aus, daß nicht Feigheit und Leisetreten der Heimat nutzten, sondern offenes, mutiges und kämpferisches Eintreten für die Erhaltung und Wahrung alles dessen, was die Vorahren an Gutem überliefert hätten. Die Arbeit im Kulturausschuß des Vereins sei im höchsten Maße schöpferisch.

Zum Ausklang der sehr fruchtbaren und richtungweisenden Veranstaltung in Morschreuth, die von der Volksgesangsgruppe Obertrubach unter der Zitherbegleitung von Heins Strotz gekonnt umrahmt wurde, gaben Vertreter der einzelnen Arbeitskreise eine kurze Bestandsaufnahme Ihrer Arbeit und einen Ausblick in die Zukunft. Helga Bedacht freute sich über das starke Echo auf die Fragebogenaktion bezüglich der Trachtenerneuerung und gab zu verstehen, daß praktisch jedes Dorf in der Fränkischen Schweiz seine eigene Tracht habe, aber trotz dieser Vielfalt doch typische eigene Merkmale allgemeiner Art vorhanden seien.

Waltraud Süllner berichtete, daß für die Hinterglasmalerei die in Deutschland führende Expertin Schmidt-Eckert gewonnen habe werden können. Die Anregungen des Hollfelder Malermeisters Hofmann, bezüglich der Trachtenerneuerung und der Bauernmalerei eigene Arbeitsmappen zu erteilen, wurden von den zuständigen Damen aufgegriffen.

Michael Staudt machte sich zum Sprecher des Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“ und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Denkmalschutzjahr auch den Absichten des Arbeitskreises nützlich werde, Schwierigkeiten sieht Staudt nicht, nur bei der Verwirklichung des Heimatmuseums, wo offenbar der Standort eine größere Rolle spiele als die echte wirkliche Sache. Christl Thömmes von der Tourismus-Zentrale Fränkische Schweiz dankte dem Kulturausschuß für seine Arbeit, die sich auch sehr positiv für den individuellen Fremdenverkehr auswirke.

Unter den Ehrengästen sah man u. a. den ersten Kulturpreisträger des Vereins Geistl. Rat Dr. Kanzler. Ehrenmitglied Lilly Schottky, Oberlehrer Joseph Nüßlein und den Bürgermeister Fritz Müller aus Morschreuth, dem Fritz Preis für die große Aufgeschlossenheit besonders herzlich dankte. Das Jubiläum 10 Jahre Kulturausschuß im Fränkische-Schweiz-Verein darf als Startrampe zu neuen schöpferischen Impulsen für die Heimatarbeit gewertet werden.

**FT vom 21.2.1975** - Dr. Deinzer: Alte Bausubstanz erhalten - Harte Worte gegen inaktive FSV-Vorstände — Kritische Seniorenscheibe

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk). Dr. Amandus Deinzer aus Gößweinstein beschreitet einen neuen Weg, die Abbrüche alter Bausubstanz in Landgemeinden anzuprangern: Er stiftete eine Seniorenscheibe, die einen Bagger, der gerade zwei Scheunen niederlegt, zeigt. Sie wird von den Gößweinsteiner Schützen ausgeschossen werden. Ein Satz des Kulturausschuß-Mitarbeiters Fritz Hubert, Kleingesee, mahnt auf der Scheibenrückseite: „Erkenne in der Einfachheit der Dinge das Schöne und Du bist ein zufriedener Mensch, denn Du hast das „Sehen“ gelernt — alles Edle ist einfacher Art.“

Die Kritik des Künstlers Harro Frey aus Pettensiedel an der an denkmalpflegerischen Kriterien vorbeigehenden, Beurteilung im Wettkampf „Das schönere Dorf“ (der FT berichtete) ist Wasser auf die Mühlen des Gründungsvorsitzenden Dr. Deinzer. In einem Brief dankt er Frey für dessen Meinungsäußerung. Darin erinnert Dr. Deinzer an eine Kulturausschußtagung vom 23. September 1965 in der Schottersmühle, wo er gefordert habe, landschaftsbezogene Wettbewerbe wie „Das schönere fränkische Dorf“ zu starten.

Dr. Deinzer: „Ich stieß an Gummiwände! Überall wurde ich abgewiesen. Man hat damals den tieferen Sinn unserer Gedanken nicht verstanden und ich fürchte, man wird sie auch heute noch nicht verstehen. Wenn jedoch in diesen neun Jahren unendlich Wertvolles unserer fränkischen Bausubstanz verloren gegangen ist, so tragen hieran die Schuld jene Vorstände des Fränkische-Schweiz-Vereins, die nur bei den Wahlen anwesend sind, die nur bei den Hauptausschußsitzungen nur die Interessen ihrer Stadt vertreten, die nach Ablauf der zwei Wahljahre keinen Tätigkeitsbericht abgeben können, weil sie für die gesamte Fränkische Schweiz nichts, aber gar nichts getan haben. Im Gegenteil, sie können nachweisen, daß sie gerade in den letzten Jahren dieser Gesamtgegend nur unendlichen Schaden zugefügt haben.“ Dabei will Dr. Deinzer die staatlichen Stellen nicht ausschließen, angefangen von den Bauämtern über alle Instanzen hinweg. Die beiden Scheunen, die auf der von ihm gestifteten Scheibe abgebildet sind, seien in Morschreuth abgebrochen worden, so Dr. Deinzer. Der Staat habe sie im Zuge der Flurbereinigung die das reiche Dolinengebiet bei Moggast zerstört und typische Felsen in der freien Landschaft gesprengt habe, abreißen und mit dem Bauschutt den Kanal der Püttlach bei Behringersmühle befestigen lassen. Und zwar an jener Stelle, an der einst die Johannesbrücke gestanden hat, die nach Meinung von Dr. Deinzer durch eine unvollkommene, sehr teure und trotzdem anfällige Holzbrücke ersetzt worden sei. Der Appell des streitbaren Briefeschreibers: Die Preisrichter, die über die Rangfolge im Wettbewerb „Das schönere Dorf“ urteilen, sollten dem Erhalt fränkischer Bausubstanzen mehr Wert als dem Aufstellen von Blumenkübeln zumessen.

**FT vom 29.3.1975** - FSV startet große Werbeaktion - Aufgaben: Wahren, Pflegen und Neugestalten — Arbeitskraft erhöhen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (f). Der Heimatverein der Juralandschaft zwischen Nürnberg, Bamberg und Bayreuth, des ehemaligen Muggendorfer Gebirges, der heute überall bekannten Fränkischen Schweiz, startet in diesen Tagen und Wochen eine große Werbeaktion. Sein Ziel ist es, durch Gewinnung vieler neuer Mitglieder die Arbeitskraft des Vereins auf eine breitere Basis zu stellen, um den vielfältigen neuen Aufgaben unserer Zeit noch besser gerecht werden zu können. Es versteht sich von selbst, daß dadurch gleichzeitig die finanziellen Möglichkeiten weiter ausgebaut werden.

Der Im Jahre 1901 gegründete Fränkische-Schweiz-Verein hatte in früheren Jahrzehnten vorwiegend fremdenverkehrsfördernde Aufgaben wahrgenommen. Durch Erschließung vieler landschaftlicher Schönheiten dieses „Schlupfwinkels des deutschen Gemüts“, durch Anlegen vieler Wanderwege und der Werbung für diese Landschaft mit ihren Felsen, Burgen, Ruinen, Höhlen und den reizvollen Talern hat er sich sicher große Verdienste erworben. In der heutigen Zeit werden die Fremdenverkehrswerbung und größere Erschließungsmaßnahmen vom Gebietsausschuß und vom Naturparkverein wahrgenommen sowie die Pflege der Wanderwege und die Durchführung von Wanderungen, ebenso die Betreuung der Gäste.

In der Kulturarbeit sieht er seinen Auftrag, das Alte zu erhalten und in vielfacher Neugestaltung in moderne Bahnen zu lenken. Die Erhaltung alter Bräuche und Sitten wird ebenso, gefördert wie die Gründung von Gesangs- und Musikgruppen, welche altes Liedgut weitertragen, doch auch neue Volksmusik pflegen. Hier ist vor allem der vor über zehn Jahren gegründete Kulturausschuß federführend.

Als einziger Heimatverein hat er eine eigene Volkstumspflegestätte in Morschreuth ins Leben gerufen, in der Kurse zur Erlernung bäuerlichen Malens, der Hinterglasmalerei und anderer Techniken abgehalten werden. Doch dient diese Einrichtung gleichzeitig als Treffpunkt für die Volksmusikanten, die Volkstänzer, die Laienspieler, aber auch für die anderen Arbeitskreise wie Bauen und Gestalten oder Trachtenerneuerung. Schließlich kann der Verein noch mit einer eigenen Vereinszeitschrift „Fränkische Schweiz“ aufwarten, welche In Form und Inhalt beispielhaft für alle

Heimatvereine der deutschen Gaue ist. Nicht beispielhaft ist der Verein jedoch in seiner Mitgliederzahl, vergleicht man ihn mit den andern im Dachverband der Wander- und Gebirgsvereine zusammengeschlossenen Verbände. Mag dies in seiner vorwiegend wirtschaftlich orientierten Struktur bei seiner Gründung liegen, so hat sich dies inzwischen völlig gewandelt Denn heute liegt sein Aufgabengebiet im menschlichen und kulturellen Bereich, die moderne Welt soll nicht über Land und Leute hinwegbrausen und unersetzliche Werte vernichten. Den Heimatvereinen erstet die nicht leichte Aufgabe des Wahrens, Pflegens und der Neugestaltung.

Damit der Fränkische-Schweiz-Verein nun auch in seiner Mitgliederzahl so gestärkt wird, daß er mit einer erhöhten Arbeits- und Finanzkraft der Fränkischen Schweiz dienen kann, hat er in diesen Tagen eine sehr schön gestaltete Werbeschrift herausgebracht, welche von einem bekannten Grafiker gestaltet wurde, im Text wird der Mensch der Fränkischen Schweiz angesprochen, aber auch der Urlauber und die Menschen der Ballungsräume, welche in der noch intakten Natur der „Fränkischen“ Erholung suchen. Freudig- werden aktive , Mitarbeiter, aber auch, helfende Spender aufgenommen in die große Gemeinschaft der „Fränkischen Schweizler“. Die Mitglieder dieses Heimatvereins werden nun in den nächsten Tagen und Wochen an ihre Mitmenschen herantreten und sie zum Eintritt auffordern, eine Eintrittserklärung liegt jeder Werbeschrift bei. Die neu Eingetretenen und Ihre Werber werden dann in der Vereinszeitschrift namentlich aufgeführt.

### **Eine Werbeaktion des Fränkischen-Schweiz-Vereins**

EGLOFFSTEIN (on). „Jetzt ist die Stunde der Heimatfreunde!“ Unter diesem Motto steht eine großangelegte Werbeaktion für den Fränkischen-Schweiz-Verein. Motor dieser Aktion ist wiederum der Kulturausschuß. Mit einem vom Gräfenberger Graphiker Gustav Lüttger gestalteten Faltblatt, werden die noch abseits stehenden Bürger der Heimat angesprochen und aufgerufen, „das Schicksal unserer Fränkischen Schweiz mit zu bestimmen.“

In dem Aufruf wird u. a. gesagt: „Unser Land ist bedroht! Nichts gegen das brauchbare Neue, doch alles gegen den falschen Eifer, wenn gewachsenes, echtes Kulturgut leichtfertig vertan wird.“ Gewachsen als „Landschaft der Schlupfwinkel“ ist die Fränkische eine „Musterkarte aller deutschen Lande“. Doch was macht man daraus? Wo einst lustige Häuser zur Einkehr ermunterten, würden plötzlich Betonkötze in den Himmel ragen. Der „Walzengang“ einer Massengesellschaft habe bereits auch unsere Fränkische Schweiz erfaßt. Man dürfe aber nicht resignieren, die Antwort könne nur lauten: „Jetzt ist die Stunde der Heimatfreunde.“ Das „umfassende Band aller Heimatfreunde“ sei der Fränkische- Schweiz- Verein e. V. Das Ziel des Gebietsheimatvereins sei es, unablässig das gute Alte zu erhalten, und ebenso das Brauchbare, aus der Tradition Gewachsene, zu gestalten. Man brauche die Heimat „für Leib und Seele“. Der wandernde Heimatfreund finde im Fränkische- Schweiz-Verein einen guten Partner und die Wanderpfade würden dorthin gelenkt, wo noch eine unverdorben Natur zu finden und Geschichtliches damit zu verbinden sei. Ein ganz besonderes Anliegen des großen Heimatvereins sei die Pflege von Sitte und Brauch in der großen Zahl von Trachten-, Gesangs- und Musikgruppen. Man erwähnt auch die Volkstumspflegestätte in Morschreuth, wo man u. a. bäuerliches Malen erlernen könne. Das geistige Bindeglied des Vereins stelle die Vereinszeitschrift dar, die im jährlichen Beitrag von 12 DM enthalten sei.

**FT vom 8.4.1975** - Wer wird Nachfolger von Fritz Krause? - Noch keine Klarheit Aber den neuen Geschäftsführer des FSV

FRÄNKISCHE Schweiz (wk). Wenn der Fränkische-Schweiz-Verein am Sonntag seine Jahreshauptversammlung hält, dann wird er u.a. einen neuen Geschäftsführer wählen müssen: Der 73jährige Fritz Krause, der dieses Ehrenamt seit 1971 innehat, will aus gesundheitlichen Gründen von einer Wiederwahl Abstand nehmen.

Der aus Schlesien stammende Fritz Krause, für den die ehrenamtliche Tätigkeit für die Fränkische Schweiz zur Lebensaufgabe geworden ist, resigniert auch als Hauptwanderwart. Während hier mit Anton Girsig aus Ebermannstadt ein Nachfolger gefunden scheint, ist so wissen es gut unterrichtete Kreise im FSV noch lange nicht geklärt, wer Geschäftsführer wird. Fritz Krause, vom FT zu diesem Thema befragt, macht sich keinen Vorwurf:

Er habe die FSV-Vorstandschaft und die Ortsgruppen nicht im Zweifel über seine Rücktrittsabsichten gelassen: „Jetzt geht meine Gesundheit vor.“ Krause wird nach der Generalversammlung die zweite Kur seines Lebens in Ungarn nahe dem Plattensee antreten. Ein paar Tage hat die noch amtierende Vorstandschaft des FSV Zeit, sich nach einem neuen Geschäftsführer umzusehen. Es würde ein schlechtes Licht auf den Verein werfen, findet sich während der Hauptversammlung niemand, der Krauses Nachfolge antreten kann. Ein Geschäftsführer des FSV muß vor allem eines sein: zeitlich unabhängig. Ruheständler Krause hat ein Vollzeitehrenamt ausgefüllt: Vormittags in der Geschäftsstelle des FSV im ehemaligen Landratsamt in Ebermannstadt arbeitete er genauso fleißig für seinen Verein, wie er seine Nachmittage finanziellen Abwicklungen opferte. U.a. arbeitete er Wandervorschläge für Fränkische-Schweiz-Besucher aus und er kam seiner Mittlerfunktion zwischen den Ortsgruppen nach. Nebenbei fertigte er auch noch Markierungstäfelchen für Wanderwege an. 3000 Stück waren es in der letzten Zeit.

Zwar wird Fritz Krause aus seinen Ämtern ausscheiden, doch ganz verloren wird er dem FSV nicht sein. „Ich will den Ortsgruppen weiterhelfen, wo ich kann.“ U. a. hat er vor, sein im Stuttgarter Fink-Verlag erschienenenes Wanderbuch, dessen zweite Auflage praktisch schon vergriffen sei, zu überarbeiten. Man darf gespannt sein, ob der FSV am Sonntag einen neuen Geschäftsführer findet. Einem on-dit zufolge hat sich der Erste Vorsitzende des Gebietsheimatvereins, Ex-Landrat Franz-Josef Kaiser, nun doch entschlossen, eine weitere Legislaturperiode an der Vereinsspitze zu bleiben, sollte er gewählt werden. Woran kaum ein Zweifel besteht. Seine Bereitschaft zur Wiederwahl hat Franz-Josef Kaiser jedoch noch nicht öffentlich kundgetan.

**FT vom 15.4.1975** - Franz Josef Kaiser wieder Erster Vorsitzender - Sieben goldene Ehrenselchen — 2538 Mitglieder In 34 Ortsgruppen — Neugründungen geplant

HOLLFELD (du). Am nördlichen Eingangstor zur Fränkischen Schweiz, In Hollfeld, fand die Jahreshauptversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins statt. Die renovierte Stadthalle bot einen würdigen Rahmen für die Versammlung. Für einen klangvollen Auftakt sorgten Jagdhornbläser aus Hollfeld und Umgebung sowie die beiden Gesangvereine aus Hollfeld und Königsfeld unter der Leitung von Eugen Fleischmann. Die Ehrung langjähriger und verdienter Mitglieder, der umfangreiche Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden sowie die Neuwahl der Vorstandschaft standen Im Mittelpunkt der Versammlung.

Eröffnet hatte die Zusammenkunft der Vorsitzende der Ortsgruppe Hollfeld, Michael Staudt Grußworte im Namen der Stadt sprach Bürgermeister Besold. Er sagte, daß Hollfeld als nördliches Eingangstor zur Fränkischen Schweiz mit dieser eng verbunden sei und bedankte sich, daß die Verlegung der Hauptversammlung nach Hollfeld erfolgte. Grußworte für den Landkreis Bayreuth sprach stellvertr. Landrat Löhr. Vorsitzender Landrat i. R. Franz Josef Kaiser konnte dann eine Reihe von Ehrengästen begrüßen. So waren die Landtagsabgeordneten Freifrau von Pölnitz und Erwin Keilholz gekommen. Landrat Otto Ammon vertrat sowohl seinen Landkreis als auch den Gebietsausschuß Fränkische Schweiz als dessen Vorsitzender. Den Landkreis Bayreuth vertrat der stellvertretende Landrat Konrad Löhr, während vom Bamberger Kreis Herr Krämer anwesend war. Kulturpreisträger Geistlicher Rat Dr. Kanzler, Ehrenmitglied Heinrich Pöhnlein, die Forstdirektoren Netsch und Hermann, die Herren Schell und Fichtner von Bundespost und Bundesbahn sowie Diplom-Volkswirt Leisner von der Industrieland Handelskammer und die Leiterin der Tourismuszentrale Christel Thömmes konnten ebenfalls den besonderen Gruß des Vorsitzenden entgegennehmen.

Franz Josef Kaiser nahm dann eine Reihe von Ehrungen langjähriger und verdienter Mitglieder vor. Das goldene Vereinsehrenzeichen erhielten Freifrau von Pölnitz, der Erste Stellvertretende Vorsitzende Oberstadtdirektor Otto Werner, der Vorsitzende des Naturparkvereines Kurt Wenninger, der Zweite Stellvertretende Vorsitzende Bürgermeister Konrad Löhr, der Erste Vorsitzende der Ortsgruppe Pegnitz, Fritz Porzler, sowie die Mitglieder Reichel und Wohlfahrt aus Obertrubach. Kaiser betonte, daß sich die Geehrten sowohl durch ihr erfolgreiches Wirken, als auch durch ihre treue Mitgliedschaft um den Verein große Verdienste erworben hätten. Mit dem Silbernen Vereinsabzeichen wurden Annemarie Preis Elisabeth Hümmer, Pfarrer Karl Büch, Fritz Hilberth, Theo Haas sowie die Vorsitzenden der Ortsgruppen Heiligenstadt und Unterleinleiter Albrecht und Schmitt ausgezeichnet.

Der sich anschließende Jahresbericht des Vorsitzenden war umfangreich. So zähle der Hauptverein zur Zeit 2538 Mitglieder, die in 34 Ortsgruppen untergebracht seien und sich außerdem aus 74 Einzelpersonen und 66 kooperativen Mitgliedern zusammensetzten. Gegenüber dem Jahre 1983, der Übernahme des Vereines durch F. J. Kaiser habe die Mitgliederzahl somit um 64 Prozent zugenommen. Zu den mitgliederstärksten Gruppen zählen die Ortsgruppen Betzenstein 308), Pegnitz (209), Heiligenstadt (119), Unterleinleiter (114) und Ebermannstadt (107).

In den letzten Wochen habe der Vorsitzende des Kulturausschusses, Fritz Preis, wegen einer ansprechenden Werbeschrift Bemühungen unternommen. Die Vorstandschaft habe sich zum Ziel gesetzt, in den Städten Nürnberg, Erlangen, Bamberg und Bayreuth eigene Ortsgruppen ins Leben zu rufen. Eine sogenannte Gründungsversammlung mit der Fränkischen-Schweiz-Kapelle sowie den einzelnen Singgruppen soll hier werbend unterstützen.

Bedauert worden sei, so der Vorsitzende, daß weder die Industrie noch die Gastronomie und die Banken und Sparkassen dem Aufruf auf freiwillige Unterstützung des Vereines gefolgt seien. Der Fränkische-Schweiz-Verein nehme seine Aufgaben ehrenamtlich wahr. Doch müßten gewisse finanzielle Mittel eben vorhanden sein. Gegenstand mehrerer Sitzungen sei das seit Jahren geplante Anliegen, ein Heimatmuseum für die Fränkische Schweiz zu schaffen, gewesen. Der Verein gehe davon aus, daß die Verwirklichung der Maßnahme nicht das Anliegen des Fränkischen-Schweiz-Vereines allein sei, sondern daß alle Heimatfreunde der Fränkischen Schweiz ein Interesse daran haben sollten. Aus diesem Grunde könne auch der Verein nicht als alleiniger Träger auftreten, sondern es müßte die Übernahme der Trägerschaft auf Zweckverbandsebene erfolgen. Bisher haben sich die Ortsgruppen bzw. Gemeinden Heiligenstadt, Pretzfeld, Tüchersfeld/Pottenstein sowie Wiesental um das Projekt beworben. Die Gemeinden sollen nun in den nächsten Wochen zusammen mit den Abgeordneten und Planungsbüros Vorschläge sowohl über Art und Ausbau der Einrichtung eines Museums als auch der Finanzierung unterbreiten. Die Vorstandschaft des FSV werde sich dann endgültig mit dem Problem befassen. Feststehe, so der Vorsitzende, daß auch die betreffenden Gemeinden in die Tasche greifen müßten.

### **Posten für Körper ausgehandelt**

Die Neuwahl des Vorstands wurde dann auf der Grundlage der alten Vereinssatzung durchgeführt. Erster Vorsitzender Franz Josef Kaiser stellte sich auf die Bitte der Heimatfreunde hin noch einmal zur Wahl und wurde schließlich unter dem Beifall der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Im Amt bestätigt wurden ebenfalls die beiden Vorsitzenden Bürgermeister Konrad Lohr aus Pegnitz und Otto Werner aus Forchheim.

Der nicht anwesende bisherige weitere Vorsitzende, Bürgermeister Hans Körper aus Pottenstein, unterlag dem zweiten Kandidaten Willi Stöhr aus Betzenstein. Ein Trostpflaster sollte Körper jedoch dadurch erhalten, daß er in der erweiterten Vorstandschaft einen Platz ausgehandelt bekam. Sollte Körper dieses Amt nicht annehmen, so tritt an seine Stelle zweiter Bürgermeister Bauernschmitt. Bürgermeister Christoph Hertling wurde mit großer Mehrheit wieder als Erster Schriftführer gewählt. Neu in die Vorstandschaft kam Bürgermeister Ernst Löw, Unterleinleiter, als zweiter Schriftführer. In seinem Amt bestätigt wurde auch Kassenverwalter Hans Hübschmann. Geschäftsführer Siegfried Krause trat aus Altersgründen zurück. Ein Ersatzmann für ihn wird durch die Vorstandschaft gesucht.

Auf das Problem der Freistellung von markanten Felspartien eingehend, dankte Kaiser Forstdirektor Netsch, daß er die Durchführung dieser Maßnahme, die schon viele Jahre ein ernsthaftes Anliegen des FSV war, nun in die Hand genommen habe. Mit Sorge, so der Vorsitzende, habe er die Auffassung des Staatsministers für Landesentwicklung und Umweltschutz, Streibl vernommen, eine Raffinerie bei Eggolsheim würde keine nachweislichen Schäden sowohl für die Landwirtschaft als auch den Fremdenverkehr dieses Raumes mit sich bringen.

Die Auffassung des Ministers, die Kamine der Raffinerie müßten so hoch gebaut werden, daß sie die Höhen der Fränkischen Schweiz überragen, finde er unbegreiflich. Er habe den Minister zu einer Stellungnahme aufgefordert und darinnen u. a. auch gefragt, welche Höhe die Kamine denn dann in Metern haben sollten. Eine Antwort sei jedoch noch abzuwarten.

Die Landkreise Forchheim (2000 DM), Bayreuth (500 DM) und Bamberg (250 DM) hätten den Verein im vergangenen Jahr dankenswerterweise mit diesen Geldbeträgen unterstützt. Etwas mehr, so meinte der Vorsitzende, könnte man jedoch vom Landkreis Bayreuth erwarten. Daß mitunter leichtfertige Kritik an den Mitgliedern der Vorstandschaft geübt werde, tue ihm leid, so Kaiser. Die Kritiker sollten sich jedoch selbst einmal die Frage stellen, was sie bisher im Verein geleistet hätten. Der Verein sei auf jeden Ideallisten angewiesen und die Zahl derer sei sehr klein. Ihnen müsse, und hier nannte Kaiser die Landtagsabgeordnete Pölnitz sowie Kassier H. Hübschmann, Schriftführer Christoph Hertling und Kulturausschussvorsitzenden Fritz Preiß, der besondere Dank ausgesprochen werden. Dank sollte der Vorsitzende dem scheidenden Geschäftsführer Krause. Gerade die Arbeit des Kulturausschusses habe in den vielen Gesangsgruppen, die immer wieder auch im Bayerischen Rundfunk zu hören seien, und in der Errichtung der Volkstumspflege-gestätte in Morschreuth einen erfolgreichen Niederschlag gefunden. In seinen Dank schloß der Vorsitzende auch den Gestalter der Vereinszeitschrift, Erich Arneth, sowie Frau Süllner ein, die die Volkstumspflegegestätte Morschreuth erfolgreich weiterführe. Die Fränkische Schweiz müsse zumindest über den Fränkische-Schweiz-Verein als Ganzes erhalten bleiben. Es müßten immer mehr Idealisten gefunden werden, die den Heimatverein in diesem Bemühen unterstützen würden. Mit diesem mahnenden Appell schloß der Vorsitzende seinen Bericht. Den Kassenbericht gab dann Hans Hübschmann.

Kulturausschußvorsitzender Fritz Preiß erinnerte daran, daß der Kulturausschuß heuer sein zehnjähriges Bestehen feiern könne. Aus diesem Anlaß finde am kommenden Freitag im Parkhotel in Muggendorf eine Feier statt, zu der herzliche Einladung ergehe. Preiß wies auf die erfolgreiche Tätigkeit der Volkstumspflegegestätte Morschreuth sowie das Musizieren der verschiedenen Gesangs- und Musikgruppen hin. Nicht recht vorankommen könne man leider bei der Bildung eines fränkischen Volkstheaters. Die Trachtenerneuerung habe dagegen beachtliche Fortschritte erzielen können. Fränkisches Bauen müsse weiterhin ein Anliegen nicht nur der Heimatfreunde, sondern auch der zuständigen Behörden sein.

Der Kulturausschuß werde hier gerne beratend mitwirken. Mit Beifall wurde die Schaffung eines Ziegelsteines durch Freifrau von Pölnitz aufgenommen, der dann für fränkische Bauwerke verliehen werden solle. Die neu zu beschließende Vereinssatzung war schließlich Anlaß zu mehreren Diskussionen. Die Satzung wurde jedoch bereits nach drittem Anlauf beschlossen. Umrahmt wurde die Versammlung durch die Fränkische-Schweiz-Kapelle.

**FT vom 31.5.1975** - Zwei neue Arbeitskreise geschaffen - Die Schmuckziegelaktion ins Leben gerufen - Vorschlag „Biberschwanz“ gefiel am besten — Verleihung alljährlich im November

EBERRMANNSTADT (on). Im Nebenzimmer der Schwanenbräu in Ebermannstadt wurden am Mittwochabend die Impulse für zwei besondere Anliegen des Kulturausschusses im Fränkischen-Schweiz-Verein neu gesetzt. Zwei neu geschaffene Arbeitskreise dokumentieren das Wollen, den Blick für „orts- und landschaftsgebundenes Bauen“ in der Fränkischen Schweiz zu schärfen und das seit Jahren schwer vorwärtskommende „Fränkische-Schweiz-Museum“ in die Tat umzusetzen. In Vertretung des erkrankten Vorsitzenden Fritz Preis leitete die Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz die Sitzung des Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“ und konnte dabei als besonderen Ehrengast den neuen Bezirksheimatpfleger von Oberfranken, Albrecht Graf von und zu Egloffstein begrüßen, der als Bürger der Fränkischen Schweiz künftig aktiv in den entsprechenden Gremien mitwirken will.

Bei der Beratung der Richtlinien für die Verleihung des Schmuckziegels für landschaftsgerechtes Bauen und Gestalten gab die Initiatorin Freifrau von Pölnitz zu verstehen, daß der Träger des Preises der Fränkische-Schweiz-Verein bleiben solle, sie jedoch die Kosten der Stiftung übernehmen würde. Als Grundkapital stellte sie noch während der Sitzung 1000 DM zur Verfügung. Auf einem Sonderkonto könnten aber noch andere Mäzene das Anliefern durch finanzielle Beiträge unterstützen.

Es ist schon zuviel passiert, als daß wir noch länger zuwarten können, betonte die Abgeordnete. Mit dem Schmuckziegel sollten nicht alte Restaurierungen ausgezeichnet, sondern wer das Schaffen von Neuem im guten Sinne beeinflußt werden. Die Schmuckziegelaktion sei über Bayern hinaus einmalig und werde jetzt schon als beispielhaft empfunden. Aus den drei Entwürfen des Künstlers Harro Frey,

die der Ebermannstädter Arbeitsrunde vorgelegt wurden erwählte man den Vorschlag „Biberschwanz“. Geziert mit den Insignien des Bauhandwerks (Hammer, Kelle und Zirkel - der Zirkel deutet das steile fränkische Giebeldach an, soll der Schmuckziegel als Überschrift „Der Väter Rat der Jungen Tat“ und unten die Aufschrift „Fränkische Schweiz“ tragen. Der Schmuckziegel wird mit dem Relief etwa 30 mm stark werden. Die Auszeichnung soll außen am Haus befestigt, nicht nur den Hausherrn ehren sondern auch andere anregen. Eine vom Gräfenberger Künstler Gustav Lüdger gestaltete Urkunde wird den Ziegelpreis ergänzen. Über die Verleihung des Schmuckziegels soll im Wesentlichen ein fünfzehnköpfiges Gremium, bestehend aus nachstehenden Persönlichkeiten, entscheiden: Freifrau von Pölnitz, MdL, Bezirksheimatpfleger Albrecht Graf von und zu Egloffstein, die Kreisbaumeister Kurt Weninger und Sepp Riedlberger, die Kreis- und Stadtheimatpfleger Walter Büttner, Dr. Hellmut Kunstmann, Erich Arneth und Max Schleifer, die Architekten Michael Staudt und Hans Karl Angermann, der Handwerksmeister Günther Hofmann, Fritz Preis, Dr. Amandus Deinzer, Heinz Büttner und Bürgermeister Franz Och. Das Gremium kann im Einzelfall weitere Persönlichkeiten zuziehen. In der Aussprache stellte Bürgermeister Karl Theiler die Frage: „Was ist fränkisch?“, worauf Graf Egloffstein zugab, daß es schwer sei, einen Katalog zu erstellen. Architekt Staudt meinte ebenfalls, daß die endgültigen Bewertungsrichtlinien nicht einfach seien, doch die gute Mischung des Gremiums zwischen Fachleuten und Heimatfreunden sicher die Gewähr zu brauchbaren Entscheidungen gebe, wobei ein Punktsystem geschaffen werden müsse.

Während Harro Frey den Standpunkt vertrat, daß Flachdächer ausscheiden müßten, „hängte“ sich Freifrau von Pölnitz nicht um jeden Preis an einen Giebel. Es könne auch mal ein Flachdach sein, wenn es in die Umgebung paßt. Auch Frey stimmte zu, daß man vor dem „Modernen nicht zurückschrecken brauche, wenn es in die Landschaft gekonnt eingewoben sei. Schwarzwald- und Oberbayernhäuser dürften wir in Franken jedoch nicht prämiieren“.

Architekt Angermann unterstrich den Grundtenor, daß ein Neubau als gelungen angesehen werden könne, wenn er sich architektonisch seiner Umgebung anpaßt. Der Pretzfelder Architekt wollte auch die gelungene Renovierung von Altbauten geehrt haben und Kreisbaumeister Weninger schlug in die gleiche Kerbe. „Nicht alle Renovierungen werden im Rahmen des Denkmalschutzes gefördert! Auch die Pflege eines alten Bauernhofes oder die Verbesserung eines 08/ 15-Aussiedlerhofes gehört anerkannt!“ Weninger gab auf die Bedenken von Bürgermeister Karl Theiler bezüglich der Sachzwänge durch die Bauleitplane zu verstehen, daß trotzdem im Detail noch viele Möglichkeiten bestünden.

Die Verleihung des Schmuckziegels erfolgt jährlich im November und kann an mehrere vorbildliche Bauherren erfolgen. Das Vorschlagsrecht besitzen neben den Ortsvorsitzenden der Fränkischen-Schweiz-Vereine auch die Bürgermeister, Heimatpfleger und andere Persönlichkeiten. Die Auszeichnung bleibt auf den Raum der Fränkischen Schweiz beschränkt. Das Kuratorium „Fränkische-Schweiz-Ziegel“ trifft sich zu seiner konstituierenden Sitzung am Montag, 23. Juni 1975, um 18 Uhr im Parkhotel zu Muggendorf.

Bei der Ebermannstädter Tagung wurde auch ein neuer Arbeitskreis für die vorbereitenden Arbeiten zum Aufbau eines Fränkische-Schweiz-Museums gebildet. Diesem gehören an: Gudula Freifrau von Pölnitz, Bezirksheimatpfleger Graf Egloffstein, die Juristen Dr. Seifler vom Landratsamt Bayreuth und Direktor Emil Hofmann vom Landratsamt Forchheim, die Kreisbaumeister Kurt Weninger und Josef Riedlberger, Architekt Hans Karl Angermann, Fritz Preis, Hermann Fischer, Heinz Büttner und Franz Och. Die Kontakte zum Landesamt pflegt Graf Egloffstein.

Graf Egloffstein zeigte sich in Ebermannstadt als ein leidenschaftlicher und sachkundiger Verfechter für das Fränkische-Schweiz-Museum. Er wandte sich wie Freifrau von Pölnitz gegen Anspruch, in Windsheim (Mittelfranken) ein für ganz Franken gültiges Freilandmuseum zu schaffen, Egloffstein: „Oberfranken gibt nichts nach Mittelfranken. Wir haben einen großen Nachholbedarf.“

Der neue Museumsarbeitskreis trifft sich zu einer Arbeitssitzung am 21. Juli 1975 um 18 Uhr im Hotel Post zu Egloffstein. Der Bezirksheimatpfleger ermunterte dazu, nicht nur die alten Einrichtungen in die Museen zu geben, sondern diese weitgehend in das eigene Leben einzubeziehen und damit am Leben zu erhalten. Bürgermeister Karl Theiler machte sich zum Sprecher für eine großräumigere Museumslösung, die auch die Möglichkeit bieten würde, anderswo abzubrechende Gebäude wieder aufzustellen. Der in Ebermannstadt begonnene Dialog über das Museum wird, so kann man hoffen, in



nächster Zeit verstärkt fortgesetzt. Einen Gewinn für die Sache sehen Heimatfreunde im aktiven Mitwirken des Bezirksheimatpflegers.

### **Eine Mustersatzung für alte Ortskerne**

Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ legte zehnteilige Verordnung vor

EBERMANNSTADT (on). Dem Schutz des historischen Ortsbildes eilt eine jetzt vorgelegte Musterverordnung. Bürgermeister Karl Theiler gab der Sorge um den Schutz der alten Ortskerne während einer Tagung des Arbeitskreises „Bauen und Gestalten in der Fränkischen Schweiz“ Ausdruck. Er hält es für notwendig, daß die in Frage kommenden Städte und Märkte in der Fränkischen Schweiz einheitlich vorgehen. „Die blöden Eternitplatten sind schwer zu bekämpfen. Wir haben jetzt noch keine Handhabe!“

In die gleiche Kerbe schlug Stadtrat Michael Staudt aus Hollfeld, der zur Architektengruppe innerhalb des Arbeitskreises gehört, die eine „Mustersatzung“ erstellte und von einem Juristen überarbeiten ließ. Die Satzung wurde nunmehr in Ebermannstadt der Öffentlichkeit übergeben. Staudt bedauerte jedoch bei dieser Gelegenheit, daß das Landesamt in München geschrieben habe, es werde die Regierung eine eigene Satzung ausarbeiten. „Sollen unsere Mühen umsonst sein?“, meinte Staudt. Doch Bezirksheimatpfleger Graf Egloffstein war anderer Meinung.

Er zollte der Arbeit der Architektengruppe hohe Anerkennung und will die „Verordnung über Öffentliche Bauvorschriften zum Schutze des historischen Ortsbildes“ mit der Regierung in Oberfranken abstimmen. Es sei nicht damit zu rechnen, daß in Bälde ein eigener Entwurf der Regierung komme. Man könne später bei Bedarf die Satzungen wieder ändern. Es gelte, Beispiele zu setzen und rechtliche Regelungen zum Schutze des historischen Ortsbildes zu praktizieren. In Oberfranken würden 30 Orte vor dem Problem stehen. Die von Kreisbaumeister Weninger vorgelegte Musterverordnung umfaßt zehn Seiten und steht allen interessierten Gemeinden zur Verfügung. Die Verordnung gilt nur für den alten Ortskern und umfaßt u. a. Grünflächen und Bepflanzungen, Baukörper und Baustoffe, Dachform Dachneigung und Dachdeckung sowie alle Dachbauten. Geregelt wird besonders die Gestaltung der Außenwände, Fachwerk, Fenster und Fensterläden sowie Hauseingänge genießen besonderen Stellenwert. Behandelt werden aber auch Einfriedungen, Werbeanlagen und anderes mehr.

**FT vom 26.6.1975** - Wem gebührt der „Pölnitz-Schmuckziegel“? - Beurteilungspunkte in erster Sitzung des Kuratoriums festgesetzt

MUGGENDORF (hl). Das auf die Initiative der Landtagsabgeordneten Freifrau Gudila von Pölnitz ins Leben gerufene Kuratorium „Schmuckziegel der Fränkischen Schweiz für landschaftsgebundenes Bauen, Pölnitz-Stiftung“ tagte erstmals im Parkhotel Muggendorf. Die Erarbeitung von Richtlinien, die als Grundlage der Beurteilung von Bauten angewendet werden können, stand hierbei im Mittelpunkt der konstituierenden Sitzung.

Wahrlich, die Mitglieder des Ausschusses ließen es sich nicht leichtfallen, Merkmale heimatgebundenen Bauens herauszustellen und zu fundamentieren, war man sich doch bewußt, daß hier für die Bauentfaltung und -gestaltung bezeichnende Merkmale geschaffen werden mußten, ohne jedoch den individuellen und auch architektonischen Spielraum zu sehr einzuengen.

Folgende acht Punkte sollen Maßstäbe bei künftigen Beurteilungen setzen: Umgebungsgebundenes Bauen, Haustyp, Funktion, Komposition, Gliederung des Baukörpers, Gliederung der Fassade, Materialzusammenstellung, Details, Außenanlagen und Kunst am Bau.

Zu diesen Richtlinien erfolgt die Ausarbeitung von Detailfragen. Die Besichtigung verschiedener fertiger Bauobjekte scheint dem Kuratorium jedoch vordringlich, weil man hier Erfahrungen am Objekt und sicherlich für weitere Beurteilungen sammeln müsse. So werden Geschäftsgebäude in Forchheim und Neunkirchen sowie ein Wohnhaus in Muggendorf zuerst in Augenschein genommen. Einig war man sich, daß nicht nur Neubauten, sondern auch sinnvolle Um- oder Erweiterungsbauten mit dem Schmuckziegel ausgezeichnet werden können. Bürgermeister Paul Pöhlmann wünschte dem Kuratorium eine segensvolle Arbeit zum Wohle der Heimat und ihrem gefälligen Aussehen.

**FT vom 23.7.1975** - Kuratorium hält am „Judenhof-Museum“ fest - Gegen gesamtfränkisches Freilandmuseum — FSV muß weitermachen — Warten auf Bamberg

EGLOFFSTEIN (klg). Als Unfug und „absurde Vorstellung“ bezeichnete der vorbereitende Arbeitskreis zur Errichtung eines Fränkische-Schweiz-Museums den von der SPD im mittelfränkischen Bezirksausschuß gemachten Vorschlag eines gesamtfränkischen Freilandmuseums. Vielmehr haben sich jetzt alle Vorstellungen des Kuratoriums darauf konzentriert, den Judenhof in Tüchersfeld als einzig mögliches Projekt für ein Fränkische-Schweiz-Museum ins Auge zu fassen.

Den Plan eines gesamtfränkischen Freilandmuseums mit möglichem Standort bei Bad Windsheim lehnten in aller Entschiedenheit sowohl Kuratoriumsmitglied Gudila von Pölnitz, MdL, und Bezirksheimatpfleger Graf von Egloffstein ab. Begründet wurde diese Ablehnung hauptsächlich mit dem Argument, ein solcher vom Nürnberger Oberbürgermeister vorgeschlagener Museumskomplex müsse eine große Anzahl verschiedener Museums-Haustypen umfassen, ein fränkisches Haus an sich gebe es nicht.

In einer offiziellen Stellungnahme in seiner Funktion als Bezirksheimatpfleger will Graf von Egloffstein die Meinung und die Entscheidung für Tüchersfeld begründen. Nachdem das vorbereitende Kuratorium — es tagte in der Egloffsteiner „Post“ — sich einheitlich für den Judenhof entschieden hatte, waren die anderen ins Auge gefaßten Projekte noch einmal kurz beleuchtet, in ihrer Eignung für ein Fränkische-Schweiz-Museum allerdings sofort verworfen worden. Das betraf sowohl das alte Fachwerkhäus in Heiligenstadt, die alte Mühle in Pretzfeld (zu klein), das Anwesen Brütting in Hundsboden (schon langfristig verpachtet), das alte Polizeigebäude in Ebermannstadt sowie Projekte in Gößweinstein, Obertrubach und Wöhr.

Allgemein sprach man sich gegen Tendenzen aus, ein unter Denkmalschutz stehendes Haus, mit dem der Besitzer ansonsten nichts anfangen könne, quasi als Notlösung als Museum zu verwenden. Der Komplex Tüchersfeld, der jetzt dem Hauptausschuß des Fränkische-Schweiz-Vereins am 5. August bei seiner Sitzung in Gößweinstein vorgeschlagen werden soll, wird — das stand schon vorher fest, vom Landesamt für Denkmalpflege, dem Kreis- und Bezirksheimatpfleger, dem Bürgermeister von Pottenstein und nicht zuletzt von den Landratsämtern Forchheim und Bayreuth unterstützt.

Als Kosten für Erwerb und Sanierung rechnet man mit etwa zwei Millionen Mark, wobei noch hinzukommt, daß auch die unterhalb des Judenhofs liegende Mühle in den Komplex Heimatmuseum miteinbezogen werden soll, daß man außerdem für Ersatzwohnungen sorgen muß. Gedacht ist bei dem Projekt Tüchersfeld an einen „angehängten“ touristischen Erschließungsbetrieb, allerdings ohne Übernachtungsmöglichkeit.

Der weitere Fahrplan für die Verwirklichung des Museums sieht nach der Entscheidung des Arbeitskreises folgendermaßen aus: der Vorschlag samt der befürwortenden Stellungnahme des Bezirksheimatpflegers wird dem Hauptausschuß unterbreitet, der Hauptausschuß unter Leitung von Franz Josef Kaiser wird sich der juristischen Seite annehmen, einen Zweckverband gründen und damit einen Träger zu finden.

Ein Problem bei der Realisierung des Fränkische-Schweiz-Museums in Tüchersfeld wird sich neben den enormen Kosten auch dadurch ergeben, als der Judenhof sich in Privatbesitz befindet und die Besitzerin sicherlich über einen freiwilligen Verkauf nicht erbaut sein dürfte. „Dazu“, so Baronin Polnitz und Graf von Egloffstein, „gibt es entsprechende Paragraphen, so unerfreulich die auch sind.“

Hinsichtlich der Finanzierung — der Fränkische-Schweiz-Verein kann und will nur als „geistiger Träger“ auftreten — ist mit Mitteln der Bayerischen Landesstiftung zu rechnen, die nicht, wie allgemein üblich, nur für die Außenrestaurierung gewährt werden, sondern auch für die Inneneinrichtung, ferner werden Mittel aus dem Ermächtigungsfonds des Kultusministeriums erwartet. Angesprochen wurde in dieser Sitzung, an der natürlich auch der Vorsitzende des Kulturausschusses des FSV, Fritz Preis, und Kreisbaurat Wenninger teilnahmen, die noch ausstehende Beteiligung des Landkreises Bamberg, die notwendige Rücksichtnahme und Zusammenarbeit mit dem Tourismus und die Befürchtung,

die eine oder andere Stelle könne mit dem Argument ein Veto gegen Tüchersfeld einlegen, daß es in Forchheim mit dem Pfalzmuseum schon ein Fränkische- Schweiz- Museum gebe. Hier wurde aber der Unterschied zwischen gesammelten Kostbarkeiten und dem konzipierten historischen Komplex klar aufgezeichnet: man will keinen Museumswert als solchen, sondern Volkstumskunst.

**FT vom 2.8.1975** - Zehn Gebote landschaftsgerechten Bauens - Kein exklusiver Club, sondern „Sauerteig“ der Heimat

EBERMANNSTADT (on). Der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ hat zehn Leitsätze für die Heimatpflege in der Fränkischen Schweiz erarbeitet. Der Vorsitzende des Arbeitskreises, Fritz Preis, meint in diesem Zusammenhang, daß der große Wurf nicht so schnell möglich sei, und ermuntert dazu, den „Weg der kleinen Schritte“ zu gehen. Wir stellen hiermit die „10 Gebote“ vor, die der Fränkische-Schweiz-Verein beim Bauen und Gestalten in der „Fränkischen“ zu beachten bittet.

1. Wer jemals ein Haus erbaut oder ein Gebäude errichtet, sollte stets die Planung und die Gestaltung so betreiben, daß sich das gute Neue mit dem historischen Ortsbild verträgt und ergänzt.
2. Wir meinen, es ist an der Zeit, daß wir uns lossagen von den monotonen Farben des Zements, der grauen und stumpfen Tarnfarben. Auch sehen wir eine neue Gefahr, wenn neuerdings bei der Errichtung von Dächern eine Monotonie der dunklen Novemberfarben um sich greift, denn: wir erstarren langsam in Farben der Lebensverneinung; hier empfehlen wir eine Auflockerung!
3. Mehr Augenmerk den Fenstern und Türen schenken! Fenster sind oft mit der Funktion des menschlichen Auges zu vergleichen, durch sie kann man in die Welt der Nachbarschaft sehen; sie sind aber auch Visitenkarten für jene, die dahinter wohnen und leben. Sie sollten daher nicht unbetonte Nur-Öffnungen, gleich einem Bunkerschlitze sein! Daher auf gerechte Umrahmungen achten! Fensterkreuze und auch Fensterläden verleihen Ausdruck und sind typisch für unser Land!
4. Wer sich künstlerischer Behelfe bei Fassaden, Türeinfassungen bedient, sollte nicht vergessen, daß gerade unser Land die schönsten Vorkommnisse an Holz und Steinen usw. hat. Weg mit künstlichen Behelfen, dafür ein Wort für sinnvolle Kunst!
5. Wir reden das Wort für Holzzäune! Wo schon ein Drahtzaun errichtet wird, sollte dies stets mit einer Bepflanzung verbunden sein.
6. Wir müssen uns allerorts die Frage vorlegen, ob wir mit einfachen Mitteln unsere Ortsbilder verbessern können. Daher: Auch einfache Scheunen mit Holzwerk, Backöfen, Darren usw. bedürfen der Pflege!
7. Wenn schon Betonstützmauern im Blickfeld der Beschauer, dann mit bodenständigen Steinen versetzen.
8. Wir erinnern immer wieder an die Pflege von Quellen, Dorfbrunnen und von Kunstbrunnen. Wer den Namen unseres Landes sagt, wird an viel Schönes erinnert, bestimmt aber denkt jeder gerne an unsere zahlreichen Brunnen. Die Pflege, die sinnvolle Gestaltung muß ein Gebot erster Ordnung sein!
9. Neben den offiziellen Wegeschildern, deren Form und Farbe bestimmend ist, bitten wir, in den Orten sinnvolle Wegetafeln für Wanderwege zu erstellen. Um ein Denkmal in der Natur zu beschreiben, braucht nicht nur mittels Schrift auf einem Holzbrett geschehen. Eine Schrift in Jurastein geschlagen, wäre ebenso typisch für unser Land.
10. Wer ernsthaft bestrebt ist, heimatpflegerisch tätig zu werden, dabei unschlüssig ist, sollte unsere Hilfe in Anspruch nehmen. Der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ vermittelt gerne den Ortsbeauftragten der Heimatpflege und andere sachkundige Heimatfreunde sowie einschlägige Literatur. Dort, wo noch nicht geschehen, sollten die Gemeinden in Übereinstimmung mit den Heimatvereinen, Ortsbeauftragte für Heimatpflege bestellen. Um erzieherisch wirken zu können, rechnet man ganz besonders auch auf die Mitarbeit der Lehrerschaft, die früher schon Kulturträger der Dörfer war. Handwerker, Bauunternehmer, Planer und sonstige Heimatfreunde werden ebenfalls zur Mitarbeit und Mitsorge aufgerufen. Der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ will kein exklusiver Club, sondern

„Sauerteig“ einer bewußten harmonisierenden Gestaltung der Heimat, die der „liebe Gott so schön geschaffen und daher von den Menschen nicht verunstaltet werden sollte“, sein.

**FT vom 13.8.1975** - Was Forchheimer FT-Leser meinen - Wer sich am Negativen weidet...

EGLOFFSTEIN. Zwei wichtige Sitzungen fanden in letzter Zeit statt, die das Thema „Errichtung eines Museums der Fränkischen Schweiz“ hatten: In Egloffstein trafen sich am 21. Juli Angehörige unseres Kulturausschusses, um zu prüfen, welches Objekt nach unseren Vorstellungen die Voraussetzungen für einen Auf-, und Ausbau erfüllt. Dem Hauptvorstand wurde inzwischen eine Empfehlung zugeleitet. Am 5. August behandelte der Hauptvorstand des Fränkischen-Schweiz-Vereins die verschiedenen Anträge. Bei beiden Sitzungen war ich zugegen und bin nun doch enttäuscht, wie sehr die Bewohner und Freunde unserer Fränkischen Schweiz über sogenannte negative Äußerungen der Teilnehmer mehr informiert wurden, als über die zweifellos positiven Beschlüsse, über die zu informieren jeder Heimatfreund das Recht hat.

Noch nie wurde in unserer Zeit ein Vorhaben der Kulturförderung mit Androhung von gesetzlichen Möglichkeiten durchgesetzt. Wo uns allerdings Verstöße gegen den Landschafts- und Naturschutz bekannt wurden, zeigten wir es in aller Offenheit auf. Im Falle der Museumsgründung steht dies keineswegs zur Debatte. Wer sich am Negativen weidet, um anstehende wichtige Arbeiten zu verzögern, trägt Schuld, wenn das Vorhaben eine Verzögerung findet. Die Landtagsabgeordnete von Pölnitz, wie auch der Bezirksheimatpfleger von Egloffstein haben bisher alles getan, um der Verwirklichung näherzukommen. Wer Kritik übt, sollte wissen, daß das zuständige Landesamt für Denkmalpflege bisher nur allein in der Errichtung einer Stätte für Volkskunst und Volkskunde der Fränkischen Schweiz mit dem Objekt „Judenhof“ und der späteren Hereinnahme der historischen Tüchersfelder Mühle J gewährleistet sieht.

Ebenso kann sich auch der eifrigste Kulturwahrer den Argumenten nicht verschließen, die erfahrene Kommunalpolitiker, die in unserem Hauptausschuß vertreten sind, vorbringen, wenn es darum geht, ein 2,3-Mill.-Projekt zu finanzieren.

Positiv und zweifellos von großer Bedeutung für die gesamte Fränkische Schweiz ist die Bereitschaft des Bezirksheimatpflegers, der sich selbst dafür verwenden will, die schwierigsten Punkte einer Klärung zuzuführen. Der Hauptvorstand unseres Vereins hat Graf von Egloffstein einstimmig das Vertrauen ausgesprochen und ihn gebeten, mit den vorbereitenden Arbeiten zu beginnen. Nun aber ist es für die Heimatfreunde an der Zeit aus der Passivität herauszutreten, um mehr Fränkisches-Schweiz-Bewußtsein zu zeigen. Die Pottensteiner hätten allen Grund, beispielhaft das Ihre zu tun! Dem Hauptverein lagen noch verschiedene Vorschläge von Orten der Fränkischen Schweiz vor. Bisher begnügten sich diese Antragsteller nur mit guten Vorschlägen; keiner fand den Weg zum Landesamt für Denkmalpflege, um die volle Unterstützung zu erreichen. Noch sehe ich das große Vorhaben nicht verwirklicht, meine aber trotzdem, es kann auch in der Zukunft eine solche Arbeit nicht nur eine der amtlichen Heimatpflege sein, die Idealisten der Heimatpfleger sind auch in unserer Zeit noch das Rückgrat jeder Pflegearbeit. Das aber sollten die Heimatfreunde immer wieder wissen. Fritz Preis Kulturausschuß FSV

**FT vom 15.10.1975** - Angetreten, den Tod der Trachten zu verhindern - Anregungen des Fränkische-Schweiz-Vereins sind auf fruchtbaren Boden gefallen

WAISCHENFELD (Ir). Die fränkischen Trachten-Erneuerer starteten Im Jurastädtchen Waischenfeld eine Modenschau im Trachten-Look, die reges Interesse fand« Veranstaltungsort war die Rudolf-Eberhard-Halle, Einlader der Kulturausschuß im Fränkische-Schweiz-Verein mit seinem sehr aktiven Vorsitzenden Fritz Preis, unterstützt von der Landtagsabgeordneten, Baronin Pölnitz, die selbst in einem von ihr kreierten Trachtenkostüm erschienen war. Die Anregungen des Fränkische-Schweiz-Vereins scheinen auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Jedenfalls war an diesem Nachmittag fränkische Tracht Trumpf, erneuerte Tracht, die heutigen Ansprüchen an Hygiene und Bequemlichkeit entspricht, versteht sich. Sie ist bei weitem nicht mehr so sinnfällig wie einst, tat farblich gedeckter und leichter vom Gewicht her, das äußere Erscheinungsbild hat sie dem durchschnittlichen Mode-Look genähert.

Vorsitzender Fritz Preis befaßte sich ausführlich mit der Situation der fränkischen Tracht und dem vom Kulturausschuß bisher Erreichten. „Nun kommen die Heimatfreunde, keine Pfleger von Amtswegen, und wollen nur eines, dem Tod der Trachten entgegenzutreten“, stellte er fest. Wer kulturelle Bestrebungen geschichtlich untersucht und beleuchtet, wisse, daß es hier nur eine Möglichkeit gebe, nämlich die der zügigen Fortentwicklung. Laut Fritz Preis war früher die Tracht das Gewand des bäuerlichen Volkes. Die erneuerte Tracht indessen sei ein Ausdrucksmittel der Einstellung zum Land und seiner Kultur, „dessen Wahrer, Pfleger, Erhalter und Gestalter wir nur sein wollen“. Preis stellte fest, einst sei dieser Teil des fränkischen Landes geradezu weltbekannt durch seine Trachten gewesen, die „lebendig getragen“ wurden. Jeder wisse, warum diese historischen Trachten abgelegt wurden. „Als Pfleger, die sich nicht damit begnügen, nur museale Objekte zu hüten, hielten wir Ausschau, wie eine Erhaltung möglich sei.“ Der Fränkische-Schweiz-Verein schließe sich zwar grundsätzlich der Forderung „erhaltet unsere historische Tracht“ an, aber sie müsse in die Zeit passen, wenn es gelte, durch das Gewand sich als Menschen der fränkischen Schweiz auszuweisen. Die „Blasmusik Fränkische Schweiz Waischenfeld“ wartete mit ihren flotten Darbietungen auf; die jungen Leute waren selbst in Tracht gekommen, in erneuerter Tracht. Vorgeführt worden fünf Modelle von Burschen und Mädchen-Trachten und zwar in den Farben Jura-grau, markgrafenblau und petrol. Passende Hüte standen ebenfalls zur Verfügung und sogar Binder. Vertragsfirmen waren zugegen, bereit, Bestellungen entgegenzunehmen. Sie versprachen bestausgeführte Trachtenkleidung zu günstigen Preisen, die den Vorstellungen einer Erneuerung der bodenständigen Tracht in diesem Raum entsprechen. Die Baronin führte mit einer kleinen Gruppe von Frauen das von ihr kreierte fränkische Trachtenkostüm vor, das besonders gediegen wirkt. Daß nicht unbedingt Schneider in Anspruch genommen werden müssen, um zu einem Gewand im fränkischen Trachten-Look zu kommen, war von Fritz Preis zu hören, der auf einen Nähkurs in nächster Zeit für den genannten Zweck hinwies, wie überhaupt offenbar daran gedacht ist, im Rahmen von Nähkursen in der als Bauernmehlschule bekanntgewordenen Volkstumspflegestätte Morschreuth Mädchen und Frauen zur Gestaltung ihres eigenen Gewandes fränkischer Prägung zu befähigen.

Die Trachtler beiderlei Geschlechts kamen aus verschiedenen Richtungen. Genannt zu werden verdient eine Gruppe aus Unterleinleiter, die sich gleichzeitig dem fränkischen Samt verschrieben hat, die „Burgmadla“, auch eine Singgruppe, und selbst Trachtenerneuerer aus Nürnberg, die dort auf den Namen „Volkstanzkreis“ hören. Blicke noch zu erwähnen, daß sich auch die Freifrau mit dem Fragenkomplex befaßte. Sie hat immerhin in dieser Sache neben Fritz Preis Pionierarbeit geleistet und konnte auch diesmal viele Anregungen geben. Preis vergaß nicht, die Grüße einiger Gebietsprominenz zu übermitteln und den passiven und aktiven Akteuren herzlich zu danken.

**FT vom 19.11.1975** - Dieser Idee muß zum Durchbruch verholfen werden" - „Schmuckziegel“-Aktion bei der ersten Verleihung beifällig aufgenommen — Behörden mithelfen

EGLOFFSTEIN (mw). Ein Ansporn zur Leistung, eine Anerkennung des richtigen Tuns in der Pflegearbeit, das wollte man mit der Verleihung des „Schmuckziegels“ erreichen. Wer heimatbewußt baut und gestaltet, soll eine öffentliche Anerkennung erfahren. Das führte der Vorsitzende des Kulturausschusses im Fränkische-Schweiz-Verein, Fritz Preis, bei der ersten Verleihung dieser Auszeichnung, die auf eine Idee von MdL und Heimatförderin Gudila v. Pölnitz zurückgeht und die am Montagabend im Hotel Post in Egloffstein stattfand. Drei Hausbesitzer konnten die ersten vom Pettensiedler Künstler Harry Frey entworfenen und hergestellten Schmuckziegel entgegennehmen. Drei erhielten Urkunden für vorbildliche Renovierungsarbeiten an ihren fränkischen Fachwerkhäusern.

Was ist eigentlich „schmuckziegel-würdig?“. Diese Frage, in der letzten Samstagsausgabe vom FT erörtert, und am Montag auch von Fritz Preis sowie in vielen Gesprächen aufgeworfen, ist fast zu einer ideologischen Auseinandersetzung innerhalb des Heimatvereins, mit einer großen Ausstrahlung nach außen zu den interessierten Hausbesitzern, Bauherren und Architekten geraten. Eine Diskussion, die im Endergebnis eigentlich nur positiv verlaufen kann und gerade wegen ihrer Intensität eine gute Starthilfe für das verantwortliche Kuratorium „Schmuckziegel“ und Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ im FSV sein müßte. Sicher, Fritz Preis stimmten alle zu, als er die Aufgabe eines Heimatvereins klar umriß: Alle kulturellen und wirtschaftlichen Bestrebungen für die Landschaft Fränkische Schweiz zum Zwecke der Heimatpflege und der Pflege kultureller Güter zusammenzuschließen; Preis fand aber auch Beifall für die Erkenntnis, daß zur kontinuierlichen Fortentwicklung auch die Erneuerung ebenso zur Pflege gehört. Konkreter wurde in einem kleineren

Gesprächskreis die Stifterin Baronin Pölnitz: sie wolle danach trachten, daß auch moderne Gebäude, die In Bezug zur Landschaft und zur Umgebung gestellt wurden, diese — sehr beifällig aufgenommene — Auszeichnung erhalten. Summa summarum: Egloffstein bedeutete für die „Schmuckziegel-Aktion“ einen guten Auftakt

Fritz Preis begrüßte als Ehrengäste namentlich das Mitglied im Landesverein für Heimatpflege, Architekt Horst Hofmann aus München, der als Vertreter von Präsident Dr. Rudolf Hanauer kam, Landrat Otto Ammon, den stellvertr. Vorsitzenden des Hauptvereins, Otto Werner, Bezirksheimatpfleger Graf v. Egloffstein, Kreisheimatpfleger Erich Arneth und die Gesangsgruppen Kerschtnzupfer aus Pretzfeld unter Theo Haas und „D'Ladara“ unter Erst Löw. Unter herzlichem Beifall gratulierte Fritz Preis- der Stifterin Baronin Pölnitz zum Geburtstag - aus diesem Grund verlegte er die Feier auf diesen Tag - und er überreichte ihr den Null-Ziegel als Erinnerung an den Auftakt der Aktion im Jahre 1975.

Der Vorsitzende des Kulturausschusses erläuterte, warum man auf den Dach- Schmuckziegel gekommen sei. Es gebe keinen Baustoff im heimatlichen Bereich, so meinte er, „der bis in unsere Tage mehr das Bild unserer Städte und Dörfer wiedergab“. Heute erlebe man leider immer mehr Monotonie. Die Mitarbeiter des Kuratoriums seien zunächst daran gebunden gewesen, nur solche Objekte zu bewerten, die als „Bewerbung“ eingereicht wurden. Leider seien nur sehr wenige Vorschläge gekommen. An der Kernfrage, welche Kriterien für die Einrichtung von Bedeutung waren, sei bereits unsere Bau-Situation offenbar geworden. Preis betonte, daß man unmöglich entscheiden konnte, was etwa nur gut oder nur schlecht sei. Der Rahmen sei aber, von der Aufgabe des Heimatvereins her gesehen, klar umrissen gewesen. Hauptkriterium war die umgehungsgebundene Gestaltung. Preis führte dazu einige Beispiele an. Leichter tat man sich mit der Gruppe der restaurierten Bauwerke. In allen Fällen durfte man den Bauherren und -gestaltern Anerkennung für „hervorragendes Heimatbewußtsein“ zuteil werden lassen.

Hier die Gewinner der schmucken Urkunde: Leonhard Hühnlein aus Gräfenberg, Jochen Sotschek aus Berlin (den Preis für die Renovierung eines Bauernhauses in Engelhardsberg nahm Hermann Fischer entgegen) und Horst Zöllner aus Siegritzau. Der Anfang sei schwer gewesen, meinte Fritz Preis zum Schluß, doch wollte das Kuratorium bewußt Orientierungsbeispiele aufzeigen. Kommende Bauten würden sicherlich so eine einfache, aber brauchbare Hilfe finden.

Dann wurden die ersten Träger der tönernen Auszeichnung aufgerufen: Pfarrer Otto Donner von St. Martin Forchheim (Mesnerhaus und Benifiziatenhaus, Architekt Hans Schmelmer), das Ehepaar Jaklin aus Forchheim (Neubau eines Geschäftshauses, Architekt Hans Schmelmer), Familie Meißner aus Behringersmühle (Neubau eines Hauses, Architekt Franz Neuner), Bürgermeister Schmidt von Hohenmirsberg (Hubertuskapelle, ein Bau des jüngst verstorbenen Kreisbaumeisters und Kuratoriumsmitglieds Kurt Weninger), Familie Birnmeyer aus Hainbronn (Neubau eines Wohnhauses), Direktor Polster von der Stadt- und Kreissparkasse Forchheim (Neubau Zweigstelle Hiltspoltstein, Architekt Hans Schmelmer), das Ehepaar Hartmann aus Neunkirchen am Brand (Neubau Apotheke, Architekt Bruno Rehm) und das Ehepaar Schmitt aus Ebermannstadt (Fachwerk-Gästehaus „Resengörg“, Architekt Heinrich Raltheil). Schmuckziegel Nr. eins erhielt übrigens Architekt Hofmann für Dr. Rudolf Hanauer ausgehändigt. Die Diskussionen im Kuratorium hätten ihr gezeigt, so führte dann Baronin Pölnitz aus, daß es problematisch sei, in der Sache Einigkeit unter den Mitgliedern zu finden. Es sei auch schwer gewesen, Vergangenheit und Gegenwart „auf einen Boden“ zu stellen.

Mit diesen Diskussionen und der ersten Entscheidung wolle nun aber nicht den Mut junger Bauunternehmer lähmen. Sie hoffe in Zukunft auf mehr Vorschläge. Den Dank für den Vorsitzenden des Hauptvereins, Franz Josef Kaiser, und Fritz Preis für gute Unterstützung dehnte die Baronin auch auf FT-Redakteur Wolfgang Kreiner und FT-Fotograf Hans Grün für ihre Dokumentation (und Kritik) zur Schmuckziegelverleihung in der letzten Samstagsausgabe aus. In Grußworten lobten Otto Werner und Otto Ammon die Idee, der zum Durchbruch verholfen werden müsse. Sie gingen mit der Stifterin einig, daß neben den Bauherren und Architekten auch die Behörden den Weg in die aufgezeigte Richtung gehen müßten, um dem Bemühen um heimatgerechtes Bauen und Gestalten zum Erfolg zu verhelfen. -miwu (NB: Bezug auf die Ausgabe vom 15.11. Seite 30-31 - fehlt in der Vorlage)

**FT vom 26.1.1976** - Bundesverdienstkreuz für Fritz Preis - Auszeichnung für den „Heimtarbeiter“ —  
Vielfache Verdienste

EGLOFFSTEIN (on). Wie die Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz mitteilt, hat Bundespräsident Walter Scheel auf Vorschlag von Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel Fritz Preis aus Egloffstein mit Urkunde vom 18. Dezember 1975 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Überreichung findet noch gesondert statt. Der Geehrte hat sich große Verdienste als Vorsitzender des Kulturausschusses des Gebietsheimatvereins der Fränkischen Schweiz um die Belebung und Erneuerung der Volkstumspflege erworben. Die Baronin dazu: „Die Auszeichnung wird Herrn Preis ebenso freuen und ermutigen wie alle Heimatfreunde, die sich ehrenamtlich aufopfernd für die Heimat einsetzen.“ Fritz Preis hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kulturausschusses des Fränkische-Schweiz- Vereins erfolgreich für ein neues Bewußtsein des eigenen Fränkischen eingesetzt. Er war u. a. der Motor für die blühenden Sing- und Volkstanzgruppen, Initiator der Bauernmalschule in Morschreuth, Gründer des Ausschusses „Bauen und Gestalten in der Fränkischen Schweiz“ und Triebfeder der Trachtenerneuerung. Durch die Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz wird das Werk des „Heimatarbeiters“ Fritz Preis, der Schwerkriegsbeschädigter ist, in das nötige Rampenlicht gestellt, meinte ein Heimatfreund.

**FT vom 13.4.1976** - Landrat Ammon kam zu Fuß zur FSV-Jahreshauptversammlung - Mit der Naturparkausweitung nicht einverstanden - Schleifer: EBS bedeutet „Einigkeit bringt Sieg“ —  
Betzenstein stärkste Ortsgruppe

HEILIGENSTADT (on). Gegen „Ehrgeizlinge“, die den Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst bis in den Raum Lichtenfels und noch weiter in die Oberpfalz erweitern wollen, wandte sich auf der Mitgliederversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins am Sonntag in der Verbandsschule Heiligenstadt Vorsitzender Landrat a. D. Franz Josef Kaiser, der auch davor warnte, daß die Erholungslandschaft der Fränkischen Schweiz zu einem Müllablageplatz für die umliegenden Städte werden könnte. Zum Auftakt der gutbesuchten Jahreshauptversammlung in der Aula der modernen Schule, sorgten die Bläser der Fränkische-Schweiz-Kapelle unter der Stabführung von Siegfried Billich für die nötige fränkische Einstimmung, und der gemischte Chor Burggrub unter Oberlehrer Beck brachte, nicht nur vom Gewand her, sondern auch stimmlich das erfrischende Grün des Frühlings in die Versammlungshalle.

Vorsitzender Franz Josef Kaiser hieß unter den Ehrengästen besonders Erwin Keilholz, MdL, Landrat Otto Neukum vom Landkreis Bamberg, stellvertretenden Landrat Konrad Lohr für den Bayreuther Kreis und ganz besonders Landrat Otto Ammon, der mit seiner Gattin Lotte im Wanderergewand zu Fuß von Reuth bis Heiligenstadt „pilgerte“, und damit demonstrierte, „was auch die Aufgabe des Fränkische-Schweiz-Vereins ist“, willkommen.

Kreisrat Johann Daum entbot als gastgebender Bürgermeister die Grüße des Marktes Heiligenstadt, der als Einheitsgemeinde die Gebietsreform Überlebe und 1978 3250 Einwohner auf einer Fläche von 80 Quadratkilometern zähle.

Grußworte sprachen Landtagsabgeordneter Erwin Keilholz, der zu einer guten Verbindung zwischen Tradition und Moderne ermunterte, und Landrat Otto Neukum, der betonte, daß der Landkreis Bamberg stolz auf die Teile aus der Fränkischen Schweiz — die Räume Heiligenstadt und Königfeld — sei, und gerne die Bemühungen des großen Gebietsheimatvereins unterstützen wolle.

Während Ortsvorsitzender Gerhard Bitmer seiner Freude Ausdruck verlieh, daß Heiligenstadt zum Tagungsort erwählt wurde, überbrachte Studiendirektor Max Schleifer die Grüße des Frankenbundes. Schleifer betonte die Bereitschaft dieser Überregionalen Frankenorganisation, die Bemühungen des FSV zu unterstützen. Schleifer in seiner kämpferischen Art:

„Eigenbröteleien haben keinen Zweck! Wir müssen die leider aus dem Verkehr immer mehr verschwindenden Buchstaben BBS geistig so umfunktionieren: Einigkeit bringt Sieg.“ Schleifer bedauerte auch in Heiligenstadt, daß der Bezirk Oberfranken 1976 in seinem Etat alle freiwilligen Leistungen an die Heimatvereine streichen wolle. „Dies kann ich nicht glauben. Damit straft man die Idealisten!“

Unter den Ehrengästen war auch Abteilungsdirektor Schell von der Deutschen Bundesbahn, der die besorgten Äußerungen von Landrat a. D. Kaiser vernehmen konnte, daß große Gefahr bestehe, auch das Reststück der Linie Forchheim-Ebermannstadt zu verlieren, nachdem das „Todesurteil“ für die Bundesbahnstrecke Ebermannstadt-Behringersmühle gefallen sei. Kaiser bedauerte in diesem Zusammenhang die passive Haltung der Bevölkerung und der zuständigen Politiker und lobte in diesem Punkte die Westmittelfranken.

Beim Totengedenken wurde besonders des überraschend verstorbenen Gräfenberger Bürgermeisters und Fränkische-Schweiz-Ortsvorsitzenden Karl Kaul gedacht. In seinem Tätigkeitsbericht stellte Kaiser, fest, daß gerade in der Mitgliederbewegung die einzelnen Ortsgruppen sich unterscheiden wurden: Spitzenreiter mit über 90 Mitgliedern seien unter den 39 örtlichen Gruppen: Betzenstein (308), Pegnitz (203), Heiligenstadt (129), Unterleinleiter (124), Ebermannstadt (124), Egloffstein (111), Gößweinsteln und Muggendorf (je 89), Hollfeld (95) und Waischenfeld (93).

Kaiser wörtlich; „Wenn es uns gelingt, den Heimat verein Innerhalb der Dorfgemeinschaft zu einem Faktor der allgemeinen Anerkennung zu erheben, dann sind wir ein entscheidendes Stück voran, dann wird es uns gelingen, den uns gestellten Aufgaben noch mehr als seither gerecht zu werden.“ Es gelte, das umfangreiche Wanderwegenetz zu erhalten, die Familien durch gemeinsame Veranstaltungen immer mehr zusammenzuführen und mit der Pflege des fränkischen Liedes und Tanzes in den Vordergrund zu treten, ja überhaupt der Förderung kultureller Aufgaben aufgeschlossen gegenüberzustehen. Der Vorsitzende warnte vor einer Vernachlässigung der Markierung der Wanderwege gerade in einem Erholungsgebiet wie der Fränkischen Schweiz und forderte mehr Koordinierung.

Im Hinblick auf das bevorstehende Osterfest sollte nicht nur der schöne Brauch des Osterbrunnenschmuckes nicht vergessen werden, sondern man sollte sich dabei wieder besinnen, was das Wasser bedeute. In jedem Dorf sollte wenigstens wieder ein fließender Brunnen erstehen. Durch den starken Waldwuchs werde die „außerordentliche Romantik der einmaligen Felspartien unserer schönen Täler“ völlig eingeengt, gab Kaiser in seinem Bericht weiter zu bedenken und ermunterte die Landkreisverwaltungen, Forstämter, Gemeinden und die Privatwaldbesitzer sich dazu durchzuringen, endlich die notwendigen Maßnahmen gegen übersteigerte Aufforstung aufzunehmen und durchzusetzen.

### **Die „Bausünden“ weiter bekämpfen**

Bedauerlich sei es, daß trotz jahrelanger Bemühungen, die „Bausünden“ in der Fränkischen Schweiz nicht geringer geworden seien, Kaiser dazu wörtlich: „Ich vertrete den Standpunkt, daß ein landschaftsgerechtes Bauen sich nur dann durchsetzen läßt, wenn die dafür zuständigen Fachleute, die Architekten und Kreisbaumeister auch tatsächlich und vorbehaltlos mitziehen!“

Die Schmuckziegelaktion sei im Zusammenhang mit der Forcierung des landschaftsgebundenen Bauens zu begrüßen, doch hätten die Erfahrungen gezeigt, daß bei der Auswahl der Objekte, die als Beispiel gelten und wirken sollten, gar nicht „gewissenhaft genug »vorgegangen“ werden könne. Als besondere überörtliche Veranstaltungen des Hauptvereins im Berichtszeitraum stellte Kaiser heraus: den Fränkische-Schweiz-Abend in Nürnberg, das Weihnachtssingen in Oberumbach, und die Vorstellung des letzten Kanzlerwerkes „Geliebter Berg“. Zu empfehlen sei auch das neue Buch von Dekan Ackermann, früher in Gräthenberg, „Fränkische Schweiz —Vergangenheit und Gegenwart“. Stolz könne der Hauptverein auch auf die Volkstumspflegestätte Morschreuth sein, die "über Bayern hinaus ein Begriff geworden sei und das besondere ' Verdienst des Ehepaars Süllner und des Kulturausschußvorsitzenden Fritz Preis sei.

Zwei Veranstaltungen sind es, die der Hauptverein im Jahre 1976 besonders trägt, der erste Heimattag der Fränkischen Schweiz vom 23. bis 26. Juli in Klirchenbirkig und das 75jährige Jubiläum am 10. Oktober in Gößweinsteln. Alte 39 Ortsgruppen seien bei diesen zwei Großveranstaltungen zur Mitarbeit aufgerufen und nach Klirchenbirkig sollten viele Gruppen wandern.

Süllner für ihr Wirken in der Morschreuther Volkstumspflegestätte, Helga Bedacht als Anerkennung für die erfolgreiche Trachtenerneuerung für Mädchen und Frauen sowie Therese Singer aus Obertrubach., die die Frauensinggruppe in Obertrubach begründete, nicht nur ein fränkisches



Theaterstück schrieb, sondern sich auch um die Verlebendigung von Brauchtum und Tracht verdiente. Weiterhin wurde Silber zugesprochen Konrektor Reinhold Löffler aus Heiligenstadt, der „mehr als seine Pflicht als Lehrer“ tat, Kreisrat Bürgermeister Hans Schweßinger aus Waischenfeld für die Förderung von fränkischem Fachwerk und die Erhaltung der Burgruine sowie Franz Och aus Pretzfeld als Anerkennung für seine Öffentlichkeitsarbeit.

Der Bericht des Kassenverwalters Hans Hübschmann befriedigte sehr und Vorstandsmitglied. Otto Werner konnte im Auftrag der verhinderten Kassenprüfer die vorbildliche Arbeit bestätigen. Breiten Raum der Versammlung nahm der Bericht des Kulturausschusses mit seinen fünf Arbeitskreisen, vorgetragen von Fritz Preis, ein. Wir berichten darüber gesondert. Ohne Diskussion verlief die Hauptversammlung in Heiligenstadt sehr harmonisch, wobei die gute Organisation des örtlichen Vereins Lob einheimste. Der Tagungsort 1977 heißt Forchheim. Ob dann auch eine eigene Ortsgruppe des Fränkische-Schweiz-Vereins in der großen Kreisstadt schon besteht, wird sich zeigen. Gespräche darüber sollen in nächster Zeit geführt werden.

**NN vom 13.4. 1976** Fränkischer Schweiz-Verein hielt in Heiligenstadt seine Mitgliederversammlung ab- Aufgaben werden schwieriger

Vorsitzender Landrat a. D. Kaiser äußerte Besorgnis wegen der Stilllegungspläne der Bahn und Naturparkentwicklung Goldene Ehrennadel an Forstdirektor Niederwald — Zahlreiche Silbernadeln — für landschaftsgerechtes Bauen

HEILIGENSTADT (an) — Gegen „Ehrgeizlinge“, die den Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst bis in den Raum Lichtenfels und noch weiter in die Oberpfalz erweitern wollen, wandte sich auf der Mitgliederversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins e. V. am Sonntag In der Verbandsschule Heiligenstadt Vorsitzender Landrat a. D. Franz Josef Kaiser, der auch davor warnte, daß die Erholungslandschaft der Fränkischen Schweiz zu einem Müllablageplatz für die umliegenden Städte werden konnte.

Zum Auftakt der gutbesuchten Jahreshauptversammlung in der Aula der modernen Schule sorgten die Bläser der Fränkischen -Schweiz-Kapelle unter Siegfried Billich für die nötige fränkische Einstimmung. Der gemischte Chor Burggrub unter Oberlehrer Beck brachte, nicht nur vom Gewand her, auch stimmlich das erfrischende Grün des Frühlings in die Versammlungshalle.

Vorsitzender Franz Josef Kaiser konnte unter den Ehrengästen besonders begrüßen: Erwin Keilholz MdL, Landrat Otto Neukum vom Landkreis (Bamberg, stellvertretenden Landrat Konrad Löhner für den Bayreuther Kreis und ganz besonders Landrat Otto Amnion, der mit Ehefrau Lotte im Wandergewand zu Fuß von Reuth bis Heiligenstadt „pilgerte“ und damit demonstrierte, „was auch die Aufgabe des FSV ist“.

Erwin Keilholz, der zu einer guten Verbindung zwischen Tradition und Moderne ermunterte und Landrat Otto Neukum, der betonte, daß der Landkreis Bamberg stolz auf die Teile aus der Fränkischen Schweiz — die Räume Heiligenstadt und Königsfeld — sei, und gerne die Bemühungen des großen Gebietsheimatvereins unterstützen wolle.

Ortsvorsitzender Gerhard Bittner gab seiner Freude Ausdruck, daß Heiligenstadt zum Tagungsort erwählt wurde, Studiendirektor Max Schlauer überbrachte die Grüße des Frankenbundes.

Unter den Ehrengästen war auch Abteilungsdirektor Schell von der Deutschen Bundesbahn, der die besorgten Äußerungen von Landrat a. D. Kaiser vernahm, daß große Gefahr bestehe, auch das Reststück der Linie Forchheim-Ebermannstadt zu verlieren, nachdem das Todesurteil für die Bundesbahnstrecke Ebermannstadt-Behringersmühle gefällt sei. Kaiser bedauerte in diesem Zusammenhang die passive Haltung der Bevölkerung und der zuständigen Politiker und lobte in diesem Punkte die Westmittelfranken.

In seinem Tätigkeitsbericht stellte der 1. Vorsitzende fest, daß gerade in der Mitgliederbewegung die einzelnen Ortsgruppen sich deutlich unterscheiden würden. Spitzenreiter mit über 90 Mitgliedern seien unter den 39 örtlichen Gruppen: Betzenstein (300). Pegnitz (203). Heiligenstadt (129). Unterleitelter

(124), Ebermannstadt (111) Egloffstein (108), Gößweinsteln und Muggendorf Je 89, Hollfeld (95) und Waischenfeld (93).

Kaiser; „Wenn es uns gelingt, den Heimatverein innerhalb der Dorfgemeinschaft zu einem Faktor der allgemeinen Anerkennung zu erheben, dann sind wir ein entscheidendes Stück voran, dann wird es uns gelingen, den uns gestellten Aufgaben noch mehr als seither gerecht zu werden.“

Es gelte das umfangreiche Wanderwegenetz zu erhalten, die Familien durch gemeinsame Veranstaltungen mehr zusammenzuführen und mit der Pflege des fränkischen Liedes und Tanzes in den Vordergrund zu treten, ja überhaupt der Förderung kultureller Aufgaben aufgeschlossen gegenüber zu stehen.

Der Vorsitzende warnte vor einer Vernachlässigung der Markierung der Wanderwege gerade in einem Erholungsgebiet wie der Fränkischen Schweiz und forderte mehr Koordinierung. Im Hinblick auf das bevorstehende Osterfest sollte nicht nur der schöne Brauch des Osterbrunnenschmuckes nicht vergessen werden, sondern man sollte sich dabei wieder besinnen, was das Wasser bedeute. In jedem Dorf sollte wenigstens wieder ein fließender Brunnen erstehen.

Durch den starken Waldwuchs würde die „außerordentliche Romantik der einmaligen Felspartien unserer schönen Täler“ völlig eingeengt, gab Kaiser in seinem Bericht weiter zu bedenken und ermunterte die Landkreisverwaltungen, Forstämter, Gemeinden und die Privatwaldbesitzer sich dazu durchzuringen, sich an einen Tisch zu setzen und endlich die notwendigen Maßnahmen aufzunehmen und durchzusetzen.

Bedauerlich sei es, daß trotz jahrelanger Bemühungen, die „Bausünden“ in der Fränkischen Schweiz nicht geringer geworden seien. Kaiser dazu wörtlich: »Ich vertrete den Standpunkt, daß ein landschaftsgerechtes Bauen, nur dann sich durchsetzen läßt, wenn die dafür zuständigen Fachleute, die Architekten und Kreisbaumeister auch tatsächlich und vorbehaltlos mitziehen“.

„Noch gewissenhafter“

Die Schmuckziegelaktion sei im Zusammenhang mit der Forcierung des landschaftsgebundenen Bauens zu begrüßen, doch hätten die Erfahrungen gezeigt, daß bei der Auswahl der Objekte, die als Beispiel gelten und wirken sollten, gar nicht «gewissenhaft genug vorgegangen» werden könnte. Als besondere überörtliche Veranstaltungen des Hauptvereins im Berichtszeitraum staltete Kaiser u.a. heraus: den Fränkischen-Schweiz-Abend in Nürnberg und das Weihnachtssingen in Obertrubach.

Stolz könne der Hauptverein auch auf die Volkstumspflegestätte Morschreuth sein, die über Bayern hinaus ein Begriff geworden sei und das besondere Verdienst des Ehepaares Süllner und Kulturausschußvorsitzenden Fritz Preis sei.

**FT vom 15.4.1976** - Fritz Preis legte Rechenschaft ab - Kulturarbeit ist mehr als bloße Folklore - Aufschwung ermutigt — Volkstumspflegestätte mittlerweile international bekannt

HEILIGENSTADT (on), „Der Herrgott hat uns dieses schöne Land anvertraut. Zu einer Vertreibung aus seinem Paradies darf es nicht kommen, weil wir zu sehr sündhaft waren. Drum laßt uns sein Gut zum Wohle suchender und liebender Menschen erhalten und entsprechend gestalten!“ Mit ermahnenden Worten suchte Fritz Preis, Vorsitzender des Kulturausschusses, innerhalb seines Berichtes über die fünf Unterausschüsse, Gemüt und Herz der Heimatfreunde anlaßlich der Hauptversammlung des Gebietsheimatvereins in Heiligenstadt anzusprechen.

Volksmusik, Volksgesang und Mundart steigen wieder im Kurs. Nach Preis gibt es kaum eine andere fränkische Landschaft, die eine so hervorragende Anzahl von Gruppen des bodenständigen Liedes und der Musik aufweisen kann. Der Bayerische Rundfunk habe festgestellt, daß „an der Spitze der Volksmusikpflege Oberfrankens und hier wieder weit voraus die Fränkische Schweiz steht.“ Dies dürfe jedoch nicht bedeuten zu rasten. Es gelte nicht nur fleißig zu üben, sondern das Suchen nach dem Verborgenen nicht zu vergessen. Preis rief auf, neue Lieder über das Land der Romantik zu komponieren.

Mit Nachdruck wandte sich jedoch Preis dagegen, die Volkstumsarbeit in der Fränkischen Schweiz mit „Folklore“ abtun zu wollen. Man dürfe natürlich nicht an der Oberfläche bleiben, sich nicht mit „Akrobatik“ zufrieden geben, sondern nach der schnellen, oft grob sortierten Erfassung müsse nunmehr die Vertiefung, Verbesserung und die Profilierung folgen.

Für das Volkstheater sucht Preis für den bisherigen Leiter Dr. Eberhard Wagner, der überlastet sei, einen „Assistenten“. „Ich stelle immer wieder fest“, betonte Preis, „wie oft diese Pflegearbeit falsch verstanden wurde. Ich fordere Interessenten auf, an einer Plauderei im Rahmen der Arbeit Stübengemütlichkeit teilzunehmen. Nicht an den Besucherzahlen erkennt man die Qualität“ Mehr dem Menschen aufs Maul sehen, wieder lernen, Unverfälschtes zu hören und mit wachen Augen zu sehen, das sollte ein Spielleiter stets, beherzigen. Um das fränkische Volkstheater können offenbar noch Lorbeeren, verdient werden. Da man früher in den Dörfern der Fränkischen Schweiz sehr gerne Theater spielte, wird es sicher möglich werden, hier verborgene Kräfte zu wecken. Gesucht werden Spielleiter und Autoren. Therese Singer, Obertrubach, hat ein fränkisches Volksstück geschrieben, das bei Experten Anerkennung fand. Wie der Vorsitzende des Kulturausschusses weiter berichtete, sei die Trachtenerneuerung wieder in ein neues Erfolgsstadium getreten. „Zwei wertvolle Mitarbeiter leisten auf diesem Gebiet gute Arbeit: Helga Bedacht unter Assistenz von Frau Philipp und Oberlehrer Hermann Fischer unter Assistenz von Schneidermeister Lodes. Der erstmals in Morschreuth durchgeführte Trachtennähkurs mit Trachtenschneidermeisterin Annelies Artinger sei ein Erfolg der Arbeitskreisleiterin Helga Bedacht gewesen. Wertvoll sei in diesem Zusammenhang auch das Zusammenwirken mit dem Amt für Landwirtschaft. Für die neu herausgebrachte Trachtenmappe seien 8000 DM gespendet worden. „Eine gute Kapitalanlage für das Konto Heimatpflege.“ Ein klares Wort sprach Preis auch zum Arbeitskreis »Bauen und Gestalten“. Es bestehe berechtigter Grund einmal darauf hinzuweisen, daß dieser Arbeitskreis nicht nur Aktion einer Abgeordneten sei. Wohl habe die Abgeordnete, gemeint ist Gudila Freifrau von Pölnitz, Beachtliches für die Sache gestiftet, was man dankbar anerkennen solle. Wunder dürfe man bei der Aktion für landschafts- und ensemblegebundenes Bauen und Gestalten nicht erwarten. Die Problematik einer solchen Pflegearbeit sei viel zu groß. Die Chance liege auf dem Wege zur Erziehung.

Im vergangenen Jahre sei erstmals der Schmuckziegel für gelungenes Neubauen neunmal verliehen worden und außerdem seien drei gelungene Restaurierungen ausgezeichnet worden. Für 1976 würden bereits vier Neuanmeldungen für den Schmuckziegelpreis vorliegen. Anmeldeschluß sei der 15. September. Ein eigener Beratungsdienst solle nunmehr eingerichtet werden, der Hilfestellungen geben wolle. Außerdem denkt man an die Herausgabe von Arbeitsblättern. Erfreulich sei es auch, daß der Verein für Heimatpflege in Bayern seine Unterstützung zugesagt habe. Preis, der seine alte Forderung nach Ortsheimatpflegern auch in Heiligenstadt mit Nachdruck wieder erhob, bezeichnete das Bemühen um das Bauen und Gestalten in der Fränkischen Schweiz als eine Arbeit für Generationen.

Stolz sei der Kulturausschuß auf sein „Kind“ Volkstumspflegestätte Morschreuth. Im dritten Jahr des Bestehens ergibt sich nunmehr ein Bild, das sehr aufschlußreich ist. Weit über 1000 Gäste hätten die neue Volkstumsschule passiert, gewissermaßen mit dem Reifezeugnis in der Hand, wie Preis befriedigt feststellt. Dabei gebe es Teilnehmer, die sich bereits vier- bis fünfmal in Morschreuth getroffen hätten.

Fritz Preis: „Morschreuth ist, das kann mit Fug und Recht gesagt werden, der Inbegriff einer Erholungsform, an der die Verantwortlichen dieses Erholungslandes nicht achtlos vorübergehen sollten. Wir fanden den Weg zum deutschen Gemüt.“ Das Ehepaar Süllner, das im Auftrage des Kulturausschusses die Pflegestätte leite, vollziehe den gestellten Auftrag vorbildlich. Preis, der darauf verwies, daß sogar aus dem Ausland immer mehr Menschen nach Morschreuth kämen, teilte auch mit, daß der Norddeutsche Rundfunk vom 21. bis 24. Mai Aufnahmen in Morschreuth mache. Außerdem würden durch Morschreuth viele neue und wertvolle Mitglieder für den Fränkischen-Schweiz-Verein gewonnen. Die Erfolgsbilanz des Kulturausschusses mit seinen fünf Arbeitskreisen fand einmütige Zustimmung der Vollversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins in Heiligenstadt.

**FT vom 22.7.1976** - Einheit der Fränkischen Schweiz keine Phrase - Nochmaliges „Nachkarten“ der Gebietsreform erwartet — Gleich sechs Schirmherren

KIRCHENBIRKIG. Für drei Tage — vom Freitag bis einschließlich Sonntag — wird Kirchenbirkig zum Mittelpunkt der Fränkischen Schweiz: Der Bergort nahe Pottenstein veranstaltet den ersten Gebietsheimattag in der 75-jährigen Geschichte des FSV. Die Initiatoren selbst haben sich immer wieder gefragt, ob dieses großangelegte Treffen ein Wagnis ohne „Sicherheitsnets“ ist, oder Gelegenheit dafür, die Werte der Fränkischen Schweiz überregional darzustellen? Kirchenbirkig wird jedenfalls zum Ort des Stelldicheins von Gesangs- und Brauchtumsgruppen, Heimatforschern und -pflegern aus dem Bereich innerhalb des Städtedreiecks Bamberg-Nürnberg-Bayreuth werden.

Die Schirmherrschaft für das Fest wurde geteilt, nicht zuletzt, um die Landkreisgrenzen überschreitende Bedeutung des Fränkische-Schweiz-Vereins zu dokumentieren. Landrat a. D. Konrad Löhr, Pegnitz, FSV-Vorsitzender Landrat a.D. Franz Josef Kaiser, Landrat Otto Ammon, Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pohlitz, FSV-Kulturausschußvorsitzender Fritz Preis und Pottensteins Bürgermeister Hans Körber sind gemeinsam Schirmherren. Bereits am Freitagabend treffen sich die Volksgesangs- und Musikgruppen zu ihrem Abend der Volksmusik, Bieranstich ist um 19 Uhr durch Bürgermeister Hans Körber. Die Gruppen wollen, so Fritz Preis, mit ihren Mitteln zeigen, daß die Einheit der Fränkischen Schweiz auf kulturellem Gebiet keine Phrase ist.

Umrahmt wird das Ganze von der Musikkapelle „Die Geschwader“. Am Samstag ist Tanz, selbstverständlich in der bodenständigen fränkischen Tracht. „Die Loonharder“ werden dazu (ab 20 Uhr) aufspielen. Der Festbetrieb beginnt bereits um 18 Uhr mit der Jugendkapelle der FSV-Ortsgruppe Kirchenbirkig. Verantwortlich für diesen Abend zeichnet der als „Tanzmeister von Morschreuth“ bekannte Erwin Zachmeier. Höhepunkt im Festgeschehen wird der Sonntag sein. Geschlossene Gruppen, die in den Bergort wandern und im Festzug mitwirken, erhalten das Erinnerungsabend der Fränkischen Schweiz. Um 0.15 Uhr beginnt der Festgottesdienst, dem sich ein Frühschoppen im Festzelt mit der Hohenmirsberger Blaskapelle anschließt. Höhepunkt wird der Historische Festzug mit Gruppen und Verbänden aus der Fränkischen Schweiz sowie befreundeten Heimatvereinen sein. Gezeigt werden soll der Ausdruck lebendiger Volkstumsarbeit, eine Demonstration für das Land. Da Funk und Fernsehen „Mitbeobachter“ sein wollen, dürfte auch die Werbewirksamkeit beträchtlich sein. Der darauf folgende Heimattag wird von volkstümlichen Gruppen der Fränkischen Schweiz und der Stadtkapelle Pottenstein umrahmt. Fritz Preis: „Ob lieb oder nicht, die Bewohner der Fränkischen Schweiz werden nicht zurückhalten, wenn es angeht, zeitgemäße Probleme zu beleuchten. War zum Beispiel die bedacht geplante Gebietsreform für das Land sinnvoll? Es gelang noch keinem Offiziellen zu widerlegen, daß zum Beispiel mit dieser Reform such tragende Kräfte lahmgelegt wurden. So waren zum Beispiel die großen Leistungen der Eigeninitiative der Dorfbewohner mehr als nur nackte Kraftzahlen elfter Etatplanung. Diese Geisterhaltung der Dörfer hat man dezimiert, um nicht zu sagen, zerstört. Doch wird dieser Heimattag auch wieder eine Antwort bereithalten, die nachdenklich, aber auch froh stimmt und die zu einer Lösung wird: Leistungsgemeinschaften der ortsgebundenen Vereine existieren auch außerhalb der kommunalen Ebene, in den selbstgewählten Vereinigungen. Der FSV ist eine solche Alternative für das ganze Land. Wenn er in Einigkeit Stärke beweist, kann er ein Regulativ sein in einer Zeit in der sich die Entwicklung weg von den Dörfern hin zur großen Mußgemeinschaft vollzieht.“ In seinem Grußwort nennt Bürgermeister KÖrber die Übertragung des allerersten Heimattages an die FSV-Ortsgruppe Kirchenbirkig eine „ehrenvolle Aufgabe“. Körber meint weiter, das Treffen werde ein Prüfstein sein, inwieweit J, die Fränkische Schweiz durch das Zusammenwirken der Ortsgruppen in der Lage ist, die alte Kultur eindrucksvoll zu dokumentieren. Otto Schmidt, Erster Vorsitzender der Ortsgruppe Kirchenbirkig, wertet es als „persönliche Freude“, daß „seine“ Gruppe den Heimattag ausrichten darf.

Der Festzug verspricht einiges, das zum Teil schon verraten werden darf: Gezeigt wird der fränkische Kammerwagen genauso wie eine Rockenstube mit allem Drum und Dran. Dargestellt werden Jäger und Wilderer, Holzfäller und Metzger, ländliche Lebensart und Wirtshausoriginale. Mehr noch: Der alte Backofen, den die Ortsgruppe Kirchenbirkig erworben und erhalten hat, wird in Betrieb genommen werden und frische Holzofenbrote produzieren. Der Fränkische-Schweiz-Verein steht vor dem größten Spektakulum seiner Geschichte.

**FT vom 28.7.1976 - Auftakt des Heimattages** fand begeisterten Anklang - Kupferrelief für den Ortsvorsitzenden Otto Schmidt — Akteure traten unentgeltlich auf

KIRCHENBIRKIG (jk). Im vollbesetzten Festzelt erlebte der erste Heimattag des FSV, durchgeführt von der Ortsgruppe Kirchenbirkig. Am Freitag einen glanzvollen Anfang. Ein fränkischer Abend, gestaltet mit Musikgruppen und Gesangsgruppen aus der Fränkischen Schweiz, fand als Auftakt dieses Heimattages bei den Besuchern guten Anklang und löste begeisterten Beifall aus. Wenn auch die Bedingungen, wie sie ein Bierzelt bietet, nicht gerade der Idealfall für derartige Aufführungen sind, so wurde dank einer guten Lautsprecheranlage das Maximale erreicht.

Zu Beginn eröffnete der Bürgermeister der Großgemeinde Pottenstein, Haas Körber, zu der Kirchenbirkig als größter Ortsteil gehört, mit dem offiziellen Bieranstich und einem Grußwort diesen Fränkischen Abend. Ortsvorsitzender Otto Schmidt begrüßte die einzelnen Gastvereine und Mitwirkenden und vor allem die Gäste.

Die Reihe der Vorträge eröffnete der junge Kirchenbirkiger Johannes Wüfel mit dem originellen Mundartgedicht „Unser Kerchabergl“. Mit jeweils drei einzelnen Vorträgen folgten die „Frankenmadla“ aus Effeltrich, die „Laderer“ aus Unterleinleiter, die Jugendmusikkapelle Obertrubach, die Frauensinggruppe Obertrubach, die Gebrüder Haas aus Burk, die „Pengatza Madla“, die Jugendblaskapelle Kirchenbirkig, die „Burgmadla“ aus Waischenfeld, die „Kerschtnzupfer“ aus Pretzfeld und die Hohenmirsberger Jugendkapelle, die Silberdisteln. Die äußere Umrahmung bot die Geschwader Blasmusik, die seit fast 76 Jahren besteht. In einem Grußwort erläuterte der Vorsitzende des Kulturausschusses, Fritz Preis, Egloffstein, die Ziele des Fränkischen Schweiz Vereins, der, weil es mit der Bildung eines eigenen Landkreises Fränkische Schweiz nicht klappte, nun über Landkreisgrenzen hinweg alle Freunde dieses Gebietes aufruft, das Kulturgut ihrer fränkischen Heimat zu pflegen und zu bewahren. Fritz Preis würdigte hierbei besonders die Verdienste der seit fünf Jahren bestehenden Ortsgruppe Kirchenbirkig, die mit der Abhaltung dieses 1. Heimattages betraut wurde. Gleichzeitig überreichte er dem Vorsitzenden Otto Schmidt ein Kupferrelief zum Geschenk.

Im Rahmen dieses Fränkischen Heimatabends galt auch ein Gruß dem Heimatfreund Dr. Lang aus Erlangen. Durch das Programm des Abends führte als Ansager Willi Brütting aus Weidenloh, Hervorgehoben muß werden, daß alle Gesangs- und Musikgruppen unentgeltlich auftraten. Am Samstag wurde im Festzelt ein Volkstanzabend veranstaltet. Zuvor kam in einem geschichtlichen Rückblick über die tausendjährige Geschichte von Kirchenbirkig allerlei Wissenwertes zur Sprache.

Auch Freifrau von Pölnitz hatte sich am Samstagabend eingefunden und gratulierte dem Ortsverein von Kirchenbirkig zu diesem 1. Heimattag der Fränkischen Schweiz. Sie berichtete kurz über die Anstrengungen, die sie als Landtagsabgeordnete immer wieder unternommen habe, damit die Fränkische Schweiz künftig auch in Funk und Fernsehen mehr Berücksichtigung findet.

KIRCHENBIRKIG (eg). Als besondere Attraktion für die Fränkische Schweiz erwies sich der der vom Fränkischen-Schweiz-Verein, Schweiz, Ortsgruppe Kirchenbirkig, veranstaltete 1. Heimattag. Der Höhepunkt des Festes war am Sonntag der historische Festzug, in dem die alten Traditionen und das frühere Leben in der Fränkischen Schweiz dargestellt wurden. Bereits am Freitag unterhielten die Sing- und Tanzgruppen der Fränkischen Schweiz die Gäste mit Heimatliedern und fränkischen Weisen.

Am Samstag luden die Lohnharder Musikanten zu Fränkischen Volkstänzen ein. In einem alten Backofen, der von den Mitgliedern der Kirchenbirkiger Ortsgruppe renoviert wurde, wurde wie in früheren Zeiten Brot gebacken. Das bayerische Fernsehen war am Sonntag zu Gast, um einige Ausschnitte des Festes aufzunehmen, die am Montagabend in der Abendschau gesendet wurden.

Eine Besonderheit der Fränkischen Schweiz bot der historische Umzug. Die Kirchenbirkiger Ortsgruppe hatte sich bei der Ausschmückung der Wagen große Mühe gegeben. Das ländliche Leben und die früheren Gewohnheiten wurden originalgetreu nachgeahmt. Der „Ackerbauverein“ Weidenloh anno 1930 stellte Saat und Ernte vor. Einem Kuhgespann mit altem Holzflug folgte der Sämann. Auf Wagen wurden die Schnitter und Drescher dargestellt. Während des ganzen Festzuges drosch man mit echten Dreschflegeln das Getreide aus, was so manchen Ackerbauern ins Schwitzen brachte. Auf den Handwerkswagen herrschte reger Betrieb. Die Metzger hochten Wurst, die Zimmerleute hatten einen Dachstuhl aufgebaut und der Schmied schmiedete sein Eisen. Auch die Rocknstubn, die Jägerleute, und ein Fränkisches Hochzeitspaar waren dabei.

Die Allersdorfer hatten ihren Kammerwagen mitgebracht und die Morschreuter gaben einen Einblick - in die Bauernmalerei-Werkstatt. Außerdem nahmen die anderen Ortsgruppen des Fränkischen Schweiz Vereins sowie die Sing- und Tanzgruppen mit ihren Trachten am Umzug teil.

Bereits am Freitag brachte der Erste Vorsitzende des\* Fränkischen Schweiz Vereins, Ortsgruppe Kirchenbirkig, Otto Schmidt, den Wunsch zum Ausdruck, daß dieser Heimattag nicht der letzte sein möge, sondern auch in den kommenden Jahren durchgeführt werde. Dieser Heimattag solle ein Grundstein zu einem alljährlichen Heimattreffen sein. In seiner erst fünfjährigen Vereinsgeschichte sei es für den Kirchenbirkiger Verein eine ehrenhafte Aufgabe, den 1. Heimattag durchführen zu können. Bereits vor vier Jahren seien die Ortsgruppen vom Hauptverein aufgefordert worden, einen Heimattag durchzuführen. Nachdem die Kirchenbirkiger Ortsgruppe erst kurze Zeit bestehe, wollte man den älteren Gruppen den Vorrang geben.

Da sich jedoch in all den Jahren keine Ortsgruppe bereiterklärte, den Heimattag zu veranstalten, habe man sich in Kirchenbirkig zur Durchführung dieses Festes entschlossen. Auch Freifrau Gudila von Pölnitz, Bürgermeister Körber und stellvertretender Landrat Konrad Lohr überbrachten Glückwünsche. Vorsitzender Landrat a. D. Franz Josef Kaiser, der wegen Krankheit nicht teilnehmen konnte, ließ sich entschuldigen.

**FT vom 4.10.1976** - Kulturausschuß griff viele verschiedene Themen auf - Fränkische Autoren gesucht — Interesse an Schmuckziegel-Aktion

WAISCHENFELD (on). Zu einer Lagebesprechung fanden sich die Mitglieder des Kulturausschusses im Fränkische-Schweiz-Verein im Bayreuther Verwaltungsteil der Fränkischen Schweiz zusammen. Bürgermeister Hans Schweßinger freute sich bei dieser Veranstaltung über diese Geste sehr und betonte, daß sich Waischenfeld und sein Umland auch über Landkreisgrenzen hinweg nun Kulturkreis der Fränkischen Schweiz gehörig fühle. Schweßinger beschwor den Gebietsverein alles zu tun, die Einheit zu erhalten.

Der Vorsitzende des Ausschusses Fritz Preis hatte für die Tagung mit der Auswahl des neuen fränkischen Gasthofes „Gretel“ den richtigen Rahmen getroffen. Preis nahm die Gelegenheit wahr, die „vorbildliche Heimatarbeit“ in Waischenfeld herauszustellen, angefangen von den „Burgmadla'n“, über die Trachtenkapelle bis zur Pflege von alten Baudenkmalern ...

Über gute Fortschritte in der Trachtenbewegung berichtete Oberlehrer Hermann Fischer. Nachdem nunmehr Verkaufsstellen schon in Hohenmirsberg und Ebermannstadt seien, sollten noch welche in Forchheim, Pegnitz und Gräfenberg folgen. Die Aufklärungsarbeit in den Ortsgruppen solle auch auf diesem Gebiete im kommenden Winter fortgesetzt werden, wobei mato ein entsprechendes „Attentat“ auf die Hauptvorstandschaft vorhabe.

Als ein großer Fortschritt für die aktive und praktische Heimatarbeit wurde von den Tagungsteilnehmern die eigene Herausgabe einer „Arbeitsmappe für Mitglieder des Kulturausschusses und für Ortsbeauftragte der Heimatpflege“ begrüßt. In dieser Mappe sollen laufend Beiträge von fundierten Kennern über alle Teilbereiche der Heimatpflege in der Fränkischen Schweiz veröffentlicht und gesammelt werden. Damit will man den Ortsbeauftragten und einfach allen Heimatpflegern das nötige Rüstzeug an die Hand geben. Jeder Besitzer einer solchen Mappe bekäme laufend die neuen Beiträge nachgeliefert.

Kulturausschußmitglied Freifrau von Pohlitz begrüßte die „großartige Idee der Arbeitsmappe sehr und rief den Kulturausschuß auf, gegen immer wieder zu beobachtende Bausünden. Protest zu erheben. Preis hob erneut hervor, wie wichtig Ortsheimatpfleger seien, und hob in diesem Zusammenhang als Vorbilder die Orte Pretzfeld, Ebermannstadt und Waischenfeld hervor, wo entsprechend gute Arbeit von den Heimatfreunden Seitz, Förtsch und Böhm geleistet würde.

Einmütig beschlossen die Mitglieder des Kulturausschusses einen Protest gegen die zunehmenden Bausünden und die Zerstörung unserer alten gewachsenen Ortsbilder. Heimatpfleger Günther Hofmann sagte, daß eine „Politik der kleinen Schritte“ systematisch unsere Ortsbilder zerstören. Hier müßten die Gemeinden mit einer entsprechenden Ortssatzung einen Riegel vorschieben!

Ein starkes Echo findet offenbar die „Schmuckziegelaktion“. Es sind heuer weitaus mehr Meldungen als im Vorjahr eingegangen. Bekanntlich sollen Bauherren, die neu, aber landschaftsgebunden gebaut haben, mit einem „Schmuckziegel“ Anerkennung finden und dadurch den Prozeß zum eigenen neuen fränkischen Bauen beschleunigen. Für gelungene Renovierungen gibt es eine Anerkennungsurkunde.

Um die ureigene fränkische Volksmusik noch besser herauszuarbeiten, soll, wie schon angekündigt, eine eigene Tagung stattfinden. Fritz Preis bittet darum, daß sich möglichst viele Interessenten bei ihm melden. Der Bayerische Rundfunk habe sehr großes Interesse gerade an der Volksmusik aus der Fränkischen Schweiz. Alte Frauen und Männer, die noch bodenständige Lieder entweder singen können oder die Texte hätten, werden dringend gebeten, ihre wertvollen Schätze der Nachwelt zu übergeben. Fritz Preis: „Wir wollen alles sammeln und auswerten!“

Dem fränkischen Volkstheater will man ebenfalls eine eigene Tagung widmen, wozu alle Gruppen — nicht nur die des Fränkische-Schweiz-Vereins — wie die der Feuerwehr, Gesangsvereine, Sportvereine usw. geladen werden. Als einen neuen Mitarbeiter auf diesem Gebiete konnte man Josef Helfrecht aus Erlangen gewinnen. Dr. Eberhard Wagner kann den Arbeitskreis wegen Überlastung nicht weiterführen, wird aber weiterhin beratend zur Seite stehen. Dringend gesucht werden typisch fränkische Theaterstücke. Um den vorhandenen Mangel auszubügeln, rief Fritz Preis fränkische Dichter und auch Laien, die sich dazu berufen fühlen, auf, „typisch Fränkisches“ zu schreiben. Es genüge nicht, wenn man oberbayerische Stücke im fränkischen Dialekt vortrage.

Dr. Amandus Deinzer aus Gößweinstein mochte in diese fränkische Theaterbewegung ganz Franken einbezogen wissen und den Unterschied zu Oberbayern klar umrissen sehen. Deinzer dankte in Waischenfeld ganz besonders Fritz Preis, der als ein zäher Baumeister am Werke der Erneuerung der Fränkischen Schweiz arbeite. Wenn man dafür wohl im allgemeinen keine Anerkennung finde, so sei es die Sache der Heimat doch wert, unverdrossen weiterzuwirken, wobei man die Erfolge doch verspüren könne.

**FT vom 19.2.1977** - Rückbesinnung auf die eigenen Werte - Morschreuther Pflegestätte äußerer Ausdruck des Aufschwungs —Die Jugend „zieht mit“

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Am 18. Februar stand Fritz Preis dem Kulturausschuss des FSV zehn Jahre lang vor. Heimatfreunde und Weggefährten des Egloffsteiners stellen fest, daß es symptomatisch für den großen Heimatverein der Fränkischen Schweiz war: Männer erwachsen, die dem Verein Richtung, Aufgabe und Ziele gaben und ganze Epochen bestimmten! Fritz Preis zählt zu diesen herausragenden Gestalten und bestimmt als Vorsitzender des Kulturausschusses wesentlich das gegenwärtige Bild der „Bürgerinitiative“ für eine Erholungslandschaft.

Es war anlässlich der Jahresversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins am 18. Februar 1967, als sich die beiden Landrate Franz Josef Kaiser aus Ebermannstadt und Senator Dr. Dittrich aus Pegnitz dafür einsetzten, Preis zum Vorsitzenden des Kulturausschusses zu machen. Schon seit Kriegsende hatte Preis anerkannte Pflegearbeit für die Heimat im Trubachtal geleistet. Unvergessen sind in diesem Zusammenhang seine Burgfeste und die Arbeiten zur Erforschung der Heimatgeschichte. Egloffstein verdankt seinem Bürger Preis die Verleihung des Marktrechtes. Bereits unter dem früheren Vorsitzenden des Gebietsvereins, Heinrich Uhl, gehörte er dem Hauptvorstand an, außerdem war er stellvertretender Gebietsobmann im Fremdenverkehrsverband. Sein Idealismus für die Arbeit der Fränkischen Schweiz wurde sprichwörtlich. Unter seiner Regie formierte sich ein Kulturausschuß, der Mitglieder auswies, die gleich seinem Vorsitzende Wege gingen, die für die Fränkische Schweiz eine Rückbesinnung auf die eigenen Werte brachten.

Ein Hauptaugenmerk galt dabei der Jugendarbeit. Kenner stellen dabei mit Achtung fest: „Heute hat die Frankische Schweiz das größte Kontingent an Musik-, Gesangs- und Tanzgruppen des nordbayerischen Raumes.“ Fritz Preis dazu: „Wer die Jugend bat, hat auch die Zukunft!“ Die Pflege heimatlicher Kultur im Sinne des Wortes war und ist das Anliegen des „Jubilars“, der nicht auf Erfolge ausruhen will, sondern bereit tatydie ganze Last der Verantwortung für den Verein zu tragen und bei der nächsten Jahreshauptversammlung als Nachfolger des verstorbenen Vorsitzenden Franz Josef Kaiser zu kandidieren. Der schwerkriegsversehrte Mann ist bereit, seine ganzen Kräfte in die Waagschale zu werfen. .

Im Rahmen der Pflegearbeit widmete Preis der Trachtenerneuerung besonderes Augenmerk und hatte damit, dank nachhaltiger Unterstützung, echten Erfolg. Preis: „Wer sich der Pflegearbeit für das Land zugetan fühlt, kann es durch sein Gewand auch nach außen hin als Ausdruck innerer Einstellung demonstrieren.“ Was bisher noch keine Organisation kannte, hat der Fränkische-Schweiz-Verein mit seiner Pflegestätte Morschreuth erreicht „Die Pflegearbeit im Rahmen der großen Heimatpflege darf nicht nur den Professionellen vorbehalten sein“, meint Preis und ergänzt, „sie gehört ganz besonders ins Volk“. Morschreuth ist für die Arbeit an der Pflege heimatlichen Kulturgutes ein Begriff geworden, ein Zeichen der Hoffnung!

Nicht immer zieht man sich mit der Pflegearbeit Freunde, mußte auch Preis zwischenzeitlich feststellen, doch entmutigen läßt er sich dadurch nicht. So entstand, lange bevor andere Stellen diese Arbeit aufgegriffen haben, der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“. Es war nicht zufällig, daß seine Gründung in einem historischen Raum, dem Zimmer der hl. Elisabeth auf Burg Pottenstein, vorgenommen wurde.

Preis: „Das Land kann nur sein schönes Gesicht behalten, wenn nicht Landfremdes Einzug hält. Wer heute baut und gestaltet, trägt eine große Verantwortung; man kann der Zerstörung den Weg bahnen und kann aber auch ein Heimatfreund sein, zum guten Alten wertvolles Neues hinzufügen, Dieser Weg ist keiner, der schnelle Erfolge bringen wird“, resümiert Preis und ermuntert: „Was die Väter begonnen haben, müssen die Söhne fortsetzen.“ Auf dem Schmuckziegel heißt es daher programmatisch: „Der Väter Rat — der Jungen Tat.“

In einer Zwischenbilanz stellt der Vorsitzende fest: „Erfolg oder nicht Erfolg, die Frage halt Ihre Beantwortung bereit. Noch nie war der Zugang zum Heimatverein so umfassend wie in unserer Zeit. Das zeigen die ständig steigenden Mitgliederzahlen.“ Daß der Kreis der Kulturförderer längst schon nach neuen Zielen Ausschau hält, erfährt man z. B. dadurch, daß eine Gruppe von jungen Wissenschaftlern prüft, wie die Erholungslandschaft Fränkische Schweiz den Fremdenverkehr noch weiter ausweiten kann. Der nur stichpunktartig angedeutete Aufgaben- und Erfolgskatalog wurde weitgehend von Fritz Preis im Rahmen seines Kulturausschusses nicht nur angestoßen, sondern mit einer Zähigkeit ohnegleichen durchgehalten.

Der „brave Mann“ aus Egloffstein läßt sich trotz mancher Enttäuschungen und nicht ersparter Schicksalsschläge nicht entmutigen. Heimatliebe und echte Religiosität geben dem Manne Kraft, Ausdauer und Mut, lassen das geduldige Wirken, Ertragen und Vorwärtsschreiten nicht erlahmen. Fritz Preis schöpft aber auch Kraft aus der Verbundenheit mit aktiven Freunden in der Fränkischen Schweiz und weit darüber hinaus. Es sind einfache Leute und Dichter und Denker, die mitstreiten. Rundfunk und Fernsehen stellen sich als Medien ebenfalls in den Dienst der guten Sache, wie Politiker aller Ebenen und Schattierungen. Fritz Preis dazu: „Der Einsatz lohnte sich. Die Zukunft der Fränkischen Schweiz hat begonnen!“

**FT vom 18.3.1977** - Schmuckziegel-Sendebewußtsein aus Hinterhof? - Architekten-Kritik an der 76er-Bewertung — Das fränkische Moment kommt zu kurz

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk). So vielgestaltig die Landschaft der Fränkischen Schweiz, so unterschiedlich sind die Wertungen über die Schmuckziegelaktion, die in diesem Jahr fünf Bauherren aus der 76er-Wertung mit dem begehrten Tonpreis auszeichnete\*. Während die Schmuckziegelstifterin Gudila Freifrau von Pölnitz, MdL, prinzipiell „gutes und landschaftsgerechtes Neubauen“ prämiert wissen möchte, sind viele Fachleute der Ansicht, daß das fränkische Moment zu kurz gekommen ist. „Fehler passieren natürlich“, sagte die Baronin zum ®. Geärgert habe sie aber doch die Aussage von Bezirksheimatpfleger Albrecht Graf, Egloffstein, der in einer Versammlung in Waischenfeld erklärt hatte, nicht gerade unglücklich darüber zu sein, nicht zum Schmuckziegelkuratorium zu gehören.

Daß die Aussage von Graf Egloffstein in der 1976 fertiggestellte Pension „Zur Gretl“ getroffen wurde, war sicher kein Zufall. Tags zuvor hatte auch der Forchheimer Landrat Otto Amnion seine Verwunderung darüber ausgedrückt, daß dieses Anwesen, obwohl vorgeschlagen, nicht prämiert worden ist.



Baronin Pölnitz hatte dem FT schon vor der Verleihung der Schmuckziegel zu verstehen gegeben, daß dieses Fachwerkhaus durch demokratischen Mehrheitsentscheid von der Verleihung ausgeschlossen worden sei. Augenscheinlich ist es verpönt, historisierend — wenn auch fränkisch im ursprünglichen Sinne zu bauen.

Michael Staudt, freischaffender Architekt aus Hollfeld, Mitglied des Kulturausschusses des Fränkische-Schweiz-Vereins und mittlerweile de-missionierter Mitarbeiter im Schmuckziegelkuratorium ist mit der 76er Wertung ganz und gar nicht einverstanden. Der FT sprach mit ihm. Differenzen innerhalb' des Kuratoriums sah Staudt während der Festversammlung zur Verleihung. Laudatoredner Dr. Amandus Deinzer und die Stifterin Baronin Pölnitz hätten unterschiedliche Aussagen über den Sinn der Verleihung gemacht. Zwar, so die Baronin zum FT, sei das fränkische Moment für die Bewertung nicht ausschlaggebend, gefragt sei gutes Neubauen in Harmonie mit der Natur und der Umgebung. Man könne ruhig „Modernes“ wagen und komme, meint sie, so zwangsläufig zu den fränkischen Formen.

Genau darauf „klopfte“ Staudt die fünf ausgezeichneten Objekte ab. Der Fachmann anerkennt beim Pretzfelder Kindergarten, daß er „In seiner äußeren Erscheinung sehr gut wirkt. Insbesondere wirkt er deshalb gut, weil die unmittelbar neben ihm gebaute Schule In Ihren Formen und Dimensionen gänzlich anders wirkt und teilweise abstoßend en Charakter hat“.

Dennoch suche man bei diesem Neubau vergeblich nach „Fränkischem“, das sich allenfalls in der Dachform äußere. Die besondere Nutzungsart sei dem Gebäude keinesfalls anzusehen, man könne eher vermuten, daß sich hinter diesen Giebeln „besondere Scheunen der örtlichen Obstbauern verstecken. Dennoch ist dies vielleicht als Anfang einer neuen Bauart zu sehen“. Lange suche man in Egloffstein die prämierte Garage im Hinterhof eines wunderschön renovierten alten Fachwerkgebäudes. Zwar sei diese Garage wohlproportioniert und passe sie sich an das gestehende alte Gebäude an, doch frage man sich, warum hier die Auszeichnung vergeben wurde.

Gedanke des Wettbewerbs sei vielmehr gewesen, daß von diesen Bauwerken ein gewisses „Sendebewußtsein“ für andere Bauherrn ausgeht. „Sendebewußtsein“ aus dem Hinterhof? Mit dem Prädikat „erschreckend“ versieht Staudt die Wahl der Forchheimer Gebäude. Durch ihre Farbigkeit mache die Buckenhofener Sparkasse einen ersten guten Eindruck — bei der Anlegung von Maßstäben stelle sich jedoch heraus, daß von fränkischer Bauweise nichts übrigbleibt. Das moderne Gebäude gebe lediglich durch eine andere Farbgebung den Anstrich eines alten Hauses.

Und wenn — nach Theodor Heuss — Häuser Auskunft über ihre Bewohner oder Nutzung geben, falle die Wertung in diesem Falle angesichts der aufwendigen Gestaltung des Erdgeschosses leicht: Ein wohlhabender Bauherr. Schwarz eloxierte große Metallfenster hätten sicherlich nichts mit einem fränkischen Baustil zu tun, man vermisse die Synthese zwischen jung und alt. Lege man den von Dr. Deinzer beschworenen „Goldenen Schnitt“ zugrunde, so Staudt, dann sei dieser hier falsch verstanden oder falsch berechnet worden.

Einer „gänzlichen Logik für die Bewertung“ entbehre das Wohnhaus an den Weihern. Weder könne hier von einer besonders günstigen Einbindung in die bestehende Bebauung geredet werden, noch seien dem Haus charakteristische fränkische Elemente anzusehen. Einfachste Architekturregeln bezüglich der Anordnung der Brettschalungen seien verkannt worden, moniert Michael Staudt. Es bleibe ein überdimensioniertes behäbiges Wohnhaus mit luxuriösem Hintergrund und Innerem.

Gänzlich habe ihm, Staudt, das in Spies bei Betzenstein ausgezeichnete Haus die Sprache verschlagen, selbst die Stadträte von Betzenstein verwunderten sich anlässlich einer Ortsbegehung über die Tatsache' der Auszeichnung. „Erschlagen“ werde der Betrachter bereits von dem mit einer „unkontrollierten Wohn- und Wochenendhausbebauung überzogenen wunderschönen Hang.“ Das ausgezeichnete OebHude rage aus dieser Ansammlung „von Gebäudekonglomeraten\*\*“ noch heraus, dennoch seien auch hier keine fränkischen Elemente zu entdecken.

Dachneigung, Dimension und Anordnung des Balkons hätten keinen Bezug zu einem Gebäude in der Umgebung. Die Eindeckung mit Wellasbest und die Schutzsichtabteilungen mit durchsichtigem Plexiglas ließen keinen Grund erkennen, wie man hier zur Schmuckziegelverleihung kommen konnte. In Spies hätte man alleine wegen der „unmöglichen Bebauung eines wunderschönen Höhenzuges

anstelle eines Schmuckziegels eine saure Zitrone verleihen müssen", meint Staudt. Mit Freude konstatierte der Arbeitskreis Bauen und Gestalten im FSV in einer Stellungnahme zunehmendes Interesse an der von ihm vorgenommenen Vergabe des Schmuckziegels. Fritz Preis steht mit seinen Aussagen gar nicht weit entfernt von Michael Staudt, wenn er beispielsweise anführt, daß ein „Kunterbunt von neuen Bauten dazu beiträgt, das liebgewordene Gesicht unserer Landschaft zu verändern". Weiteres Zitat aus der Stellungnahme, die zu der teilweise massiven Kritik an der letzten Vergabe herausgegeben worden ist: „Bauwerke dürfen keine Fremdkörper in der Landschaft sein, in Sonderheit aber nicht in einer Kulturlandschaft, die das Prädikat Erholungslandschaft besitzt." Schließlich: „Wenn man schon keinen neuen Weg gehen konnte, so wäre die Übernahme eines unverfälschten historischen Vorbildes nicht das Schlechteste. Phantasiegebilde verstehen wir darunter nicht." Man sieht: Der Fränkische-Schweiz-Verein verpflichtet sich selbst — über ein Maß hinaus, das bei der letzten Prämierung angelegt worden war.

So ist die Mahnung von Michael Staudt recht zu verstehen: Er — und kein anderer Kritiker der umstrittenen Prämierung — will keinesfalls den Fortfall der Schmuckziegelaktion (deren Auszeichnung gut restaurierter alter Häuser ungeteiltes Lob findet). Er fürchtet nur eine kurze Lebensdauer der Aktion, wenn zwischen öffentlichen Aussagen der Bewerter und tatsächlichen Bewertungen Diskrepanz besteht. Zum guten Ende: Der Fränkische -Schweiz-Verein bittet schon heute um Anmeldungen für den 77er-Wettbewerb im „guten Neubau mit zwangsläufig fränkischen Momenten". Beispielsweise in die zur einen Hälfte renovierte und zur anderen Hälfte im alten Stil wiederaufgebaute Kohlmühle in Pottenstein...

FT vom 13.5.1977 - Heimatvereine und Gemeinden an einem Tisch - Wanderweg von der Quelle bis zur Mündung der Trubach - Teilweisen Markierungswirrwarr kritisiert — Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes

EGLOFFSTEIN (on). Erstmals In der Geschichte des Trubachtales setzten sich alle Heimatvereine und Gemeinden an einen Tisch. Das vor der Kreisgebietsreform in drei Landkreise aufgeteilte Tal — Obertrubacher Raum in den Landkreis Pegnitz, Egloffsteiner Gebiet in den Landkreis Forchheim und das untere Trubachtal mit Pretzfeld in den Landkreis Ebermannstadt — findet langsam politisch und gesellschaftlich zu einer Einheit. Offenbar erleichtert der neue Landkreis Forchheim diese Identität.

Als herausragendes Ergebnis dieses „Gipfeltreffens" im Gasthof zur Post kann der einmütige Beschluß gewertet werden, gemeinsam einen Talwanderweg zu schaffen, der möglichst nahe am Trubachflüßchen von der Quelle in Obertrubach bis zur Mündung bei Pretzfeld in die Wiesent führt.

Der Vorsitzende des Fränkische-Schweiz-Hauptvereins, Fritz Preis aus Egloffstein konnte als besondere Gäste das Ehrenmitglied Lilo Schottky, den Hauptwegemeister West, Anton Giersig, den Hauptwanderwart des Vereins, Fritz Krause, und die Bürgermeister Reichel, Meier, Sauer und Och begrüßen. Auch Kreisrat Wölfel war mit von der Partie. Alle Kommunalpolitiker und Vereinsvorstände begrüßten die Anlage des Wanderweges durch das „Tal der Mühlen".

Der Naturschutzbeauftragte des Landkreises, Amtmann Erwin Schlee, sicherte dem Vorhaben seine volle Unterstützung zu. Man werde den Trubachtalweg an den Leo-Jobst-Weg anschließen und über die Gemarkungen Pretzfeld, Hagenbach, Unterzaunsbach, Oberzaunsbach bis nach Mostviel führen.

In diesem unteren Bereich des Trubachtales sei von den Gemeinden und auch von den Vereinen schon einige Vorarbeit geleistet worden. Besondere Anerkennung fand dabei die Pionierarbeit des Wegemeisters Johann Polster aus Unterzaunsbach.

Zwischen Egloffstein und Obertrubach sind noch einige Wegführungen zu klären. Doch auch hier zeigen sich gute Lösungen auf. Bürgermeister Reichel aus Obertrubach regte an, teils die alten aufzulassenden Straßen zu nutzen. Auf alle Fälle will man möglichst nahe an den Bach heran. Darüber hinaus rechnet man damit, daß besonders im Pretzfelder Land die Flurbereinigung die Trassenführung künftig beeinflussen wird. Auf alle Fälle möchte man im Rahmen der Flurbereinigung den Talwanderweg berücksichtigt haben.

Wie Amtmann Schlee mitteilte, wolle man den Talwanderweg im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes ausbauen. Der Trubachtalweg habe dabei Priorität. Man denke aber

auch an einen Talwanderweg von Forchheim bis Pretzfeld, sodaß man praktisch von der Mündung der Wiesent in die Regnitz bis zur Trubachmündung in die Wiesent und zur Wiege der Trubach wandern könne. Nicht nur ältere Leute würden solch einen Talwanderweg begrüßen, sondern auch Familien und junge Menschen. Meinungsverschiedenheiten gab es wegen der Markierung des Talweges. Eine neue Markierung wurde besonders von Vertretern des unteren Raumes abgelehnt, da man sich besonders durch bisherige Markierung — grüner Querstrich — schon zu viele Arbeit gemacht habe.

Dieser grüne Querstrich bezeichnet jetzt schon einen Teil-Talweg bis Egloffstein und führt von dort weiter bis nach Rupprechtstegen. Es wurde vorgeschlagen, einen blauen Querstrich zu verwenden und im unteren Bereich diesen blauen Strich unter den grünen zu setzen. Nach eingehender Diskussion rang man sich zu dem Kompromiß durch, im unteren Teil des Trubachtales den Weg mit grünem Querstrich zu markieren und im oberen Teil mit einem blauen Querstrich.

Der Hauptwegemeister West, Anton Giersig, sprach sich grundsätzlich dafür aus, die von Jobst begründete einheitliche Markierung in der Fränkischen Schweiz einzuhalten. Giersig kritisierte den teilweisen Markierungs-Wirrwarr. Fritz Preis freute sich über das gemeinsame Bestreben im Trubachtal und gab zu verstehen, daß der neue Talwanderweg etwas besonderes werden solle. So sollten zusätzlich Hinweistafeln auf Besonderheiten landschaftlicher oder -baulicher Art angebracht werden. Die Frage des Versicherungsschutzes für Wanderungen und Wanderwege konnte bei dem Egloffstelner Gespräch nicht ausdiskutiert werden und soll aber abgeklärt werden.

**FT vom 4.7.1977** - „Musiker sind Botschafter der Fränkischen Schweiz“ - Volle Gräfenberger Schulaula zum Jubiläum der FSV-Trachtenkapelle — „Gold“ für Billich

GRÄFENBERG (bw). Es muß nicht Immer Schlager sein, um die Massen zu mobilisieren. Anlässlich des Volksmusikabends zum zehnjährigen Bestehen der Trachtenkapelle Fränkische Schweiz waren über 500 Besucher gekommen. Sie waren Zeugen eines glanzvollen und abwechslungsreichen Programms. Neben dem akustischen Genuß sorgten die Gruppen mit ihren bunten Trachten auch für optische Wonne. Sehr zum guten Gelingen des Abends trug nicht zuletzt die Aula der Gräfenberger Volksschule mit ihrer festlichen Atmosphäre bei.

Vielleicht war es gerade die Tatsache, daß man auf Übertreibungen verzichtete, die dem Pest besondere Harmonie verlieh. Wie sagte doch der Vorsitzende des Fränkische- Schweiz- Vereins, Fritz Preis: „Wir feiern ein bescheidenes Jubiläum.“ Ein Land aber, das seine eigene Musik nicht pflege, habe an Wert verloren. Die Kapelle werde von Idealisten getragen, die oft sehr bescheiden seien. Ohne großes Aufsehen sei auch vor zehn Jahren die Gründung erfolgt, und zwar In einem Bauernhaus in Egloffstein. Die Menschen wissen, daß wir das Naturverbundene pflegen. „Die Musiker sind Botschafter der Fränkischen Schweiz.“ Der Verein zähle inzwischen fast dreieinhalbtausend Mitglieder. Auf diese Entwicklung sei man sehr stolz. Besonders lobte er den Leiter der Kapelle, Siegfried Billich. Preis zeichnete Ihn mit der goldenen Ehrennadel des Fränkische-Schweiz-Vereins aus. Für besondere Verdienste erhielten weiter Jakob Batz und Konrad Rumpfer die silberne Ehrennadel. Für zehnjährige Mitgliedschaft in der Kapelle wurden Baptist Bauerschmitt, Peter Eichler, Erwin Windisch, Michael Roth, Heinz Dietsch, Fritz Messingschlager, Georg Schäfer, Hans Ossmann, Georg Müller, Wolfgang Letzel, Christian Sayschab und Ludwig Brütting ausgezeichnet. Mit der Fränkische-Schweiz-Medaille wurden schließlich der Vorstand des Männergesangsvereins Gräfenberg, Otto Salbanea sowie Chorleiter Hans Redwig für die gute Zusammenarbeit mit der Fränkische-Schweiz-Kapelle geehrt. Die Medaille erhielt außerdem Siegfried Billich. Den musikalischen Teil eröffnete der Gräfenberger Männergesangsverein mit einem Festgesang, der vom Chorleiter Hans Hedwig getextet und komponiert wurde. Neben der fränkischen Volksmusik bot Hans Mehl heitere Nürnberger Mundartgedichte dar. Ferner zeigten die „Truwier“, die Gräfenberger Jugendgruppe, der junge Norbert Lodes mit seiner Trompete sowie die „Frankenmadla“ aus Effeltrich ihr Können. Den Schlußakt bildete ein großes Volksliederpotpourri mit Blasmusik aus Deutschland, Böhmen und Österreich.

**FT vom 12.9.1977** - Franz Josef Kaiser wurde ein Wanderweg gewidmet - Damit die Verdienste des Verstorbenen würdigen — FSV will sich um Versicherungsschutz bemühen

EBERMANNSTADT. Der Fränkische-Schweiz-Verein will die Jugend für sich und die Heimat aktivieren. Diese Arbeit, so Vorsitzender Fritz Preis, müsse jedoch bereits an den Schulen beginnen. Man will sich nunmehr über den Schulrat und die Lehrerschaft wenden, Heimat- und Brauchtumskunde verstärkt an lehren, um die Liebe zur Heimat und ihren Lebensgewohnheiten schon bei den Kindern und Jugendlichen zu wecken.

In einer Arbeitssitzung, die der Hauptverein in das Gasthaus „Sonne“ einberufen hatte, wurden weitere wichtige Themen diskutiert. So nahm der Versicherungsschutz, eine breite Basis ein. Gefordert wurde von einem Großteil der anwesenden Ortsgruppenvorsitzenden und Funktionäre eine Unfallversicherung für die aktiven Tanz- und Singgruppen sowie eine Haftpflichtversicherung für die Verantwortlichen im Verein.

Ob nun der Hauptverein einen Rahmenvertrag auch für alle seine Ortsgruppen, abschließen soll oder ob die Ortsgruppen in eigener Selbständigkeit für den Versicherungsschutz ihrer Mitglieder sorgen sollen, darüber gingen die Meinungen auseinander. Der Hauptverein wurde schließlich beauftragt, bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften Angebote einzuholen. Von Hauptwanderwart Siegfried Krause, der ohne Zweifel als versierter Wanderer und Heimatfreund direkt an der Basis steht, konnten wieder interessante Ausführungen aus der Praxis entgegengenommen werden.

So stellte er fest, daß die Markierungen in den Randzonen der Ortsgruppengebiete oft sehr zu wünschen übrig ließen und oft kein nahtloser Übergang zu finden sei. Die Ortsgruppen sollten auch ihre Markierungszeichen und -farben aufeinander abstimmen, damit kein unübersichtlicher Zeichenwald entsteht. Die Schaffung einer Markierungsfibel wurde von den Versammlungsteilnehmern begrüßt. Sie soll Anleitungen für die Ausstattung der Wanderwege und Markierung derselben enthalten. Fritz Preis konnte im Laufe der Versammlung den neuen Wegemeister Ost» Arndt Schwenkberg aus Kirchenbirkig, vorstellen. Einstimmig beschlossen hat die Versammlung, den mit dem Zeichen blauer Strich markierten Weg von Pretzfeld über die Wallerwarte, Zuckerhut, Birkenreuth, Neideck, Druidenhain, Burggailenreuth, Gößweinsteine, Bösenbirkig bis Pottenstein Franz-Josef-Kaiser-Wanderweg“ zu benennen.

Damit sollen die Verdienste des verstorbenen Landrats von Ebermannstadt und langjährigen Vorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins um die Heimat gewürdigt werden. Der Name Franz Josef Kaiser soll durch den Weg in bleibender Erinnerung erhalten werden. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten will im Winterhalbjahr Lichtbildervorträge halten, um hierdurch Richtlinien und Anhaltspunkte für fränkisches Bauen zu geben. Die hiermit verbundene Schmuckziegelverleihung fand bei einigen Mitgliedern dahingehend Kritik, daß die Ortsgruppen von den Bewertungsergebnissen ihrer angemeldeten Projekte keine Nachricht erhalten. Dadurch, so die Auffassung der Vorstände, sei es auch nicht möglich, falsch gemachtes beim Bauen an die Bauherren weiterzugeben. Vorsitzender Fritz Preis munterte die Ortsgruppen auf, mehr Projekte für die Schmuckziegel-Aktion 1978 anzumelden. Bisher seien nur 18 Vorschläge eingegangen.

**FT vom 14.9.1977** - Einheit der Fränkischen bei Heimattag demonstrieren - Kirchweihgeschehen steht in Pretzfeld im Mittelpunkt — Kirchweihmarkt als Attraktion

PRETZFELD (aa). Das Festprogramm für den diesjährigen zweiten Heimattag der Fränkischen Schweiz, den die Ortsgruppe Pretzfeld des Fränkische-Schweiz-Vereins in Verbindung mit der örtlichen Kirchweih am 1. und 2. Oktober ausrichten wird, nimmt konkrete Gestalt an. Fest steht für die Verantwortlichen, daß das heimische Kirchweihbrauchtum in verschiedenen Formen im Mittelpunkt des Festablaufes stehen wird und daß am Samstag ein fränkischer Abend in der Turnhalle stattfindet, dessen Programm ausschließlich von Musik-, Gesangs- und Volkstanzgruppen der Fränkischen Schweiz und Ihrer Umgebung bestritten wird.

Der Heimattag der Fränkischen Schweiz, alle Jahre an einem anderen Ort stattfindend, soll ja Tradition und ein Begriff für die Einheit und Zusammengehörigkeit des Gebietes der Fränkischen Schweiz und ihrer Bewohner werden. Die Veranstalter erwarten deshalb, daß möglichst alle Orte und Ortsgruppen auf diesem Heimatfest vertreten sind, um so ihre Zusammengehörigkeit zu demonstrieren.

Der Ablauf ist folgendermaßen vorgesehen: Am Samstag wird um 14 Uhr von einem der Ortseingänge aus der vormittags schon geschlagene und geschmückte Kirchweihbaum unter Beteiligung der ganzen Dorfjugend eingeholt und auf dem Platz vor der Kirche aufgestellt. Unmittelbar danach wird die „Kerwa“ in Form eines großen Fasses Bier „aufgegraben“. Anschließend werden die Mädchen für den späteren Betzentanz im Dorf „zusammengespielt“, d. h. mit Musik von ihren jeweiligen Tanzpartnern am Haus abgeholt. Der Kirchweihzug mit den Tanzpaaren bewegt sich dann zum Festplatz auf der Tratt. Hier ist als Kulisse für das weitere Geschehen ein Kirchweihmarkt aufgebaut. Man kann beim „Küchla-Backen“ zugucken und die frischen Krapfen auch gleich probieren. Neben anderen Spezialitäten wie z. B. Eierringen und fränkischer Brotzelt (auch Kirchweihbündel werden angeboten), soll der Markt durch handwerkliche und kunstgewerbliche Erzeugnisse aus fränkischen Landen eine besondere Note bekommen.

Ab 16 Uhr werden dann auf dem Platz vor der Schule erhaltene oder wiederentdeckte Kirchweihbräuche gezeigt. Dazu gehören der Hahnenschlag und natürlich auch der Betzentanz. Zwischen guter Blasmusik, geboten von der Trachtenkapelle des Fränkische-Schweiz-Vereins, wird die Kindertanzgruppe Obertrubach fränkische Volkstänze aufführen. Um 19 Uhr setzt sich das Programm mit einem fränkischen Abend fort, der in einem zünftigen Kirchweihabend ausmündet. Ausschließlich heimische Gruppen werden hier den Programmablauf bestreiten. An der Ausgestaltung des Abends werden u. a. die Fichtenhofer Musikanten, die Trachtengruppe Hausen, der Heroldsbacher Dreigesang, die Waischenfelder Burgmadla, die Volkstanzgruppe Hollfeld, die Laaderer Sänger, die Männergesangsgruppe D'Truwier und die Frauensinggruppe aus Obertrubach mitwirken. Natürlich dürfen hier auch die Pretzfelder Kerschtnzupfer nicht fehlen.

Als Gastverein hat auch die Trachtengruppe aus dem unterfränkischen Hofheim ihr Kommen angekündigt. Mit dieser Volksmusik- und Gesangsgruppe unterhält die Pretzfelder Sing- und Volkstanzgruppe schon Jahrelang freundschaftliche Beziehungen. Zum Tanz spielt die Kapelle Edelweiß auf und Jakob Batz wird seiner Es-Klarinette schon die richtigen Kirchweihöne entlocken. Der Kirchweihsonntag wird um 9 Uhr mit einer Kirchenparade eingeleitet. Der Kirchenzug nimmt auf dem Schulplatz Aufstellung. An ihm und den anschließenden Festgottesdienst in der Kirche sollen neben den Ehrengästen und den Behörden Vertretern alle Ortsvereine mit Fahnenabordnungen teilnehmen. Dadurch soll der eigentliche Anlaß für die Kirchweih, der Weihetag des Gotteshauses, besonders hervorgehoben werden. Den Festgottesdienst um 9.30 Uhr wird der Kirchenchor Pretzfeld und die Blasmusik Fränkische Schweiz Waischenfeld gemeinsam musikalisch ausgestalten. Sozusagen als „Dreingabe“ für alle Kirchen- und Kirchweihbesucher und für die ganze Ortsbevölkerung beschließt ein Platzkonzert auf dem Kirchenplatz, ebenfalls gespielt von der obengenannten Musikkapelle, den Heimattag 1977.

#### **FT vom 10.12.1977 - Fränkische Weihnacht Nr. 5.**

Ein kleines Jubiläum feiert der Fränkische-Schweiz-Verein am nächsten Samstag, 17. Dezember, um 16 Uhr in der Pfarrkirche St. Kilian, Pretzfeld. Zum fünften Male findet eine „Fränkische Volksmusik zur Weihnachtszeit“ statt. Dieses Singen in der „stillsten Zeit des Jahres“ (Karl-Heinrich Wagger!) hat sein großes Vorbild in Salzburg, wo seit Jahren das berühmte Adventssingen mit Laien aus dem deutsch-österreichischen Alpenraum Besucher aus aller Welt in die Mozartstadt lockt. Freilich, gar so ein Renommee hat die Veranstaltung in der Fränkischen Schweiz noch nicht gefunden — nichtsdestotrotz hat dieses besinnliche Treffen von Volksmusikanten aus dem ganzen Raum einen bedeutsamen Platz im Jahreskalender gewonnen. Heuer wirken unter dem Motto „Stehet still und lauscht ein wenig!“ folgende Gruppen mit: der Heroldsbacher Dreigesang und die Hirtenbachsänger, „Die Hadlbauern“ aus Engelhardsberg, die Musikgruppe des FSV Kirchenbirkig, die Singgruppe Obertrubach, „D'Truwier“, Obertrubach, die Waischenfelder Burgmadla, die Bläsergruppe Waischenfeld, die Pretzfelder Kerschtnzupfer und die Singgruppe Hollfeld. Sprecher ist wieder Erich Arneth aus Forchheim. 1973 und 1974 fand diese Veranstaltung in Heiligenstadt statt, 1975 in Obertrubach, 1976 in Waischenfeld und - wegen der 900-Jahr-Feier in Gößweinstein.

#### **FT vom 26.4.1978 - Dokumente aus der Gründerzeit des FSV - Erinnerung an den langjährigen Vorsitzenden Dr. August Deppisch**

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Den Anfang wollte Maria Deppisch, München, mit einer Sendung wertvoller Fränkische-Schweiz-Dokumente für die Museumsgründung in der Fränkischen Schweiz machen. Sie übersandte dem Fränkische-Schweiz-Verein aus dem Nachlaß I ihres Schwiegervaters Dr. August Deppisch, der lange Jahre Vorsitzender des Fränkische-Schweiz-Vereins war, wichtige Dokumente. In einer wertvollen Mappe befanden sich neben der Urkunde über die Ernennung zum Ehrenmitglied des Dr. Deppisch noch die Originale einer Rede, die der seinerzeitige Vorsitzende am 3. Juni 1908 aus Anlaß des Besuches des Prinzen Ludwig von Bayern in der Fränkischen Schweiz hielt. Dr. Deppisch machte sich damals zum Sprecher der Fränkischen Schweiz, und schilderte die Not der vom Verkehr abgeschiedenen Bewohner des Landes. Er konnte freilich nicht ahnen, daß die Umstände der Not des Jahres 1908 siebenzig Jahre später zu einer Tugend geworden sind. Orte, die nicht am großen Verkehr angeschlossen sind, erfüllen besonders die Voraussetzungen für den Erholungsverkehr.

Maria Deppisch stellte auch den Führer durch die Fränkische Schweiz aus dem Jahre 1908 zur Verfügung. Wieder erkennt man gleich einem Spiegelbild, wie jede Zeit das Ihre anzupreisen wußte. 1908 galt wohl schon der Reiz der schönen Landschaft und besonders gefragt war, wo man billig und nahrhaft sich verköstigen konnte. In unserer Zeit kennt man das Schlagwort von der kalorienreichen Ernährung, doch wehe, wenn die Mahlzeit zu klein ausfällt. Neu ist, daß dieser Dr. Deppisch ein anerkannter Dichter seiner Zeit war — siehe seine Bücher „Neufränkische Lieder und Weisen“ und seinen Gedichtband „Maiblumen“.

#### **FT vom 9.6.1978 - Tore zu versunkenen Welten geöffnet**

EGLOFFSTEIN (sw). Im Kreise Gleichgesinnter feierte Dr. Hellmut Kunstmann am Dienstagabend seinen 70. Geburtstag. Zu dem ihm zu Ehren vom Fränkischen-Schweiz-Verein im Hotel Post gegebenen Empfang erschienen zahlreiche Repräsentanten des kulturellen und politischen Lebens, um dem weit über Franken hinaus bekannten Kulturpreisträger zu gratulieren. In den Ansprachen wurden die hervorragenden Verdienste Dr. Kunstmanns um die Heimatpflege gewürdigt. Auch die Kapelle des Vereins brachte dem Jubilar ein Geburtstagsständchen.

Die lange Reihe von Gratulanten dokumentierte die Bedeutung dieses Mannes, der sich besonders um die Erforschung der fränkischen Burgen verdient gemacht hat. Fritz Preis, der Erste Vorsitzende des Fränkische-Schweiz-Vereins, begrüßte viele Bürgermeister, zahlreiche Referatsleiter des Forchheimer Landratsamtes und viele Heimatfreunde. Sein besonderer Gruß galt dem Senatspräsidenten Dr. Strobel, der Landtagsabgeordneten Gudila von Pölnitz und Kreisrat Dr. Christoph Wölfel, der Landrat Otto Ammen vertrat. Fritz Preis verlas ein Glückwunschsreiben des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Alfons Goppel, der darin dem Heimatforscher Dr. Kunstmann für dessen hervorragende Verdienste um die Heimat- und Denkmalpflege in Bayern dankt\* Weiter würdigt Goppel in dem Schreiben dessen Veröffentlichungen zur fränkischen Kunst und Geschichte, die von wissenschaftlichem Rang und unermüdlicher Hingabe zeugten. Abschließend dankt der Ministerpräsident dem Heimatpfleger für „die Mitsorge um die Erhaltung der landschaftlich-historischen Reichtümer unseres Landes“. Auch Landtagspräsident Hanauer schickte ein Glückwunschsreiben.

Fritz Preis hob in seiner Laudatio hervor, daß Dr. Kunstmann stets in der Stille gearbeitet hätte. Er habe mit seiner Forscherarbeit den Grundstock zu einer Gesamtgeschichte der Fränkischen Schweiz geschaffen. Er sei als guter Pfleger der Kultur ein Vorbild für die junge Generation. Wenn sich feine Arbeit auch nicht in Zahlen ausdrücken lasse, so stehe doch fest, daß Dr. Kunstmann den geschichtlichen Auftrag der Heimat immer ernstgenommen und der heutigen Generation Tore zu versunkenen Welten geöffnet habe. Im Namen des Vereins überreichte Preis einen kunstvoll gefertigten Holzteller mit Abbildungen der fränkischen Burgen. In Vertretung von Landrat Otto Ammen sprach Dr. Christoph Wölfel dem Jubilar den Dank des gesamten Landkreises für dessen Arbeit als Kreisheimatpfleger aus. Bürgermeister Karl Theiler wünschte Dr. Kunstmann im Namen der Stadt Ebermannstadt noch viele erfolgreiche Schaffensjahre. Für den Markt Egloffstein gratulierte Bürgermeister Christian Meier, der die „Egloffsteiner Burgspatzen“ zu einem musikalischen Glückwunsch mitgebracht hatte. MdL von Pölnitz betonte, nicht nur Franken, sondern ganz Bayern habe Dr. Kunstmann für seine hervorragende Arbeit zu danken. Nach einigen weiteren Ansprachen begaben sich die Festgäste auf die Hotelterrasse, wo die Fränkische-Schweiz-Kapelle Dr. Kunstmann

ein Geburtstagsständchen darbrachte. Der Geehrte bedankte sich für die Glückwünsche mit dem Versprechen, noch möglichst viele Jährte aktiv für Franken und Bayern zu wirken.

**FT vom 8.8.1978** - Landkreisgrenzen können Einheit nicht auflösen - Im Waischenfelder Festzug lebten alte Bräuche der Fränkischen Schweiz wieder auf

WAISCHENFELD (nn). Mit dem dritten Heimattag der Fränkischen Schweiz, veranstaltet vom Fränkische-Schweiz-Verein im Zusammenhang mit der 100-Jahr-Feier des Heimat- und Verschönerungsvereins Waischenfeld, klangen am Sonntag die Waischenfelder Festwochen 1978 aus, und schon weil dieser Tag der Heimat galt, werden die Festtage wohl lange in Erinnerung derer bleiben, die sie miterlebten. Höhepunkt des Heimattages war der Festzug durch die buntgeschmückten Straßen des Städtchens, denn er bot mehr als geschwungene Fahnen und flotte Marschmusik.

Es waren auch nicht nur die kleinen und großen Teilnehmer, die in Gruppen an alte Heimattrachten erinnerten, es waren vor allem die mitgefühlten Wagen, die den Beifall der vielen Zuschauer fanden, weil sie Lebensweise und Brauchtum von einst in der Fränkischen Schweiz wieder in Erinnerung riefen. Da formte ein Schmied auf dem Amboß das glühende Eisen, junge Bauernburschen schwangen im Takt die Dreschflügel, da zog ein Kuhgespann den alten Pflug wie einst auf der Pflugschleife vorbei, Bäuerinnen in ihren angestammten Trachten hielten den Wurzbüschel im Arm und in dem rauchenden Bauernbackofen wurden wirkliche Brotlaibe eingeschoben, da drehte sich wie einst das Spinnrad und der Zimmermann schlug wie ehemals den Balken zurecht. Angeführt wurde die Wagenreihe mit einem von den Waischenfelder Burgmadla umrahmten Steinernen Beutel, abgeschlossen von einem Kammerwagen gezogen von einem Schimmelgespann, den einst die Braut mitbrachte, wenn die auf einem Bauernhof einheiratete. Er war so echt, daß auf ihm weder das Bett mit dem rotkarierten Überzug noch hinter ihm die bekränzte Kuh nicht fehlte, und wie ehemals warf die Braut echte Kuchla aus.

So fand auch der Bayerische Rundfunk manches fotogene Bild, um es über das Fernsehen auszustrahlen. Im überfüllten Festzelt konnte Bürgermeister Hans Schweßinger auch eine Reihe von Ehrengästen begrüßen, so Staatssekretär Simon Nüssel, den Landtagsabgeordneten Erwin Keilholz, den Schirmherrn des Festes, Fritz Preis, Prälaten Hans Fiedler, Forchheim, Domkapitular Josef Richter, Geistlichen Rat Hanns Völker, langjähriger Pfarrer von Waischenfeld, Heimatfreund Emil Jöckle, Bamberg, die Bürgermeister Besold, Hollfeld, und Will, Plankenfels, und Hauptkommissar Wirth, Pegnitz.

Schweßinger deutete den Tag als Beweis, daß Landkreisgrenzen die Einheit der Fränkischen Schweiz nicht aufzulösen vermögen. Als Erster Vorsitzender des Fränkische-Schweiz-Vereins richtete Fritz Preis Worte des Dankes an Waischenfeld für die gelungene Ausgestaltung des Heimattages. Heimatpflege — so führte er dazu aus — heiße, am guten Alten festzuhalten und sich dabei wertvollem Neuen nicht zu verschließen. Staatssekretär Nüssel bekannte sich voll zur Fränkischen Schweiz als naturgegebene Einheit, ihre urtümliche Schönheit zu erhalten, sei auch ihm Verpflichtung; schließlich präge sie in besonderem Maße das Bild einer Heimat und Heimat zähle zu den Grundwerten einer menschlichen Gemeinschaft. MdL Keilholz versicherte, daß die Belange der Fränkischen Schweiz bei den oberfränkischen CSU-Abgeordneten „gut aufgehoben“ seien. Karl Herzing ließ dann die 100jährige Vereinsgeschichte vorüberziehen und konnte dabei aufzeigen, daß sich im Heimat- und Verschönerungsverein Waischenfeld immer wieder Männer und Frauen zusammenfanden, die Schönheiten der engeren Heimat zu erschließen. Mit einem fröhlichen Beisammensein, zu dem auch die Ahorntaler Blasmusik, die Blaskapelle Fränkische Schweiz, nicht zuletzt die Kindertanzgruppe aus Kirchenbirkig, beitrugen, klang der Dritte Heimattag der Fränkischen Schweiz aus.

**FT vom 27.9.1978** - Neuer Arbeitskreis „Heimatkunde“ geplant - Sondersitzung des Kulturausschusses im FSV am Donnerstag

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Der Kulturausschuß im Fränkische-Schweiz-Verein lädt alle seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einer Sondersitzung am Donnerstag, 28. September, um 19 Uhr, in den Gasthof Schottersmühle — zwischen Behringersmühle und Doos — ein. Folgende Tagesordnung steht zur Behandlung an: Herausgabe von Ansichtskarten im Auftrage des Fränkische-

Schweiz-Vereins und die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Volksmusikgruppen Oberfrankens. Innerhalb des Vereins soll auch ein neuer Arbeitskreis unter dem Arbeitstitel „Heimatkunde“ gegründet werden. Die Autofahrer sollen künftig eine Plakette „Fränkische Schweiz“ aufkleben. Fritz Preis lädt nicht nur die alten bewährten Mitarbeiter ein, sondern würde sich freuen, wenn sich weitere Idealisten als Mitarbeiter für die verschiedensten Fachgebiete finden würden. Gerade auch junge Menschen hätten im Fränkische-Schweiz-Verein ein sehr interessantes Betätigungsfeld und könnten hier ganz nach ihren Neigungen und Anlagen sich ein „Spezialgebiet“ aussuchen. Fritz Preis steht zu diesem Zwecke Interessenten auch telefonisch gerne zur Verfügung. Zur Schottersmühler Kulturtagung sind besonders die Leiter aller Volksmusikgruppen geladen.

**FT vom 4.11.1978** - Fahne mit der Neideck soll für den FSV wehen - Neue Ausschüsse nehmen Arbeit auf — Wandervereinstagung im März 1979 in Ebermannstadt

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Die Sicherung der Finanzkraft des Vereins und Maßnahmen zur Förderung des Fränkische-Schweiz-Bewußtseins waren Themen der Vorstandssitzung des Hauptvereins, die im Ebermannstadter Gästehaus „Resengörg“, das mit der Auszeichnung des Schmuckziegels bedacht wurde, stattfand. Bedingt durch die Gebietsreform ist es unumgänglich, die Beiträge für Städte und Gemeinden neu festzusetzen. Der FSV erfreute sich bisher der Förderung dieser Gremien, da er wesentliche Aufgaben gerade der Heimat- und Volkstumspflege wahrnimmt.

Der im Kulturausschuß tätige Grafiker Manfred Knöttner zeigte der Vorstandschafft verschiedene Arbeiten, Motive aus der Fränkischen Schweiz. Grundsätzlich ist man gerne bereit, das Kunstschaffen in diesem Sinne zu fördern; so wird ein Fränkische-Schweiz- Kalender am 8. November in der Weinstube Zöllner in Siegritzau der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Wie der Künstler sagte, will er Jahr für Jahr neue Motive aus dem Land in seinen Kalender aufnehmen. Viel Interesse fand der Bericht von Vorsitzendem F. Preis über die Arbeit des Arbeitskreises Erholung und Gesundheit. Zusammen mit dem Leiter dieses Kreises, Dr. Otto Schnell, fanden beim Chef des Carl-Korth-Institutes in Erlangen Besprechungen statt. Wenn die wissenschaftlichen Arbeiten in der Fränkischen Schweiz beginnen, wird man auf die Mitarbeit aller Ortsvereine rechnen. Auch ist es nun an der Zeit, daß der Arbeitskreis „Museum der Fränkischen Schweiz“ seine Arbeit beginnt. Mit den auf Jahre verteilten Arbeiten des Aufbaus des Museums muß die Planung der Ausstattung und Erfassung einhergehen.

So findet erstmalig am 21. November im Konferenzzimmer des Hotels Post, Egloffstein, eine Arbeitssitzung unter Leitung der Abgeordneten von Pölnitz und des Regierungsdirektors Emil Hofmann statt. Eine Anzahl von Heimatfreunden hat ihre Mitarbeit erklärt. Dankbar wurde die Mitteilung der Schwiegertochter des Gründungsvorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins, Dr. Deppisch, Maria Deppisch, München, aufgenommen, die laut Testament Museumsgut aus dem Familienbesitz zur Verfügung stellen wird. Ein Beispiel, das der FSV auch anderen empfehlen möchte!

Am 31. März 1979 findet unter Leitung des Staatsministers Dick eine Tagung der Delegierten der bayerischen Gebirgs- und Wandervereine in der Fränkischen Schweiz statt. Die Vorstandsmitglieder kamen nach sehr gründlicher Beratung überein, daß eigentlich nur Ebermannstadt die Voraussetzungen einer solchen Tagung erfüllen wird. Der Fränkische-Schweiz-Verein ist auch bereit, das Vorhaben 150 Jahre Fränkische Schweiz, das der Gebietsausschuß ausrichtet, mit seinen Möglichkeiten zu unterstützen. Bürgermeister Besold sagte zu, im Rahmen des Festjahres 650 Jahre Stadt Hollfeld einen großen Fränkische-Schweiz- Abend zu veranstalten. Der Heimattag in Obertrubach soll entsprechend ausgerichtet werden.

Der Vorstand beschloß, ein Banner für den Hauptverein anzuschaffen. Die Fahne für die ganze Fränkische Schweiz soll in Zukunft von Ortsvereinen, Städten und Gemeinden gezeigt werden. Ein von dem bekannten Heraldiker Karl Haas geschaffener Entwurf fand im Wesentlichen die Zustimmung. Man erkannte, daß es eine Anzahl Schweizen gibt, so daß der Kopf der Fahne vom fränkischen rot-weißen Rechen dargestellt wird. Ansonsten dominiert das saftige Grün der Landschaft, das wiederum ein Symbol des Landes, den Turm der Ruine Neideck, zeigen wird. Die anwesenden, Bürgermeister brachten zum Ausdruck, wie sehr man auf ein solches Symbol der Geschlossenheit warte. Anlässlich der Jahreshauptversammlung in Kirchenbirkig hofft man auf



Zustimmung durch die Delegierten des gesamten Vereins. Dekan i. R. Schlösser meinte zur Frage, wie der Aufkleber für Autofahrer aussehen soll, es gäbe kein überzeugenderes Symbol für die ganze Fränkische Schweiz als die bunten Häuser und die gewaltigen Felsen des neuen Heimatmuseums Tüchersfeld. Neu ist die zu erwartende Arbeit des Arbeitskreises „Heimatkunde“ im Kulturausschuß des Vereins. Hier wendet sich der Arbeitskreis an alle interessierten Kreise und bittet um Mitarbeit. Das Gebiet ist sehr umfangreich und umfaßt viele Möglichkeiten, wie von der Vorgeschichte, der allgemeinen Geschichte, der Volkskunde, der Geologie, Biologie u.a. Interessenten sollen sich bis 15. Dezember an die Vereinsführung wenden. Am 17. November findet eine Feier aus Anlaß der Vergabe der Auszeichnung „Schmuckziegel“ statt. Mit der Ausrichtung wurde der Ortsverein Gräfenberg betraut.

**FT vom 24.11.1978** - Arbeitskreis „Fränkische-Schweiz-Museum“ nahm Arbeit auf - Eine komplette Schmiede ist schon zugesagt - Zwei Millionen Mark für den ersten Bauabschnitt - Lebendige Museumsarbeit im Blick

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Während sich auf der kommunalpolitischen Ebene die Gründung des Zweckverbandes „Fränkische-Schweiz-Museum“ anbahnt, bereitet der Fränkische-Schweiz-Verein mit einem eigens dafür gegründeten Arbeitskreis die Gestaltung des neuen Museums vor. Eine Arbeit, die über die Jahre andauern werde, aber unter allen Umständen betrieben werden müsse. Gudila Freifrau von Pölnitz steht diesem Kreis vor. Regierungsdirektor Emil Hofmann wird die Geschäftsführung übernehmen. Namhafte Heimatfreunde arbeiten in diesem allen offenen Kreis mit.

Hauptvorsitzender Fritz Preis erklärte in der Arbeitssitzung in Egloffstein, „auch wenn es in der Stille geschah, wir trafen Vorbereitungen“. So stellte er als Mitarbeiter den Museumsdirektor und Stadtarchivar Dr. Oberdörfer vor, der sich bereit erklärte, beratend zur Seite zu stehen. Baronin Pölnitz meinte, wenn Museumsgut jetzt beschafft wird, dann müssen bereits die Güter versichert werden. Sie hat ja kennengelernt, was es bedeutet, wenn Diebe am Werk sind.

Sie gab zu bedenken, ob nicht Tüchersfeld überhaupt zu klein sein werde. Bezirksheimatpfleger Albrecht Graf Egloffstein ließ keinen Zweifel daran, daß die Finanzierung ohne große Hindernisse gesichert werden könne. Zunächst würden zwei Millionen Mark benötigt. Weiter teilte er mit, daß aus andernorts gelagerten Beständen Museumsgut beschafft werden könne. Der Kleingeseer F. Hubert, so F. Preis, werde „dankenswerterweise“ seine Sammlung zur Verfügung stellen. Dr. Deinzer hat bereits eine Liste über erstrebenswerte Sammlungen gefertigt. Deinzer teilte zur Freude der Anwesenden mit, daß ihm eine alte Schmiede mit allem Zubehör versprochen worden ist. Univ.-Prof. Dr. H. Endres wollte die Frage geklärt wissen, was man ausstellen will. Bald wurde man einig, daß der volkskundliche Teil in erster Linie Berücksichtigung finden soll.

Nun geht es ans Sammeln! So meinte Zweiter Bürgermeister Dieter Bauernschmitt, Pottcnstein, man werde in der Stadt sicher eine Gelegenheit zur Aufbewahrung der Güter finden. Heinz Nabe, Sohn des Pottensteiner Museumsgründers Nabe, werde sicherlich sein Teil dazu beitragen. Dr. Christoph Wölfel, der eingangs namens des Egloffsteiner Bürgermeisters die Teilnehmer begrüßt hatte, führte Klage gegen jene, die in geschmackloser Weise wertvolles Gut der Zerstörung anheimgeben. Er meinte z. B. Wagenräder, Schubkarren usw., die man allerorts aufstelle und zweckentfremde.

So wurden vom Arbeitskreis alle Gemeinden schon jetzt gebeten, das neue Vorhaben zu unterstützen. Neue Aspekte lieferte Dr. Oberdörffer, der auf eine neue Erfahrung im Museumswesen hinwies, die Förderung der lebendigen Museumsarbeit, wie man sie in skandinavischen Ländern bereits praktiziere. Wer zum Beispiel einen Bauernbackofen zeigt, der solle auch den Backvorgang den Besuchern demonstrieren oder der Schmied die Bearbeitung des Eisens. Dr. Deinzer ergänzte, daß im Hofe das Volkstheater Aufführungen zeigen kann, die Volksmusik könne Zeugnis von der Volkskultur ablegen. Der Hollfelder Heimatpfleger Günter Hofmann stimmte spontan zu. Als traurige Erkenntnis wurde gewertet, daß man die Arbeit des Bauernstandes und die des historischen Handwerks zu wenig beachte und zwar deshalb, weil man sie gar nicht mehr kenne. Oberregierungsrat Riesler vom Landratsamt Bayreuth berichtete von den Arbeiten der Planung für den Zweckverband. Wer z. B. Museumsgut nur als Leihware stellen will, dem müsse man sämtliche Rechte sichern. Der neue Arbeitskreis im Fränkische-Schweiz-Verein ist nach allen Seiten offen, jeder kann mitarbeiten. Reg.-Dir. E. Hofmann vom Landratsamt ist die zentrale Stelle für Interessenten.

Neben der Leiterin des Kreises, Baronin Pölnitz und Reg.-Dir. Hofmann, erklärten sofort ihre Mitarbeit Univ.-Prof. Dr. Endres, G. Hofmann, Hollfeld, die Stadt Pottenstein, Kunsthändler R. Pennarz, Dr. K. Oberdörffer, Dr. Christoph Wölfel, Gertrud Wendt, Forchheim, Dr. A. Deinzer. Die Kreisheimatpfleger Dr. Kunstmann, Dr. Neundorfer und Walter Büttner, werden noch hinzukommen. In der nächsten Sitzung will man beraten, wie man die Unterstützung der Heimatfreunde, der Freunde der Fränkischen Schweiz und der Wirtschaft finden kann. Zeit dürfe man jedoch nicht verlieren.

**FT vom 29.12.1978** - Der FSV wird nun doch der Fünfte im Bunde - Landräte stimmten auf der Giechburg Kosten- und Sitzverteilung aufeinander ab

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk). Aus dem Quartett in der Trägerschaft für das Fränkische-Schweiz-Museum wird nun doch ein Quintett. Neben den Landkreisen Bamberg, Bayreuth und Forchheim sowie der Stadt Pottenstein wird der Fränkische-Schweiz-Verein Mitglied des Zweckverbandes, der am 24. April 1978 seine konstituierende Sitzung erleben wird. In einer weiteren Vorbesprechung stimmten die Landräte Dr. Klaus-Günter Dietel, Bayreuth, Otto Ammon, Forchheim, und Otto Neukum, Bamberg, Ihre Vorstellungen über den Entwurf der Zweckverbandssatzung ab. In den ersten drei Monaten des Jahre« werden «ich die kommunalen Gremien mit den notwendigen Beschlüssen befassen müssen.

Beruhigend für jene, die befürchten, daß der in den letzten Jahrhunderten eingebürgerte Name „Judenhof“ zugunsten der (älteren, aber lange nicht mehr gebräuchlichen) Bezeichnung „Burg“ aufgegeben wird, mag der Hinweis sein, daß die Handakte des federführenden Landrates Dr. Dietel die Aufschrift „Judenhof“ trägt. Wahrscheinlich wird es zu einem Kombinationsnamen kommen, der neben dem Begriff „Fränkische-Schweiz-Museum“ auf den Judenhof und auf die Burg (die eigentlich die untere Burg ist, die obere ist bis auf einige Mauerreste völlig verschwunden) verweisen wird. „Jedem Landrat seine Burg“ froz-zelte Ammon seine Kollegen an. Das ist durchaus nicht von der Hand zu weisen, denn der Kreis Bayreuth wird den Judenhof erhalten, Schloß Hundshaupten wurde von seiner Besitzerin Baronin Pölnitz dem Landkreis Forchheim für repräsentative Aufgaben zur Verfügung gestellt, und der Kreis Bamberg hat sein Sanierungswerk an der Giechburg im Wesentlichen beendet: 1979 kommt der Bergfried an die Reihe, kündigte Otto Neukum an. Der Turm wird eine Treppe und eine Aussichtsplattform erhalten.

Dr. Dietel führte in den vergangenen Wochen weitere Verhandlungen über die Finanzierung des Projekts, dessen Grunderwerb 1979 abgeschlossen werden soll. Referenten des Landesamtes für Denkmalpflege schlugen — vorbehaltlich der Zustimmung durch übergeordnete Stellen — praktisch von sich aus vor, die Sanierung des heruntergekommenen Judenhofes komplett aus dem Entschädigungsfonds finanzieren zu lassen. 1979 könne dafür ein Betrag von 409 900 DM zur Verfügung gestellt werden. Oberfranken- und Landesstiftung sollen beim Aufbau des Museums selbst eingeschaltet werden.

Bevor aber die ersten Zuschüsse aus München, Bayreuth oder sonstwo fließen, können, muß der Zweckverband unter Dach und Fach gebracht werden. Die Kauf Verhandlungen sind im Gange, zwei Damen aus Selb haben sich bereit erklärt, ihren Anteil am Judenhof praktisch kostenlos zur Verfügung zu stellen. Der Fränkische-Schweiz-Verein, der sich in der Vergangenheit außerstande sah, selbst die Trägerschaft für das Gebietsheimatmuseum zu übernehmen, wird nun doch unmittelbar daran partizipieren können.

Nicht zuletzt darf die Aufnahme in den Zweckverband als Vorabonorierung des unbedingt notwendigen ehrenamtlichen Engagements von FSV-Mitgliedern im Museum gewertet werden. Mit Jährlich 1000 DM (ungeachtet der Zusicherung, Exponate zu sammeln, aufzubereiten und aufzubewahren) wird der FSV immerhin sein Scherflein zur Finanzierung beitragen. Für 1979 hat sich der Zweckverband einen Finanzierungsbetrag von 141 000 DM vorgenommen, der sich wie folgt aufteilt: Bayreuth 60 000 DM, Forchheim 50 000 DM, Bamberg 15 000 DM, Pottenstein 15 000 DM und FSV 1000 DM. Aufgabe der Gebietskörperschaften wird nun sein, diese Summen in den Etatberatungen zu bestätigen.

Festgelegt wurde in der Vorbesprechung auf der Giechburg auch die Sitzverteilung in der Zweckverbands-Versammlung. Die Kreise Bayreuth und Forchheim stellen je vier, der Kreis Bamberg und die Stadt Pottenstein je zwei Mitglieder, einen Sitz erhält der FSV. Zu diesen 13 Mitgliedern

zählen die Landräte von Bayreuth (Erster Vorsitzender) Forchheim (Erster Stellvertreter) und Bamberg (Zweiter Stellvertreter) als „geborene“ Mitglieder,

Der Zweckverbandsversammlung wird als Fachgremium ein Museumsbeirat zur Seite gestellt. Die Kassengeschäfte werden von der Stadt Pottenstein (gegen Entgelt) wahrgenommen. Wesentlich im Jahre 1979 wird nicht nur die Sacharbeit sein, die der Zweckverband zu leisten hat, sondern vor allem die Frage nach dem Museumskonzept. Es genügt nicht, ein aufgeblasenes „örtliches“ Museum auf die Beine stellen zu wollen, sondern es ist erforderlich, dem Projekt von vornherein verstaubte Musealität zu nehmen. Beispiele für Gebietsmuseen, die seit Jahren Besuchermagneten sind, sind Perschen (Oberpfalz), Wunsiedel (Fichtelgebirge) und vor allem Gutach (Schwarzwald). Es ist zu raten, die dortigen Erfahrungen genau zu prüfen. Nicht die ehrfürchtige Vermittlung des Vergangenen ist die Aufgabe eines zeitgemäßen Museums, sondern die Aufbereitung des Lebens der Vorfahren als „Lebenshilfe“ für „heute und morgen. Das hat gar nichts mit Despektierlichkeit zu tun.

**FT 10.1.1979** - Judenhof ist das beliebteste Motiv - Nur eine Schule beteiligte sich am FSV-Aufkleber-Wettbewerb

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Im der Geschäftsstelle des Fränkische-Schweiz-Vereins liegt eine Mappe mit den bisher eingereichten Vorschlägen zur Gestaltung eines Aufklebers für Autofahrer auf. Baronin Pölnitz hat eine Prämie für die besten Entwürfe in Aussicht gestellt Auch die nicht für diesen Zweck geeigneten Entwürfe sollen eine Anerkennung finden. Nur eine Schule folgte dem Aufruf zur Mitarbeit; das Gymnasium Pegnitz. Außerdem liegen Entwürfe von Profis vor. Recht aufschlußreich ist das Gebotene. Eine Meinungsbefragung in Bildern konnte man diese Aktion nennen. Was ist für den einzelnen die Fränkische Schweiz? Weit an erster Stelle kommt als Antwort im Bilde: die Landschaft wird unverkennbar in ihren Formen und Eigenarten dargestellt. August Sieghardt schrieb ja als bester Kenner in seinem Feiertag: „Hier will die Sehnsucht heimlich ich begraben, die in der Ferne mich so oft befiehl“.

**FT 11.1.1979** - Neuer Arbeitskreis hat sich viel vorgenommen - FSV schließt Lücken in der Geschichtsforschung - Ergänzung zu den vorhandenen Ortschroniken - Universitäten arbeiten mit

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Unerwartet gute Resonanz hat der Aufruf des Fränkische Schweiz Vereins zur Mitarbeit im heimatkundlichen Arbeitskreis gefunden, der, so FSV-Vorsitzender Fritz Preis, ein weitgehend brach liegendes Feld zu beackern hat. Wenn auch die wertvolle Arbeit mancher Orts-Chronisten nicht genug zu würdigen sei, so gebe es doch immer noch eine Reihe von Gemeinden» über die wenig oder keine schriftlichen Überlieferungen der ureigenen Sagen und Histörchen vorliegen. Der neue Arbeitskreis hat sich vorgenommen, diese Lücken zu schließen.

Fritz Preis teilte mit, daß die Erfassung der Mitarbeiter des neuen Kreises für den Anfang abgeschlossen sei, eine „gute Mannschaft“ habe zusammengefunden. So versicherte der Lehrstuhl für Geschichte an der Universität Erlangen ebenso seine Mitarbeit wie Dr. Konrad von der neuen Bayreuther Uni. Burgenforscher Dr. Helmut Kunstmann, dessen Arbeiten eine wertvolle Grundlage für den Arbeitskreis sind, und der Historiker Dr. Voit sind ebenso dabei wie Günter Hofmann und Michael Staudt aus Hollfeld, die Forchheimer August Schaduz und Alfred Frank, Ebermannstadts Gymnasiumsleiter Erich Döttl und Mitglieder der Lehrerkollegien an den Gymnasien Ebermannstadt und Pegnitz.

Aus den wichtigsten Orten der Fränkischen Schweiz wie Gößweinstein, Ebermannstadt, Gräfenberg, Pegnitz oder Hollfeld liegen bereits fundierte Chroniken vor. Preis stellt aber dazu fest; „Das ist eben nicht die gesamte Fränkische Schweiz. Aus dem Themenkatalog des neuen Arbeitskreises nennt Fritz Preis

- die Erstellung eines Ortsnamensverzeichnisses,
- die Deutung von Flurnamen,
- die Koordinierung bestehender Teilbereiche der lokalen Geschichtsforschung zu einer Einheit,
- die weitere Untersuchung von Vorgeschichte, Geologie und des Wechsels einstiger Vegetationsbereiche,

- eine grundlegende Arbeit über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Fränkischen Schweiz und dessen große Pionieree.

- Aufstieg und Fall der Mühlenkultur.

Weiter stellte Fritz Preis fest, daß im FSV-Kulturausschuß seit 15 Jahren vor allem die Arbeit der Volkstumspflege von Erfolgen begleitet gewesen sei. Heute seien dem Verein insgesamt 26 Jugend-, Volksmusik-, Tanz- und Trachtenkapellen angeschlossen. Auch die historischen Trachtenkapellen von Effeltrich und Hausen hätten den Weg zum FSV gefunden. Bürgermeister Erlwein, Langensendelbach, kündigte an, demnächst mit einer Gruppe zum FSV zu stoßen. Ferner hat sich der FSV vorgenommen, verschiedene „graue Zonen“ auf der Landkarte zu füllen. Mit der Unterstützung des Bamberger Landrates sollen Ortsvereine im Raum Scheßlitz/Königsfeld gegründet werden. Der FSV will wieder im Kleinziegenfelder Tal sowie in Trockau und Glashütten Fuß fassen.

**FT vom 27.1.1979** - Heute entscheidet eine Jury über den FSV-Autoaufkleber-Wettbewerb - Besseres Fränkische-Schweiz-Bewußtsein im Osten? - Starke Beteiligung im Pegnitzer Gymnasium — „Herzblättla“, Baum oder Scheibe?

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk). Eine vom Fränkische-Schweiz-Verein eingesetzte Jury hat am heutigen Samstag in der Morschreuther Volkstumspflegestätte die Qual der Wahl: Sie muß eine stattliche Reihe von Entwürfen für einen Autoaufkleber des FSV sichten und bewerten. Diesen Wettbewerb hat die Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz mit 1000 DM dotiert — wie FSV-Vorsitzender Fritz Preis feststellte, werde keiner der Profi- und Hobby-Grafiker leer ausgehen. Eine Vorsichtung der Entwürfe brachte eine bemerkenswerte Feststellung: Die Mehrzahl der Teilnehmer an dem Wettbewerb stammt aus der Östlichen Fränkischen Schweiz. Sollte dies das Urteil zulassen, daß das vielgewünschte Fränkische-Schweiz-Bewußtsein im Landkreis Bayreuth besser als im Landkreis Forchheim entwickelt ist?

Zweite Feststellung zu dem Wettbewerb. Die meisten entwürfe stammen von Schulklassen. Vor allem das Pegnitzer Gymnasium hat sich hier viel Mühe gemacht. Fritz Preis hat in seinem Egloffsteiner Haus eine dicke Mappe mit den Entwürfen zusammengestellt. Eine — wohlgerneht rein subjektive — Auswahl konnte die FT-Redaktion bereits einsehen. Wesentliche Feststellung dazu: Der Wettbewerb hat schon allein deshalb seinen Zweck erfüllt, weil er zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Landschaft anregte. Die Fränkische Schweiz wird in den Entwürfen durchaus nicht nur romantisch verklärt gesehen. „Land der Burgen, Höhlen und Mühlen“ heißt einer der gängigen Slogans der Fremdenverkehrswerbung, der natürlich auch seinen Niederschlag in den Motiven findet.

Klaus Rohmer aus Creußen zum Beispiel nahm sieb des Tüchersfelder Judenhofes an, der das bekannteste und meistfotografierte Motiv der Landschaft ist, in seiner Bausubstanz aber auch eines der schlechtesten. Seine Zukunft ist durch das, Gebietsmuseum aber ausgesprochen rosig zu sehen. Immer wieder kehrt das Fachwerk als Blickfang wieder. Der Gräfenberger Gustav Lüttger schlägt vor, einen runden Aufkleber zu schaffen, der oben den Landschaftsnamen trägt, unten aber — austauschbar — den Namen jenes Fremdenverkehrsortes, für den speziell geworben werden sollte. Günther Heberlein kombinierte vom Motiv her wie beim Festsymbol zur 150-Jahr-Feier, die Bezeichnung „Fränkische Schweiz“ mit einem Ammoniten, der auf dem schießscheibenähnlichen Vorschlag der Klasse 7c des Pegnitzer Gymnasiums wiederkehrt, der außerdem eine Distel, ein Fachwerkmotiv und einen Caravan enthält. Schießscheiben dienten auch Werner Neumann, Obertrubach, Volker Berthold, Pegnitz, und Gunther Berthold, Pegnitz, als Vorlage. Alle arbeiteten mit Schülern des Pegnitzer Gymnasiums zusammen. Die drei Motive differieren vor allem in ihrem bildlichen Inhalt.

**FT vom 29.1.1979** „Schlupfwinkel“ wird zum Werbeslogan - Manfred Knöttner gewann Wettbewerb um den FSV-Autoaufkleber

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Der neue „Hausgrafiker“ des Fränkische-Schweiz-Vereins, Manfred Knöttner aus Hagenau, gewann das „Rennen“ um den FSV-Autoaufkleber mit einem Satz von Hans Max von Aufseß („Schlupfwinkel des deutschen Gemüts“) und einer Darstellung der Ruine Neideek. Der erste Preis des Wettbewerbs, zu dem 56 Vorschläge eingereicht wurden, ist mit 500 DM dotiert.

Zweiter Preisträger wurde Heinz Denk aus Trainmeusel mit seinem „Herzblättla“, der dafür 250 DM in Empfang nehmen kann. Je 50 DM erhielten die Pegnitzer Gymnasiasten Martina Dannhäuser, Sabine Schuh und Volker Berthold für ihre Entwürfe, das Gymnasium selbst, das sehr engagiert am Wettbewerb teilgenommen hat, wurde mit der Reproduktion einer alten Ansicht des Forchheimer Rathauses bedacht. Baronin von Pölnitz hatte nicht nur die finanziellen Mittel für den Wettbewerb zur Verfügung gestellt, sondern auch zehn Bücher „Bauen und Bewahren auf dem Lande“. Der Jury, die am Samstag in der Volkstumspflegestätte Morschreuth tagte, gehörten neben der Baronin die Künstlerin Gertrud Wendt, die FSV-Geschäftsführerin Ingeborg Meißner, die Kreisheimatpfleger Erich Arneith und Walter Büttner sowie Architekt Michael Staudt an. FSV-Vorsitzender Fritz Preis bedankte sich bei der Baronin für die Mittelbereitstellung und begrüßte besonders Gößweinsteins Bürgermeister Hans Backer. In Morschreuth wurde auch der neue Bildchronist des Vereins vorgestellt: Konrad Meier, Obertrubach, wird künftig alle Ereignisse im Leben des FSV fotografisch festhalten. Erfreut waren die FSV-Gewaltigen schließlich über die Mitteilung, daß sich Landrat Otto Ammon im Jubiläumsjahr der Fränkischen Schweiz „endlich“ einen fränkischen Anzug zulegen will.

**FT vom 6.2.1979** - Neideck bestimmt auch die neue Fahne des FSV - Universitäten wollen für die Fränkische Schweiz zusammen arbeiten - Keine roten Zahlen

STREITBERG. Zum Auftakt des Jubeljahres „150 Jahre Fränkische Schweiz“ fanden sich die Mitglieder des erweiterten Vorstandes des Fränkisch Schweiz-Hauptvereins und die Leiter der Arbeitskreise im Kulturausschuss zu einer umfangreichen Arbeitssitzung. Der „kleine Arbeitskreis Heimattag“ wählte Streitberg als Beratungsort, wo heute noch das Lebenswerk von Hans Hertlein blüht, der 15 Jahre lang die Geschicke des Hauptvereins geführt hat. Um es vorwegzunehmen, der Heimatverein steuert auf Erfolgskurs was die Beratungen im Streitberger Altenheim bestätigten. Zum Auftakt entbot der Gesangverein Streitberg unter seinem Vorstand Karl Motschieder und dem Chorleiter Wilhelm Dicker einen Strauß von Heimatliedern. Georg Krämer, Vorstand der Streitberger FSV-Ortsgruppe, hieß die Gäste aus der Fränkischen Schweiz willkommen. Im Jubeljahr 1979 die Heimatfahne aus dem Fenster zu hängen. Ein Entwurf sieht im oberen Teil den Fränkischen Rechen vor und unten das bauliche Symbol des Landes, die Burgruine Neideck. Bestimmend sind die Farben Rot, Weiß und grün. Die Plakettenkommission soll auch über den Fahnenentwurf entscheiden.

Die Landesversammlung der deutschen Gebirgs- und Wandervereine findet am 31. März in Ebermannstadt statt. Staatssekretär Dick, Landesvorsitzender der Wandervereine, wird persönlich in die „heimliche Hauptstadt“ der Fränkischen Schweiz kommen. Ein Heimatabend wird aus diesem Anlaß vom „Vergnügungsausschuß“ mit Ingeborg Meißner, Arnd Schwengberg, Ernst Löw, Theo Haas, Hans Hübschmann und Dekan Schlösser vorbereitet. Die nächste Jahreshauptversammlung wird heuer am Sonntag, 11. März, in Kirchenbirkig stattfinden. Ortsvorsitzender Otto Schmidt verbürgt sich für den Erfolg. Zur Vorbereitung der Hauptversammlung findet am Freitag 2. März in Behringersmühle eine Hauptausschußsitzung statt.

Die allgemeinen Teuerungen machen sich auch beim Heimatverein spürbar. Doch will der Hauptausschuss keine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge vorschlagen. Hauptkassier H. Hübschmann konnte einen Haushaltsvoranschlag auf den Tisch legen, die trotz der besonderen Aufgaben im Jubeljahr keine roten Zahlen bringen wird. Besonders erfreulich sind die Spenden der auswärts wohnenden Einzelmitglieder. Hoffnungen setzt man auch auf die größeren Gemeinden, das diese auch die Beiträge der untergegangenen kleineren Gemeinden übernehmen. Auch die Landkreise sollten weiterhin sich erkenntlich zeigen und die ehrenamtlichen Leistungen honorieren. Als neue kooperative Mitglieder wurden in Streitberg aufgenommen: die Trachtenkapelle Waischenfeld sowie die Volkstrachtenvereine Effeltrich und Hausen.

Fritz Preis begrüßte besonders die Abgeordnete Freifrau von Pölnitz, Landrat Dr. Diemel, Bayreuth, und Bürgermeister Paul Pöhlmann. Anwesend waren auch die Tochter des früheren Vorsitzenden Hans Hertlein, Frau Küspert, Fortsdirektor Franz Netsch und der Leiter des Altenwohnheimes, Diakon Martin. Der Volkssänger und Chorleiter Wilhelm Dicker wurde, nicht nur aus Anlaß seines Geburtstages, von Fritz Preis mit einem Bild der Forchheimer St.-Martins-Kirche geehrt Bevor der Einstieg in die Arbeitssitzung begann, zeichnete Preis drei verdiente Persönlichkeiten mit der silbernen Vereinsnadel aus: Christel Thömmes, Leiterin der Tourismus-Zentrale Fränkische Schweiz in Ebermannstadt; Bildhauer Harro Frey, Schöpfer des Schmuckziegels und „Rebell aus

Pettensiedel"; Architekt Hans-Karl Angermann vom Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“. Im Zusammenhang mit dem Lichtmeßtag rief Vorsitzender Fritz Preis der Versammlung zu: „Ab heit giets nauwats" und gab somit die Jahresparole 1979 aus. Preis konterte eingangs Vorwürfe, daß der Heimatverein sich verwissenschaftliche. Die Zusammenarbeit mit Fachleuten habe man schon in früheren Jahrzehnten gesucht und würde nur im Sinne der erfolgreichen Arbeit für die Heimat liegen,

Ganz auf dieser Linie würden daher auch die Bemühungen des Arbeitskreises „Erholung und Gesundheit" liegen. Man wolle der Fremdenverkehrswirtschaft helfen, ganzjährig beschäftigt zu sein. So würden 1979 entsprechende wissenschaftliche Bemühungen unter Prof. Lang anlaufen. Die Jugendarbeit soll im Hauptverein und in den Ortsgruppen ganz besonders verstärkt werden. Hier ist ein gewaltiger Nachholbedarf zu bewältigt Wolfgang Winkelsen aus Gräfenberg und Roswitha Amschler aus Hollfeld arbeiten kommissarisch auf diesen Gebiet und wollen die Weichen stellen, Siegfried Trautmann aus Gräfenberg will für die Jugendsache praktische Arbeit leisten. Preis stellte den neuen Bildwart für des Verein vor: Konrad Meier aus Obertrubach. Gesucht wird jedoch noch eine Persönlichkeit, die die Vereinschronik fortführt. Ehrenmitglied Lilly Schottky hat schon die Zeit von 1901 bis 1934 erfaßt. Recht angetan ist Preis von der Aktivität an neuen „Heimatkundlichen Arbeitskreises. Wissenschaftler, Studenten und sonstige Heimatfreunde würden hier eng zusammenwirken:

In Bälde wollen sich die drei benachbarten Universitäten, Bayreuth, Bamberg und Erlangen an einen Tisch setzen. Man ist auf den Gesamtuniversitätsverbund Fränkische Schweiz schon gespannt. Zum 79. Deutschen Wandertag in Trier fährt ein Bus aus der Fränkischen Schweiz in die älteste deutsche Stadt. Eine Trachtengruppe und eine Kapelle werden besonders auf unseren Raum aufmerksam machen.

Doch nicht nur Freude hat so ein Heimatvereinsvorsitzender. Wie Preis mitteilte, habe die Kreierung des Autoaufklebers Ärger und Widerspruch verursacht. Zufrieden zeigte sich der „kleine Parteitag" des Fränkische-Schweiz-Vereins über den Fortschritt bei der Verwirklichung des Museumsprojekts. Landrat Dr. Dietel aus Bayreuth gab in seinem einschlägigen Sachstandsbericht bekannt, daß die angegriffene Bausubstanz des Judenhofes bei Tüchersfeld keinen Aufschub mehr vertrage. Der Zweckverband „Heimatismuseum Fränkische Schweiz" werde im Mai ganz offiziell in Pottenstein aus der Taufe gehoben. Regierungsdirektor Emil Hofmann teilte mit, auch der Forchheimer Kreis habe schon 50 000 DM für das Museum eingesetzt, was aber vom Kreistag noch abegesegnet werden müsse. Ein Novum: Erstmals wird ein Verein, der Fränkische-Schweiz-Verein, Mitglied eines kommunalen Zweckverbandes werden. Der Heimatverein soll damit die nötige Anerkennung für die Vorarbeit und die geistige Potenz erhalten.' Ein Jährlicher Finanzbeitrag von 1000 Mark ist jedoch vom Verein aufzubringen. Fritz Preis wurde einstimmig zum Verbandsrat im Museumsausschuß des Fränkische-Schweiz -Vereins bestellt.

Möglichkeiten der Museums-Finanzierung will man jedermann durch einen eigenen Autoaufkleber oder einen Baustein für fünf Mark geben. Der junge Künstler Klaus Rehmer aus Creußen schuf den Entwurf einer Plakette mit dem Judenhof als Motiv. Eine Jury mit Entscheidungsbefugnis, bestehend aus Direktor Emil Hofmann, Kreisheimatpfleger Erich Arneht und Bildhauer Harro Frey soll hier das letzte Sagen haben. Eine eigene Vereinsfahne soll künftig den Heimatfreunden „voranflattern". Der Hauptverein will den Ortsvereinen für die Beschaffung 50 Prozent Zuschuß gewähren Auch die Gemeinden sollen sich die „Fahne der Heimat" zulegen. Privaten wird es ebenfalls empfohlen.

**FT vom 10.3.1979** - FSV steuert jetzt auf das 4000. Mitglied hin

FRANKISCHE SCHWEIZ (on). Der Fränkische-Schweiz-Verein steuert auf die Mitgliederzahl 4000 zu. Gegenwärtig gehören dem FSV genau 3666 Mitglieder, darunter auch Körperschaften, Familienangehörige und Jugendliche, an. Die meisten Mitglieder sind in den 38 Ortsgruppen erfaßt, doch nimmt auch die Zahl der Einzelmitglieder in benachbart en Städten und in Orten im ganzen westdeutschen Raum zu. Viele Einzelmitglieder stoßen durch die Volkstumspflegestätte Morschreuth auf den Heimatverein der Fränkischen Schweiz und suchen in der Gemeinschaft Geborgenheit und Anschluß. In Vorbereitung der Jahresversammlung am Sonntag, 11. März, 14 Uhr, in Kirchenbirkig fand im neuen Gasthaus „Zur Trubachquelle" in Obertrubach eine sehr gut besuchte Hauptvorstandsschaftssitzung statt, woran auch die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen teilnahmen.

Um die Hauptversammlung nicht zu überladen, gaben Vorsitzender Fritz Preis und einzelne Arbeitskreisvorsitzende während des „kleinen Parteitages“ des Gebietsheimatvereins ihre Berichte. In der Hauptversammlung wird auch eine neue Vorstandschaft gewählt. Vorsitzender Preis begrüßte als besondere Gäste die Vertreter der Landkreise Forchheim, Regierungsdirektor Emil Hofmann und Oberverwaltungsrat Siegfried Kremer aus Bamberg. Die größte Ortsgruppe ist Betzenstein mit 205 Mitgliedern, gefolgt von Egloffslein mit 180, Pegnitz 176, Heiligenstadt mit 158 und Unterleinleiter mit 152 Mitglieder.

Die Arbeit der Ortsgruppen stelle das echte Fundament der Heimararbeit dar. Jede Gruppe habe ihren eigenen individuellen Stil: Hier Wanderverein, da Verkehrsverein oder heimatpflegerischer kultureller Art. Oft werde jedoch der ganze Aufgabenkatalog in harmonischer Weise gemeinsam zu bewältigen versucht. Großes Lob zollte in Obertrubach Preis, der Geschäftsführerin Ingeborg Meißner und Dekan i. R. Ernst Schlösser. Hauptkassier Hans Hübschmann habe 25 Jahre lang vorbildlich die Kasse des Vereins betreut und daher eine besondere Ehrung verdient. In der Rückblende auf das Jahr 1978 nannte Fritz Preis als besonders, herausragende Ergebnisse den Durchbruch zur Schaffung des Fränkische-Schweiz-Heimatmuseums in Pottenstein, den Abschluß einer Haft- und Unfallversicherung, angeregt durch die Ortsgruppe Gräfenberg, die Stellungnahme gegen das Wärmekraftwerk bei Eggolsheim, die Gründung einer neuen Ortsgruppe in Hiltpoltstein, die Wiederbelebung des Heimatverein in Kunreuth-Weingarts, den Ausbau der Ortsgruppe Thuisbrunn und die Motivierung der Heimararbeit in Langensendelbach. Ein herausragendes Ereignis sei die Eröffnung und Einweihung des Franz-Josef-Kaiser-Gedächtnis-Weges in Pretzfeld gewesen. Zu einer Demonstration des Einheitsgedankens in der Fränkischen Schweiz sei der dritte Heimattag in Waischenfeld geworden. Vertieft wurden auch die Bande zum Deutschen Gebirgs- und Wanderverein. Preis erinnerte auch an die Wiederbelebung der Ortsgruppen in Wichsenstein und an die Knüpfung von Freundschaftsbanden mit dem Heimatverein Erlangen. Mit dem Blick auf das begonnene Jubeljahr 1979 betonte Preis, daß von den gefeierten 50 Jahren der Fränkische-Schweiz-Verein 80 Jahre bewußt mitgestaltet und geprägt habe. Der Vorsitzende hob den guten Kontakt mit dem Gebietsausschuß und dem Naturparkverein hervor und unterstrich die besondere Pflegearbeit des Kulturausschusses mit seinen zahlreichen Arbeitskreisen.

Für ein Erholungsgebiet genüge gutes Essen alleine noch nicht, sondern es müssen Landschaft und Dörfer ihr ureigenes Gesicht bewahren. Hier habe der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ gute Arbeit geleistet. Demnächst werde eine einschlägige Baufibel herauskommen, kündigte Preis zum wiederholten Male an. Die Schmuckziegelaktion, gestiftet von Gudila Freifrau von Pölnitz trage echte Früchte und führe zu einer Wiederbesinnung im landschaftsgebundenen Bauen. Preis erinnerte auch an die Aufgabe, technische Kulturdenkmäler zu erfassen und u. U. der Nachwelt zu erhalten. Im Arbeitskreis Volksmusik seien sechs Trachtenkapellen und 26 Volksmusik- und Tanzgruppen erfaßt. Das urechte Gewächs fränkischer Volksmusik habe sich schon längst den Rundfunk erobert und demnächst werde die Deutsche Welle in alle Welt das „Lied der Fränkischen Heimat“ ausstrahlen. Fortschritte mache auch die Erneuerung der fränkischen Tracht.

Preis ermunterte Prominente und alle heimatverbundenen Menschen, gerade im Jubeljahr „neufränkisch“ zu tragen. Demnächst werde eine eigene Werbeaktion diese Absicht unterstützen. Der neue Arbeitskreis „Heimatkunde“ fülle eine bisher noch vorhandene Lücke. Rund 30 Personen hätten sich zur Mitarbeit gemeldet. Die drei benachbarten Universitäten seien aktiv mit von der Partie und Studenten seien gegenwärtig dabei ihre Doktorarbeit über Themen aus der Fränkischen Schweiz zu schreiben. In diesem Zusammenhang wandte sich Preis gegen den Vorwurf der Verwissenschaftlichung der Heimararbeit. Ziel sei es u. a., etwa alle Jahre die Forschungsergebnisse in einem „Heimatsbuch“ gesammelt herauszugeben.

Preis verteidigte auch die Ziele des ebenfalls noch jungen Arbeitskreises „Erholung und Gesundheit“. Ziel sei es, eine Erholungslandschaft ganzjährig, den Menschen zugänglich zu machen und damit auch den Erholungssuchenden ebenso zu dienen, wie denen die daran beruflich partizipieren würden. Es sei auch besser, wenn die Bewohner des Landes daheim ganzjährig Arbeit finden könnten, als daß sie tagtäglich im „Fackelzug“ nach Nürnberg fahren müßten. Gelungen sei es auch, eine eigene Bildstelle zu schaffen, die besonders wertvolle Arbeit für das Archiv leisten könne. Stärkeres Gewicht will der Verein auf die Jugendarbeit legen. Hier gehe die Absicht dahin, über die Tanz- und Singgruppen hinaus besonders den Nachwuchs durch das Wandern für die Werte der Heimat zu

begeistern. Die Wegemarkierung sei wesentlich vorangetrieben worden und 1979 solle eine neue Karte herauskommen. Außerdem würden heuer drei große Ferienwanderungen ausgeschrieben. Wandern müsse mehr als Volksmärsche sein, betonte Preis, der sich auch für die Schaffung von Wanderwegen für Behinderte aussprach. Im Bereich des Marktes Wiesental werde heuer auch eine Kinderwanderung angesetzt.

**FT vom 13.3.1979** - 1000 Arbeitsstunden in einer Höhle - FSV-Ausschuß „Höhle und Karst“ will Funde in der Heimat halten

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Von allen Arbeitskreisen innerhalb des Fränkische-Schweiz-Vereins steht das Wirken des Ausschusses „Höhle und Karst“ am wenigsten im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Vorsitzender Erich Ziegler aus Aufseß und seine Männer arbeiten im „Untergrund“ und koordinieren ihre Tätigkeit sehr eng mit dem Verband deutscher Höhlen« und Karstforscher in München, der Forschungsgruppe Höhle und Karst Franken und der Kameradschaft Siemens Fossilienfreunde. Eine wichtige Aufgabe des Ausschusses „Höhle und Karst in der Fränkischen Schweiz“, dürfte es jedoch nach Meinung von Kennern der Szenerie sein, die vielen einzelnen Hobbygruppen und Idealisten zu sammeln, damit eine konzertierte und wissenschaftlich fundierte Arbeit im Interesse des Höhlenlandes Fränkische Schweiz geleistet werden kann. Vor allem will man bemüht sein, daß noch mehr Funde ihren natürlichen Raum nicht verlassen und in die Städte wandern. Hier, so engagierte Heimatfreunde, sollte man im neuen Heimatmuseum Fränkische Schweiz auf dem Judenhof bei Pottenstein entsprechenden Raum zur Verfügung stellen. Sehr groß und umfangreich waren wieder 1978 die Arbeiten in der berühmten Zoolithenhöhle bei Burggailenreuth. Die Forschungsarbeiten wurden zusammen mit dem Landesamt für Denkmalpflege, der Abteilung Paläontologie der Universität Erlangen, der Organischen Chemie Hamburg und der Paläontologie Wien durchgeführt. Dr. Tietz hat eine Habilitationsarbeit über die Zoolithenhöhle abgeschlossen. Die Vermessung der Zoolithenhöhle wurde unter der Leitung von Erich Ziegler begonnen. Dabei wurden zirka 1000 Arbeitsstunden in Grabarbeiten investiert. In der Teuelshöhle bei Pottenstein hat der Ausschuß mit der Universität Erlangen, Abteilung Mineralogie, das Höhlenlabor neu aufgebaut. Entsprechende Messungen wurden durchgeführt.

Die Rosengartenhöhle — auch Finsterhöhle genannt — bei Neuhaus/

Pegnitz (etwa vor einem Halbjahr entdeckt) wurde erforscht, mit Technischem Hilfswerk gesichert und im Auftrage des Wasserwirtschaftsamtes vermessen. In 120 fränkischen Höhlen wurde von der Forschungsgruppe Dr. Plachter die Fledermauserfassung in den Winterquartieren durchgeführt. Zudem wurde die Überwachung, Registrierung und teilweise Reinigung aller fränkischen Höhlen im Berichtsjahr fortgesetzt. Als Rückschlag bezeichnet Ziegler in seinem Jahresrückblick die Verfüllung der Leutzdorfer Doline.

**FT vom 15.3.1979** - Straßenbaudilemma in Egloffstein - Naturschützer klatschen dem Tunnelprojekt Beifall - Pottensteiner Plan als zukunftsweisend bezeichnet — Püttlachsee: Nicht die Alpen kopieren

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Der FSV-Arbeitskreis „Erhaltung der Landschaft Fränkische Schweiz“ traf sich zu seiner Märzszitzung in der Weinklausen Heumann in Gößweinstein. Mit Bedauern wurde erneut festgestellt, daß der Landschaftsschutz in der breiten Bevölkerung und selbst in Teilen des Fränkische-Schweiz-Vereins noch immer nicht als unverzichtbare Zukunftsvorsorge akzeptiert und gefördert werde. Erfreulich sei jedoch, daß die Mitarbeiterliste des Arbeitskreises mittlerweile das Gebiet von Hollfeld im Norden bis nach Nürnberg im Süden abdecke. Hier spiegelte sich wieder» so Dr. Peter Rasch, der Leiter der Gruppe, daß dem Arbeitskreis die ganze Fränkische Schweiz am Herzen liege.

Erneut beschäftigte man sich mit der Trubachtalstraße bei Egloffstein. Paul Schelhorn erläuterte die Situation anhand einiger eindrucksvoller Farbdias und teilte mit, daß der von Klaus-Dieter Preis und ihm entworfene Plan einer Ortsumgehung insbesondere bei örtlichen Mandatsträgern auf Ablehnung gestoßen sei und wohl keine Chance mehr auf Verwirklichung habe. Mit dem Ausbau der Ortsstraße zur Durchgangsstraße werde man sich abfinden müssen, obwohl durch die zunehmende Lärm- und Geruchsbelästigung die unteren Ortsteile sich dann kaum noch für Erholungsgäste empfehlen würden. Andererseits wurde deutlich, daß eine Umgehungsstraße Eingriffe in die Landschaft erfordert, gegen die es auch im Arbeitskreis Widerspruch gab. Einstimmig wurde die Befürchtung



geäußert, daß der Ort Egloffstein so oder so durch den Straßenbau Einbußen werde hinnehmen müssen. Zum Bau von Waldwirtschaftswegen wurde erklärt, der finanzielle (öffentliche) Aufwand stünde in keinem Verhältnis zu dem (privaten) Nutzen. Dr. Amandus Deinzer begrüßte dagegen die Forstwege, da sie zugleich Wanderwege seien, forderte jedoch, daß sie nicht zu breit und nicht schnurgerade sein dürften, sondern auch der natürlichen Landschaft anpassen müßten.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt, dem Tunnelbauplan Pottenstein, hatte sich Dieter Preu an Ort und Stelle informieren lassen. Sein Bericht stieß auf großes Interesse. Das Denkmodell, Pottenstein im Nordwesten durch einen Tunnel zu umgehen, wurde mit Beifall begrüßt, weil eine derartige Problemlösung gleichermaßen den Ansprüchen des Landschaftsschutzes, des Verkehrs und der Bewohner Pottensteins gerecht werde.

Dieser Plan sei zukunftsweisend für die ganze Fränkische Schweiz und vielleicht auch für Egloffstein! Die Kosten für dieses weitsichtige Projekt solle man nicht scheuen. Zum Thema Jura-Wasserverband meldete sich erneut ein alter Kämpfer für die Fränkische Schweiz zu Wort: Dr. Deinzer wies darauf hin, daß kleine, dezentrale Versorgungen weniger krisenanfällig seien als eine Großversorgung. Er forderte, daß die Fränkische Schweiz die Möglichkeit und das Recht behalten müsse, einer möglicherweise vorgesehenen Ableitung von Jurawasser nach außerhalb einen Riegel vorzuschieben, bevor dadurch Schäden durch Grundwasserabsenkungen auftreten.

Abschließend gab es eine lebhafte Diskussion über Für und Wider des geplanten Püttlach-Stausees. Paul Schelborn warnte, man wolle auch hier — wie so oft beim Häuserbau, bei Trachten und Volksmusik — die Alpen kopieren. Ein See gehöre nicht in diese Landschaft. Dieter Preu gab zu bedenken, daß der See einen Ausgleich schaffen könne für den Verlust so vieler Naßbiotopie in der Fränkischen Schweiz, durch den die Vogel- und Pflanzenwelt sehr gelitten habe. Dr. Rasch wies auf die Gefahr hin, daß die freie Entfaltung von Fauna und Flora durch den Tourismus, dem der See dienen soll, bedroht werde. Der Arbeitskreis forderte daher, daß mindestens ein Drittel des Sees und des Uferstreifens für Besucher gesperrt bleiben müsse, daß keine Motorboote zugelassen werden und daß der Staudamm möglichst unauffällig und natürlich gestaltet werden müsse (Anmerkung der Redaktion: Diesen Wünschen will der Zweckverband Püttlachsee ohnehin Rechnung tragen).

**FT vom 10.4.1979** - Wandern - ein Beitrag zu Kurlandschaft - Faltblatt des FSV mit Vorschlägen In Vorbereitung

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Erkannt hatten die Vertreter des Hauptvorstandes des Fränkische Schweiz-Vereins, daß man nur dann von der perfekten Erholungslandschaft sprechen könne, wenn auch die Wanderwege bis in die letzten Winkel überschaubar und für die Wanderer als absolut sicher anzusehen seien.

So berichtete Hauptwegemeister Arnd Schwengberg von den bisherigen Arbeiten der Erfassung und der Markierung aller Wege. Mit dem Naturparkverein sei man sich einig in der Aufgabenteilung. Die Planung und die Betreuung der Wanderwege bleibt Aufgabe des Fränkische-Schweiz-Vereins. Die neu angebaute Zusammenarbeit mit Bürgermeister Hans Körber und Geschäftsführer Hus verspreche vollen Erfolg. Allerdings müsse man in diesem Jahr einmal mehr in die Tasche greifen, denn die Fernwanderwege bedürfen der Überholung. Da die Fränkische Schweiz wegen des Festsommers besonders im Interesse vieler Erholungssuchender stehe, meinten die Vorstandsmitglieder, sollten auch die Kommunen den Sonderaufwand unterstützen. Der Fränkische-Schweiz-Verein sei zu wenig finanziell gesichert und die Auswirkungen eines Festes fänden bei ihm keinen Niederschlag.

Am 20. Mai findet bundesweit ein Kinderwandertag statt. Da man in Zukunft sich noch mehr der Jugendförderung zuwenden will, wird auch für die Fränkische Schweiz im Bereich von Muggendorf — Streitberg ein Kinderwandertag durchgeführt. Ähnlich dem Heimattag. soll in Zukunft dieser Tag in die Obhut der örtlichen Heimatvereine und Kommunen gelegt werden. Die beiden Jugendleiter R. Amschler und W. Winkelsen bereiten den Wandertag vor. Es gibt mancherlei Überraschungen. Zwei Grundgedanken stehen im Mittelpunkt, so soll die Jugend mit einer Gesundheitsvorsorge erster Güte, dem Wandern, in Verbindung gebracht werden. Weiter steht der Heimatgedanke im Mittelpunkt der Erziehung, Kritik wurde geübt an Machenschaften, mit Wandern die Kassen bestimmter Vereine zu füllen. Der Fränkische-Schweiz-Verein werde dies nicht unterstützen. Der Hauptverein habe sich der

Deutschen Wanderjugend angeschlossen, was bedeutet, daß fortan vereinseigene Jugendgruppen beachtliche staatliche Fördermittel erhalten werden. E. Schlösser, als Hauptwanderwart i.V., klagte, daß man sich zu wenig dem Wandern zuwende. Wer z. B. zum Wochenende in die Fränkische Schweiz will, solle auch Angebote von Ortsgruppen zu Wochenendwanderungen vorfinden. Der Hauptverein erhalte laufend Anfragen, denn allorts habe man erkannt, daß die organisierte Wandermöglichkeit geradezu ein Beitrag zur Kulturlandschaft sei.

Der Hauptverein bereitet ein Faltblatt mit Wandervorschlägen vor. Beauftragt mit dieser Arbeit wurden unter E. Schlösser E. Albrecht, H. Wunder und Walter Büttner. Die Faltblätter sollen mit Zeichnungen versehen werden. Am 4. Heimattag in Obertrubach findet die Weihe des neuen Standers des Vereins statt. Viel Zustimmung fand die neue Initiative des Arbeitskreises „Heimatkunde“. Auf Wunsch des Hauptvorsitzenden hatte Studiendirektor E. Döttl Lehrer des Gymnasiums „Fränkische Schweiz“ mit der Leitung des Arbeitskreises betraut. Bis zur konstituierenden Versammlung leiten Dr. J. Weisel und Peter Kriegl den Kreis. Auch die Universitäten Erlangen, Bamberg und Bayreuth erklärten Ihre Bereitschaft, die Wissenschaft mehr auf die Fränkische Schweiz zu lenken.

**FT vom 28.6.19979** - Der FSV-Arbeitskreis »Heimatkunde“ stellte sich vor - Mit den Wirtshäusern verschwindet die Dorfkultur - Dr. Hümmer stellte in wirtshauslosen Orten Verluste an Lebensqualität fest — Manuskriptsuche

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Die kleinen Dörfer der Fränkischen Schweiz erarmen. Dies stellte Dr. Hümmer, Heiligenstadt, in einer Untersuchung über fünf Orte fest, die keine Gasthäuser mehr haben. Die interessanten Informationen sammelte der Wissenschaftler in den Dörfern Stücht, Brunn, Volkmannsrenth, Hohenpölz und Lindach. Der Hochschullehrer hielt seine alarmierenden Ausführungen vor dem neuen Arbeitskreis „Heimatkunde“ im Kulturausschuß des Fränkische-Schweiz-Hauptvereins im Gasthaus Brendel in Sachsendorf, Gemeinde Gößweinstein.

Die konstituierende Sitzung des Arbeitskreises eröffnete, in Vertretung des verhinderten Hauptvereinsvorsitzenden Fritz Preis, Rektor Erich Arneht. Der Vertreter des Hauptvereins freute sich über die neuen Initiativen zur Förderung der Heimatarbeit in der Fränkischen Schweiz und begrüßte über 20 Teilnehmer aus der engeren Heimat und umliegenden Städten, darunter auch Wissenschaftler und Fachleute.

Der neue Vorsitzende des Arbeitskreises, Studienrat Hans Weisel aus Wiesenthau (er unterrichtet am Gymnasium Ebermannstadt), leitete die Sitzung, deren Ziel es war, sich gegenseitig kennenzulernen und Zielvorstellungen zu erarbeiten. Schwerpunktmäßig sollen zunächst alle Veröffentlichungen über die Fränkische Schweiz gesammelt und dadurch der Nachwelt erhalten und zugänglich gemacht werden. Erfreut nahm man zur Kenntnis, daß die Stadt Ebermannstadt im Rathaus kostenlos einen Raum zur Unterbringung der „Heimatbibliothek“ zur Verfügung stellen will. Man will aber nicht nur gedruckte und veröffentlichte Arbeiten sammeln, sondern auch Manuskripte und

Rohentwürfe suchen, die von Lehrern, Pfarrern oder Bauern erarbeitet wurden und bislang nicht das „Licht der Öffentlichkeit“ erblickt haben. Gerade hier hofft man noch sehr fündig zu werden. Gedacht ist auch an das Sammeln von Chroniken und sonstigen Aufzeichnungen.

Eine oft unscheinbare handgeschriebene Arbeit kann von Bedeutung für spätere Generationen sein und Vergangenes der Nachwelt erhalten und erfaßbar machen. Gesucht werden auch Prüflings- und Zulassungsarbeiten. Der Arbeitskreis ist dabei für jede Mitarbeit und jeden Hinweis dankbar. Die Mitarbeiter werden aber auch ersucht, Neues zu erarbeiten und bislang unbeachtete Themen aufzugreifen. In loser Folge will man dann mit Veröffentlichungen aus der stillen Forscherarbeit heraus ins „Rampenlicht“ der Heimat treten. Der Arbeitskreis will jedoch zunächst in der Stille arbeiten und sucht weitere Idealisten, die sich bei Hans Weisel, Wiesenthau, melden sollen. Das nächste Treffen im Oktober soll in Kirchenbirkig stattfinden. Beim nächsten Treff möchte man schon in die praktische Arbeit einsteigen. Arbeitskreisleiter Hans Weisel überreichte in Sachsendorf dem

Dozenten Dr. Philipp Hümmer als Dank und Anerkennung für seinen „Vortrag zum Einstieg“ das Buch Ebermannstädter Liederhandschrift“. Dr. Hümmer griff mit seinem Thema „Dorfwirtshaus“ ein aktuelles und heißes ländliches Eisen auf.

Bei einer Befragung in den genannten fünf Dörfern gaben 90 Prozent der männlichen Bevölkerung und 80 Prozent des „zarten Geschlechts“ zu verstehen, daß sie es bedauern, im Ort kein Gasthaus mehr zu haben. Die bedauernde Reaktion wird u.a. mit folgenden Argumenten begründet: Wenn es kein Wirtshaus mehr im Dorf gibt, läßt der Kontakt unter den Bewohnern nach. Unterhaltung und Geselligkeit schrumpften oder verschwanden ganz und es gibt auch keine Plattform mehr, gemeinsame Probleme durchzudiskutieren. Dr. Hümmer stellte als Fazit seiner Untersuchungen fest: Dörfer ohne Wirtshäuser verarmen, die Lebensqualität sinkt und die Folge davon ist u. a. daß die Jugend noch mehr ab bisher die Dörfer verläßt.

**FT vom 24.8.1979** - „Heimatkunde“ auf Hilfe angewiesen - Schriften zum Thema Fränkische Schweiz für Bücherei sammeln

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Die neuen Leiter des Arbeitskreises „Heimatkunde“ im Kulturausschuß des FSV, die Ebermannstadter Gymnasiallehrer Dr. Hans Weisel und Peter Kriegl, haben ihre Tätigkeit aufgenommen. Wenn auch die Tätigkeit der Forschung sich mehr in der Stille abwickelt» so ist man doch auf die Unterstützung aller Heimatfreunde angewiesen. Bereits jetzt setzt man sich Ziele und hofft auf Hilfen. Bei den nachfolgenden Aktionen erbittet man die Hilfe der Freunde der Fränkischen Schweiz: In Ebermannstadt will man eine heimatkundliche Bücherei errichten. Sämtliche Werke und Schriften, die das Thema Fränkische Schweiz enthalten, sollen dort gesammelt werden. In erster Linie werden hierfür Mittel benötigt. Man denkt aber noch weiter. Sehr oft werden bestehende Büchereien aufgelöst und für den Sammler gehen wertvolle Bücher verloren. Man sollte daran denken, daß für solche Nachlässe immer wieder Interesse besteht. Sehr oft lagern noch bei Familien Schriften, Zeichnungen oder wertvolle Dokumente. Diese Unterlagen könnten eine Aussage über die Geschichte des Landes oder von Personen haben. Die Heimatforscher sollte man daher immer wieder zu Rate ziehen. Gerade in der Zeit nach der Gebietsreform besteht die Gefahr, daß Akten aufgelassener Gemeinden zu wenig Beachtung finden und für die Forscher nicht greifbar bleiben. "Wie es jetzt aussieht, wird die Arbeit „Die Geschichte der Mühlen der Fränkischen Schweiz“ ihre Fortführung finden. Es dient der Sache, daß die drei 'Universitäten der Fränkischen Schweiz ihren Kandidaten bewußt wissenschaftliche Arbeiten mit Fränkische-Schweiz-Themen anbieten. Der neue Arbeitskreis kann bereits jetzt übersehen, wo sich Schwerpunkte der Arbeit abzeichnen: Die Geschichtsforschung, die Geologie, die Biologie, das Forstwesen und die Wetterkunde haben namhafte Vertreter entsandt. Das nächste Treffen des Kreises findet im frühen Herbst im Gasthof Bauernschmitt, Kirchenbirkig statt.

**FT vom 13.9.1979** - „Vater der Fränkischen“ wird 60 - Fritz Preis, „Kämpfer und Rufer“ für die Heimat

EGLOFFSTEIN (on). Der Vorsitzende des Fränkische- Schweiz-Hauptvereins, Fritz Preis aus Egloffstein, kann am Samstag, 15. September, seinen 60. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß werden in der Talstraße, Haus-Nr. 2, viele Glückwünsche eingehen. Der große Gebietsheimatverein der Fränkischen Schweiz gibt am Vorabend des Geburtstages im Schwanensaal zu Ebermannstadt im Rahmen eines Festabends besondere Gelegenheit, dem „Vater der Fränkischen Schweiz“ Dank zu sagen und gute Wünsche zu entbieten. Der Name Fritz Preis wurde zwischenzeitlich zu einem Markenbegriff für die Fränkische Schweiz.

Der „Rufer aus dem Trubachtal“ versteht es wie selten einer, das Anliegen der Heimat zu verfechten und dafür zu werben. Der gebürtige Egloffsteiner entstammt einer alten fränkischen Familie. Als junger Mann zog es ihn in die Reichshauptstadt Berlin. Hier versuchte er im Rahmen des zweiten Bildungsweges in einer Abendschule „vorwärtszukommen“. 1940 mußte Fritz Preis den grauen Rock eines deutschen Soldaten anziehen und erst 1947 kehrte er wieder in seine Heimat zurück. Fünf schwere Verwundungen, darunter lebensgefährlicher Art, brachen den Lebenswillen des Egloffsteiners nicht. In Gefangenschaft lernte Fritz Preis seine Lebensgefährtin Annemarie kennen. Sie gehörte als Krankenbetreuerin zur Stalingrad-Armee und wurde dann bei der Heimararbeit beste Mitarbeiterin. Das hebt der Jubilar mit Nachdruck hervor. Erinnert sei hier u. a. nur an die Ausgrabung der Kirchenruine Dietersberg. Sofort nach der Heimkehr wurde Fritz Preis „Aktivist für die Heimat“. Er stand mit Heinrich Uhl an der Wiege des wiedergegründeten Fränkische-Schweiz-Vereins und gehörte dem Hauptvorstand an. Mit MdL Eberhard begründete er den Gebietsausschuß Fränkische Schweiz und

war in den ersten Jahren der Vertreter des Landkreises Forchheim in diesem bedeutsamen Fremdenverkehrs-Gremium. Besondere Verdienste erwarb sich Preis um seinen Heimatort Egloffstein. Et erreichte die Verleihung des Marktrechtes für das „Herzstück“ des Trubachtales und erinnert sich in diesem Zusammenhang der besonderen Unterstützung durch Baron von Pölrütz und des früheren Landtagsabgeordneten Wilhelm Nagengast aus Schlaifhausen. Die Egloffsteiner Burg-Musik-Feste führte er ein und das örtliche Fremdenverkehrsamt wurde von ihm begründet. Beruflich war Fritz Preis bei Siemens in der Sozialarbeit tätig.

Im Jahre 1967 begann eine neue Ära im Leben des jetzt 60-jährigen. Landrat Franz Josef Kaiser gewann den Heimatfreunden für den Vorsitzenden-Posten des Kulturausschusses im Fränkische Schweiz-Verein. Diese neue Aufgabe bewältigte er nicht nur mit viel Ideenreichtum, sondern auch mit viel Tatkraft. Die Früchte folgten dem zähen Bemühen: Arbeitskreise wie „Bauen und Gestalten“, Trachtenerneuerung, Volksmusikbewegung, Heimatkunde und „Erholung und Gesundheit“ können u. a. als besondere Ergebnisse hervorgehoben werden. Nicht vergessen darf auch die Schmuckziegelaktion werden, deren besondere Förderin Baronin von Pohlitz ist. Sechs Trachtenkapellen und 30 Volkstums- und Trachtengruppen beleben im echt fränkischen Sinne die Szenerie der Heimat.

Im Jahre 1977 folgte Fritz Preis dem verstorbenen Landrat a. D. Franz Josef Kaiser als Vorsitzender des Fränkische-Schweiz-Vereins. Es war dies der besondere Wunsch des Verstorbenen. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich nahezu vervierfacht und nähert sich der Traumzahl 4000. Die Freunde der Fränkischen Schweiz kommen nunmehr auch aus anderen Gebieten Deutschlands, dies besonders durch die Volkstumspflegestätte Morschreuth, ebenfalls ein „Kind“ von Fritz Preis. Fritz Preis zeigt, was ein Schwerkriegsbeschädigter zu leisten vermag, wenn ein starker Wille vorhanden ist und eine große Liebe zur Sache. Der „Rufer und Kämpfer“ für die fränkische Art und ein entsprechendes Selbstbewußtsein fühlt sich der Erholungslandschaft der Fränkischen Schweiz besonders verbunden und setzt dabei große Hoffnung auf die Jugend, nicht nur die traditionsgebundene, sondern auch ganz besonders die progressiv kritische, die zum Sachwalter des wertvollen Gutes Natur wird.

**FT Montag, 8. Oktober 1979** - Siemens spendete Esper-Faksimile - Schmuckstück für die Bibliothek des FSV in Ebermannstadt

FRÄNKISCHE SCHWEIZ Große Freude beim Arbeitskreis Heimatkunde des Fränkische-Schweiz-Vereins: Seit Freitag, 5. Oktober, ist er im Besitz des wohl wichtigsten Buches in der Geschichte der Fränkischen Schweiz. Arbeitskreis-Leiter Dr. Hans Weisel, Gosberg, nahm aus der Hand von Dr. Hilde Schmidt das Esper-Buch als Spende des Hauses Siemens für die im Aufbau befindliche FSV-Bibliothek entgegen.

Im Jahre 1774 erschien unter dem Titel „ausführliche Nachrichten von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüßiger Tiere...“ jenes Werk des Uttenreuther Pfarrers und Höhlenforschers Johann Friedrich Esper, das letztlich zur Grundlage der „Entdeckung“ der erst später so genannten Fränkischen Schweiz als Erholungslandschaft werden sollte. Esper veröffentlichte in dem Werk die Ergebnisse seiner Forschungen in der Burggailenreuther Zoolithenhöhle und anderen unterirdischen Grüften der Landschaft. Die Knochenfunde wollten damals so gar nicht in das aktuelle Weltbild passen und bereiteten Wissenschaftlern in ganz Europa Kopfzerbrechen. Der (fö hat in diesem Jahr wiederholt die Bedeutung des Esper-Buches gewürdigt.

Bei der Buchspende handelt es sich nicht um das Original, von dem nur noch ganz wenige Exemplare erhalten sind und das zur bibliophilen Rarität geworden ist, sondern um die 1978 in Wiesbaden redigierte und auf 600 Stück limitierte Faksimileausgabe. In seinem Dank stellte Dr. Weisel fest, daß sich die Aufgeschlossenheit des Hauses Siemens für die vielfältigen Aufgaben des FSV mit diesem (nicht gerade billigen) Geschenk wieder einmal bewiesen habe. Die Bücherei, die im ehemaligen Amtsgerichtsgebäude in Ebermannstadt eingerichtet wird, soll sich einmal zu einer Spezialbibliothek für die Fränkische Schweiz entwickeln.

In ihr wird systematisch jegliches Schrifttum über dieses Gebiet gesammelt und so Interessenten dann sich relativ leicht zugänglich gemacht. Da der Bibliotheksaufbau nicht nur ein langfristiges Unternehmen ist, sondern auch nicht geringe finanzielle Aufwendungen erfordert, andererseits der weitaus größte Teil der verschiedenen Publikationen auf dem Büchermarkt nicht mehr zu haben ist,

sind die Verantwortlichen des Arbeitskreises für jede Buchspende sehr dankbar. So wurden in den vergangenen drei Monaten von Privatpersonen für das Vorhaben bereits weit über 100 Bücher gespendet.

**FT vom 18.10.1979** - Preis bittet um Vorschläge für das 1980er Heimattag-Motto - FSV konzentriert sich künftig mehr aufs Wandern Carl-Korth-Institut sucht ehrenamtliche Mitarbeiter —  
Weihnachtssingen 1979 in Hollfeld

BEHRINGERSMÜHLE (on). Richtungweisenden Charakter hatte die Tagung des Hauptausschusses des Fränkische-Schweiz-Vereins. Mit von der Partie waren die Ortsvorsitzenden, die Ortswander- und Wegewarte sowie die Vorsitzenden der Arbeitskreise Kulturausschuß des Fränkische-Schweiz-Vereins. Vorsitzender Fritz Preis freute sich über die Anwesenheit von Bürgermeister Hans Backer und des FSV-Ortsvorsitzenden Heinz Schmidt. Der Hauptvereins-Vorsitzende erwähnte die historische Bedeutung des Tagungslokals „Gasthof zur Behringersmühle“ und erinnerte an die berühmte einstige Wirtin Anna Kunigunda Heinlein, die bis 1913 gelebt hat und als „Krawallschachtel“ bei den Erlanger Studenten populär gewesen sei und in der Literatur der Fränkischen Schweiz gewissen Ruhm erlangt habe. Die Vereine würden zuwenige Zuschüsse aus dem Regierungstopf „Freizeit und Erholung“ herausholen, beklagte Ernst Schlösser, der darauf verwies, daß in Zusammenarbeit mit den Gemeinden mehr Förderung über den Naturparkverein zu erreichen sei. Allerdings würden die nötigen Unterlagen von den Vereinen nur zögernd eingereicht werden. Anträge sind für 1980 bis 15. November an den Hauptverein zu richten. Im Fränkische-Schweiz-Verein soll künftig der Wandergedanke noch stärker propagiert werden. Vorsitzender Preis bezeichnete die beiden Kinderwandertage als echten Erfolg. Dieses Kinderprogramm soll 1980 fortgesetzt werden, damit die Jüngsten frühzeitig die Schönheit der Heimat erleben und lieben lernen.

Der Hauptverein organisiert außerdem 1980 eine Frühjahrs Wanderung in Betzenstein und eine Herbstwanderung in Ebermannstadt. Eine besondere Attraktion stelle das Programm „Malen und Wandern“ im Rahmen der Volkstumspflegestätte Morschreuth dar. Ernst Schlösser regte in diesem Zusammenhang an, aus Anlaß des Heimattages der Fränkischen Schweiz am Sonntag, 13. Juli 1980, eine Sternwanderung nach Heiligenstadt durchzuführen. Das Wandern soll im Rahmen des geplanten dezentralen Kurprogramms in Zusammenarbeit mit dem Carl-Korth-Institut eine wachsende Bedeutung für Erholungs- und Gesundheitssuchende bekommen.

In diesem Zusammenhang berichtete Ernst Deutsch vom Arbeitskreis „Erholung und Gesundheit“ j über die Schaffung von Erholungsmöglichkeiten „unter kontrollierten“ Bedingungen. Man müsse aber alles tun, um den Erholungswert der Landschaft zu erhalten. Das Carl-Korth-Institut plant unter Prof. Lang modellhafte Erholungsmöglichkeiten in der Fränkischen Schweiz. Es werden dabei Mitarbeiter aus allen Erholungsorten gesucht. Vorhandene Einrichtungen des Kneippbundes und des Fränkische-Schweiz-Ver-eins sowie der Gemeinden sollen integriert und genutzt werden. Das Institut arbeitet gegenwärtig an einer einschlägigen Bestandsaufnahme. Der © hat schon ausführlich darüber berichtet.

Eine Bibliothek, der Fränkischen Schweiz will der noch junge Arbeitskreis „Heimatkunde“ unter Dr. Johann Weisel in Ebermannstadt einrichten. Über 200 Bücher sind schon gesammelt. Wie Weisel mitteilte, soll in loser Folge eine eigene Schriftenreihe herauskommen. Der Arbeitskreis zählt schon 40 Mitarbeiter, nicht nur aus der engeren Fränkischen Schweiz, sondern auch aus den umliegenden Städten Nürnberg, Bamberg, Bayreuth und Erlangen. Für die Jugendarbeit im Hauptverein soll künftig Roswitha Amschler aus Hollfeld verantwortlich sein. Der Jugendarbeit müsse verstärkte Bedeutung beigemessen werden, betonte sie. Ziel müsse es sein, in allen Ortsvereinen Jugendgruppen aufzubauen oder mit vorhandenen Jugendgruppen . zusammenzuarbeiten. Beklagt wurde die teils mangelnde Berichterstattung aus den Ortsvereinen im Vereinsheft. Es liege an den örtlichen Heimatvereinen selbst, entsprechende Manuskripte zur Selbstdarstellung zu liefern. Es sei interessant, wenn man von gegenseitigen Aktivitäten und Ideen erfahre. Das Weihnachtssingen 1979 findet heuer am dritten Adventssonntag in St. Salvator in Hollfeld statt.

Jetzt schon beginnen die Vorbereitungen für den Heimattag 1980 in Heiligenstadt. Fritz Preis bittet in diesem Zusammenhang, daß alle einschlägigen Veranstalter in der Fränkischen Schweiz auf die Terminierung 12. und 13. Juli Rücksicht nehmen. Alle Arbeitskreise und Ortsvereine werden um

Vorschläge und Mitwirkung gebeten. Die Koordination hat die Ortsgruppe Heiligenstadt übernommen. Man hofft u.a., daß die Veranstaltung auch auf benachbarte und verwandte Gebiete im Landkreis Bamberg ausstrahlt. Musik- und Trachtengruppen sollen ganz besonders neben den Wanderfreunden das Bild bestimmen. Den Festvortrag wird Dr. Elisabeth Roth halten. Fritz Preis bittet um Vorschläge für das Heimattag-Motto.

**FT vom 27.10.1979** - FSV präsentierte den neuen Landschaftskalender - Knöttner „fotografiert“ mit der Zeichenfeder - Künstler kam zum FSV — Baiersdorfer Heimatdichter las — „Keimzelle“ Hausmusikkreis?

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk). Manfred Knöttner aus Hagenau ist nicht von ungefähr so etwas wie der Hausgrafiker des Fränkische-Schweiz-Vereins geworden. Im Gegensatz zu den meisten Künstlern, die sich mit dieser Landschaft auseinandersetzen (sieht man einmal von dem Keramiker Harro Frey in Pettensiedel ab), suchte und fand er engen Kontakt zum Gebietsheimatverein. Nachdem er schon für 1979 einen Heimatkalender für die Fränkische Schweiz herausgebracht hat (damals vor allem über ihren westlichen Bereich), stellte er am Donnerstagabend in der Gaststätte „Zum Walberla“ in Kirchehrenbach unter der ideellen Mithilfe des FSV seinen Heimatkalender 1980 vor, der in seinen 13 Bildern Motive aus der gesamten Landschaft enthält.

Vor einem interessierten Kreis, darunter Bürgermeister, Kreisräte und Aktivisten des Fränkische-Schweiz-Vereins, wurde der Knöttnerkalender der Öffentlichkeit übergeben. Knöttners Zeichenstil, in seiner Akribie erinnert er an die Holzschnitte des vor einigen Jahren verstorbenen Forchheimers Martin Rössler, ist unkompliziert. Und realistisch; er „fotografiert“ mit der Feder, dass er dabei, so FSV-Vorsitzender Fritz Preis in seiner Begrüßungsansprache, in seiner Motivwahl (an der Preis übrigens mitgewirkt hat) ein klein wenig Denkmalpflege mitbetreibt, ist ein vom FSV durchaus erwünschter Nebeneffekt. Für die Qualität der technischen Herstellung des Kalenders (Gürtler-Druck Forchheim) spricht, daß der einzige Unterschied zum Original im Grunde darin besteht, daß die Drucke nicht so leicht „auszuradieren“ sind wie die Vorlagen. In der Ausstellung liegen neben Aquarellen (die aus entschieden leichter Hand als die Federzeichnungen entstanden sind) die Kalender-Originale. Auch Knöttners Forchheimer Zeichenmappe wurde gezeigt.

Das Deckblatt des Kalenders im Format 30 mal 42 Zentimeter stellt ein Motiv mit drei Trachtenmädchen vor einem Fachwerk. Weiter sind von Januar bis Dezember dargestellt die Tüchersfelder Postkartenansicht, Hiltpoltstein, Bronn, der Hollfelder Gangolfsturm, Waischenfeld mit dem „Steinernen Beutel“ (Im Kalender wurde wie auf einer verbreiteten Wanderkarte das „r“ in „Steinern“ vergessen, warum hält man sich nicht an Herrn Duden?), ein hübsches Fachwerkhäus aus Pottenstein, eine Wiesentpartie in Forchheim, das trutzige Wiesentfels, der Rüssenbacher Herrgottswinkel mit Backofen (fränkischer geht's nicht), das Pegnitzer Rathaus, jene zwei Betzensteiner Scheunen (Wintermotiv), die Fachwerkliebhaber Knöttner der dortigen Burganlage vorzog, und die Walkersbrunner Kirche.

Der Hagenauer Künstler und Grafiker spielt in seinen detailgetreuen Zeichnungen voll den Vorteil des Künstlers gegenüber dem Fotografen aus: Nirgendwo stört eines der allgegenwärtigen Autos-, keine Fernsehantenne und kein optisch so lästiges Kabel drängt sich ins Bild. „Er kommt und bietet an“, lobte Fritz Preis den Künstler, der gegenüber dem Heimatverein auf keinem hohen Roß sitzt. Mit seinen Kalendern trage er zum Ansehen der Fränkischen Schweiz bei, und das auch noch auf eigenes Risiko.

„Wer sich umschaute, kann nicht immer zufrieden sein“: Preis klagte, daß es bislang sein Wunschdenken geblieben sei, Kunstschulen und Akademien, die er wiederholt darum gebeten habe, für Motive aus der Fränkischen Schweiz zu interessieren. Zwar könne der Fränkische-Schweiz-Verein kein „Großauftraggeber“ für Knöttner sein, er wolle sich aber gerne bei seinen über 4000 Mitgliedern für den Kalender (der in einer Auflage von 6000 Exemplaren herausgekommen ist) verwenden. Dieses Angebot, so der Vorsitzende ausdrücklich, stehe allen Künstlern offen, die zum FSV kommen.

Fränkisch, wie konnte es auch anders sein, gestaltete sich der gesamte Abend. Aus Erlangen kam der Haus-Musik-Kreis, den Preis aufforderte, Keimzelle einer neuen FSV-Ortsgruppe Erlangen zu sein (bis zum Zweiten Weltkrieg existierte in der Universitätsstadt auch eine solche mit respektablem 600 Mitgliedern!). Die Erlanger Musiker spielten Fränkisches, aber auch Münchnerisches, kaum einer

hat's gemerkt. In breitem Mittelfränkisch servierte der Baiersdorfer Hobbydichter Martin Barth, der sein Brot als Feinmechaniker verdient, nachdenkliche und freundliche Reminiszenzen an eine Vergangenheit, die hie und da noch Gegenwart ist. Selbst in Baiersdorf, wo er des letzten Kopfsteinpflasters gedachte. Barth forderte auf zum Respekt vor der Arbeit vergangener Menschen, „ein Leben lang hat einer an einem Kunstwerk gearbeitet, wir habeän nicht einmal fünf Minuten Zeit zum Ansehen“, nahm sich des Schicksals eines Fachwerk-Balkens an, der zuerst, offenliegend, den Charakter eines Hauses bestimmte, dann zugetüncht und jetzt wieder freigelegt wurde, renoviert, rehabilitiert — nur ein Balken“. Er meditierte schließlich über einen Ammoniten, die „Reliquie aus alter grauer Zeit“, und ließ ihn zu den Menschen sprechen: „Ihr seid ein Hauch, nur ein kurzer Moment.“ Barth und Knöttner arbeiten an einem gemeinsamen Buch über die Fränkische Schweiz, Motto „Schaut amol no und schaut amol zu“. Dessen Inhalt wird vor allem eine Beobachtungsserie von unbedeutend erscheinenden Kleinigkeiten am Rande sein. Fränkisch waren die Balken, unter denen sich alles abspielte, fränkisch war der Wein und fränkisch das kalte Büfett, an den das Künstlerpaar Knöttner schließlich bat. Fritz Preis hätte in dem Abend — nicht nur wegen des Kachelofens — von einer zeitgemäßen „Stub'ngemütlichkeit“ sehen können. Hat er wohl auch. Der Kalender, der am Donnerstag mit 50prozentigem Rabatt abgegeben wurde, kostet 23,80 DM. Er ist über Manfred Knöttner, Adalbert-Stifter-Straße 12, 8521 Hagenau, zu beziehen.

**FT vom 31. Oktober 1979** - Zehn Neubauten erhalten heuer den Schmuckziegel - Kuratorium: Fränkische Schweiz ist keine Experimentierkiste des neuen Bauens

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Nun sind die Würfel gefallen. Das Kuratorium „Schmuckziegel“ entschied sich, zehn Neubauten die Auszeichnung „Schmuckziegel“ zuzuerkennen. 28 Altbauten werden mit der Anerkennungs-urkunde bedacht. Für zwei öffentliche Gebäude erfolgt eine öffentliche Belobigung. Acht Anträge wurden zurückgegeben, da sich die Kommission für nicht zuständig erachtet, da diese Aktion nur für Fränkische-Schweiz-Orte einschließlich der Stadt Forchheim Gültigkeit habe. Zwei Anträge fanden keine Anerkennung. Am Samstag, 17. November, 19 Uhr, erfolgt im Cafe Jöbstel, Waischenfeld, anlässlich einer Festsitzung die Übergabe der Auszeichnungen. Die Stifterin des „Schmuckziegels“, die Abgeordnete Gudila von Pölnitz, wird mit Hauptvorsitzendem F. Preis die Hausbesitzer ehren.

Den Schmuckziegel erhielten: Neubau der Raiffeisenbank in Muggendorf, das Wohnhaus des Franz Neuner in der Judengasse in Hollfeld, der Umbau einer Scheune zum Wohnhaus des Günter<sup>^</sup> Hofmann in Hollfeld, Türkeistraße, das evangelische Gemeindehaus in Kirchahorn, das Wohnhaus des Günter Reichel in Weidensees, die Bäckerei Mehl in Neunkirchen, das Wohnhaus des Arthur Derbfuß In Hosenbach, das Wohnhaus des Klaus Schmidt in Pinzberg, Hauptstraße 46, das Hinterhofhaus von Inge und Wolfgang Frank in Forchheim, Hornschuchallee 29, und das Hotel „Pilatushof“, Forchheim, Kapellenstraße 13. Unterschiedlich sind die Orte der Fränkischen Schweiz mit guten Restaurierungsarbeiten beteiligt, wie. Streitberg, Muggendorf, Heiligenstadt, Hollfeld, Krögelstein, Gößweinstein, Pottenstein, Betzenstein, Hiltpoltstein, Egloffstein,

Hundshaupten, Weingarts und Forchheim. Die Hausbesitzer erhalten in diesen Tagen, einen Bescheid und auch die Ladung zum Festakt. Nach Rücksprache<sup>1</sup>, mit Mitgliedern des Kuratoriums ergeben sich folgende Erkenntnisse: Oft wird in den Dörfern bei allen Maßnahmen des Bauens und Gestaltens das Neue gleichgesetzt mit dem Schönen und so entstehen .. schon große Fehler. Nur wenige Baugestalter fanden einen neuen Weg, um in der Jetztzeit wieder einer dem Land gemäßen Baukultur eine Chance zu geben. Doch ist es besser, nach guten Vorbildern zu gestalten, als die Fränkische Schweiz zu einer Experimentierkiste von Baumöglichkeiten zu machen. Gutes zeichnet sich aus durch einfache Formen und Verwendung von natürlichen Materialien. Den Rahmen geben stets die gewachsene historische Umgebung und der Auftrag, der aus der Landschaft erwächst. Das Kuratorium stellte eine gewisse Bewußtseinsveränderung, ein „Sich finden“ im eigenen Bereich fest. Bei den Renovierungsarbeiten fiel immer wieder auf, daß es Schwerpunkorte gibt. Dort, wo mit der Materie vertraute Handwerksmeister tätig wurden, ist es auch zu guten Leistungen gekommen!

Bunt allein, das genügt einfach nicht, auch die Harmonisierung der Farben muß verstanden werden. Angenehm stellte man fest, daß auch das Erholungsgewerbe gute Ansätze bot, wieder zur Einkehr zu ermuntern. Das alte Gebäk kann wohl unter der Last der vielen Jahre krumm geworden sein, doch

verrät jede Faser des Holzes ein Stück Geschichte. Wenn, wie im Beispiel Pottenstein, ein schmiedeeiserner Ausleger zur Einkehr einlädt, weiß man zumindest, daß nach einer guten Idee ein findiger Meister wieder am Werk war. Für eine Erholungslandschaft sollte es eben auf diesem Gebiet keine Warenhauskultur geben! Häuser sind Ausdruck der Einstellung des Hausherrn zu seinen Mitmenschen und zu seiner Ortsgemeinschaft und dem Land. Dazu aber soll diese Aktion beitragen.  
Fritz Preis

**FT am 10.11.1979** - Am 17. November wird wieder der Schmuckziegel verliehen - Kuratorium ist jetzt etwas kritischer geworden - Gößweinstein kann sich viele gute Beispiele nehmen — Auf dem Weg zur fränkischen Farbigeit

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Gleich einer Fahrt ins Blaue konnte man die Fahrt der Mitglieder des Kuratoriums „Schmuckziegel“ werten, das in diesen Tagen entscheidet, wie viele Auszeichnungen „Schmuckziegel“ für Neubauten und wie viele Anerkennungsurkunden für gelungene Restaurierungen vergeben werden. Noch ist die Zahl der Schmuckziegel-Anwärter nicht zu übersehen, doch über ein halbes Dutzend wird es wohl nicht sein, denn eines steht fest: Man ist in der Beurteilung etwas kritischer geworden. Kritisch aber beleuchtete man die Situation auf dem Gebiet des Bauens und Gestaltens in der gesamten Fränkischen Schweiz.

In Streitberg gefiel, das restaurierte Alte Kurhaus. Dem alten Kurort Streitberg kann es nur guttun, wenn wieder — wie einst gerühmt — das lustige Element der Vielfalt das Ortsbild bestimmt. Die Muggendorfer haben offenbar erkannt, daß man mit dem großen Namen allein auch nicht laben kann. Dort findet im Zentrum wohlthuend eine Veränderung statt, hin zum Gemütvollem — eine Ermunterung zur Einkehr. Heiligenstadt ist zur blitzsauberen Ortschaft geworden, doch die Dominante ist und bleibt der Bannkreis der St. Veitskirche bis zum neuen Rathaus.

Die Stadt Hollfeld, durch ihre Jubiläumsfeier wohl animiert und von den Heimatpflegern bestens beraten, kramt Altes aus und läßt es im neuen Glanz erstrahlen. Man kann wieder was mit Fenstereinfassungen anfangen. Gurtbänder oder Ecklisenen am Haus geben den Häusern oft erst das Gesicht. Die Städte Waischenfeld, Pottenstein und Ebermannstadt achten wieder auf die Gestaltung der Hauptstraßen. So werden auch Orte anziehender und finden zur Eigenart, denn nichts zerstört mehr die Ortsbilder als die noch anhaltende Gleichmacherei, die Einheitsfarben und -dächer und die aalglatte Art ohne das Profil. Ein Haus sollte immer etwas vom Strahlbereich seines Besitzers wiedergeben. Wer aber möchte ohne Ausdruck, ohne Profil sein! Gößweinstein könnte mehr das fränkische Element betonen und sollte wieder freier werden von Behelfen der künstlichen Baustoffe und des unnötigen Bauwerkes. In Betzenstein wurde mit einer gelungenen Feier der Metzgerei Erich Otto ein Beispiel gesetzt. Dort ist noch viel gute alte Bausubstanz vorhanden, doch sollte man den Durchbruch zur Farbe und guten Gestaltung finden.

Auch Hiltlpoltstein hat ein paar gute Ansätze, doch ist der Ort noch in Grau gehüllt und läßt die altfränkische Farbigeit vermissen. Den Gräfenbergern kann man bescheinigen, daß sie dabei sind, zur bunten Stadt im Süden der Fränkischen Schweiz zu werden. Auch die Egloffsteiner haben wieder Mut zum Gestalten bewiesen. Eine neue Dominante könnte einmal der Marktplatz werden, wenn wieder — gleich dem Witwensitz und der Apotheke — mehr Mut zur Gestaltung gefunden wird. Gute Beispiele der Erhaltung fand man auch in Weingarts. Als gelungene Landhausgestaltung wird das Anwesen Arthur Derfuß in Rosenbach empfunden. Architekt Rehm, oft der zu moderne Gestalter genannt, hat hier einen nachahmenswerten Akzent gesetzt. Auch das Wohnhaus des Klaus Schmidt in Pinzberg fand Anerkennung. In Hollfeld setzte Architekt Neuner in der Judengasse einen Akzent hin zum Neuen. Ohne den Zuspruch der Stifterin des Schmuckziegels Baronin Pohlitz ging es bei den Kuratoriumsmitgliedern nicht. Man kann auch mal der Farbe Weiß wieder das Wort reden, vor allem dann, wenn es, wie im Falle des Wohnhauses der Baronin, echt und natürlich gestaltet wurde. Daß man der altfränkischen Tugend der Gastfreundschaft Rechnung trug, wußten die Teilnehmer im Hause der Freifrau zu schätzen.

Am 17.11. findet in Waischenfeld die Vergabe der Auszeichnungen statt. Etwas besser ist es in der Gesamtheit schon geworden, doch wichtig allein - ist es wiederum, wenn der Weg hin zu Besserem auch von vielen Heimatfreunden beschritten wird. Fritz Preis.



**FT vom 31.10.1979** - Büchermarkt ist schon ziemlich abgegrast - FSv-arbeitskreis lässt alte Werke kopieren

KIRCHENBIRKIG. (on) Zur zweiten Arbeitssitzung im Gasthaus Bauernschmitt in Kirchenbirkig begrüßte der Leiter des Arbeitskreises, Dr. Hans Weisel wieder seine Mitarbeiter aus dem Raum Fränkische Schweiz und den umliegenden Städten. Mit von der Partie waren der Vorsitzende des FSV-Hauptvereins, Fritz Preis, und der Vorsitzende des FSV-Ortsvereins Kirchenbirkig, Otto Schmitt.

Gleich zu Beginn der Versammlung wurde der längst fällige Schriftführer bestimmt. Mit allgemeinen Einverständnis betraute Dr. Weisel Dr. Philipp Wolf aus Pegnitz mit diesem Amt. Georg Lang aus Allersdorf versprach, seine langjährigen Beobachtungen und Aufzeichnungen über das bäuerliche Brauchtum, dem Arbeitskreis zur Verfügung zu stellen. Magdalena Wagner kann Aufzeichnungen über Ortschaften deren Besonderheiten und Brauchtum, die in den fünfziger Jahren von den dortigen Lehrern verfaßt wurden, zur Verfügung stellen. Den Bericht über den Aufbau einer FSV-Bibliothek nahm Dr. Weisel selbst vor. Bis jetzt habe der Arbeitskreis durch eigene Einkäufe und durch Spenden einen Bestand von ca. 200 Büchern.

Die Möglichkeiten seien aber bereits fast ausgeschöpft, da der Büchermarkt nun ziemlich abgegrast sei, und alte, vergriffene Bücher kaum nachgedruckt würden. Einen besonderen Platz in der Bibliothek nimmt das Esper-Faksimile ein. Dieses Buch, das jetzt in nur 600 Exemplaren nachgedruckt wurde und deshalb großen Wert besitzt, wurde dem Arbeitskreis von der Firma Siemens gespendet. Um die Bibliothek aber noch mehr auszubauen, hat man vor, alte Bücher, die nicht mehr zu bekommen sind, ebenso wie eigene Arbeiten kopieren und binden zu lassen. Das Haus Siemens hat dem Arbeitskreis bereits die Möglichkeit des kostenlosen Kopierens zugesagt, das Binden wird von einer Buchbinderei zu sehr niedrigen Preisen durchgeführt werden, so daß sich die daraus ergebenden Kosten auf jeden Fall in Grenzen halten. Ferner wurde beschlossen, zu den Universitäten Bamberg, Bayreuth und Erlangen, und ebenso zum Historischen Verein Bamberg Kontakte zu knüpfen, um von dorthin weiteres Material zu bekommen.

Die Frage, eine Ausweiskarte für die Mitarbeiter des Arbeitskreises auszugeben, die dem Inhaber den Zutritt zu Museen, Bibliotheken, bei Gemeinden und Behörden erleichtern soll, wurde lange diskutiert. Schließlich einigte man sich darauf, jedem Mitglied eine Ausweiskarte und zusätzlich ein Schreiben des Vereins mit der Bitte um Unterstützung auszuhändigen. Seine Unterstützung hat der Arbeitskreis dem Effeltricher Robert Kotz zugesagt. Kotz hat vor, ein Buch über Geschichte von Gemeinde und Pfarrei Effeltrich herauszugeben. Mitglieder des Arbeitskreises werden seine umfangreiche Materialsammlung durcharbeiten und Verbesserungsvorschläge abgeben. Die nächste Versammlung des Arbeitskreises wird zwischen Fasching und Ostern in Heiligenstadt stattfinden.

**FT vom Samstag**, 17. November 1979 - Rekonstruktion oder Kontrapunkt?

FRÄNKISCHE SCHWEIZ . Am heutigen Traditionstermin 17. November findet im Waischenfelder Cafe Jöbstel die Verleihung der 79er-Schmuckziegel und Anerkennungsurkunden für gelungene Restaurierungen statt. Als Stifterin und Initiatorin dieser Aktion legte jetzt die Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz erstmals eine Zusammenfassung ihrer Vorstellungen vor, die sie bei der Stiftung vor einigen Jahren hatte und die heute noch gültig seien.

Als Basis der Aktion „Schmuckziegel Fränkische Schweiz“ versteht die Baronin die Orts- und Dorfbildpflege. Ihr liege, neben der Denkmalpflege, die Gestaltung neuer Bauten am Herzen, weil sie „unseren Ortschaften“ für die Zukunft ihr „Bild“ gäben. Mit der parallel zum Schmuckziegel laufenden Anerkennungsurkundenaktion würden Erhaltungsmaßnahmen an Baudenkmalern durch Privateigentümer öffentlich gewürdigt — nicht jedoch von Gebäuden in öffentlichem Besitz oder Anwesen, deren Sanierung durch staatliche Sondermittel oder dem Entschädigungsfond des Kulturministeriums erfolgt.

Zu den Grundgedanken in der Bauwerksbewertung für die Schmuckziegelvergabe zähle, so die Baronin, daß ein Neubau nicht allein als Einzelwesen beurteilt werde, sondern in seiner Stellung zur unmittelbaren Umgebung. Dabei könne ein Bauherr ruhig „mutig“ vorgehen, sich aber vor Kopien hüten. Maxime sei, die Harmonie mit Bestehendem und der Natur nicht zu verletzen. Hier solle sich der Bauherr notfalls ruhig gegen den Architekten durchsetzen, da er in der Regel im Besitz besserer

lokaler Kenntnisse und des „gesunden Gespürs für seine Umwelt sei. Neubauten in der Fränkischen Schweiz sollten sich den Eigenarten der hiesigen Bewohner und ihrer Wünsche anpassen, eine bestehende Einheit dürfe aber nicht „schmerzhaft zerrissen " werden. Die Baronin versteht den Schmuckziegel als Auszeichnung, wenn dem Bauherrn ein sichtbarer Erfolg in der Harmonie und Holz gelungen sei, ohne daß er deshalb "moderne Anforderungen an ein Bauwerk außer Acht lassen mußte. Ihre Hoffnung sei, daß die Möglichkeiten vermehren, wo man bei einem Neubau impulsiv sagen könne: „Er ist gelungen! Er fügt sich in die Landschaft und die umgebendem Häuser, den gesamten Ortscharakter ein. „Letztlich müsse sich jedes Haus am Menschen, der es belebt, bewähren.

In der Tat ist es eine dankenswerte Aufgabe, Bauherrn mit einem „Instrument" ' wie dem Schmuckziegel zum orts- und landschaftsgerechten Bauen zu animieren. Daß das durchaus „Kopieren" bedeuten kann, beweisen u. a. die beiden in Forchheim ausgezeichneten Bauwerke: Anwesen Frank und „Pilatushof". Hier kann nun beim besten Willen nicht von einem „modernen? Bauen gesprochen werden, sondern von Rekonstruktionen. Der Augenschein beweist in beiden Fällen, daß das durchaus kein Schaden sein muß.

Eine Fachtagung am 6. Oktober 1979, die „Bamberger Gespräche" mit Denkmalschutz-Bürgerinitiativen, Handwerkern, Architekten und Journalisten, hatten sich dem Thema „Neubauten in historischer Umgebung" gewidmet. Patenthilfen konnten nicht angeboten werden, die Diskussion kam kaum über das Aufzeigen von Symptomen und die Feststellung, daß es offenbar viel mehr gute Architekturkritiker als gute Architekten gibt, hinaus.

Immer wieder wurde in dieser Bamberger Diskussion versucht, Hilfen für Neubauten in diesem empfindlichen Bereich zu erhalten. Der Michael Petzet, der Chef des Landesamtes für Denkmalpflege, winkte gleich ab; sein Amt könne nicht zu einer „gigantischen Geschmacksbehörde" aufgeblasen werden. Die Meinungen über den richtigen Weg bei Neubauten variierten zwischen Rekonstruktionen und kontrapunktartigen Neubauten — unter einen Hut ließen sich die Anschauungen allenfalls soweit bringen, daß jedes neue Haus spezielle Gedankenakrobatik über praktische Anforderungen hinaus verlangt.

Das Kuratorium „Schmuckziegel (auch es wartet auf die lange versprochene „Baufibel", die nun endlich zu werden scheint) wäre gut beraten, alle bisher ausgezeichneten Häuser fotografisch aufzulisten und den Versuch zu wagen, daraus Prämissen abzuleiten. Es ist ein offenes Geheimnis, daß heute so mancher Schmuckziegel nicht mehr vergeben würde, der längst eine eloxierte Haustüre zierte. Das Recht zum Irrtum darf auch der Prüfungskommission zugestanden werden, doch wäre es jetzt nach der Inaugenscheinnahme von mehreren, Dutzend Schmuckziegelbewerbern der letzten Jahre an der Zeit, Schlußfolgerungen schwarz auf weiß vorzulegen. Eine schöne Arbeit für die Winter meint Wolfgang Kreiner.

**FT vom 5.1.1980** - Probleme nur in der Gemeinschaft lösbar - Fränkische-Schweiz-Verein erkennt Schwerpunkte für Jahrespensum

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Mit einem Motto zur Arbeit geht der Fränkische-Schweiz-Verein in das neue Jahr. Eigentlich gibt sich der Verein kein neues Leitziel, vielmehr erkennt er Schwerpunkte. Auch der fünfte Heimattag, der vom 12. bis 13. Juli in Heiligenstadt stattfinden soll, wird unter diesem Leitthema stehen.

Die Vereinsführung geht von der Überlegung aus, daß sich vieles neu und oft auch praktisch entwickelt habe, doch sei die Welt nicht immer schöner geworden. Täglich werde klarer, daß das Notwendige, das Gute und Schöne rarer werde. Dies zu erkennen, sei allen Heimatfreunden zu raten und dort, wo es noch, verstellte Blicke habe, müssten diese frei werden.

Stark in der Gemeinschaft zu sein, das fand in diesen Tagen beim FSV bereits seinen ersten Niederschlag. Den Namen „Fränkische Schweiz" zu nennen, müsse bedeuten, sich auch zum Land zu bekennen. Diesen Begriff gebe es nicht in Fragmenten. Auch lägen Probleme vor, die nur in einer starken Gemeinschaft gemeistert werden könnten.

Gutes zu erhalten, basiere auf einer Erkenntnis, der fast schon die Torschlußpanik folgt, denn: viel zu viel wurde bereits zerstört. Das begann schon mit dem Handel, der mit bäuerlichem Gut betrieben wurde. Es gebe Häuser im Lande, wo Bauern-schränke, Truhen usw. zum Verkauf gestapelt würden. Viele Bewohner hätten den Sinn für das Bodenständige verloren. Eine Allerwelts-Pseudo-architektur greife um sich, die Häuser zeigen sich in monotonen Farben. Der Wohnbereich läßt die einst gerühmte Gemütlichkeit missen und dort, wo man gestaltet, geschieht dies oftmals durch Übernahme fremder Sitten und Bräuche. Gerade die der Heimat zu pflegen, werde neuerdings von der Jugend an den höheren Schulen besser betrieben, als von Jugendlichen, die dem Trend der Großstadt unterlägen. Daraus resultieren Erkenntnisse. Der FSV will fortan mehr für die Aufklärung tun. Denn wer soll den Wert, das Schöne einer Bauernruhe erkennen, wenn nicht der, der etwas über ihre Entstehung weiß.

Das Stadt-Dorf-Verhältnis darf nicht in Schwarz-Weiß-Farben gesehen werden; gehoben — primitiv, sondern von Realitäten entsprechend: zweckgebunden — natürlicher, mit dem Angebot der besseren Lebensqualität. Dies zu erkennen sei geradezu Pflicht für jene, die sich dem Erholungsverkehr verschrieben hätten. Doch dürfe nicht außer Acht gelassen werden, daß jede Entwicklung, auch eine Fortentwicklung sein sollte. Unter einem neuen Dach kann ohne weiteres ein gemütliches Wohnteil sein, das wiederum ermuntert zur guten Einkehr.

Klage werde wegen des um sich greifenden, üppigen Straßenverkehrs geführt. Wenn allerorts Weiher verschwinden, und das ohne Ersatz, dann dürfe es keine Lösung sein, irgendwo mit viel Beton Super-Weiher zu installieren, die Wohl das Geschäft beleben sollen, im Grunde aber Fremdkörper bleiben!

Dieser großen Aufgabe dürfe sich keiner entziehen. Das beginne bei den kleinen Dienstleistungen des Handwerks, führe über die Büros der Planer und Behörden und müsse letztendlich alle erfassen. Geschichtlich gesehen sei dies die Chance des Landes auch morgen noch für viele Menschen ein Kleinod zu sein, denn in anderen Bereichen versinke die Welt unter einer Decke von Asphalt und Beton.

**FT vom 26.1.1980** - Die Volkstumspflegestätte bietet 1980 insgesamt 16 Malkurse - Morschreuth wurde zum besten Werbeträger des FSV - Zur Grundausstattung gehören auch Wanderschuhe - Überschuß stützt die Vereinszeitschrift

MORSCHREUTH. Größter einzelner Werbeträger des Fränkische-Schweiz-Vereins IST die Volkstumspflegestätte im Juradorf Morschreuth. Man darf ruhig davon ausgehen, daß die meisten der in den letzten sieben Jahren neugewonnenen FSV-Mitglieder außerhalb der eigentlichen Fränkischen Schweiz auf dem „Umweg“ über die Bauern- und Hinterglasmalerei zum Heimatverein gefunden haben. Einige Dinge haben sich seit dem Start dieser besonderen Form der Heimatpflege geändert. Die Ausstattung des ehemaligen Schulhauses wurde schöner, die Kursleitung immer erfahrener und professioneller, -allerdings ist der damalige Kurspreis von 20 DM (1973 mit dem „Startteam“ Elisabeth Hümmer und Fritz Huberth) nur noch schöne Erinnerung. Neben Lehrgängen in Bauern- und Hinterglasmalerei bietet die Volkstümpflegestätte auch heuer wieder Kurse für bodenständige Volkstänze und im Trachtennähen.

Fachliche Vorkenntnisse sind bei den Anfängerkursen nicht vonnöten. Guter Wille und etwas Geschick sind die besten Voraussetzungen für dieses Schaffen. In den Kursen werden alle Techniken der bäuerlichen Malerei und der Hinterglasmalerei vermittelt. Zugrunde liegen hier überlieferte Motive und stilechte Vorbilder.

Ausdrücklich wird im, Prospekt 1980 vermerkt, daß keine Schablonen Verwendung finden — obwohl es eine Periode im späten 19. Jahrhundert gab, in der die Bauernmalerei nicht ohne Schablonen auskam. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Die Möbelschreiner stiegen auf so etwas ähnliches wie Serienanfertigung um. Leiterin der Volkstumspflegestätte ist 1980 schon im sechsten Jahr Waltraud Süllner, die das Bauernmalen in Gerad/Niederösterreich und in Wien erlernt hat. Christel Nunn führt in Morschreuth in die Hinterglasmalerei ein. Ihr war die Arbeit in der Fränkischen Schweiz so attraktiv, daß sie sogar das Angebot eines Lehraufträge in Österreich ablehnte.

Farben werden in den Kursen gestellt. Mitzubringen sind Bleistifte, Schere, Lineal, Malschürze oder -mantel und, allerdings nicht zum Malen, sondern zum Ausnutzen der reichlich gebotenen Wandermöglichkeiten, festes Schuhwerk. Im Jahre 1980 werden in der Volkstumspflegestätte zehn Kurse in bäuerlicher Malerei und sechs in Hinterglasmalerei angeboten. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, empfiehlt sich baldige Anmeldung. Folgende Bauernmalkurse werden angeboten: Am 15./16. und 22./23. März sowie vom 27. bis 31. Mai. Hier wird in das Wesen der bäuerlichen Malerei eingeführt, das Farbenmischen, die Holzbehandlung, die Technik des Blumenmalens, das Bemalen von Brettchen und kleinen Gegenständen nach eigenen Entwürfen und das Patinieren gelehrt. Das Malen von Vasen, Körben, Schleifen, Bandwerk und Rocailles wird vom 30. März bis 3. April sowie vom 6. bis 10. Oktober, Furnieren, Klettertechnik, Marmorieren,

Schwammtechnik und das Bemalen eigener Möbelstücke oder -teile vom 28. April bis 2. Mai und vom 1. bis 5. September unterrichtet. Ganz Fortgeschrittene malen von 13. bis 17. Oktober sowie am 8./9. November Schießscheiben, große Spanschachteln usw. Außerdem werden vom 21. Juli bis 1. August und vom 18. bis 29. August Ferienhobbykurse für Anfänger und Fortgeschrittene durchgeführt. Auch in der Hinterglasmalerei wird zwischen Anfängern (Farbmischen, Malen nach alten Vorlagen mit Öl, Färben und Patinieren des Rahmens) und Fortgeschrittenen (Malen eines Bildes in Oberammergauer Technik, Hinterlegen mit Silber und Gold, verschiedene Jahreszeitenbilder, Bilder aus der Manessischen Handschrift, Vögel, Trachtengruppen u. a.) unterschieden. Diese Termine wurden festgelegt: 8. bis 12. April, 20./27. April und 10./11. Mai, 2. bis 7. Juni, 4. bis 8. August, 8. bis 12. September, 11./12. und 18./19. Oktober. Weitere Auskünfte erteilt Waltraud Süllner, Kirchenstraße 6, 8510 Fürth, Telefon 0911/773843, die auch die Anmeldungen entgegennimmt. Der FSV hat von der Volkstumspflegestätte nicht nur ideellen Gewinn, sondern kann von den Überschüssen auch seine Zeitschrift erhalten.

**FT vom 4.3.1980** - Heimatverein bedenklich an den roten Zahlen - Prämie für ein neues Heimatlied ausgesetzt — Kulturpreis geht an „die“ Baronin

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). In einer sehr gut besuchten Sitzung tagte der FSV-Vorstand in Betzenstein. Die Finanzplanung für das Jahr 1980, **die Schaffung eines Arbeitskreises Wandern** und Wanderwege nahmen einen Großteil der sehr straff geführten Besprechung ein. Für Dr. Hellmut Kunstmann wird man auf der Netdeck eine Gedenktafel erstellen. Nicht einig waren die Heimatfreunde mit der gewünschten Namensbezeichnung des Landkreises Forchheim. Zur Findung eines Volksliedes der Fränkischen Schweiz setzte man eine Prämie aus. Oudlla Freifrau von Pölnitz wurde der Kulturpreis des Vereins zuerkannt.

Mit dem Unterton der Nachdenklichkeit sprach Bürgermeister Viktor Wagner an, ob man denn wirklich aus Überzeugung das Betzensteiner Land noch zur Fränkischen Schweiz zählen würde, denn im Westen würden bestimmte Kreise glauben, das alleinige Anrecht, zur Fränkischen Schweiz zu gehören, in Anspruch nehmen zu können. Doch er erhielt recht bald Antwort. So, wie das manche meinen, gehe das einfach nicht. Dr. Weisel und sein Arbeitskreis Heimatkunde lieferten dazu den Beweis. Die im Arbeitskreis vereinigten Mitarbeiter, die aus allen Teilen des Landes stammen, sagten in einem Gutachten überwiegend, daß nur eine Kommune dann den Namen mitführen darf, wenn in der Arbeit der Fürsorge und der Pflege für das ganze Land Arbeit geleistet wird. So war es sehr naheliegend, daß der Vorstand das Ansuchen des Kreistages von Forchheim, den Kreisnamen um „Fränkische Schweiz“ zu erweitern, einstimmig ablehnte. Wenig Verständnis brachte man für jene Vertreter der Öffentlichkeit auf, die bei der Durchsetzung von politischen Maßnahmen gar so gerne am Stamm des FSV säßen. Das spreche von sehr schlechtem Fränkische-Schweiz-Bewußtsein.

Die Finanzplanung, von E. Schlösser und H. Hübschmann vorgetragen, lasse wenig Optimismus aufkommen. Der FSV bewege sich am Rande des Defizits. Trotzdem sei an eine Erhöhung der Beiträge nicht gedacht. Man wird aber härter durchgreifen müssen. So könne man es sich nicht mehr leisten, daß ein paar Ortsgruppen mitschwimmen und auf Kostender anderen ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Ab sofort wird für diese Ortsvereine die Lieferung der Zeitschrift eingestellt. Gerade aber die Zeitschrift fordert den Hauptverein über alle Gebühr. Hier stellt man Überlegungen an, ob nicht eine Kostenminderung durch einen erweiterten Werbeteil zu erreichen wäre. Hohes Lob zollte man den zahlreichen Spendern, wie überhaupt den Idealisten!. Stellvertretend für andere nannte Hauptvorsitzender F. Preis Ernst Schlösser, dem er den Dank für

seine ehrenamtliche, umfassende Arbeit übermittelte. Wer in diesem Verein spekuliert, der sei fehl am Platze: „Herr verschone uns vor Feuer und Wind und Idealisten, die keine sind!“ Diesen Stoßseufzer gab es aus gegebenem Anlaß. Einen vollkommen neuen Weg geht die Vereinsführung in der Arbeit der Betreuung der Wanderer, wie überhaupt in der Pflege der Wanderwege. Wer Wandern als Funktion der Erholung und des Kurlaubes richtig erkannt hat, der weiß: Die Fränkische Schweiz ist die typische Landschaft der Wanderer. Dem Arbeitskreis „Wandern und Wanderwege“ wird Dekan i. R. Ernst Schlösser vorstehen. Ihm zur Seite wirken noch mit: für die östliche Fränkische Schweiz Gernot Huß, Betzenstein für die westliche Georg Hoyer, Forchheim, für die nordwestliche Edgar Albrecht, Heiligenstadt, und für die mittlere Fränkische Schweiz Siegfried Krause, Ebermannstadt. Für den nördlichen Bereich muß noch ein Mitarbeiter gefunden werden. Den Süden wird W. von Stockhausen betreuen. (Wir berichten über diese Arbeit gesondert). Mit Zustimmung des Landesamtes für Denkmalpflege und der Marktgemeinde Wiesenttal wird im Turm der Ruine Neideck eine Gedenktafel für den Kulturpreisträger Dr. Hellmut Kunstmann erstellt. Reg. Direktor E. Hofmann regte an, daß auch der Wanderweg zur Neideck den Namen Dr.-Kunstmann-Weg erhalten soll. O. Werner meinte, auch der Landkreis Forchheim sollte, sich an den Kosten beteiligen, denn Dr. Kunstmann war dort Kreisheimatpfleger. Wohl wurden für die Fränkische Schweiz verschiedene Lieder geschaffen, doch fast keines davon wird vom Volk bei vielen Gelegenheiten gesungen. Nun stiftete Baronin von Pölnitz einen namhaften Betrag für die Prämierung eines neuen Fränkische-Schweiz-Liedes. Es soll ein Lied für, das Volk sein, soll das was die Landschaft auszeichnet

enthalten. Ende des Jahres findet dann in einer großen, Veranstaltung die Aufführung aller bisherigen und der neuen Fränkische-Schweiz-Lieder statt. Ein Arbeitskreis mit Erich Arneht, Theo Haas, Ernst Löw, H. Hartmann und Otto Werner wird dazu die Bedingungen ausarbeiten. Die Verdienste von Gudila Freifrau von Pölnitz, MdL, auf dem Gebiet der Kultur- und Heimatpflege sind so überzeugend, daß der Hauptvorstand einstimmig beschloß, ihr den Kulturpreis des Vereins zu verleihen. In einem eigenen Festakt werden die Verdienste der Mitarbeiterin eigens gewürdigt werden. Aufsehen erregte ein Brief des Effeltricher Robert Kotz, der es sich verboten hat, daß ein Mann in aller Öffentlichkeit gegen die derzeitige Vereinsführung Mißtrauen streut. Auch die Vorstandsmitglieder verurteilten diese Art eines umstrittenen Einzelgängers durch einen einstimmigen Beschluß. Die Glückwünsche zu einer außerordentlichen Ehrung übermittelte F. Preis zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Erich Arneht und Georg Besold, wie Anton Buchner zur Verleihung des Ehrenzeichens des Deutschen Gebirgs- und Wandervereins.

**FT vom 4.3.1980** - Wanderführer wichtig wie Skilehrer - FSV rief einen neuen Arbeitskreis ins Leben: Wandern und Wanderwege

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Einstimmig beschloß der Hauptvorstand des Fränkische-Schweiz-Vereins, einen Arbeitskreis „Wandern und, Wanderwege“ zu schaffen. Er ging von Erkenntnissen aus, wie diese Prof. Dr. Lang im neuen Vorhaben Touristikmedizin praktizieren will. Der FSV ist der erste Partner dieser im Bundesgebiet einmaligen Einrichtung. Ein erfahrener Wanderer, der Ebermannstadter Dekan i. R. Ernst Schlösser und Gernot Huß, Edgar Albrecht, W. von Stockhausen, Siegfried Krause und Georg Hoyer wurden vorerst mit der Wahrnehmung dieser Aufgabe betraut.

Was hat es mit der neuen Aufgabe für eine Bewandnis? Die große Bestandsaufnahme ging voraus. Jedes Land hält seine spezielle Aufgabe bereit: das Hochgebirge die des Kletterers, des Skiläufers, die See will den wagemutigen Segler erleben und die Heide den von der Sehnsucht gepackten Einzelgänger. Was aber hält die Fränkische Schweiz bereit? Sie ist die Landschaft der umfassendsten Wandermöglichkeiten, die sich Menschen nur wünschen können. Man braucht keine zweihundert Meter zu wandern und schon sind die Eindrücke am Wege wieder grundlegend anders. Wandern, richtig betrieben, ist nichts anders, als eine selbstgewählte Kurmöglichkeit. Das aber ist die Erkenntnis des FSV: man hat bisher zu wenig diese Möglichkeiten in den Erholungsbetrieb integriert. Hier soll nun der große Wandel einsetzen. Schon In nächster Zeit treffen sich die örtlichen Wanderwarte und Wegemeister zu turnusmäßigen Schulungen der Wanderführer. Es darf keinen Erholungsort geben, in dem nicht auch geschulte Wanderführer vorhanden sind.

Was der Skilehrer für den Wintersport des Hochgebirges ist, das kann der Wanderführer für die Erholungsorte der Fränkischen Schweiz sein. Wanderführer werden auch für diese neue Aufgabe ausgebildet. Drei Arbeitskreise wirken hier zusammen: neben dem des Wanderns selbst, helfen noch

der für Heimatkunde und für Erholung und Gesundheit. Wer auf Wanderpfaden führt, soll ein Grundwissen haben über Heimatkunde. Die Geschichte des Landes, Geologie und Biologie sind inbegriffen. Aber auch über die Möglichkeiten, sich besser erholen zu können, muß der Wanderführer Kenntnis haben. Nicht nur die körperliche Funktion bedarf der Reaktivierung, auch der Mensch selbst muß wieder sehen und erfassen lernen, muß lernen» sich den natürlichen Freuden zuzuwenden. In diesem Jahr findet bereits eine Anzahl von Ferienwanderungen statt. So sind zwei Wanderungen sehr aufschlußreich: eine erfolgt in Verbindung mit einem Halbtagskurs für bäuerliches Malen und eine zweite mit Höhlenexkursionen. Die Fränkische Schweiz wird in diesem Jahr vor allem im August eine große Anzahl von Wandergruppen erleben, da viele in- und ausländische Wandergruppen auf dem Weg zum Deutschen Wandertag sind, der Ende August in Zwiesel stattfinden wird.

**FT vom 20.3.1980** - Auf der Suche nach Aufseß-Schriften - Baron stellte der FSV-Bibliothek Grundstück zur Verfügung

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Gar nicht so einfach ist das Vorhaben des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische-Schweiz-Verein, das Gesamtwerk von Hans Max von Aufseß in seine Bibliothek aufzunehmen. Immerhin erscheint in diesen Tagen bereits die 165. Publikation dieses Schriftstellers. In einem Treffen mit dem Baron auf Schloß Oberaufseß wurde der Grundstock für diese Sammlung gelegt. Arbeitskreisleiter Dr. Weisel konnte eine stattliche Anzahl Aufseß'scher Schriften als Geschenk für die FSV-Bibliothek in Empfang nehmen. Der Baron sagte auch seine weitere Unterstützung bei dieser Sammlungstätigkeit zu, mußte aber zu seinem Bedauern feststellen, daß er selbst von, vielen seiner Veröffentlichungen nur noch ein einziges Exemplar besitzt. Auch der Buchhandel führt manche der Veröffentlichungen nicht mehr. Der Arbeitskreis hat sich deshalb auf eine ausdauernde Suche eingestellt, bis das bereits in der FSV-Bibliothek vorhandene Aufseß'sche Schrifttum komplettiert ist.

**FT vom 1.4.1980** - Arbeitsreicher April für den FSV - Vier große Veranstaltungen — Preis bereitet Rückzug vor

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Mit der arbeitsreichste Monat ist der April für den Fränkische-Schweiz-Verein. So werden allein vier große Veranstaltungen stattfinden: ein Treffen der Wanderwarte zur Ausarbeitung eines Wanderprogramms für 1980. Es folgt ein Wochenendlehrgang zum Erlernen der Volkstänze in der Pflegestätte in Morschreuth. Die Jahresversammlung findet am 26. April in Pegnitz statt. Abschluß aller Großveranstaltungen ist der Festabend am 30. April in der Turnhalle Egloffstein, wo Baronin Pöinitz den Kulturpreis in Empfang nehmen wird. Hauptwanderwart E. Schlösser hat die Wanderwarte und die Ortsvorsitzenden für den 11. April zu einer Arbeitssitzung in den Gasthof Stern nach Muggendorf gebeten. Er meint, der Verein müsse wieder an Traditionen anknüpfen und auch einem Bedürfnis der Zeit folgen und das Wandern weit in den Vordergrund der Arbeit zu stellen. Auch müsse die Fränkische Schweiz im Ferienprogramm an die Städte Nürnberg, Fürth, Erlangen, Forchheim, Bamberg, Lichtenfels, Kulmbach, Bayreuth, Pegnitz, Hersbruck, Lauf und andere „angebunden“ werden. Ein Ort, der kein ausreichendes Wanderprogramm anbieten kann, falle in die Zweitrangigkeit zurück. Der FSV bereitet Kurse vor, wo Wanderführer für diese Aufgabe vorbereitet werden.

Wanderführer zu sein, ist nicht nur eine Sache der jungen Leute, auch die Älteren können diese Aufgabe, gewissermaßen als geistige Altersversorgung, als Hobby betreiben. Auch ist diese Aufgabe ausbaufähig. Wandern ist, so F. Preis, die selbstgewählte Kuranwendung in der Fränkischen Schweiz. Am 19. und 20. April treffen sich in der Volkstumspflegestätte Morschreuth die Volkstänzer. Dieser Lehrgang läuft als Beitrag der Jugendförderung und wird von der Deutschen Wanderjugend betreut. In fast allen größeren Orten gibt es nun schon Volkstanzgruppen, die zugleich die Pfleger von Sitte und Tracht sind. Auch im neuzeitlichen Erholungsverkehr sind die Volkstumsabende sehr gefragt. Der FSV nimmt mit dieser Arbeit in Bayern eine führende Rolle ein. Die Jahresversammlung des Hauptvereins findet am 26. April in Pegnitz statt. Im Mittelpunkt dieses Treffens stehen Berichte des Hauptvorsitzenden und der Referenten der Arbeitskreise. Erst im kommenden Jahr wird es wieder Wahlen geben, die sicherlich große Veränderungen bringen werden, da F. Preis anklingen ließ, daß er nicht mehr für das erste Amt kandidieren will. Am 30. April findet in Gegenwart vieler Vertreter aus allen Teilen der Fränkischen Schweiz in Egloffstein eine Festsitzung statt.

**FT vom 9.4.1980** - Suche nach dem „Volksliedhit“ - FSV startet Wettbewerb — Baronin stiftete 1000 DM

FRÄNKISCHE SCHWEIZ Für die Schaffung eines Fränkische-Schweiz-Liedes hat die Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz einen Preis von 1000 DM ausgesetzt. Dieses Lied soll, dies ist der Wunsch des Fränkische-Schweiz-Vereins, für „alle“ sein - nicht nur für die Singgruppe des Vereins. Es soll alle Veranstaltungen der Heimatpflege ein- und ausklingen lassen und den Anspruch, einmal „Volksgut“ zu werden, erfüllen. Erich Arneht schreibt in einem Rundbrief an die Heimatfreunde der Fränkischen Schweiz, daß zwar in der Vergangenheit eine ganze Reihe solcher Lieder geschrieben worden sei, u. a. von August Sieghardt, aber keines es geschafft habe, „zu des Volkes Seele vorzudringen“.

In der Ausschußsitzung des FSV in Betzenstein wurde nun ein Ausschuß gebildet, dessen Aufgabe die Suche nach dem besten Fränkische-Schweiz-Lied ist. In seiner Sitzung in Heiligenstadt legte dieses Gremium nun folgende acht Bestimmungen fest: O Für den besten Text, an dessen Erarbeitung sich jeder Heimatfreund beteiligen kann, wird aus dem von der Baronin gestifteten Betrag eine Prämie von 500 DM ausgesetzt. Der Text muß vorab gefunden werden. Ist dies geschehen, wird der von einer Jury ausgesuchte Text den Musikern und Komponisten zur Verfügung stehen.

Der Text soll drei, höchstens vier Strophen umfassen. Eine Überlänge in den einzelnen Strophen ist zu vermeiden. Der Text soll einprägsam und einfach sein — Einfachheit bedeutet nicht mindere Qualität. Die Einsendungen sind an Erich Arneht, Kennedy-Ring 70, 855 Forchheim, zu richten. Einsendeschluß ist der 31. August 1980. Jeder Text ist zweimal vorzulegen: einmal mit Namen und vollständiger Anschrift, zum anderen ohne jede Anschrift und Namensbezeichnung. Ablichtungen sind gestattet, wenn Name und Anschrift abgedeckt sind. Es können auch Texte bereits verstorbener Heimatdichter vorgelegt werden. Die Jury, die nach dem 31. August 1980 gebildet werden soll, wird aus fünf Mitgliedern bestehen. Keiner dieser Experten darf sich am Wettbewerb beteiligt haben. Der Ausschuß tritt nach der Bekanntgabe des Gewinners wieder zusammen und beschließt über den Modus der Weiterleitung des prämierten Textes an Musiker und Komponisten. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**FT vom 16.4.1980** - „Fränkische“ besinnt sich auf Wander-Tradition - Es laufen viele Initiativen — An Plakette für Wirte gedacht: „Wanderer willkommen\*\*

MUGGENDORF (pr). Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird das Jahr 1980 als das der Neu Belebung des Wandergedankens im FSV geführt werden. Ab Mai bis einschließlich September gibt es fortan kein Wochenende, wo nicht Wanderführungen durch die Fränkische Schweiz stattfinden. E. Schlösser, der neue Leiter des Arbeitskreises „Wandern und Wanderwege“, gab dies anlässlich einer Arbeitstagung der Ortsgruppen im Hotel Stern in Muggendorf bekannt.

Es gibt in deutschen Landen nur wenige Landschaften, die sich so vielseitig für den Wanderbetrieb anbieten, wie die Fränkische Schweiz. Dem Wandern werde man weltweit mehr Bedeutung beimessen als in der Hochzeit des Automobils und somit der um sich greifenden Straßen. Das sei aus Ökonomischen Gründen gerechtfertigt, aber auch die Erkenntnis der Gesundheitsvorsorge. Außerdem fördere Wandernden Geist der Gemeinschaft.

F. Preis und E. Schlösser forderten die Ortsgruppen des Vereins auf, die Wanderwege zu überprüfen und die Wegezeichen und -tafeln neu anzulegen. So wurden bereits Mitarbeiter bestimmt, den Main-Donau-Weg, der die Fränkische Schweiz von Norden nach Süden durchzieht, neu zu markieren. Auch sei nun die „Stunde der kleinen Orte“ gekommen, denn Wanderungen auszuschreiben, dürfe nicht nur ein Vorrecht der großen Orte sein. Der Fränkische-Schweiz-Verein sei und bleibe ein Gegner der Volksmärsche. Unter keinen Umständen dürfe nur der Drang nach Medaillen oder die Ausschöpfung von Verdienstquellen im Mittelpunkt der Betrachtung stehen, so meinte Fritz Preis. An die Adresse der Kritiker gewandt, betonten die Ortsvertreter, daß mit der Anlegung der Wanderwege der Sache noch gar nicht gedient sei. Wege bedurften der laufenden Betreuung und Überwachung, dazu aber brauche man die Heimatfreunde und Idealisten. An harten Worten fehlte es nicht, als ein Grundübel aufgezeigt wurde: das Abladen von Müll in der Landschaft. Die Wanderführer erklärten sich bereit, auch Dienst als Naturschutzbeauftragte so weit zu leisten, daß sie Frevler stellen und zur Anzeige brachten.

Ortsvorsitzender Wunder aus Muggendorf regte an, man solle in den Orten doch Großcontainer aufstellen, wo ein bestimmter Müll zwischenzeitlich abgeladen werden kann. FSV-Hauptvorsitzender Preis wurde beauftragt, bei Staatsminister Dick diese Anliegen vorzutragen. Die Muggendorfer beklagten sich wieder über das Überhandnehmen von Störungen durch Hubschraubertiefflüge, die sehr den Erholungsbetrieb beeinträchtigten. Hauptwanderwart E. Schlösser erstellt einen Plan aller geführten Wanderungen, der in Kürze veröffentlicht wird. Auf ein paar Wanderungen sei verwiesen: Am 1. Mai führt Kuratus Adalbert Hollfelder eine mit der Ortsgruppe Aufseß durch. Hier wird die Bodenwissenschaft mit einbezogen. Am 3. Mai findet für Angehörige des heimatkundlichen Arbeitskreises eine Wanderung zur Neideck statt. Burgenforscher Dr. Voit gibt dort burgenkundliche Erläuterungen. Durch die Felder wird man zur Zeit der Blüte im unteren Trubachtal wandern. Die Pegnitzer haben eine Albrandwanderung. In Betzenstein wandert man von Burg zu Burg, von Ruine zu Ruine. Mit dem Auto fahren die Heimatfreunde nach Wonsees und Sanspareil.

Der Ortsvorsitzende Herbert Gründet erläutert Burg Zwernitz und den Landschaftsgarten. Die Muggendorfer verbinden Wanderpfade mit Höhlenabenteuer. In Unterleinleiter will Siegfried Schmidt eine Wanderung mit der Sonnenwende ausklingen lassen. Die Grafenberger und Weißenhofer gehen auf den Nahbereich ein. Die Bubenreuther Ortsgruppe will den historischen Studentenwanderweg wieder beleben. Den Gastwirten empfiehlt man, sich wieder der historischen Aufgabe bewußter zu werden und sich den Wanderern zu widmen. Der FSV will als Ansporn einen Schild schaffen „Hier ist der Wanderer gern gesehener Gast“. Bis einschließlich September steht die Planung. Aber auch der Winter mUsse in das Wanderprogramm einbezogen werden. Voraussetzung sei, daß alle Ortsvereine mitziehen. Bisher habe noch kein Ort etwa eine aufgelassene Schule als Wanderherberge ausgewiesen. Auskünfte erteilt der Arbeitskreis „Wandern und Wanderwege im FSV“, Ebermannstadt, Oberes Tor 1.

**FT vom 28.4.1980** - Am Mittwoch ist Verleihung - FSV steht zum Kulturpreis an MdL v. Pölnitz - Sie sei Vorbild und Ansporn — Hauptversammlung in Harmonie — Jetzt 4400 Mitglieder

PEGNITZ (ob). Überzeugend wurde bei der Mitgliederversammlung des Fränkische-Schweiz-Hauptvereins in Pegnitz die Einheit der gleichnamigen Erholungslandschaft demonstriert. Verschiedene Missshelligkeiten die durch Jura-Wasserversorgung oder die beantragte Namensergänzung des Landkreises Forchheim mit dem Markenbegriff „Fränkische Schweiz“ in dem „Schlupfwinkel deutschen Gemüts“ ein Wetterleuchten befürchten ließen, belasten die Arbeit des großen Gebietsvereins nicht.

Da auch keine Wahlen anstanden, konnte sich die gutbesuchte Mitgliederversammlung am Samstag in der Pegnitzer Freibad-Gaststätte mehr der Darlegung des ureigenen Auftrages widmen. Zum Empfang gab die Feuerwehrkapelle Trockau vor dem Glas-Beton-Sportstätten-Gasthaus ein Standkonzert, während die rot-weiß-grüne Fahne mit dem Emblem der Neideck im Wind flatterte. Die „Silberdisteln“ aus Hohenmirsberg umrahmten die Veranstaltung und ihr junger Dirigent Norbert Lodes erhielt aus der Hand des Hauptvereinsvorsitzenden Fritz Preis als Anerkennung ein Bild von der Bronner Kirche sowie ein Bildnis einer Silberdistel.

Preis konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Stellvertretend für alle sollen hier die Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz und Zweiter Bürgermeister Sepp Vogel aus Pegnitz erwähnt werden. Staatsminister Alfred Dick ließ in seiner Eigenschaft als Landesvorsitzender der bayerischen Gebirgs- und Wanderfreunde schriftlich seine Grüße übermitteln. Bürgermeister Vogel übermittelte allen „heimatverbundenen Menschen“ die Grüße des verhinderten Ersten Bürgermeisters Konrad Löhr und des Landrates Dr. Dietel aus Bayreuth, Pegnitz wolle auch weiterhin einen „Eckpfeiler“ der Fränkischen Schweiz bilden.

Die Grüße des verhinderten Forchheimer Landrates Otto Ammon überbrachte Regierungsdirektor Emil Hofmann und für den Pegnitzer Heimatverein sprach Vorstandsmitglied Dümmler. Nach dem Gedenken für die Verstorbenen legte Vorsitzender Fritz Preis einen umfangreichen und überzeugenden Rechenschaftsbericht vor. Im Fränkische-Schweiz-Gebietsverein werden In 40 Ortsgruppen 3935 Mitglieder geführt. Dazu kommen noch 50 korporative Mitglieder wie Gemeinden und 413 Einzelmitglieder. Von den rund 4400 Mitgliedern des Verbandes insgesamt sind 440



Familienmitglieder und 220 Jugendliche. Neben den Ortstruppen sind dem Verein 43 Volksgesangs-, Musik- und Trachtengruppen angeschlossen, die durchweg auf dem Gebiet der Volkstumspflege tätig sind. Wie Preis mitteilte, bezeichnet der Bayerische Landesverein für Heimatpflege die Einrichtung der Volkstumspflegestätte in Morschreuth als einmalig. Sie sei zu einem Begriff auf dem Gebiet des bäuerlichen Malens, der Hinterglasmalerei, des Volkstanzes und der Trachtenpflege über den engeren Rahmen hinaus geworden. Lob zollte Preis der Heimatfreundin Ingeborg Meißner für die gute Geschäftsführung. Die Einheit der Fränkischen Schweiz sei im Bereich der Pflege und der Erhaltung Überkommener kultureller Werte voll gegeben, betonte Preis mit Nachdruck. Der Vorsitzende bedauerte aber, daß es noch „weiße Flecken“ im Bereich der Fränkischen Schweiz bezüglich der Heimarbeit gebe. Aufzuholen habe man noch im Bannkreis des Walberla und Chancen für Neugründungen gebe es im Bamberger Gebiet, besonders in Königsfeld und Steinfeld. Großes Lob zollte Preis den verschiedenen Arbeitskreisen im Fränkische-Schweiz-Verein. Zu der umfangreichen Darlegung durch den Vorsitzenden erstellten die Sprecher der Arbeitskreise eigens vor dem „Fränkische-Schweiz-Parlament“ ihre eindrucksvollen Rechenschaftsberichte. Namens des Hauptvorstands gab der erste Vertreter des Vorsitzenden, Oberstadtdirektor Otto Werner eine Erklärung zur Verleihung des Kulturpreises des Fränkische-Schweiz-Vereins an die Heimatfreundin Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz ab.

Darin stellt sich der FSV-Vorstand trotz Kritik in der Öffentlichkeit erneut hinter seine Entscheidung, Freifrau von Pölnitz mit dem Kulturpreis des Vereins auszuzeichnen. Bestimmend dafür müsse nicht nur das „Schöpferische“ sein, sondern auch das „auslösende“ Element. Werner unterstrich die großen Verdienste der Abgeordneten und Heimatfreundin um die Erweckung des Interesses an der Erhaltung der Kulturgüter. Diese Arbeit habe die Baronin „draußen vor Ort“ und aber auch auf der höheren Ebene des Landtages verfochten. Die Abgeordnete sei hier Vorbild und Ansporn für andere und verdiene es, den Kulturpreis verliehen zu erhalten. Der Preis wird am Mittwoch, 30. April, in Egloffstein verliehen. Starker Applaus folgte der Erklärung. Großes Lob erhielt aber auch der Schatzmeister des Hauptvereins Hans Hübschmann. Er hatte 1979 105 681 Einnahmen und 84 704 DM Ausgaben zu verkräften. Mit einem Guthaben von 46 000 DM schuf er ein gutes Polster für das Arbeitsjahr 1980. Revisor Direktor Emil Hofmann stattete daher auch den Dank der Vorstandschaft dem gewissenhaften Verwalter ab. Gebilligt wurde von der Hauptversammlung der Entwurf des Haushaltsplanes 1980 mit 112 000 DM in Einnahmen und Ausgaben. Einen großen Brocken darin stellen auch wieder wie im Vorjahr die durchlaufenden Zuschüsse in Höhe von 50 000 DM dar.

In Pegnitz hinterfragte Dr. Rasch aus Langensendelbach, wer als Nachfolger des verstorbenen Forchheimer Kreisheimatpflegers Dr. Helmuth Kunstmann gedacht sei. Otto Werner gab in seiner Eigenschaft als Mitglied des Personalausschusses des Landkreises Forchheim bekannt, daß sich Bewerber melden bzw. solche benannt werden konnten. Es sei noch alles offen. Als nächster Tagungsort des Fränkische-Schweiz-Vereins wurde Kirchahorn im Ahorntal einmütig von der Mitgliederversammlung beschlossen. Zum Ausklang der Versammlung sangen die Mitglieder stehend — in Ermangelung eines eigenen Heimatliedes — das Lied der Wanderbewegung „Ein Wandervolk, ein einig Volk“. Bei der nächsten Mitgliederversammlung im Jahre 1981 hofft man jedoch ein eigenes Lied singen zu können.

Der Hausdichter des Vereins Erich Arneth erinnerte erneut an den hierfür ausgesetzten Preis von 1000 DM durch die Abgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz. Bisher seien schon 30 Vorschläge eingegangen. Der Einsendeschluß sei bis zum 31. August dieses Jahres verlängert worden. Die bereitstehenden 1000 Mark würden zur Hälfte für den besten Text und zur anderen Hälfte für die beste Melodie verwandt. Der Redakteur der Vereinszeitschrift teilte auch mit, daß es schon im Jahre 1927 einen Wettbewerb ähnlicher Art unter August Sieghardt gegeben habe.

**FT vom 1.5.1980** - Hier wird echte Jugendarbeit geleistet - 450 aktive Mitwirkende in 43 Volkstumgruppen der Fränkischen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Wie der Leiter des Arbeitskreises für Volksmusik und Volkstanz im Fränkische - Schweiz-Verein Theo Haas mitteilt, gibt es in der „Fränkischen“ 43 Volksmusik- und Tanzgruppen mit insgesamt 450 aktiven Mitwirkenden.

Die Volkstumsgruppen in der Fränkischen Schweiz würden nicht nur das urwüchsige Lied und die Musik des Landes pflegen, sondern genauso den Volkstanz und dabei den Dialekt „Salonfähig“ machen, wie die erneuerte Tracht nicht nur „vor Augen führen“ sondern auch verlebendigen. Man singe und tanze nicht nur „für die Fränkische Schweiz sondern auch in der Fränkischen Schweiz“ und wolle bemüht sein, den Volkstanz von der Schaubühne herunter ins wirkliche Volk zu bringen. Der Arbeitskreis leiste echte Jugendarbeit. Haas rief dazu auf, das die Gruppen untereinander mehr Kontakte knüpfen sollten.

Er warnte aber auch davor, das Prädikat „bekannt von Funk und Fern, sehen“ allzu großzügig zu handhaben. Der Arbeitskreis Volksmusik habe im abgelaufenen Jahr eine Reihe von größeren Veranstaltungen bestritten, so u. a. das Weihnachtssingen, beim Deutschen Wandertag in Trier mitgewirkt und ebenso beim Heimattag. Zweiter Vorsitzender Otto Werner hob hervor, daß es ein Verdienst des Arbeitskreises sei, wenn man im Rundfunk immer mehr fränkische Volksmusik zu hören bekomme.

**FT vom 3.5.1980** - Kulturpreis des FSV an Baronin verliehen - Sie hat Franken zum Durchbruch verholfen - Seit 1937 in die Fränkische Schweiz verliebt — Modell- und Pilotarbeit geleistet

EGLOFFSTEIN (od). Zu einer eindrucksvollen Demonstration der Verehrung und Hochachtung wurde der Festakt zur Verleihung des Kulturpreises des großen Gebiets-Heimatvereins der Fränkischen Schweiz an die CSU-Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz. Die große Egloffsteiner Turnhalle war aus diesem Anlaß bis auf den letzten Platz gefüllt; die Veranstaltung wurde auch zu einem Bekenntnis für die Ideale der Heimat und der eigenen fränkischen Art. Nicht nur in den offiziellen Reden wurde besonders die offensive Einheit der Fränkischen Schweiz — trotz Landkreisgrenze — hervorgehoben, sondern auch die Anwesenheit von Heimatfreunden aus allen „Ecken des Schlupf Winkels des deutschen Gemüts“, Insbesondere aber auch der Volkstumsgruppen, ließ eine kulturelle Geschlossenheit spüren.

Die „Römerin“ Gudila Freifrau von Pölnitz — sie wurde in Rom geboren und studierte in Göttingen und München — hat durch ihr Engagement für Franken viel zur Selbstfindung und Stärkung der eigenen Art beigetragen, meinten Beobachter des Festaktes und des anschließenden gemütlichen fränkischen Ausklangs. Freifrau von Pölnitz, die im März 1937 mit ihrem frischangeheirateten Gatten Pror. Dr. Freiherr Götz von Pölnitz erstmals in die Fränkische Schweiz nach Schloß Hundshaupten kam, hat tiefe seitdem in Land und Leute der Fränkischen Schweiz verliebt und ist dieser „Kulturlandschaft Frankens im Herum Deutschlands“ treu geblieben, wie sie in ihrem Grundsatzvortrag bei der Preisverleihung betonte.

Freifrau von Pölnitz, die übrigens die erste Frau ist, die diesen Preis des Heimatvereins erhielt, bekannte in Egloffstein, daß sie sich „inmitten bodenständiger, gestandener Menschen, bei Leuten auf die man sich verlassen könne“ wohl fühle. In ihren „Bekanntnissen zur Heimat“ hob die neue Kulturpreisträgerin hervor, daß die Fränkische Schweiz zu einem „Schmuckkästchen Europas“ geworden sei. Die Fränkische Schweiz biete gewissermaßen das Kontrastprogramm zur großen lauten Welt des Alltags. Sie betonte aber auch, daß es neben der Wahrung der Tradition und der Bewahrung des guten Alten auch um die Schaffung von „guten Neuen“ gehen müsse. Die Turnhalle Egloffstein war mit den Wappenfahnen des Marktes und des Heimatvereins dekoriert. Eine eindrucksvolle Kulisse boten auf der Stirnseite der Halle die gemischten Chöre Egloffstein unter Jürgen Epp und Hundsboden unter Alfons Ammon. In diese Augenweide paßte auch die Trachtenkapelle des Fränkischen-Schweiz-Vereins unter ihrem Dirigenten Baptist Bauernschmidt. Diese drei Gruppen besorgten den offiziellen musikalischen Rahmen, während der gemütliche Teil in der Aula von den Volkstumsgruppen bestritten wurde.

Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis begrüßte unter den zahlreichen Ehrengästen besonders Angehörige von verstorbenen Kulturpreisträgern, Oberbürgermeister Karl-Heinz Ritter von Traitteur aus Forchheim und Bezirksrat Hans Kotschenreuther. Bürgermeister Christian Meier begrüßte auch als Hausherrin die Baronin als „liebe Ehrenbürgerin“ des Marktes Egloffstein. Egloffstein habe nicht nur eine große kulturelle Tradition aufzuzeigen, sondern eine ebenso fruchtbare Gegenwart. Meier erinnerte, daß auch der erste Kulturpreisträger des Fränkischen Schweiz-Vereins Dr. Georg Kanzler in Egloffstein ausgezeichnet worden sei.

Vorsitzender Fritz Preis unterstrich in seiner Laudatio die Bedeutung des kulturellen Bandes für die Einheit der Erholungslandschaft Fränkische Schweiz. Hier komme dem Kulturausschuß des Heimatvereins ein besonderes Verdienst zu. Dieser bedeutsame Ausschuß habe im Schloß Hundshaupten Wiegestatt gehabt und bleibendes Domizil. Die Abgeordnete Freifrau von Pölnitz sei für den Kulturpreis der Heimat geradezu prädestiniert. Mit ihrem verstorbenen Gatten, dem früheren Rektor von Erlangen und Gründungsrektor der Universität Regensburg, Freiherr Götz von Pölnitz habe sie den alten Ansitz Hundshaupten zu einem Kleinod gemacht. Besondere Verdienste der Abgeordneten seien u. a. das Mühen um die Trachtenerneuerung in der Fränkischen Schweiz, die Förderung des landschaftsgebundenen Bauens durch die Stiftung des Preises „Schmuckziegel“, die Ankurbelung " zur Schaffung des Heimatmuseums der Fränkischen Schweiz. Sehr zum Vorteil des fränkischen Landes sei ihr Einzug in den Bayerischen Landtag gewesen. Dadurch habe sich ein spürbarer Wandel in der Heimatpflege für Franken angebahnt. Besonders der Bayerische Rundfunk habe durch den Ausbau des Studios Nürnberg Frankens kulturelles Leben stärker herausgestellt. Pölnitz sehe Heimatpflege als Erziehungsaufgabe an. Es sei ihr aber auch gelungen, Mittel für die Heimatarbeit flüssig zu machen. Vorbild sei die neue Kulturpreisträgerin in ihrem Engagement für die „kleinen Leute“ und ihrer Hinwendung schlichtweg zum Menschen.

Fritz Preis überreichte die stattliche Urkunde, geziert mit dem Schloß Hundshaupten, an die Abgeordnete und hob hervor, daß der Vorstand einstimmig die Verleihung des Kulturpreises beschlossen habe. Die Urkunde wurde vom FSV-Mitglied Wegner gezeichnet. Grüße des verhinderten Landrats Otto Ammon überbrachte Regierungsdirektor Emil Hofmann. Die neue Kulturpreisträgerin habe vielen Bauherrn in Franken wieder den Blick für die eigene Art geschärft. Bezirksheimatpfleger Graf Egloffstein unterstrich die Bemühungen der Baronin um die „Fortentwicklung fränkischer Kultur“. Hier sei Modell- und Pilotenarbeit geleistet worden. Zu einer Mischung zwischen Heimatabend und fränkischer Kerwa wurde der volkstümliche Teil des Ehrungsabends. Die Festteilnehmer und Volkstumsgruppen quartierten sich in die Aula um. Es floß reichlich Bier und fränkische Bratwürste mit Kraut mundeten bestens.

Auf der kleinen Tanzfläche unterhielten mit Gesang und Tanz die Silberdisteln aus Hohenmirsberg, die Volkstanzgruppe Langensendelbach, die Egloffsteiner Burgspatzen, die Singgruppe Effeltrich, die Frauen-Singgruppe Obertrubach, die „Truwier Männer“, die Singgruppe Hausen, Pretzfelder Kerschtnzupfer und die Waischenfelder Burgmadla. Als Moderator bewährte sich „Frecker-Chef“ Erich Arneth. Er wurde von den schönen Fränkinnen in schöner fränkischer Tracht mit zahlreichen Küsschen belohnt. Die „Schmieda vo Hausn“ hatte den Hausliteraten des Fränkischen-Schweiz-Vereins fast „zermört“.

Hauptmann Hans Harrer war mit seiner Leutenbacher Landwehr in der bekannten schmucken Uniform nur mit halber Mannschaft präsent. Die „Leibgarde“ der Baronin trat nicht offiziell auf, sondern blieb im Hintergrund. Mit einer Langensendelbacher Federzeichnung bedankte sich die „Blums-Marie“ aus dieser „Grenzbastion“ der Fränkischen Schweiz und Zweiter Bürgermeister Hans Deuerlein ließ es sich als Ehrenbürger sieht nehmen, der „Ehrenbürgerkollegin“ demonstrativ einen Strauß in den fränkischen Farben rot und weiß zu überreichen, verbunden mit dem Wunsche, daß sie „noch lange unsere Abgeordnete bleibt“. Der junge Norbert Lodes bedankte sich mit einem Solo. Der von der Volkstumspflege-stätte aufgebaute Basar zugunsten des Heimatmuseums in Pottenstein hätte noch mehr Aufmerksamkeit verdient.

**FT vom 10.7.1980** - Die Neideck zum Anstecken - FSV offeriert zum Heimattag eine neue Wandernadel

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (g) Die Neideck — was sonst? — schmückt die vom Fränkische-Schweiz-Verein neu geschaffene Nadel „Wandern in der Fränkischen Schweiz“, die zum Heimattag in Heiligenstadt erstmals vergeben wird. Damit möchte der FSV seinen Mitgliedern und Freunden einen Anreiz schaffen» die von ihm vertretene Landschaft noch besser als bisher kennenzulernen. Der Erwerb dieser Nadel ist nicht an eine Wanderstrecke oder an eine bestimmte Kilometerzahl geknüpft. Sie soll vielmehr ein Zeichen dafür sein, daß Menschen dieses Wander- und Urlaubsparadies Deutschlands wirklich kennen und lieben.

Wer die schönsten Ziele der Landschaft nach dem FSV-Wanderpaß aufgesucht hat oder an mindestens zehn der „geführten Wanderungen“ teilgenommen hat, erhält diese Nadel genauso wie jene, die sich an ihrem Urlaubsort die Erfüllung eines bestimmten Wanderprogramms von der FSV-Ortsgruppe bescheinigen lassen. Außerdem wird diese Nadel an die Teilnehmer an Sternwanderungen zu den Heimattagen vergeben. Für mehrmalige Wiederholungen des Wanderprogramms wird die Wandernadel mit Silber- oder Goldkranz ausgegeben werden. Diese Anstecknadel besteht aus Messing, ihr Motiv Neideck entspricht dem Vereinsabzeichen des FSV. Die Nadel hat einen Durchmesser von 20 Millimetern und trägt die Umschrift „Wandern in der Fränkischen Schweiz“. Sie kostet zwei Mark, mit dem Wanderpaß kommt sie auf fünf Mark. Nähere Angaben über den Wanderpaß und den Erwerb der Wandernadel erteilt die Geschäftsstelle des Fränkische-Schweiz-Vereins, Oberes Tor 1,8553 Ebermannstadt

**FT vom 11.7.1980** - Der fünfte FSV-Heimattag wird in Heiligenstadt begangen - FSV will „stark in der Gemeinschaft“ sein - Prof. Dr. Elisabeth Roth hält den Fettvortrag — Das Fach Heimatkunde wiederentdecken

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (Q). Mit seinen Heimattagen hat sich der Fränkische-Schweiz-Verein ein Forum geschaffen, das besonders geeignet erscheint, den inneren Zusammenhalt der Landschaftsbewohner zu stärken und zu festigen. Der einigende Begriff „Fränkische Schweiz“ steht für eine Region der Vielgestaltigkeit, der Unterschiede und besonderer Charakteristika, von denen das eine nicht unbedingt mit dem anderen zu tun haben muß. Motto des fünften Heimattages am kommenden Wochenende in Heiligenstadt ist denn auch: „Stark in der Gemeinschaft, das Gute so erhalten, fest entschlossen, Neues zum Guten zu gestalten!“

Präsident Konrad Schubach vom Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e. V. mit Sitz in Stuttgart schreibt in seinem Grußwort zum Heimattag: „Gerade unser hochtechnisiertes Zeitalter gebietet es uns, den Wandervereinen, die Heimat mit ihrer vielfältigen Geschichte unseren kommenden Generationen so zu erhalten, wie wir sie liebgewonnen haben und wie sie uns geprägt hat. Das ist unser Beitrag zur Gesellschaftspolitik unserer Tage. Die Tradition ist die Grundlage für eine Zukunft in Frieden und Freiheit. Nicht zuletzt ans diesem Grand setzt sich unser Verband mit Nachdruck für eine Neuaufnahme bzw. Ausweitung des Faches Heimatkunde in den Lehrplänen unserer Schulen ein.“

Fritz Preis, der Vorsitzende des FSV, sieht die Fränkische Schweiz natürlich nicht als geschlossenes Ganzes im Sinne der kommunalen Neuordnung: „Sie ist aber für die Menschen, die hier wohnen und sich zu ihr bekennen, das Zuhause, die Heimat“ Die Energiekrise hat Heimatvereine wie den FSV einen riesigen Schritt in ihrem Propagieren des Wanderns vorangebracht. Darüber freut sich besonders FSV-Hauptwanderwart Ernst Schlösser, der dazu schreibt:

„Was man vor ein paar Jahren nicht für möglich gehalten hätte, ist, heute Tatsache: es wird wieder gewandert! Junge und ältere Menschen wandern, Familien wandern, Betriebe und Vereine wandern, Einheimische wandern mit ihren Urlaubern. Man wandert nach Feierabend noch ein bis zwei Stunden. Man wandert am Wochenende. Nicht wenige wandern sogar einen ganzen Urlaub lang.“

Wie ist das möglich? Es gibt verschiedene Gründe, daß Wandern wieder „in“ ist. Dem Lärm und Smog der Großstadt zu entfliehen, empfindet jedermann als Wohltat. Eingepfercht in Wohnsilos und Betonwüsten hat das Leben wenig Qualität. Teure Benzinpreise und lästige Streiks haben fremden Urlaubsländern \$en Reiz genommen. Dazu kommt, daß es bei unserem heutigen Lebens- und Arbeitsstil nichts besseres gibt als Bewegung an frischer Luft und Entspannung durch das beglückende Erleben von Natur und Heimat. So erlebt man, daß Wandern Spaß macht und für zahlreiche bis dahin unbekannte Schönheiten des Lebens die Augen öffnet.“

Dem trägt natürlich auch der FSV Rechnung, der dazu eingeladen hat, am Sonntag auf „Schusters Rappen“ zum Heimattag zu kommen. Auftakt des Heimattages ist am Samstag um 19.30 Uhr mit dem großen Fränkische-Schweiz-Abend mit bekannten Gruppen aus allen Teilen der Landschaft. Der Sonntag erlebt um 10 Uhr in der Aula der Verbandsschule die große Festsitzung mit dem Vortrag „Volkskultur der Region — Gewinn und Gefahren in der Gegenwart“ von Prof. Dr. Elisabeth Roth,

Bamberg, die den Lehrstuhl für Kultur- und Heimatkunde an der Universität Bamberg innehat. Der Vortrag wird von alter fränkischer Musik, die die Trachtenkapelle des FSV unter Leitung von Siegfried Billich spielen wird, sowie von Liedern des Gesangsvereins Burggrub, den Günter Beck dirigieren wird, umrahmt. Um 12.30 Uhr werden die Sternwanderer auf dem Marktplatz erwartet. Gleichzeitig wird der große Festzug mit rund 70 Vereinen aufgestellt: Das wird natürlich der optische Höhepunkt des Heimattages.

Allein aus der Marktgemeinde Heiligenstadt wird auch nur „unter anderem“ geboten: Hausschlachtung aus Brunn, Imker aus Herzogenreuth, Korbflechtereier aus Hohenpözl, Mosterei aus Neudorf, Rockenstube aus Oberleinleiter, Waldarbeiter aus Oberngrub, Futterschneider aus Reckendorf, „Generationen unter einem Dach“ aus Siegritz, Ziebäläskäs aus Teuchatz, Kammerwagen aus Tiefenpözl, Milchbuttern und Dampfeisenbahn aus Traindorf, Putzmühle aus Zoggendorf, Sommerfrische aus Veilbronn, die FSV-Ortsgruppe Heiligenstadt hat hier ein gutes Stück an koordinierender Arbeit zu leisten. Um 14.30 Uhr folgen im Festzelt nochmals Ansprachen zum Heimattag. Dazu spielt die Zeegenbachtaler Blaskapelle. Erinnerungsgeschenke werden ab 17 Uhr ausgegeben, ab 18.30 Uhr sorgt die Litzendorfer Blasmusik für Stimmung. Weitere Heimattag-Termine vom Sonntag: 8.30 Uhr Weckruf und Konzert des Posaunenchores Heiligenstadt auf dem Marktplatz, 9 Uhr Gottesdienste in beiden Kirchen der Marktgemeinde.

**FT vom 14.7.1980** - Das Wort „Provinz“ verlor den negativen Beigeschmack - Heimatpflege darf nicht im Bewahren erstarren - Prof. Dr. Elisabeth forderte die Erhaltung der Ortsnamen — Heimtag total verregnet

HEILIGENSTADT (wk). Voller Schirmherren und -frauen (was diesmal ausnahmsweise wörtlich zu nehmen ist) war die Marktgemeinde Heiligenstadt beim fünften Heimattag des Fränkische-Schweiz-Vereins am Wochenende. Petrus ist offenbar nicht Mitglied im FSV, sonst hätte er die Sonne lachen lassen. So hatten sich klatschnasse Fähnchen um ihre Stangen gewickelt, waren knöcheltiefe Pfützen dem Festzug im Wege und verhüllte der Nebel dann und wann sogar den Blick hinüber zur Greifenstein. Während der Festsitzung am Sonntagvormittag in der Schulaula erntete Prof. Dr. Elisabeth Roth den stärksten Zwischenapplaus, als sie die unabdingbare Forderung zur Erhaltung der Ortsnamen stellte.

In Professor Dr. Elisabeth Roth, der Inhaberin des Lehrstuhls für Heimat- und Volkskunde an der Universität Bamberg hat der Fränkische-Schweiz-Verein, wie Vorsitzender Fritz Preis eingangs unterstrich, eine „echte Freundin“ gefunden. Überhaupt entwickle sich die Zusammenarbeit mit den Universitäten Erlangen, Bayreuth und besonders Bamberg sehr erfreulich für den FSV, der sich mehr und mehr als „Selbsthilfeorganisation“ verstehe. Die prominente Heimatkundlerin stellte ihre Festansprache unter das Thema „Volkskultur in der Region — Gewinn und Gefahr in der Gegenwart“. Sie zeichnete ein aktuelles Bild der Heimatpflege, die nicht im bloßen Bewahren erstarren, dafür aber der Verpflichtung zum Gestalten folgen müsse, auch gemäß dem Heimattag-Motto, fest entschlossen, Neues zum Guten zu gestalten!“ Während man Ende der 50er und 60er Jahre geglaubt habe, alles Regionale verschwinde, habe sich jetzt das Bild total gewandelt, so Prof. Roth: Überall wachsen die Interessen ethnischer und sprachlicher Minderheiten. Sogar das Wort „Provinz“ werde kaum noch negativ gebraucht, allenfalls im Zusammenhang mit „Provinzialismus“ als

Charakteristikum für „Engstirnigkeit“. Land und Kleinstadt wurden jetzt gelassen und ohne Fanatismus eigene Wertvorstellungen verwirklichen. Auch das fränkische Selbstverständnis wachse und sei, von wenigen Ausnahmen abgesehen, frei von separatistischen Bestrebungen. Innerhalb Bayerns wünsche der Franke aber die gleiche Respektierung seiner Eigenart, die der Freistaat in der Bundesrepublik erwarte. Als Ausdruck dieser Eigenart umfasse die Volkskultur geistige und materielle Güter, die allen Menschen gemeinsam sein können wie Sprache und Literatur, Lied, Musik, Tanz, Zeugnisse der bildenden Kunst und Äußerungen der Frömmigkeit. Davon unterscheide sich die Folklore zur Fremdenverkehrswerbung, die sich dem Vorwurf unechten Verhaltens stellen müsse und oft Unwahres biete: Scheinkultur des Ursprünglichen. Auch einer anderen Gefahr gelte es zu begegnen die Heimat zur Antiquität werden zu lassen, denn die Kultur einer Region sei dem Wesensgesetz des Geschichtlichen dem Wandel unterworfen. Erstarrte Tradition hindere regionale Aktivität, Kreativität und Individualität, mahnte Prof. Roth. Als Beispiel unverbildeter Mundartbewahrung nannte sie die „richtige“ Schweiz, wo sich keiner seines von Kind auf entwickelten

sprachlichen Selbstwertgefühles schäme. Dieses Selbstbewußtsein des eigenen Idioms sei hierzulande IN den vergangenen Jahren gewachsen, was an der reichen Fülle der Mundartdichtung fränkischer Autoren ablesbar sei. Als Respektlosigkeit sondersgleichen habe sie Schilder empfunden, wo der Ortsname am Ende des Dorfes durchgestrichen war Nichts gehöre so zum Eigensten eines Menschen wie sein Name und ebenso der eines Dorfes, der nicht postalischer Vereinfachung geopfert werden dürfe. Sorgfältiger Beobachtung bedürfe es, wie die einzelnen Orte die Gebietsreform verkraften. Hier unterstrich die Rednerin die Bedeutung praktisch aller Vereine zum Heimischwerden und verwies sie auf den nicht rechtzeitig erkannten Nachteil für das Gemeinschaftsleben der Dörfer durch die Schließung von Gastwirtschaften, des neutralen Ortes zur Begegnung aller Bewohner, Da sich Dorfbewohner heute mit zunehmender Urbanisierung wie Städter Immer mehr isolieren, werde man vergeblich auf das Wiederaufleben der spricht wörtlichen familiären Gastfreundschaft ans der Zeit vor den Schankkonzessionerteilungen warten, fürchtet Prof. Dr. Elisabeth Roth. Sie erkennt das Schwinden echter Nachbarschaftshilfe als bedrängende Sorge und nennt das positive Beispiel der Schmuckziegelverleihung für gute Neubauten besser als das ewige Lamento über unwirtliche Neubauten.

Sichtbarer Ausdruck noch lebendiger und wieder belebter Volkskultur sei die Tracht, deren Vielfalt in Franken (wie bei der Mundart und der Bauweise) dem reich gegliederten Land entspreche. Dazu kämen Differenzierung nach Alter und Familienstand, Werktags-, Sonntags- und Hochfesttracht, wobei auch noch soziale Standesunterschiede sichtbar geworden seien. Am vor wenigen Tagen erst persönlich erlebten Beispiel einer jungen Frau aus Kersbach, die in Bamberg ihren Kren wie selbstverständlich in der Tracht offerierte, anerkannte sie jene, die unbeeindruckt von Mode und Bequemlichkeit an der überlieferten Kleidung festhalten und nicht einmal in entsprechenden Vereinen organisiert seien: deren Zahl steige in erfreulichem Ausmaß. Als wesentliche Aufgabe der Heimatmuseen bezeichnete sie neben dem unmittelbaren Zweck der Veranschaulichung der eigenen Welt, bei der Landbevölkerung gar nicht erst „Schwellenangst“ vor großen Museen aufkommen zu lassen. Bei der Betreuung von Landschaftsmuseen werde man nicht um die Anstellung einer hauptamtlichen Kraft herumkommen können — gleichzeitig seien kleinere Sammlungen zu erhalten.

Bei der Betreuung der Urlauber, die in der Fränkischen Schweiz ja ihre „Ferienheimat“ sähen, sei zu bedenken, daß die Fremden nicht Terministreiß durch „Kulturbetrieb“ suchen, sondern neben der Ruhe sich etwas holen möchten, was sie zu Hause nicht haben: andere Lebensformen, Natur-Lind Kulturdenkmäler kennenlernen, eben das Andersgeartete. Sie bedauert, daß der Gegenwartsmensch, der in seiner illustrierten Welt durch allzu viele Bilder verbildet! sei, nicht mehr der Spontanität eines Ernst Moritz Arndt fähig sei, der 1798 in seiner „Reise durch Franken“ niederschrieb: „Alles traf ganz neu und gewaltig mein innerstes Wesen“ — er meinte damit die Fränkische Schweiz, die nach der Interpretation der Heimatkundlerin wie die Schweiz eine Asyl gewährende Landschaft sei, die, so ihr abschließender Wunsch, in innerem und äußerem Frieden ihre Kultur bewahren und mehren möge. Langanhaltender Beifall dankte der Rednerin, die ihren Vortrag dem FSV zum Abdruck überlassen wird — er ist es auch wert, allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht zu werden, denn er faßte das in Worte, was viele nur fühlen. Die Feier, zu der Bürgermeister Johann Daum und Dr. Gustav Voit für den Landesverein für Heimatpflege Grußworte sprachen, wurde von der Trachtenkapelle des Fränkische- Schweiz-Vereins, die Siegfried Billich dirigierte, und dem Gesangverein Burggrub unter Leitung von Günter Beck musikalisch umrahmt.

**FT vom 26.7.1980** - Neue Aktion des Fränkische-Schweiz-Vereins - Die Wiederentdeckung der vielbesungenen Linde - Nüchtern gewordene Dorfplätze können wieder einen Mittelpunkt erhalten — Pflanzakte feiern

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Aus gutem Grund hat der Fränkische-Schweiz-Verein einen seiner Arbeitskreise „Bauen und Gestalten“ genannt. In die Sparte „Gestalten“ fällt nun eine neue Initiative unter dem Motto »Wir pflanzen wieder Dorf linden“. FSV-Vorsitzender Fritz Preis sieht darin nicht nur eine den Naturschutz flankierende Aktion, sondern auch ein Zeichen der Erinnerung an Verlorenes. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit, so Preis, soll dem Beispiel der Vorfahren gefolgt werden, Linden, die als landschaftsbestimmende Bäume zu werten sind, als natürliche Markpunkte ins Land und ins Dorf zu pflanzen. Besonders spricht Preis die FSV-Ortsgruppen an, die den Pflanzakt als Feier vollziehen sollten.

Fritz Preis sieht in den Dörfern der Gegenwart ein „Zwittersdorf“ und verneint die Frage, ob es noch Dörfer im herkömmlichen Sinne gibt. Viele Dörfer hätten ihre Eigenart verloren, seien weder Dorf noch hätten sie die Merkmale einer Stadtgemeinde erreicht. Dennoch ist das Leben im Dorf wieder ins Bewußtsein gerückt, denn die Menschen zögen es wieder vor, „naturnah“ zu wohnen. Man kenne zwar den Wert einer städtischen Siedlung, so Preis, mochte das Angebot der Konsumgesellschaft nicht missen und beanspruche gerne die kulturellen Möglichkeiten, zum Menschsein aber möchte „man“ noch mehr haben — etwa das, was mit dem Begriff „Gemütlichkeit“ umschrieben wird. Fritz Preis schreibt, daß jedes Dorf sein eigenes Gesicht hat, seine Eigenart und seine Ausstrahlung. Meist kennzeichne die eigenwillige Bauform der Kirche oder Kapelle, von Stadttoren oder historischen Bauwerken die dörfliche Silhouette. Dazu gehören aber auch die alten Baumbestände, die sich gegen den Himmel abheben. Preis: „Wo alte Bäume das Bild bestimmen, wird offenbar, daß im Ort noch die Tradition gepflegt wird und Menschen nicht müde geworden sind, als treue Hüter und Pfleger, das Gute zu erhalten.“

Die Linde war, so Preis, in germanischer Zeit der Baum, aus dem Bast gewonnen wurde. Sie kommt als bis zu 30 Meter hohe Sommer- oder als etwas kleinere Winterlinde vor. Die Linde sei weniger als Baum des Waldes beliebt, obwohl sie sehr schnell wachse und schon nach rund 25 Jahren reif für Schlagholz sein könne. Wird nicht die Axt an sie gelegt, erreicht sie ein sehr hohes Alter — man denke nur an die „tausendjährigen“ Linden von Effeltrich, Kasberg oder Kersbach. Dem Volksempfinden stehe sie näher als die Eiche, die als „treu und beständig“ häufig mit dem Volkscharakter verglichen werde. Linden waren Gerichtsbäume genauso wie Liebesbäume und breiteten ihr Laubdach über Volkstanzstätten. Selbst heute noch, schreibt Preis, gebe es Brautleute, die als Zeichen für den gemeinsamen Lebensweg eine Linde vor dem eigenen Haus pflanzen.

Kein Baum wurde mehr als die Linde besungen: „Unter der Linden an der Heide, wo ich mit meiner Trauten saß“ (Walter von der Vogelweide) oder das Volkslied „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“ seien hier als Beispiele genannt. Bei den Germanen war die Linde der Göttin Frigga geweiht und gewährte Schutz vor Blitz und Zauberei. Der Recke Siegfried mußte allerdings die Gefährlichkeit eines Lindenblattes erleiden ... Viele Ortsnamen führen die Linde als Paten: Lindenhof, Lindau, Lindenberg, Lindhardt usw. Blutlinden erinnern an das mittelalterliche Gerichtswesen oder waren Opferbäume. Sie selbst opferten ihr Holz, das sehr weich ist, für Schnitzwerke und blieben so in gewandelter Form erhalten. Viele der alten Bäume sind Heiligen wie Kunigunde oder Bonifatius geweiht. Diese Namensgebung unterstrich auch die Sonderstellung der Linde unter den Bäumen. Fritz Preis nennt auch die richtigen Plätze für Neuanpflanzungen von Linden, die in der Nachkriegszeit sehr nüchtern und unpersönlich gewordenen Dorfplätzen — z. B. im Zusammenklang mit Kruzifixen oder Brunnen — wieder Charakter geben könnten. Preis weiter: „Was aber ist das Dorfwirtshaus ohne den Garten und dieser ohne die schattenspendende Linde?“ Der FSV-Vorsitzende findet es an der Zeit, wieder Linden einem Kirchenpatron zu widmen. Als Ermunterung für die FSV-Ortsgruppen zitiert Preis jenen Reformator, der gesagt hatte: „Wenn ich wüßte, daß ich morgen sterben müßte, würde ich heute noch ein Bäumchen pflanzen!“

**FT vom 17.10.1980** - Erste Liebesbriefe aus der „Fränkischen“ - Arbeitskreis Heimatkunde tagt am 24. Oktober in der Pulvermühle

WAISCHENFELD(pr). Am Freitag, 24. Oktober, 19.30 Uhr, tagt in der Pulvermühle der Arbeitskreis Heimatkunde. Der unter der Leitung von Dr. Hans Weisel und Peter Kriegl stehende Arbeitskreis hat bereits die ersten schönen Erfolge aufzuweisen.

Die gesamte auf die Fränkische Schweiz bezogene Literatur wird im Archiv, das sich im Bürgerhaus von Ebermannstadt befindet, archiviert. Ungemein viele Unterlagen, die bisher kaum beachtet wurden, sind bereits ausgewertet. Dort, wo die Besitzer Originalunterlagen nicht aus der Hand geben wollen, werden diese im Ablichtungsverfahren erfaßt. Trotzdem, der Erfolg auf der ganzen Ebene ist nur zu erreichen, wenn auch Heimatfreunde und Bewohner der Fränkischen Schweiz mithelfen. Zur Zeit entstehe die Geschichte der Mühlen der Fränkischen Schweiz. Dr. Haversath ist hier der zuständige Referent. Burgenforscher Dr. Gustav Voit hat mit Frau Schönhöfer eine Arbeit des Raumes Streitberg begonnen. Unbekannte Dokumente wurden dabei ausgewertet.

Ein paar Hinweise, wie auch im örtlichen Bereich noch Beiträge diesem Kreis beigesteuert werden können: Noch vor der Schaffung der Gesetze der Renten- und Krankenversicherung gab es in den Gemeinden Musterbeispiele der tätigen Nächstenhilfe. Es gab Stiftungen, wie z. B. für Witwen und Waisen, Obdachlose usw. Diese Dokumente sind von großer Wichtigkeit sie sind Zeugnisse sozialer Entwicklung. Wer erinnert sich noch an Post- und Botendienste der einzelnen Orte? Die Gästebücher der Gaststätten haben mitunter große Aussagekraft. Wer kann hier was anbieten? Wo gibt es noch Zunftbücher, alte Aufzeichnungen über das Jagdwesen? Wer besitzt alte Patensprüche? Die ersten Aufzeichnungen über die Entstehung von Wasserversorgungsanlagen können viel vermitteln. Protokolle der Gemeinden können in vielerlei Hinsicht Einblick geben über manche Entwicklung. Recht amüsant mutet es an, wenn man die Mitteilung eines alten Herren liest: „In der Fränkischen Schweiz habe ich die schönsten Tage meines Lebens kennengelernt. Ich habe dort meine Frau zum ersten Mal gesehen, geliebt und gefunden. Die Liebesbriefe geben Auskunft, daß Verliebtsein nicht immer nur mit einer Kammer einhergehen muß; auch die Landschaft und ihr Erleben gehört dazu.

FT vom 5.11.1980 - FSV auf der Suche nach Mundartbeiträgen - Bürgermeister Theiler übernahm die Sammlertätigkeit für den Verein

FRÄNKISCHE SCHWEIZ(pr). Die Arbeit der Volksmusik- und Volkstanzpflege wäre unvollständig, würde dazu nicht die Pflege der bodenständigen Mundart kommen. Der Kulturausschuß des Fränkische-Schweiz-Verein bittet daher, dem Verein mehr Mundartbeiträge für seine Sammlung zur Verfügung zu stellen. Sammler der Mundartgedichte und der sonstigen Abhandlungen ist der Ebermannstadter Bürgermeister Karl Theiler. Im neuen Archiv des Arbeitskreises Heimatkunde ist hierfür eine Abteilung vorgesehen.

Bei den bisherigen Sammlungen ist es durchwegs das ländliche Leben, das die Autoren behandeln. Der Frohsinn, das Freckerhafte steht im Vordergrund. Offenbar regen solche Geschichten immer wieder die Phantasie an oder legen Kräfte frei, die sich nun frei entfalten können. Aber neuerdings finden verschiedene Poeten Freude an der bäuerlichen Philosophie. Das „alte Zeich“ ist eben nicht nur alt oder gar verbraucht, sondern hat auch eine Aussage, nur muß man dafür offene Ohren oder den geübten Blick haben.

Ein solcher Vertreter ist u.a. Martin Barth. Barth tritt immer mehr als Plauderer bei den Abenden der Stubengemütlichkeit auf. Die natürlichste Form, Echtes, Ungekünsteltes zu hören, sind die Abende der Stubengemütlichkeit, die gerade im Winter bei den Ortsvereinen an der Ordnung sind. Da gibt es keine Regie, denn jeder trägt auf seine Art sein Scherflein zum Gelingen bei. Die beste Voraussetzung hierfür sind gemütliche Stuben, womöglich mit einem Kachelofen und einer Ofenbank. Mit Allerheiligen begannen diese Winterabende und dauern bis zur Osterzeit. Die Obertrubacherin Resl Singer hat sogar in Mundart ein eigenes Theaterstück geschrieben. Stubenabende sind auch Fundgruben für Naturtalente auf dem Gebiet des Volksgesangs und der Plauderei. Der FSV bittet gerade die Älteren, mehr aufzuschreiben und festzuhalten. An alle, die das „Zeug“ dazu haben, ergeht die Bitte zum Mitmachen.

**FT vom 5.11.1980** - FSV-Heft mit komplettem Roth-Vortrag - Viele neue Bäcker beschäftigen sich mit der Fränkischen Schweiz

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk). Eine ausführliche Replik auf den 5. Heimattag, den der Fränkische-Schweiz-Verein im Juli in Heiligenstadt feierte, enthält die jetzt erschienene Nr. 4/1980 der FSV-Vereinshefte Orientierungshilfe für die Vereinsmitglieder, die nicht am Festakt teilnehmen konnten, ist der Abdruck des Festvortrages der Bamberger Heimatkundlerin Prof. Dr. Elisabeth Roth: „Volkskultur in der Region Gewinn und Gefahr in der Gegenwart.“

Einen dem FSV fernstehenden Arbeitskreis über das bodenständige Bauen wird es nicht geben. Zu diesem Resümee kam am 14. Juli die von der Bayerischen Landesbausparkasse einberufene Heiligenstadter Tagung, an der u. a. Innenminister Gerold Tandler und Staatssekretär Dr. Max Fischer aus dem bayerischen Umweltministerium teilnahmen. Die Tagungsteilnehmer kamen zu dem Konsens, daß der 1973 gegründete Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ des FSV dem Tagungsthema voll gerecht würde und entsprechende Unterstützung verdiene — die Landesbausparkasse trat als forderndes Mitglied bei. Alfons Trautner, Gräfenberg, setzt sich in diesem FSV-Heft mit dem dringend notwendig gewordenen Fledermausschutz auseinander: alle 21 in der Bundesrepublik



Deutschland vorkommenden Fledermausarten sind in die „Rote Liste“, den Katalog weltweit gefährdeter Tierarten, aufgenommen. Die Große und die Kleine Hufeisennase sind sogar unmittelbar vom Aussterben bedroht — Fledermäuse reagieren sehr empfindlich auf nachteilige Veränderungen in der Landschaft. Informationen über Fledermäuse sind bei Alfons Trautner in der Gräfenberger Raiffeisenbank erhältlich.

Fritz Preis beschäftigt sich mit der Trachtenerneuerung, Gudila Freifrau von Pölnitz wird zur Oberfrankenmedaille und Bürgermeister Konrad Lohr, Pegnitz, sowie Siegfried Billich zum Bundesverdienstkreuz gratuliert. Weiter wird u. a. informiert über den Arbeitskreis Heimatkunde und die Ehrung von Robert Kotz, Effeltrich, die Verleihung des Wanderehrenzeichens in Silber an den Pretzfelder Theo Haas, die Ehrung von FSV-Geschäftsführerin Ingeborg Meißner mit dem silbernen Ehrenzeichen des FSV.

Die Fränkische Schweiz, die schon immer eine Fundgrube für Literaten war, erlebte 1980 eine Reihe von Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt. Die Landschaft als Ganzes wird von Monika Reichmann (Text) und Rüdiger Mühlnickel (Bilder) in „Romantische Fränkische Schweiz“ präsentiert. Manfred Knöttner und Martin Barth haben „Nogschaut und neighorcht“, Gerhard Schmidt-Kaler stellte „Von Burg zu Burg — durch die Fränkische Schweiz“ vor. Friedrich Herrmann lädt in „Höhlen der Fränkischen und Hersbrucker Schweiz“ zu einem Gang durch die Unterwelt ein, Robert Kotz stellte „Effeltrich-Gemeinde und Pfarrei“ vor. Der Fränkischen Schweiz ist in „Fränkische Sagen“ von Christa Hinze und Ulf Diederichs gebührender Platz eingeräumt. Kenner der Fränkischen Schweiz ist auch Bernhard Staude, der sich im „Steigerwaldpöpel“ mit einer Nachbarlandschaft auseinandersetzt. Unter dem Motto „Die freie Meinung“ und unter der provokanten Überschrift „Heile Welt“ setzt sich Wolfgang Witte aus Kronshagen bei Kiel mit Reiseerschwermissen von Urlaubern, die mit der Bundesbahn in die Fränkische Schweiz fahren, auseinander. Er kommt zu dem Schluß, daß es gescheiter gewesen wäre, wenn man das in den Kreisnamenzusatz „Fränkische Schweiz“ investierte Engagement bei Beibehaltung der Reisegepäckbeförderung zum Bahnhof Gräfenberg gewidmet hätte.

**FT vom 27.11.1980** - Das „Fränkische-Schweiz-Lied“ ist im Werden - Auch Sommergäste griffen zur Feder — Mundartgedichte und freie Poesie ausgesondert

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Die Fränkische Schweiz, die vielbesungene, wird bald ihr Lied haben. Erstaunlich gute Resonanz fand der Aufruf der Vereinsleitung zum Wett-dichten: 126 Einsender beteiligten sich am Textwettbewerb, für den die Jury jetzt eine wichtige Vorentscheidung getroffen hat. Das Auswahlgremium ist bis heute völlig im unklaren, wer welche Strophen verfaßt hat: Das weiß bislang nur Erich Arneht, der die Vorauswahl getroffen und die Gedichte mit Kennziffern versehen hat. Das Gros der Einsendungen kam aus dem von Jakob Reiselberger 1820 in „Die kleine Schweiz“ umrissenen Einzugsgebiet zwischen Bamberg, Bayreuth und Erlangen — einige aber auch von „draußen“, von Hobbydichtern, die aus der Fränkischen Schweiz stammen oder ihr als Sommergäste verbunden sind.

Zur fünfköpfigen Jury gehören zwei Germanisten Studiendirektor Scherer, Pegnitz, und Studiendirektor Schön, Ebermannstadt), ein Musiksachverständiger (Direktor Gutheil, Ebermannstadt), ein Heimatfreund (Oberlehrer Beck, Oberailsfeld) und FSV-Hauptvorsitzender Fritz Preis. Einige Texte geschrieben in recht freier Poesie scheiterten an Problemen der musikalischen Vertonbarkeit. Zur Textauslese kamen auch drei Mundartgedichte, die von der Jury aber ausgesondert wurden, weil sie für Touristen als zu schwer nachsingbar empfunden wurden. Sie wurden immerhin einer Präsentation für würdig befunden: Nr. 53 „Wie unner allerhöchster „Gott“, Nr. 108 „Bübla, sagt die Mutter, hei“, Nr. 112 „Die allerschönste Gengd“. Das Prädikat „beachtenswert“ vergaben die Sachverständigen des FSV an folgende Einsendungen: Nr. 2 „Dort, wo im Tal die Wiesent fließt“, Nr. 21 „Fränkische Schweiz, Kleinod in Franken“, Nr. 47 „Wer einmal dieses schöne Land“, Nr. 61 „Heimatland in deinen Bergen“, Nr. 65 „Gott schuf die Welt“, Nr. 67 „Es kann mein Herz nicht stille steh'n“, Nr. 89 „Perle in Deutschland“ und Nr. 114 „Wo aus grünen Hügeln“. Die laufenden Nummern 36 und 77 kamen in die Endausscheidung. Nach Ansicht der Jury entsprechen sie am besten der Forderung, das Charakteristische der Landschaft leicht, beschwingt und heiter wiederzugeben.

Beide Texte werden auch in der Vereinszeitschrift abgedruckt. Heimatfreunden ist jetzt Gelegenheit gegeben, Wertung und Meinung bei der Vereinsleitung abzugeben. Die allerletzte Entscheidung behält sich die Jury aber vor. Erst danach wird der Name des Gewinners bekanntgegeben, der den Preis in Höhe von 500 DM erhalten wird. Diese Summe wurde von der FSV-Kulturpreisträgerin Gudila Freifrau von Pölnitz gestiftet, ebenso die 500 DM für die beste Komposition, für die noch ein eigener Wettbewerb ausgeschrieben werden wird. Die Jury, die zweimal tagte und viele „Hausaufgaben“ erledigte, vertrat die Meinung, daß jeder Wettbewerbsteilnehmer mit einem Dankschreiben bedacht werden soll. Empfohlen wurde, die eingesandten Gedichte in einer Mappe zu sammeln — vorausgesetzt natürlich, die Autoren geben diese zur Veröffentlichung frei. Unter Umständen muß der ausgewählte Text noch auf die endgültige Vertonung „abgeschliffen“ werden.

Entscheiden Sie: Nr. 36 oder Nr. 77?

Aus 126 Einsendungen kamen zwei Texte in die engere Wahl. Die Mitglieder des Fränkische-Schweiz-Vereins sind aufgerufen, ihre Meinung über die beiden nachstehend abgedruckten Texte bekanntzugeben. Einer wird das „offizielle“ Lied des FSV werden — auf die Entscheidung darf man gespannt sein

Das Fränkische-Schweiz-Lied Nr. 36:

Als Gott die Erde wunderbar mit Mensch und Tier geschaffen,  
wollt er, obgleich er müde war, sein Meisterwerk noch machen.  
Er werkelte mit Ton und Stein schuf Wunder noch im kleinen,  
er steckte viel Gemüt hinein und schenkt es uns, den Seinen.

Er setzte Berge, nicht zu groß, und krönte sie mit Zinnen  
und in der Täler warmem Schoß ließ er die Bächlein rinnen.  
Die Wälder hielt er dunkelgrün, gab ihnen leises Rauschen,  
die Wolken ließ er drüber zieh'n, die Menschen hieß er lauschen.

Die Felsen läßt er wachsen gar freiweg hinein ins Blaue.  
Es wird mir schwindelig fürwahr, wenn ich nach oben schaue.  
Drum laß ich mir zur Einkehr Zeit und freue mich am Leben:  
Ein Prosit der Gemütlichkeit, die Fränk'sche Schweiz soll leben!

Das Fränkische-Schweiz-Lied Nr. 77

Kennst Du das kleine Paradies? Vom Himmel ist's gefallen:  
Es liegt im schönen Frankenland, wird hochgelobt von allen.  
Greif frohgemut zum Wanderstab, Dies Paradies zu finden,  
Und wenn Du es gefunden hast, Wird's Dich für immer binden.  
Wer all die Pracht gesehen hat, Wird immer wieder kommen,  
Er hat die „Schweiz“ im Frankenland Im Herzen liebgewonnen.

**FT Mittwoch, 17. Dezember 1980** - Abschied von Lilly Schottky genommen - Die große Förderin des FSV verstarb im 92. Lebensjahr

PRETZFELD (on). Unter dem Geleit einer kleinen Schar von Heimatfreunden wurde Studienrätin a. D. Lilly Schottky am Sonntag von Mitgliedern der Pretzfelder Trachtengruppe „Die Kerschtnzupfer auf dem Gottesacker in Pretzfeld zu Grabe getragen. Die älteste Bürgerin des Marktes Pretzfeld und „große Dame“ des Fränkische-Schweiz-Vereins ist am Freitag früh friedlich entschlafen. Sie stand im 92. Lebensjahr und lebte seit 1947 in ihrer Wahlheimat Pretzfeld.

Pfarrer Zorn, Ebermannstadt, schilderte beim Gottesdienst in der katholischen St. Kilianspfarrkirche in Pretzfeld anhand des von der Verbliebenen selbstverfaßten Lebenslaufes der evangelischen Christin die Lebensstationen, beginnend in Zürich und führend über Marburg sowie Berlin nach Pretzfeld. Der Kirchenchor St Kilian sang zu Ehren der Verbliebenen das „Vaterunser“. Am offenen Grabe widmete der Vorsitzende des Fränkische-Schweiz-Heimatvereins, Fritz Preis, der großen Förderin einen ehrenden Nachruf. Der Heimatverein habe ihr mit seinen bescheidenen Möglichkeiten,

der Ernennung zum Ehrenmitglied und Verleihung des goldenen Vereinsabzeichens gedankt. Der Posaunenchor Wannbach spielte nicht nur geistliche Weisen, sondern ließ die Trauerfeier am offenen Grabe mit der Melodie „Im schönsten Wiesentgrunde“ ausklingen. Studienrätin Lilly Schottky hat ganz besonders die Trachtenbewegung ideell und finanziell gefördert und den FSV- Kulturausschuß nachhaltig unterstützt. Sie schrieb auch die Geschichte des FSV vom Gründungsjahr 1901 bis zum Jahre 1934.

Die Verblichene war die Schwester des ebenfalls in Pretzfeld beerdigten großen Wissenschaftlers Prof. Dr. Walter Schottky. Unter den Trauergästen waren außer Fritz Preis und seiner Gattin auch Dr. Amandus Deinzer, Max Schleifer, Erich Arneht, Hans Hübschmann, Gertrud Wendt sowie Bürgermeister Franz Och. Das besondere Anliegen der verstorbenen Heimatfreundin, die Erneuerung der bodenständigen Tracht, soll in den Dörfern zwischen Pretzfeld und Egloffstein aufgegriffen werden. Bei einem kleinen Treffen der Heimatfreunde nach der Beerdigung trug besonders Vorstandsmitglied Johann Polster vom FSV „Unteres Trubachtal“ dieses Anliegen vor. Bürgermeister Franz Och und Marktgemeinderat Walter Zeiler — selbst ein aktiver Trachtler — wollen die Bemühungen um eine eigene Tracht für den Raum um Wannbach nachhaltig unterstützen.

**FT vom 20.12.1980** - Nächstes Jahr wird der FSV 80 Jahre alt - Heimattag kommt erstmals ohne Festzug aus - Pottensteiner FSV erarbeitete Programm mit Pfiff — Schriftenreihe startet 1981

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (hl). Die Gesamtvorstandschaft des Fränkische-Schweiz-Vereinet und die Leiter der Arbeitskreise Heimatkunde und Volksmusik wurden vom FSV-Vorsitzenden Fritz Preis zu einer Sitzung; in den Pottensteiner Gasthof „Wagner“ eingeladen. Zwei Punkte standen auf der Tagesordnung und zwar die Ausrichtung des 6. Heimattages verbunden mit dem 80jährigen Bestehen des Fränkische-Schweiz-Vereines und die Schaffung einer Schriftenreihe über die Fränkische Schweiz. In einer dreistündigen Debatte wurden wichtige Beschlüsse gefaßt: So findet der Heimattag, den die Ortsgruppe Pottenstein ausgestaltet, erstmals ohne den obligatorischen Festzug statt. Für den Beginn einer Schriftenreihe über die Fränkische Schweiz wird als Starthilfe ein Betrag von 10 000 DM in den Haushalt 1981 eingeplant.

Nach der Eröffnung der Arbeitssitzung durch den Hauptvereinsvorsitzenden Fritz Preis sprachen zunächst der Vorsitzende des gastgebenden Vereins, Endreß und Pottensteins Bürgermeister Hans Körber Grußworte. Endreß ging sogleich in die Vollen und stellte das von seiner Vorstandschaft entworfene Programm für den 6. Heimattag der Fränkischen Schweiz vor. So soll der Festfreitag, der 31. Juli, gegen 17 Uhr im Gründungslokal des Fränkische-Schweiz-Vereins „Schüttermühle“ beginnen. An einem noch festzulegenden Platz wird danach eine Gedenktafel enthüllt. Für den Festsamstag 1. August ist die Aufstellung eines Zeltes geplant. In diesem soll ein fränkischer Abend mit anschließendem Feuerwerk von den Hängen um Pottenstein ablaufen. Der Festsonntag 2. August beginnt um 10.30 Uhr mit einem Festvortrag in der Aula der Volksschule'. Eine Ausstellung herkömmlicher landwirtschaftlicher Arbeitsgeräte im Feuerwehrgerätehaus soll heimatliches Brauchtum vermitteln. Der sonst übliche nachmittägliche Festzug fällt in Pottenstein aus. Bürgermeister Hans Körber hierzu: Der Heimattag soll der Darstellung des Vereins nützen und nicht in einem Wettkampf um Festzuglänge und dergleichen enden. Die Landschaft um Pottenstein eigne sich für etwas Besonderes. Von mehreren Felsen sollen Blaskapellen ins Tal hinab spielen. Außerdem wird an mehreren Stellen in der Stadt getanzt, .Volkstanzgruppen sollen hierbei ihr Können auch den Gästen vermitteln. Eventuell, so Hauptwanderwart Schlösser, werde eine Sternwanderung nach Pottenstein durchgeführt. Vorsitzender Fritz Preis ließ abstimmen und hatte alle anwesenden Sitzungsteilnehmer hinter sich, den Heimattag in der vorgetragenen Form zu feiern.

Über die Tätigkeit des Arbeitskreises Heimatkunde berichtete ausführlich Dr. Weisel. So denke man an Veröffentlichungen allgemeiner Art mit folgenden Titeln „Die Mühlen der Fränkischen Schweiz“ von Dr. H. Haversath, „Das Klima der Fränkischen Schweiz“ von Dipl. Meteorologe H. Reinhardt, „Burgen, Schlösser und Ruinen der Fränkischen Schweiz“ von A. Frank, „Die Fränkische Schweiz — Bestimmung einer Landschaft“ von Dr. Ph. Hümmer in Zusammenarbeit mit dem geographischen Institut der Universität Bayreuth unter der Leitung von Prof. Dr. Meyer, „Brauchtum der Fränkischen Schweiz“ von Peter Stumpf, „Liebesbriefe aus der Fränkischen Schweiz“ von Peter Stumpf, „Liebesbriefe aus der Fränkischen Schweiz, nachgelesen in alten Gästebüchern“ von Heinrich Endrös, „Aus der Geschichte der Fränkischen Schweiz“ von Dr. Gerhard Wolf und Walter

Tausendpfund und „Bauerngeschichten aus der Fränkischen Schweiz“ von Dr. Ph. Hümmer. Man verfolge, so Dr. Weisel, mit der Schriftenreihe drei Ziele: die Aufstellung einer Spezialbibliothek, die Grundlagenforschung in enger Koordination mit den Universitäten und die Bereitstellung der Forschungsergebnisse an den Universitäten in einer einfachen und verständlichen Form an die Einheimischen, die Urlauber aus den nahen Städten und die Langzeitgäste aus allen Gebieten. Neben den Veröffentlichungen allgemeiner Art soll die Beschreibung einzelner Bereiche der Fränkischen Schweiz erfolgen. Über diesen Themenkreis referierte Brigitta Schönhöfer näher. So soll das erste Buch dieser Schriftenreihe den Titel tragen „Rund um die Neideck“. Die vorgesehenen 130 „Steine“ teilen sie wie folgt auf: „Geschichte der Ruinen Neideck und Streitburg“ von Dr. Voit, „Geologie“ von Dr. Walken, „Karsterscheinungen-Höhlen-Besonderheiten“ von Dr. Weisel, „Botanik-Überblick über die Flora, landwirtschaftliche Nutzung, Besonderheiten“ von Dr. Titze, „Markt Wiesental-Übersicht- Lage-Erschließung-Beschreibung der Ortsteile-Brauchstum“ sowie „Wanderungen“ von Brigitta und Dr. Ernst Schönhöfer.

Über die Finanzierung des ersten Buches „Rund um die Neideck“ hat sich Dr. Ernst Schönhöfer bereits Kostenvoranschläge geben lassen. So wird je nach Auflage das Werk zwischen 20 000 und 30 000 DM kosten. Bürgermeister Hans Körber schlug vor, daß sich der Fränkische-Schweiz-Verein mit 10 000 DM als Starthilfe am ersten Buch beteiligt. Dieser Vorschlag war schließlich die Grundlage für eine längere Diskussion, in der jedoch alle Teilnehmer betonten, die Schriftenreihe tatkräftig finanziell zu unterstützen. Vorsitzender Fritz Preis nannte die Erstellung der Werke eine einmalige Chance. Er dankte den ehrenamtlichen Kräften des Ausschusses für ihre bisherige Arbeit. Bürgermeister Paul Pöhlmann, Markt Wiesental schlug vor, den Betrag von 10 000 DM dem Haushaltsplan 1981 des Hauptvereins einzusetzen. Mit letzterem war schließlich jeder Sitzungsteilnehmer einverstanden. Emil Hofmann wird einen Finanzierungsplan für das erste Buch erarbeiten, wobei sich neben dem FSV die drei Landkreise Forchheim, Bamberg und Bayreuth, der Bezirk Oberfranken, die jeweilige Gemeinde oder Stadt, der Kulturfonds des Staates sowie die Privatwirtschaft beteiligen sollen.

**FT vom 3.1.1981** - Erholungsverkehr in die richtigen Bahnen lenken - FSV wurde vor 80 Jahren in der Schüttersmühle gegründet — Morschreuth für Einheimische

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Eine sich verändernde Welt bringt neue Aufgaben. Sich diesen im Interesse der Bewohner der Fränkischen Schweiz und der Erholungssuchenden zu stellen, soll das große Anliegen des FSV für 1981 sein. 1980 stand unter dem Leitwort: Das gute Alte erhalten, aber Neues zum Guten zu gestalten. Dieses Wort bleibt auch für die Zukunft Richtschnur. Doch hat man sich für 1981 ein weiteres Leitthema gegeben, mit ihm will man sich etwas gründlicher auseinandersetzen. Es berührt die Existenzgrundlage der Bewohner des Landes, den Erholungsverkehr. So hält aus Anlaß des 6. Heimattages in Pottenstein der Erlanger Wissenschaftler Dr. Heller über dieses Thema seinen Festvortrag.

Als im Jahre 1901 der FSV in der Schüttersmühle gegründet wurde, war dies ein Akt der Fürsorge für die Menschen, die, in dieser Gebirgsgegend wohnend, mehr als anderswo unter der Sicherung ihrer Existenz zu leiden hatten. Man forderte die Erschließung des Landes. 80 Jahre danach stellt sich die Frage, den Erholungsverkehr in einer gesunden Form zu gewährleisten, ohne daß das Land in seiner Eigenart Schaden leidet. Eine Aufgabe — aber auch eine Verpflichtung! Zu wenig setzte man sich bisher mit dem Wesen des Erholungsverkehrs auseinander. Was ist die Erholung und wo findet man sie? Sicher ist, daß das turbulente Leben wohl viel Abwechslung bringen mag, doch die für Leib und Geist notwendige Erholung kennt andere Maßstäbe. Soweit überhaupt der FSV zuständig ist, wurden von ihm die Weichen in diesem Sinne in den letzten Jahren bereits gestellt. Unter Leitung des Hauptwanderwartes Ernst Schlösser wurde die Fränkische Schweiz mit den geführten Wanderungen besonders in den Blickpunkt gerückt. Fritz Preis: „Es darf keinen Ortsverein geben, der nicht gute Angebote auf den Tisch bringt.“ Zwei Wanderwege für Behinderte werden geschaffen, andere sollen folgen. Man bringt damit zum Ausdruck, daß man sich besonders jenen zuwenden will, die die Fürsorge am nötigsten haben. Das gewachsene Leben in Volkstums-pflege, Trachten-Volksgesangs- und Tanzgruppen verdient besondere Beachtung. Der Arbeitskreis Volksmusik unter Theo Haas wird besonders auf gute Leistungen achten, dabei muß gerechnet werden, daß jene aufgeben, die solchen Anforderungen nicht genügen.

Für Fränkische-Schweiz-Freunde stimmt froh, daß der FSV mit seinem Arbeitskreis Heimatkunde unter Dr. H. Weisel sich der Heimatforschung zuwenden wird. In Zukunft wird der Verein nicht nur eine eigene Bucherei besitzen, sondern auch laufend mit Veröffentlichungen an die Öffentlichkeit treten. Die Vereinsführung hofft allerdings auch, daß man diese Arbeit würdigen wird. Man erwartet einen festen Stamm von Buchabnehmern. Auch bittet man darum, entweder Bücher für diese Bibliothek zu stiften oder seltene Exemplare zur Ablichtung zur Verfügung zu stellen. Die Volkstumspflegestätte Morschreuth mit der umfassenden Arbeit der Malerei, der Volksmusik- und Volkstanzpflege hat mittlerweile überörtliche Bedeutung erlangt. Erinnerung wird daran, daß diese Einrichtung in erster Linie für die Bewohner des eigenen Landes gedacht war; diese aber sind recht zurückhaltend bei der Belegung der Kurse. Ebenso wie im Arbeitskreis Bauen und Gestalten will man Menschen animieren, sich mit der eigenen Welt auseinanderzusetzen.

**FT vom 16.1.1981** - Fränkische Schweiz nicht „zu Tode melken“ - Dr. Ceska warnt vor der Mißachtung ökologischer Erkenntnisse — Große Aufgabe für den FSV

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. In Rückbesinnung auf den Gründungsauftrag, den sich der Fränkische-Schweiz-Verein vor 80 Jahren selbst gestellt hat, will sich der Heimatverein in seinem Jubiläumsjahr 1981 verstärkt am den Tourismus kümmern. Daß es heute nicht mehr mit der Parole der Landschafterschließung getan ist, gehört zu den Erkenntnissen aller, die sich mit dem Fremdenverkehr auseinandersetzen. FSV-Vorsitzender Fritz Preis übermittelte jetzt dem <§) ein Manuskript von Dr. Vaclav Ceska, der Mitarbeiter des Kulturausschusses ist und nun im Frankfurter Zoo arbeitet. Der Zoologe war lange Zeit Anwärter auf eine Mitarbeit im Carl-Korth-Institut, dem Haushaltsmittel für den hauptamtlichen Aufbau der Abteilung Touristikmedizin aber noch fehlen.

Zunächst schildert Dr. Vaclav Ceska die Notwendigkeit von Erholung und Urlaub nach einem anstrengenden Arbeitsjahr. Weiter stellt er fest, daß die Fränkische Schweiz wie nur wenige deutsche Landschaften zugleich Urlaubs-, Erholungs- und Freizeitort ist weil ihrer Aufnahmekapazität aber Grenzen gesetzt sind, muß eine „schonungslose Ausnutzung dieser Landschaft durch Touristik und Freizeitbetrieb verhindert werden. Denn nicht nur für uns, sondern auch für unsere Nachkommen wird sie lebensnotwendig sein. Aber wer fragt sich noch, wie weit so eine Landschaft belastbar ist, ohne sie zu zerstören? Viele meinen sogar, daß noch viel mehr Touristen und Freizeitler kommen könnten, denn Platz hätten wir in der Fränkischen Schweiz angeblich noch genügend ..

Ceska erinnert an die ADAC-Studie „Freizeit 2000“, die in naher Zukunft eine starke Abnahme der Fernflüge vorausgesagt. Dies betreffe ca. 800 000 Deutsche, „die also in Zukunft nur um die Ecke in Urlaub fahren“. Hinzu kommen die weitere Energieverknappung und eine allgemeine Verteuerung. Also lasse auch die Zahl der Autoreisen nach Südeuropa drastisch nach. Die Folge sei, daß weitere Millionen Bundesbürger ihren Urlaub „zu Hause“ verbringen. Hier könnten sich also viele Gastronomen nicht nur in der Fränkischen Schweiz über klingende Kassen freuen. Die Kehrseite der Medaille sieht Ceska aber so: „Neue Straßen, Hotels, Campingplätze, Touristenwege über Feld und Wald werden benötigt, um das totale Chaos zu vermeiden. Das Resultat wird eine von Menschen überfüllte Landschaft sein, die in dieser Form kaum Erholung bieten kann. Daß auch die Pflanzen und Tiere weitgehend verdrängt werden, muß nicht extra betont werden.“ Heute sei noch niemand in der Lage, diese Auswirkungen auf die Fränkische Schweiz richtig einzuschätzen und aus langfristigen Studien (die man nach Ansicht von Ceska dringend benötigen würde, die aber nicht existieren), rechtzeitig einzuwirken und einzulenken.

Auf die zuständigen Politiker kommt also einiges zu. Ceska rät ihnen, sich genau über den Inhalt des Begriffes „Ökologie“ zu informieren. Sonst müsse der Politik eines Tages die Frage gestellt werden, wie man eine nicht mehr intakte Natur wieder gesundpflegt. Einst würden wir nicht danach gemessen werden, wie viele Autos wir gebaut, sondern was wir für die Erhaltung der Natur getan haben. Auf Wunder solle man nicht hoffen, statt dessen aber die Prognosen von Fachleuten ernsthaft beachten und sie nicht herabspielen oder verharmlosen. Als „Beispiel für die Lahmheit des Handelns und ein ungeheures Maß an Ignoranz“ fährt Ceska die Alpen auf.

Die wunderschönen Berglandschaften mit ihrer reichhaltigen Fauna und Flora seien weitgehend durch Touristen und Freizeitsportler zerstört, resp. durch jene, die die Erschließungsmaßnahmen zu verantworten haben. Keiner war dort in der Lage, die Zerstörung der intakten Lebensräume der Gebirge zu verhindern. An Warnungen, Lösungsvorschlägen und Initiativen der Naturschützer hat es aber nicht gefehlt. Ceska sieht die Zeit kommen, in der die Fränkische Schweiz noch viel mehr genutzt wird. Er empfiehlt ein „Konzept des Zusammenlebens im Sinne einer Lebensgemeinschaft“, eine langfristige, ehrliche und fachliche Betreuung.

In der Tat hat der Fränkische-Schweiz-Verein in diesem Jahr die große Chancen, seiner 1981er-Lösung „Erholungslandschaft Fränkische Schweiz — Aufgabe und Verpflichtung“ gerecht zu werden. Bisher blieb die Fränkische Schweiz davon verschont, ein Erholungsgebiet für Massen zu werden. Symptom dafür ist, daß sie praktisch von keinem der großen Reiseveranstalter in die Kataloge aufgenommen worden ist. Mit dem Püttlachsee ist aber ein erster Schritt getan, einen Anziehungspunkt mit der Wahrscheinlichkeit (zu?) großen Publikumsandrang zu schaffen. Wenn das so weitergeht, dann ist bald kein Platz mehr für ruhesuchende Individualisten, die sich heute noch in der Fränkischen Schweiz verlaufen können. Das Problem ist weiterhin nicht die mangelnde Kapazitätsauslastung in der Hauptsaison (die kann kaum besser sein), sondern das Fehlen eines zweiten Beines für das Fremdenverkehrsgewerbe — zum Beispiel durch Wintersportmöglichkeiten. Die lassen sich aber keinesfalls durch Infrastrukturmaßnahmen schaffen — schon gar nicht durch kostenintensive Hallenbäder —, sondern nur vom Wettergott. -wk

**FT vom 27.1.1981** - Osterbrunnen sollen keine Exportartikel sein - Keine Werbung mehr für die „geführten Wanderungen“, die fast zu erfolgreich sind

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (kk). 1980 war für den Fränkische-Schweiz-Verein ein Jahr der großen Aktivitäten, stellte Vorsitzender Fritz Preis während der Hauptausschußsitzung am Samstag im „Lindenhof“ in Unterleinleiter fest.

Über einhundert Osterbrunnen habe der FSV im vergangenen Jahr gezählt. Preis sieht nun eine Gefahr darin, daß andere Landschaften diesen Brauch kopieren. Höhepunkt sei 1980 der Heimattag in Heiligenstadt gewesen. Für die Durchführung des nächsten Heimattages (Ende August in Pottenstein) seien neue Überlegungen in den Vordergrund getreten; so werde erstmals, auf einen Festzug verzichtet. Zu Beginn der Versammlung wurde die gute Verbindung von Unterleinleiter zum FSV herausgestrichen. Das kam auch durch die Ehrung von drei Ruheständlern für ihren idealistischen Einsatz zugunsten des FSV zum Ausdruck: Fritz Preis heftete Erich Hönisch die goldene Vereinsnadel ans Revers. Mit „Silber“ wurden die stellvertretenden Wegewarte Erich Bagorski und Kurt Kenkel bedacht. Seit Jahren betreut dieses Trio das 76 Kilometer lange Wanderwegenetz mit den zehn Sitzgruppen und 140 Sitzbänken. Preis berichtete über die Entscheidung im Wettbewerb um das Fränkische-Schweiz-Lied (Sieger wurde Franz Wittmann aus Ansbach) und kündigte für das Frühjahr die Auswahl der Melodie dazu an. Ein voller Erfolg sei das Programm geführter Wanderungen gewesen. Hier komme Hauptwanderwart Ernst Schlosser besonderes Lob zu. Preis verwies weiter auf die Behinderten-Wanderwege, für deren Einrichtung die Ortsgruppen 50 Prozent der Baukosten aus Mitteln des Programms Freizeit und Erholung zurückerhalten würden. Interessant sei der Versuch des therapeutischen Wanderns, um das sich Dr. Klein aus Obertrubach und der Erlanger Prof. Dr. Lang bemühen würden. Eine Erhebung des FSV brachte eine erstaunliche Zahl von fast 50 Volksliedgruppen, die verschiedene Interpretationsarten pflegen wurden. Zu bevorzugen sei das „echte Volkslied“, wie es immer wieder von der Singgruppe „Die Laderer“ in die Öffentlichkeit getragen werde.

Unter Leitung von Dr. Weisel habe der Arbeitskreis „Heimatkunde“ bereits hervorragende Arbeit geleistet. Der Aufbau einer Heimatbibliothek habe bereits schöne Fortschritte gemacht. In einer Stellungnahme zu Heimat- und Naturschutz erklärte Preis, glaubwürdig sei letztlich nur der, der neben der Kritik an vermeintlich falschen Vorhaben auch bereit sei, Verantwortung für die Menschen des Landes und ihre Lebensbedingungen zu tragen. Reine „Besserwisser“ seien oft gefährliche Demagogen. Hauptwanderwart Ernst Schlösser gab der Versammlung noch eine Replik auf die in Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen veranstalteten „geführten Wanderungen“. In erster Linie seien diese so gedacht gewesen, daß kleinen Wandergruppen (mehr als 30 seien schon zu viel) die Landschaft nähergebracht wird. Höhlenwanderungen mit — wie erlebt — über einhundert Teilnehmern

würden keinem etwas bringen. Zwar sind in diesem Jahr wieder geführte Wanderungen — auch mit speziellen Themen wie Vorgeschichte, Botanik, Vogelkunde oder Höhlen — geplant, doch soll praktisch nicht mehr dafür öffentlich geworben werden: Sonst werde der Publikumserfolg so groß, daß der ursprüngliche Sinn dieser Unternehmungen per pedes gefährdet werden könnte. Den Ortsgruppen empfahl Schlösser, verstärkt Gästewanderungen anzubieten. Tietze in anschaulicher Weise über seinen Einsatz als Entwicklungshelfer, vornehmlich über die landwirtschaftliche und missionarische Hilfe für Neuguinea berichtete. Seine Lichtbilder gaben einen Einblick in Land, Leben, Entwicklung und Erfolge der Mission, verbunden mit der Entwicklungshilfe sowie dem Ausbildungsprogramm, das größtenteils von der Aktion „Brot für die Welt“ finanziert wird. Pfarrer Meisel gab Tietze den Betrag von 250 Mark als Spende der Teilnehmer des Vortrages für „Brot für die Welt“ mit.

**FT vom 13.3.1981** Von guten Stuben und begrabenen Lebensadern - Heimatpflege beginnt im ureigensten Bereich — FSV bietet seine Beratungsdienste an

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Ein bullernder Kachelofen, an dem man so schön den Racken wärmen kann, die Ahnengalerie an der holzverkleideten Wand, hie und da ein sinnreicher Schmuck, den Herrgottswinke 1 nicht zu vergessen: So ungefähr stellt sich Fritz Preis, der Vorsitzende des Fränkische-Schweiz-Vereins die »gute Stube« vor. Fragt man ihn aber, wo es solche Wohnräume noch gibt, dann gerät er lang ins Überlegen, ehe ihm ganz wenige Beispiele für bodenständige Wohnkultur in der Fränkischen Schweiz einfallen. Sein eigenes Wohnzimmer, dessen Einrichtung erst jetzt fertiggestellt ist, rechnet er dazu und zeigt es schon mal Interessenten. Zu den eingangs beschriebenen Accessoires kommen im Hause Preis Rothbart'sche Stiche, eine tickende Uhr und „richtige“ Bilder—nicht solche, die aus Metall gepreßt oder aus Plastikmaterial gegossen sind.

im stillen Kammerlein im Anwesen Talstraße 2 in Egloffstein findet Preis die rechte Muße für seine kaum noch zu zählenden Aufrufe und Appelle ans vielstrapazierte Fränkische- Schweiz-Bewußtsein. In seiner neuesten Stellungnahme, die er den Ortsbeauftragten für die Heimatpflege in den FSV-Gruppen ans Herz gelegt hat, fragt der Chef des über 4000 Mitglieder fassenden Gebietsheimatvereins: „Wer kann jemals einen gesunden Sinn für die Probleme der großen Heimatpflege entwickeln, wenn er schon im eigenen Bereich versagt?“

Denkmal-, Natur- und Umweltschutz kann nach Auffassung von Preis nur der leisten, der schon im allerprivatesten, in der Wohnung, getreu seinem nach außen getragenen Engagement lebt. Hier komme der „Stubengestaltung“ eminente Bedeutung zu, für die die Frau der erste Ansprechpartner sein müsse. Überhaupt sei die Frau das tragende Element in der Heimatpflege. Preis: „Man denke nur an die noch einzelnen Trägerinnen der alten, aber auch schon wieder der erneuerten Tracht, an die Pflegerinnen von Martersäulen und Heiligenfiguren.“ In der Stube, also im eigenen Bereich, müsse diese Arbeit bereits Gestalt annehmen. Dort fänden die heranwachsenden Kinder die ersten Anregungen und könnten erfahren, daß nicht grundsätzlich das Neue auch immer das Schöne sein muß. Ergänzende Arbeit in diesem Bewußtwerdungsprozeß gegenüber den heimatlichen Werten müsse die Schule leisten, so Preis. Sehr gute Beratungsansätze erkennt der FSV immerhin beim Beratungsdienst der Ämter für Landwirtschaft, während er nach wie vor über den Mangel an kommunalen Ortsheimatpflegern klagt.

In den Wohnzimmern der Gegenwart — auch und gerade auf dem Lande — vermißt Preis die traute Atmosphäre der Gemütlichkeit und verwendet in diesem Zusammenhang sogar den harschen Begriff von der „schlechten Kinderstube“. Nur noch wenige würden den Altvorderen und dem Herrgottswinkel den ihnen gebührenden Platz einräumen, der stattdessen von Fließbandkitsch in Öl belegt werde. Auch in der Grundeinstellung zum Haus sieht Preis einen Wandel vollzogen. Das Haus sei nicht mehr Ausdruck der inneren Einstellung seines Besitzers zur Welt und zur Landschaft, sondern oft mit einer Autokarosserie gleichzusetzen — als Mittel zum Zweck, nur noch für ein Dasein auf Zeit programmiert. Dieses mangelnde Heimatbewußtsein im modernen Hausbau lasse sich bereits bei der Wahl der Farbe erkennen - Weiß hält Preis im fränkischen Raum für die unsinnigste Fassadenfarbe; er vermißt Rahmen, Fensterläden, farbliche Gliederungen an den Neubauten. Hausfarben müßten von Ortsbild und Natur bestimmt werden, nicht von Modeerscheinungen oder dem Nacheifern etwa südlicher Architektur, die sich u. a. in schier maurischen Mauerbögen artikuliere, die nie in Franken beheimatet gewesen seien. Ein weiteres Klagegedicht stimmt der FSV-Vorsitzende auf das Verschwinden der in Land und Dorf einst so schönen natürlichen Gärten an. An ihre Stelle trete die Pflanzenwelt

des Orients, die Wiese werde vom kurzgeschnittenen Rasen verdrängt. Als Gartenzaun wird vom FSV nur der natürliche Holzlattenzaun akzeptiert, Drahtgeflechte, die einem merkwürdigen Ewigkeitsdenken entsprängen« sind für Preis ein Krebsübel der Landschaftsverhandlung. Typisch für die Berglandschaft seien die Ummauerung der Gehöfte, Gärten und die vielen Steige, die leblosen Zementwänden gewichen seien. Preis erinnert an die FSV-Aktion „Wir pflanzen wieder Dorf linden“ — eine Ersatzleistung für dem Straßenbau geopfert Bäume, eine Ersatzleistung allerdings auch, die erst in den allerersten Anfängen steckt. Eine solche Linde wurde an der Forchheimer Lebenshilfe gepflanzt, eine weitere am Spielplatz in Hundsboden, eine dritte soll in Heiligenstadt in die Erde gekommen — von mehr „neuen“ Dorflinden weiß Preis aber nichts.

Er sieht langsame Veränderungen im Bild der Täler, deren typisches Merkmal die Vielzahl an hölzernen Wehren für die Bewässerung der Wiesen sei. Auch wenn man sie nicht mehr benötigt, so Preis, sollte man sie nicht verkommen lassen, ebensowenig die Weidenstämme und den sprichwörtlichen Erlengrund. Noch schlimmer empfindet Preis in seiner Bestandsaufnahme aber das Verrohren natürlicher Bachläufe, womit diese mit Abwässern auf die gleiche Stufe gestellt würden.

Verrohrte Bäche sind für ihn begrabene Lebensadern der Landwirtschaft. Den Kommunen wirft der FSV-Vorsitzende vor, sie würden der Anbringung von Reklametafeln, die oft die schönsten „Malerwinkel“ verschandeln würden, zu wenig Sorgfalt schenken. Landauf, landab müsse der Sinn für das Wertvolle, für das Schöne schon früh geweckt werden. Preis glaubt nicht, daß diese Betrachtungsweise total verschüttet ist, sie konnte wieder ausgegraben werden. Hier will der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ Hilfestellung leisten.

Über den Fränkische-Schweiz-Verein werden auch Beratungsmöglichkeiten in Geschmacksfragen angeboten; Auskunft gibt Fritz Preis, Talstraße 2, 8551 Egloffstein. Telefon 09197/302. Sie hat beispielsweise ein Münchner in Anspruch genommen: Sein Haus in Sollenberg entsteht unter Mitwirkung von Harro Frey, Pettensiedel, und Gertrud Wendt, Forchheim. Im Norden der Fränkischen Schweiz hilft in Zweifelsfällen der Hollfelder Michael Staudt.

**FT vom 26.3.1981** - FSV besinnt sich auf die Jugendarbeit - Anni Weiß folgt Ingeborg Meißner in der Geschäftsführung

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (PS). Auch für den Fränkische Schweiz Verein ist das Jahr 1981 ein Festjahr; er begeht sein 80-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß soll eine, dem Ereignis würdige Sondernummer der Zeitschrift »Fränkische Schweiz« herauskommen. Der Jugendarbeit gilt besonderes Augenmerk, das Faltblatt mit den Wandervorschlägen wird im April beim FSV zu erwerben sein.

Zu Beginn der Sitzung dankte Hauptvorsitzender Fritz Preis der ausgeschiedenen bisherigen Geschäftsführerin Ingeborg Meißner für ihre dem Verein geleisteten Dienste. Sie wird ihrer eigenen Neigung folgend weiterhin federführend im Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ sein. Mit den Arbeiten in der Geschäftsstelle wurde Anni Weiß, Ebermannstadt, beauftragt.

Der FSV hat nun auch eine Nachwuchsorganisation, die Deutsche (DWJ) im Fränkische Schweiz Verein. Annähernd 400 Jugendliche, die in Gruppen geführt werden, haben sich bereits zur Mitarbeit eingefunden — vor allem in der Volkstanz- und Trachtenpflege. Aber man hat Überlegungen angestellt, sie im weiten Feld der Vereinsarbeit zur Mitarbeit zu bitten: Kanu-Gruppe, Höhlenforschung, Wanderbewegung, Wintersport usw. sind vorgesehen. Fortan erhält die DWJ im FSV eine eigene Verwaltung. H. J. Kaiser, Streitberg, zeichnet dafür verantwortlich. Roswitha Amschler aus Hollfeld und W. Winkelsen aus Gräfenberg stehen beim Aufbau der örtlichen Gruppen zur Verfügung. Der Staat gewährt den Jugendgruppen bevorzugt Fördermittel. Oberstadtdirektor Otto Werner, Erich Arneith und H. Hübschmann werden die Abwicklung der Sondernummer des FSV-Heftes vorbereiten. Hauptwanderwart E. Schlösser ist dabei, das Faltblatt mit vielen Wandervorschlägen vorzubereiten. Im April wird es über den Verein zu beziehen sein. Schlösser berichtete von den Aussichten auf das Wanderjahr 1981. Man will keine Massenwanderungen, denn der eigentliche Sinn des Wanderns, Gesundborn für Körper und Seele zu sein, gehe bei Großveranstaltungen verloren. Ab sofort kann man auch beim Verein den Wanderpaß anfordern. Zur Zeit entsteht der Trubachtalwanderweg. Als Novum zeichnen Hinweise zur Heimatkunde diesen Weg aus. An historisch interessanten Stellen geben Ritterschilder Auskunft z. B. über die Namensdeutung oder die erste urkundliche Erwähnung



der Ansitze. Die Vereinsführung will mit diesem Weg beispielgebend wirken. Ab sofort ist der FSV Mitglied der Bayerischen Volksstiftung.

**FT vom 27.4.1981** - Inzwischen das 4500. Mitglied aufgenommen - Ehrungen bei der Jahreshauptversammlung — Etat über 126 000 DM — Kritik am neuen Lied

KIRCHAHORN (jk). Außerordentlich gilt besucht war die Jahreshauptversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins, die in Kirchahorn im Saale Hofmann stattfand. Bei den ebenfalls anstehenden Neuwahlen wurde Fritz Preis einstimmig als Erster Vorsitzender bestätigt. Ebenso einstimmig durch Handzeichen wurde Oberstadtdirektor Otto Werner, Forchheim, zum Zweiten Vorsitzenden und Bürgermeister Georg Besold, Hollfeld, zum Vierten Vorsitzenden gewählt.

Wegen der Besetzung des durch den Tod von Willi Stöhr, Betzenstein, freigewordenen Platz des Dritten Vorsitzenden lagen aus Pottenstein und Betzenstein schriftlich fixierte Vorschläge vor. Von den vier Heimatvereinen Pottensteins mit zusammen 390 Mitgliedern wurde Otto Schmidt vorgeschlagen und der Heimatverein Betzenstein hatte Bürgermeister Viktor Wagner benannt. In geheimer Wahl erhielt dann Otto Schmidt, Kirchenbirkig, 80 Stimmen und Bürgermeister Wagner 35. Das Amt des Kulturausschussvorsitzenden übernahm Fritz Preis nach einstimmiger Wahl. Das Vertrauen erhielt Stadtrat Manfred Thümmler, Pegnitz, für das Amt des Ersten Schriftführers und Ernst Löw als dessen Stellvertreter. Ebenfalls einstimmig gewählt wurde Hans Hübschmann zum Hauptkassenverwalter auf weitere zwei Jahre. Zu Kassenrevisoren wurden Emil Hofmann und Siegfried Schmidt gewählt, Hauptwanderwart wurde wieder Ernst Schlösser, den als Stellvertreter für die Bereiche Wege und Wandern Forstdirektor Gernot Hus, Betzenstein, und Edgar Albrecht, Heiligenstadt, unterstützen. Das Referat Natur- und Landschaftsschutz wurde Alfons Trautner, Weißenohe, übertragen, für Höhle und Karst ist Erich Ziegler, Aufseß, zuständig, für die Jugendarbeit Roswitha Amschler, Hollfeld, und Wolfgang Winkelsen, Gräfenberg, für das Pressewesen Franz Och, Pretzfeld, und Brigitta Schönhöfer für die Vereinszeitschrift Erich Arneht und für das Mitgliedswesen H. Maier.

Der erweiterten Vorstandschaft gehören neben den drei Landräten aus Forchheim, Bayreuth und Bamberg noch sechs Vertreter aus den Gemeinden an. Infolge des Rücktritts von Bürgermeister Pöhlmann, Muggendorf, und Bürgermeister Konrad Lohr, Pegnitz« aus diesem Gremium wurden auch hier Neuwahlen nötig. Hierzu kamen so viele Vorschläge, daß eine geheime Wahl nötig war und die Stimmenausschüttung sich länger hinzog.

Die meisten Stimmen von den 557 abgegebenen Stimmen erhielt Bürgermeister Viktor Wagner, Betzenstein, mit 77. Johann Daum, Heiligenstadt, erhielt 72, Karl Reichel, Obertrubach, hatte 62, Brigitta Schönhöfer, Muggendorf, 62, Gernot Hus, Betzenstein, 51, und Christian Hertling, Aufseß, 49 Stimmen. Die Neuwahlen wurden von Regierungsdirektor Emil Hofmann, Forchheim, als Wahlvorsteher, sowie von Stadtrat Richard Endreß, Pottenstein, und Zweitem Bürgermeister Heinrich Endrös, Gößweinstein, durchgeführt.

Vor Beginn der Hauptversammlung hatte die Ahorntaler Blasmusik unter der Leitung von Peter Zeilmann aufgespielt und auf dem Platz gegenüber dem Gasthof hatten die Kinder und Jugendlichen aus Kirchahorn unter der Leitung von Roswitha Amschler Volkstänze gezeigt.

Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis hieß zu Beginn alle willkommen, viele prominente Vertreter sogar namentlich in einer langen Aufzählung und mit allen Titeln. Außerdem verlas er auch eine Reihe von Grußbotschaften, so unter anderem von MdB Paul Röhner, von der Landtagsabgeordneten Freifrau von Pölnitz und dem Bezirksheimatpfleger Graf Egloffstein. Weiter verlas er einen Brief des Bundespräsidenten Dr. Karl Carstens, der versprach, auch nach Absolvierung seines derzeitigen Wanderprogramms einmal durch die Fränkische Schweiz zu wandern. Ihre Vertreter entsandt hatten auch die drei Landräte. Den Landkreis Forchheim vertrat Paul Lachmayer, den Landkreis Bamberg Verwaltungsdirektor Siegfried Kremer und die Grüße des Landrats Dr. Klaus \ Gunter Dietel richtete Bürgermeisters Peter Wickles aus. Wickles stellte auch kurz die Gemeinde Ahorntal vor. Im Namen der FSV-Ortsgruppe „Ailsbachtal“ hieß der örtliche Vorsitzende Willi Zeilmann alle willkommen. Er bezeichnete seine Ortsgruppe als einen Vorposten gegenüber dem Hummeltal; gerade deshalb sei ein so starkes Fränkische-Schweiz-Bewußtsein in diesem Raum vorhanden.

An vier Mitglieder der Ortsgruppe Ailsbachtal überreichte Fritz Preis die silberne Mitgliedsnadel, so an Hans Heinlein, Hans Hofmann, Peter Zeilmann und Willi Zeilmann, die für zehn Jahre Treue ausgezeichnet wurden. Außerdem erhielt der Forchheimer Oberstadtdirektor Otto Werner, der zugleich der juristische Berater des FS-Hauptvereins ist, für seine 20jährige Treue zum FSV ein Buch. Neben einigen Änderungen im Hauptvorstand, Fr. Meixner schied aus und ist künftig im Arbeitskreis Bauen und Gestalten tätig, berichtete Fritz Preis, daß inzwischen das 4500. Mitglied im Raum Erlangen-Langensendelbach aufgenommen wurde. Eine recht aktive neue Ortsgruppe sei auch im Landkreis Bamberg, in Königfeld, vorhanden. Weiter orientierte er über die Stärke der einzelnen Ortsgruppen, von Betzenstein mit 298 an der Spitze bis zu den 15 Mitgliedern aus Berlin. 24 Arbeitssitzungen wurden gehalten und insgesamt 121 Zusammenkünfte fanden in den einzelnen Ortsvereinen statt 1980 sei auch ein Jahr des Wanderns gewesen. Den beachtlichen Betrag von 10 000 Mark

konnte man für zwei Wanderwege für Behinderte erhalten. Derzeit entstehe im Trubachtal ein Wanderweg mit heimatkundlichen Hinweisen an historischen Stätten, dem er viele Nachahmer wünschte. Fritz Preis berichtete noch kurz über den fünften Heimattag in Heiligenstadt und andere Veranstaltungen und kam auch auf das neue Lied für die Fränkische Schweiz zu sprechen, dessen Verfasser Franz Wittmann ist. Daß nicht alle Anwesenden damit einverstanden sind, war aus einigen Zwischenrufen zu hören. Erich Arneht, der der Auswertungskommission vorstand, erinnerte daran, daß immerhin 144 Vorschläge eingegangen seien und das Gremium sich eben dafür entschieden habe. Auf dem Heimattag 1981 in Pottenstein werde das neue Lied erstmals vorgetragen, für das derzeit 20 Melodievorschläge vorliegen. Bis zum 1. Mai können noch weitere Vorschläge eingereicht werden. Zu diesem Heimattag, so Fritz Preis, sollten möglichst alle Heimatfreunde in der fränkischen Tracht erscheinen. Am 2. August hält dort August Heller den Festvortrag. Weiter erwähnte Fritz Preis die Tätigkeit der einzelnen Arbeitskreise, deren Leiter ihre Berichte allen Anwesenden schriftlich überreichten. Von der Studiendirektorin Helga Bedacht, Leiterin des Arbeitskreises für Trachtenerneuerung, die selbst in einem langen Trachtenkleid erschienen war, kamen Hinweise für die Kurse im kommenden November oder von Januar bis März 1982, die sie gern auf Wunsch veranstaltet. Meldungen an ihre Adresse in 8551 Unterleinleiter sollten von den einzelnen Ortsgruppen bis zum 15. Mai dieses Jahres eingehen. Teilnehmergebühren werden dank beachtlicher Zuschüsse nicht erhoben. Roswitha Amschler sprach über die Wanderjugend und will alle Ortsgruppen im Laufe des Jahres aufsuchen. Außerdem erinnerte sie an den Jugendwandertag am 17. Mai 1981 in Heiligenstadt. Hauptkassenverwalter Hans Hübschmann legte neben dem Kassenbericht des vergangenen Jahres auch den Haushaltentwurf 1981 vor, der in Einnahmen und Ausgaben mit 126 000 Mark abschließt.

Otto Schmidt, Kirchenbirkig, sprach sich für zweimalige Treffen jährlich der Ortsvorstände aus. Außerdem hielt er die Bezeichnung Jugendwandertag für treffender als Kinder- und Jugendwandertag. Hiergegen wandte sich jedoch Hauptwanderwart Ernst Schlösser. Bürgermeister Hans Körber, Pottenstein, erinnerte besonders an das Fränkische-Schweiz-Museum, das mehr Beachtung finden sollte. Fritz Preis hatte zwar um Museumsgut geworben, jedoch nicht auch die Leistung der Stadt Pottenstein entsprechend betont. In den Einzelberichten wurde beim Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ daran erinnert, daß acht Schmuckziegel vergeben und 36 Gebäude für gelungene Restaurierungen ausgezeichnet wurden. Auch Dorflinden wurden wieder gepflanzt. Dem Bericht von Theo Haas, Arbeitskreis „Volksmusik“, war zu entnehmen, daß vor allem vorhandenes Musikgut aufbereitet wurde.

Er erinnerte daran, daß vom 21. bis 26. Mai 1981 in Bad Alexandersbad ein Wochenlehrgang des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege stattfindet. Über ihre Tätigkeit in der Volkstumspflegestätte Morschreuth berichtete Waltraud Süllner, daß 353 Teilnehmer Malkurse besuchten und aus dem Ausland sieben Teilnehmer dabei waren. Neuerdings werden auch Schießscheiben und Spanschachteln bemalt. Naturschutzwart Alfons Trautner sah seine Aufgabe vor allem darin, Naturdenkmäler sowie Fauna und Flora zu erhalten. Zugleich sprach er sich gegen den Püttlachstausee und die Jurawasserversorgung aus. Aus dem Arbeitskreis „Wandern und Wege“ berichtete Ernst Schlösser von 113 Wandertagen mit 3302 Teilnehmern innerhalb der Ortsgruppen. Beim Hauptverein wurden 52 Wandertage mit 2110 Teilnehmern gezählt. In Egloffstein und Waischenfeld wurden je ein Wanderweg von ca. drei Kilometern Länge für Behinderte angelegt. Für Markierungen gaben die Ortsvereine 25 688 Mark aus und erhielten hierfür Zuschüsse in Höhe von 10 380 Mark. Für 1981 gibt es 41 145 Mark Zuschüsse für Neuanlage von Wanderwegen, für Wanderparkplätze und

Kinderspielplätze in Höhe von 82 291 Mark. In der Aussprache übte Georg Brehm nochmals Kritik an dem neuen Lied. Er nannte es inhaltlich gegenstandslos und geistig „eine spinöse Kinderlähmung“. Über jede Kritik erhaben war das gemeinsame Schlußlied von Victor von Scheffel „Wir woll'n zur schönen Sommerszeit ins Land der Franken fahren...“

**FT vom 14.5.1981** - 1981 wird für den FSV ein Wanderjahr - Trubachtalweg soll am Himmelfahrtstag freigegeben werden

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Nicht nur, weil 1980/81 ein sehr ausgeprägter Winter herrschte, erfolgt in diesen Tagen der Aufbruch nun Wandern« die Menschen selbst lassen sich wieder von der Erkenntnis leiten: Wandern — die beste Gelegenheit vorzubeugen. So treffen täglich Stöße von Anfragen beim Fränkische- Schweiz-Verein nach Wandervorschlägen ein. Wenn nicht alle Zeichen trügen« wird 1981 ein Wanderjahr, so FSV-Vorsitzender Fritz Preis.

„Wir wollen uns an einem stillen Ort der Fränkischen Schweiz niederlassen und täglich wandern“, schreibt ein Ehepaar aus dem Westen an den FSV. Ab Mai beginnt auch das Ferienwandern, das der FSV in der Zeitschrift des Bundesverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine ausgeschrieben hat. 14 Tage lang finden diese Wanderer ihr Unterkommen in einem Ort und wandern unter Führung des Hauptwanderwartes Ernst Schlösser. Je Monat findet eine solche Wanderung statt.

Im Trubachtal haben sich die fünf Ortsgruppen zusammengeschlossen, um den Trubachtalwanderweg anzulegen. Die Sonderheit dieses Weges wird sein Lehrcharakter sein. An den am Wege liegenden historischen Punkten, vor allem an den Mühlen, werden Tafeln in Form eines Ritterschildes Daten und Hinweise zur Namensgebung geben. Wer weiß zum Beispiel, wo der Name Lützelsdorf herkommt, oder daß der Burggrafstein einst im Besitze der Herren von Leuchtenberg war. Wahrscheinlich am Himmelfahrtstag soll dieser Weg anlässlich einer öffentlichen Wanderung seiner Bestimmung übergeben werden.

Als erster Ort in der Fränkischen Schweiz legt nun Obertrubach einen Wanderweg für therapeutisches Wandern an. Dr. Klein, vordem Assistent von Prof. Dr. Lang, überwacht die Arbeiten. Das Umweltministerium wird diesen Weg über den FSV bevorzugt bezuschussen. Noch im Mai werden Vertreter des Gesundheitsamtes und des Landesverbandes Bayern der deutschen Gebirgs- und Wandervereine die zwei Wanderwege für Behinderte abnehmen, dann erfolgt nach einer Feier der Einweihung die Übergabe an die Öffentlichkeit. Positiv für Fränkische-Schweiz-Kenner wird vom FSV auch gewertet, daß Gastwirte sich wieder mehr den Wanderern widmen wollen. Es wird dann dort heißen: „Hier ist der Wanderer gerngesehener Gast!“

**FT vom Donnerstag, 2. Juli 1981** - Der Name ist schon 20 Jahre älter - Neue Buchreihe führt natürlich den Landschaftsnamen im Titel

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Im FSV-Arbeitskreis „Heimatkunde“ hat sich bewährt, daß jeweils ein Mitarbeiter einen Vortrag über ein heimatkundliches Thema der Fränkischen Schweiz hält. Bisher lieferten Prof. Dr. Hümmer und Dr. Wießner solche Beiträge. In der Pottensteiner Sitzung: stellte Dr. Hans Weisel den Nachfolger von Dr. Kunstmann in der Burgenforschung, Dr. Gustav Voit, vor.

Etwas herausfordernd mutete es an, als Voit seinen Vortrag mit „170 Jahre Fränkische Schweiz“ hielt. Der als bester Kenner der Geschichte des Adels bekannte Dr. Voit lieferte Beweise anhand von Dokumentationen und zeigte diese Urkunden in seinem Lichtbildervortrag. Aber noch mehr, er stellte ebenso fest, daß bereits im 18. Jahrhundert die Hinwendung zu dieser Bezeichnung erfolgte. „Die Landschaft ist schweizerisch“ oder man wird an „Helvetien“ erinnert. Der Gelehrte zeigte die Veränderungen der Landschaft, bedingt durch ökonomischen Wandel, auf. Noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts gab es z. B. weniger Hangwälder. Die neue Buchreihe soll als Übertitel den Namen der Landschaft Fränkische Schweiz führen. Als Beiwort erscheint allerdings auch, daß es sich um Beiträge der Kultur und der Geschichte handeln wird. Gute Fortschritte macht die Forschung auf dem Gebiet der Mühlen der Fränkischen Schweiz. Dr. Häver-sath berichtete, daß viele alte Wahrzeichen der Landschaft unwiederbringlich verschwinden. Die Bibliothek des Vereins führt nun der Kirchehrenbacher Lehrer Knör-lein. Es fehlen wohl noch Bände, doch findet man dort auch solche, die bereits Seltenheitswert haben. Forstdirektor Netsch sprach sich erneut für eine Freilegung der bekanntesten Felsformationen von einem zu üppigen Baumwuchs aus. Univ.-Prof. Dr. Hümmer ließ

wissen, daß' die „Bestimmung einer Landschaft“ zum großen Teil schon erstellt ist So wird man endlich besser urteilen können, welche Orte „reine“ Fränkische- Schweiz- Orte sind.

Hauptvorsitzender F. Preis bat die Mitarbeiter Beiträge für die Festnummer „80 Jahre Fränkische-Schweiz-Verein“ zu liefern. Dr. Heller, Universität Erlangen, hält den Festvortrag am 2. August 1981 in Pottenstein. Verkehrsamtsleiter Theo Dippold hatte zuvor die Anwesenden zugleich im Namen von Bürgermeister Körber willkommen heißen.

**FT vom 10.7.1981** 6. Heimattag in neuer Aufmachung - Fränkische-Schweiz-Lied wird am 1. August vorgestellt

POTTENSTEIN (jk). In einer etwas anderen Aufmachung als bisher, doch sicher nicht minder interessant, findet in der Zell vom 31. Juli bis & August heuer in Pottenstein der sechste Heimattag der Fränkischen Schweiz statt. Anstelle eines Festzuges ist vorgesehen, die einzigartige Tallage Pottensteins für musikalische Grüße von den umgebenden Bergen an die Besucher zu nutzen. Sechs Musikkapellen werden im gegenseitigen Zuspielen ab 14 Uhr so die Teilnehmer grüßen. Die Stadt ist hierbei für den Durchgangsverkehr gesperrt, und allen Ortsgruppen ist Gelegenheit geboten, an Informationsständen sich und ihre Arbeit darzustellen. Für Wanderer ist eine Sternwanderung nach Pottenstein vorgesehen.

Eröffnet wird dieser 6. Heimattag dort, wo vor 80 Jahren der Fränkische-Schweiz-Verein gegründet wurde, in Schüttersmühle. Dort wird an der Straßenkreuzung Schütters-mühle — Klumpertal am Freitag, dem 31. Juli, um 17.30 Uhr eine Gedenktafel feierlich enthüllt, die an die Gründung erinnert. Hierzu ist der gesamte Hauptvorstand eingeladen sowie Abordnungen der einzelnen Ortsverbände. Vorhandene Fahnen und Wimpel sollen mitgebracht werden. Danach findet im Saal der neuen Jugendherberge Pottenstein ein Ehrenabend statt, der um 18 Uhr beginnt Umrahmt von Volksmusik der Fränkischen Schweiz finden dort auch 'Ehrungen statt. Ebenfalls am Freitag um 20 Uhr sticht Bürgermeister Hans Körber im Festzelt das erste Faß Bier an und die Stadtkapelle Pottenstein spielt zur Unterhaltung. Am Samstag, 1. August, findet um 19.30 Uhr im Rahmen eines lustigen Musizierens in der Aula der Volkshochschule Pottenstein in Gegenwart der Stifterin des ausgesetzten Preises, " MdL Baronin von Pölnitz, die Vorstellung des neuen „Fränkische-Schweiz-Liedes" statt Hierzu werdet! alle erwartet, die für. Musik und Gesang Interesse zeigen, vor allem auch Delegationen aus allen Ortsgruppen.

Ebenfalls am Samstag, 1. August, um 19.30 Uhr findet im Festzelt ein großer bunter Abend der Fränkischen Schweiz statt Neben der Stadtkapelle Pottenstein spielen und tanzen namhafte Gruppen des Fränkische-Schweiz-Vereins. Ab 22.45 Uhr beginnt dann das große Feuerwerk der Stadt Pottenstein. Am Sonntag besteht Teilnahmemöglichkeit an Festgottesdiensten beider Konfessionen. Um 10JJÖ Uhr findet dann in der Aula der Volksschule eine Festsitzung aus Anlaß dieses Heimat-abends statt Den Festvortrag hält Dr. Hartmut Heller von der Universität Erlangen-Nürnberg, umrahmt von Gesängen und festlicher Volksmusik. Am Nachmittag dann die schon eingangs geschilderte Festmusik von den umgebenden Bergen durch sechs Musikkapellen. Der Erste Vorsitzende des Hauptvereins, Fritz Preis, bittet vor allem für die Vorstellung des neuen Liedes am Samstag, 1. August, in der Aula der Verbandsschule Pottenstein um Meldungen aus den einzelnen Ortsgruppen bis zum 25. Juli 1981 an den Hauptvorstand.

**FT vom 17.7.1981** - FSV startet seine neue „Schmuckziegel“-Aktion - Die alten Bauten geben Orientierungshilfen - Vorschlagsfrist läuft bis zum 30. September - Appell an die Gestaltungskraft

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). In diesen Tagen wendet sich wieder der Fränkische-Schweiz-Verein an die Bauämter, die Heimatpfleger und an die eigenen Ortsvereine und bittet um Vorschläge für die Auszeichnung „Schmuckziegel“. Auch fordert er auf, gelungene Restaurierungsarbeiten für eine Auszeichnung zu melden. Stifterin dieser für das Land Bayern geradezu vorbildlichen Aktion ist Gudila Freifrau von Pölnitz, MdL. Vorschläge sind bis zum 30. September an die Geschäftsstelle des Vereins, Ebermannstadt, Oberes Tor 1, zu richten. Das Kuratorium für die Vergabe der Auszeichnung stellt hierzu fest, leider sei bisher der tiefe Sinn der Aktion nur unzureichend erkannt worden. Die Forderung, das Gesicht der Heimat zu wahren und zu erhalten, wird in der Verleihungsurkunde hervorgehoben, sei aber nur selten erfüllt worden. Zweifellos wahre man das Gesicht der Landschaft und der Orte, wenn man einfach nach bisherigen alten Vorbildern nachbaut.

Die bisher ausgezeichneten Bauten gehören Überwiegend dieser Kategorie an. Man baute nach, man wollte kein Risiko eingehen und man wußte, daß so nichts fehlgehen konnte. Doch dabei sollte es nicht bleiben, meint das Kuratorium. Die kulturelle Entwicklung und das Bauen sind einem Wandel unterzogen. Prämisse müsse aber bleiben, daß Landfremdes oder gar Zerstörendes der Landschaft ferngehalten wird. Den Wert des Gestalters erkenne man daran, wie er diesen Auftrag ausfüllt. Der Rahmen sei einmal durch die Landschaft vorgegeben, zum anderen durch die historische Bautradition geprüft. Es sei ein Auftrag von großer Tragweite, dem sich Bauherr und Baugestalter stellen müssen. Auch ein neues Haus, das nicht immer und grundsätzlich Formen der Fachwerkzeit anhängen müsse, könne gut in die Fränkische Schweiz passen.

Auch in der Gegenwart könne ein Ortsbild positiv belebt werden. Die Landschaft dürfe nicht als Mittel zum Zweck mißverstanden werden; sie werde oft nicht als Bestandteil der Umwelt gesehen. Wieder treffe die Feststellung zu, daß die Heutigen wohl viele Freiheiten in Anspruch nehmen, doch nicht immer etwas damit anzufangen wissen. Kritisch stelle man sich selbst die Frage, ob es für die Fränkische Schweiz nicht besser wäre in festen Ordnungen einen Rahmen zu schaffen. Der alpine Raum habe in der Wohnkultur besser sein Gesicht bewahrt. So wende sich der FSV — mehr der Not gehorchend — an die Einsicht der Heimatfreunde, um auf dem Wege der Erziehung zum Ziel zu kommen: „Wir haben ein schönes Land, doch es ist in höchster Gefahr, wenn nicht das Gute erhalten und Neues wieder zum Guten gestaltet wird!“ Heimatpflege habe im eigenen Bereich zu beginnen; Bauen und Gestalten sei die beste Gelegenheit, der persönlichen Einstellung zum Land Ausdruck zu geben. Es wäre falsch zu sagen, daß bisher nichts erreicht worden ist. Es gibt bereits Gemeindeparlamente, die sich dem Kunterbunt der neueren Bauplanung widersetzen, so der FSV, der immerhin einige Ortsbeauftragte der Heimatpflege kennt, die bei Restaurierungsarbeiten beratend tätig werden. Gerade der FSV mit seinen Ortsvereinen will wachsam bleiben und sich der Geschäftemacherei mit der Landschaft widersetzen. Aus der Verantwortung werde keiner entlassen, es sei denn, er wolle sich den Vorwurf gefallen lassen, der Zerstörung Tür und Tor zu öffnen.

**FT vom 28.7.1981** - Kritische Betrachtung zum 80jährigen Bestehen des Fränkische-Schweiz-Vereins - Die notwendige Unmöglichkeit eines Vereins - Der FSV ist wie das Land: zersplittert, doch großzügig — eben vielgestaltig

Sie ist noch recht neu und riecht nach frischem Holz, die „alte Stube“ von Fritz Preis in Egloffstein mit ihren gemütlichen Kachelofen, der beruhigend tickenden Bilderuhr, dem Herrgottswinkel, den alten Stichen, dem Bauernkuchen auf dem Holztisch vor der Eckbank und mit dem Dackel „Topey“, der sich nach ein paar Streicheleinheiten beleidigt vertrollt, weil ihn das Thema des folgenden Gesprächs herzlich wenig interessiert: 80 Jahre Fränkische-Schweiz-Verein, Preis leitet seit 1977 diesen Verein, der das Spiegelbild der von ihm betreuten heterogenen Landschaft war, ist und wohl auch bleiben wird, ein mehr oder weniger fester Zusammenschluß ganz lokaler Interessen.

Schuld an allem ist das Mesozoikum, in dem vor 175 Millionen Jahren (auf ein paar Jahre hin und her kommt es nicht an) der Jura entstand« ein relativ weiches Gestein, das von Flüssen, die später Wiesent oder Aufsaß, Leinleiter oder Truhach, Ailsbach oder Püttlach beißen sollten, in ein Mosaik von Tälern und Hochflächen zersplittert wurde, voller Ecken und Kanten, aber auch mit überraschend großzügigen Hochflächen, Diese Gegend vermittelt dem Menschen Geborgenheit, stützt ihn (worüber die romantischen Literaten zur Genüge schrieben) gleichzeitig auf das ihm gebührende Maß zurecht — wenigstens war das so lange der Fall, bis Planierdrauen, Bagger und Landschaftsgestaltungspläne zum Hochmut im Umgang mit der Natur verleiteten.

Die Menschen entdeckten diese Region, wo sie sich in Notzeiten in Höhlen zurückziehen konnten, schon früh als Siedlungsraum, obwohl manche Unwirtlichkeit in Kauf genommen werden mußte — erst von der Natur (karge Boden. Wasser in Mengen, aber meist nur dort, wo man es nicht brauchte), dann von Obrigkeiten bescherte, wovon die 200 Burgen und Schlösser, die diesen Landstrich einmal besetzt hielten und die jahrhundertlang andere Zwecke als die der touristischen Attraktion erfüllten, beredete Auskunft geben.

Zur „Fränkischen Schweiz“ wurde das „Alte Gebürg“ aber erst, als seine inneren Werte (das darf ruhig wörtlich genommen werden) entdeckt wurden — die Höhlen als Objekte naturwissenschaftlicher Forschung ab dem 18. Jahrhundert wurden zur Grundlage des Fremdenverkehrs der ach so

„schweizerisch“ anmutenden Gegend (wieso eigentlich „schweizerisch“? Oder zogen die früheren Protagonisten dieses Vergleichs Parallelen zum Schweizer Jura und nicht zu den Alpen?). Nehmen wir den Namen aber wie er ist, nicht geprägt von mittelalterlichen Landvermessern, sondern von Schriftstellern, die mehr mit der Seele (Rousseau!) denn mit den Augen schauten. Das ist der Hauptgrund dafür, daß es bis heute keine wirklich befriedigende Abgrenzung des gleichermaßen intellektuell wie sensitiv „geborenen“ Gebietes gibt. Nach Heller ist die Fränkische Schweiz im Umkreis von sechs Stunden Fußmarsch rund um Muggendorf zu finden, auf der modernen Landkarte ortet man sie zwischen B 4, B 505, B 2 und der Autobahn Nürnberg-Berlin, man stellt sie ins Städtedreieck Bamberg/Bayreuth/ Nürnberg — am besten aber mißt man tut mit der romantischen Elle. Was hat das alles mit dem FSV zu tun? Dieser Gebietsverein ist nur zu verstehen, wenn man die Landschaft genau kennt Und da stellt er sich erstaunlicherweise als notwendig Unmöglichkeit heraus, belastet mit dem Gebrechen einer von ihm zu vertretenden Vielfältigkeit und dem Nachteil gegenüber anderen Gebietsheimatvereinen wie Spessart- oder Rhönbund, deren Wirkungsbereich geographisch und historisch eindeutig bestimmbar ist.

Am leichtesten ist da noch die Bürde zu tragen, daß vor allem Franken (deren Charakterzug der Schadenfreude Fritz Preis den Vorsitz oft recht sauer macht) in diesem FSV wirken. Preis weiß denn auch „die“ Fränkische Schweiz bei den „Preußen“ besser aufgehoben als bei den allzuoft in kirchturmpolitische Egoismen verstrickten Einheimischen. Die „Preußen“ (dazu zählen manche an der Wiesent auch die Nürnberger) kommen nämlich freiwillig, viele „Eingeborene“ leben aber nur wegen des Zufalls ihrer Geburt hier. So nimmt nicht wunder, daß der allererste Vorsitzende des am 29. September 1901 gegründeten FSV kein Einheimischer war Dr. August Deppisch, damals Amtsarzt in Pottenstein, stammte aus Arnstein/Ufr., der eigentliche Initiator aus Vorra im Steigerwald: Pfarrer Johannes Tremel galt seinen Kirchenoberen als verquerer (weil liberaler) Kopf und wurde bald von Volsbach wegversetzt. Erst nach Intervention des Prinzregenten Luitpold bekam Tremel (dessen „Fall“ der Dichter Ludwig Thoma an die Öffentlichkeit brachte) in Raisting am Ammersee eine neue Pfarrstelle. Fritz Preis sieht durchaus Vergleiche zwischen dem Gründungsjahr und der Gegenwart: Damals wie heute herrschten seiner Einschätzung nach „Notzeiten“ — 1901 mußte der FSV, der stets ein Landverein war, die Landschaftserschließung propagieren, heute will er genau das Gegenteil. Bis zum ersten Weltkrieg beherrschte die Wandervogelidee neben den Forderungen zur Verbesserung der Verkehrswege das Vereinsleben, in das der junge Nürnberger Arbeiterdichter Karl Broger Gedankengut einbrachte, das frappant an die heutige Umweltdiskussion erinnert ... uns Kindern wurde ganz beklommen — Bäume und Gräser haben sie umgebracht!“ In der Gründerzeit des FSV glich die Landschaft noch weitgehend den Stichen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts — sie war bestimmt von Kargheit, von staubigen Straßen, überschwemmten Tälern, in ihr herrschten Armut, oft genug Verzweiflung; keine „gute alte Zeit“. So konzentrierte sich der FSV auf die Verbesserung der öffentlichen Verkehrswege, womit zunächst die Eisenbahn gemeint war. Verblüfft liest man heute in der von Lilly Schottky mühevoll zusammengestellten Chronik (viele wichtige Unterlagen, auch die erste Satzung, gingen im zweiten Weltkrieg verloren), daß in den 20er Jahren bei der Anlage des Schienenweges von Ebermannstadt und Behringersmühle sehr wohl naturschützerische Aspekte Beachtung fanden. Nicht umsonst wirken die Trassen der heutigen B 470 und des Gleises topographisch so ausgewogen. Die Motorisierung erreichte ebenfalls in den „Zwanzigern“ die Fränkische Schweiz und wurde mit ständig wachsender Verkehrsdichte (selbst Fahrverbote halfen da nichts) zum Auslöser für eine Forcierung des Wanderwegebaus. So wurde der heute klassische Wanderweg zwischen Rabeneck und Behringersmühle angelegt, weil die Fußgänger aus Sicherheitsgründen von der Straße verschwinden mußten.

Noch vor 1914 wurden 7000 Blechtäfelchen (Kostenpunkt: 275 Mark) für einen klaren Wegeraster (vier blaue Routen von Nord nach Süd, drei rote von West nach Ost) an die Bäume genagelt — hier und da findet man heute noch Relikte dieser systematischen Arbeit von Hans Kniewasser. In den 20er Jahren hatte der Verein seine absolute Blütezeit unter Vorsitz des Streitbergers Hans Hertlein, bezeichnenderweise aber von der Nürnberger Idealistengruppe um August Sieghardt gesteuert — diese interessierte die Gesamtheit der Fränkischen Schweiz viel mehr als die kleingeistigen Abgrenzungen zwischen Ort und Stadt, zwischen Tal und Berg. Sieghardt hatte das Talent, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, und das Glück, viele vierschrötige und bauernweise Originale kennenzulernen. Seine Bücher waren jahrzehntelang gültige Zusammenschau der Fränkischen Schweiz, haben aber an Aktualität verloren — kein Wunder, denn vor 50 Jahren war die Fränkische

Schweiz um einiges heiler als heute. Im Dritten Reich wurde der FSV zwangsaufgelöst, der zweite Weltkrieg brach die alten Strukturen auf und beendete das Engagement der mitglieder- und einflußstarken Ortsgruppen aus Nürnberg, Erlangen und Bamberg. Die Wiedergründung des FSV am 5. Juli 1947 in Muggendorf wurde unterschwellig wegen des starken Flüchtlingszustroms gefördert, denn die Beherbergungsbetriebe sollten so schnell wie möglich wieder für ihre ureigensten touristischen Aufgaben bereitstehen. Johann Bezold, der damalige Pulvermüller, war vier Jahre Erster Vorsitzender, ehe er 1951 von Heinrich Uhl abgelöst wurde. Hier ist der Name Dr. Rudolf Eberhard einzuflechten, der jahrzehntelang hinter den Kulissen die Geschicke des Vereins mitbestimmte, der 1962 mit der Wahl von Landrat Franz-Josef Kaiser auch in ein politischeres Fahrwasser kam (etwa gleichzeitig wurde der Gebietsausschuß unter Vorsitz des Pegnitzer Landrats Dr. Dittrich vom FSV abgekoppelt). 1963 sorgte Dr. Amandus Deinzer aus Gößweinstein für Furore, als er in dem Artikel „Unsere Generation und ihre Verantwortung“ in der FSV-Vereinszeitschrift aufforderte, sich auf die heimatliche Kulturpflege zu besinnen. Daraus resultierte die Gründung des Kulturausschusses, dessen Vorsitz Fritz Preis 1967 von Deinzer übernahm.

Eine Zeitungsseite ist viel zu knapp für alle Schilderungen und Schlußfolgerungen aus der 80jährigen Vereinsgeschichte. Heute zählt der Verein über 4000 Mitglieder in 40 Ortsgruppen. Er hat es überwunden, daß 1972 der Versuch, die Region erstmals seit Konrad von Schlüsselberg politisch zu einen, gescheitert ist — was niemanden verwundern darf, denn die Klammern Heimatpflege und Wanderförderung erwiesen sich gegenüber den wirtschaftlichen und politischen Hebeln als viel zu schwach. Fritz Preis sieht sein Ehrenamt durchaus selbstkritisch, wenn er sagt, dass zwar etliche, aber noch längst nicht alle (auch nicht alle Ortsgruppen, denn mancher ist mehr Verkehrs- denn Heimatverein) erkannt haben, welche Notzeit heute in der Fränkischen Schweiz herrscht, weil Jahrhunderte lang gültige Werte vom Leben auf dem Lande hinweggefegt worden sind. In der Fränkischen Schweiz bemüht man sich zwar redlich um die Bewahrung des Eigenständiges (warum aber singt dann manche heimische Volksmusikgruppe spätestens als drittes Lied das „Kufstein“-Lied?), doch steht oft genug eine kaum überbietbare Diskrepanz zwischen Wollen und Tun. Beispiel dafür ist der Text des unter beträchtlichen Geburtswehen gefundenen Fränkische-Schweiz-Liedes, der prima zu den letzten 80 Jahren paßt, aber ganz und gar nicht für die nächsten 80. Beispiel ist die Eifersüchtelei vieler Ortsgruppen untereinander. Beispiel ist die mal aufflammende, dann schnell wieder in sich zusammensinkende Begeisterung in den zahlreichen Arbeitskreisen.

Beispiel ist der permanente Ziellkonflikt zwischen Hauptverein und Ortsgruppen, der immer dann aufbricht, wenn überörtliche Interessen und örtliche Wünsche nicht zusammenpassen. Beispiel ist auch die Ohnmacht, mit der die leidigen Sachzwänge bei Straßenbauten, Hausabbrüchen oder Bachverrohrungen hingenommen werden müssen. Der FSV steht zwischen Kommen und Idealismus, er schliddert stets an Rand des Defizits vorbei (Spenden sind auf die Konten 31849 der Sparkasse Ebermannstadt oder 11045 der Raiffeisenbank Gräfenberg-Forchheim einzuzahlen) und laviert auf einem kurvenreichen Weg zwischen dem, was der Sommergast als schon (Felsen, Trachten oder Fachwerkhäuser) und der Einheimische als nützlich (kurze Anfahrten zu Feldern und Arbeitsstätten, pflegeleichte Kleidung oder glatte Hauswände) empfindet.

Fürwahr ist das eine schizophrene Situation, die es dem FSV nicht leicht machen wird, in die nächsten 80 Jahre zu gehen. Denn es erscheint als frommer Wunsch, die Bewohner der vielgestaltigen, nachbarschaftsfördernden und konfliktfreudigen (was durchaus nicht unvereinbar ist) Fränkischen Schweiz unter einen Hut zu bringen. Und das wäre gar nicht wünschenswert, denn die so schwer bestimmbare Fränkische Schweiz wäre nicht mehr sie selbst, wenn ihre Ecken und Kanten abgeschliffen wären. Doch diese Gefahr besteht nun wirklich nicht — das ist eigentlich ein Trost auch für den FSV selbst der vom 31. Juli bis 2. August sein 80jähriges beim Pottensteiner Heimattag kräftig feiern soll. Wolfgang Kreiner

**FT vom 30.7.1981** - Gedenktafel-Enthüllung zum Auftakt - FSV feiert drei Tage lang sein 80jähriges Bestehen

POTTENSTEIN. Am Freitag, 31. Juli beginnt mit der feierlichen Enthüllung der Gedenktafel am „Weiherbachtaler Männla“, einer Felszinne bei der Schüttersmühle, die Feier des 80jährigen Gründungsfestes des Fränkische-Schweiz-Vereins, die sich auf dem 6. Heimattag in Pottenstein über drei Tage hinzieht. Der Heimatverein Pottenstein ist Ausrichter dieses Festes, das sich am Freitag mit

dem Ehrenabend im Saal der Jugendherberge Pottenstein fortsetzt. Um 20 Uhr ist der Bieranstich im Festzelt durch Bürgermeister Hans Körber. Für Musik ist stets gesorgt. Am Samstag, 1. August, wird um 15 Uhr in der Aula der Verbandsschule Pottenstein die Melodie zum Fränkische-Schweiz-Lied vorgestellt. Um 19.30 Uhr beginnt im Festzelt ein großer fränkischer Heimatabend mit verschiedenen Gruppen. Durch das Programm führt Oberstudienrat Willi Hofmann, Kühlenfels. Mit einem großen Feuerwerk um 22.45 Uhr wird der Abend beschlossen.

Am Sonntag, 2. August, ist um 9 Uhr Gottesdienst in beiden Kirchen und um 10.30 Uhr Festsitzung in der Aula der Verbandsschule Pottenstein. Dort hält Dr. Hartmut Heller, Erlangen-Nürnberg, den Festvortrag. Die musikalische Umrahmung besorgt die Buger Geigenmusik aus Bamberg. Ab 12.30 Uhr treffen die Wandergruppen ein und um 13 Uhr folgen die musikalischen Grüße der Musikkapellen von den Höhen rings um Pottenstein. Die Stadt wird extra hierfür einige Stunden musikerfüllte Fußgängerzone sein. Den Abschluß der Veranstaltungen bietet ab 20 Uhr das Oberkrainer Sextett Janes Kalsek im Festzelt — das wie FSV-Hauptvorsitzender dem ® berichtete, ohne Zustimmung des FSV vom Heimatverein engagiert worden ist.

Als Schirmherren dieses 6. Heimattages und 80jährigen Gründungsfestes entbieten die beiden Landräte, Dr. Klaus-Günter Dietel, Bayreuth, und Otto Ammon, Forchheim, allen Besuchern herzliche Willkommensgrüße, ebenso Bürgermeister Hans Körber, Pottenstein, der gleichzeitig dem Heimatverein Pottenstein für die Ausrichtung dankt und allen Besuchern, vor allem auch den Urlaubern, mit diesem Fest ein besonderes Erlebnis wünscht.

**FT vom 1.8.1981** - Tafel erinnert an 80 Jahre FSV - Nicht die Schüttersmühle, sondern ein naher Felsen wurde Gedenkstätte

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (jk). Am Fuß des „Weiherbachertaler Männchens“ nahe der Schüttersmühle hatten sich am Freitagabend zum Auftakt des 80jährigen Gründungsfestes des Fränkische-Schweiz-Vereins zahlreiche Fest- und Ehrengäste aus allen Ortsvereinen versammelt. Anlaß war die Enthüllung einer in den Felsen gemauerten Gedenkschrift in Bronze, die auf die nur wenige Meter entfernt im Hotel Schüttersmühle am 28. September 1901 erfolgte Gründung des FSV hinweist. Die Klumpertaler Musikanten umrahmten unter Leitung von Eduard Vlcek die Feier, an der Abordnungen der Bergwacht und der Landjugend Haßlach in ihrer Tracht teilnehmen. In Ansprachen und Grußworten hatte eingangs der Hauptvereinsvorsitzende Fritz Preis alle willkommen geheißen und den Wunsch geäußert, daß recht viele Urlauber und auch Einheimische sich durch diese Gedenktafel angesprochen fühlen mögen, sich der Pflege überkommener Güter und Bräuche annehmen.

Landrat Dr. Dietel, der mit seinem Forchheimer Kollegen Ammon Schirmherr des Jubiläums ist, sprach die Hoffnung aus, daß der Anlaß dieses 6. Heimattages und des 80jährigen Gründungsfestes einen Markstein in der Geschichte des Fränkischen Schweins setzen möge. Er fand es gut, die Erinnerungsdaten an diesem beständigen Felsen anzubringen und sprach gleichzeitig die Erwartung aus, daß wenigstens an dieser Stelle künftig der Fels nicht von der üppigen Vegetation überwuchert wird. Bürgermeister Hans Körber erinnerte an die Gründungsversammlung vor 80 Jahren im nahen Lokal und die liebe Not, die man mit dem langsamen aber stetem Zuwachsen der reizvollen Felsenlandschaft habe. Früher, als noch Ziegen und Schafe gehalten wurden, putzten die alles weg, sodaß es keine solchen Probleme gab... Die Feier schloß mit dem Lied „Lobet den Herren...“ Unterhalb der Inschrift wurde ein Blumengebinde zum Gedenken an die verstorbenen Mitglieder dieser Gründergeneration angebracht.

**FT vom 3.8.1981** - Die Fränkische Schweiz vor Überfremdung gewarnt - Prof. Dr. Heller sprach zum 80jährigen Bestehen des FSV kritische Worte

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (jk). Einen sehr tiefeschürfenden und feinsinnigen Festvortrag zum Thema „Erholungslandschaft Fränkische Schweiz“ bekamen die Ehrengäste bei der Festsitzung in der Aula der Verbandsschule Pottenstein anläßlich des 6. Heimattages und des 80jährigen Bestehens des Fränkische-Schweiz-Vereins durch Professor Dr. Hartmut Heller geboten. Ausführungen, die es wert gewesen wären, einem noch breiteren Publikum vorgetragen zu werden. Dabei nahm der eigentliche Festvortrag nur etwa die Hälfte der Zeit in Anspruch, die für Begrüßungen und Grußworte der Ehrengäste verging. Die musikalische Umrahmung dieser Festsitzung besorgte die Buger Geigenmusik



aus Bamberg. FSV-Vorsitzender Fritz Preis eröffnete nach dem Standkonzert der Stadtkapelle Pottenstein auf dem Vorplatz der Schule, sowie der Einleitung durch die Buger Geigenmusik in der Aula, den Festakt. Er hieß vor allem Staatssekretär Simon Nüssel, Gudula Freifrau von Pölnitz, MdL, den Schirmherrn Landrat Otto Ammon, Bürgermeister Hans Körber, den Vorsitzenden des Heimatvereins Pottenstein, Richard Endreß, und stellvertretend für viele weitere Hans Max von Aufseß willkommen. Es galt auch allen Mitgliedern ein herzliches Willkommen, die in der Vergangenheit Verantwortung trugen, so der Witwe des verstorbenen Landrats und ehemaligen FSV-Vorsitzenden Franz Josef Kaiser, der Witwe des Kulturpreisträgers Dr. Hellmut Kunstmann, den Vorsitzenden des Fichtelgebirgsvereins und des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege sowie dem Vertreter des Bayerischen Rundfunks, Anton Kenntemich aus Waischenfeld. Ganz besondere Grüße galten natürlich dem Referenten des Festaktes, Prof. Dr. Heller. Eine ganze Reihe von Grußworten, die teils recht umfangreich waren, wurde den Anwesenden in vollem Wortlaut bekanntgegeben, unter anderem eine Botschaft des Umweltministers Alfred Dick. Staatssekretär Simon Nüssel ging kurz auf die Ausführungen von Fritz Preis ein, der die Bewohner der Fränkischen Schweiz in früheren Zeiten als zwar sehr arm, aber dennoch zufrieden und von großer Ausdauer gemildert hatte, und meinte, daß solche Zeiten in denen man zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig hatte, doch lieber nicht mehr wiederkommen sollten.

Landrat Otto Ammon, der sich als einer der beiden Schirmherren am dritten Veranstaltungstag ebenfalls eingefunden hatte, sagte auch im Namen des „Burggrafen von Bayreuth“ (Landrat Dr. Dietel) sowie des „Fürsterzbischofs von Bamberg“ (Landrat Neukum) herzliche Grüße und ging damit auf Bezeichnungen ein, die eingangs der Vorsitzende Fritz Preis humorvoll verwendet hatte. Ammon ging auf den großen Aufschwung des Fränki-sche-Schweiz-Vereins ein und erinnerte dabei an die gegenwärtig 4500 Mitglieder, wobei er vor allem das große Engagement des Vorsitzenden Fritz Preis hervorhob, dem er zugleich einen Scheck übergab. In ähnlicher Weise hatte auch bereits am Vortag Landrat Dr. Dietel gehandelt, als er dem Ausrichter dieses Festes, dem Heimatverein Pottenstein, einen inhaltschweren Briefumschlag überreicht hatte. Ein weiteres Geldgeschenk überreichte beim Festakt am Sonntag Oberstadtdirektor Otto Werner aus Forchheim im Namen seines Oberbürgermeisters an den FSV-Vorsitzenden Preis.

Dr. Hartmut Heller von der Universität Erlangen-Nürnberg, Professor für Landes- und Volkskunde, erinnerte eingangs an die Gründerzeit des Fränkische-Schweiz-Vereins, in der die Industrialisierung den Städten eine sinkende Lebensqualität bescherte. Gleichzeitig eröffnete das neue Verkehrsmittel Eisenbahn Erholungssuchenden unberührte Kontrastlandschaften, die zuvor nur durch mehrtägige Kutschenfahrten erreichbar waren« So fielen die Eröffnung der Bahnstrecke Forchheim — Ebermannstadt (1891) und die Gründung des Fränkische-Schweiz-Vereins (1901) zeitlich in eine Dekade. Allerdings haperte es damals gewaltig an Freizeit. Erst 1892 wurde die Sonntagsarbeit in den Fabriken verboten und der Werktag dauerte 14 Stunden, dann zwölf, dann elf Stunden. Erst 1919, als der FSV schon 18 Jahre alt war, kam mit der Weimarer Republik der Achtstundentag. Der nächste Markstein war der freie Samstag in den 50er Jahren. Jetzt erst konnten den Bildungsbürgern, Künstlern und Kavalieren die breiten Volksschichten folgen, der Massentourismus bahnte sich an.

Eigentlich hatten die Menschen, so Dr. Heller, jenes Maß an Freizeit zurückgewonnen, das sie in der vorindustriellen Gesellschaft schon einmal hatten. Die Zahl der Feiertage war immens und betrug noch 1853 in der Eifel 204 Tage. Das Neue war und ist, daß sich die moderne Freizeit in Wochenenden und Urlaub bündelt und kaum noch kirchlich bestimmt ist. Heller ging auf die Ghettosituation ein, in die sich der moderne Tourist freiwillig begibt, man reise in die Fremde und trete doch nicht in echten Kontakt zu ihr. Eingekapselt in Hotels und Feriententren, die einander überall ähnlich sind, lerne man Land und Bevölkerung nur durch organisierte Folkloreveranstaltungen und Andenkenläden kennen. Man sucht nicht das Gespräch mit dem einheimischen Fischer und Eseltreiber, sondern fotografiert ihn höchstens. Geplaudert wird allenfalls mit dem Landsmann am selben Hoteltisch über zu Hause, die Speisekarte und den Kauf von Mitbringseln. Auf wenigstens komme es den meisten an, auf Sonne, Sand, See, Souvenirs und vielleicht auch auf Sex. Die meisten Ferenziele seien beliebig austauschbar und Abwechslung entpuppe sich als Wiederholung. Auch im Inland, wo sich durch rückläufige Zahlen im Auslandstourismus eine Trendwende ankündige, lege sich die „Freizeit orientierte Infrastruktur“ wie ein Fliegengitter über die Individualitäten einer Gegend und verdunkele sie Die Höhlen, die harmonische Naturszenerie der Kalkfelsen, Mischwälder, Täler und Dorffluren die Burgen und Barockkirchen, in dieser Reihenfolge liebe man nach einer Umfrage

der Universität Bayreuth die Fränkische Schweiz. Sie dem Erholungssuchenden zu erschließen sei das eine. Sie dem Tourismus nicht mit Haut und Haaren auszuliefern das andere. Schon zeigten sich erste Überlastungserscheinungen in den Höhlen durch Kerzenruß und Algenbefall. Kletterer vernageln die Felsen und Zäune, schlitzten Waldsäume in Wochenendgrundstücke auf. Der FSV habe bereits Grund zur Warnung vor dem Ausverkauf und der Übernutzung.

**FT vom 3.11.1981** - Dem FSV mangelt es an Geld und Mitarbeitern - Interesse am Wandern steigt — „Nausea“-Buch kostet 2000 DM — Zeitschrift im kleineren Format

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (Jk). Das Jahr der Behinderten ist bereits zehn Monate alt und die beiden Behinderten Wanderwege bei Waischenfeld und Egloffstein sind noch immer nicht ihrer Bestimmung übergeben worden. Diese zeitliche Verschiebung kritisierte Vorsitzender Fritz Preis in der Herbst-Ausschußsitzung des Fränkische-Schweiz-Vereins in Tüchersfeld. Das schlechte Wetter verhinderte eine Besichtigung der Baustelle des „Fränkische-Schweiz-Museums“, das bekanntlich im Tüchersfelder „Judenhof“ untergebracht wird. Viel Baum in dieser Sitzung wurde dem Wandern und der Vereinszeitschrift eingeräumt.

Erfreut berichtete Preis über die Gründung der neuen FSV-Ortsgruppe, die zu Füßen des Walberlas in Kirchehrenbach ins Leben gerufen worden ist. Er kündigte die Markierung eines „Mühlenweges“ im Trubachtal an und erkannte in vielen einschlägigen Anfragen an die FSV-Geschäftsstelle ein weiteres Ansteigen des Interesses am Wandern. Hier galt sein Dank dem Pottensteiner Bürgermeister Hans Körber, der als Vorsitzender des Naturparkvereins Fränkische Schweiz die Wandersache mit der Forderung des Wegebaus sehr forciert habe.

Eine kurze Diskussion galt dem nächsten Heimattag des Fränkische-Schweiz-Vereins, der 1982 von der Ortsgruppe Langensendelbach im Landkreis Forchheim ausgerichtet wird. Dabei ist wieder ein großer Festzug vorgesehen. Der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ des Fränkische-Schweiz-Vereins braucht „Nachwuchs“, nach den Worten von Fritz Preis aber nicht, wie gehabt, solche Mitglieder, denen es nur um das eigene (Bau) Geschäft geht. Ein Dank galt dem Arbeitskreis „Heimatkunde“ für seine Forschungen. Fritz Preis verwies in diesem Zusammenhang auf die FSV-Bibliothek in Ebermannstadt und stellte fest, daß in München ein Buch des Wiener Bischof Grau (Nausea), der aus Waischenfeld stammt, aufgefunden worden sei. Für den Erwerb wird noch ein Spender gesucht, der die Anschaffungskosten in Höhe von 2000 Mark übernimmt. Geld und freiwillige Helfer sind rar beim FSV, wurde in der Ausschlußsitzung beklagt. Die wenigen ehrenamtlichen Kräfte, insbesondere Hauptwanderwart Ernst Schlösser, seien weit über ihre Kräfte beansprucht. Für die erforderliche Halbtagskraft fehlen dem Verein die Mittel. So schlug Fritz Preis vor, den bisherigen Anteil des Hauptvereins am Beitragsaufkommen von bisher sechs auf acht Mark pro Jahr und Mitglied zu erhöhen. Dem wurde zugestimmt. In der lebhaften Aussprache sahen die Vorstandsmitglieder die Notwendigkeit dieser Beitragserhöhung durchaus ein. Andererseits werde den Ortsvereinen dann nichts anderes übrigbleiben, als ihren Anteil ebenfalls anzuheben.

Eine ganze Reihe von Sparvorschlägen kam zur Gestaltung der Vereinszeitschrift, die mehr Werbung enthalten und weniger aufwendig gestaltet werden sollte, z. B. durch die Verwendung von sog. Umweltschutzpapier. Andere Stimmen traten aber für eine Beibehaltung des bisherigen Formats und der gegenwärtigen Ausstattung mit dem Argument ein, daß die Vereinszeitschrift letztlich das Aushängeschild des Vereins sei. Schließlich ergab sich eine knappe Mehrheit für DIN A 5 als neues Format, obwohl, wie Schriftleiter Erich Arneht einwandte, noch gar nicht feststand, welche Einsparungen hier tatsächlich erreicht werden können. Erst in diesen Tagen sollen hierüber genauere Zahlen vorliegen. 1961 sind nach dem Bericht von Hauptwanderwart Ernst Schlösser vier Ferienwanderungen durchgeführt worden, zwei stehen im nächsten Jahr auf dem Programm. Die Wanderungen des FSV hätten stets ein gutes Echo gefunden. Gelobt wurde die gute Markierung im Raum Gößweinstein. Nächstes Jahr soll die Aufmerksamkeit der Wanderer besonders auf den „Leo-Jobst-Weg“ gelenkt werden. Der Vorsitzende der zweitjüngsten FSV-Ortsgruppe, der Nürnberger, Hans Matzke, regte die Herstellung von Aufklebern und Stocknägeln an, die zugunsten der Vereinskasse verkauft werden sollen. Zum Abschluß zeigte Engelbert Wagner aus Hausen eine Diareihe über fränkische Bauernmöbel. Neben gut erhaltenen Schränken und Truhen sowie Restaurierungsphasen zeigte Wagner auch total mißglückte Beispiele der Sanierung historischer Bauernmöbel.

**FT vom 20.11.1981** - Gesucht Fränkische-Schweiz- gemäßer Häusertyp - Kommission war in diesem Jahr in der Wartung für Schmuckziegel sehr sträng - Vergabe in Aufseß

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (ki). Eine wichtige Zäsur im Jahresgeschehen des Fränkische-Schweiz-Vereins nannte Landrat Dr. Dietel die Vergabe der Schmuckziegel an die Sieger der diesjährigen Aktion. Im Aufseßer Gasthaus Rothenbach hatten sich Preisträger und Ehrengäste versammelt, um das Ereignis entsprechend zu würdigen. Der Vorsitzende des FSV-Hauptvereins, Fritz Preis, erinnerte daran, daß es ein wichtiges Ziel dieser Aktion sei, der fortwährenden Zerstörung der Landschaft durch sinnvolles Bauen und Gestalten Einhalt zu gebieten. Wie wichtig dies ist, wurde später auch in den abschließenden Worten des Kreisheimatpflegers Walter Büttner deutlich, der mit negativen Beispielen und der Warnung davor, in diese Fehler zu verfallen, nicht sparte.

Zunächst einmal galten die Grußworte des FSV-Vorsitzenden Preis jedoch den Ehrengästen. So der Initiatorin der Aktion, Gudila Freifrau von Polnitz, die gleich den ersten Blumenstrauß zu ihrem am selben Tag zu feiernden Geburtstag entgegennehmen konnte, Landrat Dr. Dietel aus Bayreuth, dem Aufseßer Bürgermeister Hertling, dem Kulturpreisträger des FSV, Hans Max Baron Aufseß und seiner Gattin, dem Bayreuther Kreisheimatpfleger Butter und dem Vorsitzenden des wiedergegründeten Fränkische-Schweiz-Vereins Nürnberg, Matzke. Der Dank von Fritz Preis galt vor allem dem elfköpfigen Kuratorium und da besonders Gertrud Wendt aus Forchheim, die sich viel Mühe mit der Auswahl der Preisträger 1981 gemacht hatten. Begrüßt wurde auch der Künstler Harro Frey, der den Schmuckziegel schuf. In der Aktion Schmuckziegel werde das Echte, Unverfälschte gesucht. Daß man auf dem rechten Weg sei, beweise, daß die 1974 ins Leben gerufene Aktion seither beispielgebend für ganz Bayern sei. „Wir wollen Häuser, die Gemüt haben“ erklärte Fritz Preis die Aktion, die immer noch in privater, also in der Hand des Vereins sei. Bürgermeister Hertling, der sowohl die Grüße des örtlichen FSV als auch die der Gemeinde übermittelte, betonte, daß die Landschaft, die ja nach der Gemeindegebietsreform in verschiedene Landkreise aufgesplittert wurde, auch jetzt noch dieselbe Schönheit besitze, die es zu erhalten gelte.

Landrat Dr. Dietel stellte in seinem Grußwort die Frage nach den Förderungsmöglichkeiten für landschaftsgerechtes Bauen, es sei so gut wie unmöglich, ein Bauvorhaben wegen schlechter Gestaltung zu verhindern. Der Weg der Beratung und Zusammenarbeit könne nur die Entscheidung des Bauherren beeinflussen wollen, nicht jedoch Geschmacksnormen prägen. Dietel hielt die derzeit in Arbeit befindliche Novelle zum Baugesetz in den Grundzügen für positiv, wies jedoch auf die Problematik hin, die eine Freigabe der Fassadengestaltung mit sich bringen könnte. Auf das Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld angesprochen, meinte Dr. Dietel, daß man damit zwar das Baudenkmal, das die Fränkische Schweiz in aller Welt repräsentiere, gerettet habe, doch bleiben noch viele Lücken offen und noch viele Wünsche zu erfüllen. Die große Aufgabe, die man sich gestellt habe, sei noch nicht abgeschlossen. Ein Museum gelte es Schritt für Schritt und Raum für Raum aufzubauen und zu vervollständigen. Gudila von Pölnitz erinnerte daran, daß eine Aktion wie die des Schmuckziegels nicht nur großen finanziellen Aufwand fordere, sondern auch Opfer an Zeit und Hingabe verlange.

Diese Aufgabe habe der FSV, und hier der Vorsitzende, mit vorbildlichem Eifer übernommen, so daß die Aktion nach wie vor lebendig sei. Die Aktion Schmuckziegel sei der Versuch einer Synthese zwischen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Ihr komme jedoch auch die Aufgabe der Überwachung zu. Denn es gehe nicht an, daß Allgäuer Häuser, die im Allgäu sehr schön seien, in die Fränkische Schweiz verpflanzt werden, wo sie nicht hingehören. Wenn das Neubauen nicht landschaftsgemäß sei, so treffe die Schuld durchaus nicht immer die Kreisbauämter. Es gebe zu wenig Architekten, die bereit wären, auf die Ansprüche der Landschaft einzugehen. So wie es dem Fränkische-Schweiz-Verein möglich war, eine erneuerte Tracht zu schaffen, die auf dem alten aufbaute, so müßte es auch möglich sein, einen neuen Haustyp zu finden, der Fränkische-Schweizgemäß sei. Baronin Pölnitz ließ niemanden über ihren Standpunkt zum Thema Fassadenfreigabe im Unklaren. „Eisern“ werde sie dagegen stimmen, denn zehn Prozent können ein Ortsbild verderben. .

Der Versuch einer Synthese sollte das Bemühen zeigen, sich in das Bestehende einzufügen, und doch die Augen offen zu haben für das Moderne. Daß es sich die Kommission nicht leichtgemacht habe, zeigen die wenigen Vergaben in diesem Jahr. Man kann aus Fehlern lernen, diese Ansicht vertrat Kreisheimatpfleger Walter Büttner, und sparte nicht an Beispielen. Die erste Gefahr sei die

Tendenz, „rustikal“ bauen zu wollen. Fachwerk werde ohne Nutz und Frommen vor ein Haus gehängt, Verzierungen machen aus Gebäuden „Lebkuchenhäusla“, und unsinniger Buckelputz verderbe manches im Ansatz gute Haus. Die Fenster seien ein entscheidender Punkt in der Bewertung. Stehende Fenster müßten es sein und eine Fensterteilung ist wünschenswert. Fensterläden sollten, wo vorhanden, erhalten bleiben, denn moderne Messungen hätten ergeben, daß der gute, altmodische Fensterkasten und der dazugehörige Fensterladen einen besseren Wärmeschutz abgeben als selbst dreifache Isolierverglasung. Die Farbgebung war in diesem Jahr besonders auffallend und für Fehler anfällig. Grelle Gegensätze oder Ölfarbe auf Naturstein machten gute Ansätze zunichte. Unsere Vorfahren, die einen guten Sinn für Farbgebung hatten, bevorzugten Gelb, Ocker oder grünliche Töne. Gekalkt wurde aus Sparsamkeitsgründen an den Ställen und sonst nicht

Eine „Krankheit“ nannte Büttner die Tendenz, jedes Fachwerk freizulegen. Nicht jeder Balken sei für ein Sichtfachwerk gedacht gewesen. Will man dennoch ein Fachwerk den Blicken preisgeben, so sollte man darauf achten, daß der Putz mit dem Holz bündig abschließt. Phantasie sollten die Eigentümer alter Bauernhäuser bei einer Renovierung walten lassen. Denn liebevolle Instandsetzungsarbeiten legten meist eine Pause ein, wenn das große Schaufenster im Wohnzimmer eingebrochen wird. Eine Fensterfront aus vielen kleinen Fenstern (selbstverständlich) mit Sprossen erfüllten denselben Zweck, nämlich viel Licht in den Raum zu lassen. Ein letztes Wort galt den Dächern. Auch wenn aus Kostengründen auf Naturziegel verzichtet werde, so gebe es heute rote Ziegel, die in unsere Landschaft passen. Und darum, welche Häuser in unsere Fränkische Schweiz passen, geht es letztlich bei dieser Aktion Schmuckziegel.

**FT vom Freitag, 27. November 1981** - Neues Format für die FSV-Zeitschrift - Gustav Lüttger übernimmt die Gestaltung — Vor Beitragsanhebung

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Ab 1982 präsentiert der Fränkische-Schweiz-Verein seine Zeitschrift in neuem Format. Anlaß dazu war ein Beschluß der Hauptausschußsitzung: vom 31. Oktober 1981, in der recht ernüchternde Debatten geführt wurden. Einmal hat die Arbeit für das Heft dermaßen zugenommen, daß sie kaum noch mit einer kleinen Anzahl von Idealisten zu bewältigen ist, zum andern fehlen in der Zeit der Rezession die üblichen Zuschüsse. Eine Halbtagskraft soll zudem ab Januar 1982 in der FSV-Geschäftsstelle in Ebermannstadt beschäftigt werden. Ob man will oder nicht: Der FSV wird die sehr niedrigen Beiträge anheben müssen. In den Debatten am 31. Oktober war zu erfahren, daß bei der Zeitschrift mehr gespart werden müsse. Eine einfachere Schrift wurde es auch tun. Andere stellten sogar die Frage, ob der Verein überhaupt eine eigene Zeitschrift unterhalten müsse. Ein eigener Arbeitsausschuß wurde zur Klärung der anstehenden Fragen gegründet. In seiner ersten Arbeitssitzung kam der Ausschuß zu folgender Feststellung:

Wer die bisherige Zeitschrift nicht nur in einer einfachen Ausführung haben will, würde kaum der Tatsache gerecht werden, daß das Ansehen des Vereins und der Landschaft in der Bundesrepublik sehr wesentlich eben von diesem Heft geprägt wird. In der Arbeit der Heimatpflege stehe der FSV mit an der Spitze der großen Heimatvereine und habe freiwillig Aufgaben übernommen, die sonst den Kommunen zufallen. Die Forderung dieser Arbeit sei aber im wesentlichen nur über ein geordnetes Mitteilungsblatt möglich. Aufhorchen ließ ein Vorschlag des Gräfenberger Graphikers Gustav Lüttger, der sich sogar für ein Blatt aussprach, das von der Gestaltung wesentlich schöner und umfangreicher wäre. Zweifellos würde es viele Heimatfreunde geben, die für einen solchen Mehraufwand volles Verständnis hätten. Der Durchschnittsbürger halte aber nach wie vor nicht zuviel von Lektüre. Auch wenn diese in Form einer Zeitschrift erscheint. So nahmen die Vertreter des Ausschusses den Auftrag sehr ernst, eine Verbesserung des Heftes ohne Mehrkosten zu erwirken. Altbürgermeister Josef Sauer soll als Sonderbeauftragter des FSV mehr Inserate beibringen. Trotzdem: Lüttger wird der neuen Zeitschrift ein neues Gesicht geben. Dem Redaktions-Team gehören unter Leitung von Erich Arneith noch der ehemalige Verleger Ludwig Müller, Brigitte Schönhöfer und Josef Sauer an. Ende Januar soll die Zeitschrift erstmals im neuen Layout erscheinen.

**FT vom 7.1.1982** - Aus Umfrage Nutzen für eigene Arbeit ziehen - Wandern, Trachten, Volksmusik, Bauen und Gestalten im Vordergrund - Gemütliche Wirtsstuben gesucht

FRÄNKISCHE Schweiz (pr). Wenn man die sprunghaft gestiegenen Mitgliederzahlen des FSV analysiert, bekommt man ein interessantes Bild einer in Bewegung geratenen Zeit. Was Menschen

suchen und wo sie noch Werte erkennen, um solche zu pflegen, wird dabei offenbar. Die Zeiten der turbulenten Erschließung sind vorbei. Ein Drängen nach Erhaltung und Pflege überkommener Werte ist an der Ordnung und wird als Aufgabe erkannt. Auch kann man sieh mit den von der Natur bestimmten Möglichkeiten besser auseinandersetzen. Man hat die Fränkische Schweiz als Wanderlandschaft erkannt. Dem neuen Wanderbetrieb muß aber ein neues, doch traditionell gefestigtes Angebot der Wirte folgen.

Es war keine schlechte Idee, den neuen Mitgliedern mit dem Aufnahmeantrag die Frage vorzulegen: „Was erwarten Sie von diesem Verein? Wertet man das Ergebnis der Erhebung aus, sind die Antworten doch vielsagend. Die Einheimischen übergehen häufig die Fragen. Die Freunde der Fränkischen Schweiz, die aus dem gesamten Bundesgebiet kommen, sehen es anders. An vorderster Stelle der Antworten steht' „Wir wollen die Kultur- und Heimatpflege und den Naturschutz gesichert wissen.“ Nicht minder weniger schreiben „Pflege des Wandergedankens“". Diesen Arbeiten wird sich der FSV im Jahre 1982 verstärkt zuwenden. Nur dem .Verein angeschlossene Trachten-, Musik- und Tanzgruppen finden die Forderung des Vereins. In Zukunft wird man darauf achten, nicht eine Vielzahl von Gruppen anzuhäufen, doch qualitativ gute. Jenen, die trotz mancherlei Versuchungen die eigene Note bewahren und keinen Abklatsch einer Allerweltsvolksmusik bringen, gilt die besondere Fürsorge. Es gibt noch klassische Trachtenorte, wo aber die Pflege nicht vollauf befriedigt. Diesen Orten gilt das besondere Augenmerk zu schenken. Viel Anklang fanden die Trachtennähkurse zur Herstellung der erneuerten bodenständigen Frauentracht.

Daß gerade aus den benachbarten Städten viele Frauen sich wieder eine Tracht zulegen, beweist nur eine Feststellung, daß die Tracht mehr ist als das Gewand der Landfrauen. Die Tracht ist Ausdruck einer Einstellung zur Heimatpflege. Selbst in Nürnberg werden bereits erneuerte Trachten hergestellt. Im Winterhalbjahr finden wieder Trachtennähkurse statt. Bauen und Gestalten wird wohl das zentrale Thema der Pflegearbeit bleiben. Aufklärungsvorträge werden stattfinden. Schwierigkeiten erleben die Heimatpfleger immer wieder, wenn es bei allen Formen der Gestaltung um die Frage geht: was ist gut, was ist schön? Nur war es in der, Vergangenheit einfacher, damit zurechtzukommen, weil die Angebote einfacher waren und fast durchwegs auf das Land bezogen blieben. Die Kunststoff welle macht eben nicht an Grenzen halt. Am Beispiel eines Dorf-schreiners wird es offenbar. Weniger überzeugend waren die Qualitäten eines „Meisters“ in der Herstellung von Haustüren; einen Handel mit gläsernen Hausturen mit Eiseneinfassungen zu betreiben, fand er einfacher und recht lukrativ.

Was der FSV von den Schulen erwartet, ist die Hinwendung in der Erziehung zum Schönen. Der Weg hin zum Kitsch und Allerweltskram ist sowieso ein sehr schmaler. In den letzten zwei Jahren wurden gute Ansätze der Belebung des Wandergedankens geliefert, übereinstimmend erfuhr die Vereinsführung von den Wanderern aus dem gesamten Bundesgebiet, daß die Fränkische Schweiz das Wunschland ihrer Vorstellung einer Wanderlandschaft sei. Der deutsche Mensch begibt sich auch in der Zeit der Technik auf Wanderschaft mit einem Hauch von Ludwig- Richter- und Viktor-von-Scheffel- Romantik. Etliche Ortsvereine haben das Wandern als Teilbereich des Erholungsverkehrs durch Stellung erfahrener Wanderführer gut gelöst. Andere meinen, wer zu uns will, der findet uns auch so. Dieser großen Gleichgültigkeit haftet eine Portion Unerfahrenheit an. Man darf nicht verkennen, daß man es häufig mit Menschen zu tun hat die kaum noch den Unterschied zwischen einer Buche und einer Siehe kennen. Das geführte Wandern ist ein praktikabler Weg der Heimatkunde. Wandern auf markierten Wegen ist noch der beste Beitrag gegen die wilden Einbrüche in Schutzzonen der Natur.

Noch nicht zur Zufriedenheit gelöst sind die Möglichkeiten, Wanderer zu beherbergen. Die Fränkische Schweiz kennt noch nicht die Wanderherberge. Wenn man von den Jugendherbergen absieht, konnte manche aufgelassene Dorfschule zur Wanderherberge werden. Noch mehr, die gemütlichen Wirtsstuben sind bereits eine Rarität! Schon heute werden diese Wirte vom alten Schlag in den Nachschlagewerken der Wandervereine mit drei Kreuzen geführt. Warum also nur Höhenflüge gastronomischer Sonderheiten? Freilich, der FSV hat seine Sorgen! Als großer Gebietsverein muß er auch von seiner Verwaltung her der neuen Aufgabe Rechnung tragen. Viele Menschen aber haben das Gebot der Stunde erkannt. So darf man hoffen, daß man trotz leidiger Geldnot nicht auf halbem Wege stehenbleibt

**FT vom 2.2.1982** - Urteil aus dem Jahre 1835: „Alles ist klassisch“ - Interessanter Fund aus der „Buchkiste“ der Fränkischen Schweiz — Etwas mehr Kritik?

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk). Jahrelang «rar ein Fachwerkgiebel — jener der Scheune neben Schloß Hundshaupten — Blickfang der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift des Fränkische-Schweiz-Vereins, dazu Federzeichnungen von Basilika und Neideck sowie der Schriftzug „Ker bei mir ein men Gast“. Mit der ersten Nummer des Jahrgangs 1982 blieben zwar Format (19,7 mal 21 Zentimeter) und inhaltliche Konzeption des Heftes gleich, doch veränderte der Grafenberger Grafiker Gustav Lüttger das Layout des Heftes, beginnend bei der Titelseite, die mit dem winterlich verschneiten Gräfenberger Marktplatz (in schwarz-weiß, Vierfarbdruck kann sich der FSV nicht leisten) erstmals ein Foto trägt. Lebendiger, mit kräftigeren Überschriften wurde das „Innenleben“ der nach wie vor von Erich Arneht redigierten Zeitschriften, die weiterhin Mischung aus Chronik, Brauchtumpflege und vereinsinterner Information ist.

Aufmacher des Heftes ist ein Vorbericht auf den 7. Heimattag vom 21. bis 23. Mai in Langensendelbach. Der interessanteste Beitrag stammt aus dem Jahre 1835, nämlich der Wiedruck (als Faksimile) einer Abhandlung über die Fränkische Schweiz aus »Bayerische Annalen, Abtheilung: Vaterlandskunde“, die der Forchheimer Oberregierungsrat Wolfgang Thiel entdeckt hat. Mit einiger Verwunderung liest man heute in dieser 147 Jahre alten Schrift die Bemerkung, die Fränkische Schweiz sei „Theil jenes Kalkgebirges, welches den südöstlichen Fuß des Fichtelgebirges ausmacht, kurz vor dem Thüringer Gebirg anfängt“. Bei der Lektüre praktisch aller Veröffentlichungen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts wird deutlich, daß die damaligen Besucher der Fränkischen Schweiz entschieden mehr Schauer vor zerklüfteten Landschaftspartien empfanden als die Urlauber und Naherholer in diesem Jahrhundert. Da machen die „Annahm“ keine Ausnahme: „Im Ganzen ist der Eindruck, den die Natur in dem fraglichen Gebirge auf den Besucher macht, ein freundlicher, der die Saiten eines fühlenden Gemüths sanft anklingt, ein rührender und dabey mit Wärme erhebender. Doch fehlt es nicht an einzelnen Parthien, welche den Ernst des Menschen auf eine sprechende Weise anregen und seine Seele in Sinnen und Nachdenken unwillkürlich versenken: so das Rabenecker, das Schauderthal, die Felsgestaltungen bei Tüchersfeld usw. Aber einen eigentlich großartigen Anblick sucht man in der fränkischen Schweiz vergebens. Vorher heißt es aber:

„Die Thäler sind schmal, tief eingeschnitten, und mehr Schluchten zu nennen.“ Das Urteil aus dem Jahre 1835 über die Fränkische Schweiz ist recht begeistert. „Auch die einzelnen Ausschmückungen, womit die Natur ihr großes Landschaftsgemälde verziert hat, kann man klassisch nennen: der Baumschlag, die einzelnen Gebüschgruppierungen, die verschiedenartigsten Felsgestalten etc., kurz alles ist klassisch“. Geradezu begeistert äußert sich der Bericht über die „vielen alten Burgen, welche von den vorspringenden Felszinnen ernst und ehrwürdig in die Thäler herabschauen, und die, zwar Ruinen, den schönsten Deutschlands anzureihen sind... Die schönsten Burgruinen sind aber unstreitig Neideck und Streitberg, welche im Wiesentthale, da wo es anfängt an Breite zu gewinnen, einander gegenüber liegen und aus ihren verfallenen Hallen die entzückendste Aussicht in das erwähnte Thal gen Forchheim hinab gewähren... Aber die Burgruine ist die tönende Memnonssäule, die dem Geiste längst verwehte Töne wiederbringt und ihn zurückleitet in die graue, vielbewegte Vergangenheit. Der Mensch athmet daher in solcher Umgebung ein zweifaches Leben: sein Gemüt erwärmt in den Blüthenhaine der Gegenwart, und der Geist flieht hin in eine erlöschende Sagenwelt, wo er sich heimisch fühlt, ihm verwandte Wesen in jener reichen Thatenseit findet, sich mit ihnen verbrüdet, und die Reihenfolge geschichtlicher Ereignisse von Jahrhunderten in Stunden durchleitet und durchlebet.“ Als wichtigste Sehenswürdigkeit wertet der Bericht jedoch die Höhlen der Fränkischen Schweiz, wo „die Natur ihren dunklen Schooß geöffnet“ hat und das „Auge des Neugierigen mit magischem Zauber“ Überrascht. Der Artikel zählt die damals bekannten und beliebten Höhlen wie (Schönstein, Wunder, Gailenreuther, Rosenmüller oder Förster) auf, kommt aber zu dem Schluß, daß die damals gerade entdeckte Sophienhöhle wohl die schönste ist. Und das stimmt in der Tat und gilt auch heute noch; nur daß sich die Sophienhöhle diesen Superlativ jetzt mit den später entdeckten Binghöhle (1905), Teufelhöhle (1922/29) und jungst dem Geisloch (1968) teilen muß. Weitere Themen des Heftes sind das Fränkische-Schweiz-Museum, die j komplette Nennung des FSV-Hauptvorstands, Berichte über Veranstaltungen, ein Hinweis auf die neue Nürnberger Ortsgruppe, Nachrichten aus dem Leben der Ortsgruppen, Buchbesprechungen und ähnliches mehr. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Hoffnungen des Fränkische-Schweiz-Vereins, die

Zeitschrift durch eine Neugestaltung in Zonen der Rentabilität zu führen, erfüllen. Zweifel sind angebracht, denn die „Renovierung“ blieb halbherzig, das neue grafische Konzept hat sich kaum vom gewohnten Erscheinungsbild entfernt. Ob der Ersatz des eingeführten Titelbildes mit dem Fachwerk durch von Heft zu Heft wechselnde Fotos dem Heft mehr Aufmerksamkeit verleihen wird, darf bezweifelt werden. Das inhaltliche Konzept ist ja bewahrt und auch nicht schlecht. Manchmal aber würde man gerne mehr Kritik an nachteiligen Landschafts- und Ortsveränderungen lesen. So konnte die Zeitschrift wirklich neues „Format“ erhalten.

**FT vom 24.2.1982** - FSV an der Schwelle zur Professionalität - Mitgliederzuwachs und Aufgabenausweitung erforderten Straffung der Verwaltung

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Mit dem neuen Haushaltsjahr 1982 hat die FSV- Geschäftsführung des erstmals eine hauptamtlichen Geschäftsführer bestellt: Hella Gieseggi wurde dafür gewonnen. Dem AK Trachten und Trachtenerneuerung stehen federführend Marianne Gast und Willi Lodes zur Verfügung. Die Arbeit der neuen Gruppen in Nürnberg und Erlangen wirkt sich positiv auf die ganze Fränkische Schweiz aus. stellte die erweiterte Hauptvorstandschaft unter Vorsitz von Fritz Preis in seiner Tagung im Malerdorf Morschreuth fest. Gerade dieser Ort ist Modell für Aufbauarbeit mit bundesweiter Ausstrahlung.

In Hamburg z. B. existiert eine FSV-Außenstelle von 25 Personen, unterhalten von ehemaligen Morschreuth-Gästen. Die Arbeit in der Verwaltung des Heimatvereins nahm entsprechend zu. Allein über 700 Anfragen mit der Bitte um Erstellung von Wandertouren trafen 1981 ein. Der Verein wurde zur Anlaufstelle in der Heimatforschung für junge Menschen. Immer neue Ortsgruppen kommen dazu. Der FSV entschloß sich, mit Unterstützung des Arbeitsamtes eine Bürokräft zu beschäftigen, denn so nebenbei kann der Aufwand nicht mehr von nebenamtlichen Kräften bewältigt werden. Der Hauptvorstand dankte der bisherigen ehrenamtlichen Geschäftsführerin Weiß für die geleistete Arbeit. Durchwegs fand die Neugestaltung der Zeitschrift Zustimmung. Unter Leitung von Erich Arneht waren es vor allem Gustav Lüttger, Ludwig Müller und Brigitta Schönhöfer, die nach dem Grundsatz, Herstellungskosten ohne Niveauverlust zu senken, an die Arbeit gingen. Josef Sauer hat durch seine Mitarbeit sehr zur finanziellen Sanierung des Blattes beigetragen.

Fritz Preis berichtete über die Notwendigkeit den Arbeitskreis Trachten und Trachtenerneuerung neu zu besetzen. Für die Frauen zeichnet Marianne Gast verantwortlich. Ihr stehen zur Seite: Elisabeth Roth, Ingeborg Nickel, Gisela Geldner, Fr. Heß und Roswitha Amschler. Willi Lodes und Herbert Roth tragen Verantwortung für die erneuerten Trachten der Männer. Zweimal im Jahr sollen künftig erneuerte Trachten vorgestellt werden — heuer in Ebermannstadt und im markgräflichen Lusthain Sanspareil. Vorsitzender Hans Matzke, FSV Nürnberg, sagte, daß erstmalig auch von einem Unternehmer hergestellte neue Trachten am 10. März im HI.-Geist-Spital in Nürnberg vorgeführt werden. Einen umfassenden Bericht über geführte Wanderungen gab Hauptwanderwart Ernst Schlosser. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das Jahr 1982 sehr im Zeichen des Wanderns stehen wird. Wenn alles klappen soll, ist es unbedingt notwendig, daß die Ortsvereine geschulte Wanderführer bereithalten. Brigitta Schönhöfer regte an, alle Wanderwege zu beschreiben. Nur so könnten auch Aushilfskräfte besser den „kleinen Heimatkundeunterricht“ geben. Zur Zeit erstellen die Ortsvereine des Trubachtales einen solchen Leitfadern.

Im Zusammenwirken mit Dr. Klein und dem Carl-Korth-Institut ist dies ein Beitrag zur selbstgewählten Kreislauf trainingskur. In Obertrubach, wo dieser Weg besteht, wird man sich auch von der Gastronomie darauf einstellen müssen. Der 7. Heimattag findet in Langensendelbach statt. Dritter Hauptvorsitzender Otto Schmidt übte Kritik, daß bestimmte Orte den Heimattag gerne dazu verwenden würden, lediglich sich darzustellen. Das aber ist gegen den Gedanken der Initiatoren, denn dieser Tag müsse der Fränkischen Schweiz insgesamt dienen. Professor Dr. Ph. Hümmer wird am 22. Mai in seinem Festvortrag zum Heimattag über das Thema „Unsere Dorf er erhalten und neu gestalten“ sprechen. H. J. Kaiser klagte, daß sich nur wenige Ortsvereine der Jugendarbeit zuwenden. Viele Hilfen und Fördermittel würden so der Vereinsjugend verlorengehen. Hohe Anerkennung sprach man den Eheleuten H. und W. Süllner für die Führung der Volkstumspflegestätte aus. Otto Werner nahm die Gelegenheit wahr, F. Preis namens aller Mitglieder des Vorstandes das Vertrauen auszusprechen, und sicherte jede Unterstützung zu.

**FT vom 11.3.1982** - Fränkische-Schweiz-Verein sucht Wanderführer - Vereinseigene Bibliothek verfügt bereits über 700 Publikationen — Mittwochs geöffnet

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Der Hauptausschuß des Fränkische-Schweiz-Verein hielt seine Frühjahrstagung In Jugend- und Vereinshaus in Engelhardsberg. Dazu waren die Mitglieder des geschäftsführenden Hauptvorstandes und alle Ortsgruppenvorsitzenden eingeladen. Vorsitzender Fritz Preis dankte für die Gastfreundschaft in diesem Gemeinschaftshaus. Ortsgruppenvorsitzender Hermann Fischer gab einen Einblick in die Entstehungsgeschichte des dorfeigenen Jugend- und Vereinshauses. Preis ehrte einige verdiente Mitglieder Walter Büttner, Pegnitz, erhielt die goldene Ehrennadel der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine; Oskar Ismaier, Hausen und Herbert Gründel, Wonsees, wurden mit dem silbernen Ehrenzeichen des Frankische-Schweiz-Vereins ausgezeichnet, anerkennender Beifall der Versammelten unterstrich die Laudatio von Fritz Preis.

Auf verschiedene Anregungen hin sollen in Zukunft diese Hauptausschußsitzungen den Charakter einer Arbeitstagung erhalten, damit die Ortsgruppenvorsitzenden mehr aktuelle Informationen bekommen. Erfahrungen austauschen und vor allem bessere Kontakte halten können. Deshalb verzichtete der Hauptvorsitzende auf vorgesehene Berichte, sondern gab einen kurzen Einblick in den neuesten Stand der Vereinsarbeit. So - konnte eine Ganztagskraft für die Geschäftsstelle in Ebermannstadt eingestellt werden; Helga Gieseggi wurde den Anwesenden vorgestellt. Es besteht nunmehr die berechtigte Hoffnung, daß in Kartei und sonstigem Schriftwesen der Nachholbedarf verkraftet werden kann.

Preis stellte neue Schaukästen für Ortsgruppen vor und wies auf die ausgestellten Bilder des Arbeitskreises Bauen und Gestalten hin. Gustav Lüttger umriß den Versuch bei der FSV-Zeitschrift, eine Umgestaltung anzugehen und vor allem die enormen Kosten zu bremsen. Hauptwanderwart Ernst Schlosser stellte fest, daß die geführten Wanderungen gut angekommen seien und auch in diesem Jahr wieder ausgeschrieben werden. Allerdings werden aber noch mehr kundige Wanderführer benötigt

Für den Arbeitskreis Heimatkunde sprach Dr. Weisel die gegenwärtigen Zielsetzungen an: Priorität hat der Aufbau einer Bibliothek im Bürgerhaus in Ebermannstadt, wo der FSV in kurzer Zeit bereits über 700 Publikationen zusammengetragen hat. Die Bücherei ist mittwochs jeweils von 16 bis 18 Uhr zugänglich. Vorhanden sind vor allem Neudrucke and antiquarische Ausgaben oder Kopien. Zweites Ziel ist die Herausgabe einer Schriftenreihe, die nicht etwa literarische oder illustrierte Bände bringen soll, denn hier bietet der Markt bereits viel, sondern Beiträge Zur Grundlagenforschung. Die einzelnen Bände befassen sich sowohl mit allen Bereichen heutiger Großgemeinden als auch mit historischen Stoffen, bei denen bedeutende Besucher der Fränkischen Schweiz, etwa Maler und Dichter, aber auch verschiedene Adelsgeschlechter behandelt werden. Der erste Band soll Land und Leute des Marktes Wiesental beinhalten. Weisel gab zu bedenken, daß nach der Verbannung der Heimatkunde aus den Schulen die jungen Menschen weniger Wissen und Bezug zu ihrem Heimatgebiet haben. Wenn Jetzt nichts geschieht, laufe die Zeit davon. Auch die Universitäten stellen sich in den Dienst dieser Sache.

Die Vorsitzende der Ortsgruppe Langensendelbach, Maria Blum, lud herzlich zum diesjährigen Heimattag der Fränkischen Schweiz ein und gab das Programm detailliert bekannt. Leichter Protest kam auf, als bekanntgegeben wurde, daß am gleichen Tag der Kreisfeuerwehrtag in Unterleinleiter angesetzt ist, mehr Abstimmung wäre zu erwarten. Themen der Diskussion waren vor allem die verbesserten Möglichkeiten zur Beschaffung der fränkischen Trachten für Männer und Frauen. Die Einführung eines Wanderpasses mit Wanderernadel, Versicherungsfragen, die Beiträge, die Anlegung unnötiger neuer Wanderwege, die Betreuung der Wanderer durch Kennzeichnung entsprechender Gaststätten, aber auch die Notwendigkeit besseren Kennenlernens der Ortsgruppen untereinander. Die neue Form der Arbeitstagung fand Zustimmung; Fritz Preis konnte mit dem Motto des Heimattages schließen, doch gab es anschließend noch manchen Meinungs austausch im gastlichen Jugend- und Vereinshaus der Engelhardsberger.

**FT Dienstag, 6. Juli 1982** - Neideck jetzt „die“ Kunstmann-Burg - FSV und Marktgemeinde Wiesental enthüllten Gedenktafel im Turm



STREITBERG (ch). Die Neideck ist nun endgültig „die“ Kunstmann-Burg! Am Sonntag wurde nicht nur eine Gedenktafel für den Burgenforscher im Burgturm enthüllt, sondern mit dem Rot-Ring-Weg auch eine der Routen hinauf auf die mächtige Ruine seinem Andenken gewidmet. Mit diesen posthumen Ehrungen würdigten der Fränkische-Schweiz-Verein, der sein ideelles Vermächtnis bewahrt, und die Marktgemeinde Wiesental als Besitzer der Ruine das Schaffen des 1979 verstorbenen Arztes, dessen Lebenswerk eine umfassende Bestandsaufnahme der Burgen, Schlösser, Ruinen und Burgställe der Fränkischen Schweiz ist. Hauptverdienst von Kunstmann ist es, die Burgen der Fränkischen Schweiz vom in den letzten 150 Jahren aufgehäuften romantischen Ballast befreit zu haben. Sein Erbe ist eindrucksvoll: Standardwerke über Geschichte und Baukunst in diesen meist wehrhaften, seltener prunkvollen Bauten. Die Feier auf der Neideck wurde von den Posaunenbläsern aus Hetzelsdorf und Streitberg unter Siegfried Billich musikalisch umrahmt. Bürgermeister Paul Pohlmann sprach den Dank an Dr. Kunstmann aus, der die Geschichte der Burgen nicht nur erforscht, sondern auch für die heutige Generation verständlich gemacht hat. Er würdigte besonders seinen Einsatz, diese Zeugen der Vergangenheit zu erhalten. Kunstmann war es auch zu verdanken, daß namhafte Zuschüsse zur Renovierung von Neideck und Streitburg zur Verfügung gestellt wurden und werden.

FSV-Vorsitzender Fritz Preis erinnerte an die vor 15 Jahren erfolgte Verleihung des Kulturpreises an Kunstmann. Schon von Kindheit an sei Kunstmann von den alten Gemäuern fasziniert gewesen. Zwar habe er seinen Berufswunsch — Archäologie — nicht realisieren können, als Facharzt aber großes Ansehen gewonnen. Seine Freizeit verbrachte er in Archiven und „vor Ort“, in den Burgen und Ruinen. Preis empfahl die Fortführung des Lebenswerkes von Kunstmann Heimatfreunden, die sich auf ihre Weise der Heimat- und Burgenforschung verschrieben haben.

In schweren Zeiten, so Preis, sei es in der Heimatpflege recht nützlich, wenn eine führende Hand spürbar wird: „So hat Kunstmanns Arbeit über die Osterbrunnen eine neue Begeisterung ausgelöst. Heute sind wir so weit, daß unsere Landsleute wieder diesen Brauch pflegen!“ Die Enthüllung der von Harro Frey aus Pettensiedel entworfenen Ehrentafel nahmen die Vorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins Streitberg, Edwin Szugat und Hans-Jürgen Kaiser, vor. Die Feier klang mit dem gemeinsam gesungenen Frankenlied aus. Anschließend durchschnitt Hilde Kunstmann das Band über dem vom FSV Streitberg neu benannten „Dr.-Hellmut-Kunstmann-Wanderweg“. Dieser führt von Streitberg über das Schwimmbad zur Neideck und zurück über den Weiler Haag, unterhalb der Ruine zum Schwimmbad und nach Streitberg. Die gemeinsame Wanderung auf diesem Weg beendete eine beeindruckende Stunde in freier Natur.

**FT vom 6.9.1982** - Stadt Pegnitz ist „Kandidat“ für den 8. Heimattag - Entscheidung noch im September — Wanderwegüberholung durch ABM-Kräfte ~ Zuschüsse für Heimatpflege anfordern

WICHSENSTEIN. Im Gasthof Greller tagte der Hauptvorstand des Fränkische-Schweiz-Vereins. „Wir haben heute einen sehr guten Eindruck vom Höhenort Wichsenstein gewonnen“, meinte einleitend Hauptvorsitzender Preis. In letzter Zeit wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Ortsstruktur und der Heimatpflege zur Durchführung gebracht, die für den Ort sprechen. Vorstandsmitglied Pohlmann vom Ortsverein Waischenfeld hatte seinen Vorstandskollegen begrüßt.

Oberstadtdirektor Otto Werner aus Forchheim forderte den Erhalt der Zeitschrift, denn sie sei das Bindeglied für alle Mitglieder, da rund 30 Prozent aller Mitglieder nicht in der Fränkischen Schweiz wohnen würden. Hauptwanderwart Schlösser stellte fest, daß endlich die Kosten der Zeitschrift durch die Arbeit von Josef Sauer gesenkt werden konnten. Der Kirchenbirkiger O. Schmidt will trotzdem weitere Kostenvorschläge einholen, um eine eventuell noch billigere Druckerei zu finden. Zum 82. Deutschen Wandertag fährt eine Abordnung des Vorstandes von sechs Personen nach Eutin in Schleswig-Holstein. Interessant war die Feststellung von Schlösser, daß gerade die Norddeutschen besonders gerne in der Fränkischen Schweiz wandern würden. Das Land erfülle die Erwartungen der Wanderer als ideale deutsche Wanderlandschaft Am 16. Oktober findet im Kaisersaal der Neuen Residenz in Bamberg eine Feier des Landesverband Bayern der deutschen Gebirgs- und Wandervereine statt. Auch ein Heimatabend wird in Bamberg, durchgeführt Zur Teilnahme wurde aufgerufen. Am 17. Oktober führen verschiedene Sternwanderungen von der Fränkischen Schweiz zur Giechburg, wo ein Treffen der Wanderer stattfindet Ob im Jahre 1983 Pegnitz den Wandertag durchführt, das wußte man noch nicht In Pegnitz ist nun eine junge Führungsmannschaft dabei, die

alte Ortsgruppe neu zu beleben. Es wird sich noch im September entscheiden, ob Pegnitz den 8. Heimattag ausrichten wird. Im Winterhalbjahr finden nach Jetzigen Erhebungen rund ein halbes Dutzend Trachtennähkurse statt. Auskünfte erteilt Marianne Gast aus Rödlas. Die bisherige Satzung soll eine Änderung erfahren, da wegen der Größe des Vereins ansonsten Schwierigkeiten entstehen. Den Delegierten wird man mehr Wert beimessen. Ein Gremium unter Vorsitz von Regierungsdirektor Emil Hofmann wird diese Arbeit aufnehmen. Auch in diesem Jahr gewährt der Hauptverein Zuschüsse für Heimatpflege. Vor allem die Trachten-, Musik- und Tanzgruppen erfahren eine Förderung. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle.

Anerkennung fanden die Arbeiten für den ersten therapeutischen Wanderweg bei Obertrubach. Dank gebührt dem dortigen Ortsvorsitzenden K. Reichel und seinen Mitarbeitern. Wenn die neue Möglichkeit angenommen werde, so Preis, könne die kurze Sommersaison doch merkbar verfringt werden. Auch dem Arbeitsamt Forchheim gebühre Dank, da man bisher eine ABM-Arbeitskraft erhalten habe. 1983 sollen die Wanderwege durch solche vom Arbeitsamt gestellten Kräfte überholt werden. Am 26. September findet in Sanspareil ein Treffen der Trachten- und Musikfreunde statt. Am 24. Oktober ist in Hiltpoltstein die Herbsthauptausschußsitzung. Die Ortsgruppe Nürnberg veranstaltet im Oktober einen großen Fränkische-Schweiz-Abend im Hl.-Geist-Spital in Nürnberg.

**FT vom 16.10.1982** - Die Fränkische Schweiz entdeckt ihre Frauen - Männer alleine könnten die Landwirtschaft heute gar nicht mehr erhalten

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Der Hauptvorstand des Fränkische-Schweiz-Vereins bestimmte für die Durchführung des 8. Fränkische-Schweiz-Tages (Heimattag) das östliche Tor zur Fränkischen Schweiz, die Stadt Pegnitz. Mit der Durchführung wurde der Ortsverein Pegnitz (Vorsitzender Jürgen Hauck) beauftragt. Voraussichtlich im Mai 1983 wird Pegnitz ganz im Zeichen der Fränkischen Schweiz stehen. Neu ist das Thema, das auch wieder zum Jahresmotto für 1983 erhoben werden soll und wofür man um Vorschläge bittet: Was wäre die Fränkische ohne ihre tüchtigen Frauen!

Die Initiatoren haben bei der Wahl des Themas sich was gedacht. Waren es wirklich immer nur die bekannten Männer, die zum Ansehen des Landes beigetragen haben? Schuldet man nicht auch den fleißigen, den tüchtigen Frauen und geistvollen Vertreterinnen ihres Standes den Respekt? Das Thema ist angelegt, darüber eine längere Abhandlung zu schreiben. So darf die nachfolgende Skizzierung lediglich dazu beitragen eine Situation zu beleuchten. Als im vorigen Jahrhundert die Romantiker dieses Land durchwanderten, um in ihren Berichten von der Neuentdeckung zu berichten, galten die Loblieder nicht selten den Mädchen und Frauen dieses Landes. Ludwig Richter pries den Liebreiz und die Natürlichkeit der jungen, aber auch der alten Frauen am Wege seiner Fränkische-Schweiz-Wanderung. Die besten Forellen genoß ich in der -mühle, schieb Viktor von Scheffel. Die Schottersmühler Pfannkuchen erlangten ihre Berühmtheit und die Behringersmühler Krawallschachtel wurde zum Inbegriff einer ungekünstelten, originellen Gastfreundschaft. Bekannt ist die Fränkische Schweiz als die Landschaft, in der noch Sitte, Brauch und viele religiöse Feste gefeiert werden. Gar so leicht vergißt man, daß gerade die alten Frauen es sind, die die Überlieferung ohne kommerziellen Zwang pflegen. Daß es noch lebende Trachten gibt, ohne das Hinzutun eines Vereins, ist ein Verdienst der alten Frauen. Die Blumengärten, die geschmückten Blumenfenster sind fast durchwegs das Werk heimatverbundener Frauen. Auch im Erholungsverkehr nehmen die Hausfrauen als die Bewirterinnen eine besondere Stelle ein. Die Fränkische Schweiz ist die Landschaft der kleinen Landwirte, die ihre Wirtschaft oft nur noch im Nebenerwerb betreiben. Die Landwirte selbst fahren zur Arbeit in die Stadt. Dagegen stellen die Frauen „ihren Mann“. Nicht selten sieht man in den Dörfern, auf den Feldern und Wiesen Trachtenfrauen beim Führen der schweren Schlepper. Sie pflügen und säen, sie pflegen und ernten die Felder. Wenn man bedenkt, daß auch viele dieser Frauen Mütter von Kleinkindern sind, dann kann man spüren, wie diese Landfrauen über sich selbst hinauswachsen. Geschichtlich wissen wir von geistvollen Frauen, die sich immer dem Lande verbunden fühlten. Die Gedichte, die Malereien u. a. sprechen davon. Die Heckenhofsche Kathi-Brauerei hätte wohl nicht annähernd so viel Anziehungskraft, würde an Stelle der Brauerin ein Mann die Arbeit verrichten. Die Fränkische Schweiz kann stolz sein auf ihre Frauen, die auf ihre Weise zum Ansehen des Landes beigetragen haben.

## **FT vom 25.11.1982** - Schmuckziegel ist ein schwacher Trost

Die Optik des neuen Obertrubacher Mehrzweckhauses findet beim Fränkische-Schweiz-Verein Wohlgefallen. Das zuständige Kuratorium erkannte ihm einen der begehrten „Schmuckziegel“ zu, die am Sonntag in Veilbronn von der Stifterin Gudila Freifrau von Pölnitz verliehen werden. Das mag die Gemeinde zwar freuen, doch angesichts der unbestrittenen bautechnischen Schwierigkeiten wird dieses Lob nur ein schwacher Trost sein.

Grundgedanke war ursprünglich ein Anbau an die bestehende Gemeindekanzlei gewesen, der sowohl Räume für den Fremdenverkehr als auch (für Arztpraxis oder Apotheke) beinhalten sollte. Bereits die Vorplanung entschied jedoch, zwei Häuser zu bauen, eines für den Fremdenverkehr (für das beträchtliche Zuschüsse aus dem Programm Freizeit und Erholung zu erwarten waren), und das nun bestehende Mehrzweckhaus, das aus freien Mitteln der Gemeinde errichtet worden ist. Dieser vorgezogene Bau des Mehrzweckhauses hat die Gemeinde nun in größte Sorgen gestürzt (für das „Haus des Gastes“ hatte die Regierung 1982 Zuschußmittel eingeplant), die zum einen in der Finanzierung ohne Zuschüsse, zum zweiten in der Person des nur mit einer Stimme Mehrheit ausgewählten Architekten, und zum dritten im Grundwasser begründet sind. Kurz vor der geplanten Inbetriebnahme, die sich ja ohnehin gegenüber dem ursprünglichen Zeitplan beträchtlich verzögert hatte, mußte festgestellt werden, daß das Grundwasser die Böden und Wände des Kellers durchnäßt hatte. So konnte bislang nur die Arztpraxis im Obergeschoß bezogen werden.

Aus verständlichen Gründen weigert sich die Raiffeisenbank bislang, ins Untergeschoß einzuziehen. Mit der Schuldfrage für diese Baumisere befassen sich ein gerichtliches Beweissicherungsverfahren und Fachgutachten. Im Gemeinderat kam es nun immer wieder zu erregten Debatten über die Frage, ob die Gemeindeverwaltung in dieser Frage stets alle notwendigen Schritte zur rechten Zeit unternommen hat. Beanstandet werden insbesondere die finanziell aufwendigen Aufbohrungen und die schleppende Behandlung während der einzelnen Verfahrensgänge. Nach Schätzung eingeweihter Kreise belaufen sich die Mehrkosten und der Mietausfall um einiges über 100 000 DM, die die bisherigen Kosten zwischen 800 000 und 1 000 000 DM zusätzlich hochtreiben, zulasten der Gemeindekasse und damit des Bürgers. Bleibt in diesem Zusammenhang die Frage, ob die Gemeinde nicht besser beraten gewesen wäre, angesichts anderer anstehender Aufgaben von Rang auf dieses Prestigeobjekt zu verzichten. Diese Folgerung könnte bereits für das „Haus des Gastes“ gezogen werden, das angesichts der hier möglichen Förderung eigentlich zuerst gebaut hätte werden müssen. Projekte aber wie Kläranlage und Straßenbauten müssen jetzt den Vorrang genießen. Max Habermann.

## **FT vom 5.1.1983** - Die Jugendarbeit muß aktiviert werden - Rückblick und Ausblick des Fränkische-Schweiz-Vereins

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). 1982 bereitete dem FSV die Finanzmisere viele Sorgen. Notwendig geworden ist die Erweiterung der Verwaltung, aber vor allem wegen der allgemeinen Kostenexplosion mußte nach neuen Finanzierungsquellen Ausschau gehalten werden. Eine Festigung des Finanzhaushaltes scheint aber nun gesichert zu sein. Die Organisation liegt bei Hella Gies-segi, die mit großer Einsatzfreude daran ging, die Organisation auf einer breiteren Basis zu festigen. Der Verein hat 42 Ortsvereine, davon zwei in der Großstadt Nürnberg, ansonsten sind die Mitglieder über die ganze Bundesrepublik verteilt; er ist zu einer Vereinigung der Freunde der Fränkischen Schweiz geworden. Mit dieser Betreuungsarbeit sei der FSV eine Basis und Rückgrat für die Erholungslandschaft Fränkische Schweiz. Die geführten Wanderungen unter Leitung des Hauptwanderwartes Ernst Schlösser fanden ungeteilt Anerkennung. Jedoch hätten verschiedene Ortsvereine diese Möglichkeit zu wenig ausgebaut, denn die Forderung lautet: jeder Ort muß über geschulte Wanderführer, eine Grundvoraussetzung einer Erholungslandschaft, verfügen. Der in Obertrubach angelegte therapeutische Wanderweg sei ein Beitrag der Orientierung hin zur Kur-landschaft.

Die Volkstumpflagestätte Morschreuth unter Leitung von Waltraud Süllner und Christel Nunn hat einen festen Stamm von Malschülern. Erfreulich sei der neuere Drang nach einer Kreativität schöpferischer Impulse, die in der Bauernmalerei ihre Ausgangsbasis habe. Bedenklich stimme, daß die Freunde der Fränkischen Schweiz die Landschaft wegen ihrer „noch intakten Natur“ ins Herz

geschlossen haben, während oft die Bewohner selbst in einer unverantwortlichen Gleichgültigkeit verharren würden, wenn es um ihre Erhaltung geht. Während die Traditionsortsvereine von Nürnberg bestens arbeiten, steht im Bamberger Land die Gründung von neuen Ortsvereinen an. Die Stadt Bayreuth sei nach wie vor zurückhaltend, die Bewohner der Regierungsstadt sind mehr zum Fichtelgebirge und zum Frankenwald hin orientiert. 1983 wird die einstige Kreisstadt Pegnitz, das Tor vom Osten, im Mittelpunkt stehen. Der dortige Ortsverein unter Leitung von Studienrat Jürgen Hauck richtet den 8. Fränkische-Schweiz-Tag aus. An die Pegnitzer junge Vereinsführung werden viele Hoffnungen geknüpft. Mit guten Ideen bereitet man derzeit die Festwochen vor, die im Mai ihren Höhepunkt haben werden. Ein Dank an die Fränkische-Schweiz-Frauen soll Mittelpunkt des Jahresthemas sein. Mit der Pegnitzer Veranstaltung hofft man auch die Jugend wieder zu gewinnen. Denn die Jugendarbeit, soders Hauptvorsitzende Preis, müsse fortan umfassender werden.

**FT vom 19.1.1983** - Die Heimatpflege verdient keine Rezession - Menschheit auf der Suche nach beständigen Werten - Gesucht Wachsamkeit

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Fritz Preis, Vorsitzender des Fränkische-Schweiz-Vereins, sieht die „Wege, die zum Erfolg führen, schmaler geworden“. Für seinen Verein bedeutet dies im umgekehrten Sinne: „Wer bezahlen kann, dem liegt die Welt zu Füßen!“ Bezahlen, das heißt in klingender Münze zahlen, kann der finanziell bekanntlichermaßen nicht auf Rosen gebettete Verein nur wenig. Preis sandte dem FT einen programmatischen Artikel zu, der Auskunft über die Arbeitsbedingungen gibt, die der Heimatverein in einer sich verändernden Welt sieht.

Preis: „Im Gegensatz zu der im Wirtschaftsleben um sich greifenden Rezession kann es, ja darf es keine Stagnation in der Arbeit der Kultur- und Heimatpflege, in der Pflege des Wanderns und der Jugendarbeit geben. Wer nach den Ursachen der Schwierigkeiten dieser Krisen sucht, muß geradezu im eigenen Haus zuerst nach dem Rechten sehen. Gerade beim FSV treffen Antworten ein, die aus dem ganzen Land kommen, das bezeugen die steigenden Mitgliederzahlen. Die Menschheit hält wieder Ausschau nach beständigen Werten; sie ist auf der Suche nach neuen Zielen. Die Fränkische Schweiz ist für viele die deutsche Wunschvorstellung einer Heimatlandschaft. Die Frage ist daher erlaubt.

Sind wir nicht zu oft dabei solche Vorstellungen zu entwerfen oder zu zerstören? In der Erhaltung liegt ein Stück Zukunftssicherung für die Bewohner und für die Menschen, die sie als Erholungslandschaft suchen. Wollen wir zur Sicherung der besonderen Eigenarten der Fränkischen Schweiz uns Aufgaben setzen. Dazu diese Angaben: Wir werden höchstwahrscheinlich in Zukunft weniger Bauherren sein, doch um so mehr Pfleger guter Bausubstanzen. Wenn wir schon Neues errichten, dann sollte es besser, sollte es schöner werden. Unser Land zu erhalten und gut zu gestalten ist vorgegeben; der Plan hierzu wurde aus großer Hand gereicht.

Nur wenige Orte waren in der Lage, sich der Dekadenz überlieferter Sitten und Brauche zu widersetzen. Dort, wo der FSV mit seinen Ortsvereinen wirklich gute Arbeit leistet, konnte Gutes erhalten und neu belebt werden. Diese Orte zeichnen sich selbst aus und können vor sich bestehen. Es ist längst bekannt, daß sich dort der Erholungsverkehr am besten entwickelt hat, wo Echtes und Gutes bewahrt und gepflegt wird. Jenen, die grundsätzlich dem Neuen zusprechen und nicht die Fähigkeit besitzen, das Gute vom Schlechten zu trennen, wird empfohlen, es sich ins Tagebuch zu schreiben. Fortan mehr am Bewährten festhalten, ist kein schlechter Rat. Das gilt vor allem auch beim Gestalten von Gaststätten und Pensionen. Den Gästen Spezialitäten des Landes anzubieten, ist ein Teil davon. Wenn wir einen Wunsch unserer Wanderer weiterleiten, dann ist es der, einfacher und natürlicher sollte die Labung gereicht werden. Um ein Beispiel zu nennen: Einer Linsensuppe mit geräuchertem Bündel und einer Scheibe Bauernbrot und einem Krug Bier geben viele den Vorzug. Die Fränkische Schweiz ist die klassische Wanderlandschaft mit ungeahnten Möglichkeiten. Zur Heimatkunde muß es gehören, daß die Bewohner Auskunft geben können u. a. woher ein Weg kommt, wohin er führt. Leider sind die meisten Bewohner der Fränkischen Schweiz keine Wanderfreunde! Viele Krankheiten der Menschen basieren auf falschen Lebensgewohnheiten und dies deshalb, weil ihr Verhältnis zur Natur ein gestörtes ist. Wer in der Fränkischen Schweiz nicht bereit ist, die Natur zu schützen und zu erhalten, wird zum Wegbereiter der Zerstörung. Es muß einmal hart gesagt werden: vielleicht machen es sich die Menschen zu leicht in ihrer Glaubensbereitschaft. Die Natur ist das Werk Gottes. Jener Spruch an der Kirche eines Patronatsherren hat eine tiefe

Aussage. „Was hilft Dir Dein Kirchengenhen jahraus, jahrein, wenn Du nicht selber willst ein Kirchlein Christi sein...“ Lasset uns nicht schuldig werden. Dort, wo der Staat bei der Gestaltung in die Verantwortung tritt, müssen wir noch immer (leider) wachsam sein. Viele Vorzüge hat die staatliche Planung, doch oft ist sie starr und unbeweglich. Beispiel: Wir brauchen Straßen in der Fränkischen Schweiz, doch müssen diese Fränkische-Schweiz-Straßen bleiben und dürfen nicht ausufern. Wo das Maß des Notwendigen überschritten wird, ist dies oft der erste Schritt hin zu Zerstörung. Vieles brauchen wir, vor allem wachsame Menschen und einen einsatzfreudigen Fränkische-Schweiz-Verein.

**FT vom 14.2.1983** - Viele Burgen, doch wenige „Schlösser“ - Ernst Schlösser, ein großer Gewinn für den FSV, wird 70

FRÄNKISCHE SCHWEIZ „Der wichtigste Mann im Verein ist jetzt Ernst Schlösser!“ Fritz Preis, Vorsitzender des Fränkische-Schweiz-Vereins, weiß genau, welchen „Fang“ der FSV vor wenigen Jahren mit seinem Hauptwanderwart gemacht hat, der am heutigen Montag seinen 70. Geburtstag feiert. Bei ihm das Wort von der »guten Rüstigkeit“ anzubringen, ist weit mehr als nur eine Floskel. Viele der Freunde und Förderer der Fränkischen Schweiz haben eines gemeinsam: Sie sind nicht hier geboren, sondern leben freiwillig und aus Überzeugung in diesem schönen Land -so auch der Oberhesse Ernst Schlösser, der die Landschaft an der Wiesent schon als Gymnasiast kennengelernt hat. Seit 1977 wohnt er in Ebermannstadt, Zum Hasenberg 5. Dekan i.R. Ernst Schlösser ist Wandersmann aus Passion. Schon viele Jahre vor seinem Umzug kam er regelmäßig als Kirchenmann mit Freizeiten in den Raum Betzenstein. Der FSV-Hauptvorstand berief ihn zum Hauptwanderwart und betraute ihn ebenso als Wegemeister mit der Planung und Betreuung der über 4000 Kilometer Wanderwege der Fränkischen Schweiz. Außerdem ist Schlösser Landeswegemeister im Landesverband Bayern der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine. Viele Impulse gingen seither von Ernst Schlösser aus: Er organisierte und förderte das Ferienwandern. Gerade der Stadtbevölkerung brachte er das Wandern als Beitrag zur Gesundheitsförderung wieder nahe. Mit Frau Edith (und dem Farbtopf) ist er oft tagelang unterwegs, um die Markierungen wieder in Ordnung zu bringen. FT-Leser verdanken Schlösser eine ganze Reihe schöner Wandertips. Wenn Schlösser als Theologe immer wieder fordert, die Natur den Menschen als Werk Gottes nahezubringen, „ist es um die Pflege, um die Erhaltung nicht schlecht bestellt“, konstatiert Preis. Schlösser verlangt eine Menge, aber nie mehr, als er selbst zu geben bereit wäre - das jedoch ist sehr viel. Fritz Preis: „Die Landschaft hat viele Burgen, Mühlen und Ruinen, doch nur wenige 'Schlösser'.

**FT vom 1.3.1983** - Amtszeit beim Heimatverein um ein Jahr verlängert - Vereinszeitschrift aus roten Zahlen heraus, aber: hohe Anzeigenkosten - Wieder geführte Wanderungen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (gk). Recht lebhaftes Aussprachen, besonders über das Delegiertenstimmrecht, kennzeichneten die Sitzung der FSV- Hauptvorstandschafft im Saale Bauernschmitt in Kirchenbirgig. Während bisher auf 50 Mitglieder eine Stimme in der Hauptversammlung entfiel, kam man überein, für je angefangene 20 Mitglieder eine Stimme zu vergeben. Der Vorschlag zur Satzungsänderung wird bis zur Hauptversammlung am 13. März in Wolfsburg noch ausgearbeitet. Wahlen finden künftig nicht mehr alle zwei Jahre, sondern erst alle drei Jahre statt. Der Vorschlag, gleich auf vier Jahre zu gehen, wurde wegen des hohen Alters mancher führender Mitarbeiter, wie Geschäftsführer Ernst Schlösser zu bedenken gab, abgelehnt.

Für den erkrankten Hauptvereinsvorsitzenden Fritz Preis leitete Hauptwanderwart Ernst Schlösser die Versammlung. Schlösser erinnerte daran, daß die Vereinszeitschrift hohe Kosten verursacht habe. Einmal habe der FSV sogar 27 000 Mark für das Heft aufbringen müssen - indem die Malschule ihren Überschuß zur Verfügung stellte. Jetzt wird in die Vereinszeitschrift auch Werbung aufgenommen, sie kostet dem Verein nahezu gar nichts mehr. Lediglich für die Nr. 1/83 müssen noch einmal 1,35 pro Stück bezahlt werden; künftig ist die Zeitschrift für den Verein kostenlos. Insgesamt werden 10 000 Exemplare gedruckt. Der FSV benötigt 5500 Stück; die übrigen werden in der ganzen Bundesrepublik verkauft, was wiederum den Verein einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen soll. Die hohen Anzeigenpreise verschrecken jedoch manche potentielle Inserenten. So schied Josef Sauer als Anzeigenwerber aus, weil er mit den Preisen nicht einverstanden war. Auch aus Pegnitz kamen, wie Ortsvorsitzender Jürgen Hauck mitteilte, schon Klagen. Jetzt übernimmt die Druckerei die Anzeigenwerbung. Der Pegnitzer Ortsvorsitzende Jürgen Hauck verteilte Programme für den achten

Heimattag, am 7. und 8. Mai in Pegnitz, und gab auch das umfassende Rahmenprogramm hierzu bekannt. Zugleich wies er auch auf die zwei Wettbewerbe hin. Einmal den Kindermalwettbewerb unter dem Motto „Kinder sehen die Fränkische Schweiz“ und den Fotowettbewerb. Die Fotografen werden gebeten, das Leben und Wirken der Frauen in der Fränkischen Schweiz darzustellen. Die Teilnehmer am Malwettbewerb sollen nicht älter als 15 Jahre sein, ihre Bilder mit Themen aus der Fränkischen Schweiz dürfen nicht kleiner als DIN A 3 sein. Name, Adresse und Alter sollen rückseitig vermerkt sein. Die Bilder für den Fotowettbewerb sollen nach Möglichkeit im Format 30 mal 40 Zentimeter eingesandt werden. Wem es nicht möglich ist, dieses Format einzuhalten, kann auch andere Vorlagen einsenden. Sie werden zum Selbstkostenpreis von Gernot Huß auf das nötige Format gebracht. Einsendeschluß für beide Wettbewerbe ist der 10. April; Empfänger ist Jürgen Hauck, Pestalozzistraße 27, 8570 Pegnitz.

Schlösser verwies darauf, daß wieder geführte Wanderungen mit interessanten Programmen (Geologie, Vor« geschichte, Pflanzenkunde usw.) durchgeführt werden. Außerdem werden sechs Fahrten Wanderungen angeboten. Auf der Giechburg soll eine Wander- und Volksmusik- und Umgebung stattfinden, für 25. September ist in Betzenstein ein Kinderwandertag geplant. Mitgliederbeiträge, die zuviel einbezahlt wurden, werden, wie Ernst Schlösser mitteilte, wieder zurückerstattet. Otto Schmidt teilte mit, daß der bisherige Schriftführer Manfred Thümmel, der jetzige Bürgermeister von Pegnitz, von seinem Amt entbunden werden wird. Er schlug als Nachfolger Jürgen Hauck aus Pegnitz vor. Roswitha Amschler, Hollfeld, bat um Benennung eines zweiten Jugendwartes, eventuell im Raum Pegnitz.

**FT vom 15.3.1983** - Fritz Preis lenkt weiter fast 5000 FSV-ler - Arbeitskreis im Aufschwung - Trend geht über Verwaltungsgrenzen hinaus - Gold für Schlösser

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Für die nächsten drei Jahre steht Fritz Preis weiterhin an der Spitze des bald 5000 Mitglieder zählenden großen Gebietsheimstvereins der Fränkischen Schweiz. Wie sein Stellvertreter Oberstadtdirektor Otto Werner wollte er die Aufgaben in „jüngere Hände“ gelegt wissen. Dem Drängen von Heimatfreunden folgend stellten sich beide bei der Mitgliederversammlung in Wolfsberg wieder der Wahl und wurden beide, wie auch alle anderen Vorstandsmitglieder, einmütig bestätigt. Zum Dritten Hauptvorsitzenden wurde Otto Schmidt, Kirchenbirkig, und zum Vierten Georg Besold, Hollfeld, gewählt

Das kleine Dorf Wolfsberg im oberen Trubachtal erlebte eine große Invasion von Heimatfreunden und der Saal des Gasthofes „Zum Richard-Wagner-Felsen“ erwies sich als zu klein. Die Wolfsberger Tagung wurde von der Fränkische-Schweiz-Kapelle gelungen umrahmt Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis begrüßte unter der zahlreich vertretenen Prominenz besonders herzlich Kulturpreisträgerin Baronin Pölnitz, Hilde Kunstmann, die Landtagsabgeordnete von Traitteur und Walter Hofmann, sowie Landrat Otto Ammon, Forchheim, Verwaltungsobererrat Krämer als Vertreter des Landkreises Bamberg und Bezirksrat Hans Kotschenreuther. Der Vorsitzende las ein Gruß wort des bayerischen Umweltministers Alfred Dick vor.

Der Vorsitzende des örtlichen Heimatvereins Ludwig Lautenbach freute sich, daß einem kleinen Fränkische-Schweiz-Ortsverein mit der Hauptversammlung eine besondere Würdigung zuteil geworden sei. Namens der Gemeinde Obertrubach entbot Bürgermeister Hans Albert ein Gruß wort und Landrat Otto Ammon richtete nicht nur die Grüße seiens Landkreises sondern auch der Landkreise Bayreuth und Bamberg aus. Otto Ammon lobte die „kolossale“ Aufwärtsentwicklung beim Fränkische-Schweiz-Verein. An Dr. Amandus Deinzer gewandt, meinte der Forchheimer Landrat zufrieden, daß dies auch über Verwaltungsgrenzen hinweg möglich gewesen sei. Ebenso klappte aber auch das Zusammenwirken im Gebietsausschuß der Fränkischen Schweiz, im Naturparkverein Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst und im Zweckverband Fränkische-Schweiz-Museum. Es bestehe berechnete Hoffnung, den Fremdenverkehr in der Erholungslandschaft Fränkische Schweiz „so in seiner Größe zu behaupten“.

Dem umfangreichen Geschäftsbericht des Vorsitzenden Fritz Preis war zu entnehmen, daß dem Hauptverein inzwischen 42 Ortsvereine angehören, darunter zwei in der Stadt Nürnberg. Neu ist eine Gehörlosen- Ortsgruppe in Nürnberg. Die Gesamtmitgliederzahl betrug zum 31. 12. 82, 4643 und ist

weiter steigend. Während des Jahres 1982 entwickelte sich ein verstärktes Interesse an den Arbeitsgebieten Wandern, Heimatpflege, Natur- und Landschaftsschutz. Im Berichtsjahr fanden 177 Sitzungen, 101 Wanderungen und 248 sonstige kulturelle Veranstaltungen statt. Ein großer Erfolg war der siebte Heimattag in Langensendelbach. Gemäß dem Kassenbericht, den Hauptkassier Hans Hübschmann vortrug, nahm der Hauptverein 158 308 DM ein und gab 146 870 DM aus. Der Ansatz für das Jahr 1983 wurde mit 97 000 DM in Einnahmen und Ausgaben von der Versammlung gebilligt. Fritz Preis wandte sich in seinem Bericht gegen eine gedankenlose Bierseidel- oder standardisierte Wandtellerflug. Man sollte etwas schenken, was dem eigenen Ort, seiner Eigenart und Geschichte entspreche. Die von Gudila von Pölnitz initiierte Schmuckziegelaktion habe wesentliche Impulse für eine dem Lande gemäße Bauweise gegeben. Die Volksmusik habe sich hierzulande nicht nur auf laute Unterhaltungsmusik beschränkt, sondern auch bewiesen, „daß wir ein gutes geistiges Volksmusikgut“ zu bieten haben, wie das Singen und Musizieren zur Passionszeit beweise. Perlen seien das „Vorweihnachtliche Singen und Musizieren“ und die „echte Stubenge-mütlichkeit“. Der Arbeitskreis Heimatkunde unter Dr. Weisel hat inzwischen eine vereinseigene Bücherei mit über 1000 Titeln aufgebaut. In absehbarer Zeit soll ein „Geologischer Führer durch die Fränkische Schweiz“ erstellt werden. Der erste Band der neuen Schriftenreihe „Fränkische Schweiz - Landschaft und Kultur“ mit dem Titel „Rund um die Neideck“ wird endgültig in diesem Frühjahr erscheinen. Preis rief in Wolfsberg dazu auf, auch Festschriften in einem Exemplar der FSV-Bücherei als Zeitdokument zuzusenden.

Der von Marianne Gast geleitete, Arbeitskreis Trachtenerneuerung findet zunehmend Echo. Immer mehr Frauen nähen ihre eigene, erneuerte Tracht. Die entsprechenden Kurse sind stark gefragt. Im vergangenen Jahr sind 70 neue Trachtenträgerinnen dazugekommen. In der Männertracht fehlt noch der Schwung. Der „Judenhof“ bei Pottenstein wird noch im Herbst dieses Jahres als Heimstätte des Fränkische-Schweiz-Museums der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Der Leiter des entsprechenden Arbeitskreises, Regierungsdirektor Emil Hofmann ruft in diesem Zusammenhang die Bürger der Fränkischen Schweiz auf verstärkt Einrichtungsgegenstände für das Museum zu spenden. Leider habe bisherige Aufrufe, Museumsgüter zur Verfügung zu stellen, noch nicht den nötigen Widerhall gefunden. Die frühere Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz hat dem Vorsitzenden des Museumszweckverbands Dr. Dietel gegenüber erklärt, die Museumsarbeit nach besten Kräften zu schützen. Das Interesse an der Bauernmalerei und dem Hinterglasmalen ist weiterhin ungebrochen. Im vergangenen Jahr nahmen an den 17 Kursen in der Volkstumspflegestätte Morschreuth 328 Teilnehmer teil. Es kamen auch Interessenten aus Holland, Österreich und Frankreich.

Der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten in der Fränkischen Schweiz“ hat auch im vergangenen Jahr eine entsprechende Aufklärungsarbeit geleistet. Die Ausrichtung des Schmuckziegelwettbewerbs liegt ebenfalls in Händen dieses Arbeitskreises. Zwölf Bauherren wurden für ihr „landschaftsgebundenes Bauen“ mit einem Schmuckziegel ausgezeichnet und sechs Anerkennungsurkunden verteilte Stifterin Gudila von Pölnitz für gelungene Renovierungen. Walter Buttner leitet diesen Arbeitskreis. Der Fränkische-Schweiz-Verein ist kein reiner Wanderverein, betont Hauptwanderwart Ernst Schlösser in seinem Bericht. Die Verpflichtung bleibt jedoch, Wanderfreunde zu beraten und sich um die Unterhaltung eines großen Wanderwegenetzes in einem der schönsten deutschen Wandergebiete zu kümmern. Von den 40 Ortsgruppen des Fränkische-Schweiz-Vereins bieten nur vier ein jährliches Wanderprogramm an. Doch fanden 25 geführte Wanderungen, über das ganze Gebiet der Fränkischen Schweiz verteilt, statt. Ernst Schlösser hat für 1983 sechs Ferienwanderungen geplant. Dazu kommt in diesem Jahr ein Angebot von vier Wanderwochen in den Monaten April, Juni, August und September in Muggendorf. Für die Markierung und Instandhaltung der Wanderwege unseres Gebietes haben im vergangenen Jahr die Ortsgruppen des FSV wiederum viel Zeit und Geld aufgewendet. Aus staatlichen Mitteln konnten dafür insgesamt 42855 DM an 20 Ortsgruppen, den Hauptverein und die Stadt Forchheim weitergereicht werden.

Der 5,7 Kilometer lange „Therapeutische Wanderweg“ im Pilstal bei Oberumbach zeigt die Richtung an, das „Kurmittel“ der Fränkischen Schweiz gezielt einzusetzen. Die Deutsche Wanderjugend im Fränkische-Schweiz-Verein zeigte sich auch 1982 sehr aktiv. Hauptjugendwart Roswitha Amschler bat alle Ortsgruppen, Jugendbeauftragte zu benennen. Preis und Amschler erinnerten daran, daß die Liebe zur Heimat und Natur schon frühzeitig geweckt werden muß.

## Naturschutzbeauftragter schlägt Alarm

Dem Bericht des Referenten für „Hohle und Karst“ Erich Ziegler war zu entnehmen, daß eine Sonderaktion zugunsten der Höhlenbewohner Fledermäuse erfolgreich war. In der Zoolithenhöhle werden Grabungen und wissenschaftliche Arbeiten in Zusammenarbeit mit der Paläontologie durchgeführt. Die geplante Verfüllung der Fellner-Doline konnte mit Hilfe des Landratsamtes gestoppt werden. Die Männer der „ersten Stunden“ in der Höhlenforschung sind nicht vergessen! Davon zeugt die im vergangenen Jahr in der Oswaldhöhle angebrachte Gedenktafel für Esper, Rosenmüller und Goldfuss.

Eine besondere Aufgabe, ganz besonders auch im Sinne des Erholungsverkehrs, hat der Arbeitskreis „Erholung und Gesundheit“ unter Dr. med. Josef Klein. Wandern als Therapie soll genauer erforscht werden. Man will diese Forschungsergebnisse nicht für das stille Kämmlein belassen sondern in die Förderung der Gesundheit ganz konkret und rasch umsetzen. „Es ist schon später, als viele glauben“ alarmierte Alfons Trautner in seinem Bericht. Der Naturschutzbeauftragte des Fränkische-Schweiz-Vereins unterstrich seine Warnung mit der Feststellung, daß fast die Hälfte aller bei uns vorkommenden Pflanzen- und Tierarten jetzt bereits als gefährdet eingestuft werden. Trautner ruft zum energischen Gegensteuern auf.

Einen besonderen Höhepunkt der Versammlung in Wolfsberg bildete die Ehrung zweier verdienter ehrenamtlicher Mitarbeiter: Hauptwanderwart Dekan i. R. Ernst Schlösser wurde mit der höchsten Auszeichnung des Fränkische-Schweiz-Vereins, dem Goldenen Vereins-Ehrenzeichen dekoriert. Preis lobt den unermüdlichen Einsatz des Hauptwanderwarts und bezeichnete diesen als ein Vorbild für die junge Generation. Hella Gieseppi erhielt das Vereins-Ehrenzeichen in Silber. Wie schon erwähnt, wurden die vier Vorsitzenden einmütig wieder gewählt. Unter dem Vorsitz von Regie-rungsdirektor Emil Hofmann ging auch der weitere Wahlverlauf reibungslos und einmütig per Akklamation über die Bühne: Hauptkassier bleibt Hans Hübschmann, Schriftführer Jürgen Hauck, Zweiter Hauptschriftführer Rolf Patschinsky, Hauptwanderwart Ernst Schlösser, Zweiter Hauptwanderwart Gernot Huß, Referent für Landschaftsschutz Alfons Trautner, Referent für Höhlen und Karst Erich Ziegler, Hauptjugendwart Roswitha Amschler, Zweiter Hauptjugendwart W. Winkelsen, Schriftleiter der Vereins-Zeitschrift Erich Arneth, Hauptpressewart Franz Och und Brigitte Schönhofer, Bildstelle Konrad Maier. Zu Beiräten wurden wieder gewählt Landräte Otto Ammon, Dr. Klaus Dietel und Otto Neukum. Beisitzer wurden Viktor Wagner, Johann Daum, Karl Reichel, Brigitte Schönhofer, Gernot Huß, Christof Hertling, Manfred Thümmeler, Ernst Löw und Karl Theiler. Die Geschäftsführung blieb bei Hella Gieseppi.

Die nächste Jahreshauptversammlung findet in Glashütten, Landkreis Bayreuth, statt. Streitberg und Königsfeld bewarben sich ebenfalls als Tagungsort. Eine Resolution des Fränkische-Schweiz-Vereins Affalterthal gegen ein geplantes Zementwerk auf dem Kautschenberg wurde befürwortend an den Landtagsabgeordneten Walter Hofmann (CSU) zur weiteren Vertretung der Sorgen um die Erholungs-landschaft Fränkische Schweiz geleitet.

**FT vom 29.4.1983** - Zwischen den Grabsteinen blühen Kirschbäume - „Jüdische Untertanen und adelige Herren“ - Erste Besiedlung noch vor Gründung des Bistums

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (gk). Zahlreiche Interessenten hatte der Vortrag „Jüdische Untertanen und adelige Herren in der Fränkischen Schweiz“ in der Volksschule angelockt, der in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Pegnitz vom Fränkische-Schweiz-Verein Pegnitz innerhalb des Rahmenprogramms zum achten Heimattag der Fränkischen Schweiz 1983 organisiert worden war. Der Vorsitzende der Volkshochschule Pegnitz, Herbert Scherer, begrüßte unter anderem als Vertreter des FSV-Hauptvereins den stellvertretenden Hauptvereinsvorsitzenden Emil Hofmann aus Forchheim.

Die beiden Referenten Walter Tausendpfund und Dr. G. Wolf boten eingangs eine informative Diareihe von noch vorhandenen Judenfriedhöfen, ehemaligen Synagogen, und Kultgegenständen als Reise in Bildern durch die Fränkische Schweiz. Sie begann in Tüchersfeld mit der Synagoge im Judenhof und endete in Schnaittach am Rand der Fränkischen Schweiz, wo noch eine Sammlung von Jüdischen Kultgegenständen vorhanden ist. So u. a. ein Beschneidungsmesser und ein Gerät zur



Herstellung des Matzen. Judenfriedhöfe finden sich noch bei Burg Greifenstein, wo im Buchenwaid die alten Steine vor sich hinwittern, ferner bei Pretzfeld, wo es außerdem noch weitere Hinweise, wie z. B. das Ritualbad gibt. Dann in Hagenbach, in Baiersdorf und in Ermreuth, wo die Grabsteine heute in einem Kirschgarten stehen. Dort gibt es auch noch Reste einer Synagoge. Bei Schnaittach sind es sogar drei Friedhöfe.

Die ältesten Nachweise über die Anwesenheit von Juden finden sich in Bamberg schon vor der Gründung des Bistums, also vor 1007. Im 9. Jahrhundert erfolgte die Besiedlung des Gebietes der Fränkischen Schweiz durch die Grafen von Schweinfurt, in deren Gefolge kamen die ersten Juden in diese Gegend. Ein zweiter Zug kam später aus dem Rheinland, wo die Juden verfolgt wurden, als die Kreuzzüge aufbrechen, sowie durch die Schlüsselberger und Leuchtenberger. Durch die letzteren kamen die Juden auch nach Pegnitz. Die Schutzbriefe für die Juden stellten schließlich im 13. Jahrhundert die Landesherrn aus. Die Juden übernahmen bei aufgeschlossenen Landesherrn gewisse Leitfunktionen und galten als Handelsherren.

Später, so um 1490, vertrieb man die Juden in Nürnberg, auch der bayerische Raum wird ihnen seit dem Hussiteneinfall verwehrt, so daß sie mehr in abseits gelegenen Gebieten, wie z. B. in der Fränkischen Schweiz Zuflucht suchten. Viel Rechtsunsicherheit brachte der 30jährige Krieg für die Juden. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wird Baiersdorf für sie die wichtigste Stätte.

1813 trat das sogenannte Judenedikt in Kraft, die Führung eines Matrikelbuches wurde gefordert und Gewerbebeschränkungen waren die Folge. Die Schwierigkeiten bei der Durchführung des Judenedikts von 1813 erläuterte Dr. Wolf an Hand von Einzelheiten, er schilderte auch die Auflösung der jüdischen Kultusgemeinde von Heiligenstadt und ging im dritten Teil seiner Ausführungen auf die Reichskristallnacht von 1938 ein. In Tüchersfeld habe es 13 Matrikelbücher gegeben. Das entspricht 13 Familien oder rund 60 Juden, die sich dort ansässig machen durften. Als Grundlage für die Matrikel diente die Beschneidung. Eingezeichnet waren der Besitz, der Beruf, die Zahl der Kinder und auch der Leumund. Jeweils zehn männliche Juden waren nötig, damit ein Gottesdienst abgehalten werden konnte. Eine Neueinteilung der Rabbinen erfolgte 1894. Bis 1938 waren noch Synagogen in Forchheim, Dormitz und Grafenberg. Bei der Reichskristallnacht wurden in Wannbach und Hagenbach vier jüdische Familien festgenommen und ihre Wohnungen verwüstet. Vom gleichen Kommando wurde die Inneneinrichtung des Pretzfelder Schlosses zerstört. In Aufseß sollen von einigen Bürgern Grundstücksüberschreibungen von den Juden erpreßt worden sein. Noch am 21. Februar 1940 wurde von der Regierung von Ansbach nach Ebermannstadt geschrieben und gefragt, ob die Reste der Synagoge verschwunden seien. Man reihte diese Maßnahmen als „Vollzug der Schönheiten in Stadt und Land“ ein.

**FT vom 30.4.1983** - Zum Thema des 8. Heimattages - Die Frauen der Fränkischen Schweiz in der Literatur und der Realität

Für Fritz Preis und den FSV ist 1983 in der Fränkischen Schweiz das „Jahr der Frau“. Zum 8. Heimattag in Pegnitz - Hauptveranstaltungen sind am 7. und 8. Mai - gab Preis das Thema aus: „Ein Lob den tüchtigen Frauen der Fränkischen Schweiz.“ Dazu reimte er in Reiselsberger'scher Qualität:

„So mag da kommen was auch will, Der Zukunft dürfen wir vertrauen.

Der Boden für des Mannes Tat, Ist die Beständigkeit tüchtiger Frauen!“

Nachzulesen in seinem Arbeitsblatt Nr. 60/1982. Preis weist damit den Frauen eine nur hintergründige Rolle zu. Sie haben demnach den Männern den Rücken für vielfältiges Engagement freizuhalten - wohl außerhalb von Haus und Hof, Familie und Feld, vielleicht im FSV? Um Fritz Preis aber nicht Unrecht zu tun: Er weiß sehr wohl um die besonderen Belastungen gerade der Frauen im peripheren ländlichen Bereich. Während der Mann in den Dörfern von Wohlstandsansprüchen einerseits, Gründen der bloßen Existenzsicherung andererseits in die sicher nicht beneidenswerte Pendlerrolle gedrängt worden ist, wurde der Frau eine Fülle von Mehraufgaben gestellt, die fernab vom klassischen Ehefrau und Mutterbild angesiedelt sind. Frauen übernehmen von Morgengrauen bis nach der Dämmerung neben der Kindererziehung, der Alten- und Krankenversorgung, dem Kochen, Spülen, Putzen, Waschen und Bügeln zunehmend „Männeraufgaben“. Vor allem versorgen sie den meist nur noch im Nebenerwerb betriebenen Hof, fahren Traktor, pflügen, eggen, säen, ernten,

dreschen, sie melken die Kühe und kümmern sich ums Federvieh Weil viele Dorfläden verschwunden sind, werden sie zu langen Einkaufsfahrten in Supermärkte gezwungen. Ein knochenharter Job fürwahr, der kaum Raum zur Selbstentfaltung läßt. Sogar den Feuerschutz, eine „ur-männliche“ Domäne, müssen sie sicherstellen - wie im Krieg, als die Männer zwischen 18 und 60 im Felde waren. Und bei diesen Belastungen sollen sie auch noch hübsch und nett bleiben? 1834 schrieb Karl Immermann: „Die Weiber sind alle hübsch; ich habe kein einziges häßliches Gesicht gesehen, doch altern sie früh...“ An Komplimenten über die Frauen herrscht in der Literatur des Landes kein Mangel. Ernst Moritz Arndt schrieb vor über 180 Jahren: „Die Weiber... werden, hier nicht bloß leidlich, sondern oft sogar niedlich.“ Auch Joseph Heller sah wohlgefällig auf die Frauen der Fränkischen Schweiz: „Der Menschenschlag ist stark, wohl proportioniert, und unter dem weiblichen Geschlecht sind mehrere von ausgezeichneter Schönheit“ (1829). Vielleicht meinte Ludwig Richter 1837 auch die Frauen, als er niederschrieb: „Wieviel Liebliches und Schönes ich hier finde, kann ich gar nicht sagen.“ Artigkeiten über die Schönheiten der Frauen an Wiesent und Püttlach, Leinleiter und Trubach finden sich relativ leicht In den -Schriften über die Fränkische Schweiz, schwieriger wird schon die Suche nach Aussagen über die inneren Qualitäten der Frauen. Paradebeispiel ist Carolin von Egloffstein, geb. Aufseß, die zwar von pummeliger Gestalt war, nichtsdestotrotz aber bei Johann Wolfgang von Goethe höchstes Ansehen genoß, das in wenigstens einem Fall noch höher war als das für den Großherzog und die Frau von Stein. In einem Brief an ihre Nichte freute sich Caroline aus Heckenhof, daß Goethe in ihrem 'Großvaterstuhl viel lieber sitzt als in den Lehnstühlen des Herrschers oder seiner literarischen Muse. Die adeligen Damen der Fränkischen Schweiz, weil in einer bevorzugten Position, sind nicht typisch für die Fränkische Schweiz. Dazu gehört heute auch Gudila von Pölnitz, die, obwohl bürgerlich in Rom geboren, die bekannteste zeitgenössische Frau der Fränkischen Schweiz ist. Zwölf Jahre war sie mit ihrem kessen Mundwerk nicht gerade eine Hinterbänklerin des Bayerischen Landtages. Sie wird am 7. Mai beim Heimat tag über die Frauen der Fränkischen Schweiz sprechen.

Beste Botschafterinnen der Fränkischen Schweiz waren (und sind noch) die „Kreeweiber“ in ihrer alten Tracht, die auch zu den Sehenswürdigkeiten des Münchner Viktualienmarktes gehören. Apropos Tracht: Die alte Tracht ist immer mehr zur Kleidersammlung, In den Antiquitätenhandel oder ins Museum gewandert, die erneuerte Tracht hat dagegen einen solchen Aufschwung genommen, daß sie schon zur Uniformierungsgefahr für die Region wird. Auch an der veränderten Mode der Vornamen läßt sich ablesen, daß sich das Frauenbild stark verändert hat, nicht mehr an den traditionellen Wurzeln hängt. Kunigunde heißt heute Carmen, Margarete wird Silke getauft, die Maria kommt als Tanja daher und die Elisabeth als Melanie. Eine Sorte Frau ist den Männern der Fränkischen Schweiz aber nach wie vor am liebsten — die Wirtin. Und die wenigsten sind so streitbar wie die Anna Kundl Heinlein aus Behringersmühle, die sich den Namen „Krawallschachtel“ redlich verdient hatte. Die berühmteste Anekdote über diese Frau, die das Herz stets am rechten Fleck hatte, datiert aus dem Jahr 1906, als sie beim Besuch der Prinzen Arnulf und Ludwig Ferdinand von Bayern auch gegen obrigkeitliche Appelle standhaft blieb und sich weigerte, ihre Küchenschürze abzulegen und die Ärmel runterzukrempeln: „Wenn mich die zwei sehen wollen, dann müssen sie mich nehmen, wie ich bin!“ Christoph Beck setzte 1922 der neun Jahre zuvor verstorbenen „Krawallschachtel“ ein literarisches Denkmal:

„Behringersmühle ist gar schön, Du mußt nur erst die Wirtin seh'n.

Saufen kann sie wie der best Student, Ihr Durst hat überhaupt kein End'."

Welcher Rat ist den Frauen der Fränkischen Schweiz heute zu geben? Sie sollten sich an der „Krawallschachtel“ ein Vorbild nehmen. Und mit den Männern einen partnerschaftlichen Weg In die Zukunft finden - wogegen allerdings auch gesellschaftliche Vorurteile sprachen, von denen hier nicht weiter die Rede sein soll. Dabei dürfen sie ruhig aus der klassischen Dulderrolle herauskommen und streitbarer werden. Wolfgang Kreiner.

**FT vom 10.5.1983** - Prominenz blieb beim Festzug fast unter sich - Der Begriff „Heimat“ Im Wandel der Zeiten - Ehrung für verdienstvolle Mitarbeiter des F8V

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (gk). Mit vielen Ehrengästen, aber wenig Fußvolk bewegte sich am Sonntagnachmittag ein Minifestzug vom Pegnitzer Marktplatz hinaus zur Lohesiedlung, wo dann in

der riesigen Dreifachturnhalle das weitere Programm des 8. Heimattages der Fränkischen Schweiz abgewickelt wurde. Die jungen Musiker des Musikvereins Gößweinstein, unter Leitung von Hans Horst, führten den Zug an. Zumindest sorgten dabei die Kinder der Tanzgruppe Oberumbach für etwas Abwechslung im Zug und waren vielbeachtet. Enttäuscht legte auch zu Beginn des Programms der Vorsitzende des Fränkische Schweiz Vereins Pegnitz, Jürgen Hauck, sein vorbereitetes Konzept zur Begrüßung wieder beiseite und meinte, daß es in Pegnitz nicht leicht sei, ein Fest zu feiern. Er vermutete allerdings auch, daß es eben an der zu kurzen Vorbereitungszeit gelegen habe. Er ist nämlich erst seit einem dreiviertel Jahr im Amt. Er nahm es trotzdem mit Humor und meinte, die Halle sei nur zu groß. So begrüßte er statt der Heimatfreunde eben vor allem die Mutter, denn es war ja Muttertag. Weiter den Schirmherrn, Bürgermeister Manfred Thümmler, Landrat Dr. Klaus Günter Dietel, dem Staatssekretär Simon Nüssel, den Bundestagsabgeordneten Ortwin Lowack und alle anwesenden Bürgermeister. Vor allem auch den Festredner des Nachmittags Dr. Eberhard Wagner aus Erlangen und die Vertreter der Pegnitzer Schulen mit Oberstudienrat Herbert Scherer an der Spitze. Enttäuscht darüber, daß so wenige den Weg nach Pegnitz gefunden haben, zeigte sich auch Bürgermeister Manfred Thümmler. Er dankte jedoch allen jenen, die da waren für ihr Kommen und wies darauf hin, daß Pegnitz mit seiner Ortsgruppe schon seit jeher Bestandteil des Fränkische-Schweiz- Hauptvereins war. Er erinnerte hier» bei vor allem an den Einsatz seines verstorbenen Vorgängers Bürgermeister Konrad Lohr. Die Jugend werde dieses Erbe nur weitertragen können, wenn man ihnen dieses Bekenntnis zur Heimat entsprechend vorlebe. In diesem Sinne wünschte er dem Vorsitzenden Jürgen Hauck viel Erfolg, Landrat Dr. Dietel richtete dort auch die Grüße seiner Amtskollegen aus den Landkreisen Forchheim und Bamberg aus, mit denen er im Gebiets ausschuß Fränkische Schweiz vereint sei. Auf den mageren Besuch eingehend meinte er, daß eben auch das schöne Wetter an diesem Maientag viele lieber nach draußen als in die Halle gelockt habe. Er sprach trotzdem die Hoffnung aus, daß auch dieser 8. Heimattag ausstrahlen möge und alle nachdenken lasse in welcher schönen Landschaft man lebe. Staatssekretär Simon Nüssel sagte allen ein schlichtes Dankeschön für ihre Arbeit. Er erinnerte an die Verflechtung der drei Landkreise mit der Fränkischen Schweiz, eine Landschaft, die einst Brücke zwischen den Herren aus Bamberg und Nürnberg und den Markgrafen aus Bayreuth war. Sie zu schützen und zu erhalten, dafür sollten sich alle Bürger einsetzen. Ein Wort galt auch dem Waldsterben, über dessen Ursache sich die Wissenschaftler noch immer die Köpfe zerbrechen. Auf dieses schöne Stück Heimat mit seinen idyllischen Tälern und klaren Bächen wies auch der Bundestagsabgeordnete Ortwin Lowack hin. Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis dankte den verantwortlichen Männern mit Jürgen Hauck an der Spitze für ihren Einsatz und lobte vor allem die Frauen, die sich schon bei der Totenehrung am Sonntagmorgen in Schüttersmühle zahlreich eingefunden hatten. Er berichtete vom Besuch mit Abordnungen aller Vereine vor wenigen Tagen in Tüchersfeld und äußerte sich zufrieden über den Baufortschritt. Einen Dank sagte er deshalb vor allem dem Landrat Dr. Dietel.

Dank galt allen Aktiven des Pegnitzer Vereins. Er überreichte ihnen eine kleine Anerkennung in Form eines Heimatbuches. Geehrt wurden Johanna Spachmüller, Vorsitzender Jürgen Hauck, Walter Tausendpfund, Dr. Gerhard Wolf, Hans Pflaum und Gernot Huß. Zusätzlich erhielt Johanna Spachmüller vom Ortsvorsitzenden Hauck einen extra Blumenstrauß mit Küßchen. Über den Begriff „Heimat heute“ hielt anschließend der Erlangener Wissenschaftler Dr. Eberhard Wagner einen weitgespannten Vortrag. Er zitierte aus seinen bereits erschienen Büchern und erinnerte an die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg mit den Vertreibungen aus der angestammten Heimat. Gerade dann, wenn die Heimat gefährdet sei, erhalte sie stets eine besondere Bedeutung. Dies sei nicht immer so gewesen. Noch im Mittelalter sei der Begriff Heimat den Menschen fremd gewesen. Pestalozzi habe im 18. Jahrhundert in Osterreich die Heimatkunde als Wissenschaft entwickelt. Eine Rückbesinnung auf den Wert der Heimat gab es auch in der Zeit des Nationalsozialismus, die jedoch ins Negative umschlug. So setzte 1945 zuerst eine sachliche Diskussion über den Wert der Heimat ein im Sinne einer Ortsverbundenheit. Die Zeit der Nostalgie habe in neuerer Zeit den Begriff Heimat neu entdecken lassen. Heimat bleibe trotzdem ein unfaißbarer subjektiver Begriff mit dem ein jeder etwas anderes verbinde.

**FT vom 25.6.1983** - Pegnitzer nahmen zu geringen Anteil - Rundfunkautor hält 1984 den Festvortrag beim 9. Heimattag

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Resümee über den 8. Heimattag in Pegnitz zog der Hauptvorstand des Frankische-Schweiz-Vereins in einer Sitzung in Egloffstein, dem Ausrichterort des Heimattages 1984.

Beschlossen wurde, die Exponate der Ausstellung „Frauen in der Fränkischen Schweiz“ für Archiv- und Schauzwecke zu erwerben. FSV-Vorsitzender Fritz Preis gab bekannt, daß Kulturredakteur Anton Kenntemich vom Bayerischen Rundfunk 1984 den Festvortrag beim Heimattag 1984 halten wird. Preis dankte den Verantwortlichen des FSV Pegnitz für die Durchführung des 8. Heimattages, bedauerte aber gleichzeitig, daß die Pegnitzer Bürger nur geringen Anteil an diesen niveauevollen Veranstaltungen genommen haben. Vor allem beim Festzug vermißte Preis das „Fränkische-Schweiz-Bewußtsein“.

Der 9. Heimattag wird vom 1. bis 3. Juni 1984 im dann 800jährigen Egloffstein gehalten. Thema des Vortrages ist „Erlebte Fränkische Schweiz - die Natur spricht zu uns“; Autor Kenntemich stammt aus Waischenfeld. Egloffsteins FSV-Ortsvorsitzender Fritz Förtsch und Dr. Christoph Wülfel gaben erste Hinweise zum Programm des Heimattages. Gefeierte wird in einem Festzelt, der Kunstkreis bereitet eine Ausstellung vor, natürlich steht wieder ein Festzug an. Familie Preis erstellt die Kurzfassung einer volkstümlichen Ortschronik. Zum 83. Deutschen Wandertag am 24. Juli in Fulda wird der FSV einen Bus einsetzen. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle in Ebermannstadt entgegen. Kritik wurde an „Machenschaften“ bestimmter Wandervereine geübt, die mit Volkswanderungen ihre Kassen füllen - Wanderungen auf Wegen, die vom FSV unter großen Mühen und Kosten unterhalten werden. Otto Schmidt, Kirchenbirkig, regte die Schaffung einer zweckgebundenen Rücklage zur Unkostendeckung bei Heimattagen an. Wenn eine FSV-Ortsgruppe in Simmelsdorf gegründet wird - ein entsprechender Antrag liegt vor dann wird der Heimatverein auch im Landkreis Nürnberger Land Fuß gefaßt haben.

**FT vom Donnerstag, 4.8.1983** - FSV klagt über den Verfall der Kerwa Erinnerungstafeln an Häuser mit einer besonderen Geschichte

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Der Kulturausschuß des Fränkische Schweiz Vereins tagte durchweg über Themen der Heimatpflege. Vorhaben: Historisch wertvolle Häuser sollen hervorgehoben werden. Kritik wurde geführt an der Art, wie die typischen Kirchweihfeste als Ausdruck des Kulturlebens eines Dorfes verwässert, ja sinnentstellt begangen werden.

Geradezu respektlos trenne sich der heutige Mensch von alten Bauwerken, die sehr oft sowas wie die zu Stein gewordene Geschichte eines Dorfes sind. Sehr oft trügen diese Häuser auch Namen, die allerdings nur die Einheimischen kennen. Würde man mehr wissen, was sich in solchen Häusern in den vergangenen Jahrhunderten zugetragen hat, könnten sie wieder ins Bewußtsein gerückt werden. Die Menschen würden dann leichter bereit sein, die alte Bausubstanz zu erhalten. Als Beispiele solcher Häuser nennt der FSV: Die Alte Post von Grafenberg, in der 1866 ein Waffenstillstand zwischen Bayern und dem Norddeutschen Bund geschlossen wurde. Die Geburtshäuser bekannter Personen der Kultur- und Geistesgeschichte gehören ebenso zu den besonderen Häusern. In einer Ortschaft existieren noch der Tanzboden aus dem Jahre 1663 und eine Kommunbrauerei aus jener Zeit. Baronin Pölnitz schlug vor, würdige kleine Tafeln an den Häusern anbringen zu lassen. Auch die Heimatpfleger W. Büttner, H. Büttner und J. Riedelberger stimmten zu. Der FSV wird zur Anregung andere Städte konsultieren: Bamberg, Nürnberg, Augsburg und Regensburg. Museumsleiter Rainer Hofmann wurde dem Kulturausschuß vorgestellt. Die Teilnehmer der Sitzung wurden aufgefordert, Hofmann beim Aufbau des Museums zu unterstützen. Es fehlen noch viele Exponate. Der neue Museumsleiter will den Spender der Ausstellungsstücke gerne besuchen.

Es mehren sich die Klagen, daß sich die traditionellen Kirchweihfeste weit entfernt haben, alte Bräuche noch zu pflegen. Baronin Pölnitz erklärte, sie würde grundsätzlich nur noch einen Kirchweihbaum aus ihrem Wald zur Verfügung stellen, wenn am Baum der Betz ausgetanzt wird. Noch schlimmer sei es mit der Musik. Die gute alte Dorfmusik habe man ausgebootet; an ihre Stelle trete eine Musik, die ihren Ursprung in anderen Kontinenten hat. Solche Feste will des FSV bewußt nicht mehr fördern.

**FT vom 1.9.1983** - Wunsch: „Haus für die ganze Fränkische Schweiz“ - Anton Buchner wird der fünfte Kulturpreisträger - Mehr Naturschutz im FSV betreiben?

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Ein „Haus für die ganze Fränkische Schweiz“ soll das Landschaftsmuseum in der Unteren Burg zu Tüchersfeld werden. Mit diesem Wunsch leitete Fritz Preis, als FSV-Hauptvorsitzender eine Art „Anteilseigner“ am Museum, die erweiterte Sitzung des

FSV-Vorstandes im Gasthof Rothenbach, Aufseß, aufs Hauptthema: Rainer Hofmann, seit 1. Juli Leiter des Museums, stellte sich und das von ihm weitergeführte Museumskonzept vor. Der FSV ist bekanntlich - mit einem jährlichen Scherflein von 1000 DM - fünftes Mitglied des Zweckverbandes Fränkische-Schweiz-Museum, der zu je 40 Prozent von den Kreisen Bayreuth und Forchheim sowie zu je zehn Prozent vom Kreis Bamberg und der Stadt Pottenstein gebildet wird. Die Palette der „Dauerausstellung“ im Museum soll von der Geologie bis zur Romantik reichen, deutliche Gegenwartsbezüge herausarbeiten, religiöse Entwicklung (mit einem besonderen Augenmerk aufs Judentum gerade in Tuchersfeld), Handwerkskunst, Landwirtschaft und Brauchtum darstellen.

1984 wird das Museum wohl eröffnet werden können, bereits im Herbst 1983 aber soll der Öffentlichkeit Einlaß in die Museumsbaustelle (und wahrscheinlich auch erste Ausstellungsräume) erhalten. Hofmann will ein „lebendiges Heimatmuseum“ führen und wenigstens einmal im Monat besondere Aktivitäten (Brotbacken, Vorführung von alten Handwerken, Volksmusik und -tanz, auch Laientheater) starten. Der Museumsleiter hat sich vorgenommen, kooperative Zusammenarbeit mit den örtlichen Museen zu pflegen. So ist denkbar, das Gößweinsteiner Heimatmuseum in eine Ausstellung religiöser Volkskunst umzuwandeln.

Dem FSV war es nicht möglich, aus eigener Kraft ein Landschaftsmuseum zu schaffen. Bei der Exponatbeschaffung will der Heimatverein aber nicht nur ideell, sondern nach seinen Möglichkeiten auch finanziell helfen. Diese Aufgabe stellt sich dem **Arbeitskreis „Fränkische-Schweiz-Museum im FSV“**, dessen Vorsitzender Regierungsdirektor Emil Hofmann (Stellvertreter: Rainer Hofmann) wurde.

Mitarbeiter sollen alle Vorsitzenden der anderen Arbeitskreise werden. In Aufseß lobte Preis die besonderen Verdienste der ehemaligen Landtagsabgeordneten Gudila Freifrau von Pölnitz und des Regierungsdirektors Emil Hofmann um den Museumsaufbau. Landrat Dr. Klaus-Gunter Dietel, der Vorsitzende des Museums-Zweckverbandes, bescheinigte Preis viel Organisationstalent Als „15. Not- helfer“ für das Museum wurde der Zaunsbacher Altbürgermeister Josef Sauer vom FSV bestellt. Zu Beginn der Sitzung zeichnete Preis den „Tanzmeister der Fränkischen Schweiz“, Wolfgang Winkelsen, mit dem silbernen Vereinsehrenzeichen aus. Der Geehrte habe sich durch viele Kurse um die Erhaltung des bodenständiges Tanzes sehr verdient gemacht.

Namens der Gemeinde Aufseß versicherte Bgm. Christof Hertling - am Schnittpunkt der Kreise Bamberg, Bayreuth und Forchheim - die Solidarität mit dem Heimatverein. Grüße des Örtlichen FSV richtete Vorsitzender Erich Ziegler aus. Nächster Kulturpreisträger des Fränkische-Schweiz-Vereins wird Anton Buchner aus Betzenstein sein.

Der Apotheker und Heimatforscher wird die Auszeichnung an seinem 80. Geburtstag im November entgegennehmen. Buchner hat viele Schriften über die Fränkische Schweiz und besonders den Betzensteiner Raum verfaßt. Er ist auch der Gründer des Betzensteiner Heimatmuseums. Buchner wird der fünfte Kulturpreisträger des FSV. **Neu belebt wurde der zwischenzeitlich eingeschlafene Arbeitskreis Volkstheater.** Zum Vorsitzenden wurde der Pegnitzer Oberstudienrat Walter Tausendpfund. Dies fand den Beifall des Sprechers der Arbeitsgemeinschaft Mundarttheater Franken, Bgm. Franz Och aus Pretzfeld.

Zu einem „Romantikerweg“ soll der 45 Kilometer lange Leo-Jobst-Weg zwischen Pegnitz und Forchheim gestaltet werden. Ein eigener Unterausschuß wird die entsprechende Beschilderung erarbeiten. Dabei soll es nicht mit „ergötzlichen Sprüchen“ sein Bewenden haben, sondern sollen dem Wanderer auch Informationen über Sehenswertes und historisch Wissenswertes vermittelt werden. Angeregt wurde in Aufseß, die Quellfassungen des Roten Mains und der Aufseß wieder in Ordnung zu bringen. Eine rege Diskussion entspann sich im Anschluß an den Bericht des Naturschützers Alfons Trautner. Preis empfahl eine „Politik der kleinen Schritte“, man müsse vor allem erzieherisch wirken. Der FSV wolle aber nicht in Konkurrenz zum Bund Naturschutz treten. Trautner bezeichnete die Arbeit zum Schutz der Natur als „viel zu lasch“. Besonders im FSV müsse dem Naturschutz ein höherer Stellenwert eingeräumt werden als bisher. Seine Vorwürfe richtete Trautner vor allem an „die Behörden“, was Emil Hofmann auf „die Politiker“ weiterlenkte. Der FSV-Vorstand kam schließlich überein, „Einzelkämpfer“ Trautner weitere örtliche Naturschutzbeauftragte zur Seite zu stellen.

**FT vom 26.9.1983** - „Ranghöchster Verehrer unserer Heimatlandschaft“ - Auf dem Weg nach Frieden und Selbstfindung die „Fränkische“ bereist - Des Romantikers gedacht

GÖSSWEINSTEIN (eg). Der Verkehrs- und Heimatverein Gößweinstein, Ortsgruppe des Fränkische-Schweiz-Vereins, hatte zu einer Gedenkfeier für Viktor von Scheffel im Scheffelgasthof eingeladen. Scheffel machte durch seine Dichtung „Exodus cantorum“, der Bamberger Domchorknaben Sängerfahrt, das fränkische Land im ganzen deutschen Sprachraum, bekannt. Scheffel weilte wiederholt in der Fränkischen Schweiz. Als er 1883 vom dritten auf den vierten September letztmalig in Gößweinstein war und im heutigen „Scheffelgasthof“ abstieg, trug er sich in das Gästebuch ein: Viktor von Scheffel, Belletriste, Carlsruhe. Vermutlich ein Studiosus, der seinen Geist leuchten lassen wollte, schrieb den ebenso berühmt gewordenen Satz darunter „Belletriste? Siehste wie du blatte. Belle warste, triste biste, siehste wie de biste? Belletriste!\*

Ortsvorsitzender Heinrich Endrös konnte zu der Feier zahlreiche Gäste begrüßen: Allen voran den Referenten des Abends, Oberstudienrat Walter Tausendpfund aus Pegnitz, den Vorsitzenden des Hauptvereins, Fritz Preis aus Egloffstein, mehrere Vorsitzende und Heimatfreunde aus den verschiedenen Ortsgruppen, Bürgermeister Hans Backer, Mitglieder des Gemeinderates, Rektor Josef Singer und den Männergesangverein.

Wie es zu dieser besonderen Verehrung des Dichters durch die Goßweinsteiner kam, erläuterte Endrös in einer kurzen Einführung. Als der Markt Gößweinstein 1976 sein 900jähriges Gründungsjubiläum feierte, staunten die Zuhörer während eines Festvortrages über Viktor von Scheffel nicht wenig, als bekannt wurde, daß um die Jahrhundertwende in 90 Prozent aller Familien deutschen Sprachraums Scheffel-Literatur vorhanden war und gelesen wurde. Die Bewohner der „Fränkischen“ haben allen Grund, dem Dichter dankbar zu sein, brachte er doch dem Gebiet viele neue Freunde. Scheffel weilte wiederholt in der Fränkischen Schweiz. Der „Exodus cantorum“ entstand bei seiner Wanderung durch diese Gegend im Jahre 1859.

Obwohl um die Jahrhundertwende an vielen Orten wo Scheffel weilte, Tafeln mit Versen aus seiner Dichtung angebracht waren und an den fahrenden Sänger erinnerten, dauerte es noch geraume Zeit, bis man sich entschloß, ihm ein Denkmal zu setzen. Im Frühjahr 1927 erließ der Fränkische-Schweiz-Verein einen Aufruf zu einer öffentlichen Sammlung von Spenden für ein Denkmal. Von August Sieghart, der zum hundertsten Geburtstag des Dichters eine Laudatio schrieb, wurde auch im Jahre 1929 das Scheffelzimmer im Scheffelgasthof eingerichtet 1931 endlich erteilten die Behörden dem Entwurf des akademischen Bildhauers Leisgang aus Forchheim den Zuschlag.

Der Tag der Einweihung wurde auf Sonntag, 31. Mai 1933, festgelegt. Der Fränkische-Schweiz-Verein brachte für diesen Tag eine eigene Festnummer heraus. „Ganz Gößweinstein prangte im Fah-nenschmuck, als sich der Festzug mit der Reichwehrcapelle Erlangen an der Spitze in Bewegung setzte. An ihm beteiligten sich eine Abordnung der Universität Erlangen, Studenten, die Lehrerschaft, die Schuljugend, die Gößweinsteiner Vereine sowie die Vertreter der Behörden und Ämter. Der Gesangverein Gößweinstein umrahmte auch damals die Feierlichkeiten mit Liedvorträgen. Die Presse berichtete, daß es eines der größten und schönsten Feste gewesen sei, das die Fränkische Schweiz je gehabt habe.“ Fünfzig Jahre später soll erneut in Dankbarkeit aus Anlaß seines Besuches vor hundert Jahren des Dichters gedacht werden. Seine Verse über dieses Land haben nach

wie vor Gültigkeit und sein Lied 3 „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“, welches der Männergesangverein zum Vortrag brachte, sei wohl eines der beliebtesten Wanderlieder geblieben. Weitere gesangliche Beiträge unter Leitung von Walter Bogner waren ein „Heimatlied“ von Ernst Hans, „Gesellenlied“ und „Wiederseh'n macht Freude“ von Hans Lang. „Die Entdeckung der Fränkischen Schweiz durch die Romantiker“ war das Thema des Festvortrages, dem sich der Referent mit großem Fleiß, wobei die Freude und Begeisterung am Thema zu spüren war, widmete. Scheffel, so stellte Tausendpfund fest, sei eindeutig „der ranghöchste Verehrer unserer Heimatlandschaft und gehört zu den wortgewaltigsten und ideenreichsten Reisenden, die im Zeichen der Romantik an Wiesent, Ailsbach und Püttlach vorgedrungen sind“.

Dabei müsse aber bedacht werden, daß dieses Gebiet schon vorher Beachtung fand, nämlich durch Johann Friedrich Esper, der mit seiner 1774 erschienenen „ausführlichen Nachricht von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüßiger Thiere, so wie verschiedenen anderen denkwürdigen Grüften der Obergebürgigen Lande des Markgraffthums Bayreuth“, das Interesse nicht nur der deutschen Höhlenkundler auf die Fränkische Schweiz gelenkt hat. Esper richtete aber nicht nur den Blick des Wissenschaftlers auf die einzigartigen Versteinerungen, sondern gab auch den späteren Reisenden und Dichtern Anregungen für die geistige Auseinandersetzung mit den Besonderheiten dieser Landschaft dank seiner drastischen Beschreibungen, z. B., des „Witzerloches“ bei Engelhardsberg: „Sie ist die allerschauervollste, die unfreundlichste, ich mag wohl sagen, die schrecklichste der ganzen Gegend.“ Ein zweiter großer Erschließer nach Esper war der 50 Jahre jüngere aus Thurnau bei Bayreuth stammende Georg August Goldfuß, der sich während der französischen Besatzungszeit 1809 nach Muggendorf zurückgezogen hatte. Sein Interesse ging bereits weit über das der reinen Höhlenkunde hinaus: „Dem eifrigen Forscher allein eröffnen sich hier die geheimen Heiligtümer und Menschenalter werden noch verfließen, bis alles Verborgene ans Licht gezogen wird.“<sup>4</sup> So sehr bei diesen beiden frühen Erforschern das wissenschaftliche Interesse im Vordergrund gestanden haben mag, waren sie im Grunde ihres Herzens bereits Kinder der neuen Geisteshaltung, der Romantik. Der sonst so nüchterne Goldfuß ließ das im folgenden Satz deutlich durchblicken: „Als es von außen stürmte, eilte ich hier in diese friedlichen Täler und fand Trost und Ruhe.“<sup>44</sup> Damit lasse er erkennen, so der Referent, daß die Bewegung der Romantik als eine bewußte Abkehr von der Französischen Revolution mit ihren chaotischen Exzessen und als eine Abwendung von der Klassik mit ihrer Italien- und Griechenlandverehrung zu verstehen sei. Nun strebte man eine intensive Hinwendung zur heimischen Landschaft und ihren individuellen Zügen an. Der Schriftsteller und Dichter empfinde sich dabei als ein naiver Beobachter, der mit kindlichem Gemüte die Umwelt auf sich einwirken läßt.

Das bewußte Streben nach Frieden und Selbstfindung einte sie alle, die in der Folgezeit auf staubigen, holprigen Straßen zu Fuß, auf dem Pferde oder in der wackligen Kutsche in das Innere der Fränkischen vordrangen und ihre Beobachtungen anstellten. Besonders zu gedenken sei dabei der beiden Erlanger Studenten Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck. Letzterer brachte schon 1793 zu Papier: „Ich habe noch wenig so schöne Tage als diesen genossen, es ist eine Gegend, die zu tausend Schwärmereien einladet, etwas düster Melancholisches und dabei doch so überaus freundlich. Wie sich dieses emphatische Verständnis der Landschaft in der Folgezeit verbreitet hat, verdeutlichen weitere repräsentative Beobachtungen romantischer Reiseschriftsteller. So gibt es weitere anschauliche Schilderungen von Gustav von Heeringen, Karl Immermann und auch vom weitgereisten Fürst Hermann Ludwig Heinrich Pückler.

Ernst Moritz Arndt, der Erlanger Professor, beschrieb die Burg Neideck. Für den Maler Ludwig Richter war der Anblick der Burg Rabenstein der unbestrittene Höhepunkt seines romantischen Schaffens. Für Philipp Körber bildete 1858 das Tal von Pottenstein den Gipfelpunkt seiner Erlebnisfahrt. Vom Fürsten Pückler sind auch recht anschauliche Schilderungen seiner Reiseerlebnisse auch über die Gastronomie erhalten geblieben. Die Besucher des Festabends erfuhren durch das Referat eine große Bereicherung ihres Wissens. Sicherlich sehen die heutigen Bewohner der Fränkischen, die eine völlig andere Wissensbasis besitzen, vieles anders als diese romantischen Schwärmer. Daraus würde so manche Fehlentscheidung bei Straßen- und Häusergestaltung resultieren. Als einer, der in unseren Tagen diese Beobachtungsweise im literarischen Rang noch pflege, gelte der Baron Hans Max von Aufseß. Den Höhepunkt der romantischen Dichtungsweise aber bildete Viktor von Scheffel. Die Romantiker entdeckten fremde Kulturen, Weisheiten, sie seien mit die Schöpfer eines neuen Geschichtsbewußtseins. Nach nochmaligen Dankesworten durch Heinrich Endrös an alle Teilnehmer beschloß die Singgruppe Gößweinstein mit dem Lied von Hans Reichel: „Die Glocken von Gößweinstein“, den Abend.

**FT vom 5.10.1983** - Silbernes Ehrenzeichen für Arneht und Lüttger,

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Anlässlich des Deutschen Wandertages in Fulda verlieh der Bundesverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine auf Vorschlag des FSV das Ehrenzeichen in Silber an zwei Mitarbeiter im Kulturausschuß: Hauptschriftleiter Erich Arneht, Forchheim. und Gustav Lüttger Rüssenbach. Beide Mitarbeiter haben sich in der Heimatpflege große Verdienste erworben. Erich Arneht ist Hauptschriftleiter der vereinseigenen Zeitschrift „Die Fränkische

Schweiz“. Außerdem gilt seine Arbeit in der Mundartpflege als Pionierleistung. Gustav Lüttger war jahrelang Vorsitzender der Ortsgruppe Gräfenberg, die mit zu den aktivsten zählt. Alles Brauchtum hat er mit neuen Ideen belebt die neue Zeitschrift verrät seine Handschrift als Designer.

**FT vom 29.10.1983** - FSV-Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ ist zehn Jahre alt - Neben kleinen Erfolgen steht die große Ohnmacht - Im Kampf gegen die Verstädterung, Zubetonierung und Entfremdung der Fränkischen Schweiz

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Man möchte es gar nicht glauben: Dasteht in Franken ein Jubiläum ins Haus, und es wird nicht gefeiert! Der vor zehn Jahren gegründete Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ im Fränkische-Schweiz-Verein verzichtet auf die Schlacht am kalten Büffet und bescheidet sich mit einer Vortragsveranstaltung, deren Termin allerdings noch nicht feststeht. Als Redner bietet sich der Bezirksheimatpfleger von Mittelfranken an, Dr. Ernst Eichhorn aus Ansbach, dessen Aussagen über „Frankens zweite Zerstörung“ schon manchen Politiker und Baulöwen verschreckt haben. In einem Gespräch mit dem © zog Fritz Preis, der FSV-Vorsitzende, Bilanz über ein Jahrzehnt Aufklärungsarbeit durch diesen Arbeitskreis, der im kleinen mit seinen Erfolgen zufrieden sein kann, im großen aber ohnmächtig zusehen muß, wie durch Jahrzehnte gültige Baunormen einem diffusen Fortschrittsdenken geopfert werden. Auch in der Fränkischen Schweiz.

Von den Bombennächten des zweiten Weltkrieges blieb die Fränkische Schweiz verschont, nicht aber vom Nachkriegsbauboom. Zwei ineinandergreifende Ursachen-Pakete haben nach 1945 solchen Schaden an der überkommenen Bausubstanz angerichtet, daß schon Vergleiche zu den Zerstörungen der Bauern-, Markgrafen\* und Schwedenkriege angestellt worden sind. Auf der einen Seite stand der verständliche Zwang zur Wohnraumbeschaffung: Auch in der Fränkischen Schweiz mußte vielen Flüchtlingen ein Dach über dem Kopf gegeben werden. Zu diesen notgeborenen Zweckbauten gibt es heute aber keinen Anlaß mehr.

Andererseits ist bis in die Gegenwart eine Abkehr vom generationenlang weitergegebenen örtlichen Baustil „zugunsten“ des Leitbildes Vorstadtsiedlung festzustellen. Einhergehend und geht ein soziologischer Umbruch wie noch nie, die helle (?) Welt testgefügter Werte ist einem orientierungsarmen Übergangsgebäude gewichen. Geblieben freilich sind Sehnsüchte nach einer verlorenen Zeit. Weil man so schwer in die Herzen der Menschen hineinschauen kann, muß man sich mit der Beurteilung ihrer sichtbaren Taten begnügen. Und dazu gehören nun einmal ihre Bauten, in denen sie leben, wirken, sterben.

Aus tiefer Sorge um die Erhaltung resp. Wiederherstellung der baulichen Qualität in der Fränkischen Schweiz wurde 1973 der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ gegründet - in einem Haus, das zwar ein typisches Denkmal der Landschaft ist, nicht jedoch ein typisches Wohnhaus: Burg Pottenstein. An die Spitze des Gremiums wurden Fritz Preis (damals noch FSV-Kulturausschußvorsitzender) und der bald darauf verstorbene Bayreuther Kreisbaumeister und Pegnitzer Heimatpfleger Kurt Weninger berufen. „Bauen und Gestalten“ ist der wohl wichtigste unter den zehn FSV-Arbeitskreisen, schon, weil er die meisten Reibungsflächen mit dem politischen Alltagsgeschäft hat- also in der permanenten Auseinandersetzung zwischen nicht mehrheitsfähigen Geschmacksentscheidungen und bloßen Sachzwängen steht.

Daß es dennoch im letzten Jahrzehnt zu keinen unversöhnlichen Streitereien zwischen Arbeitskreis und Herrschenden gekommen ist, liegt wesentlich in der Integrationsfähigkeit von Fritz Preis begründet, der lieber stille Wege geht. Übertriebene Hoffnungen haben sich die wenigen Arbeitskreis-Mitglieder ohnehin nie gemacht. Ein Verein kann schließlich keine Rechtsvorschriften, geschweige Gesetze erlassen. Statt dessen wurde mit wechselnden Erfolgen versucht, Einfluß auf die Öffentliche Meinung zu gewinnen. Die größte Kampagne ist zugleich die, bei der positive und negative Wirkungen am engsten beieinanderliegen: der 1974 durch Gudila Freifrau von Pölnitz ins Leben gerufene „Schmuckziegel“-Wettbewerb.

Während die Idee, gelungene Neubauten in der Fränkischen Schweiz mit einem Prädikat auszuzeichnen, rundherum zu begrüßen ist, muß der Stifterin nach wie vor vorgeworfen werden, keine unmißverständlichen Entscheidungskriterien zur „Schmuckziegel“-Vergabe erlassen zu haben. Sie könnten ganz einfach lauten: Der Neubau muß sich in Material und Form ans bodenständige Vorbild halten. Stattdessen ließ die Baronin die Mitglieder des Über die Vergabe entscheidenden



Kuratoriums mit dem vagen Hinweis praktisch im Stich, „der Neubau muß in die Gegend passen, darf ruhig aber mutig gestaltet werden“. Das führte in der Vergangenheit zu Prämierungen, die aneinandergereiht ein Kaleidoskop moderner Architektur, auch architektonischer Irrungen, ergibt: Der Schmuckziegel gehört halt an kein Haus mit Flachdach. Auf ihrer Gratwanderung zwischen Historisieren, Restaurieren und modernen Lösungen wäre auch der Gegenwarts-Architektur gedient, wenn sie - falls nach solchen landschaftsgebundenen Ehrungen geschielt wird, was durchaus der Fall ist - konkretere Hilfen bekäme. Über kleinliche Zweifel erhaben und viel wichtiger für die Region ist dagegen die parallel laufende Auszeichnung gelungener Restaurierungen schützenswerter Bauten.

Mit einer Reihe kleinerer Aktionen hat der Arbeitskreis an der Gestaltung von Brunnen mitgewirkt, gegen die Uniformität von betongegossenen Buswartehäuschen protestiert (und, wichtig, Ersatzlösungen angeboten), Linden gepflanzt und gegen die Verrohrung von Bächen („begrabene Lebensadern“) gewettert.

Vor „Hügeln begrabener Hoffnungen“

Daß das nur ein Herumdoktern an Symptomen ist, weiß Preis. Denn die großen Schäden an der Landschaft sind auf eine verfehlte Bauleitplanung zurückzuführen, die in vielen Fällen weit über den örtlichen Bedarf hinaus ausschießt. Besonders die zentralen Orte der Fränkischen Schweiz sind über ihre alten Grenzen hinaus geradezu explodiert. In aller Regel folgten diese Neubausiedlungen in ihrem Zuschnitt nicht der Maßstäblichkeit des Siedlungskernes, sondern wirken dutzendgesichtig, verwechselbar wie Großstadt-Suburbs. Warum, das ist nur ein Detail von vielen (hinzufügen könnte man exotische Pflanzen in fränkischen Gärten, Jägerzäune oder Dachformen alpenländischer Charakteristik u. v. m.), ist fast jeder Neubau weiß angestrichen, als müßte mediterrane Sonnengewalt ausgeschlossen werden? Eher ein gesellschaftliches Problem ist die Überdimensionierung der Wohnflächen, nicht am persönlichen Bedarf orientiert, sondern an den 7-b-Höchstgrenzen. Warum müssen drei Menschen in fünf Räumen leben, warum sind Wohnzimmer 50 Quadratmeter groß? Zusammengenommen ergeben sich zu große Hausflächen auf zu kleinen Grundstücken - ein Mißverhältnis, das Rückwirkungen auf das dörfliche oder kleinstädtische Erscheinungsbild hat.

Gerade wegen ihrer Kleinteiligkeit wirken Altbauten - sind sie nicht gerade aus der Gründerzeit - „gemütlich“, das liegt auch am sparsamen Einsatz von Glasflächen. Natürlich wäre es ein Irrglaube anzunehmen, moderner Wohnkomfort im Sinne aktueller Hygiene ließe sich in solchen Häusern nicht realisieren. Überdimensioniert ist für Fritz Preis eine ganze Reihe der neuen Straßen, die oft (auch direkt vor der Haustüre des FSV-Vorsitzenden) „autogerecht“ gebaut werden, nicht mehr Topographie- oder menschengerecht. Angesichts der hier nur skizzierten Problemkreise wird deutlich, daß ein ehrenamtlich tätiges Gremium wie der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ restlos überfordert ist. Preis gibt denn auch zu, vor „Hügeln begrabener Hoffnungen“ zu stehen. Enttäuschungen menschlicher Art hat Preis auch in der unmittelbaren Arbeitskreisumgebung erlebt. Dann nämlich, wenn Mitarbeiter den FSV zum Werbevehikel ureigenster Interessen machen wollten: „Da mußte man den Mut haben und zugeben, daß etwas schiefgelaufen ist!“ Mutlos ist Preis nicht geworden. Er glaubt nach wie vor daran, die Menschen der Fränkischen Schweiz überzeugen zu können, daß ihre Landschaft mehr Einsatz wert ist als bisher. Da will er gerne als Rufer in der Wüste weitermachen.

Wolfgang Kreiner

**FT vom 1.11.1983** - Das Schmuckziegel-Kuratorium hat seine Entscheidungen getroffen - Im Nordwesten mehr unveränderte Fränkische Schweiz - Betzenstein und Rosenbach ragen heraus - Manchmal nur zu knappen Mehrheiten gefunden

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). In diesen Tagen besichtigten die Mitglieder des Kuratoriums Schmuckziegel die für die Beurteilung gemeldeten Objekte. Von den 55 gemeldeten Objekten mußten zehn wegen Unvollständigkeit in der Bauausführung zurückgestellt werden. Acht Bauherren erhielten den Schmuckziegel zuerkannt. Für gelungene Restaurierungsarbeiten bekommen elf eine Anerkennungsurkunde. Am 17. November, 18 Uhr, findet im Hotel Post in Egloffstein eine Festsitzung statt, während der die Auszeichnungen an die Bauherren übergeben werden.

Die Fahrt durch die Fränkische Schweiz der Jury ist Jahr für Jahr sehr aufschlußreich. Annähernd 300 Kilometer werden dabei zurückgelegt, denn jedes Bauwerk wird einer Besichtigung unterzogen. Nicht immer fallen die Urteile übereinstimmend gut aus. Wenn es trotzdem zur Vergabe von Auszeichnungen kommt, dann eben nur, weil sich Mehrheiten - wenn auch nur knappe - dafür ausgesprochen haben. Die Welt wurde durch diese Aktion noch nicht durchwegs verändert, doch stellt der FSV einen Sinneswandel hin zum Besseren fest. Das Erscheinungsbild, vor allem der kleinen Bergdörfer, bestimmte noch immer ein florierender Baumaterialienmarkt, so daß sich eine individuelle Gestaltung nur zögernd durchsetzt. Während auf der einen Seite man unzählige Plexiglasdächer über den Haustüren zählte und Haustüren vorfand, die pflegeleicht angeboten werden, bestach andererseits, wenn plötzlich ein schönes Portal mit einer Eichentür zu sehen war. Hin zum Besseren hat sich mancherorts vieles geändert. So war z. B. Betzenstein noch vor Jahren ein Ort in Grau, jetzt ist das Stadtbild lebendiger und bunter geworden. Alte Bürgerhäuser wurden hier mustergültig restauriert. Angenehm fiel der kleine Ort Strahlenfels auf, wo im Bereich von 50 Metern gleich drei Häuser im Sinne der Richtlinien gestaltet worden sind. Fragt man allerdings wer die Initiatoren oder Hausbesitzer sind, erfährt man nicht selten, daß es sich um Neubürger handelt. Jene Heimatfreunde haben eines voraus, sie erkennen den Auftrag, den die Landschaft im Grunde genommen selbst liefert. Das Ortsfremde paßt eben nicht und wenn es noch so modern ist; es bleibt ein Fremdkörper. Im stadtnahen Bereich greift in der Fränkischen Schweiz die Zersiedlung der alten Orte um sich. Nun ortet der FSV bei den „Neubürgern“ zwei Kategorien: die einen finden das Land großartig, möchten hier leben. Die andern halten es ebenso, doch ohne jede Bindung zu den Menschen und ihrer überlieferten Kultur. Sie bleiben im Grunde Fremdkörper. Verfehlte

Grundstückspolitik lastet der FSV bestimmte Kommunen an. Im Norden und Nordwesten fand das Kuratorium mehr unveränderte Fränkische Schweiz vor, da die Turbulenz des Naherholungsverkehrs sich nicht so einnehmend ausgewirkt hat. Im Süden ist die Landschaft mehr erschlossen, allerdings auch mehr zerstört. Das Wirken von fähigen Architekten und Baugestaltern wird in den Orten wahrnehmbar. Wie ebenso, wenn fähige und heimatverbundene Handwerker tätig geworden sind. In einer kleinen Ortschaft von ca. 25 Häusern fand man allein drei Schmuckziegel würdige Neubauten vor: Rosenbach bei Neunkirchen. Etliche renovierte Häuser mußten abgelehnt werden, da die Ausführung der Arbeiten unordentlich war. Dispersionsfarben am alten Mauerwerk, Platten am Baukörper tragen mehr zur Zerstörung bei als schlechthin bekannt. Wie beim menschlichen Körper, so gilt es auch beim Haus: ein Mauerwerk muß atmen können!

**FT vom 12.11.1983** - FSV-Arbeitskreis Heimatkunde präsentiert sein Erstlingswerk - „Rund um die Neideck“ - ein Lexikon der Heimat - Sorgfältige Darstellung des Marktes Wiesenttal im Wandel der Zeiten - Dienstag Vorstellung

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk). Ein äußerst bemerkenswertes Lebenszeichen hat der stillste unter den sehn Arbeitskreisen des FSV jetzt von sich gegeben: Die unter Regie von Dr. Hans Weisel forschenden Heimatkundler legem mit „Rund um die Neideck“ den ersten Band der FSV-Schriftenreihe vor, die sieh nun Fernziel gesteckt hat, umfassende Beschreibungen aller Orte der Landschaft herauszugeben. Das wird eine Sisyphusarbeit, nimmt man die beim Erstlingswerk bewiesene Sorgfalt zum Maßstab - wohl nicht in diesem Jahrtausend zu schaffen. Am Dienstagabend wird das Buch im Streitberger Mehrzweckhaus offiziell vorgestellt werden: Grund zum Feiern für die Autoren, den FSV und vor allem für die Marktgemeinde Wiesenttal, die jetzt ein probates Mittel zur Identifikation der 1972 zusammenreformierten Bürgerschaft besitzt.

Warum gerade „Wiesenttal“ für den Start der Schriftenreihe? Sieht man einmal davon ab, daß sich hier sehr schnell ein geeignetes Autoren team zusammengefunden hat, so ist diese Entscheidung als Referenz vor Muggendorf und Streitberg zu verstehen. Der eine Ort - Muggendorf - gab vordem dem ganzen „Gebürg“ seinen Namen, der andere besaß eine Schlüsselstellung an den mittelalterlichen Verkehrswegen. So nimmt nicht wunder, daß gerade Muggendorf der am meisten beschriebene Ort der Fränkischen Schweiz ist, denn er war sozusagen Basislager für deren „Entdeckung“, sprich: für ihr Bekanntwerden. Daß aber weder Muggendorf noch Streitberg (und schon gar nicht Wiesenttal) im Titel auftauchen, sondern mit der Neideck die unbestritten schönste Ruine der Fränkischen Schweiz, ist der Diplomatie des Autorenteam zuzuschreiben. Der immense Stoff, der bei den Recherchen zu Tage trat, sprengte sehr schnell den ursprünglich gesteckten Rahmen von rund 150 Seiten: 360 sind es geworden, ein kleines Lexikon nicht nur für Ortsbewohner, doch beileibe kein knochentrockenes

Nachschlagewerk. In der Ausstattung mußte ein Kompromiß zwischen Wunsch und Finanzmitteln gefunden werden. Mit einer farbigen Karte, 20 Farbaufnahmen (darunter sehr schönen Höhlendetails!), 147 neuen und alten Abbildungen (Fotos, Zeichnungen und Lithographien), zehn Wanderwegekarten und einem farbigen Einband (Motiv, titelgemäß, die Neideck) zum Verkaufspreis von nur 24,80 Mark wurde ein akzeptabler Mittelweg gefunden. Jedenfalls ist der Preis kein Hinderungsgrund zum Kauf: „Rund um die Neideck“ (erhältlich im Buchhandel, in den Verkehrsämtern Muggendorf und Streitberg sowie beim FSV in Ebermannstadt) gehört in jeden Wiesenttaler Bücherschrank. Aber nicht nur dorthin. Freunde der Fränkischen Schweiz werden sich freuen, in dem Beitrag von Dr. Peter Titze über die Pflanzen den ersten über einen eng umgrenzten Talbereich hinausgehenden (und auf die gesamte Landschaft hochrechenbaren) Artikel über die bodenständige Botanik zu finden. Muggendorf und Streitberg, das eine mit dem Dekanatssitz, das andere mit seinen Burgen, mögen zwar in der Geschichte des Raumes dominiert haben, doch fehlt keines der Wiesenttaler Dörfer in den Beschreibungen. Die Autoren haben ihre Begeisterung für ihre Themen gut gezügelt und keine billigen Auswege in Phraseologien gesucht. Sie haben redliche Arbeit geleistet, man muß sich sehr mühen, ihnen Flüchtigkeitsfehler nachzuweisen.

Und wirklich wichtig ist es nicht, ob Baumfurt 1921 dem Bahnbau zum Opfer gefallen oder erst zwei Jahre später „abgegangen“ ist, wie es anderer Stelle im Buch heißt Zur These des FSV-Vorsitzenden Fritz Preis, die besten Freunde der Fränkischen Schweiz müssen nicht unbedingt in ihr wohnen, läßt sich als weiterer Beweis die Autorenliste anfügen. Neben Titze, einem Erlanger, kommen zu Wort: Brigitte Kaulich, Nürnberg, Über Ur- und Frühgeschichte, Brigitta und Dr. Ernst-Joachim Schönhöfer, Bubenreuth, über den heutigen Markt und seine Wanderwege, Dr. Gustav Voit, Nürnberg, Über die historische Entwicklung, und Dr. Hans-Michael Weicken, Erlangen, Über Erd- und Landschaftsgeschichte. Lediglich Dr. Hans Weisel, vertreten mit einem Beitrag Über Karst und Höhlen, wohnt mitten in der Fränkischen Schweiz: in Ebermannstadt. Viele Hände mußten zusammenhelfen, um den günstigen Verkaufspreis zu bilden. Zunächst wurde ein 20 000-Mark-Pool gebildet, in den der FSV 10 000 DM einzahlte, je 3000 Mark kamen vom Markt Wiesental, den Landkreisen Forchheim und Bayreuth, weitere 1000 Mark vom Kreis Bamberg. Dazu müssen noch „verlorene Zuschüsse“ des Marktes und des Landesvereins für Heimatpflege gerechnet werden.

Letzterer anerkennt „Rund um die Neideck“ als nahezu identisch mit seinem Programm zur Förderung des Heimatkundeunterrichtes, der an den bayerischen Schulen eine lange fällige Renaissance erlebt. Ziel des Arbeitskreises ist es, aus dem Verkauf des Buches (die Autoren arbeiteten für Gottes Lohn, sie müssen auch die Kosten für die Bildbeschaffung tragen) wenigstens den erwähnten 20 000-Mark-Pool zu erwirtschaften, der Grundstock für das nächste Buch sein soll. Als zweiter Band wird ein Werk Über die Arbeiten des Malers Ostertag in der Fränkischen Schweiz erwartet Nr. 3 soll geschichtliche Streifzüge durch das Pegnitzer Gebiet beinhalten, relativ eng begrenzte Themen also. Pottenstein steht als nächste Ortsbesichtigung auf dem Programm des Arbeitskreises, der eng mit dem Erlanger Verlag Palm & Enke zusammenarbeitet, der sich in den letzten Jahren einen guten Namen mit Reprints historischer fränkischer Bilder gemacht hat. Voran, wie könnte es anders sein, Muggendorf und seine Umgebungen oder die Fränkische Schweiz - von Joseph Heller aus dem Jahre 1829.

**FT vom 18.11.1983** - Der erste Band der Schriftenreihe des FSV hatte Premiere: Nachhilfe in Heimatkunde für ein Mittagessen - Für die Marktgemeinde Wiesental ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung

STREITBERG (ao). Premieratmosphäre in der Streitberger Mehrweckhalle am Dienstagabend anlässlich der Vorstellung des Buches „Rund um Neideck“ Übergab der Vorsitzende des FSV-Arbeitskreises Heimatkunde, Dr. Hans Weisel, die ersten Exemplare des Wegweisers durch Landschaft und Geschichte des Marktes Wiesental an den Hauptvorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins, Fritz Preis, Wiesentals Gemeindeoberhaupt Paul Pöhlmann, Kreisrat Karl Modschiedler und last not least an das Autoren« team sowie zahlreiche Mitarbeiter, die damit nach dreieinhalbjähriger Arbeit die Früchte ihres Schaffens druckfrisch in den Händen hielten. Der langgehegte Wonach sei in Erfüllung gegangen, ein gesammeltes Werk über den Markt zu haben, freute sich Bürgermeister Pöhlmann.

Im Frühjahr 1980 fand sich das Autorenteam zusammen und nahm — für sich getrennt - die Forschungsarbeit auf: Brigitta und Dr. Ernst Joachim Schönhöfer, die auch verantwortlich zeichnen für das gesamte Layout, beleuchteten die Wurzeln und das Werden der jungen Einheitsgemeinde, Hans-Michael Weicken stellte Erd- und Landschaftsgeschichte dar, Dr. Hans Weisel wart Licht in Karst und Höhlen, Peter Titze beschrieb das Pflanzenkleid der Marktgemeinde -diese Untersuchung, ein Novum in der gesamten heimatkundlichen Literatur, kostete die meiste Zeit - Brigitte Kaulich erhellte Ur- und Frühgeschichte und Dr. Gustav Voit die historische Entwicklung der Marktgemeinde Wiesenttal. Damit, so Heimatkundler Hans Weisel, lege der Arbeitskreis des Fränkische-Schweiz-Vereines den ersten Band einer neuen Schriftenreihe vor, in dem sich die Region über den üblichen Publikationsrahmen hinaus darstelle.

Die 360 Seiten starke Lektüre über Land und Leute im Umkreis der Ruine Neideck im historischen Kernraum der Fränkischen Schweiz sei ein Heimatbuch der Gemeinde, betonte der Mitverfasser, das nicht als Massenartikel produziert worden sei und trotzdem „im Gegenwert eines guten Mittagessens wohlfeil“ sei. „Rund um Neideck“ stehe am Anfang eines gewagten Unternehmens, dessen Beginn eine positive Resonanz, eine kontinuierliche Fortentwicklung sowie ein gedeihliches Wachstum beschieden sein möge. Den Zeitraum bis zur Fertigstellung des Gesamtwerkes umriß Weisel mit „Jahren, vielleicht Jahrzehnten“. Den Gesamttraum der Fränkischen Schweiz literarisch abzudecken sei Fernziel und Daueraufgabe des Arbeitskreises. Eile sei jedoch vonnöten, da Jahr für Jahr heimatkundliches Wissen unwiederbringlich „mit ins Grab genommen werde. Sauberkeit, Handlichkeit und Eignung für jedermann attestierte FSV-Hauptvorsitzender Fritz Preis dem Werk, ganz im Sinne des Vereinszieles, Heimatpflege und Naturschutz zur Basis zu tragen.

Respekt und Anerkennung zollte auch Kreisrat Karl Modschiedler den Autoren. „Nur aus der Vergangenheit“, so der Stellvertreter des Landrates“, kann man Schlüsse für die Zukunft ziehen.“ Dem Landkreis sei es nicht egal, was rund um Streitberg vor sich gehe, betonte der Politiker. Brigitta Schönhöfer, Mitautorin und verantwortlich für Redaktion und Gestaltung, stellte anschließend bei einem literarischen Spaziergang rund um Neideck das Werk vor. Sie gab der ©-Kritik recht, die von einem „Lexikon der Heimat“ sprach. Das Buch sei so konzipiert, daß man jedes Kapitel verstehen könne, auch ohne das vorangehende gelesen zu haben. Der Streifzug durch das Buch orientierte sich an zwölf Stationen, angefangen kurz vor Streitberg bis zum Druidenhain bei Wohlmannsgesees, die - und das ist das reizvolle des Werkes - auch erwandert werden können. Heimatkunde „zum Anfassen“ in einem Buch, das nicht nur für den Bücherschrank geschaffen ist.

**FT vom 19.11.1983** - Voraussetzung ist das gute Einfügen ins Ortsbild: Bekenntnis für die Freiheit der Bauherren - Viele gute Ansätze für ein landschaftsgerechtes Bauen festgestellt - Schmuckziegel verliehen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk). Über 400 Bauherren bewarben sich seit 1074 bei der Schmuckziegel-Aktion, 57 von ihnen erhielten die begehrte Auszeichnung für ihre Neubauten, 149 Urkunden für vorbildliche Sanierungen. Diese Zahlen wertete der Heimatpfleger von Pegnitz, Walter Büttner, als Zeichen dafür, daß Zeit, Geld und Mühen nicht umsonst aufgewendet waren. Während der 83er-Verleihung am Donnerstagabend in der Egloffsteiner „Post“, wurden viele gute Ansätze für ein landschaftsgerechtes Bauen festgestellt. Einem seiner Ziele ist der 1973 gegründete Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ im Fränkische-Schweiz-Verein damit ein Stückchen näher gekommen. Gleichzeitig wurde diese Veranstaltung zu einem Bekenntnis für die Freiheit der Bauherren, „wenn sie ihre Bauten in den alten Ort einfügen“, wie Schmuckziegel-Stifterin Gudila Freifrau von Pölnitz einschränkte.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine programmatische Rede von Walter Büttner. Die Schmuckziegelaktion sei in einer Zeit gegründet worden, als das praktische und pflegeleichte Haus („die Zweistöcker mit ihren liegenden Fenstern, den Leiterbalkonen und Hügelterrassen“) auch die Fränkische Schweiz ergriffen habe. Nur wenigen Idealisten sei damals bewußt gewesen, daß dabei Stück für Stück auch das charakteristische Bild der Heimatlandschaft verloren ging. Heute seien gravierende Bausünden, wie sie Mitte der 70er Jahre noch gang und gäbe gewesen seien, seltener geworden. Den FSV erfülle mit Befriedigung, ein wenig dazu beigetragen zu haben. Heute gehe es Bauherren nicht nur um die Funktion, sondern auch um die ästhetische Qualität ihrer Häuser. Das Schmuckziegel-Kuratorium wolle und könne kein Patentrezept für ein „fränkisches Einheitshaus“

erstellen, seine Bewertungsmaßstäbe richteten sich vielmehr nach der individuellen Umgebung des Objekts. Keinesfalls wolle der FSV Architekten die Aufgabe der Gestaltung abnehmen. Allerdings gestand Büttner Überlegungen ein, künftig keine Neubauten mehr in reinen Siedlungsgebieten auszuzeichnen, sondern nur solche neue Häuser, die sich gelungen ins alte Ortsbild einfügen.

Wenn jetzt Einwendungen der staatlichen Denkmalpflege gegen die 1983 ausgewählten Renovierungsobjekte kommen, so hielt Buttner entgegen, daß sich das Kuratorium die Chance nicht nehmen lassen wolle, freier als eine Behörde entscheiden zu können. Anzuerkennen sei die Verpflichtung des Landesamtes für Denkmalpflege, soviel an historischer Substanz wie möglich zu erhalten. Fatal aber wäre, wenn die mancherorts noch verbreitete Auffassung, mit dem Denkmalschutz handle man sich nur Ärger ein, zum Abreißen des „alten G'lumps" führen würde - und lieber eine Strafe zu zahlen. Wenn sich heute jemand trotz begrenzter Mittel zur Erhaltung eines alten Hauses entschließt, so sei dies auch dann einer Anerkennung wert, auch wenn in der einen oder anderen Detailfrage ein Kompromiß geschlossen werden muß, „ohne daß wir gravierenden Fehlern oder unentschuldbaren Eingriffen das Wort reden wollen". Wolfgang Winkler, der Regierungspräsident, ist nicht nur einer der amüsantesten, sondern auch einer der - im positiven Sinne - unbequemsten Redner Oberfrankens. Er verwies in seiner Rede auf den Geschmackswandel zu meinen, der Jugendstilhäuser heute vor der Spitzhacke schütze, und zum anderen auf die völlig anderen Prämissens des Neubauens in den 50er Jahren, als die Bauherrn noch praktisch auf sich allein gestellt gewesen seien. Auch finanziell. Die öffentliche Hand habe den Denkmal- und Naturschutz ebenfalls erst begreifen lernen müssen: „Das kommt von unten nach oben“ aus positiven Bürgerinitiativen. Der Schmuckziegel-Stifter in machte Winkler an ihrem 70. Geburtstag das Kompliment, „im Mittelpunkt der Liebe der Bevölkerung zu stehen". Begrüßt wurden die Gäste vom FSV-Vorsitzenden Fritz Preis, darunter neben Winkler die Landtagsabgeordneten Irmgard von Traitteur und Walter Hofmann, Bezirksrat Hans Kotschenreuther, stv. Landrat Paul Lachmayer und Bezirksheimatpfleger Albrecht Graf Egloffstein.

**FT vom Donnerstag, 1. Dezember 1983** - Kulturpreis für die „Graue Eminenz" - Fränkische-Schweiz-Verein zeichnete Anton Buchner aus

BETZENSTEIN (gk). Im Rahmen eines Festaktes mit Gästen aus dem Fränkische-Schweiz Hauptverein und Vertretern der Ortsvereine wurde in Betzenstein im Saale Kolb das Ehrenmitglied des Heimatvereins Betzenstein, Anton Buchner, zum neuen Kulturpreisträger der Fränkischen Schweiz ernannt. Der Hauptvereinsvorsitzende Fritz Preis überreichte eine in Buchform gebundene und bebilderte Urkunde. In seiner Laudatio wies Fritz Preis darauf hin, daß Anton Buchner 1923 nach Betzenstein kam, um sich eine berufliche Existenz zu gründen. In diesen 60 Jahren wurde er zu Betzensteins großem Heimatforscher, der das Land der südlichen „Fränkischen" bestens kennt.

Allein 27 Abhandlungen aus seiner Feder existieren, nicht mitgerechnet die unzähligen Kurzbeiträge, die zum Teil schon in der Vereinszeitschrift erschienen. Er brachte Licht in das Dunkel der geschichtlichen Überlieferungen, setzte sich mit ganzer Kraft für die Erhaltung des Betzensteiner Tiefen Brunnens ein, gründete das Heimatmuseum und besitzt eine große Mineraliensammlung von überörtlicher Bedeutung. Wie sehr er von der Wunderwelt der vielen Höhlen angetan ist, sage zum Beispiel die nach ihm benannte Buchner Höhle aus. Die Fränkische Schweiz könne nicht genug Menschen besitzen, die für ihre Belange da sind, die forschen und auch für sie leben. Nur im kulturellen Bereich finde die Fränkische Schweiz zu ihrer Einheit. Eingangs hatte der Vorsitzende des Heimatvereins Betzenstein, Richard Otto, nach einem Willkommensgruß einen kurzen Abriß über den 300 Mitglieder zählenden Heimatverein Betzenstein gegeben.

Hauptaufgabengebiet sei die Betreuung von 150 Kilometern Wanderwegen, wobei besonders dem Hauptwanderwart Ernst Schlösser, ein dankbarer Hinweis galt. Ein weiterer Schwerpunkt sei die Heimatgeschichte des Betzensteiner Landes, die gerade das Ehrenmitglied des Vereins, Anton Buchner, mit seiner Schriftenreihe so trefflich beschrieben habe. Das dritte Bein des Vereins sei schließlich die Singgruppe Weidensees unter Leitung von Hans Reichel, die mit ihren Liedern auch diesen Festakt musikalisch gestaltete. Beim eigentlichen Festakt bezeichnete Vorsitzender Richard Otto den neuen Kulturpreisträger als die „Graue Eminenz" des Heimatvereins Betzenstein. Er sorge nicht nur als Kassenverwalter, daß immer Geld in der Kasse sei, sondern habe durch seinen Einsatz den Heimatverein Betzenstein geprägt und zu hohem Ansehen geführt.

Tiefergerührt dankte Anton Buchner. Nicht im Traum hätte er sich einfallen lassen, den Kulturpreis zu bekommen. Er dankte allen seinen Gratulanten und wies bereits auf sein neues Vorhaben hin, eine Abhandlung über die Bauernstuben früherer Zeit zu schreiben. Allerdings war noch nicht Schluß. Richard Otto hatte noch einen besonderen Leckerbissen parat: eine Rundfunkaufnahme aus Betzenstein, entstanden vor 25 Jahren. Peter Baierlein hatte sie damals aufgezeichnet und aufbewahrt. So konnten alle Anwesenden diese damalige Führung von Anton Buchner durch Betzenstein und vor allem an den Tiefen Brunnen nochmals miterleben. Mit dem Glockengeläute, die Älteste stammt aus dem 14. Jahrhundert, klang die damalige Sendung aus. Hiermit schloß auch der offizielle Teil dieses Festaktes und man ging zum gemütlichen Teil über.

**FT vom 16.12.1983** - Raiffeisen fördert FSV-Buchreihe - Kreisvorsitzender Meier übergab 500 DM - Egloffstein gleich angemeldet

EGLOFFSTEIN (on). Der Kreisverband Forchheim des Bayerischen Raiffeisenverbandes will die heimatkundliche Schriftenreihe des Fränkische-Schweiz-Vereins fördern. Kreisvorsitzender Christian Meier<sup>1</sup> überreichte ganz aus dieser Intention heraus dem Vorsitzenden des Arbeitskreises Heimatkunde, Dr. Hans Weisel, eine Geldspende in Höhe von 500 DM.

FSV-Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis und der Vorstandsvorsitzende des Obst- und Gemüsegroßmarktes Fränkische Schweiz eG, Franz Och, assistierten bei der Geldüberreichung. Dr. Weisel revanchierte sich mit der Überreichung des ersten Bandes der neuen Schriftenreihe „Die Fränkische Schweiz - Landschaft und Kultur“, das Buch „Rund um die Neideck“, das den Raum des Marktes Wiesenttal mit den Schwerpunkorten Muggendorf und Streitberg abdeckt. Bürgermeister Meier meldete für die Zukunft vorsorglich den Markt Egloffstein an. Wie Dr. Weisel bei der Gelegenheit betonte, ist als Band 2 in Vorbereitung. Ein von Dr. Gustav Voit und dem Fotografen W. Rüfer in Bearbeitung befindliches Buch unter dem Titel „Vergangenheit und Gegenwart“. Es trägt den Untertitel „Auf den Spuren des Malers Ostertag durch die Fränkische Schweiz“.

A. F. Th. Ostertag durchwanderte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Fränkische Schweiz und hielt über 50 Burgen, Schlösser und Ruinen mit dem Zeichenstift fest. Darunter sind heute nicht mehr vorhandene Bauwerke. W. Rüfer stellt diesen „Zeugnissen aus der Vergangenheit“ standortgetreue aktuelle Farb- oder Schwarzweißaufnahmen gegenüber. Wie Dr. Weisel hervorhebt, handelt es sich bei Ostertag „nur“ um einen gewöhnlichen Stubenmaler oder Tünchner. Geschichtliche Streifzüge durch Pegnitz und den Veldensteiner Forst bereiten G. Ph. Wolf und W. Tausendpfund für Band 3 vor. Da die Aufgaben groß sind, hofft FSV-Vorsitzender Fritz Preis, weitere Mäzene nach dem Beispiel des Kreis-Raiffeisenverbandes zu finden.

**FT vom 14.3.1984** - Ein Wanderweg für den Leutenbacher Heimatdichter - Leo-Jobst-Weg wird neu gestaltet-Jahresversammlung in Glashütten - Für Naturschutzwacht

VEILBRONN (pr). In der Früh Jahrshauptausschußsitzung der Orts Vorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins gab Hauptvorsitzender F. Preis einen Ausblick auf die Arbeiten der kommenden Monate. Die Erhaltung der Landschaft und die Abwehr von Gefahren bleibt weiterhin das „Erste Gebot“ des Vereins. Die Gemeinden sollen sich bevorzugt der Abwasserbeseitigung, noch vor dem Straßenbau zuwenden. Kulturpreisträger Dr. Kanzler bekommt einen Wanderweg als Gedächtnisweg zuerkannt, der durch sein „Stilles Tal“ führen wird. Die Pflege von Brunnen und Quellen ist die große Aufgabe des Jahres. Egloffstein richtet den Heimattag aus, die Morschreuther feiern am 26./27. Mai das zehnjährige Bestehen ihrer Volkstumspflegestätte.

Preis würdigte die Arbeit des verstorbenen Wonseeser Ortsvorsitzenden Herbert Gründel, der Castellan der Burg Zwernitz und des Parkes Sanspareil war. Der Streitberger Edwin Szugat gab sein Amt an Paul Bickelmann ab, dem Ausgeschiedenen wurde für seine Aufbauarbeit gedankt. Anfang April übergeben die Waischenfelder ihren Wanderweg für behinderte Menschen der Öffentlichkeit. Die Mittel für diesen Weg kamen zum Teil aus der Aktion der Sendung des ZDF „Sorgenkind“. Hauptwegemeister E. Schlösser berichtete vom Vorhaben der Neugestaltung des Hauptwanderweges von Pegnitz nach Forchheim, der die Fränkische Schweiz durchquert und dem verdienstvollen Wegemeister Leo Jobst gewidmet ist. Der Weg hat insofern Symbolgehalt, als er das Band von Ost nach West darstellt.

Am Himmelfahrtstag übergeben die Leutenbacher einen Wanderweg, der vom Pfarrhaus durch das stille Tal über St. Moritz zur Klause des verstorbenen Pfarrers im Pfarrwald bei Seidmar führt. Dr. Kanzler war Kulturpreisträger des FSV. Auf Tafeln entlang des Weges wird man Zitate aus Worten des Dichters lesen können. Bis zu diesem Tag will die Ortsgruppe Leutenbach das längst vergriffene Buch „Mein stilles Tal“ wieder auflegen. Interessenten sollen jetzt schon Bestellungen an den Ortsverein Leutenbach richten. Am 26. April werden die Trachtenerneuerer zu einer Trachtenstoffherstellerfirma an den Chiemsee fahren, um zu erreichen, daß typische fränkische Stoffmuster gefertigt werden. Bei den stetig wachsenden Mitgliederzahlen sieht es der FSV für die Zukunft als unumgänglich an, daß ein hauptamtlicher Geschäftsführer eingesetzt wird. Ab sofort werden in den Räumen der Dresdner Bank in Erlangen Exponate gezeigt, die eine Aussage haben über den FSV. In Erlangen allein gehören über 100 Mitglieder dem Verein an. Preis dankte den Initiatoren der Ausstellung mit Direktor Biber, Brigitta Schönhöfer, Dr. Hans Weisel und Dr. Peter Titze. Die Forchheimer Sparkasse stellt dem FSV als Spende Transparente für den Heimattag zur Verfügung.

Breiten Raum nahm der Versicherungsschutz für aktive Gruppen der Volkstumspflege (Trachten-, Tanz- und Singgruppen) ein. Die Mitglieder dieser Gruppen genießen Versicherungsschutz. Oberstadtdirektor Otto Werner erläuterte die Bedingungen und gab Hinweise zu einer notwendigen Ergänzung der Satzung des FSV ab. Am 8. April findet in Glashütten die Jahresversammlung 1984 statt. Mit großer Hoffnung begleitet die Vereinsführung die Einsetzung der Naturschutzwacht im Landkreis Forchheim. Walter Tausendpfund fordert für den Arbeitskreis Volkstheater zur Mitarbeit auf. Willi Lodes mahnte, mehr die Männertracht zu tragen. Hier solle man sich ein Beispiel an den Fränkische-Schweiz-Frauen nehmen „Sonderbotschafter“ Josef Sauer wurde beauftragt, Bestellungen für die Anschaffung von Fränkische-Schweiz-Fahnen entgegenzunehmen. Die Kosten seien außerordentlich günstig, da ein großer Sammelauftrag ansteht: Die Raiffeisenbank Gräfenberg bestellte sofort eine große Anzahl dieser Fahnen. O. Werner gab bekannt, daß in diesem Jahr bevorzugt Staatsmittel für die Schaffung von Kläranlagen zur Verfügung gestellt werden. Die Ortsvorsitzenden begrüßten es und forderten die Gemeinden auf, im Interesse der Gesundheit der Menschen und zur Sicherung der Erholungslandschaft dieser Arbeit den Vorzug einräumen. F. Preis verwies auf die Wahlen und meinte, nur Jenen die Stimme zu geben, die ein klares Bekenntnis zum Verein und seiner Arbeit ablegen.

**FT vom 10.4.1984** - FSV steuert auf sein 5000. Mitglied zu - Forderungskatalog zur Reinhaltung der Gewässer - Ferienwanderungen und Volkstumspflegestätte sind die wichtigsten Publikumsmagneten

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (gk). Mit einer einstimmig gefaßten Resolution zur Reinhaltung der Gewässer wandten sich die Mitglieder des Fränkischen-Schweiz-Vereins anläßlich ihrer Mitgliederversammlung in Glashütten an die Öffentlichkeit. Sie fordern darin eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der heimischen Bäche und Flüsse. Als geeignete Maßnahmen werden genannt: Dung, Jauche und Kunstdünger dürfen nur maßvoll und nur dann auf die Felder aufgebracht werden, wenn der Boden sie in kürzester Zeit aufnehmen kann. Die Landwirte müssen dafür sorgen, daß Sickerwässer weder ins Grundwasser noch in Abwasserkanäle, Weiher oder Bäche gelangen. Dann werden die Straßenbaulastträger aufgefordert, im Rahmen des Winterdienstes soweit möglich auf das Salzstreuen zu verzichten, damit das Zuführen von Salzwasser in die Gewässer weitgehend vermieden wird.

Die Wasserrechtsbehörden der Landratsämter sollen von sich aus - das ist eine weitere Forderung — chemische Analysen des Flußwassers durchführen, alle Einleitungsstellen von Abwässern ermitteln und Mißstände beseitigen. Die Gemeinden sollen mit Unterstützung der staatlichen Stellen fehlende Kläranlagen bevorzugt errichten und unzureichende Kläranlagen schnellstens verbessern. Alle staatlichen Stellen werden gebeten» hierzu ausreichende Förderungsmittel bereitzustellen. Diese Resolution geht an alle Gemeinden, die Landratsämter Forchheim, Bamberg und Bayreuth, die Wasserwirtschaftsämter Bamberg und Bayreuth, die Regierung von Oberfranken, das Bayerische Staatsministerium des Innern und das Landesamt für Umweltschutz.

Auf der Bühne der Mehrzweckhalle hatten die Jugendkapelle Glashütten und der Männergesangverein „Claus-hutia“ für einen musikalischen Willkommensgruß gesorgt. Nach der langen Liste der vielen Ehrengäste, unter ihnen die Landtagsabgeordnete Irmgard von Traitteur, der stellvertretende Landrat Josef Vogel, Pegnitz und der jüngste Kulturpreisträger der Fränkischen Schweiz, Anton Buchner, erfolgten Ehrungen verdienter Mitglieder. Regierungsdirektor Emil Hofmann, der Leiter des Arbeitskreises Heimatmuseum, erhielt das FSV Ehrenzeichen in Gold im Eichenkranz. Ferner erhielt das Ehepaar Brigitta und Dr. Ernst Schönhöfer für die geführten Wanderungen und die Verdienste um die Heimatforschung das Ehrenzeichen im silbernen Kranz, das auch an die drei Volksmusikanten Herbert Franz, Christian Seischab und Baptist Bauernschmitt ging. Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis bezifferte in seinem Rückblick die Zahl der Mitglieder in den 41 Ortsvereinen auf 4147 zum 31. Dezember 1983. Außerdem gehören 502 Einzel- und 66 korporative Mitglieder zum FSV, insgesamt damit 4715, eine Zahl, die inzwischen jedoch schon wieder überholt sein durfte. Preis erinnerte an die Verleihung von acht Schmuckziegeln und weiteren Urkunden für landschaftsgerechtes Bauen. Bei der Gestaltung des achten Heimattages in Pegnitz seien neue Wege beschritten worden, die zwar von der Vereinsführung volle Zustimmung fanden, jedoch von verschiedenen Mitgliedern nicht durchwegs erkannt wurden. Immer mehr Anhänger finde das mit Erfolg praktizierte Ferienwandern, dessen Teilnehmer oft zu Stammgästen der Landschaft werden.

Dank der zielstrebigem Arbeit des Zweckverbandes Museum Fränkische Schweiz unter der Leitung von Landrat Dr. Klaus Günter Dietel, habe nun in einem Teilbereich die Fertigstellung und Belegung der Räume im wiederhergestellten ehemaligen Judenhof in Tüchersfeld erreicht werden können. Beispielgebend sei auch die Arbeit in der Erneuerung der Tracht für Mädchen und Frauen gewesen. Die Männer sollten da nicht zurückstehen. Mit den Veranstaltungen der Trachten-, Musik- und Gesangsgruppen trage der FSV wesentlich zur Pflege überlieferter Sitten und zum Erhalt des angesammelten Brauchtums bei, Treue Anhänger finde unvermindert die Arbeit der Volkstumspflegestätte Morschreuth. Wenn der Fränkische-Schweiz-Verein im ganzen Bundesgebiet viele neue Freunde gefunden habe, so sei dies überwiegend dieser Einrichtung zuzuschreiben.

Dank und Anerkennung zollte Fritz Preis den bewährten Heimatfreunden, ohne deren Hilfe der Verein auch in Zukunft nicht bestehen könne. Die Grüße von Landrat Dr. Klaus-Günter Dietel richtete stellvertretender Landrat Josef Vogl aus. Vogl, der im nahen Ahorntal seine Wiege stehen hatte, tat dies auch im Auftrag der Landräte Otto Ammon aus Forchheim und Otto Neukum aus Bamberg. Hauptkassier Hans Hübschmann berichtete über den Kassenabschluß 1983, der mit Einnahmen von 116 391 Mark und Ausgaben von 136901 Mark eine Lücke von über 20 000 Mark klaffen ließ. Der Haushaltsansatz 1983 betrug 97 000 Mark, der Etat 1984 wurde mit je 118 500 Mark in Einnahmen und Ausgaben angesetzt. Zum Abschluß 1983 kamen noch einige Anfragen, die gern eine detailliertere Aufstellung wünschten. Auf Antrag der Rechnungsprüfer Emil Hofmann und Siegfried Schmitt erfolgte die einstimmige Entlastung der Vorstandschaft. Ferner ging es um die Ergänzung der Satzung, wonach künftig die Amtszeit der Vorsitzenden und Delegierten drei Jahre betragen soll und die rückwirkend ab dem 13. März 1984 in Kraft treten soll. Richard Otto, Betzenstein, meldete gegen die rückwirkende Änderung Bedenken an, wurde jedoch überstimmt. Da bei dieser Versammlung keine drei Viertel der Mitglieder anwesend waren, soll bei einer erneuten Zusammenkunft am Freitag, 27. April, im Bürgerhaus in Streitberg die endgültige Satzungsänderung vorgenommen werden. Künftig sollen drei Viertel der anwesenden Mitglieder beschließen können. Die Jahresversammlung 1985, für die sich Obertrubach, Königsfeld, Tüchersfeld und Langensendelbach bewarben, wurde mit 39 Stimmen nach Königsfeld vergeben. Obertrubach erhielt 33 Stimmen. Aus den vorliegenden Berichten der Leiter der einzelnen Arbeitskreise, gab Fritz Preis Auszüge bekannt. Mit dem gemeinsam gesungenen Fränkische-Schweiz-Lied schloß die Versammlung.

**FT vom 18.8.1984** - FSV tilgt den vorletzten „weißen Flecken“ - Über 140 Kilometer neue Wege durchmarkiert - Orientierungstafeln folgen Im Frühjahr

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Der vorleiste „weiße Fleck“ auf der Wanderwegkarte der Fränkischen Schweiz wurde getilgt Bund um Königsfeld hat der Fränkische-Schweiz-Verein jetzt ein über 140 Kilometer umfassendes Netz an Wegen durchmarkiert, das auch guten Kennern der Landschaft neue Einsichten vermittelt. Im Gegensatz zur traditionell gut markierten, zeitweise sogar schon überlaufenen inneren Fränkischen Schweiz nahe den bekannten Luftkurorten ist die Nordwestecke



der Landschaft ein Geheimtip - weniger für die Bamberger, mehr für Nürnberger und Bayreuther. Und der letzte „weiße Fleck“? Den sieht FSV-Hauptwanderwart Ernst Schlösser bei Bamberg; sein Verein will sich im nächsten Jahr bemühen, ausgehend von den Parkplätzen Oberjägermeistermarter an der Geisfelder Straße oder Kunigundenruh an der Pödeldorfer Straße Anschluß ans dichte Wegenetz der Fränkischen Schweiz zu schaffen, das insgesamt über 4000 Kilometer lang ist.

Seit rund drei Jahren hat der FSV in Königsfeld mit einer mittlerweile rund 60 Mitglieder starken Ortsgruppe (Leitung: Bernhard Stieg) Fuß gefaßt. Sie erhielt bei den neuen Wegeinitiativen wesentliche Unterstützung durch Hauptwanderwart Schlösser, Ebermannstadt, und den Erlanger Max Domke, die die gesamten Markierungsarbeiten übernahmen. Insgesamt wurden 80 Hinweistafeln - gemalt von dem Spardorfer Wilhelm Übel - und an um 1000 Markierungstafeln an Häusern, Pfosten und Bäumen (freilich nur mit Aluminiumnägeln, unter denen Bäume nicht leiden) angebracht. Orientierungshilfen in freier Natur, ohne die Wanderer glatt aufgeschmissen sind, wenn sie nicht mit Kompaß und Meßtischblatt umgehen können. So genügt jetzt das Blatt Nord der Fritsch-Wanderkarte über die Fränkische Schweiz im Maßstab 1:50 000, die alle neuen Markierungen enthält. Allerdings empfiehlt es sich im Falle Königsfeld, auf die neueste Auflage zu warten, denn in ihr werden einige kleine Unstimmigkeiten mit der Natur ausgemerzt sein. Bis zum Frühjahr 1985 soll das Informationspaket für diese Wege noch ergänzt werden - durch einen Prospekt und durch sechs Informationstafeln (in Königsfeld, Treunitz, Laibarös, Drosendorf a. d.A., Ludwag und Wiesentfels). Ausgangspunkt der fünf Rund-Wanderungen, allesamt durch einen Kreis gekennzeichnet, ist die Aufseßquelle in Königsfeld. Hier die Bedeutung der Farben:

- Blau führt durch das naturbelassene Paradiesttal bei Königsfeld (zehn Kilometer). „
- Grün hat Wiesentfels zum Ziel (elf Kilometer)
- Gelb führt nach Drosendorf a. d. A. (14 Kilometer).
- Rot könnte man als Quellentour bezeichnen: Von der Aufseß- zur Wie« »entquelle in StolnfelU (14 Kilometer).

Der Fränkische-Schweiz-Verein arbeitet im Raum Königsfeld in engem Kontakt mit der Flurbereinigungsdirektion Bamberg, aus deren Mitteln auch die Anschaffung der Wandertafeln gefördert wird. Weil aber die Flurbereinigung noch nicht fertiggestellt ist, endet mancher Feldweg vorerst im „Nichts“. Keine Angst, der Wanderweg geht weiter. Schlösser gibt den neuen Routen gar das Prädikat „fast verrirungsfrei“. Zu diesen Rundwegen wurden fünf Verbindungsstrecken mit dem Ausgangspunkt Königsfeld geschaffen:

- Der blaue Punkt leitet über sechs Kilometer nach Treunitz.
- Durch schöne Walder führt der grüne Punkt zu den Schlössern Oberund Unteraufseß (zwölf Kilometer).
- Die blaue Spitze zeigt nach Würgau (neun Kilometer), die grüne nach Hohenpözl (acht) und die gelbe nach Greifenstein (13).

Ein alter Wanderweg schon ist der Weitwanderweg mit dem gelben Kreuz von Königsfeld über 27 Kilometer durch das Aufseßtal bis Doos. Wer noch besser zu Fuß ist, kann bereits in Scheßlitz (elf Kilometer) oder in Ludwag (neun Kilometer) beginnen.

Auf die Frage nach, den schönsten Wegen hat Ernst Schlösser schnell eine Antwort bereit entweder das Paradiesttal oder das Klingental mit seinen schönen Sommerwiesen. Das Königsfelder Wanderwegenetz ist auch an Überregionale Routen angeschlossen wie den Main-Donau-Weg (Staffelstein - Fränkische Schweiz -Regensburg) oder den wesentlichen Albrandweg (Lichenfels - Würgau -Friesen - Walberla - Grafenberg - Sulzbach-Rosenberg). Schlösser, der schon Tausende von Kilometern wandergerecht markiert hat, gefiel vor allem die Freundlichkeit der Jurabewohner in dieser Ecke der Fränkischen Schweiz, die stets kooperationsbereit gewesen seien: „Stell das Schild doch in meinen Garten, da ist es besser aufgehoben“ oder „Schöner noch ist die linke Fuhre...“ Einen Wunsch hat der Wanderwart aber auch, die Sanierung der Wiesentuell-Fassung in Steinfeld. Die junge Ortsgruppe von Königsfeld hatte diese Markierungsarbeiten nie bezahlen können. Sie profitiert

hier von den Erfahrungen (auch vom Schnorrertalent) des Hauptvereins, der sich nicht über Mangel an praktischen Hilfen durch kommunale Bauhöfe beklagen muß - da werden z. B. schon mal in Ebermannstadt Hinweistafeln zurechtgesagt, ohne daß lange nach Kosten und Rechnungen gefragt wird. Bleibt der abschließende Rat an alle Freunde der Fränkischen Schweiz: Fahrt doch mal hinauf nach Königfeld und lernt dort (ziemlich touristenfreie) Wanderrouten kennen!

**FT vom 29.8.1984** - Heimattage brachten besondere Note - Jubiläumsveranstaltung findet 1985 im kleinen Bergdorf Bärnfels statt

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Einmal im Jahr treffen sich die Freunde der Fränkischen Schweiz zu ihrem Heimattag. Die Einheit im Sinne der Kultur- und Heimatpflege, die Förderung des eigenständigen Fremdenverkehrs waren die Hauptziele solcher Treffen. Vor allem aber wollen sie beweisen, daß es Einheiten gibt, die ohne „Befehl“ dadurch entstehen, daß man sich einfach zu gleichen Aufgaben und Idealen bekennt. Als am 1. Juli 1972 die Landkreise Ebermannstadt und Pegnitz aufgelöst wurden, wurden auch die politisch aktiven Führungskreise aus dem Zentrum des Landes genommen. Die Fränkische Schweiz erlebte bedeutende Heimattage, die wesentlich am Selbstbewußtsein des Landes „mitgestrickt“ haben.

So fand der erste im Bergdorf Kirchenbirkig statt. Weitere waren in Pretzfeld, Waischenfeld, Obertrubach, Heiligenstadt, Pottenstein, Langensendelbach, Pegnitz und Egloffstein. Die Orte ließen sich immer was einfallen, um den Tagen eine besondere Note zu geben. Höhepunkte neuerer Art waren die Festvorträge, wo namhafte mit der Fränkischen Schweiz verbundene Persönlichkeiten zu aktuellen Themen Stellung nahmen. So seien zu nennen: Prof. Dr. Roth, Dr. Heller, Prof. Dr. Hümmel, Gudila Freifrau von Pölnitz und der Rundfunkkommentator Anton Kenn-temich. Besonders angenehm ist noch eine von den Pegnitzer Heimatfreunden inszenierte Ausstellung über das Thema „Frauen in der Fränkischen Schweiz“ in Erinnerung. Nun runden sich diese Veranstaltungen ab. 1985 findet der zehnte Heimattag statt. Der FSV entschied, diesen Tag der Ortsgruppe Bärnfels anzuvertrauen. Diese kleine Gruppe fällt durch eine sehr umfassende gute Arbeit der Heimatpflege auf. Unter Führung von Hauptlehrerin Eleonore Martin haben die Bärnfelser ein vorzüglich angelegtes Wanderwegenetz aufgebaut. Sie singen wieder die eigenen Lieder, die Männer und Frauen zeigen sich in der erneuerten Tracht. Vor 700 Jahren wurde Bärnfels urkundlich erstmals erwähnt. Siboto I. von Egloffstein saß seinerzeit auf der Burg. Die Egloffsteiner lieferten durch ihr Wappenbild den Namen, den nach links gerichteten Bär mit der roten Zunge. Die einst bedeutende Burg ist seit 1525, dem Bauernkrieg, Ruine. Nicht unbedeutend ist Bärnfels als Erholungsort. Als ob man es geplant hätte, ist der Ort straßenmäßig gut zu erreichen, liegt aber in einer ruhigen Talsenke, umgeben von Wald und Feldern.

**FT vom 6.9.1984** - FSV-Kritik am Staatsstraßenbau - Regierungspräsident verteidigt den Ausbau der Staatsstraße 2191

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Im Fränkische-Schweiz-Verein mehren sich kritische Stimmen in der Beurteilung: des modernen Straßenbaus, speziell des Neubaus von Staatsstraßen. Während zumindest bei den Kreisstraßen des Landkreises Forchheim ein Ende der Neubauten in Sicht ist - lediglich drei kurze Teilstücke sind bis 1990 projektiert -, hat der bayerische Staat einigen Nachholbedarf: Erinnert sei in diesem Zusammenhang u. a. an die Begradigung und Verbreiterung der St. 2188 am Greifensteiner Berg, die St. 2191 zwischen Plankenfels und Hollfeld, die anstehende Neutrassierung der St. 2685 zwischen Ramstertal und B 470 bei Ebermannstadt, die Trubachtalstraße 2260, die Egloffsteiner Ortsdurchfahrt im Zuge der 2260 und die verkehrstechnische Entschärfung der St. 2191 südlich von Egloffstein.

Der Fränkische-Schweiz-Verein hat eine Reihe von Vorwürfen zusammengetragen, die aus Mitgliederreihen gegen den Staatsstraßenbau erhoben werden. Sie gipfeln in der Behauptung, die heutigen Planer würden zu wenig Rücksicht auf die Eigenart der Fränkischen Schweiz nehmen. So wurden Felsen abgetragen, Wildwasser verdeckt oder verlegt werden. Beklagt wird auch, daß Fällaktionen den bisherigen Eindruck einer Straße „durch einen Dom von hohen Bäumen“ zunichtemachen würden: Gemeint ist hier die St 2191 zwischen Egloffstein und Gräfenberg. Der FSV hat inzwischen diese Meinungsäußerungen von Mitgliedern dem oberfränkischen Regierungspräsidenten Wolfgang Winkler vorgetragen. Aufgeführt werden auch Bedenken der Mediziner, die immer

wieder feststellen würden, daß der nicht gezügelte Fahrverkehr gerade an Wochenenden mit seinem Schadstoffausstoß sehr zum Nachteil der Natur gerate. Fritz Preis, Hauptvorsitzender des FSV, zum FT: „Wenn dieser große Verkehr so anhält, kann die Fränkische Schweiz das Schicksal erleiden« das andere Erholungslandschaften schon längst erlitten haben.“ In seiner Antwort an den FSV teilt Regierungspräsident Wolfgang Winkler grundsätzlich die Befürchtungen des Gebietsheimatvereins: Auch er ist der Ansicht, daß in Zukunft schonend mit dem Land umgegangen werden müsse. Verständnis zeigte Winkler aber für den Ausbau der Strecke von Gräfenberg nach Egloffstein, die besonders unfallträchtig sei. Ebenfalls grundsätzlich stellt Fritz Preis dazu fest, daß dort weniger Unfälle passieren, wo die Straßenführung zur Vorsicht gebietet. Die meisten Unfälle aus Eigenverschulden würden sich dort ereignen, wo die Straßen zum Tritt aufs Gaspedal ermuntern.

**FT vom 19.9.1984** - Er hat die Geschichte des FSV geprägt - Riesige Gratulationscour für Fritz Preis - Kein Gedanke ans Aufhören

EGLOFFSTEIN (dd). Anlässlich seines 65jährigen Geburtstages konnte der Hauptvorsitzende des FSV, Fritz Preis, zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen. Zwei Stunden dauerte der Festakt im übervollen Saal des Hotels „Zur Post“. Fast alle Ortsvereine waren bei der riesigen Gratulationscour vertreten. Die meisten von ihnen, wie die Ortsgruppen aus Affalterthal, Weidensees, Pretzfeld, Hollfeld und Egloffstein, brachten ein Lied oder gar ein Musikstück dar. Für die generelle musikalische Umrahmung sorgten die Jura-Musikanten aus Hohenmirsberg unter der Stabführung von Norbert Lodes.

Zum Auftakt der Feier im Saal wurde das Fränkische-Schweiz-Lied gesungen. Anschließend Übermittelte stellvertretender Vorsitzender Otto Werner die Glückwünsche des Hauptvereins, der gesamten Vorstandschaft und der FSV-Mitglieder. Er äußerte die Hoffnung, daß Preis nach seinem schweren Unfall dem FSV mit ganzer Kraft bald wieder zur Verfügung stehe. Im weiteren Verlauf seiner Laudatio auf das Geburtstagskind zahlte Werner die „Marksteine der Geschichte des FSV“ seit seiner Wiedergründung im Jahre 1947 auf. Dabei zeigte es sich, daß der Name Preis unauslöschbar auf den meisten dieser Marksteine steht.

Der Wiederbelebung des Fremdenverkehrs als „Industrie der Fränkischen Schweiz“ etwa oder die Pflege des Wandergedankens und der Heimatpflege galt von Anfang an sein besonderes Interesse. Weitere Themen und Maßnahmen, beispielsweise die Wiederbelebung der Volksmusik und der Trachtengruppen, die Anregungen zur Gestaltung von Brunnen, Türen, Quelfassungen, Feldscheunen sowie der Kampf gegen die Verrohrung von Bächen, seien mit beispielloser Energie und großem Erfolg angegangen und durchgeführt worden. Jeder der zahlreichen Ausschüsse sei mit Leben erfüllt. Bei nicht wenigen von ihnen war Preis selbst lange Zeit Vorsitzender, ehe er 1976 Leiter des FSV-Hauptvereins wurde. Anschließend dankte Werner für „Idealismus und Menschenführung“ und erinnerte an die zahlreichen Mitstreiter des Geburtstagskindes. Im Auftrag der Gemeinde dankte stellvertretender Bürgermeister Hans Deuerlein. Preis habe» so sein Fazit, für den Markt Egloffstein erfolgreich die Werbetrommel gerührt und den Fremdenverkehr in seinem Heimatort belebt. Die zahlreichen Heimattage seien bei den Urlaubern gut angekommen. Abschließend ermunterte er den Jubilar zum Weitermachen.

„Seine Erfahrung und seine Tatkraft“ würden auch in Zukunft gebraucht. Eine Silbermünze der Marktgemeinde, die anlässlich der 800-Jahr-Feier von Egloffstein geprägt wurde und die Fritz Preis nun erhielt, sollte diesem Appell Nachdruck verleihen. Auch Fritz Förtsch, Vorsitzender des Egloffsteiner Ortsvereins überreichte wie viele seiner Kollegen ein Geschenk. Er dankte vor allem für das von Preis für die Ortsgruppe verfaßte Buch „Streiflichter von Egloffstein4“. Sichtlich bewegt dankte im Anschluß an die Gratulationscour Preis allen Gruppen, die ihm gratuliert hatten. „Sie haben Freude gespendet, und die braucht man, um in dieser Welt bestehen zu können.“ Er ließ die Versammelten wissen, daß er keinesfalls ans Aufhören denke. Dies habe er auch Landrat Otto Ammon und MdL Walter Hoffmann gesagt, die bereits in aller Herrgottsfrüh gratuliert hätten.

**FT vom 25.10.1984** - Volksmusikanten sind keine „Unterhaltungscloowns“ - Breitgefächerte Volksmusik-Palette in Franken - Bei „Kultur“ keine GEMA bezahlen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (aa). Zu einem Arbeitstreffen waren alle Leiter der dem Fränkische-Schweiz-Verein angeschlossenen Gesangs- und Volksmusikgruppen In den Gasthof Rothenbach in

Aufseß eingeladen. Von den rund 40 dem Arbeitskreis Volksmusik angehörenden Gruppen waren jedoch nur etwa zehn präsent - für den Leiter des Arbeitskreises, Theo Haas, eine etwas deprimierende Resonanz. Dennoch wurde die vorgesehene Tagesordnung voll absolviert. Wie angekündigt, wurde nicht nur über Volksmusik geredet, sondern auch praktisch gearbeitet

Theo Haas hatte eine breitgefächerte Palette an einschlägiger Volksmusikliteratur aufgelegt. Schon daraus konnte man erkennen, daß, auf den gesamtfränkischen Raum bezogen, dank jahrzehntelanger Sammler- und Aufbereitungstätigkeit, nun ein umfangreiches Material an Liedern, Tänzen sowie geistlicher Volksmusik für viele Anlässe zur Verfügung steht. Besonders im ländlichen Bereich hätten sich für die Sammler wahre Fundgruben aufgetan. Allerdings, so Haas, müsse man auch aufpassen und bei angebotenen Musikgut kritisch abwägen, ob es sich wirklich um Volksmusik handelt. Chorliteratur und Kunstlieder hätten mit Volksmusik nichts gemeinsam. Diese zu pflegen sei Aufgabe von Chören und Gesangsvereinen, nicht aber von Volksmusikanten. In scharfer Form wandte sich Haas gegen solche Gruppen, die sich das Mäntelchen „Volksmusik“ umhängen, sich womöglich noch fördern lassen, dann aber, weil das einträglicher ist von Bierfest zu Bierfest als „Unterhaltungsclovn“ herumreichen lassen. Dies habe mit Volkstumspflege nichts zu tun. In diesem Zusammenhang wurde auch das Verhältnis Volksmusik -GEMA angesprochen. Zur Klärung bestehender Mißverständnisse wurde aus einem Artikel des Mitteilungsblattes der Volksmusikberatungsstellen des Bayer. Landesvereins für Heimatpflege zitiert, der in sehr ausführlicher Form unter Hinweis auf ein entsprechendes Gerichtsurteil genau dasselbe Thema behandelt.

Hier wird u. a. ausgeführt, daß gemäß Landesstraf- und Ordnungsgesetz alle öffentlichen Vergnügungen (z.B. Tanzveranstaltungen) bei der örtlich zuständigen Behörde aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung anzumelden sind. Sänger- und Musikantentreffen, offene Singen, Adventssingen und ähnliche volksmusikalische Veranstaltungen werden hiervon nicht betroffen, da sie nicht als öffentliche Vergnügungen, sondern als kulturelle Veranstaltungen einzustufen sind. In der Praxis ergeben sich für Veranstalter von Sänger- und Musikantentreffen, Volkstanzabende usw. jedoch häufig Schwierigkeiten. Die Gemeindebehörden verwenden bei der Anmeldung von Veranstaltungen ein Formular („Anzeige einer öffentlichen Vergnügung“<sup>4</sup>), von dem ein Abdruck der GEMA zur Kenntnis zugeleitet wird. Die Gemeinden seien hierzu jedoch nicht verpflichtet, es liege im Ermessen der Gemeindeverwaltung, ob sie den Abdruck an die GEMA weiterleitet. Der Veranstalter erhält dann in der Regel eine „Rechnung für die Nutzung von Werken aus dem Repertoire der GEMA“, die aus Unkenntnis der Sachlage meist beglichen wird. Hingewiesen wurde bei dieser Gelegenheit nochmals auf den **ersten Singtag am Samstag, 27. Oktober, im Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld.**

**FT vom 12.11.1984** - Eberhards 70. Geburtstag nachgefeiert - Früchte der FSV-Wiedergründung erlebt - Wiedersehen mit alten Weggefährten - Ehrenkrug für Fritz Preis

EBERMANNSTADT (on). Zu einem Fest der gesamten Fränkischen Schweiz gestaltete sich die Nachfeier zum 70. Geburtstag des Ebermannstadter Altlandrates Dr. Rudolf Eberhard am Samstagabend in der Aula des Gymnasiums Fränkische Schweiz in Ebermannstadt. Zur Runde gehörten viele Repräsentanten des FSV, ehemalige Weggefährten Eberhards, frühere und noch amtierende Kommunalpolitiker aus dem einstigen Kreis Ebermannstadt sowie ehemalige Bedienstete des Ebermannstadter Landratsamts. Nicht nur als Landrat von 1947 bis 1957 und als Landtagsabgeordneter von 1950 bis 1974 hat Eberhard viel für die Fränkische Schweiz geleistet. Besonders die Gemeinden Bayerns profitieren heute noch vom sogenannten Eberhard-Plan, der den Kommunen eine beachtliche Förderung aus der Kfz-Steuer zukommen läßt. Durch das Programm des Heimatabends führte Oberstudiendirektor Erich Döttl.

Eberhard, am 5. Juli 1947 einer der Wiedergründer des Fränkische-Schweiz-Vereins, erlebte nach 37 Jahren die Früchte dieser Neubelebung. Mitwirkende waren die Juramusikanten aus Hohenmirsberg, die Laderer Trachtensänger unter Ernst Löw, die Pretzfelder Kerschtnzupfer unter Theo Haas, Heribert Franz mit seiner Gitarre sowie die Mundartdichter Karl Theiler und Rudi Löw. Die Aula war mit Fahnen der Heimat geschmückt, darunter die Wappenfahne des versunkenen Kreises Ebermannstadt. Unter den Ehrengästen begrüßte Ernst Schlosser besonders Regierungspräsident Wolfgang Winkler, Irmgard von Traitteur MdL, Forchheims OB Karl-Heinz von Traitteur, die ehemalige

Landtagsabgeordnete Gudlla Freifrau von Pölnitz, Landrat Otto Ammon, Verwaltungsdirektor Siegfried Kramer aus Bamberg und Bürgermeister Hans Schweßinger aus Waischenfeld als Vertreter des Bayreuther Landrats. Schlösser dankte dem Ehrenmitglied Eberhard für seine großen Verdienste um die Fränkische Schweiz. In den Reden und Mundartbeiträgen wurde die Erinnerung an eine vergangene und daher verklärte Zeit wach, an die Zeit des Aufbaus, an Persönlichkeiten in und aus dieser Zeit. Eberhard nannte hier Namen wie Ökonomierat Teufel aus Kobelsberg, Hans Nikol aus Kainach, den alten Pulvermüller, Hans Löw aus Unterleinleiter und Karl Kraus aus Pretzfeld. Eberhard vergaß auch Hans Hertlein aus Streitberg nicht, Heinrich Uhl und Franz Josef Kaiser. Er freute sich über die Anwesenheit der Witwe des Pegnitzer Bürgermeisters Konrad Löhr, Anneliese Löhr, und ließ die Witwe des letzten Ebermannstadter Landrats, Anneliese Kaiser, grüßen. Auch wenn er räumlich viele Jahre weggewesen sei, so habe er immer wieder gerne „zur Heimat zurückgefunden“. Ebermannstadt sei die Wiege seiner politischen Erfolge gewesen.

Herzliche Worte fanden im Gratulationsreigen FSV-Vorsitzender Fritz Preis, Landrat Otto Ammon und Kulturkreisvorsitzender Wolfgang Morys. Preis ließ durch Christl Nunn drei Miniaturbilder aus der Volkstumspflegestätte Morschreuth überreichen: Hinterglasgoldradierungen mit Rabeneck, Tüchersfeld und Neideck. Otto Ammon überreichte in einer „Schenzen“ Früchte des Landes. Eberhard zeichnete seinerseits Fritz Preis mit dem Ehrenkrug des Fremdenverkehrsverbandes Franken für Verdienste um den Tourismus aus. Zur Nachfeier traf man sich dann im „Resengörg“, jenem Gasthaus, wo die Ebermannstadter Nachkriegspolitik weitgehend bestimmt worden ist,

**FT vom 8.12.1984** - Auf den Spuren des Adam Friedrich Thomas Ostertag - Aufschlußreiche Gegenüberstellung von Skizze und Foto dokumentiert die Burgenherrlichkeit

FRÄNKISCHE Schweiz (wk). In die lokale Geschichtsschreibung der Fränkischen Schweiz ließe sich ein neuer Zeitbegriff einführen: vor oder nach Ostertag. Dieser Adam Friedrich Ostertag (1808 bis 1872) war zwar kein akribischer Architekturzeichner und schon gar kein begnadeter Künstler, doch hinterließ er die umfangreichste Skizzensammlung des 19. Jahrhunderts über die Wehrbauten der Fränkischen Schweiz. Seinen Spuren folgt der zweite Band in der FSV-Schriftenreihe, der jetzt unter dem Titel »Eine Burgenreise durch die Fränkische Schweiz« erschienen ist. Gustav Volt (Text) und Walter Rufer (Fotos) stellen darin hochinteressante Vergleiche zwischen dem mittleren 19. Jahrhundert und der Gegenwart an. Der Leser kommt zum Ergebnis, daß trotz einiger beklagenswerter Verluste in der Zeit nach Ostertag die Fränkische Schweiz ihr Prädiakt „Burgenlandschaft“ mit Fug und Recht noch heute verdient. „Vor Ostertag“ besaß die Gößweinsteiner Burg noch keine Zinnen, jenen romantischen Zierat, den „nach Ostertag“ die Greifenstein wieder verloren hat. Erstaunlich wenig verändert hat sich in diesen über hundert Jahren das „Jägerhaus“ in Kleinziegenfeld, während die Burgen Gunzendort und Niesten, Regensberg und Veilbronn inzwischen (fast) völlig verschwunden sind.

Ostertag, in Bamberg vier Jahre vor der ersten schriftlichen Begriffs-nennung der Fränkischen Schweiz geboren, war ein Nachzügler der Romantik. Als er - von 1834 bis 1860 - mit dem Skizzenblock durch Franken wanderte, lag die Neuentdeckung der Landschaft schon eine Generation zurück. In Muggendorf und Streitberg logierten längst die Sommerfrischler, dem vormals wenig lebensfreundlichen Landstrich war durch neue Seelenschau vorher nie erkannte Qualität abgewonnen worden, von der der Tourismus bis heute profitiert. Auch aus einem anderen Grund lebte Ostertag in einer interessanten Zeit. Nachdem die Burgen in den Jahrhunderten zuvor unter vielfältigen Kriegsereignissen vom Bauern- und Schwedenkrieg bis hin zu kleinen Privatlehden gelitten hatten, drohte ihnen im 10. Jahrhundert mit dem Abbruch aus rein merkantilen Erwägungen der totale Exitus. Ihren Festungscharakter können sie seit der Verbreitung der Kanonen längst nicht mehr erfüllen, die Landesherrschaft hatte sich durch die Säkularisation grundlegend geändert, als Wohnbauten genügten sie den Ansprüchen immer weniger - sie wurden ihren Besitzern zunehmend zur Last. Glücksfälle wie (Unter)Aufseß und Egloffstein, die seit ihrer Gründung vor über 800 Jahren ununterbrochen von der gleichen Familie bewohnt und bewahrt werden, sind selbst in der adelsreichen Fränkischen Schweiz Ausnahmen. Im 19. Jahrhundert verfielen viele Burgen zu Ruinen, Ruinen zu Burgställen und selbst die wurden untergepflügt, daß erst ein Privatgelehrter vom Rang eines Hellmut Kunstmann kommen mußte, um ihre Spuren wieder zutage zu fördern.

Rund 300 Ostertag-Zeichnungen haben das Staatsarchiv und die Staatsbibliothek in Bamberg bewahrt, 112 davon aus der Fränkischen Schweiz, von denen wiederum 91 - die 55 verschiedene Wehrbauten zeigen - in dem neuen Buch veröffentlicht sind. Gustav Voit, der durch seine Forschungen über den ostfränkisch- oberpfälzischen Adel mit dessen Sitzen in der Fränkischen Schweiz bestens vertraut ist, läßt den Leser bei der Bildbetrachtung nicht alleine. Er schildert in kurzen Abrissen die Geschichte jedes Wehrbaues, gibt Bildkommentare und zeichnet das Leben des Bamberger Stubenmalers nach, dessen Zeichnungen dank der Sammelleidenschaft von Eberhard Marschalk von Ostheim zu Trabelsdorf erhalten geblieben sind. Walter Rüfer hat sich die (oft große) Mühe gemacht und die Standorte des Zeichners rekonstruiert. Seine Vergleichsfotografien erlauben wertvolle Rückschlüsse auf die Sorgfalt des Zeichners und auf bauliche Veränderungen seither. Dabei wird deutlich (und Voit schreibt es auch unmißverständlich), daß Ostertag mit der Perspektive permanent auf dem Kriegsfuß stand und in vielen Einzelheiten, beispielsweise der Fensterzahl, flüchtig und fehlerhaft war. Kunstwerke sind Osterlags Blätter sicher nicht zu nennen, ihnen fehlt der klare Strich, meist auch die Tiefe gebende Schraffur, an Piastizität und, wie gerade erwähnt, oft an letzter Genauigkeit. Wie kein anderer hat Ostertag aber Aussehen und baulichen Zustand seiner ausgewählten Objekte wiedergegeben.

FT-Lesern werden viele der Ostertag-Zeichnungen vertraut sein: Vor einigen Jahren wurde in dieser Ausgabe eine Serie mit seinen Skizzen veröffentlicht, zu der der verstorbene Heimatforscher Alfred Frank den Text geschrieben hatte. Dem Andenken an Alfred Frank als Wiederentdecker Ostertags ist denn auch dieses Buch gewidmet. Adam Friedrich Thomas Ostertag war auch ein recht amüsanter Tagebuchschreiber. So verzeichnete er eine offenbar nicht gutem Schlaf gekennzeichnete Nacht im „Spukzimmer“ des Neuhauser Gasthofes, „knackten ihm die Knie“ nach dem Aufstieg hinauf nach Wolkenstein und einmal wäre ihm die Zeichnerei fast zum Verhängnis geworden: Bei Regensburg wollte ihn ein betrunkenener Schäfer erstechen, der offenbar abergläubische Furcht vor Ostertags Zeichenkünsten hatte.

Das Buch mit seinen 264 Seiten, acht Farb- und 165 Schwarzweißabbildungen wurde bei Palm & Enke in Erlangen verlegt, bei Gürtler in Forchheim gedruckt und ist mit 24,80 Mark wohlfeil. Wem der über 1400-seitige Kunstmann, diese nach wie vor in Deutschland einmalige Burgendokumentation über die Fränkische Schweiz, zu umfangreich ist, der ist mit diesem neuen Werk sehr gut bedient. Schließlich ist zum Thema zu ergänzen, daß heute der Zustand der meisten Burgen (und Ruinen) so gut wie seit Jahrhunderten nicht mehr ist. Ihre Besitzer haben oder hatten, oft großzügig unterstützt von den öffentlichen Händen, in den letzten Jahrzehnten Millionen in den Erhalt ihrer Baudenkmäler investiert. Damit die Fränkische Schweiz weiterhin ein Burgenland bleibt.

**FT vom 10.12.1984** - Neideck finanzierte die Burgenreise - Urenkel des Zeichners Ostertag erhielt erstes Exemplar

WAISCHENFELD (gk). Im Burgsaal des ehemaligen Oberamtsschlosses in Waischenfeld stellte der Arbeitskreis Heimatkunde des Fränkische-Schweiz-Vereins das Buch „Eine Burgenreise durch die Fränkische Schweiz“ vor (siehe FT vom 8. Dezember). Neben den Mitgliedern des Arbeitskreises galt der Willkommensgruß des Vorsitzenden Dr. Hans Weisel, Ebermannstadt, besonders den Autoren dieses Buches, Dr. Gustav Voit und dem Fotografen Walter Rüfer aus Nürnberg.

Walter Rüfer stellte eine Reihe von Bildern aus dem Buch vor. Dabei wurde - wie im Buch auch - einer Ostertag-Zeichnung, die heutige Ansicht der betreffenden Burg oder Ruine gegenübergestellt. Wie schwierig sich die Suche nach dem selben Standort gestaltete, schilderte Walter Rüfer bei seinem Lichtbildervortrag. Vielfach war an der betreffenden Stelle die Landschaft zugewachsen, denn immerhin sind seitdem an die 130 Jahre vergangen. Dr. Gustav Voit beschrieb die historische Entwicklung der aufgeführten Ostertag-Objekte. Die Idee zu diesem Buch kam, so Dr. Weisel, bei der Sitzung des Arbeitskreises im Oktober 1980 in der Pulvermühle. Angeregt wurde man dabei von Alfred Frank, der 1979 ein Bändchen mit Ostertag-Zeichnungen herausgab. Fritz Preis, der Vorsitzende des FSV-Hauptvereins dankte Dr. Weisel für diesen Entschluß, diesen zweiten Buchband herauszugeben. Fritz Preis überreichte im Namen des Fränkische-Schweiz-Vereins an die beiden Autoren Buchgeschenke.

Ein herzliches Grüß Gott entbot Bürgermeister Hans Schweßinger den Arbeitskreis-Mitgliedern und Ehrengästen. Er gratulierte besonders den Autoren, deren Werk sich hervorragend in die bereits erschienenen Bücher über die Fränkische Schweiz einreihen. Schweßinger stellte in kurzen Zügen die Stadt Waischenfeld vor, die eng mit der Waischenfelder Burg verbunden ist. Er erinnerte an die Initiative von Emil Jöckle, der 1969 einen Burgenverein gegründet hatte, um die Bausubstanz der Waischenfelder Burg zu erhalten. Dr. Weisel verteilte erste Exemplare des Buches an eine Reihe von Ehrengästen. Vor allem der Urenkel des Zeichners Ostertag, der über 80jährige Ludwig Ostertag, stand dabei im Mittelpunkt. Durch den ersten Band „Rund um die Neideck“, dessen Auflage bis auf 44 Stück verkauft ist, konnte man auch diesen zweiten Band finanzieren. Inzwischen stehen für das in Arbeit befindliche Pegnitz-Buch schon 12 000 Mark bereit. Ins Auge gefaßt ist auch ein Pottenstein-Buch. Eberhard Preckur übernimmt den Teil über die Kleindenkmäler im Pottensteiner Raum. Auch Dr. Wolf und Walter Tausendpfund aus Pegnitz wirken u. a. mit. In Projektion ist auch ein Sagenbuch über die Fränkische Schweiz, Zerschlagen hat sich das Projekt Hetzles. Ein weiteres Bändchen über Wildenfels ist von Dr. Gustav Voit erschienen. Dr. Weisel wies auch zum Schluß der Sitzung auf einen möglichen Nachfolger für den verstorbenen Erich Arneth hin. Es ist H. Dewald aus Forchheim. Die Vorstandschaft des FSV muß jedoch noch ihre Zustimmung geben.

**FT vom 9.1.1985** - Schöne Worte, aber keine Taten? - Im FSV wird die Naturschutzarbeit flächendeckend koordiniert

GRÄFENBERG. Auf Einladung des Hauptnaturschutzreferenten des Fränkische-Schweiz-Vereins, Alfons Trautner, kamen die Naturschutzbeauftragten der Ortsgruppen des FSV zu ihrer ersten Sitzung in Grafenberg zusammen. Dieser neue Arbeitskreis wurde ins Leben gerufen, um die Naturschutzarbeit des Fränkische-Schweiz-Vereins zu aktivieren und die der Ortsgruppen zu koordinieren.

Da der Fränkische-Schweiz-Verein mit seinen Ortsgruppen nahezu in der gesamten Landschaft präsent ist, kann der neue Arbeitskreis flächendeckend arbeiten und hat dadurch ein starkes Gewicht. Hauptnaturschutzreferent Trautner regte die enge Zusammenarbeit mit anderen Naturschutzorganisationen, wie Bund Naturschutz in Bayern e. V. und Landesbund für Vogelschutz, an. Trautner betonte, daß das neue Bayerische Naturschutzgesetz die Basis für diesen neuen Arbeitskreis ist. Alle Anwesenden erhielten deshalb ein Exemplar des Gesetzestextes. An einigen aktuellen Beispielen stellte Trautner das Spektrum der Naturschutzprobleme in der Fränkischen Schweiz dar.

Dies regte die Teilnehmer an, weitere Probleme zur Sprache zu bringen. Beklagt wurde vor allem, daß die zuständigen Behörden die Naturschutzbestimmungen nicht ausreichend einhalten und überwachen. So seien zum Beispiel in den Landkreisen Forchheim und Bayreuth das Abpflücken und Ausgraben von geschützten Pflanzen nicht geahndet, sondern die Verfahren, nach der Polizeiaufnahme an die Landratsämter weitergeleitet, eingestellt worden. Kritisiert wurde auch, daß Wanderwege in der Fränkischen Schweiz mit Teerdecken oder Verbundsteinpflaster versehen werden.

Daß immer noch Bäche ihres natürlichen Bewuchses beraubt, begradigt und auf Veranlassung von Behörden einbetoniert werden, zeigten Beispiele im Aischgrund und in Kersbach. Das sei umso unverständlicher, als andere Behörden wiederum in lehrreichen Broschüren darstellen, wie man Wasserläufe naturgerecht behandelt. Schöne Worte würden durch die Praxis immer wieder Lügen gestraft. Mit einer Reihe weiterer Beispiele belegten die Teilnehmer diese Feststellung. Das nächste Treffen soll im April stattfinden.

**FT vom 28.2.1985** - Das Wandern für Geld wird abgelehnt - Fränkische-Schweiz-Verein rückt Schutz der Natur in den Vordergrund

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Die Arbeit von zwei Arbeitskreisen des Fränkische-Schweiz-Vereins soll in diesem Jahr besonders im Mittelpunkt stehen: die der Arbeitskreise „Erholung und Gesundheit“ sowie „Wandern und Wege“. Die Vereinsführung des FSV hat bewußt in der Zeit der Umweltgefährdung die Aufgaben dieser beiden Kreise vorangestellt, da sie zukunftsweisende Akzente für das Land setzen. Die beiden Arbeitskreise stellen sich arbeitsmäßig schon jetzt auf die neuen Aufgaben ein. So nimmt im FSV das Ferienwandern großen Raum ein. Bereits im März beginnt Hauptwanderwart Ernst Schlösser mit den Aktionen. In Muggendorf sind die Teilnehmer

untergebracht, mit denen der erfahrene Wanderführer täglich unterwegs sein wird. Um das Ferienwandern noch mehr auf- und ausbauen zu können, bedarf es der Heranbildung von weiteren erfahrenen Wanderführern. Diese Aufgabe übernahm der Arbeitskreis „Erholung und Gesundheit“, den Dr. Klein, Obertrubach leitet und der in enger Verbindung zur Arbeit von Prof. Dr. Lang steht. Man denkt bei der Ausbildung an Wochenendseminare. Fachreferenten stehen bereits zur Verfügung. Ein Wanderführer muß in der Lage sein, falls nötig, erste Hilfe zu leisten. Ein Vorteil sei auch, wenn solche Wanderführer in der Lage sind, Kneipp'sche Anwendungen vorzunehmen.

Es werden jedoch nicht nur Mediziner für die Ausbildung benötigt: Nicht unbedeutend wird es sein, ob ein solcher Betreuer in der Lage ist, den Wanderern ein Wissen über die heimische Flora zu vermitteln. Auch der heimatkundliche Teil gehört zur Ausbildung, denn wer wandert, will auch etwas über die Geschichte der Landschaft erfahren. In Obertrubach sucht Dr. Klein Helfer für das therapeutische Wandern. Der FSV ist auf diesem Gebiet der Pflege der Gesundheit durch gelenktes Wandern führend. Diese Aufgabe will man nicht nur sehr ernst nehmen, man will sie noch weiter fördern. Harte Worte findet allerdings auch der FSV für Gruppen, die das Wandern des Geldes wegen betreiben. Dies lehnt der Verein grundsätzlich ab. Auch wolle man es sich nicht mehr gefallen lassen, daß ein großzügiges Wanderwegenetz, dessen Erstellung viel Geld gekostet habe, immer wieder große Opfer für die Unterhaltung fordert, dadurch daß es von Gruppen ohne jede Gegenleistung benutzt wird.

**FT vom 3.4.1985** - FSV hat jetzt über 5000 Mitglieder - FSV will mehr Leben in die Wirtshaussäle bringen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Neues Leben will der Fränkische-Schweiz-Verein in die alten Wirtshaussäle bringen. Diese Anregung wurde während der Jahreshauptversammlung des FSV in eben solch einem Saal - bei Schleuppner in Königsfeld - beifällig aufgenommen. Sie richtet sich nicht nur an die Volkstumsgruppen des FSV, sondern auch an die Wirte, die so die vielbeschworene „Stubengemütlichkeit“ wiederbeleben konnten. Volksmusik statt Discogetöse? Mal sehen, was diese Initiative bringt. Wie umfangreich die Arbeit des Gebietsheimatvereins, der jetzt über 5000 Mitglieder hat, in die Fränkische Schweiz hineinwirkt, beweist sein Jahresbericht, der schon den Umfang einer kleinen Broschüre angenommen hat.

Mit einem Haushalt von 167 000 Mark geht der FSV ins Jahr 1985. Im Vorjahr schloß der Etat in Einnahmen und Ausgaben mit 115 745 DM (2755 DM unter dem Ansatz) ab. Ob denn das Fränkische-Schweiz-Heft wirklich kostendeckend hergestellt werde, wurde in der Jahreshauptversammlung angesichts eines Etatpostens von ca. 10 000 DM für das FSV-Heft gefragt. Diese Stimme umfasse lediglich die Versandkosten, wurde zur Antwort beschieden. Ende 1984 hatte der FSV 4977 Mitglieder (262 mehr als im Vorjahr), darunter 520 Einzelmitglieder, 68 korporative Mitglieder und die elf Mitglieder der Trachtenkapelle Fränkische Schweiz. In der Reihenfolge der Ortsgruppen ergibt sich folgendes Bild: Betzenstein (284 Mitglieder), Gräfenberg (242), Heiligenstadt (235), Pegnitz (191), Pottenstein (182), Unterleinleiter (177), Egloffstein (176), Ailsbachtal (167), Langensendelbach (151), Leutenbach (143), Ebermannstadt (128), Muggendorf (123), Hiltpoltstein (120), Tüchersfeld (119), Nürnberg, Streitberg (je 117), Hollfeld (110), Gößweinstein (109), Unteres Trubachtal, Waischenfeld (je 103), Obertrubach (100), Drosendorf b. H., Kirchenbirkig (je 97), Morschreuth (85), Aufseß-Neuhaus (84), Engelhardsberg, Pretzfeld (je 75), Bärnfels (74), Thuisbrunn-Haldhof (69), Kirchehrenbach-Walberla (68), Weißenohe (67), Affalterthal, Behringersmühle (je 64), Königsfeld (57), Hohenmirsberg (51), Wolfsberg (38), Geschwand (32), Wonsees (30), Wichsenstein (28), Bubenreuth (24).

Für den Kulturkreis stellte FSV-Hauptvorsitzender Fritz Preis fest: „Noch ist die Fränkische Schweiz eine Landschaft, in der ein gewachsenes Brauchtum vorhanden ist und von vielen Orten aus Überzeugung gepflegt wird. Leider werden aber durch die vielen fremden Einflüsse Aufweichungserscheinungen festgestellt“ Im Kopieren des ältesten Brauches der Fränkischen Schweiz - Osterbrunnenschmucken - auch außerhalb der Landschaft erkennt Preis nicht nur nostalgisches Nachäffen: „daß er auch neuzeitliche Menschen anspricht“ Der Vorsitzende freut sich, daß die Dorfbewohner „wieder musizieren“, zugenommen habe auch die Begeisterung für die eigene Tracht. Beklagenswert sei aber, daß sich viele Vertreter des öffentlichen Lebens (zu den rühmlichen Ausnahmen gehöre Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann) noch nie in der Tracht gezeigt hätten. Mit



der Eröffnung des Fränkische-Schweiz-Museums Mitte 1985 in der Unteren Burg zu Tüchersfeld erfülle sich ein „langgehegter Wunsch“, stellt Emil Hofmann für den Arbeitskreis „Museum“ fest. Walter Büttner sieht das Vorhaben, die historisch bedeutsamen Gebäude der Fränkischen Schweiz einheitlich zu kennzeichnen, wegen der hohen Kosten in Gefahr. Für den Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“, der ja die „Schmuckziegel-Aktion“ trägt fordert Büttner die Begrünung kahler Stützmauern und Betonwände. Alfons Trautner (Arbeitskreis „Naturschutz“) beklagt nach wie vor eine Verharmlosung von Naturschutzproblemen bei den zuständigen Behörden und Politikern. Erich Ziegler (Arbeitskreis „Höhle und Karst“) führt ähnliche Klage, wenn er mutwillige Zerstörungen von Höhlen anprangert. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tiefbohrungen der „Juragruppe“, die nachteilige Folgen für die gesamte Fränkische Schweiz befürchten ließen.

Der Arbeitskreis „Volkstheater“ habe, so Walter Tausendpfund, die 1983 begonnene Grundlagenarbeit konsequent fortgesetzt. Das zweite Buch in der FSV-Schriftenreihe („Eine Burgenreise durch die Fränkische Schweiz“) und die vereinseigene Bibliothek stellte Dr. Hans Weisel in den Mittelpunkt des Rückblicks seines Arbeitskreises „Heimatkunde“. Dr. Josef Klein beschäftigt sich mit dem therapeutischen Wanderweg im Pitztal als Aushängeschild des Arbeitskreises „Gesundheit“ - der ja auch das Jahresmotto 1985 im FSV beisteuert:

„Gesundheit ins hohe Alter tragen, zählt mehr als nach ewiger Jugend fragen“ (Prof. Dr. Erich Lang, der auch beim 10. Heimattag vom 21. bis 24. Juni 1985 in Bärnfels sprechen wird). Eine manches FSV-Mitglied überraschende Feststellung trifft Ernst Schlösser für den Arbeitskreis „Wandern und Wege“: Mit ihren 4000 Kilometern markierter Wanderwege verfüge die Fränkische Schweiz über 1500 Kilometer mehr als der viermal größere Fichtelgebirgsverein und 1000 mehr als der doppelt so große Frankenwaldverein. In der bewährten Zusammenarbeit mit dem Naturparkverein Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst und den Ortsgruppen werde das Wegenetz in Schuß gehalten. Schlösser berichtet über zahlreiche geführte Wanderungen, Ferienwanderungen und „Wandern ohne Gepäck“ - attraktive Angebote, die auch 1985 im Programm stehen. Für Mai 1985 avisierte Schlösser das neue Blatt Nord für Fränkische Schweiz und Veldensteiner Forst des Hof- und Wanderkartenverlags Fritsch. Eine neue Phase in der Trachtenerneuerung konstatiert Marianne Gast-Gehring (Arbeitskreis „Trachtenerneuerung“), denn das Bewußtsein für die bodenständige Tracht festige sich. Hilfestellung leiste u. a. eine Weberei vom Chiemsee, die jetzt stark Rücksicht auf fränkische Sonderwünsche nehme. Gewisse Probleme gebe es mit industriell hergestellten Trachten: zu modisch! Die vorhandene Trachtenmappe werde präzisiert neu herausgegeben, kündigte sie an. Für den Arbeitskreis „Volksmusik44“ ermunterte Theo Haas zu verstärkter Weiterbildung, für die Bildstelle rechnete Konrad Maier den Zugang von 830 Dias vor. Alle 17 Kurse (318 Teilnehmer, auch aus Österreich, Holland, Südtirol, Elsaß und Luxemburg) in der Volkstumspflegestätte waren 1984 ausgebucht.

**FT vom 6.4.1985** - FSV freut sich: Wieder ein Zeitalter der Brunnen - Als Brunnenvergifter noch gezüchtigt wurden - Appell trägt Früchte - Drei Gattungen: Quellen, Dorf- und Kunstbrunnen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, erleben wir wieder ein Zeitalter der Brunnen. Wohl handelt es sich um eine späte Erkenntnis diese zu pflegen, denn das Abwenden von diesen Zeugnissen einer sauberen Landschaft hätte nicht sein müssen. Eine Aktion des Kulturausschusses im Fränkische-Schweiz-Verein hatte schon einmal gefordert: Erhaltung und Gestaltung der Brunnen. Zu einer solchen Maßnahme mußte leider aufgefordert werden, da man sichtlich nichts mehr mit historischen Brunnen anzufangen wußte.

Brunnen waren in alten Zeiten für die Bewohner besonders schützenswerte Einrichtungen. Als ein Tagelöhner im Mittelalter Unrat in einen solchen Brunnen schüttete, wurde er vom Patrimonialgericht zu 25 Stockschlägen auf den Nackten verurteilt. Der Tatbestand der Brunnenvergiftung war gegeben. Es wäre in unserer Zeit nicht auszudenken, wie viele rotgestriemte Hinterteile es geben würde, würden alle Landschaftsverschmutzer so zur Rechenschaft gezogen. Drei Gattungen von pflegewürdigen Quellen und Brunnen gibt es bei uns. Das ist einmal die Quelle eines landschaftsbestimmenden Baches. Es sei an die Quellen der Fränkische-Schweiz-Bäche gedacht, wie von Wiesent, Püttlach, Ailsbach, Aufseß, Leinleiter, Trubach, Schwabach, u. a. Hier dominieren in erster Linie die Natur und das Natürliche. Die Sauberkeit der Quellschüttung, aber auch deren Einzugsgebiet stehen im Mittelpunkt der Pflege.

Vielleicht wäre eine schlichte Tafel, eine Steinmetzarbeit als Hinweis an der Quelle angebracht. Quellen sind Wanderziele und der Besuch von Schulklassen ist ein Teil des Heimatkundeunterrichtes. Der Dorfbrunnen: Diese alten Dorfbrunnen waren durchwegs das Werk begabter Handwerker. Noch heute bewundern wir Brunnenträge, die aus Jurastein geschlagen wurden. Brunnensäulen, Brunnendach waren nicht selten beste Zimmermannsarbeit. Wir kennen eine Anzahl von Tiefbrunnen, die man auf Burgen und in Höhenorten vorfindet. Das dörfliche Leben entfaltete sich im Bannkreis der Brunnen. Sie hatten allesamt Namen, die in sich allein schon eine geschichtliche Aussage hatten. In alten Urkunden werden solche Brunnen mit Grundstücksbeurkundungen erwähnt. Oft befanden sich in ihrer Nähe die Badestuben. Dem Wasser verschiedener Brunnen sagte man Heilwirkung nach, es waren gerade solche, wo das Wasser besonders sauber war.

Schließlich kennen wir Brunnen, die wegen ihrer Besonderheit durch eine künstlerische Gestaltung als Kunstbrunnen zu bezeichnen sind, wie Elisabethen-, Marien-, Laurentiusbrunnen. In Gräfenberg schaut der Minnesänger Wirnt von Gravenberg vom Sockel. Die Gestaltung dieser Brunnen ist stets die Aufgabe von Kunstsachverständigen. Ein solcher Brunnen ist nicht selten der besondere Anziehungspunkt eines Dorfes oder einer Stadt. In letzter Zeit trat der Bildhauer Harro Frey aus Pettensiedel mit besonders gut gelungenen Kunstbrunnen hervor. Das Straßenbauamt ließ anerkennenswerterweise entlang von Straßen Brunnen errichten. Immer dort wo die Gestaltung gekonnt vorgenommen wurde, profitierte der betreffende Ort. In Bärnfels steht wieder ein historischer Tiefbrunnen, der lange Zeit unbeachtet geblieben war. In Affalterthal, Geschwand und Rüsselbach hat u. a. Harro Frey neue Brunnen gestaltet. Die Egloffsteiner wollen ihren Ortsnamen, der ein Rittername ist durch einen Brunnen darstellen. Zwei weitere Brunnen sollen folgen. Wenn zu einem schönen Brunnen noch die Gestaltung der Umgebung kommt, kann man mit Fuge und Recht sagen: „Unser Ort ist schöner geworden“. Fritz Preis

**FT vom 13.4.1985** - Neideck schmückt den FSV-Ehrenschild - Neue Auszeichnung soll die „Stillen im Lande“ ehren

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (preis). Gegossen und von einem Eichenteller umrahmt: Die Neideck, Symbol des Fränkische-Schweiz-Vereins, schmückt den neuen FSV-Ehrenschild, der - auf Antrag - an im Ehrenamt verdiente Mitglieder vergeben wird. Mit dieser Schild-Stiftung will der FSV-Hauptvorstand vor allem die „Stillen im Lande“ auszeichnen, die ihre freiwillig übernommenen Aufgaben als Pfleger von Heimat, Brauchtum und Volkskunst ohne Effekthascherei ausfüllen. Der neue Ehrenschild darf nur an höchstens drei Prozent - nach gegenwärtigem Stand sind das 150 - der Vereinsmitglieder verliehen werden. Zu den Bedingungen gehört eine mindestens zehnjährige ununterbrochene Arbeit im FSV-Ehrenamt. Der FSV-Hauptvorstand hat sich weiter vorgenommen, jene nicht auszuzeichnen, die Ehrenämter zum persönlichen Vorteil, zur Absicherung der geschäftlichen Existenz oder als Grundlage für den Aufbau einer „Hausmacht“ ausüben. Es soll vielmehr die Beständigkeit der Arbeit gewürdigt werden, „denn es gibt Kreise, die aus einer Emotion plötzlich hervortreten, dann aber bei jedem Rückschlag die Flinte ins Korn werfen.“ Ausgeschlossen sollen auch jene Mitarbeiter werden, die über ihrer örtlichen Arbeit vergessen, daß sie das Wohl der gesamten Fränkischen Schweiz im Auge haben sollten.

**FT vom 21.6.1985** - 700 Jahre Bärnfels - Name kommt vom Egloffsteiner Wappen - FSV hat den 10. Heimattag der Pflege der Gesundheit gewidmet

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Samstag und Sonntag begeht der Fränkische-Schweiz-Verein seinen 10. Heimattag. Die Ausrichtung hat der Ortsverein Bärnfels unter seiner Vorsitzenden Eleonore Martin übernommen. Mit diesem Tag begeht Bärnfels gleichzeitig sein 700jähriges Bestehen.

Die Vereinsführung hat bewußt die Pflege der Gesundheit zum Thema des Jahres gemacht. Dafür spricht sehr viel: Einmal ist die Fränkische Schweiz eines der größten Erholungsgebiete des nordbayerischen Raumes. Erholungsuchende sind Suchende nach einer konstanten Gesundheit, der Erholung vom Alltag. Zum andern will der Verein die Blicke darauf lenken, daß es gerade der Mensch ist, der die Verantwortung trägt für die Erhaltung der Umwelt, einer Voraussetzung, gesund zu bleiben. Zu diesem Thema spricht am Samstag, 16 Uhr, der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie, Professor Dr. Erich Lang, in der Aula der Schule von Bärnfels.

Am Abend treffen sich die Heimatfreunde bei fränkischen Tänzen und Musik im Festzelt. Am Sonntag wird beim Festgottesdienst Pfarrer Werner Wolf in seiner Festpredigt den Heimatgedanken in den Mittelpunkt seiner Ansprache stellen. Ab 13 Uhr bewegt sich ein Festzug durch den Ort. Es folgt das Treffen der Freunde der Fränkischen Schweiz in gemütlicher Runde.

Bärnfelser Geschichte wurde über die Jahrhunderte von den Herren von Egloffstein bestimmt. Letztlich hat der Ort seinen Namen vom Wappentier des Adelshauses, dem nach links gerichteten Bärenkopf mit dem roten Halsabschlag und der feurigen Zunge. Am Gemäuer erkennt man noch ein Allianzwappen des Georg von Egloffstein und seiner Frau Gertraud von Haller, der etwa 500 Jahre alt ist. Als vor 17 Jahren die Ruine nach gründlicher Renovierung durch den Ortsverein des FSV der Öffentlichkeit übergeben wurde, dankte man der Baronin Dagmar von Egloffstein, die aus Liebe zur fränkischen Heimat den Ruinengrund käuflich erworben und zur Verfügung gestellt hatte.

**FT vom 26.6.1985** - Das „Komödla“ bot eine Uraufführung - Viel Beifall auch für „Erdbeerschorsch“ und Walter Tausendpfund

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Bei den 3. Franken-Laienspieltagen übers vergangene Wochenende in Unterfranken vertrat die Fränkische Schweiz mit Erfolg die „oberfränkische Fahne“. Das Heiligenstadter „Komödla“ brillierte in Waldbüttelbrunn mit dem Einakter „Der erste Theaterbesuch“. Dr. Eberhard Wagner hat das Stück eigens für die Frankischen Laienspieltage geschrieben. Spielleiter Herbert Rünagel - er spielte selbst mit - inszenierte die Uraufführung trotz organisatorischer Probleme auf Veranstalterseite brillant. Die Heiligenstadter ernteten mit dem 20-Minuten-Brenner starken Applaus. Die sechs Damen und zwei Herren hatten am Freitag zweimal zu spielen, einmal im Festsaal der Alten Kirche von Waldbüttelbrunn und im „Theater im Freien“ des Rathaushofes. Das Fernsehen wird demnächst über das Komödla „hinter den Kulissen“ berichten.

Den Vogel schoß aber auch der „Erdbeerbauer und Volksdichter“ Hans Güthlein aus Langensendelbach ab. Er trat am Sonntagnachmittag als „Geschichtenerzähler und spontaner Plauderer“ im Rathaus auf. Aufmerksam lauschte das unterfränkische Publikum dem „Sendlbocha“ aus dem Kirschenlandkreis zu. Die Utensilien Reißkränze, Schürze und Strohhut verrieten auch äußerlich seine Herkunft. Die Reimereien von Hans Güthlein reichten von der bäuerlichen Vergangenheit zur Gegenwart und sparten auch die große Politik sowie die aktuellsten Ereignisse bis in die letzten Tage nicht aus. Da das Nürnberger Kabarett „Der fränkisch Rech'n“ ausfallen mußte, bildeten die kritischen und lustigen Plaudereien eine kleine Entschädigung für das Publikum.

Walter Tausendpfund aus Pegnitz gehörte zu den führenden Akteuren der Laienspieltage. Bei der Autoren-Lesung in der Alten Kirche - in Anwesenheit des Schirmherrn Regierungspräsident Dr. Franz Vogt, charakterisierte er gekonnt die Schönheit der Fränkischen Schweiz und die Besonderheit ihrer Menschen. Seine Mundart vom „äußersten Rand“ Frankens wurde gut verstanden.

Walter Tausendpfund erntete aber nicht nur als Mundart-Autor Anerkennung, sondern ganz besonders auch mit der Organisation und Ausrichtung des Kinder-Mundart-Wettbewerbs „99 Wörtla fränkisch“. Nahezu hundert Kinder wurden dadurch animiert, in der „Muddasbroch“ zu schreiben. Außer Unterfranken waren besonders Kinder aus dem Landkreis Bayreuth und dem Raum Pegnitz beteiligt. In diesem Zusammenhang lobte Walter Tausendpfund besonders Landrat Dr. Dietel, Bayreuth, der sich für den Nachwuchs-Mundart-Autoren-Wettbewerb eingesetzt habe. Dr. Franz Vogt, seit neuestem auch Bundesvorsitzender des Frankenbundes, sprach sich gegenüber dem Begründer der Fränkischen Mundart-Theaterbewegung und Vorsitzenden Franz Och (Pretzfeld) sehr anerkennend über die Arbeit im Dienste der fränkischen Mundart aus. Vogt sicherte der Sache vollste Unterstützung zu. Wie Franz Och in Waldbüttelbrunn bekannt gab, sollen die 4. gesamtfränkischen Laienspieltage 1986 im Hohenlohischen in Württemberg stattfinden. Das zehnte gesamtfränkische Theatergespräch findet am 1. Oktober in Rothenburg o. d. T. statt

**FT vom 3.8.1985** - Künftig Heimattag des FSV nur noch alle zwei Jahre - Hauptamtlichen Geschäftsführer über ABM-Maßnahme hinweg beibehalten - „Bauen und Gestalten“

EBERMANNSTADT (on). Künftig soll der Heimattag der Fränkischen Schweiz nur noch im zweijährigen Turnus veranstaltet werden, beschloß der erweiterte Vorstand des Fränkische-Schweiz-Hauptvereins in einer ordentlichen Sitzung im Nebenzimmer des Ebermannstadter Schwanenbräu. Demnach findet der nächste Heimattag erst 1987 statt. Es können sich jedoch jetzt schon Vereine um den „Tag der Fränkischen Schweiz“ bewerben. Heuer fand der Heimattag zum zehnten Male statt, und zwar aus Anlaß 700-Jahr-Feier in Bärnfels.

Im Rückblick auf die vergangenen Heimattage soll, auf Anregung des Vorstandsmitgliedes Otto Schmidt, von „erfahrenen“ Heimatfreunden eine Bestandsaufnahme gemacht werden. In einem Katalog von Erfahrungen will man Anregungen für künftige Heimattage sammeln. In der Aussprache - auch in Rückblende auf Bärnfels - wurde deutlich, daß man von teilnehmenden Gruppen keinen Beitrag verlangen soll. Wer als Idealist mitwirkt und Zeit opfert, soll nicht noch zusätzlich zur Kasse gebeten werden, war die Meinung. Anlaß zu diesem Diskussionspunkt bot ein entsprechendes Schreiben der FSV-Ortsgruppe Gräfenberg. Forchheims Oberstadtdirektor Otto Werner vertrat zusätzlich den Standpunkt, daß der Heimattag losgelöst von gemeindlichen Jubiläen gefeiert werden sollte. Auch Verwaltungsrat Siegfried Kremer, Vertreter des Bamberger Landrates im FSV-Vorstand, meinte, daß beim Heimattag mehr das Anliegen der Gesamtheit der Fränkischen Schweiz zum Ausdruck kommen sollte, als lokale Anlässe.

Vorsitzender Fritz Preis gab zu bedenken, daß zu einem Heimattag nicht unbedingt ein Festzelt oder auch ein Festzug gehören müßten. Der Tag kann individuell gestaltet werden, ohne Klischees zu verwenden, so könnten also auch kleine FSV-Ortsvereine den Heimattag gestalten. Großes Lob zollte in der Rückblende Fritz Preis der Bärnfelser FSV-Vorsitzenden Eleonore Martin für ihren besonderen Einsatz am 10. Heimattag.

In Ebermannstadt stellte der erweiterte Vorstand des Fränkische-Schweiz-Vereins mit Genugtuung fest, daß das Fränkische-Schweiz-Heimatomuseum in Tüchersfeld eingeweiht worden ist. Gleichzeitig wurde aber auch die Tatsache hervorgehoben, daß die Idee dazu vom Gebietsheimatverein der Fränkischen Schweiz geboren wurde, der auch aber viele Jahre hinweg Motor und Triebfeder dafür gewesen sei. Diese historische Entwicklung dürfe nicht vergessen werden. Fritz Preis teilte in Ebermannstadt mit, daß der Fränkische-Schweiz-Verein zur Zeit 5500 Mitglieder in 42 Ortsgruppen zählt. In zwölf Arbeitskreisen werde eine breitgefächerte und gut fundierte Heimatarbeit geleistet, die nicht bei allen Heimatvereinen Deutschlands selbstverständlich ist. Gerade die Volksmusik, Tanz- und Trachtengruppen haben viel zum Mitgliederauftrieb des FSV beigetragen. Um alle regelmäßig wiederkehrenden Feste in der Fränkischen Schweiz zu erfassen, sollen die Vereine oder Gemeinden diese bei der Geschäftsstelle in Ebermannstadt melden. Mit großer Freude verfolgt der Gebietsheimatverein die Aktivitäten für die Fränkische Schweiz in den Schulen. Dieser Arbeit mißt Vorsitzender Fritz Preis große Bedeutung bei.

Auf Anregung von Otto Werner beschloß der Vorstand, jährlich eine feste Summe im Vereinshaushalt zur Förderung der Heimatarbeit außerhalb des Vereins, z. B. an Schulen, einzusetzen. So soll noch in diesem Jahr durch eine finanzielle Beihilfe einem neuen Arbeitskreis innerhalb der Schülermitverwaltung des Gymnasiums Fränkische Schweiz in Ebermannstadt gewährt werden, die Gymnasiasten haben (wie im ® berichtet) eine Photoausstellung über einheimische Orchideen organisiert. Im kommenden Jahr mochte man sich auch mit der „Archäologie“ der Fränkischen Schweiz befassen, u. a. den Druidenhain bei Wohlmannsgesees unter die Lupe nehmen. Der junge Gymnasialarbeitskreis möchte sogar korporativ dem Fränkische Schweiz-Verein beitreten.

Die Finanzen des Vereins sind geordnet, teilten Hauptkassier Hans Hübschmann, Vorsitzender Fritz Preis und Geschäftsführer Wilfried Decken übereinstimmend mit. Allerdings sind viele Vereine noch mit der Abführung des Anteils an den Hauptverein für das Jahr 1985 rückständig. Erst 13 Ortsgruppen haben bezahlt. Großes Lob zollte Revisor Siegfried Schmidt dem neuen Geschäftsführer Wilfried Deckert. Durch die Einrichtung einer voll besetzten Geschäftsstelle sei die Arbeit des Vereins wesentlich aktiver geworden. Diese feste Arbeitskraft - gegenwärtig noch durch eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) des Arbeitsamtes hundertprozentig finanziert - müsse in Zukunft eine Dauereinrichtung werden. Der Hauptvorstand machte sich in Ebermannstadt Gedanken über die Finanzierung des Geschäftsführers nach dem Wegfall der ABM-Förderung. Man muß die Beiträge leicht anheben, aber ganz besonders die Kommunen noch um verstärkte finanzielle

Förderung bitten. Dem Ersuchen der Schutzgemeinschaft „Kleinziegenfelder Tal e.V." um eine Spende wurde nicht stattgegeben. Auch die „Interessengemeinschaft Bayerischer Bauern gegen die Flurbereinigung" hat erneut einen Brief an den Fränkische-Schweiz-Verein gerichtet. Man bittet um Unterstützung des Anliegens gegen die jetzige Art der Flurbereinigung. Der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten" will wieder aktiver werden und gibt in Kürze in einer Auflage von 5000 Stück eine Aufklärungsschrift über „Balkone in Franken" heraus. In Abständen will der Arbeitskreis zu anderen gestalterischen Fragen Stellung nehmen und in entsprechenden anschaulichen Schriften publizieren. Diskutiert wurde das Medienerprobungsgesetz. Man wurde sich klar, daß die kulturellen Organisationen - bei allen Vorbehalten - nicht „draußen vor der Tür" bleiben dürfen. Man will daher in der entsprechenden Kabelgesellschaft Oberfranken-West grundsätzlich mitmachen. Wie Decken mitteilte, ist der Fränkische-Schweiz-Verein zu einem Fest am 19. September 1985 in das Heimatmuseum Tüchersfeld eingeladen. Sehr gut sei das Echo auf die Wochenendkurse für Wanderführer. Für den Schmuckziegel-Wettbewerb sind erst sechs Bewerbungen aus dem Landkreis Bayreuth eingegangen. Aus den Übrigen Gebieten wartet man noch auf Bewerbungen.

**FT vom Donnerstag, 5. September 1985** - Siegfried Schmidt ermuntert den FSV: Idealismus alleine reicht nicht aus - Aufgabenfülle gewachsen - Jugend motivieren - Mehr Beitrag?

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Der Vorsitzende des FSV-Ortsvereins Unterleinleiter, Siegfried Schmidt, macht sich Sorgen um die Zukunft des großen, über 5000 Mitglieder zählenden Gebietsheimatvereins der Fränkischen Schweiz. Er trug seine Gedanken dazu dem erweiterten Vorstand des Fränkische-Schweiz-Vereins vor und gab entsprechende Anregungen zu Papier. Schmidt, zugleich Revisor des Hauptvereins, warnt vor der „Gefahr", daß der FSV nur als „reiner Hüter des Überkommenen" gesehen und ob dieser „Engstirnigkeit" nicht mehr ernst genommen wird. Sicher sei die Pflege des Überkommenen, des Brauchtums, der Volksmusik, des Volkstanzes usw. weiter ein wesentlicher Bestandteil der Vereinsarbeit; nicht zu vergessen - das Wandern. „Doch all dies allein reicht nicht aus; wir müssen uns Aufgaben stellen, die unsere heutige Zeit zusätzlich bringt", betont Schmidt. Vor allem aber müsse es vornehmliche Aufgabe des Heimatvereins sein, die Jugend für seine Ideale zu gewinnen. „Und dazu müssen wir der Jugend einen Schritt entgegenkommen." Die junge Generation erwarte - wenn sie überhaupt bereit sei - einen engagierten Verein, der auch in der Öffentlichkeit Stellung zu den verschiedensten Belangen und Problemen nimmt. Schmidt denkt hier an Themen wie Umweltschutz, Naturschutz, Flurbereinigung usw. Sicher wurden einige Arbeitskreise des FSV diese Themen berühren - aber seiner Meinung nach mit noch zu wenig Engagement. „Wir dürfen nicht Gefahr laufen, uns auf sicher hochzuschätzende Lorbeeren auszuruhen; wir müssen neue Impulse schaffen und bisher Geleistetes ständig aktiv weiterführen". Für dieses besondere Tätigwerden sei die Geschäftsstelle des Hauptvereins, die seit geraumer Zeit hauptamtlich geführt wird, von ganz wesentlicher Bedeutung. In eineinhalb Jahren laufe die Fördermaßnahme des Arbeitsamtes aus. Es gelte daher, schon jetzt die Weichen für die Zeit danach zu stellen.

Ohne ein Minimum an Organisation und Zentralisierung gehe es einfach nicht mehr. Es sei auch nicht alles mit Idealismus zu machen. Großes Lob zollte Schmidt vor dem erweiterten Hauptvorstand dem derzeitigen Geschäftsführer Wilfried Deckert. Die laufende Besetzung habe sich als äußerst glücklich für die Vereinsarbeit ausgewirkt. Die Aktivitäten des Vereins hätten dadurch schon merklich zugenommen. Es gelte jedoch weiter „am Ball" zu bleiben. Siegfried Schmidt schlägt vor, den Vereinsbeitrag stufenweise zu erhöhen, und plädiert für eine größere Effektivität durch ein „nahtloses" Zusammenwirken zwischen Vorstandschaft, Ortsgruppen, Geschäftsstelle bis hin zu den Mitgliedern, zu den Kommunen, Ämtern und Körperschaften. Die vierteljährlich erscheinende Vereinszeitschrift als einziges Kontaktmittel reiche hier nicht aus.

**FT vom 22.10.1985** - Fehlanzeige aus den großen Erholungsorten - Kurse beginnen im November - FSV-Vorsitzender Preis ehrte Dr. Hans Weisel

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Im Hotel Post, Egloffstein, trafen sich Mitarbeiter des FSV-Arbeitskreises Erholung und Gesundheit, Wandern und Heimatkunde zu einer gemeinsamen Sitzung. Auf dem Programm stand die Vorbereitung der Lehrgänge zur Heranbildung von Wanderführern des Fränkische-Schweiz-Vereins. Mit Freude konstatierte Hauptvorsitzender F. Preis eine große Zahl von Anmeldungen, mit gleichzeitigem Bedauern allerdings, daß etliche größere Erholungsorte offenbar keinen Wert auf die Ausbildung von Wanderführern legen: sie gaben keine Meldung ab. 40

Anmeldungen liegen insgesamt vor. Groß ist die Teilnahme aus dem Raum Forchheim, Hollfeld und Pegnitz. Der Unterricht erfolgt in zwei Gruppen. Lehrer werden Hauptwanderwart E. Schlösser, der Geologe Dr. Weisel, der Mediziner Dr. Klein, der Historiker Walter Tausendpfund und der Biologe Jürgen Hauck sein. In leichtverständlicher Weise erfahren die zukünftigen Wanderführer, auf was es dem Fränkische-Schweiz-Verein ankommt. Wandern im Lande wird bekanntlich in verschiedenen Variationen geboten. Die einen sehen es als sportliche Betätigung, die anderen wollen Trophäen dabei sammeln. Der Fränkische-Schweiz-Verein legt Wert darauf, Menschen zu betreuen, die Wandern im Sinne der Gesundheitsförderung verstehen. Sie sollen in Verbindung mit der Natur, als Schöpfung Gottes, gebracht werden. Aber auch Heimatgeschichte und Naturschutz sollen den Wanderern in leichtverständlicher Form nahegebracht werden. Weit im Vordergrund steht der Gedanke der „Kuranwendung, denn Wandern ist ein Kurmittel der Fränkischen Schweiz.

Die Kurse beginnen im November. Die gemeldeten Teilnehmer werden schriftlich eingeladen. Daran gedacht wurde auch, diese neuen Wanderführer mit einer Plakette auszuzeichnen: „Wanderführer des FSV“. „Das aber sollen die Freunde der Fränkischen Schweiz wissen, in der Stille wird oft die wertvollste Arbeit geleistet“, sagte FSV-Hauptvorsitzender F. Preis, als er Dr. Hans Weisel mit den Ehrenzeichen des Vereins ehrte. Im Kreise der Vertreter der Arbeitskreise Heimatkunde und Erholung und Gesundheit würdigte F. Preis die gute und vorbildliche Aufbauleistung im Arbeitskreis Heimatkunde. Seit über acht Jahren steht der Ebermannstadter Oberstudienrat Dr. Hans Weisel an der Spitze des Arbeitskreises von Heimatforschern und Heimatkundlern.

Das Ergebnis läßt sich sehen: Zum Erstenmal besitzt die Fränkische Schweiz eine eigene heimatkundliche Bibliothek, es wurden bereits zwei Bücher herausgebracht, drei weitere sind im Werden. Mit den drei Universitäten Bamberg, Bayreuth und Erlangen arbeitet der Arbeitskreis in der Forschung zusammen. Dissertationen und Zulassungsarbeiten mit dem Thema die Fränkische Schweiz werden dem FSV zur Verfügung gestellt. Dr. Weisel mit seinen ca. 50 Mitarbeitern ist der Koordinator aller Wissensgebiete. Seine Arbeit geschieht nicht im Blickwinkel der Öffentlichkeit, wie er auch jede Lobhudelei ablehnt.

**FT vom 19.11.1985** - Jury hatte es in diesem Jahr besonders schwer - Auch Wohngemeinschaft ausgezeichnet - Gute Arbeit von Städtern für das Land hervorgehoben

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Die Stifterin des „Schmuckziegels“ und der Anerkennungsurkunden, Gudila Freifrau von Pölnitz, ermöglichte es auch in diesem Jahr wieder dem Fränkische-Schweiz-Verein, gelungene Neubauten im Sinne bodenständiger Kultur bewerten und auszeichnen zu lassen. Weit über 50 Meldungen kamen zu dem einzigartigen Wettbewerb von privaten Bauherren, Architekten und den Bauämtern der Kommunen. In diesem Jahr hatte es das zehnköpfige Bewertungsgremium unter Walter Büttner besonders schwer. Einige der gemeldeten Objekte mußten wegen noch nicht vollständiger Fertigstellung für die Bewertung der nächsten Schmuckziegelaktion zurückgestellt werden.

Nach eingehender Beratung und Bewertung konnten in diesem Jahr vier Schmuckziegel für gelungene Neubauten und elf Anerkennungsurkunden sowie sechs Anerkennungsschreiben des Fränkische-Schweiz-Vereins vergeben werden. Die Verleihung der Schmuckziegel und der Anerkennungsurkunden fand am Geburtstag der Stifterin Gudila von Pölnitz (am Sonntag) im Festsaal des „Schwanen-bräu“ in Ebermannstadt statt. Die Auszeichnung nahm Freifrau von Pölnitz im Beisein des FSV-Hauptvereinsvorsitzenden Fritz Preis und des Ausschußvorsitzenden für „Bauen und Gestalten in der Fränkischen Schweiz“, Walter Büttner, vor. Den Schmuckziegel für gelungene Neubauten im fränkisch-landschaftsgebundenen Sinne erhielten Helga Heitz, im Gwend 14, Weigelshofen; Klaus Schildkopf, Jahnstraße 21, Poxdorf; Katharina Ismaier, Lindenstraße 8, und Familie Wiedenmeyer, Am Felsenkeller 4, beide aus Effeltrich.

Anerkennungsurkunden für gelungenes Renovieren nahmen in Empfang: Wolfgang Mose, Sattlertorstraße 4, Forchheim; Andreas Keller, Hauptstraße 46, Betzenstein; Konstantin von Neunkirchen, Obertrubacher Weg 11, Hundsdorf bei Obertrubach; Günther Greckl, Egloffsteiner Straße 33, Pretzfeld, Günter Schmidt, Am Schloßberg 7, Pretzfeld; Dr. Peul und Ine Schleyer, Rathsberger Straße 31, Erlangen, für Anwesen Rangen Nr. 1, Stadt Gräfenberg; Familie Amon, Bahnhofstraße 18, Eggolshelm für Wegkapelle; Familie Selwich, Birkenreuth 4; Familie Nägel,

Lindenstraße 7, Effeltrich; Familie Wisheckel, Hauptstraße 3, Effeltrich, und Wohngemeinschaft Heimüller, Mühlwiesenweg 4, Weigelshofen. Nichtprivate Bauträger hatten schon vorher vom Fränkische-Schweiz-Verein Anerkennungsschreiben für gelungene Renovierungen oder Neubauten erhalten. Es sind dies die Raiffeisenbanken für Objekte in Leutenbach, Egloffstein und Pottenstein. Weiterhin wurden gewürdigt der Kindergarten der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Betzenstein, das Pfarrhaus der katholischen Kirchengemeinde Obertrubach und das Pfarrzentrum der katholischen Kirchengemeinde am Schloßberg in Pretzfeld.

Stellvertretender Landrat Paul Lachmayer freute sich, daß die meisten Würdigungen für landschaftsgebundenes Bauen oder gelungene Renovierungen in den Landkreis Forchheim fielen. Drei Anerkennungen fielen in den Landkreis Bayreuth. Den festlichen Rahmen für die Auszeichnung der vorbildlichen Heimatfreunde bot eine Gruppe des Posaunenchores Hetzelsdorf unter der Leitung von Siegfried Billich. Bürgermeister Karl Theiler überbrachte der Festversammlung die Grüße seiner Stadt und des örtlichen Fränkische-Schweiz-Vereins. Er gratulierte eingangs sehr herzlich der Baronin zum „27. Geburtstag“.

Vorsitzender Fritz Preis erinnerte daran, daß die Ex-Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz 1974 den „Schmuckziegel für landschaftsgebundenes Bauen in der Fränkischen Schweiz“ gestiftet hat. Preis würdigte aber auch die gute Arbeit der Kommission und stellte dabei stellvertretend heraus: Walter Büttner und Gertrud Wendt. Büttner präsentierte alle ausgezeichneten Objekte auf der Leinwand und ging auf die Geschichte des „Schmuckziegels“ ein. Es habe klein angefangen; zwischenzeitlich wachse das Interesse daran über die engere Fränkische Schweiz hinaus. Es sei schwierig, die räumlichen Grenzen zu ziehen.

Unter den Ausgezeichneten waren nicht immer „Ur-Einwohner“. Gerade Bürger aus der Stadt machen sich oft um die Erhaltung eines alten Hauses verdient. Unter den Privaten befindet sich auch eine Wohngemeinschaft, öffentliche Träger und besonders auch die Banken „ziehen“ gut mit Büttner würdigte das gute Zusammenwirken zwischen Bürgern und den Behörden, so z. B. mit dem Bauamt des Landkreises Forchheim.

Die Stifterin Gudila von Pölnitz freute sich besonders über das Engagement der Jugend. Gerade die Fränkische Schweiz brauche diese Jugend, die sich auf die alten Werte wieder besinne. Geld allein mache es nicht, sondern die Gesinnung und der Wille zur Mitarbeit. Die Schmuckziegel-Aktion sei als private Initiative einmalig in Bayern. Sie wolle die Sache weiterhin ideell und materiell unterstützen, versprach die Baronin. „Gott schütze unsere fränkische Heimat, besonders unsere liebe Fränkische Schweiz“, endete Gudila von Pölnitz ihre Ansprache.

**FT vom 30.11.1985** - Viele Hilfen für die Wanderführer - Verjüngungsprozess bei den ehrenamtlichen FSV-Helfern sichtbar

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (KK). Im Rahmen von Ganztagsseminaren an Wochenenden führt der Fränkische-Schweiz-Verein Schulungen für Wanderführer durch. Die 42 Ortsgruppen entsenden dafür ihre Wanderwarte. Zur besseren Schulung und Informations sind drei Gruppen eingeteilt. Die Seminare finden wechselseitig in verschiedenen Ortsvereinen des FSV statt. Gruppe „zwei“ traf sich nun zu einem Ganztagsseminar im Gasthof „Zur Eisenbahn“ in Unterleinleiter. Hauptvorsitzender Fritz Preis begrüßte 20 überwiegend junge Wanderwarte, die zeigen, daß die Verjüngung von ehrenamtlichen Helfern im FSV durchgreift.

Der Vorsitzende des örtlichen FSV, Siegfried Schmidt, informierte die Seminarteilnehmer kurz über das Gemeinwesen Unterleinleiter. Erster Referent des Tages war Hauptwanderwart Ernst Schlösser. Er entwickelte einen chronologischen Rückblick über das Wandern, ausgehend vom Gesellenwandern der Zünfte im Mittelalter oder bei den Studenten (Scholaren) bis hinein in das 18. Jahrhundert mit Gründung des Gebirgs- und Alpenvereins, der Wandervogel-Bewegung und der Bündischen Jugend. Dann folgte der Mißbrauch durch die Machthaber des Dritten Reiches bis zur Gegenwart. Der Referent ging historisch auf die literarische Entdeckung der Fränkischen Schweiz ein. Wandern ist wieder „in“ - gerade in der Fränkischen Schweiz. Schlösser sprach die ganze Schönheit des Wanderns an und offenbarte ein breites Spektrum an Heilkunde.

Dr. Hans Weisel ging besonders auf die Eigenarten der Gesteinsbildungen ein. An Hand von Schnittbildern, auf Leinwand projiziert, vermittelte er ein umfassendes Bild der Entstehung der Landschaft. Walter Rüfer aus Nürnberg befaßte sich in seiner Vario-Dia-Tonschau mit dem großen Heimatforscher und Schriftsteller August Sieghardt aus Nürnberg, der wie kein anderer die Schönheiten der Fränkischen Schweiz beschrieben hat. Schöne Aufnahmen von Burgen, Schlössern, Mühlen, schroffen Felsen und Höhlen vermittelten den Zuschauern einen Hauch von Romantik. Walter Tausendpfund, Pegnitz, ging sein Thema „Hinweise zur Erarbeitung einer geschichtlichen Führung" mit einem gut ausgearbeiteten Arbeitspapier an. Darin gibt er Hinweise, was bei einer geschichtlichen Wanderung zu beachten ist. Seine Ausführungen über die Geschichte der Fränkischen Schweiz gab er jedem Teilnehmer als Expose an die Hand. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich die Referenten des Ganztagsseminars mit gut erarbeiteten Themen vorstellten. Es muß ermutigen, denn der Hauptvorstand des Fränkische-Schweiz-Vereins macht mit dieser Wanderführer-Schulung Nägel mit Köpfen. Das nächste Ganztagsseminar hält die FSV-Ortsgruppe Bärnfels.

**FT vom 6.12.1985** - Der mühsame Weg zur Renaissance der Volkstracht - Vor 20 Jahren schrieb Fritz Preis einen folgenreichen Brief - Jetzt Gefahr der Uniformität

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Vor 20 Jahren wandte sich Fritz Preis in seiner Eigenschaft als seinerzeitiger Vorsitzender des Kulturausschusses des Fränkische-Schweiz-Vereins e. V. an den Bayerischen Landesverein für Heimatpflege in München mit der Bitte um Hilfen zur Erhaltung der für die Fränkische Schweiz so typischen Frauentracht „Noch lebt sie; doch mit dem Tod jeder alten Trachtenfrau stirbt auch unsere bodenständige Tracht", so schrieb F. Preis damals. Ein Brief mit weitreichenden Folgen, wie sich herausgestellt hat.

Die Münchner schickten seinerzeit einen der bekanntesten Trachtenerneuerer, den schwäbischen Bezirksheimatpfleger Dr. Dr. Alfred Weitnauer, der die gleichen Probleme hatte wie sie in der Fränkischen Schweiz bestanden. Einen Koffer erneuerter Trachten führte Weitnauer mit und bald folgte eine Stapel Bücher über das Wesen der Trachtenentwicklung. Was nützt eine museale Tracht, wenn sie keiner mehr tragen will. Selbst die Altbayern hatten diese Probleme bereits vor den ersten Weltkrieg. Wer weiß es heute noch, daß der Janker nichts anderes ist als der verkürzte Gehrock, den aber bereits 1910 keiner mehr tragen wollte. So rief Preis zur Trachtenerneuerung auf. Die gute alte Tracht wird in den Trachtengruppen gepflegt und getragen. Eine erneuerte Tracht aber muß in den Alltag einbezogen werden. Das Ganze war ein Wagnis, denn den Franken fehlten Vorbilder. So war der Weg recht mühsam. Ein treuer Stamm von Mitstreitern traf sich immer wieder. Die Pretzfelder Studienrätin Lilly Schottky bot alles auf, um junge Menschen wieder für die Sache zu begeistern. Der Gößweinsteiner Dr. Amandus Deinzer trug als einer der ersten die erneuerte Tracht und wirkte mit seiner roten Weste bei seinen Besuchen in München geradezu schockierend. Hermann Fischer von Engelhardsberg war ein eifriger Trachtenerneuerer und zeigte sich mit seinen „Hödelbauern" nur noch in der Tracht.

Einen wichtigen Schritt nach vorne gingen dann, die neuen Trachtler, als Gudila Freifrau von Pölnitz ihr Schloß Hundshaupten für regelmäßige Treffen des neuen Kulturausschusses zur Verfügung stellte. Selbst ging die Baronin mit gutem Beispiel voran und forderte die Offiziellen des Landes auf, das gute Vorbild zu geben. Es gab dann plötzlich verschiedene vorbildliche Bürgermeister, die bei Amtshandlungen das neue Gewand trugen; wie Georg Daum, Georg Besold, Hans Backer, Hans Reichel, Paul Pohlmann, Karl Theiler,- Franz Och u. a. Man führte die ersten Trachtennätkurse durch. Helga Bedacht wurde gewonnen, den Arbeitskreis Trachtenerneuerung für die Frauen zu übernehmen. Elisabeth Philipp bewährte sich als Lehrerin zur Herstellung von Frauentrachten. Die bekannte Münchner Volkskundlerin Dr. Irmgard Gierl entwarf auf Bitten von F. Preis die ersten erneuerten Frauengewänder. Der Münchner Volkskundler Prof. Dr. Gebhard schrieb bald „... wie schön, daß Sie diesen Weg zur Bewahrung der Tracht gehen.. Eine eigene Mappe „erneuerte Trachten der Fränkischen Schweiz" brachte der FSV heraus. Der Erlanger Verleger Ludwig Müller stellte diese Broschüre in der Stadt vor und schon bald spürte man die neue große Begeisterung in Stadt und Land. Wenn man zum Beispiel in einem halben Dutzend Fachgeschäften in Nürnberg wieder erneuerte Trachten kaufen kann, dann denkt wohl kaum einer noch daran - an die stillen Arbeiten der Vorbereitung in der Fränkischen Schweiz. Heute meint F. Preis: „Jetzt müssen wir uns hüten nicht vermarktet zu werden!" Vieles nimmt man als selbstverständlich an. Wer denkt z. B. daran, daß es nie



einen einheitlichen Trachtenknopf mit dem fränkischen Wappen gegeben hat. Der Heraldiker Karl Haas aus Kronach schuf ihn auf Betreiben des FSV. Heute trägt man ihn von Aschaffenburg bis Hof und von Coburg bis Weinenburg. Die Halsschleife wird als selbstverständlich getragen, selbst wenn der Träger kein Trachtler ist. In diesen Tagen ist ein Werbeblatt herausgekommen, das ein Dutzend Verkaufsstellen für Männertrachten nennt.

Marianne Gast, die jetzige Leiterin des Arbeitskreises Trachten und Elisabeth Roth führen regelmäßig Nähkurse durch. Ingeborg Nickel hat sich daran gewagt, wieder die schönen, selbstgestickten Schultertücher herzustellen. Man kann mit Fug und Recht sagen: „Die Franken bejahen wieder die eigene Tracht“. Der FSV hat mit seinen geschulten Fachkräften eine Beratungsstelle geschaffen; sie ist unter Ebermannstadt, Oberes Tor 1, zu erreichen.

Auch in diesem Winter finden wieder in etlichen Ortschaften der Fränkischen Schweiz unter der Organisation der Ortsgruppen des FSV Trachten Nähkurse statt; bereits für das kommende Jahr laufen entsprechende Vorplanungen - auch in der Volkstumpflegestätte in Morschreuth. Auch in Forchheim, Ebermannstadt, Bayreuth, Pegnitz, Coburg, Betzenstein, Hohenmirsberg, Hüttenbach, Neunkirchen a. Br. und Mengersdorf gibt es Vertriebsstellen (Fachgeschäfte), die die erneuerte fränkische Männertracht anbieten und fachkundig beraten. Der FSV plant, demnächst die erneuerten Trachten öffentlich in verschiedenen Orten vorzustellen.

**FT vom 18.12.1985** - Schilder für das Geschichtsbewußtsein - FSV-Vorsitzend er kam nicht mit leeren Händen - Sakrales Motto?

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Der gesamte Hauptvorstand und die Ortsvorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins trafen sich im Fränkische-Schweiz-Museum zu einer vorweihnachtlichen Feier. Es sang die Trachtengesangsgruppe Bärnfels, es sprachen der Vorsitzende des Zweckverbandes Museum, Landrat Dr. Klaus-Günter Dietel, und der Hauptvorsitzende F. Preis. Unter Leitung von Walter Wohlhöfner sangen die Bärnfelser Lieder zum Advent. Eleonore Martin stellte ihre Gruppe vor. Die erneuerten Trachten der Sängerinnen und Sänger rundeten das Bild der sehr guten Gesangsgruppe ab. Wie aus einem Mund meinten Landrat Dr. Dietel und F. Preis, „liebe Heimatfreunde, das ist unser Haus, das ist das Haus der Bewohner und Freunde der Fränkischen Schweiz“. Besitz ist aber auch eine Verpflichtung, jeder müsse sein Teil zum Bestand beitragen. Preis übergab dem Haus eine wertvolle Bleistiftzeichnung aus dem Jahre 1850 und ein Ölbild, das einen Hirten der Fränkischen Schweiz zur Jahrhundertwende darstellt. Luftaufnahmen aus der Fränkischen Schweiz gingen außerdem an die Museumsleitung. Landrat Dr. Dietel würdigte vor allem die Vorarbeiten des FSV, der seit über 30 Jahren die Forderungen nach einem eigenen Fränkische-Schweiz-Museum erhoben hatte. „Wir wissen aber auch von der Gunst der Zeit“, meinte Fritz Preis, denn Landrat Dr. Dietel habe zum Gelingen beispielhafte Arbeit geleistet.

Die Teilnehmer erlebten dann das Museum; Museumsleiter Kainer Hofmann zeigte Exponate und wissenschaftliche Aspekte. Diese Führung war ein besonderes Erlebnis. Bei der kurzen Sitzung wurde die Frage aufgeworfen, welches Jahresthema 1986 für den Verein gelten soll. F. Preis meinte, daß diesbezüglich schon Verbindungen aufgenommen worden sind. So sollte ein Vortrag über die „sakrale Landschaft“ gehalten werden. Die Fränkische Schweiz sei eben eine Kultur- und Erholungslandschaft. Zwei Arbeiten bedürfen der besonderen Pflege: die saubere Landschaft; hier denkt man besonders an die Bäche und Flüsse, denn nur „saubere Menschen haben auch sauberes Wasser“. Äußerem gilt weiterhin die Pflege von Sitte und Brauch. Der Leiter des Arbeitskreises Bauen und Gestalten, Walter Büttner, stellte eine Tafel in Form eines Schildes vor. Dieser Arbeitskreis schlägt dem Hauptvorstand als Aktion für 1986 vor, an historischen Gebäuden diese Tafeln anzubringen, die Angaben zur jeweiligen Geschichte enthalten. So könnte zum Beispiel an einer historischen Mühle, „Urkundlich 1485 erwähnt. Name deutet auf einstige Tätigkeit als Pulvermühle hin“, oder „Geburtshaus des Kanzlers von Müller, der zur Zeit Goethes die Staatsgeschäfte des Herzogs von Weimar leitete“, angebracht werden. Heimatfreunde sind von dieser Aktion besonders begeistert, da so die Geschichte den Beschauern vor Augen geführt wird.

**FT vom 21.2.1986** - Schilderaktion für Sehenswürdigkeiten läuft an - Jahresmotto 1986 ausgegeben - Heimattag 1987 in Ebermannstadt - FSV diskutiert die B 470

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). In Ebermannstadt bewältigte der Hauptvorstand des Fränkische-Schweiz- Vereins ein umfangreiches Arbeitsprogramm, Hauptvorsitzender Preis berichtete von seinen Gesprächen mit Amtsstellen zur Arbeit der umfassenden Heimatpflege. Nicht alle, die behaupten, auf diesem Gebiet vorbildliche Arbeit zu leisten seien glaubwürdig. Jede Arbeit die keine Hinwendung zum eigenen Land und seiner Kultur findet sei mit Vorsicht zu nehmen. Man solle nicht im Gießkannenverfahren leichtfertig Zuschüsse vergeben. Oberstadtdirektor Otto Werner meinte es wäre besser, die Amtsstellen würden öfters mal die Stellungnahme des FSV einholen.

Auch für 1986 gibt der FSV wieder ein Motto aus, das die Arbeit begleitet Pflege von Sitte und Brauch soll im Mittelpunkt stehen. Das Jahresthema lautet daher: „Guter Brauch und echte Sitte zeigen unseres Daseins Mitte!“ Der Wahl dieses Mottos gingen jahrelange Erhebungen bei den Freunden der Fränkischen Schweiz voraus. Preis nannte exemplarisch die Aussage eines Urlaubsgastes aus dem Ruhrgebiet: „Ich verbringe dort meinen Urlaub, wo die Bäche und Flüsse noch sauber sind. Saubere Menschen haben auch saubere Wasser!“ Und weiter: „Wo Menschen noch den guten Brauch und die echten Sitten pflegen, treffe ich auch noch bodenständige Menschen! Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“<sup>14</sup> In der Wahl des Mottos wirkte auch Oberstudiendirektor Erich Döttl, Ebermannstadt, mit Siegfried Schmidt berichtete von der Prüfung der Nebenkassen des Vereins. Der Arbeitskreis Heimatkunde wies die größte Rücklage aus, die für die weitere Herausgabe von Büchern benötigt wird.

Die Deutsche Wanderjugend im Verein will 1986 verschiedene Kurse zum Erlernen der Volkstänze durchführen und eine Fahrt zum Deutschen Wandertag in Koblenz unternehmen. Auf Antrag von Otto Schmidt soll der Heimattag nach Zustimmung des Hauptvorstandes und der Ortsvorsitzenden vergeben werden. 1987 fuhr Ebermannstadt diesen Tag durch. Marianne Gast von der Trachtenerneuerung muß in Zukunft zu Stellungnahmen bei der Anfertigung der Trachten herangezogen werden, vor allem dann, wenn Zuschüsse benötigt werden. Der vorgesehene Ausbau der Bundesstraße B 470 bewegte die Gemüter. Stellungnahmen der beteiligten Orte sollen eingeholt werden, ein Gespräch mit dem zuständigen Baudirektor Trammer ist für die nächste Zeit vorgesehen.

Eine Neuerung ist die Anbringung von Tafeln an historischen Gebäuden und Denkmälern in den Orten der Fränkischen Schweiz. Aus ihnen sollen Hinweise auf die Bedeutung und auf die Geschichte zu ersehen sein. Walter Büttner vom Arbeitskreis Bauen und Gestalten erläuterte das Vorhaben. Jetzt schon sollen Orte und

Gemeinden Überlegungen anstellen, welche Gebäude und Objekte dafür in Frage kommen. Der FSV wird mit seinem Arbeitskreis Heimatkunde beratend tätig werden. Die Mitglieder des Hauptvorstandes begrüßten das Vorhaben, das auch der Erholungslandschaft dient. Organisatorische Fragen beschäftigten noch die Teilnehmer. Die Festsetzung der Beiträge für korporative Mitgliedervereine wurde beschlossen, die Festsetzung einer Geschäftsordnung für die Führung der Geschäftsstelle aber vertagt. Am heutigen Freitag treffen sich die Ortsvorsitzenden des FSV zu einer allgemeinen Aussprache in Leutenbach.

**FT vom 18.3.1986** - Mitgliederzahl seit 1960 mehr als vervierfacht - Wandern und Naturerhaltung genießen Priorität - Naturparkgeschäftsführer wurde Wegewart

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Der Fränkische-Schweiz-Verein stellte bei der Mitgliedeiderversammlung am Sonntagnachmittag im Sonnensaal in Ebermannstadt die Weichen für zeitgemäße Heimarbeit Mit seinen 5112 Mitgliedern in 41 Ortsgruppen hat der große Gebietsheimatverein auch die nötige Basis. Fritz Preis, der seit 1977 erfolgreich an der Spitze des Vereins steht, wurde einstimmig wieder mit der Führungsaufgabe betraut Aus der Hand des Zweiten Hauptvorsitzenden, Otto Werner, Forchheim, erhielt Preis auch als Erster den neugeschaffenen Ehrenschild des Frankische-Schweiz-Vereins. In seiner Laudatio würdigte Otto Werner die vielseitigen Aktionen und Initiativen von Fritz Preis für die Fränkische Schweiz.

In seiner Amtszeit habe Preis neun neue Ortsgruppen gegründet. Besondere Marksteine seien die Trachtenerneuerung, die Volkstumspflegestätte Morschreuth, die Gründung der Arbeitshreise „Bauen und Gestalten“, Heimatkunde sowie „Erholung und Gesundheit“. Trotz schwerer Schicksalsschläge habe sich Fritz Preis nicht unterkriegen lassen. Interessant der Mitgliederzuwachs: 1960 waren es erst 1200 Mitglieder gegenüber mehr als 5000 gegenwärtig. Auch in Nürnberg besitzt der

Fränkische-Schweiz-Verein wieder eine Ortsgruppe mit 123 Mitgliedern. Zum Auftakt und Ausklang der Hauptversammlung spielte die 1. Original Trachtenkapelle der Fränkischen Schweiz. Sie intonierte das gemeinsam gesungene Fränkische-Schweiz-Lied traurig im Gedenken an den verstorbenen Textdichter Franz Wittmann. In seiner Grußansprache konnte Preis sehr viel Prominenz begrüßen. Darunter waren die Landtagsabgeordneten Irmgard von Traitteur und Walter Hofmann, die ehemalige Abgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz, Landrat Otto Ammon, Forchheim, stellvertretender Landrat Hans Korber, Bayreuth, und Verwaltungsdirektor Siegfried Mehringer vom Landkreis Bamberg. Preis verlas auch ein Grußwort von Umweltminister Dick. Namens der gastgebenden Stadt Ebermannstadt überbrachte Willkommensgrüße Bürgermeister Karl Theiler. Er versprach, daß Ebermannstadt alles tun wolle, um den Heimattag 1987 zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Die Grüße der drei Landkreise der Fränkischen Schweiz sowie der anwesenden Abgeordneten sprach Landrat Otto Ammon. Er hob die gute Zusammenarbeit der Landkreise Bayreuth, Bamberg und Forchheim im Gebietsausschuß zur Fremdenverkehrswerbung hervor, ebenso wie beim Zweckverband Heimatmuseum und aber auch im Naturparkverein. Das Zusammenwirken - auch im Interesse der „weißen Industrie“ Fremdenverkehr - klappe bestens. Allein für den Gebietsausschuß wurden die Landkreise 300 000 Mark ausgegeben. Großes Lob zollte Ammon dem Leiter des Fränkischen-Schweiz-Museums in Tüchersfeld, Rainer Hofmann. Der Forchheimer Landrat bat dringend, die Balance in der Vorstandschaft auch künftig gebietsmäßig zu belassen.

Die Sonne des Märzsonntags übertrug der Vorsitzende der Ortsgruppe Ebermannstadt, Dekan Ernst Schlosser, als gutes Omen für die Arbeit des Fränkischen-Schweiz-Heimatvereins in seinem Grußwort. Das vorgesehene Referat von Reiner Dewald, „Möglichkeiten, unsere Landschaft zu bewahren“, fiel wegen Erkrankung des Referenten aus. Da bei der Versammlung auch die Neuwahlen stattfanden, dauerte das Treffen immer noch lange genug. Das sehr aktuelle Referat soll aber allen Ortsvereinen für ihre Arbeit zugänglich gemacht werden. Vorsitzender Preis gab in Ebermannstadt zu bedenken, daß unter den vielen Aufgaben des umfassend aktiven Heimatvereins künftig dem Wandern und der Erhaltung der Natur und Landschaft besondere Bedeutung zukommen. In seinem Geschäftsbericht (der FT wird noch berichten), zahlte der Hauptvorsitzende einen positiven Leistungskatalog für die Fränkische Schweiz auf. Das Hauptereignis 1985 sei die Eröffnung des Heimatmuseums der Fränkischen Schweiz in Tüchersfeld bei Pottenstein gewesen. Der Heimattag in Barnfels habe besonders die Aufgabe herausgestellt, für Erholung und Gesundheit zu wirken. Hier habe der Vortrag von Professor Lang richtungweisend gewirkt. Für den verhinderten Hauptkassier Hans Hübschmann erstattete Ernst Schlosser den Kassenbericht Das Zahlenwerk 1985 befriedigte. Die Einnahmen betragen 207 799 Mark, die Ausgaben 199 454 Mark. Dazu kommen noch zwei Nebenkassen: Schmuckziegel und Fränkische-Schweiz-Museum.

Haupteinnahmeprobleme waren die Beiträge der Mitglieder (46 723 Mark) und die Zuschüsse für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Arbeitsamtes (90 493 Mark). Schlosser legte auch den Ansatz für den Haushaltsplan 1986 vor. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 142 300 Mark ab und wurde von der Versammlung gebilligt. Namens auch seines Mitrevisors Direktor Emil Hofmann sprach Siegfried Schmidt Anerkennung für die gute Finanzarbeit aus. Die Wahlen gingen anfangs sehr flott über die Bühne und wurden von Hans Körber, Emil Hofmann, Hans Deulerlein und Christof Hertling geleitet. Per Akklamation, ohne Stimmzettel, wurde die Prozedur abgewickelt. In einem Zug wurden die vier Hauptvorsitzenden wieder bestätigt: Fritz Preis, Egloffstein, Otto Werner, Forchheim, Otto Schmidt, Kirchenbirkig, und Georg Besold, Hollfeld. Hauptkassier wurde neu Siegfried Schmidt, Unterleitheiter; Hans Hübschmann kandidierte nicht mehr. Jürgen Hauck, Pegnitz, wurde wieder Hauptschriftführer und Rolf Pätchinsky, Unterleitheiter, sein Vertreter. Wilfried Decken, Ebermannstadt, bleibt Geschäftsstellenleiter, Hella Gieseppi hilft ihm auch künftig.

Den Vorsitz im Kulturausschuß führt Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis in Personalunion. Die bisherige Doppelaufgabe des Wander- und Wegewartes wurde geteilt. Ernst Schlosser bleibt Wanderwart, Forstdirektor Gernot Huß, Betzenstein, übernimmt neu die Funktion des Wegewartes für die ganze Fränkische Schweiz. Die Versammlung begrüßte es sehr, daß der Forstmann zusagte, denn er ist auch Geschäftsführer des Naturparkvereins Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst. Roswitha Amschler, Hollfeld, trägt weiter die Verantwortung für die Jugend im Fränkischen-Schweiz-Verein. Franz Och, Pretzfeld, bleibt Pressewart. Reiner Dewald, Forchheim, Schriftleiter der Vereinszeitschrift. Revisoren sind Direktor Emil Hofmann, Forchheim und Karl Reichel, Obertrubach. Als Referenten für „Höhlen und Karst“ sowie „Natur- und Landschaftsschutz“ wurden Erich Ziegler,

Aufseß, und Alfons Trautner, Gräfenberg, bestätigt. Die Bildstelle betreut weiter Konrad Maier aus Obertrubach.

**FT vom 4.4.1986** - Fränkische Schweiz kommt zu neuen Ehren - Als Wanderparadies wiederentdeckt  
- Erste Gruppe eröffnet Saison

WIESENTAL (hl). Josef Heller brachte vor gut 150 Jahren ein Büchlein mit dem Titel „Muggendorf und seine Umgebungen, oder die Fränkische Schweiz, ein Handbuch für Wanderer in diese Gegend“ heraus. „Unter die reizendsten und angenehmsten Gegenden Deutschlands gehört gewiß jene Gegend um Muggendorf“, schreibt er darin. „Hier läßt sich die Natur mehr zum Menschen herab, sie lächelt ihm bald freundlich in anmutigen Gebirgs-linien mit üppigem Laub\* und Nadelholzpartien entgegen, bald zeigt sie sich in ihrer ernsten Größe im grauen mächtigen Fels“ lobpreist er dieses Ländchen im Städtedreieck Nürnberg-Bamberg-Bayreuth weiter. Daß sich die Schönheiten der Natur vor allen Dingen dem Besucher offenbaren, der diese Gegend durchwandert, kann man vielfältig auch anderweitig nachlesen oder selbst erleben.

Der Fränkische-Schweiz-Verein hat sich auf die Fränkische Schweiz als Wanderparadies neu besonnen und führt nun Kurgäste auf die Spuren der Romantiker zurück. Davon profitiert natürlich das Fremdenverkehrsgewerbe, denn Wandern ist in der heutigen Zeit wieder „in“ geworden und somit ein werbeträchtiges Urlaubsangebot. So war der Gedanke, über den Deutschen Gebirgs- und Wanderverein wanderfreudige Urlauber aufzuspüren, sicherlich goldrichtig. „Ferien wandern- in Deutschland und Europa“ heißt die Verbandszeitschrift des Vereines und auf Seite 21 des 31seitigen Wanderwegweisers präsentiert sich die Fränkische Schweiz mit verlockenden Wanderangeboten. „Eine Landschaft erleben“ „Blättern in der Geschichte und Kultur der Fränkischen Schweiz“, „Auf den Spuren der Romantiker sich bewegen“ oder die herbstbunte Fränkische Schweiz erleben kann man da in einwöchigen Wanderurlauben in Ebermannstadt, Betzenstein, Pottenstein, Aufseß oder Muggendorf. Unermüdlicher Motor und brillanter Verkörperer dieser Idee ist Dekan i. R. Ernst Schlösser, seines Zeichens Hauptwanderwart beim FSV. Ausgestattet mit einem reichen Fachwissen über die Fauna und Flora dieses Ländchens und als Kenner von Geschichte und Kultur der Fränkischen Schweiz öffnet er das Urlaubs- und Wandergebiet den Augen seiner Beschauer.

Unterstützt wird er dabei von Wanderfreund Max Domke aus Erlangen, Gerhard Vogel aus Muggendorf, sowie Otto Schmidt aus Kirchenbirkig. Dieser Tage war die erste Wandergruppe, bestehend aus 24 Personen aus dem gesamten Bundesgebiet in Muggendorf einquartiert. Ein Wanderer kam sogar aus den Niederlanden. Die Wanderfreunde wurden von Bürgermeister Paul Pöhlmann und Adolf Wunder vom Verkehrsamt Wiesenttal im Gasthaus „Seybert“ begrüßt. Beide freuten sich über die frühen Gäste und stellten fest, daß die Feriensaison dadurch eröffnet worden sei.

**FT vom 29.4.1986** - Volksmusik-Arbeit auf mehrere Schultern verteilt - Jüngere Kräfte im Arbeitskreis Bauen und Gestalten - Vorsitzender Fritz Preis wird entlastet

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Übereinstimmend sagten die Mitarbeiter des Kulturausschusses des FSV, man könne dem Land durch die Pflege der Eigenart der bodenständigen Kultur- und Heimatpflege den besten Dienst erweisen. Der immer noch anhaltende Mitgliederzuwachs sei letztlich die positive Antwort auf dieses Begehren. Selbst das Wandern, das von Wanderführern geleitet wird, wird als Auftakt verstanden, die Menschen wieder mit echten Werten einer Erholungslandschaft in Verbindung zu bringen.

Hauptvorsitzender F. Preis, der in Personalunion auch Vorsitzender des Kulturausschusses FSV ist, hatte seine Arbeitskreisleiter zu einem Arbeitsgespräch in das Pfarrheim von Pretzfeld gebeten. Tagungen dieser Art zeichnen sich durch die Einmütigkeit aus. So wird ab sofort der Arbeitskreis Volksmusik eine wesentliche Stärkung erfahren. Dem Arbeitskreisleiter Theo Haas wird Pfarrer Werner Saemann, Aufseß, zur Seite gestellt. Saemann wird sich um die Volksmusik der nördlichen Fränkischen Schweiz kümmern. Außerdem ist sein Mitwirken eine echte Bereicherung, da er die fränkische Klarinette in der Volksmusik wieder mehr als typisches Instrument einbringt. Der Musikstudent Norbert Lodes, Hohenmirsberg, ist fortan der Pfleger der Musik in der östlichen Fränkischen Schweiz. Außerdem kümmert sich Lodes um die Arbeit der Blasmusiken und will im Winterhalbjahr Kurse für junge Musiker zum Erlernen dieser Instrumente halten. H. Eisinger, Kleinsendelbach,

betreut jetzt die Volksmusikanten in der südlichen Fränkischen Schweiz mit dem Gewicht, die Saitenmusik mehr zu pflegen. Eisinger hat., selbst Saitenmusikinstrumente konstruiert. Regelmäßige Treffen sollen dazu beitragen eine Koordinierung aller Kreise, die die bodenständige Musik pflegen, zu ermöglichen. Auch der Arbeitskreis Bauen und Gestalten bekommt jüngere Kräfte. Dem Arbeitskreisleiter, Kreisheimatpfleger Walter Büttner, stehen ab sofort für die Arbeit der Volkskundler Hans-Peter Reck und der Architekt Lorenz Bieger zur Seite. Gerade die beiden Mitarbeiter zeichnen sich durch eine sehr aktive Arbeit bei den Ortsvereinen aus. So erstellten sie ein Merkblatt „Balkone am fränkischen Haus“ und wurden als Berater für die Gestaltung von Brunnen in Königsfeld, Hohenmirsberg und Thuisbrunn bereits tätig. Zur großen Freude registrierte man die Vorhaben in Pretzfeld, Obertrubach und Egloffstein, wo auf Anregung des Ausschusses von Künstlerhand neue Brunnen gestaltet werden. Einig war man sich, die Trachtenerneuerung wieder straffer zu gestalten. So soll die Mappe zur Anleitung und Herstellung von Trachten doch neu herausgebracht werden. Es ergeht an volkskundlich interessierte Kreise die Bitte zur Mitarbeit. Auch die berechtigte Sorge von F. Preis klang an, mehr an die Zukunft zu denken. Seit dem Unfall von Preis sind ihm Beschränkungen im Einsatz seiner Kräfte auferlegt. So werden ihm zur Seite stehen und als Vertreter fungieren: Dr. Amandus Deinzer, Dr. Hans Weisel, Hans-Peter Reck und Rainer Hofmann. Auch machte man sich Gedanken zur Arbeit, die sich aus dem Jahresmotto des Vereins ergibt, der Pflege von Sitte und Brauch. So erzählte Dr. Deinzer, wie wenig bestimmte Kreise den Sinn für Feste und Feiern noch kennen. Wo man sich im Dorf noch grüßt, ist die Voraussetzung für die Pflege von Sitte und Brauch einigermaßen gut. Es ist aber auch bekannt, daß Erholungssuchende sich am wohlsten fühlen, wo man am guten Brauch festhält. Dr. Weisel berichtete von Vorhaben, neue heimatkundliche Bücher herauszubringen. Oberstudiendirektor Döttl kam bei den Heimatfreunden mit seinem besinnlichen Abend „es is Feierabend“ gut an. Auch finden in diesem Jahr wieder Heimatabende und besinnliche Abende statt. Die Tüchersfelder wollen das vorweihnachtliche Singen und Musizieren ausrichten. Martin Barth wird im Sommer die Veranstaltungen zum Feierabend vor der Pfarrkirche von Affalterthal moderieren. Neue Mitarbeiter sind im Kulturausschuß herzlich willkommen.

**FT vom 11.6.1986** - Auf Wunsch werden Ablichtungen gemacht - FSV bekam Noten aus dem Nachlaß von Joseph Nüßlein - Vertonte Gedichte

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr) Frau Lederer-Jonda, die Tochter des unvergessenen Schulmannes und Volksmusikanten Joseph Nüßlein (Bamberg) hat dem Hauptvorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins, Fritz Preis, aus dem Nachlaß ihres Vaters eine große Anzahl von Partituren für das Archiv des FSV zur Verfügung gestellt.

Nüßlein war in seinen jungen Jahren Lehrer in Ebermannstadt. Für den Kulturausschuß des FSV erstellte er 1972 das erste Liederbuch mit bodenständigen Melodien und schuf so die Grundlage für die Arbeit der Volksmusikgruppen. Zusammen mit Hans Morper, dem unvergessenen Bamberger Mundartpoeten, schuf er die Musik für die „Oberhaider Wallfahrt“, eine jener Kostbarkeit, die das ungeschminkte „Gred“ der Frankenwallfahrer wiedergibt. Aber auch Gedichte des Leutenbacher Pfarrers Dr. Kanzler hat Nüßlein vertont, die in der Spende enthalten sind. So die folgenden: Wiegenspruch, Neue Sonne, Johannisabend, Waldwiese und Abendsegen. Dem Waischenfelder Michel Hofmann widmete zum Geburtstag das Lied „Glückwunsch“. Für eine Eheschließung und für den Einzug in ein Haus schuf er ebenfalls Lieder. Dr. Hans Weisel, der Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde und der Bibliothekar H. Georg Knörlein von der FSV-Bibliothek verwahren die Partituren und stellen auf Wunsch gerne den Interessenten Ablichtungen zur Verfügung. Zum Andenken an Joseph Nüßlein wird in der Bibliothek ein Bild von ihm zu sehen sein.

**FT vom 16.7.1986** - FSV-Ortsvorsitzende fühlen sich manchmal übergangen - Gute Resonanz auf neuen Fränkische-Schweiz-Film - Bei Regierung Felsfreilegungen durchsetzen

WICHSENSTEIN (on). Die Ortsgruppen des großen Gebiets-Heimatvereins der Fränkischen Schweiz wollen besser in den Meinungsprozeß des Hauptvereines einbezogen werden. Dies wurde von mehreren Ortsvorsitzenden bei dem Gespräch mit der Vorstandschaft im Gasthof Greller in Wichsenstein zum Ausdruck gebracht. Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis stellte in diesem Zusammenhang eine Satzungsänderung in Aussicht, die es ermöglicht, daß in den Beirat nicht nur Bürgermeister gewählt werden können.

Fritz Preis will den Wunsch der Vorsitzenden der Ortsgruppen und Arbeitskreise erfüllen, diese rechtzeitig über die vorbereiteten Satzungsänderungen zu informieren, die bei der nächsten Hauptversammlung verabschiedet werden sollen. Zu Beginn der Versammlung in Wichsenstein wurde der Fränkische-Schweiz-Film „Im Schlupfwinkel des deutschen Gemüts“, den Rudolf Nöth im Auftrag des Gebietsausschusses der Fränkischen Schweiz drehte, von Geschäftsführer Wilfried Deckert gezeigt. Die Impressionen aus der Fränkischen Schweiz gefielen allgemein, den aktiven Kräften des Fränkische-Schweiz-Vereins genauso wie den anwesenden Urlaubern. Der Film ist allen Ortsgruppen für Veranstaltungen zugänglich und ist auch eine gute Werbemöglichkeit für das „Traumland der 190 Ritterburgen und -Ruinen, der 1200 Höhlen, der vielen Mühlen, den romantischen Kirschgarten“.

Vorsitzender Fritz Preis begrüßte unter den Ehrengästen besonders Verwaltungsdirektor Kremer vom Landratsamt Bamberg und Bürgermeister Hans Backer, Gößweinstein. Der Vorsitzende des wieder aktivierten örtlichen Fränkische-Schweiz-Verein, Manfred Zimmer, freute sich für den 28 Mitglieder zählenden Ortsverein, daß der Hauptverein den „Weg nach Wichsenstein geschafft hat“. „Das Jahr 1985 war ein erfolgreiches Wanderjahr für die Fränkische Schweiz“, hob Preis hervor. Ein Erfolg seien die Wanderführer-Lehrgänge gewesen. Alle Wanderführer werden künftig eine entsprechende Spange erhalten, aus der ihre Funktion erkennbar ist.

Preis sei permanent bemüht, die Kontakte zu Funk und Fernsehen zugunsten der Fränkischen Schweiz zu vertiefen. Im Landschaftsschutz, den der Fränkische-Schweiz-Verein sehr ernst nehme, gelte es, die Anliegen von Mensch und Natur zu harmonisieren. Ohne Kompromisse gehe es hier einfach nicht. Preis konstatierte dem Straßenbauamt Bamberg, unter seinem Leiter Trammer, Einfühlungsvermögen in die Natur.

Das neue Ferien-Zentrum Waischenfeld hält der Fränkische-Schweiz-Verein für eine Nummer zu groß. Es sprengt mit seinen 1000 Betten den bisher gewohnten Rahmen. Die Menschen würden hier in einem Ferien-Getto leben. Der Fränkische Schweiz-Verein habe der Planung mit Auflagen zugestimmt. Der Fränkische-Schweiz-Verein bietet die Möglichkeiten von Ausstellungen an. Diese könnten die Arbeit der Ortsvereine draußen unterstützen, informierend und werbend wirken, meinte Fritz Preis. Entsprechende

Veranstaltungen in Erlangen hatten zahlreiche neue Mitglieder gebracht. Der Vorsitzende machte auf den Deutschen Wandertag in Koblenz aufmerksam. Das Adventssingen der Fränkischen Schweiz findet 1986, am zweiten Adventssonntag, den 7. Dezember, in der Herz-Jesu-Kirche in Tüchersfeld, statt.

Ende Mai 1987 wird in Ebermannstadt der 11. Heimattag der Fränkischen Schweiz begangen. Man hofft dafür den früheren Landrat von Ebermannstadt und Minister a. D. Dr. Rudolf Eberhard zu gewinnen. Die Bücherei des Fränkische-Schweiz-Vereins im Bürgerhaus Ebermannstadt sei in ihrer Art einmalig und habe auch bei jungen Menschen Resonanz gefunden. Georg Knörlein und Dr. Hans Weisel machen sich hier sehr verdient. Preis rief erneut dazu auf, alle schriftlichen Dokumente und Arbeiten, auch Diplomarbeiten oder auch Festschriften von Jubiläen, aus der ganzen Fränkischen Schweiz in der FSV-Bücherei zu hinterlegen.

Fritz Preis, der betonte, daß er seine letzte Amtsperiode als Vorsitzender angetreten haben, kritisierte Versuche, die Trachtenbewegung oder die Volksmusik aus der Arbeit des Fränkische-Schweiz-Vereins herauszulösen. Wichtig sei eine umfassende und ganzheitliche Kulturarbeit. Man dürfe nicht in Folklore stecken bleiben.

Der Ortsvorsitzende von Gößweinstein, Heinrich Endrös, betonte, daß der Fränkische-Schweiz-Verein und der Gebietsausschuß Fränkische Schweiz, dem Dichter Viktor von Scheffel eine Wanderausstellung schuldig seien. Landrat Otto Ammon habe finanzielle Forderung signalisiert. Endrös erinnerte auch an den 300. Geburtstag von Balthasar Neumann im Jahr 1987. Auf die „Zerstörung der Natur durch die Natur“ machte Endrös aufmerksam. Die Hänge wurden immer mehr zuwachsen, beklagte der Gößweinsteiner Kommunalpolitiker. Endrös bat den Hauptverein um Unterstützung, daß die Felsen wieder freigelegt werden dürften. Endrös hatte dabei den zum Bannwald erklärten Wasserberg bei Gößweinstein im Auge, wo seltener Eibenbestand geschützt wird. Die Regierung hat hier bislang keine Freilegungsaktionen gebilligt. Auch andere Orts Vorsitzende beklag-

ten, daß man „vor lauter Wald die Felsen nicht mehr sieht“. Wenn die Romantiker heute durch die Fränkische Schweiz reisen würden, würden sie diese nicht mehr erkennen. Die Behringersmühler Ortsvorsitzende Ingeborg Meißner gab zu bedenken, daß der zunehmende Wald den Wasserhaushalt verbessert habe. In Wichsenstein wurde von den Ortsvereinen der Hauptvorstand beauftragt, bei den zuständigen Behörden Zustimmung zu nötigen Felsfreilegungen zu erwirken. Es gehe dabei auch um die Erhaltung einer bestimmten Flora. Keinesfalls rede man Kahlschlägen das Wort. In Wichsenstein wurde angeregt, daß jedes Jahr sämtliche Orts Vorsitzenden über die Möglichkeiten der Bezuschussung aus dem Programm „Freizeit und Erholung“ in einem gemeinsamen Arbeitsgespräch informiert werden.

**FT vom 16.9.1986** - Sorge um die Einheit der Fränkischen Schweiz - Erstes Arbeitsblatt beschäftigt sich mit Balkonen und Lauben - Wer stellt den „Gewürfelten“ dar?

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Es erscheine sinnvoll sich im Arbeitskreis Bauen und Gestalten öfters zu Arbeitssitzungen zu treffen, das war der Grandtenor der letzten Sitzung im Hotel Post in Egloffstein. Im Vordergrund standen die vorbereitenden Arbeiten der Schmuckziegelaktion. Noch können die Interessenten bis Monatsende ihre Anträge einreichen. Am 25. Oktober findet die Berichtigung der Objekte statt. Ziegelstifterin Gudila Freifrau von Pölnitz war bei der Sitzung anwesend.

Für den erkrankten Arbeitskreisleiter Walter Büttner führte Hauptvorsitzender Fritz Preis die Gespräche. Hans-Peter Reck, Lorenz Bieger und Gertrud Wendt bereiten die Schmuckziegel-Aktion vor. Jahr für Jahr wurden die Anforderungen etwas verstärkt, so daß mit der Arbeit die Bauherren der Fränkischen Schweiz zur besseren Leistung erzogen wurden. Noch einmal erläuterte die Baronin die Kriterien, die für die Verleihung die Voraussetzung sind: die Eigeninitiative der heimatbewußten Menschen soll angeregt werden. Mit anderen Worten: die Menschen sollen mitdenken, mitplanen und letztendlich Verantwortung tragen.

Erfreulich ist, so der FSV, die Hilfe der Bayerischen Landesbausparkasse, die in diesen Tagen das erste Arbeitsblatt des Arbeitskreises über das Thema „Balkone, Lauben“ drucken läßt. Das Blatt kommt Mitte Oktober zur Verteilung. Preis dankte den Initiatoren Walter Büttner, Lorenz Bieger und Hans-Peter Reck. Ein weiteres Blatt „Türen und Portale“ ist in Vorbereitung und folgt im Frühjahr. Der Brunnen in Obertrubach fand Zustimmung. In Thuisbrunn, Neusles und Stadelhofen entstanden schöne Dorfbrunnen. Der Landwirt Hofmann aus Neusles hat in eigener Regie in seinem Hof einen schönen Brunnen wieder freigelegt und gestaltet. Der Pretzfelder Paul Wuttke will in Pretzfeld den Brunnen der „Pretzfelder Froschknicker“ gestalten. Die Ortsvereine wurden aufgefordert, einen lustigen Brunnen erstehen zu lassen, der nach Hans Max von Aufseß das Motiv „Der Franke ist ein Gewürfelter“ enthält. Von Künstlerhand gestaltet soll auf einem Würfel der Erzvater aller Fränkischen-Schweiz'ler sitzen, der „Elende Frecker“ (Wer da wohl Modell stehen wird?). Harte Worte fand man bei der Diskussion über die Folgen der neuen Regionalplanung. Immer schon bemühte sich der Fränkische-Schweiz-Verein um die kulturelle und wirtschaftliche Einheit der Kultur- und Erholungslandschaft Fränkische Schweiz. Nun nannte man zwei Negativbeispiele: Es gibt kein einheitliches Telefonbuch der Fränkischen Schweiz. Wer zum Beispiel von Aufseß nach Hollfeld telefonieren will, der benötigt dazu zwei Bücher. Eine weitere Entwicklung ist im Werden: das Kabelfernsehen. Die Kabelgesellschaften sind zur Zeit dabei mit der Post die Frequenzen einzuteilen, diese aber erreichen nur die jeweilige Region.

So werden die Gößweinsteiner nicht erfahren, was oft am gleichen Tag für Pottenstein gesendet wird. Nun will der FSV die Politiker bei der nächsten Wahl daran messen, was sie bereit sind für die Einheit der Fränkischen Schweiz zu tun. Etwas schmunzelnd meldete sich der Gößweinsteiner Kulturpapst Dr. Deinzer, der ein großer Verfechter für den Landkreis Fränkische Schweiz war. „Ich habe das alles vorausgesehen und habe nicht umsonst nach der Einheit gerufen!“ Preis sollte trotzdem den Landräten Anerkennung für die gemeinsame Arbeit in diesem Sinne: für das Museum und den Gebietsausschuß. Das Museum betreffend kamen Anregungen aus dem Raum des Püttlachtales, man solle bei der Einrichtung von Handwerkerwerkstätten öfters mal das traditionsgebundene Handwerk zu Rate ziehen. Ingeborg Meißner trat ein für eine verbesserte Empfangsstruktur für das Fernsehen im Räume Behringersmühle.

**FT vom 11.10.1986** - Einheit der „Fränkischen“ entschieden vertreten - Seminar für örtliche Kultur- und Heimatpfleger - Adventssingen diesmal in Tüchersfeld

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Der Vorstand will die Satzung so ändern, daß im Verhältnis 50:50 neben den Kommunen auch die Ortsvereine im erweiterten Vorstand ihr Stimmrecht haben. Ein Referat Öffentlichkeitsarbeit wird geschaffen, damit die Verbindung zu den Medien vielseitig gepflegt werden kann. Der FSV sieht einen Auftrag in der Erziehung hin zum Besseren, so daß die Arbeit der Aufklärung eine nicht unbedeutende Rolle spielen würde. Nicht hinnehmen will es die Vereinsvertretung, wenn unterschwellig die Einheit der Fränkischen Schweiz gefährdet wird. Daß, wenn man innerhalb der Fränkischen Schweiz von West nach Ost telefonieren will, zwei verschiedene Telefonbücher benötigt werden, ist untragbar. Man forderte auch, daß das in der Zukunft von den Kabelgesellschaften zugesendete Programm nicht nach Regionen aufgeteilt wird, sondern in diesem Fall nur auf den geschlossenen Wirtschaftsraum Fränkische Schweiz. Hier wird man mit viel Nachdruck die Politiker zur Mitarbeit auffordern.

Ab sofort findet eine Mitgliederwerbemaßnahme statt. Für zehn und für fünf neugeworbene Vollmitglieder werden Werbegeschenke an die Werber ausgegeben. Die neuen Mitglieder bekommen auch die Autopiakette „Herzblättla“. Die Zeitschrift wird um vier Seiten erweitert, die in erster Linie den Ortsvereinen zur Verfügung stehen sollen. Man will so bewußt einen wirksamen Beitrag für die geschlossene Fränkische Schweiz leisten. Kunstmaler Wilhelm Broghammer legte den Entwurf für ein Aushangsschild vor, das in Zukunft Geschäfte, Privatpersonen, vor allem aber die Gastwirte neben der Haustür anbringen sollen. Die Aufschrift heißt: Mitglied des Fränkische Schweiz Verein und: hier ist der Wanderer gerngesehener Gast. Otto Werner lud zu einem Gedächtnisabend für Erich Arneth, der am 18. Oktober um 19.30 Uhr im historischen Rathaussaal in Forchheim stattfindet. Es wirken namhafte Volksmusikgruppen des FSV unter Leitung von H. Saarn mit. Am 24. Oktober wird in Horlach das dritte Buch des Arbeitskreises Heimatkunde Über die östliche Fränkische Schweiz und dem Velden-steiner Forst vorgestellt. Die Autoren sind Walter Tausendpfund und Dr. Wolf.

Am 7. Dezember findet wieder unter Leitung von Theo Haas in der Kirche von Tüchersfeld das vorweihnachtliche Singen und Musizieren statt. Oberstudiendirektor Erich Döttl liest eine fränkische Weihnachtsgeschichte. Erich Döttl wird auch im kommenden Jahr mit der Ortsgruppe Nürnberg in der St.-Klara-Kirche die Veranstaltung „es is Feierabend“ moderieren. Auen hier wirken namhafte Musikgruppen des FSV mit. Hauptkassier Siegfried Schmidt berichtete von der Prüfung der Nebenkasse der Volkstumpflegestätte Morschreuth, die sehr gut geführt wird. Hauptwanderwart Ernst Schlösser will seine örtlichen Wanderführer im Winterhalbjahr schulen. Die Wanderführer bekommen dort das Wanderführerabzeichen überreicht. Neu ist für das Winterhalbjahr 1986/87 die Durchführung von einem Seminar für die Ausbildung von örtlichen Kultur- und Heimatpflegern. Das kann für die Gemeinden nur ein großer Vorteil werden, wenn sie den Rat von geschulten Heimatpflegern einholen können. Vor allem sollen auch in den Gemeinden geeignete Kräfte geschult werden, die ein Gemeinde-Archiv aufbauen können. Das Staatsarchiv in Bamberg wird die Arbeit unterstützen. Anmeldungen sind ab sofort bei der Geschäftsstelle des FSV in Ebermannstadt möglich. Die Ortsgruppen Leutenbach und Obertrubach erhielten Zuschüsse für Arbeiten der Heimatpflege.

**FT vom 7.11.1986** - FSV bringt ein Willkommensschild für Wanderer - Neues Arbeitsblatt für Portale, Türen, Tore - Vorweihnachtliches Singen diesmal in Tüchersfeld

FRÄNKISCHE SCHWEIZ Im historischen Pottensteiner Gasthof Luisengarten trafen sich die Mitarbeiter des Kulturausschusses des Fränkische Schweiz- Vereins zu ihrer Herbst-Arbeitstagung. Hauptvereinsvorsitzender F. Preis, der nach wie vor auch Vorsitzender des Kulturausschusses ist, leitete die Sitzung. Richard Endreß vom Pottensteiner FSV-Ortsverein sprach Worte der Begrüßung.

Preis teilte mit, daß das alte, außerordentlich bewahrte Buch von Professor Dr. E. Rühl („Die Kulturkunde des Regnitztales“) wieder aufliegt. Dieses Buch gehöre in die Hände der Schulen, der Lehrer, der Ortsheimatpfleger und der sonstig Interessierten. Es kann beim FSV bestellt werden. Ferner liegen in der Geschäftsstelle Langspielplatten mit Musik der Fränkischen Schweiz und die Platte „Fränkische Weihnacht“ auf. Drei Schmuckziegel für Neubauten und sechs Urkunden für gelungene Renovierungen von Altbauten werden am 17. November in Gößweinstein verliehen. Eine



Arbeitsgruppe des Vereins mit den Mitarbeitern Walter Büttner, Lorenz Bieger und H. P. Reck brachte das erste Arbeitsblatt zum richtigen Bauen heraus. Jeder Interessierte kann es anfordern. Aufgelegt wird es bei Sparkassen, Bauämtern der Landkreise und den Kreishandwerkerschaften. Das nächste Arbeitsblatt beschäftigt sich mit Portalen, Türen, Toren. Zum Arbeitskreis Bauen und Gestalten stießen jetzt die Fachleute Paul Wuttke (Steinmetzmeister) und der Schreinermeister Alfred Eisinger.

Großen Anklang findet das neue Seminar zur Ausbildung von örtlichen Kultur- und Heimatpflegern. Annähernd 50 Teilnehmer haben sich gemeldet. Allerdings fällt dem FSV auf, daß es immer wieder die gleichen Gemeinden sind, die für solche Aktionen wenig Sinn aufbringen und keine Meldungen abgeben. Die Aktion „Anlegung von Waldweihern“ zeigt bereits die ersten Erfolge. Sie will ihr Teil für die Ökologie leisten und den Wanderern Oasen der Ruhe inmitten der Wälder schaffen. Hauptwanderwart Ernst Schlösser wartete mit einem Novum auf: Wanderer wollen Hinweise, wo man gut aufgenommen wird.

Der Verein bringt nun ein Schild mit dem Vereinssymbol und der Aufschrift heraus; „Hier ist der Wanderer gergesehener Gast.“ Am 7. Dezember findet das vorweihnachtliche Singen und Musizieren in der Kirche von Tüchersfeld statt. Unter Leitung von Theo Haas wirken die Gruppen von Hollfeld, Hohenmirsberg, Obertrubach, Kleinsendelbach und Pretzfeld mit. Der neue besinnliche Plauderer, der die fränkische

Weihnachtsgeschichte liest, ist Erich Döttl, Ebermannstadt. Angeregt wurde, im neuen Jahr mehr Volksmusikaufführungen vorhistorischen Stätten zu bringen, das sind Burghöfe, Fachwerkhäuser und landschaftlich schöne Punkte. Der FSV prüft, ob er nicht mit einer eigenen Schallplatte auf den Plan treten soll. Walter Tausendpfund regte an, in der Volkstumspflegestätte ein Seminar für jugendliche Volkstheaterfreunde einzurichten. Außerdem soll die Pflegestätte wieder den eigentlichen Auftrag zur Pflege der Tracht, des Tanzes und des Gesanges wahrnehmen. Dr. Deinzer sprach sich für eine Erhaltung von historischen Häusern in Pottenstein aus. Mancher neue Straßenbau habe mehr zur Zerstörung des Landes beigetragen als viele sonstige Bausünder. Alfred Will beklagte, man fände so wenige Bauplaner, die einem exakt sagen können, welches neue Haus am jeweiligen Ort seine Berechtigung hätte. F. Preis bat am Schluß um Vorschläge für das Arbeitsmotto für 1987.

**FT vom 7.11.1986** - Dank der Heimat für stille Mitarbeit im Lande - Hauptvereinsvorsitzender listet Beispiele auf - FSV-Ortsvereine erhalten das Vorschlagsrecht

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). „Die Heimat dankt dir“ lautet die neue Aktion des Fränkische-Schweiz-Vereins. Damit soll besonders der „vielen stillen Menschen im Lande“ - die durch ihr vorbildliches Wirken sehr zum Ansehen der Fränkischen Schweiz beitragen, aber oft zu wenig beachtet werden - der gebührende Dank für ihr ganz eigenes Tun Anerkennung gezollt werden. Aus gegebenem Anlaß wie Geburtstag oder Jubiläum soll diesen Mitarbeitern eine Dankesurkunde des Heimatvereins in Form eines Schmuckblattes überreicht werden. Antragsberechtigt sind die Ortsvereine des Fränkische-Schweiz-Vereins.

Nun, welche Menschen sind eigentlich gemeint? Es sind dies jene über Jahrzehnte tätigen Menschen, die mit einer Arbeit hervortreten, die letztlich ihrem Ort und der gesamten Fränkischen Schweiz zum guten Ansehen verhelfen, betonte FSV-Hauptvorsitzender Fritz Preis in der Vorstandssitzung. Preis nennt folgende Beispiele:

- In einem kleinen Ort führt ein alter Metzger sein Geschäft. Er stellt wie in alter Zeit noch seine für das Land typischen Wurstsorten, den roten und weißen Preßsack, die Herrenwurst her. Seine Wurstarten haben Berühmtheitsgrad erreicht.
- Am Fuße des Walberla lebt eine alte Frau, die bei hohen Anlässen ihre Mutter-Gottes-Grotte und das Wegkreuz schmückt und pflegt.
- Seit ihrer Jugend fertigt Frau N. die alten Trachten. Ohne ihr Wirken wäre manche alte Tracht nicht mehr vorhanden.
- Ein Büttner fertigt aus sieben Holzsorten die altfränkischen Bierstützla. Diese Bierstützla findet man noch immer in alten Bauernstuben, sind typisch für das Tal der Leinleiter.

- Die alte Meich vom Gasthof U. ist weitbekannt wegen ihrer Herstellung der einstigen Schottersmühler Pfannkuchen. Diese Pfannkuchen lobten schon im vorigen Jahrhundert die Erlanger Studenten.
- Der Schreinermeister Habersack stellt noch die altfränkischen Kleiderschränke her. Seine aus Eiche gefertigten Haustüren sind weitbekannt. Er wird nun 70 Jahre alt; er soll den Dank der Heimat überreicht bekommen.
- Seit 1820 existiert die Schmiede zum Kollerspeter. Immer schon fertigte dort die Schmiede die Ausleger für Wirtshäuser.
- Der Friedhof von W'berg ist einer der schönsten in unserer Gegend. Vor allem pflegt man dort noch die einfachen Kreuze aus Schmiedeeisen. Es ist ein Verdienst des Friedhofswärters Xaver Ebermann, daß die Tradition gewahrt bleibt. Er wird am 2. Januar 70 Jahre alt und feiert zugleich sein 40jähriges Dienstjubiläum. „Wir wollen ihm den Dank der Heimat anlässlich der Geburtstagsfeier überreichen“, schlägt Fritz Preis der Aktion „Die Heimat dankt Dir“ vor. Wesentlich gehe es einfach darum aufzuzeigen, daß das Land von so vielen stillen kleinen Täten und Besonderheiten lebt.

Der FSV-Hauptverein betont: Natürlich soll die Zusendung des Dankbriefes nicht aus einer Laune heraus erfolgen. Ein Mehrheitsbeschluß des Vorstandes muß vorausgehen. Neben der Stellungnahme des Vereins kann auch der zuständige Gemeindevertreter seine Meinung äußern. Der Hauptvorstand des Fränkische-Schweiz-Vereins kam überein, mit gezielten Aktionen dazu beizutragen, daß die für die Fränkische Schweiz tätigen Menschen mit ihrem Fränkische-Schweiz-Verein das „einende Band zur Einheit unserer Erholungs- und Kulturlandschaft erkennen“, betont Fritz Preis in der Vorankündigung einer weiteren Sonderaktion. In Form eines kleinen Wappenschildes, das an Wirtschaften, Läden und auch an Privathäusern anzubringen ist, soll ein besonderes Erkennungs- und „Gütezeichen“ für heimatliches Engagement kreiert werden. Fritz Preis bedauert, daß die Einheit der Fränkischen Schweiz sehr in Frage gestellt ist. Gerade an die kulturelle Einheit „wagen sich viele Nager“.

**FT vom 20.1.1987** - Wanderwege sollen mitten in die Dörfer führen - Wandern Kurmittel Nr. 1" - Gäste-Ärger über falsche Markierungen - Auf Stahlnägel verzichten

EGLOFFSTEIN (on). „Das Wandern ist das Kurmittel Nummer eins in der Fränkischen Schweiz und erfreut sich zunehmenden Interesses“. Dies betonten übereinstimmend der Leiter des Arbeitskreises „Wandern und Wege“ im Fränkische-Schweiz-Verein, Dekan a. D. Ernst Schlösser, und Egloffsteins Bürgermeister Meier. Letzterer hatte alle Vorsitzenden und Wanderwarte der FSV-Ortsgruppen im Einzugsgebiet des Trubachtales zu einem Arbeitsgespräch ins Gasthaus „Zum Schloßblick“ in Mostviel eingeladen. Bei dem gutbesuchten ersten Gespräch dieser Art war man sich einig, daß die Wanderwege nicht an den Dörfern vorbei, sondern in die Dörfer zu den Menschen und den kulturellen Besonderheiten führen sollten, aber auch zu den Dorf-Gasthäusern. Natur und Mensch gehörten zusammen.

Gerade die Wanderer seien die besten Gäste, darauf sollten sich alle Gastronomen einrichten. Das vergangene Jahr 1986 sei das beste Wanderjahr in der Fränkischen Schweiz nach dem vergangenen Krieg geworden. Die guten Wanderwege in einer schönen reizvollen Landschaft werden von den Besuchern mit Begeisterung angenommen, berichtete Bürgermeister Christian Meier aufgrund seiner zweijährigen Arbeit für den Fremdenverkehr in seiner Gemeinde. Meier, der den ' Fremden Verkehrsverein Egloffstein leitet, gab zustimmende Zitate aus Briefen von Gästen bekannt, worin diese aber auch ihrem Ärger Luft machten, „wenn die Markierung nicht stimmt“. Dies werde dann zum Bumerang und zur Negativwerbung. Damit solche gelegentliche Mißstände zumindest im Einzugsbereich des Trubachtales der Vergangenheit angehören, hatte Meier zu dem Mostvieler Arbeitsgespräch eingeladen. Ernst Schlösser begrüßte sehr die Initiative von Christian Meier. Der Egloffsteiner Fremdenverkehrsexperte wurde zu dem Arbeitsgespräch durch die bevorstehende Herausgabe der neuen Fritsch-Karte Pottenstein/ Gößweinstein veranlaßt, von der auch der südliche Teil des Trubachtales tangiert wird. Hier gelte es dafür zu sorgen, eingeschlichene Unrichtigkeiten zu beseitigen. Gleichzeitig müsse schon jetzt die Vorarbeit für eine neue Trubachtalkarte geleistet werden, die im Herbst auf der Tagesordnung steht. Meier ist der Meinung, daß die bisherige Egloffstein-Wanderkarte auf das ganze Trubachtal ausgedehnt werden solle.

Es wäre überhaupt sinnvoll, wenn gewisse Aktivitäten in diesem Tal koordiniert würden. Christian Meier sieht hier den Raum zwischen Obertrubach und Ehrenburg und zwischen der Lilliachquelle und Pretzfeld. Der Gebietsheimatverein Fränkische Schweiz habe das alleinige Recht, aber auch die Pflicht und Verantwortung für die Wegemarkierung, betonte Ernst Schlösser. Hier sei es sehr wichtig, daß die einzelnen Ortsgruppen sehr eng und gut zusammenarbeiten. Bei wichtigen Kreuzungspunkten sollten besondere Hinweisschilder aufmerksam machen, wohin der Weg führe, zum Beispiel „Zur Ehrenbürg“. Diese zusätzliche Hilfe sei gerade für jene Wanderer wichtig, die nicht so routiniert sind. Schlösser bezeichnete es als eine der vornehmsten Aufgaben des Fränkischen-Schweiz-Vereins, die Markierungen zu unterhalten und damit die Wanderer zu den Perlen der Landschaft hinzuführen. Es gelte« für alle Wege ein „Ziel“ aufzuzeigen. „Dieses Recht lassen wir uns nicht nehmen, rief Schlösser unter Beifall aus.

Der Dekan führte im „Schloßblick“ auch in die Symbole der Markierung ein und zeigte diese beispielhaft auf:

- Kreuz oder Querstrich kennzeichnen Fernwanderwege,
- Ring bedeutet Rundweg,
- Punkt führt zu einem festen Ziel,
- mit einem liegenden Dreieck wird ein Hinweis verbunden,
- senkrechter oder schräger Strich bedeuten Verbindungswege, Leider würden aber immer wieder Pfosten, Markierungen und Hinweise beseitigt, beklagten bei der Aussprache die örtlichen FSV-Vorsitzenden und Wanderwarte.

Unter diesen „Sündern“ seien auch Souvenirjäger. Geklärt werden konnten in Egloffstein im Zusammenhang mit dem „Roten-Punkt-Weg“ zwischen Egloffstein und Pretzfeld Ungereimtheiten. Im Bereich Affalterthal einigte man sich auf neue Markierungszeichen. Als notwendig erachtete man auch eine bessere Herausstellung der Wanderwege rund um den Signalstein, einem der höchsten Punkte der Fränkischen Schweiz. Auch gelte es Namen und Begriffe zu beseitigen, die sich immer wieder zu Unrecht eingeschlichen hätten, meinten die Wanderwege-Experten des Trubachraumes. Die Pretzfelder wollen z. B. die Fußweg-Situation zum Walberla verbessern. Stark machte sich die FSV-Ortsgruppe Haidhof für den Weg, der der ehemaligen „Römerstraße“ von Pretzfeld bis Kasberg folgt. Verwenden solle man auch keine Stahlnagel beim Anbringen von Wegezeichen, wurde in Mostviel geraten. Auch solle man die schönsten Bäume nicht „vernageln“. Beim Markieren müsse immer wieder mit Gespür vorgegangen werden. Wanderwarte und Wegewarte hätten die Aufgabe, den Menschen durch die Natur zu führen und zu historischen Bauwerken.

**FT vom 6.2.1987** - 1987er Motto wird vom Landschaftsschutz bestimmt - Hans-Peter Reck übernahm Arbeitskreis Bauen und Gestalten - Auswärtige Mitglieder als Werbeträger

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). In unserer Zeit ist die Arbeit für die Fränkische Schweiz nicht leichter geworden, meinte Vorsitzender Fritz Preis bei der letzten Sitzung des FSV-Hauptvorstandes. Wer es im Verein ernst nimmt, wisse, daß man auf Wunder nicht hoffen dürfe. Auf dem Wege über Verordnungen können und müssen Weichen gestellt werden, doch hat jeder mehr als bisher selbst Hand anzulegen. In der gesunden Erhaltung der Landschaft liegt eine Chance. Das kommt auch im Jahres-Motto zum Ausdruck, das der Hauptvorstand des FSV für 1987 billigte: „Wer unsere Fränkische Schweiz gesund erhält, erhält uns selbst und unsere Welt!“

Diese Forderungen aber sind an das Motto als Erwartung geknüpft: Mehr Verantwortung für die Erhaltung der Güter der Natur. Noch bessere Wasserqualitäten und einen noch gründlicheren Schutz des Echten, des Natürlichen. Ein namhafter Wissenschaftler des Landschaftsschutzes soll über dieses Jahresthema sprechen. Durch den Tod von Walter Büttner war die Stelle des Leiters des Arbeitskreises Bauen und Gestalten verwaist. Hans-Peter Reck aus Grafenberg wird diesem Gremium vorstehen. Bei der nächsten Arbeitssitzung werden die Mitarbeiter des Arbeitskreises und die des Kuratoriums Schmuckziegel weitere verantwortungstragende Mitarbeiter bestimmen. Auch Gudila von

Pölnitz, die große Gönnerin und Schmuckziegelstifterin, nahm an der Arbeitssitzung teil. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten sucht neue Mitarbeiter wie Baugestalter, Künstler, Handwerksmeister und sonstige Heimatfreunde. Auskunft erteilen H. P. Reck und die Geschäftsstelle des Fränkische-Schweiz-Vereins in Ebermannstadt.

Zu einer Verordnung der Regierung von Oberfranken nahm der Hauptvorstand Stellung, demnach gibt es Einschränkungen beim Benutzen der Gewässer der Fränkischen Schweiz. Der Hauptvorstand meint, es sei besser, gewagte Sportarten in ihrer Ausübung einzuschränken als Schäden an der Natur hinzunehmen. „Auch unsere Kinder wollen noch lebenswert leben!“ Viel Anerkennung fand die Arbeit des Arbeitskreises Heimatkunde, der dabei ist, ein viertes und fünftes Buch über die Fränkische Schweiz in den Handel zu bringen. Ebenso hat die vereinseigene Bibliothek einen hohen Stellenwert. Mit Mißfallen registrierte man den Bericht des Verlages, der die Zeitschrift des Vereins herausbringt. Bisher konnte die sehr umfangreiche Zeitschrift nur gehalten werden, weil auch die Kommunen, die Wirtschaft, vor allem die Fremdenverkehrsbetriebe durch Aufgabe von Inseraten die Finanzierung sicherten. Die Mitglieder des Vereins sind die größten Werbeträger der Fränkischen Schweiz. In allen Teilen der Bundesrepublik sind die ca. 2000 Mitglieder vertreten, die durch Lichtbildervorträge und in Wandervereinen die besten Werber und Freunde der Landschaft sind. Wenn in diesem Jahr die Ortsgruppe Ebermannstadt vom 22. bis 24. Mai den Heimattag der Fränkischen Schweiz durchführt, bittet die Vereinsführung alle Freunde der Fränkischen Schweiz um ihr Kommen.

**FT vom 7.4.1987** - Resolution fordert ein ungeteiltes Telefonbuch - Kritik am Landschaftsschutz Fränkische Schweiz - Wonsees erhielt Zuschlag für das nächste Jahr

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Der Fränkische Schweiz-Verein mit seinen über 5000 Mitgliedern, 40 Ortsgruppen und zwölf Arbeitskreisen und Ausschüssen, hielt seine gut besuchte Mitgliederversammlung am Sonntag in dem Juradorf Geschwand. Dabei wurde eine Resolution einstimmig verabschiedet, die auf ein „einheitliches Fernsprechbuch für die Fränkische Schweiz“ zielt. Der FSV betrachtet die bisherige Regelung für den Fernsprechbereich, die Orte der Fränkischen Schweiz im Osten und im Westen getrennt zu führen, als eine unerträgliche Situation, die zu vielen Härten führt. Der Bayerischen Staatsregierung und der Oberpostdirektion Nürnberg zeigt der Gebiets-Heimatverein die „unerträgliche“ Sachlage an dem Beispiel „Wandern ohne Gepäck“ auf.

In Geschwand wandte sich Landrat Otto Ammon, Forchheim, gegen die „selbsternannten“ Sprecher von Sondergruppen in der Fränkischen Schweiz. Damit spielte der Vorsitzende des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz auf den Arbeitskreis Landschaftsschutz-Fränkische Schweiz an. Auch sei der Bund Naturschutz in Forchheim nicht kompetent, in Sachen Ferien-Zentrum in Waischenfeld, Landkreis Bayreuth, Stellung zu nehmen.

Auch der zweite Hauptvorsitzende des Vereins, Otto Werner, wandte sich gegen die „selbsternannten Propheten“ in der Fränkischen Schweiz und las einen Beschluß des Hauptvorstandes in Sachen Waischenfeld vor. Die Verantwortlichen hätten es sich dabei nicht leicht gemacht und u. a. die Interessen des Landes seiner Menschen etwa so berücksichtigt:

- Das Projekt ist für die kleingliedrige Landschaft zu groß.
- Die Stellplätze für die Autos sollen unter die Erde und die
- heimische Gastronomie ist zu berücksichtigen.

Deutlich habe der Hauptverein unter seinem Vorsitzenden Fritz Preis auch zum Kautschenberg-Projekt und zum Püttlachsee Stellung genommen. Die Grüße der gastgebenden Gemeinde Obertrubach überbrachte Bürgermeister Hans Albert. Er legte nicht nur den Gästen seine „Gemeinde zu Fuß“, sondern unterstrich auch die gegenwärtige Hauptaufgabe der Kommune Obertrubach, die Abwasserbeseitigung als einen Beitrag für die „Erhaltung unserer lebenswerten Heimat“. „Seine große Freude“ drückte Fritz Trautner von der FSV-Ortsgruppe Geschwand aus, daß der Hauptverein das Juradorf zu seinem Tagungsort ausgewählt hat. Landrat Ammon überbrachte die Grüße aller Landkreise, in deren Gebiet die Fränkische Schweiz liegt: Forchheim, Bayreuth, Bamberg und Kulmbach.

Die Geschwader Trachten-Singgruppe und die Geschwader Musikanten umrahmten unter Leitung von Ludwig Ebenhack beeindruckend die Jahreshauptversammlung. Fritz Preis zeichnete zwei sehr verdiente Mitglieder von FSV-Ortsgruppen aus dem oberen Trubachtal aus. Das Silber-Vereinsabzeichen mit Kranz bekamen die Vorsitzenden von Geschwand und Wolfsberg: Fritz Trautner und Ludwig Lautenbacher. Einstimmig wurden der Bericht des Hauptkassenverwalters Siegfried Schmitt über das abgelaufene Jahr 1986 gebilligt und auch der Haushaltsplan 1987 verabschiedet. Der Haushalt 1986 schloß mit 166 000 Mark Einnahmen und 175 728 Mark Ausgaben ab. Der Voranschlag 1987 wurde für Einnahmen und Ausgaben mit 101 000 Mark festgelegt. Durch den Wegfall der ABM-Kraft erklärt sich auch im Wesentlichen die Senkung des Haushaltsvolumens.

Einstimmig wurden drei Änderungen in der Vereinssatzung gebilligt: Demnach gehören künftig dem erweiterten Vorstand u. a. an je vier Vertreter von Mitgliedsgemeinden und je vier Vertreter von Ortsgruppen anstatt von bisher „sechs Vertretern aus den zur Fränkischen Schweiz gehörenden Gemeinden“.

Die weiteren Satzungsänderungen besagen, daß dem erweiterten Vorstand der „Referent für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit mit Vertreter“ angehört, anstatt wie bisher „nur der Pressewart“. Zudem können künftig die Ortsgruppen für bestimmte Sachgebiete Referenten bestellen. In Geschwand wurde beschlossen, daß die Jahreshauptversammlung 1988 in Wonsees veranstaltet wird. Ein weiterer Antrag aus der Versammlung, 1988 Waischenfeld zu berücksichtigen - es gab dort seit 20 Jahren keine solche Veranstaltung mehr, unterstrich der Antragsteller - wurde von Otto Werner auf 1989 „vertröstet“. In der Versammlung fand der Wonsees-Antrag eine große Mehrheit. Der neue Vorsitzende des Arbeitskreises „Bauen, Gestalten in der Fränkischen Schweiz“, Hans Peter Reck, bat um aktive anregende Mitarbeit aus allen Ortsgruppen.

„Kritische und nachdenkliche“ Anmerkungen machte Fritz Preis für den Kulturausschuß des Vereins. Der Entschluß des Vereins, die Wanderführer mit einem „Wissen über alle Dinge der Umwelt zu versehen“, sei ein großer Gewinn für die Wanderbewegung in der Fränkischen Schweiz geworden. Trachtenpflege samt Trachtenerneuerung sei auf wenige Inseln von Orten beschränkt, stellte Preis fest. Ideal findet er, wenn historische Trachten erhalten werden und bewußt daneben die erneuerte Tracht gestellt wird. Nur die Tracht zur Schau zu stellen, sei einfach zu wenig.

### **Osterbrunnen wurden „Exportartikel“**

Der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ werde nicht müde, immer wieder gangbare Wege eines landschaftsgebundenen Bauens aufzuzeigen. Der Pölnitz'sche Schmuckziegel leiste dabei immer noch wertvolle Orientierungshilfe. Das Merkblatt über „Balkone und Lauben am fränkischen Haus“ - erarbeitet von Walter Büttner, Hans Peter Reck und Lorenz Bieger - finde Aufmerksamkeit und Verbreitung. Der Tod des Arbeitskreisleiters Walter Büttner, Pegnitz, habe eine Lücke gerissen.

Die herausragende Leistung des Arbeitskreises „Heimatkunde“ sei die Herausgabe des Buches: „Pegnitz -Veldensteiner Forst“ geworden. Daß die Vereinsbibliothek so gut ausgestattet und mustergültig geführt wird, ist das Verdienst von Georg Knörlein, stellt Preis fest. In der Volkstumspflegestätte Morschreuth werde nicht nur das Erlernen der Techniken des bäuerlichen Malens vermittelt. Schon längst habe sich das Haus auch anderen Schulungsmaßnahmen geöffnet

Die Arbeit der Volksmusik habe sich in letzter Zeit u. a. bei den Sängertreffen „Es is Feierabend“ - mit Erich Döttl - besonders artikuliert. Der Brauch des Osterbrunnen-schmückens habe sich zu einem „Exportartikel“ entwickelt. Auch in anderen Landen kopiere man immer mehr diesen Brauch. Der Fränkische-Schweiz-Verein ist einer Kabelgesellschaft beigetreten und will beiden oberfränkischen Kabelgesellschaften Beiträge anbieten.

Der Fränkische-Schweiz-Verein hat außer dem Kulturausschuß noch zehn gesonderte Arbeitskreise: Wandern und Wege (Ernst Schlösser), Höhlen und Karst (Erich Ziegler), Heimatkunde (Dr. Hans Weisel), Volkstheater (Walter Tausendpfund), Erholung und Gesundheit (Dr. med. Josef Klein), Bauen und Gestalten (Hans Peter Reck), Trachten und Trachtenerneuerung (Marianne Gast-Gehring), Trachtenerneuerung für Männer (Willi Lodes), Volksmusik (Theo Haas), Natur und Umweltschutz (Alfons Trautner).

**FT vom 8.4.1987** - Aus Heimatmuseum ein Wallfahrtsmuseum machen? - Heimatmuseum Im Zusammenhang mit Städtebauförderung anpacken - Private Sammlung „verloren“

GÖSSWEINSTETN (oo). Der Verkehrs- und Heimatverein Gößweinstein ist mit seinen 104 Mitgliedern, eine ganz besondere Ortsgruppe des Fränkische-Schweiz-Vereins. Dies betonte Vorsitzender Heinrich Endrös bei der Jahreshauptversammlung im Gasthof „Stern“ in Gößweinstein und fand dabei wohlwollende Zustimmung des FSV-Hauptvorsitzenden Fritz Preis. Die Firmenbezeichnung Verkehrs- und Heimatverein umschreibt die Aufgabenstellung der Gemeinschaft, betonte Endrös. In enger Zusammenarbeit mit dem gemeindlichen Fremdenverkehrsamt wolle man Menschen anlocken und damit der einheimischen Bevölkerung ein wirtschaftliches Einkommen sichern und aber auch den Gästen In einem schönsten Stück fränkischen Landes Erholung und vorübergehende Heimat bieten.

Endrös stellte als besondere Aufgaben u. a. die Gestaltung des Veranstaltungskalenders und die Betreuung des Heimatmuseums heraus. Mit der höchsten Auszeichnung des Fränkische-Schweiz-Vereins wurde Zahnarzt Dr. Amandus Deinzer ausgezeichnet. Hauptvorsitzender Fritz Preis überreichte dem Begründer des „Kulturausschusses im Fränkische-Schweiz-Verein“ - gegründet 1964 - das Ehrenschild des Heimatvereins. Wir zitieren aus der Laudatio von Preis: Dr. Amandus Deinzer, ein gebürtiger Pottensteiner, hat 1933 das Abitur gemacht, ist humanistisch gebildet, kehrte 1946 aus dem Krieg wieder in die geliebte Heimat zurück. Schon 1948 begründete er wieder den Heimatverein Pottenstein, 1953 ließ er sich in Gößweinstein nieder. Dr. Deinzer hat sich schon zu einer Zeit mutig für die Belange der Fränkischen Schweiz eingesetzt, als dies noch nicht so selbstverständlich war. Er hat sich niemals gefürchtet die Wahrheit zu sagen, sei es gelegen oder ungelegen. Er gehört zu jenen wenigen Persönlichkeiten, die dem Trend ihrer Zeit voraus sind, kämpfte nicht nur unerschrocken für die Erhaltung einer natürlichen Landschaft, sondern auch für einen Landkreis Fränkische Schweiz. Sein Wirken fundiert auf religiösen Fundamenten und im Einklang mit der göttlichen Ordnung. So ist auch sein Kampf für das ungelebte Leben zu sehen. Eine schöne Geste von Dr. Deinzer. Ganz knapp, aber deutlich, gab er den erhaltenen Dank an seine verstorbenen Eltern weiter.

Das Silberne Vereinszeichen im Kranze steckte Fritz Preis dem Raiffeisen- Geschäftsleiter Reinhard Brendel an den Anzug. Er wurde nicht nur wegen seiner allgemeinen Verdienste als Zweiter Vorsitzender des Heimatvereins gewürdigt, sondern als Betreuer des Heimatmuseums und als aktiver Mitarbeiter für das bewußte Wandern in der Fränkischen Schweiz. Hoffnung auf eine gute Lösung des anstehenden Problems des Heimat-Museums Gößweinstein hegte die Mitgliederversammlung im Blick auf die bevorstehende Städtebau-Förderung in dem Wallfahrtsort. Der Heimatverein sucht nicht nur einen neuen persönlichen Museumsführer, sondern beklagt auch den untragbaren baulichen Zustand des Museumshauses in der Nachbarschaft des Rathauses. Es regnet herein, monierte Reinhard Brendel. Die Feuchtigkeit im Mauerwerk bedeutet auch eine Gefährdung der Ausstellungsstücke Zudem reiche der Platz nicht. Eine wertvolle private Sammlung habe nicht angenommen werden können und sei wahrscheinlich für Immer für Gößweinstein verloren, beklagte Brendel. Wenn die Kosten der Sanierung im Städtebauprogramm auch auf eine halbe Million veranschlagt seien, so müsse dieses Geld wohl im Sinne der Sache aufgebracht werden. Zudem müsse man bedenken, daß es sich bei dem alten Bauwerk auch um eine« der wenigen Fachwerkhäuser - jetzt ist das Balkenwerk noch unter Putz -handle. Trotz der unzulänglichen Voraussetzungen habe da» Museum dennoch 1986 rund 2200 Besucher gehabt.

Zum Museums-Thema Gößweinstein steuerte Fritz Preis einen interessanten Gedanken bei: Allgemeine Museen gebe es schon genug. Wichtig und sehr wertvoll für Gößweinstein könnte es werden, wenn das Heimatmuseum zu einem speziellen „Wallfahrts-Museum“ umgestaltet und ausgerichtet werde. Gerade die Wallfahrer oder Pilger seien in der Menschheitsgeschichte die ersten Wanderer gewesen, erinnerte Preis im Zusammenhang mit einem Döttl-Vortrag. Ortsvorsitzender Heinrich Endrös plauderte in seiner Eigenschaft als Marktgemeinderat aus dem gemeindlichen Nahkästchen, und sah die Chance sehr gut, daß als erste Maßnahme Im Städtebauförderungsprogramm das Heimatmuseum angepackt wird. Sicher hörten die Marktgemeinderate Polster und Schuh aufmerksam zu. Endrös war sich mit Preis einig, daß künftig noch bewußtere Jugendarbeit geleistet werden muß. Leichter sieht dies Endrös in solchen Orten, wo mit der Jugend

„musiziert und getanzt" wird. Hoffnungen setzt hier der FSV-Vorsitzende vor Ort auf Winfried Schuh. Für die Betreuung des Heimatmuseums „nebenan" lobte Endrös besonders die Gastwirtsfamilie Ringler von „Frankenland". Interessant ist das große Pensum Arbeit, das der Verkehrsverein in Zusammenhang mit dem Verkehrsamt bezüglich des umfangreichen Gößweinsteiner Veranstaltungskalender zu verkraften hat. Mit Interesse wurde der Bericht von Schatzmeister Harald Bogner über die zwei Kassen aufgenommen: Verein und Museum. Endrös versuchte eine Rechnung aufzumachen, „was der Fremdenverkehr kostet und was er bringt". Dies sei gar nicht so einfach in Zahlen auszudrücken. Die anwesenden Mitglieder waren beeindruckt von den Zahlen und Daten des Fremdenverkehrsbüros. Xaver Bauer erhielt dafür Beifall und Anerkennung.

**FT vom 25.5.1987** - Jede Zeichnung ein Gebet, jedes Bildwerk ein Hymnus - Festvortrag von Erich Döttl zum 11. Heimattag der Fränkischen Schweiz - Ausstellung bis 31. Mai

EBERMANNSTADT (Mfi). Eine Hommage der Stadt an ihren bekannten Sohn fand am vergangenen Freitagabend in der Aula der Volksschule statt. Beim Festabend anlässlich der 11. Heimattage der Fränkischen Schweiz stand Friedrich Theiler (nicht Karl), seines Zeichens sakraler Plastiker vor 200 Jahren und Sproß des Wiesentortes, im Mittelpunkt. Eine Würdigung des künstlerischen Aushängeschildes war angesagt. In feierlichem Rahmen, das Mühlhölz-Ensemble intonierte ein Streichquartett von Joseph Haydn, gab es zweierlei. Zunächst einen ausführlichen Festvortrag von Kreisheimatpfleger Erich Döttl zum Thema „Friedrich Theiler - Seine Zeichnungen im Rahmen des Gesamtwerks". Danach dann des Künstlers Werke in realitas. FSV-Hauptvorsitzender Fritz Preis eröffnete eine Ausstellung von Zeichnungen und Plastiken im grünen Saal, die bis einschließlich 31. Mai mit fast 50 Exponaten der Öffentlichkeit eine plastische Anschauung des Theilerschen Wirkens ermöglicht.

Oberstudiendirektor Döttl führte mit seinem umfangreichen Lichtbildervortrag in einen Teilaspekt des Schaffens ein. In wissenschaftlicher Manier würdigte er eine im vergangenen Jahr in Forchheim wieder aufgetauchte Mappe mit insgesamt 34 Handzeichnungen, von denen 28 wohl von Theiler selbst stammen. Alle Blätter beinhalten sakrale Motive, allein 19 von ihnen zeigen freistehende Heiligenfiguren, Theilers bevorzugtes Arbeitsgebiet.

Döttl, der den verschlungenen Pfaden der meist lavierten Federzeichnungen akribisch nachspürte, deutete die „Beherrschtheit, Ausgewogenheit und zuweilen ins Kleinliche abgleitende Darstellung" dahingehend, daß die Zeichnungen als eine Art „Angebotsblätter" für mögliche Auftraggeber zu werden seien. »Sie waren weniger Ausgangspunkt im Prozeß seiner künstlerischen Imagination, als vielmehr angenäherte Abbilder seiner vollendeten Vorstellung, die dem Auftraggeber zeigen sollten, wie das fertige Werk etwa aussehen könnte; quasi Katalogblätter, nach denen die Bestellung erfolgen konnte!"

Damit lasse sich auch die pedantische Genauigkeit des Details, die oftmals unkünstlerische Behandlung des Unwichtigen, die Gleichmäßigkeit der zeichnerischen Gestaltung, die angestrebte gefällige Geste, die zuweilen auf Kosten der Ausstrahlung geht, erklären. Döttl wertend: „Man kann mit Sicherheit sagen, daß keine Zeichnung die gewaltige Kraft seiner bildhauerischen Aussagen erreichen konnte." Hinzu kommen technische Unzulänglichkeiten, etwa das Unvermögen, mit der Perspektive umzugehen.

Nachdrücklich warnte der Referent jedoch davor, von diesen Mängeln auf einem Nebengebiet Theilerschen Tuns Gesamturteile über die gestalterische Potenz des Künstlers abgeben zu wollen. In diesen kleinen Bildern manifestiere sich vielmehr die tiefe Religiosität und Spiritualität des Meisters. „Der homo religiosus Theiler steht weit vor dem homo faber Theiler!" Letztlich erschließen die Handzeichnungen die Vorstellungen und damit das seelische Fundament des Bildschöpfers. Tiefe Gläubigkeit kommt hier zum Ausdruck. Döttl ging gar noch weiter: „Jede seiner Zeichnungen ist ein Gebet, jedes seiner Bildwerke ist aber ein Hymnus an die Werte der Religion, die in den Heiligenfiguren ihre sichtbare symbolische Erscheinung erfahren." Der Festredner vergaß auch nicht, Friedrich Theiler (1748-1826) in zeitliche Zusammenhänge zu stellen. Dabei läßt sich der Künstler keiner damaligen Strömung, sei es nun Barock, Rokoko oder Klassizismus, gänzlich zuordnen. Sicherlich prägen die bildnerischen Mittel dieser Stilrichtungen seinen Formenapparat, dennoch erliegt Theiler keiner Zeitmode, reißt im Gegenteil innerlich heran und bildet aus seinen religiösen Anliegen heraus.

Seit der im Jahre 1781 von Bamberg nach Ebermannstadt erfolgten Rückkehr wirkt er im kleinen Umfeld, fern der großen Schauplätze, introvertiert und zurückgezogen. „Eine geradezu hemmende Heimatverbundenheit und Amobilität verhinderten den Einstieg Theilers in die große Kunstwelt seiner Epoche.“ Ebermannstadt und seine Umgebung wissen ihm heute umso mehr Dank dafür.

Theileriana Ebermannstadtensis. Karl hält schützend den Herrscherschirm über Friedrich. Der vielbeschworene" Brückenschlag von der Vergangenheit in die Gegenwart. Zwar artfremd von der Kunst in die Politik, doch beide wurzeln im Gemeinsamen. Friedrich und Karl gründen im Schlick des heimischen Nährbodens, mit tiefreichenden Pfahlwurzeln. Originale eines Wiesentstädtchens, wirkungsvoll im Dunstkreis des Bodenständigen. Das ist beileibe kein Negativum. Im Alltagsumfeld manifestiert sich der Mensen, Sei es nun in der Kirche oder im Rathaus, die Theilers misch(t)en mit. Und immer auf herzerfrischende Weise,

**FT vom 25.5.1987** - Fränkischer Heimatabend aus einem Guß - Lieder und Gedichte - Ehrenschild des FSV für Hans Hübschmann

EBERMANNSTADT (on). Recht fränkisch ging es beim „Heimatabend" am Samstag im Sonnensaal Ebermannstadt zu. Im Rahmen des 11. Heimattages der Fränkischen Schweiz boten fränkische Gruppen einen bunten Strauß von Liedern und Musikstücken.

Im Auftrag des ebenfalls anwesenden Hauptvereinsvorsitzenden Fritz Preis zeichnete Ortsvorsitzender Dekan i. R. Ernst Schlösser Hans Hübschmann aus Ebermannstadt mit der höchsten Ehrung des Heimatvereins aus. Für seine 30jährige aktive Mitarbeit im engeren Vorstand des Hauptvereins erhielt Hübschmann das Ehrenschild des großen Heimatvereins. Bisher haben erst sechs Persönlichkeiten diese hohe Würdigung erfahren. Schlösser würdigte konkret die gewissenhafte Führung der Hauptvereinskasse durch Hans Hübschmann sowie seine Repräsentation bei öffentlichen Anlässen, besonders beim Deutschen Wander- und Gebirgsverein. Für den verhinderten Bürgermeister Christoph Hertling aus Aufseß führte Ebermannstadts Bürgermeister, gleichzeitig Schirmherr des Heimattages, durch das Programm. Der Ebermannstadter Mundartpoet leistete zudem Beiträge in Form von deftigen Gedichten. Auch Bürgermeister Ernst Löw aus Unterleinleiter war als Leiter der „Ladere" aktiv. Bei den Pretzfelder Kerschtnzupfern sang Pretzfelds Bürgermeister Walter Zeißler. Das musikalische Programm hatte Theo Haas von den Kerschtnzupfern arrangiert.

Den musikalischen Rahmen besorgten die fränkische Kapelle Eisen aus Heroldsbach und Kleinsendelbacher Dachstubenmusik. Eingangs sang der Gesangverein Ebermannstadt unter der Leitung von Engelbert Reiß das 1953 gedichtete und komponierte Ued „Auf die Fränkische Schweiz". Die Lieder hatten ganz besonders den Frühling und die Liebe zum Thema. Die beiden Musikgruppen spielten den „Marsch" genauso, wie den Schottisch-Rheinländer, die Polka, Galopp und den Kehraus. Zum Ausklang hatte Theo Haas eingeladen, „a weng üban Disch neigsunga und geschbild".

**FT vom 25.6.1987** - Landschaftsbild hat sich zum Nachteil verändert - Hauptvorstand befaßte sich mit Programmplanung - Ausstellung in Nürnberg - Anerkennung für Bilderspende

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Auch in den nächsten Monaten tritt der Fränkische-Schweiz-Verein mit größeren Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. So findet am 14. Juli die Eröffnung einer Ausstellung in der Dresdner Bank in Nürnberg statt. Das Vorstandsmitglied Jürgen Hauck spricht anlässlich einer Festsitzung zum Jahresthema: „Wer die Fränkische Schweiz gesund erhalt - erhält sich selbst und unsere Welt!" Am 9. Juli führt die Gruppe „Walberla" bei Walberlawirt Trautner in Kirchehrenbach ihren schon traditionellen Abend durch.

Für die vielen Arbeiten, die zusätzlich auf den FSV zukommen, wurde - zur Erledigung (dem Verein) eine ABM-Kraft zugeteilt. Ausführlich befaßte sich die Vereinsführung mit der Stellungnahme zur Verordnung zur Festsetzung der Grenzen, aber auch der Aufgaben des Naturparks Fränkische Schweiz -Veldensteiner Forst. Die von der Regierung vorgelegte Verordnung trifft nicht immer die Vorstellung des FSV zur Erhaltung der Kultur<sup>^</sup> und Erholungslandschaft Fränkische Schweiz. So heißt es in der Verordnung „die Vielfalt, Eigenart und Schönheit des für die nördliche Frankenalb typischen Landschaftsbildes ist zu bewahren."



So sieht der FSV nicht genügend Gewähr dafür gegeben, zum Beispiel die Felsenlandschaft zu erhalten, wo durch die aktive und passive um sich greifende Verforstung ganze Felspartien im Dickicht verschwinden. Wer Vergleiche zum Landschaftsbild vor 50 Jahren zieht, findet nur die Landschaft zum Nachteil der Fränkischen Schweiz verändert vor. Heute sind diese steinernen Türme, Schluchten und Wände optisch verhüllt. Der Vorstand meint, Verständnis für Maßnahmen gegen die Zersiedlung der Orte dürfe aber nicht vergessen, daß man Freiräume für die Entwicklung dieser Orte benötige. Schutzbestimmungen seien notwendig, doch stets im Einklang Mensch, Lebensraum der Menschen und Landschaft zu formulieren. Soweit es um die Fränkische Schweiz geht, konnten sich die Vorstände mit den Grenzen nicht abfinden, sie seien zu eng ausgelegt. Auch das Gebiet zwischen dem Hetzles und dem Walberla müsse man dazu nehmen.

Die Regierung von Oberfranken fordert den FSV auf, seinen Widerspruch gegen die Errichtung des Zementwerkes auf dem Kautschenberg zurückzunehmen, da dem Verein das Klagerecht verwehrt bleibt. Der Vorstand erklärte übereinstimmend, daß er kein Verständnis für die um sich greifende Landschaftszerstörung des Raumes Drügendorf - Kautschenberg aufbringe und die Regierung nicht von ihrer Verantwortung freispreche. Den Beitritt zum Förderverein „Museum Fränkische Schweiz“ lehnte man mehrheitlich ab. O. Schmidt und O. Werner meinten, daß der FSV Ideengeber für das Museum war, zu den Trägern des Museums gehöre und laufend immer wieder zusätzliche Mittel für die Beschaffung von Exponaten bereitstelle. Franz Och wurde zum Koordinator für die Medien- und Pressearbeit bestimmt.

Einfallreich bezeichneten die Mitglieder des Vorstandes das Motto, das sich die Gruppe „Walberla“ für ihren Heimatabend gab: „Bürgermeister des Landkreises Forchheim singen und musizieren.“ Am 14. Juli eröffnet der FSV in der Dresdner Bank in Nürnberg seine Ausstellung „Der FSV stellt sich vor“. Die Leitung hat Dipl.-Ing. Hans Albrecht Horst. Am 18. Juli, um 11 Uhr spielt vor der Bank in der Nähe Hl.-Geist-Spital die Trachtenkapelle, es tanzen die Egloffsteiner. Der Biologe Jürgen Hauck spricht vor den Delegierten des Vereins im frühen Herbst zum Jahresthema: „Wer die Fränkische Schweiz gesund erhält - erhält sich selbst und unsere Welt!“ Große Anerkennung fand die Spende des Photogeschäftes Brinke, Forchheim, das sehr wertvolle Bilder dem Verein zur Verfügung stellte. Der Verein ist nun vor die Tatsache gestellt, ab 1. Januar 1988 die Zeitschrift neu, vielleicht auch anders aufzulegen, da der bisherige Verein den Vertrag gekündigt hat

**FT vom 22.7.1987** - FSV bestellte neuen Schriftleiter - Deutschen Wandertag im Werraland zu Werbezwecken nutzen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Im Alten Kurhaus hatte sich der Hauptvorstand des FSV zu seiner Juli-Arbeitssitzung eingefunden. Zwei Hauptthemen beschäftigten die Vorstandsmitglieder: die Öffentlichkeitsarbeit und die Neubesetzung der Stelle des Schriftleiters der Zeitschrift FSV. Neuer Schriftleiter wurde der Pegnitzner Oberstudienrat Walter Tausendpfund.

Man war sich einig; der Fränkische-Schweiz-Verein sollte am 87. Deutschen Wandertag im Werraland stark vertreten sein. Das Wandertagsthema: „Gesunde Umwelt - Aufgabe Europas“ steht in Einklang mit dem Jahresthema des FSV. Hauptwanderwart Schlösser wird mit etlichen Wanderern an den Wanderungen im Werraland teilnehmen. Außerdem fährt am 26. Juli ein Omnibus mit Trachtlern zur Abschlußkundgebung. Abfahrt ist am Sonntag» 26. Juli, um 6 Uhr an der Geschäftsstelle FSV in Ebermannstadt.

Für die Erholungslandschaft Fränkische Schweiz ist die Verbindung zu der großen Wanderbewegung von besonderer Bedeutung, denn gerade in den letzten zwei Jahren hat der Wanderbetrieb sich besonders gut entwickelt. Nicht in allen Orten hat man das erkannt. Am 15. Juli wurde in der Hauptstelle der Dresdner Bank in Nürnberg in sieben großen Schaufenstern eine Ausstellung eröffnet mit dem Thema: „Der Fränkische-Schweiz-Verein stellt sich vor“. Die von dem Mitarbeiter, Dipl.-Ing. Hans Albrecht Horst Vorbereitete Ausstellung zeigt u. a. alte und neue Trachten, bietet die Beratung für Wanderungen durch die Fränkische Schweiz an, zeigt, wo sich Menschen sinnvoll eingliedern, um unter Gleichgesinnten mitarbeiten zu können, wie z. B. in der Heimatforschung, der Bauemmalerei, im Arbeitskreis Bauen und Gestalten und beim Gang durch das Heimatmuseum. In Beisein von Direktor Dr. Walter und Geschäftsstellenleiter Schwabe sprachen Fritz Preis und Landrat Amnion. Jetzt schon erfährt man von der besonderen Werbewirksamkeit. Bis 7. September kann man Besichtigungen

vornehmen. Die Stelle des Schriftleiters der Zeitschrift des FSV mußte neu besetzt werden. Neuer Schriftleiter ist der Pegnitzer Oberstudienrat Walter Tausendpfund. Walter Tausendpfund hat sich einen guten Ruf erworben als Heimatforscher, als Volkstumspfleger und als Mundartsprecher. Dem neuen Schriftleiter wird nach Bedarf jederzeit ein erweiterungsfähiger Mitarbeiterkreis beigegeben. Wenn auch in diesem Jahr die Zeitschrift noch nach alten Ordnungen herausgebracht wird, erfolgt ab 1988 eine Umstellung. Franz Och wird verantwortlich zeichnen für eine Beilage mit Berichten von den Orten und Ortsvereinen.

Ansonsten dient das neue Blatt als Information für Heimat- und Kunstfreunde. Das, was die Fränkische Schweiz aus- und begehrt macht, soll im neuen Blatt berücksichtigt werden. Die Zeitschrift soll ein begehrtes Blatt für die Sammler, für die Freunde der Fränkischen Schweiz werden. Natürlich erfordert das Neue auch einen finanziellen Aufwand. Fritz Preis meint dazu recht optimistisch: „Ich hoffe, daß uns Amtsstellen, Wirtschaftsunternehmen nicht im Stich lassen.“ Bürgermeister Georg Besold dazu: „Auch die Städte und Gemeinden sollen in Zukunft für Repräsentationszwecke zusätzlich Zeitschriften erwerben. Diese Bitte geht auch an die Inhaber von Praxen und an alle, wo Menschen in Wartezimmern nach Lesbarem suchen.“

**FT vom 17.10.1987** - 170 Wander-Kilometer in neun Tagen - Ferienwanderung durch die herbstbunte Fränkische Schweiz

EBERMANNSTADT (on). Die Ferienwanderung der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine „Herbstbunte Fränkische Schweiz“ richtet der Fränkische-Schweiz-Verein schon seit 15 Jahren in der ersten Oktoberwoche jedes Jahres aus. Hauptwanderwart Fritz Krause, der in den 60er und 70er Jahren für das Wandern in der Fränkischen Schweiz verantwortlich zeichnete, hat diese ganz spezielle Wanderung ins Leben gerufen. Seit zehn Jahren wird sie vom jetzigen Hauptwanderwart Dekan Ernst Schlösser geführt. Zwischen 25 und 35 Wanderern nehmen jährlich an dieser Wanderung teil.

Heuer erlebten genau 27 Personen die „herbstbunte Fränkische Schweiz“. Sie kamen aus der ganzen Bundesrepublik Deutschland. Das Standquartier der Wanderer war in Ebermannstadt. An neun Wandertagen wurden 170 Kilometer durchwandert. Die Wandergruppe besuchte Unterleinleiter und Burg Greifenstein und war auf dem Kürbisfest in Muggendorf. Waischenfeld mit seinen interessanten Burgen und Ruinen wurde ebenso besucht wie die Riesenburg, das Quackenschloß und der Adlerstein. Man wanderte in Pottenstein und bei Tüchersfeld und war einen Tag in der herrlichen Wanderumgebung von Betzenstein unterwegs. Von Gößweinstein lief die Gruppe an einem Regentag nach Streitberg in die Pilgerstube. Die Tagestour von Egloffstein nach Ebermannstadt zeigte der gemischten Wandergruppe wie schwierig gelegentlich eine ganztägige Tour in der Fränkischen Schweiz sein kann. Die beiden letzten Wandertage zeigten den „Pilgern auf der herbstbunten Spur“ die vielfältige Wanderumgebung um Ebermannstadt. Es ging zur Wallerwarte und zum Schlüsselstein, zum Judenfriedhof und zu den Kellern bei Pretzfeld und über die Ehrenbürg nach Leutenbach. Die Wanderung über die Vexierkapelle und die Lange Meile zur Burg Feuerstein ließ den Wanderfreunden noch einmal den Zauber der Fränkische-Schweiz-Landschaft voll genießen. Farb-Dias aus dem Jahresablauf der Fränkischen Schweiz zeigte an einem Abend der FSV-Bildwart Konrad Maier. Das Ehepaar Monika und Theo Haas begeisterte mit seinen fränkisch-volkstümlichen Weisen.

**FT vom 15.12.1987** - FSV sieht wieder Lichtblicke - Fränkische Schweiz Verein zog Jahresbilanz - Festbroschüre erscheint

EBERMANNSTADT (pr). Zur letzten Sitzung in diesem Jahr traf sich der Hauptvorstand des Fränkische Schweiz Vereins im Restaurant „Resengörg“ in Ebermannstadt. Festgestellt wurde, daß es nach sehr schweren Arbeitsmonaten nun doch auch Lichtblicke gibt. So wird dank der Hilfe der Raiffeisenbanken noch vor dem Fest eine Broschüre herausgebracht mit dem Festvortrag von Jürgen Hauck: „Wer die Fränkische Schweiz gesund erhält, erhält sich selbst und unsere Welt“. Die Broschüre ist zu bekommen bei den Raiffeisenbanken, den Ortsvereinen des FSV oder in der Geschäftsstelle in Ebermannstadt. Schwerpunkt der Arbeit des Jahres 1988 soll die Jugendförderung sein. Man wählte das Thema: Der Väter Rat - der Jungen Tat.

Hauptvorsitzender Preis meinte, wenn man die Jugend nicht besser für die Arbeit des Vereins gewinnen könne, dann gehe man schweren Zeiten entgegen. Der Pegnitzer Oberstudienrat und Hauptschriftführer des FSV, Jürgen Hauck, fügte hinzu, er hätte bereits mit Heimatfreunden über das Thema debattiert und sie wären nicht einig, welcher Weg zum Erfolg führe. Trotzdem - es gebe auch Ausnahmen und das stimme froh: „sie wandern, sie schützen die Heimat, forschen oder arbeiten in der Volkstums-pflege“. Der Aufseßer Studiendirektor und Mitarbeiter im Kulturausschuß, Heinrich Bödeker, ging mit einem Beitrag einmal einen anderen Weg. Er verfaßte in lustiger, in besinnlicher Form ein Gedicht, das der FSV in Form einer kleinen Broschüre beim Schulabgang oder bei anderen Gelegenheiten den Jugendlichen überreichen wird. Der 88. Deutsche Wandertag findet vom 28. Juli bis 1. August in Bamberg statt. Wichtig für die Bewohner der Fränkischen Schweiz ist: es werden bereits vorher bundesdeutsche Wandergruppen die Fränkische Schweiz besuchen. Aber auch nachher wird der Wanderbetrieb einen großen Aufschwung nehmen.

Was aber von größter Bedeutung ist: mit diesem Tag wird auch für die folgenden Jahre die Tür zur Fränkischen Schweiz weit geöffnet werden. Die Deutsche Wanderbewegung, so wurde betont, ist die große Errungenschaft unserer Zeit; die Menschen können wieder etwas mit der Natur und ihrem Lebensraum anfangen. Der Ortsverein Wolfsberg hat in Untertrubach in eigener Regie, und mit Hilfe von Paul Wuttke, einen Dorfbrunnen errichtet. Ein Zuschuß wurde gewährt. Andere Ortsvereine erhielten Zuschüsse aus dem Topf Freizeit und Erholung. Der Hauptvorstand war sich einig, die Geschäftsführung des Vereins einem bewährten Heimatfreund zu übertragen. In Frage kommt ein Ruheständler oder eine wegen Invalidität nicht mehr im Erwerbsleben stehender Mann oder eine Frau. Der Kirchenbirkiger Otto Schmidt tritt dafür ein. sämtliche Vermieter von Ferienwohnungen und Gaststättenbetreiber mit dem neuen Schild auszustatten: „Hier ist der Wanderer willkommen“. Auch Pegnitz zieht an diesem Strang. Eine eigens geschaffene Werbekolonie wird unterwegs sein. Fritz Preis dankte allen für die bisher geleistete Arbeit und verband damit den Wunsch, daß das neue Jahr weniger Ärger bringen möge.

**FT vom 30.12.1987** - Für den FSV künftig Flagge zeigen - Schilderaktion des Heimatvereins läuft bis März 1988

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Der Fränkische-Schweiz-Verein startet mit Blick auf den Deutschen Wandertag 1988 in Bamberg eine ganz gezielte Aktion, um die Öffentlichkeit für die Wanderlandschaft zwischen Bamberg - Bayreuth und Nürnberg zu sensibilisieren. Ab sofort können Unternehmer und Privatpersonen zwei Schilder erwerben und an ihrem Hause anbringen: Ein kleines vierfarbiges Schild mit der Aufschrift „Mitglied des Fränkische-Schweiz-Vereins e. V.“ oder, besonders für Gaststätten und Beherbergungsbetriebe gedacht: „Hier ist der Wanderer willkommen“ mit dem Zusatz „Mitglied des Fränkische-Schweiz-Vereins e. V. Das letztgenannte Schild ist größer und zweifarbig. Das kleine Vierfarbenschild ist für sämtliche Verkaufsstellen von Andenken, Zeitschriften, Wanderbekleidung, Bedarf für Autozubehör, Reparaturwerkstätten bestimmt. Es kostet 20 Mark. Das große Zweifarbenschild ist gedacht für sämtliche Gaststätten, Cafes und Übernachtungsbetriebe. Es kostet 15 Mark. Auf beiden Schildern ist das Wahrzeichen der Fränkischen Schweiz sowie des großen Heimatvereins zu sehen: die Ruine Neideck. Der „fränkische Rechen“ in den Farben rot und weiß läßt zusätzlich das kleine Schild besonders auffallen.

Die Inhaber dieser Schilder bekommen gegen Unterschrift einen Berechtigungsschein ausgehändigt und werden namentlich in der Zeitschrift aufgeführt, die vierteljährlich in einer Auflage von 6500 Stück erscheint. Alle großen Wandervereine haben diese Schilder bereits eingeführt, betont FSV-Hauptvorsitzender Fritz Preis. Die große deutsche Wanderbewegung sei mit ihren Anliegen zukunftsweisend für die Fränkische Schweiz. In der Vergangenheit ist es in der Fränkischen Schweiz durchaus vorgekommen, daß Wanderer von Wirten abgewiesen wurden, weil ihr Schuhwerk nicht blitzblank war. Dieses Schild gibt Wanderern aber die Willkommens-Garantie. Die Wanderer wollen die Gewähr haben, daß man sie gerne an-und aufnimmt. „Wir verbürgen uns, indem wir das Schild auf Antrag verleihen“, betont Preis. Die Schilder können bei der Hauptgeschäftsstelle des Fränkische-Schweiz-Vereins, Oberes Tor 1, 8553 Ebermannstadt, Telefon 09194/1433, bestellt und bezogen werden. Auch die örtlichen Fränkische-Schweiz-Vereine sind bei der Vermittlung dieses Schildes behilflich.

**FT vom 22.1.1988** - Bedienungen sollen in Tracht servieren - FSV gibt nach fast 20 Jahren neue Trachtenmappe heraus

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Die Frauen des Arbeitskreises Trachtenerhaltung und -erneuerung tagen gerne im Reihumverfahren. Jede Mitarbeiterin richtet mit einer persönlichen Note das Treffen aus. Diesmal hatte die Familie des Studiendirektors Bödeker aus Aufseß bei Kaffee und Kuchen eingeladen. Am 15. März findet das nächste Arbeitsgespräch bei Margarete Schmidt in Kirchenbirkig statt.

Was Heinrich Bödeker am Schluß der Arbeitssitzung sagte, kann als Thema der Arbeit gelten: was man denkt und was man fühlt, zeigt man als Heimatfreund mit der Tracht. Die Tracht ist Ausdrucksmittel heimatverbundener Menschen. Heinrich Bödeker: „Wir alle sollten mehr unsere Tracht tragen“. Die Frauen regten an, die Bedienungen der Gasthöfe und Hotels sollten sich bewußt in der Tracht der Fränkischen Schweiz zeigen. Vor allem ging es um die Neuauflage einer Broschüre über die erneuerte Tracht der Fränkischen Schweiz. Die vor fast 20 Jahren erstmals erschienene Mappe über die Trachtenerneuerung in der Fränkischen Schweiz ist vollständig vergriffen. Die seinerzeitige Herausgabe der Mappe hatte auf das ganze fränkische Land befruchtend gewirkt. Man kann die Mappe in der Rhön, im Spessart und in anderen Landesteilen vorfinden. Ein neues fränkisches Trachtenbewußtsein entstand. Diesmal soll die Broschüre von den Männern und Frauen des Arbeitskreises gestaltet werden. Die Pretzfelderin Ingeburg Nickel ist federführend und wird die Beiträge sammeln. Fritz Preis liefert Beiträge über die Männertracht sowie Federzeichnungen. Roswitha Amschler beschreibt die alte und die neue Tracht der nördlichen, Margarete Schmidt und Fr. Wagner die der östlichen, Elisabeth Philipp und Frieda Leyrer die der westlichen, Marianne Gast und Elisabeth Roth die der südlichen Fränkischen Schweiz und des Walberlagebietes. Ingeburg Nickel ist mittlerweile Spezialistin für die Selbstgestaltung von gestickten Tüchern. Bildstellenleiter Konrad Maier fertigt Fotos von allen Trachten. In diesem Winter finden wieder Nähkurse statt. Auskünfte erteilen der Arbeitskreis Trachten und der FSV: 09194/1433.

**FT vom 5.2.1988** - FSV will vom Deutschen Wandertag 1988 profitieren - Wanderidee schlägt auch bei Gastwirten durch: Bereits 60 orderten das „Willkommensschild“

FRÄNKISCHE SCHWEIZ <on> Vom Deutschen Wandertag in Bamberg (28. Juli bis 1. August 1988) verspricht sich der Fränkische-Schweiz-Verein weitere Wanderimpulse für die von ihm vertretene Landschaft. Diese Erwartungshaltung drückte FSV-Hauptvorsitzender Fritz Preis während einer Arbeitstagung der FSV-Ortsgruppen und -Arbeitskreise im Gasthof „Zur Behringersmühle“ im Luftkurort Behringersmühle aus. Preis stellte die Fränkische Schweiz als eine Region vor, in der sich alle deutsche Wanderlandschaften „en miniature“ wiederfinden könnten. In der Fränkischen Schweiz gelte das Wandern als „Kurmittel Nr. 1“.

So wird der FSV sein Vereinsjahr 1988 vor allem der Wanderidee widmen. Ortsgruppen, Gemeinden und gastronomische Unternehmen sollten den Deutschen Wandertag in Bamberg ganz bewußt nutzen, um neue Gäste zu gewinnen. Dies konnte schon im Vorfeld der Bamberger Tagung durch direkte Kontakte mit den 48 Gebietsheimat- und Wandervereinen in der Bundesrepublik Deutschland geschehen (die Adressen sind bei der FSV-Geschäftsstelle in Ebermannstadt, Oberes Tor 1, zu beziehen). Stellvertretender Hauptvereinsvorsitzender Otto Werner, Forchheim, informierte über das vorläufige Programm des Deutschen Wandertages. Mit dem Steigerwaldclub, dem Rennsteigverein, dem Haßbergeverein und der Stadt Bamberg gehört der FSV einer Arbeitsgruppe an, die das Programm „vor Ort“ gestaltet. Vorsitzender ist Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann.

Ein Angebot des FSV für die Teilnehmer am Wandertag wird eine Dampfbahnfahrt von Ebermannstadt nach Behringersmühle sein. Auf der Strecke sind Haltepunkte vorgesehen, bei denen die Gemeinden und Vereine mit Einlagen auf sich aufmerksam machen können. Einen Heimatabend in Bamberg wird der FSV unter Leitung von Theo Haas, Pretzfeld, maßgeblich mitgestalten. Auch Trachtenpärlchen werden auf die Fränkische Schweiz aufmerksam machen. Zur Schlußkundgebung auf der Giechburg wird Ministerpräsident Franz Josef Strauß erwartet. Ein breites Wanderangebot wird während des ganzen Jahres vom FSV offeriert. Preis teilte mit, daß bereits 60 Gastwirte das vom FSV herausgegebene Güteschild „Hier ist der Wanderer willkommen“ erworben haben. Die Vorsitzende des Heimat- und Fremdenverkehrsvereins Behringersmühle, Ingeborg Meißner, hatte die

FSV-Mitarbeiter begrüßt. Sie erinnerte in ihrer Ansprache an die Geschichte des Luftkurortes Behringersmühle. Besonders würdigte sie die Rolle der berühmten Wirtin Heinlein, die als „Krawallschachtel“ zu Lokalruhm gekommen ist. Als „fränkisches Sprachrohr“ von Schleswig-Holstein bis Österreich bezeichnete der FSV-Hauptvorsitzende die Vereinszeitschrift, die künftig mehr redaktionellen Raum für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stellen werde. Besonderes Lob zollte Preis Hauptschriftleiter Walter Tausendpfund und dessen Redaktionskollegen Hans-Peter Reck und Franz Och. Es fänden sich immer mehr Förderer, die mehrere Exemplare des FSV-Heftes bestellen, in Praxen auslegen oder als Gast- und Werbegeschenke verteilen. Beispielhaft hätten sich hier die Städte Pegnitz und Hollfeld gezeigt. Tausendpfund bat die Arbeitskreise und die Ortsgruppen, ihre Termine rechtzeitig zu melden: Redaktionsschluß für das Heft Nummer 2/1988 ist der 15. März. Er rief zu einer umfassenden Mitarbeit auf, damit die Vereinszeitschrift ihren Auftrag noch besser erfüllen kann, Bindeglied für alle rund 5000 Mitglieder zu sein.

**FT vom 24.2.1988** - Kulturarbeit muss der Jugend ein Anliegen werden - FSV sieht eine Vielzahl von Möglichkeiten vom Wandern bis Kochen - Bereit zur Verantwortung

GÖSSWEINSTEIN (pr). Aus allen Teilen der Fränkischen Schweiz waren die Mitglieder des Kulturausschusses des Fränkische-Schweiz-Vereins in den Gasthof Rose nach Gößweinstein gekommen. Mittelpunkt der Arbeitstagung war die Frage, wie man die Jugend mehr für die Arbeit des Vereins gewinnen kann. Schließlich lautet das Jahresmotto: „Der Alten Rat - der Jungen Tat!“ Die Kultur- und Heimatpflege ist neben dem Wandern ein vereinstypisches Arbeitsfeld.

Ortsvorsitzender FSV Heinrich Endrös erinnerte in seiner Begrüßung daran, daß Gößweinstein vor allem 1989 im Mittelpunkt für die Fränkische-Schweiz-Freunde stehen wird. Vor 260 Jahren fertigte Balthasar Neumann die Pläne und erhielt den Auftrag, die Basilika zu errichten. Auch der 12. Fränkische-Schweiz-Tag (Heimattag) wird 1989 von den Gößweinsteiner ausgerichtet Fritz Preis umriß das Tagungsthema und forderte zu einer regen Mitarbeit auf. Ein Fragenkatalog wurde vorgebracht, dem eine Wunschliste zu entnehmen war, so könnte ein Jugendzeltlager gehalten werden, gemeinsame Jugendwanderungen mit erfahrenen Heimatkundlern eignen sich, die Sinne für das Gute, das Schützenswerte zu wecken. Auch könnten geeignete Jugendliche motiviert werden zu forschen, sei es für die Heimatgeschichte, in Höhlen, oder als Mitarbeiter bei der Anlage von Chroniken. Ein bekannter Mediziner bot sich an, einen Vortrag über Heilkräuter zu halten. Wissen die Jungen wirklich, was zum Beispiel eine typische fränkische Küche beinhalten sollte (Spezialitäten aus Großmutterzeiten). Der heimatgebundene Sport ist auch in der Fränkischen Schweiz vorprogrammiert, wie das Paddeln, der Klettersport u.a.

Bisher konnte man die ca. 500 dem Verein angeschlossenen Jugendlichen nur bedingt für den Volkstanz, für Fahrten, Wandern oder für das Laienspiel begeistern. Was eine von einem erfahrenen Heimatkundler geführte Wanderung bewirken kann, zeigen die Wanderungen mit Kuratus Hollfelder. Auch in der Natur kann man eine echte Begeisterung erleben. Dann setzte eine rege Debatte ein. Vor allem waren es die Lehrer Schuh aus Gößweinstein, Jürgen Hauck und Walter Tausendpfund aus Pegnitz, H. P. Reck aus Gräfenberg, und Eleonore Martin aus Bärnfels, die gangbare Wege zeigten. Heinrich Endrös und Herbert Rünagel ergänzten die Beiträge aus ihrer reichen Erfahrung. Man bedauerte, daß es im Verein Mitarbeiter gebe, die geradezu kulturfeindlich eingestellt seien. Man solle vor allem Jugendinitiativen beobachten, diese aber lenken und fördern, denn Jugend will Verantwortung tragen.

Man warnte davor, mit einem festen Konzept, oder mit einem Lehrplan aufzukreuzen. Es sei nicht abwegig, zusammen mit dem Kreisjugendring Fahrten zu planen und anzubieten. Der sachkundige Jugendleiter darf aber dabei nicht fehlen. Die erfahrenen Jugendleiter Roswitha Amschler und Erwin Wirth berichteten, welche Erfahrungen sie mit ihren Volkstanzgruppen gemacht hätten. Die Gößweinsteiner wollten immer schon eine Jugendtrachtentanzgruppe aufbauen.

Ein Gedanke war, heimatverbundene Eltern mit Kleinkindern für die Vereinsarbeit zu interessieren. Ein nachahmenswertes Beispiel praktiziert Jahr für Jahr der Ortsverein Unteres Trubachtal: da gehen die Eltern mit ihren Kindern in die Natur, um an Ostern die Ostereier zu suchen. Dabei spielt Volksmusik, und dieser Brauch werde zum großen Erlebnis. Ein Gremium von Lehrern und Jugendleitern wird sich am 27. Februar in Hollfeld treffen, wo Walter Tausendpfund einen Vortrag über

das Volkstheater halten wird. Die Kulturwahrer sprachen sich dafür aus, dem Hauptverein endlich eine hauptamtliche Geschäftsführung zu geben. Der im Jahre 1968 von Landrat Kaiser und Fritz Preis gegründete Kulturfond soll wieder aufleben. Damit sollen Heimatfreunde Gelegenheit bekommen, gezielt Spenden für die Förderung der Kultur- und Heimatpflege des FSV zu spenden. Die Spenden sind steuerbegünstigt. Nachdenklich stimmte die Mitteilung von Fritz Preis, er müsse aus gesundheitlichen Gründen seine Ämter im Verein ab dem Geschäftsjahr 1989 zur Verfügung stellen. Wer wird dann der neue Kulturausschußvorsitzende? Gerade der Arbeit des Kulturausschusses mit seinen Arbeitskreisen ist es wesentlich zu danken, daß viele dem Land dienenden Arbeiten in Gang gebracht wurden, wie u. a. die Volksmusik, die Trachtenpflege, die Schaffung der Volkstumspflegestätte und vieler Arbeitskreise.

**FT vom 16.3.1988** - Appell an Landrat um moderne Hilfsmittel - Fränkische-Schweiz-Bibliothek sprengt die Regale - Inzwischen mehr als 3200 Titel katalogisiert - Nur an Touristen wird nichts ausgeliehen

EBERMANNSTADT (kl). Die Fränkische-Schweiz-Bibliothek wächst und wächst im Umfang und Ihren Betreuern bald über den Kopf. Mit einem Hilferuf wandten sich am Montagnachmittag der Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische-Schweiz-Verein, Dr. Hans Weisel, und der Leiter der Bibliothek, Georg Knörlein, an den Landrat von Forchheim. Dabei ging es ihnen nicht um personelle Unterstützung (wie Ammon vermutete) sondern um mehr Platz für die inzwischen mehr als 4000 Titel und vor allem um die Ausstattung mit modernem technischen Hilfsgerät.

Als der Gedanke eine Fränkische-Schweiz-Bücherei vor rund zehn Jahren geboren wurde, hatte man so gut wie nichts in der Hand. Eine Schenkung von ca. 400 Büchern legte den Grundstock, seitdem wird alles gesammelt, was je über die Fränkische Schweiz publiziert wurde. Vieles ist dabei längst vergriffen, so daß man einzelne Titel Seite für Seite kopiert. Rechnet man den Zeitaufwand, der für das Kopieren, Zurechtschneiden, Binden und Einordnen benötigt wird, dann wird so eine Kopie leicht kostspieliger als ein Original. Doch der Zeitaufwand wird nicht verrechnet, Georg Knörlein arbeitet ehrenamtlich und das kostet nichts. Hilfe hätte er nur gern bei der mühsamen Kopierarbeit. Unterstützung erfährt er vom Gymnasium, der Realschule und Volksschulen des Umkreises.

Mit dem Zugang zum Landkreis-Kopierer, den Landrat Ammon spontan und großzügig zusicherte ist ihm weiter gedient. Auch die Unterstützung der Firma Siemens, die der Fränkischen-Schweiz-Bibliothek hilfreich zur Seite steht, wird gerne angenommen. Immerhin stellt die Firma einen jährlichen Etat von 4200 DM für Kopien und das Binden der Kopien zur Verfügung. Allerdings ist man hier auf Gedeih und Verderb von der Gnade und Barmherzigkeit einer Weltfirma abhängig, die Arbeiten für die Bibliothek eben mal einschiebt, wenn nichts anderes vorliegt. Auch wenn's dem FSV mal pressiert, ist daran nichts zu ändern.

Ein Klebepult zum Binden könnte da Abhilfe schaffen, doch das Gerät kostet 2000 DM. und die sprengen den Etat, den der FSV für den Arbeitskreis Heimatkunde, an den auch die Fränkische-Schweiz-Bibliothek angegliedert ist -Ein weiteres Problem für Georg Knörlein ist der Katalog, der noch als Zettelkasten geführt wird. Eine überarbeitete und erweiterte Ausgabe konnte seit drei Jahren aus Zeitgründen nicht mehr erstellt werden. Auch hier der Hilferuf an den Landrat, der ja auch Vorsitzender des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz ist: ein Computer könnte hier für rationelles Arbeiten sorgen: Neue Titel wurden automatisch richtig eingeordnet, eine erweiterte Liste des Bestandes auf Knopfdruck ausgedruckt. Sicher hörte es der Landrat nicht ungern, daß der Landkreis Forchheim die Fränkische-Schweiz-Bibliothek am besten unterstützt. Schließlich hat man für die Schriftenreihe bislang 6000 DM bekommen. Band 5, der sich mit Sagen, Geschichten und Legenden der Fränkischen Schweiz befassen wird, soll im kommenden Jahr erscheinen. Ein weiterer Band könnte sich mit den Trachten beschäftigen, wie Landrat Ammon anbetrachtet eines uralten, nicht illustrierten Bändchens über die „Frauentrachten im Forchheimer Landkreis“, das zur Zeit kopiert wird, anregte. Eine Idee, an der Übrigens auch schon Dr. Weisel Gefallen gefunden hat. Die Autoren und Fotografen arbeiten für die Schriftenreihe ehrenamtlich. „Nicht einen einzigen Pfennig erhalten sie als Honorar“.

Den reichen Schatz an Materialien über die Fränkische Schweiz kann sich jeder Bürger der Fränkischen Schweiz zu Nutzen machen, er oder sie muß nicht unbedingt Mitglied im Fränkischen-Schweiz-Verein sein, um freitags zwischen 16 und 18 Uhr die im Bürgerhaus der Stadt Ebermannstadt untergebrachte Bücherei aufzusuchen. Nur an Touristen wird prinzipiell nichts verliehen, betonte Dr. Hans Weisel. Rund 3200 Titel sind in den Regalen geordnet, ein weiteres tausend harret noch der Katalogisierung.

Kein Wunder also, daß die Fränkische-Schweiz-Bibliothek allmählich die Räumlichkeiten sprengt. Die zwei kleinen Zimmer, der Flur und sogar die Toilette sind inzwischen Lagerräume. Bürgermeister Karl Theiler, wie Landrat Ammon sagte, designierter Nachfolger für Fritz Preis als Hauptvorsitzender des FSV, bot prompt an, einen unterm Dach des Bürgerhauses ausgebauten Raum als Depot zur Verfügung zu stellen. Aber auch das kann auf Dauer nur eine Zwischenlösung sein. Denn Georg Knörlein und Dr. Hans Weisel haben sich vorgenommen bis zur ihrer Pensionierung (es sind noch ein paar Jährchen hin) sämtliches Material über die Fränkische Schweiz zusammengetragen zu haben.

### **Keine Dementi**

Ob's bitterböse Briefe hageln wird, kümmert ihn nicht, sagte Landrat Otto Ammon, der Ebermannstadts Bürgermeister Karl Theiler als designierten Nachfolger von FSV-Hauptvorsitzenden Fritz Preis apostrophierte. Fritz Preis hat bereits angekündigt, daß er bei der nächsten Wahl aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidieren werde. Bislang war zu hören, daß der FSV keinen Politiker an seiner Spitze sehen möchte. Aber ein solcher wird Karl Theiler dann nicht mehr sein, denn er steht für eine weitere Amtsperiode als Bürgermeister nicht mehr zur Verfügung. Und als Preis-Nachfolger angesprochen, waren von Karl Theiler keine Dementi zu hören. -ate

**FT vom 19.3.1988** - FSV-Vorsitzender Preis wirft Nachfolge-Frage auf - Heimatverein braucht eine Bürokraft - Wandertag in Bamberg bringt Impulse - Streit zwischen zwei Ortsgruppen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (on). Geschäftsführender und erweiterter Gesamtvorstand des Fränkische Schweiz-Hauptvereins tagten gemeinsam im Brauerei-Gasthof „Zum Schwanen“ in Ebermannstadt. Ein Hauptpunkt war wiederum der Deutsche Wandertag 1988 vom 28. Juli bis 1. August 1988 in Bamberg. Es erweise sich jetzt schon, betonte, FSV-Hauptvorsitzender, Fritz Preis daß sich in Zusammenhang mit den Wandertag in Bamberg die Fränkische Schweiz als Zugmittel erster Ordnung für die Wanderbewegung erweist

Ein weiterer Punkt der Sitzung war eine „Seelenbeichte“ des Hauptvorsitzenden Fritz Preis. Er lenkte die Blicke zurück ins Jahr 1984, wo er einen schweren Verkehrsunfall erlitt und daher damals schon seine Ämter zur Verfügung stellen wollte. Gute Freunde hatten ihm in dieser Zeit beigestanden und dafür gesorgt, daß er der Vorsitzende, von der großen Verwaltungsarbeit entbunden wurde. Das Ausmaß der Verwaltungsarbeit in der Hauptgeschäftsstelle in Ebermannstadt könne man schon daraus ermessen, daß im Jahre allein etwa 700 Anfragen wegen des Wanderbetriebes eintreffen. Um die kommenden Aufgaben bewältigen zu können, gehe es nicht mehr ohne eine hauptamtliche Kraft.

In der sehr regen Debatte sagte Forstdirektor Gernot Huß, Betzenstein, daß eine rationelle Arbeit im Büro schon längst angezeigt sei. Verwaltungsdirektor Siegfried Kremer vom Landratsamt Bamberg glaubt, daß der Büroanfall in Zusammenarbeit mit der Tourismus-Zentrale zu erledigen sein müsse. Die Arbeitsräume der beiden Einrichtungen liegen nebeneinander. Heiligenstadts Bürgermeister, Johann Daum, regte an, wiederum eine Bürokraft über eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Arbeitsamtes einzustellen. Um die finanzielle Situation des Vereins zu verbessern, wurde laut über eine mögliche Erhöhung des Vereinsbeitrages nachgedacht. Ein Jahresbeitrag von zwölf Mark sei nicht ausreichend, die großen Aufgaben für die Heimat zu bewältigen. In anderen Vereinen werde schon weitaus mehr verlangt.

Die Vorsitzenden großer Ortsvereine machten jedoch dagegen Front und befürchten einen Mitgliederschwund. Da im Vereinsbeitrag auch der Bezug der Zeitschrift beinhaltet ist wurde vorgeschlagen, für eine Zeitschrift extra einen Beitrag einzuheben. Dem wurde entgegengehalten, daß dann die Auflage gewaltig sinken würde. Fritz Preis teilte in Ebermannstadt mit, daß aus Anlaß des Wandertages in Bamberg das deutsche Wandermagazin, die Fachzeitschrift der Wanderbewegung, eine Sondernummer über die Fränkische Schweiz herausbringen will.

Streit gibt es zwischen den Ortsgruppen Kirchenbirkig und Hollfeld über die Ausrichtung des Fränkische- Schweiz- Tages 1991. Otto Schmidt aus Kirchenbirkig brachte das leidige Thema im Hauptvorstand zur Sprache. Fritz Preis sagte zu, in der Sache die Rolle eines „Höcherl“ zu übernehmen und die FSV-Ortsgruppen zu einem klärenden Gespräch an einen Tisch zu bitten. Fritz Preis ließ bei der Sitzung mit etwas Wehmut anklingen, daß er nach 40jähriger Tätigkeit seine Heimatarbeit in jüngere Hände geben will. Alle Anwesenden baten jedoch Fritz Preis, diesen Entschluß nochmals zu überdenken

**FT vom 19.4.1988** - Für 1989 Verjüngung der FSV-Spitze angekündigt - Kart Theiler Nachfolger von Fritz Preis? - Wandertag in Bamberg eine große Chance für den FSV

Fränkische Schweiz (on).Der Fränkische Schweiz-Verein ruft die Jugend zur verstärkten Mitarbeit auf. FSV-Hauptvereins-Vorsitzender Fritz Preis rief bei der Jahreshauptversammlung am Sonntag in Wonsees dieses Jahr der Jugend" aus. Es steht unter dem Motto: „Der Alten Rat- der Jungen Tat“ Jeder Entlaßschüler - gleich aus welcher Schulart - soll ein entsprechendes Heftlein in die Hand gedrückt bekommen. Gleichzeitig erinnerte der Vorsitzende an den Deutschen Wandertag vom 28. Juni bis 1. August 1988 in Bamberg. Gerade die Fränkische Schweiz habe hier eine einmalige Chance. Schon hätten sich zahlreiche Gruppen aus allen deutschen Gauen gemeldet, zu dieser Zeit die Fränkische Schweiz zu durchwandern.

Darüber hinaus arbeitet der Fränkische-Schweiz-Verein aktiv mit dem Haßberg-Verein, dem Rennsteigverein und dem Steigerwald klub bei der Vorbereitung und Ausführung mit. Es haben sich bislang schon 500 Mitglieder zur Teilnahme an den Veranstaltungen aus der Fränkischen Schweiz in Bamberg angemeldet. Der Fränkische-Schweiz-Verein zählt 5156 Mitglieder in 40 Ortsgruppen, die Mitgliederzahl ist steigend. Preis betonte in Wonsees, daß es viele Einzelmitglieder im ganzen deutschsprachigen Raum gibt - von Wien oder Südtirol bis Flensburg. So habe man u. a. auch zahlreiche Mitglieder in Hamburg und wolle man, wenn sich geeignete Führungskräfte finden, auch in weiter entfernten Städten Ortsgruppen bilden - wie in Nürnberg, wo es schon eine starke Ortsgruppe mit 197 Mitgliedern gibt.

Die Ortsgruppen Betzenstein (278), Egloffstein (231), Gräfenberg (219), Heiligenstadt (218), Ebermannstadt (213) und Leutenbach (212) liegen über der 200er Grenze und sind damit die mitgliedsstärksten Gliedgruppen. Den größten prozentualen Zuwachs im vergangenen Jahr hatte die Gruppe Ebermannstadt unter dem „wandernden Dekan“ Ernst Schlösser als Vorsitzendem. Vorsitzender Fritz Preis, der bei der Versammlung im Wonseeser „Kronensaal“ andeutete, daß sich bei der Jahreshauptversammlung im kommenden Jahre eine Verjüngung im Vorstand ergebe und es bei dieser Wahlversammlung sicher turbulenter zugehen werde, ließ indirekt durchblicken, daß auch er seine Führungsaufgabe in „jüngere Hände“ legen wolle.

Kürzlich schon hatte, bei einer anderen Gelegenheit, der Forchheimer Landrat Otto Ammon Ebermannstadts Bürgermeister und Mundartdichter Karl Theiler als Nachfolger von Preis ins Gespräch gebracht. Theiler kandidiert bekanntlich 1990 nicht mehr als Bürgermeister von Ebermannstadt. Unter den zahlreichen Ehrengästen begrüßte Fritz Preis besonders die Vertreter der vier Landkreise des Vereinsgebietes: Stellvertretenden Landrat Dr. Bernd Protzner, Kulmbach, Stellvertreter Gregor Schmitt, Forchheim, Stellvertreter Hans Körber, Bayreuth, und Verwaltungsdirektor Siegfried Kremer als Vertreter des Kreises Bamberg, sowie Bezirksrat Hans Kotschenreuther. Unter den Ehrengästen war auch die Witwe des Vorgängers von Preis, Landrat Franz Josef Kaiser, Anneliese Kaiser. Preis rief die Politiker auf, sich stark zu machen für die kulturelle und geistige Einheit der Fränkischen Schweiz über politische Grenzen hinweg. Die Vereinszeitschrift „Fränkische Schweiz“ soll dieses Bindeglied darstellen. Weiterhin schrieb Preis den Politikern ins Stammbuch, sich dafür zu verwenden, daß die Fränkische Schweiz telefonisch in einem Buch gefunden werden könne. Bei der Versammlung in Wonsees wurde beschlossen, die nächste Jahreshauptversammlung in Hohenmirsberg 1989 zu halten. Ebenso gab das „Parlament der Heimat“ auch dem Antrag des Heimat-und Verkehrsvereins Gößweinstein statt, den Heimattag 1989 in Gößweinstein zu halten. Er ist schon fest für Sonntag, 28. Mai, geplant Der bekannte Wallfahrts- und Luftkurort Gößweinstein feiert 1989 den 250. Weihtag der barocken Wallfahrtskirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit Wonsees machte an dem Aprilsonntag einen guten Eindruck auf die Gäste aus der Fränkischen Schweiz und darüber hinaus. Die Sonne überstrahlte den eindrucksvollen Marktplatz und



verlieh dem Golddorf des Jahres 1969 - damals gehörte Wonsees noch zum Ex-Landkreis Ebermannstadt - Glanz, und einladende Stimmung. Die Jugendblaskapelle Kasendorf - in ihrer blau-schwarz-roten Gewandung - spielte zünftig auf dem Marktplatz auf, während die Fahne der Fränkischen Schweiz am Mäste flatterte. Im Saal wurde der musikalische Rahmen vom Duo Hermann und Michael geboten. Abschließend sangen die „Frauen und Männer der Heimat“ das „Fränkische-Schweiz-Lied“. Fritz Preis gab einen umfassenden Bericht über die Aktionen des vergangenen Jahres, insbesondere über die fruchtbaren Tätigkeiten der 15 Arbeitskreise „Wandern und Wege“, „Gesundheit und Erholung“, „Höhle und Karst“, „Heimatkunde“, „Volkstheater“, „Fränkische-Schweiz-Museum“, „Bauen und Gestalten“, „Trachtenerneuerung für Frauen“, „Trachtenerneuerung für Männer“, „Volksmusik-, „Volkstumspflege- statt Morschreuth“, „Natur- und Umweltschutz“, „Bildstelle“. „Jugendarbeit und Deutsche Wanderjugend im FSV“ und Vereinszeitschrift „Fränkische Schweiz“. Dazu kommt der Kulturausschuß, dem Fritz Preis selbst vorsteht.

### **Kritik am Osterbrunnen-Rummel**

Bei der Versammlung erstattete Schatzmeister Siegfried Schmidt den Bericht über das \* abgelaufene Geschäftsjahr 1987, das mit 111 358 Mark Einnahmen und 114 964 Mark Ausgaben abschloß. Schmidt legte auch den Haushaltsplan 1988 vor, der in Einnahmen und Ausgaben 130 000 Mark vorsieht. Die Versammlung billigte einmütig auch diesen Haushaltsvoranschlag. Ganz allgemein ging es sehr harmonisch zu und die Delegierten verzichteten auch auf eine Aussprache und Wortmeldungen. Offenbar war man voll einverstanden und zudem mag auch das schöne Aprilwetter wieder in die Natur gelockt haben.

Das FSV-Ehrenzeichen in Gold erhielt aus der Hand von Fritz Preis Hauptjugendwanderwart Roswitha Amschler, Hollfeld. Mit Silber dekorierte der Vorsitzende den Leiter der FSV-Bibliothek, Georg Knörlein, Kirchehrenbach, den Vorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins Wichsenstein, Manfred Zimmer, und die Mitglieder der Wonseeser FSV-Ortsgruppe Karl Hacker, Otto Brendel und Hans Wölfel.

Der örtliche FSV-Vorsitzende Hacker freute sich in seinem Grußwort, daß nach 37 Jahren Treue zum FSV-Hauptverein Wonsees die Ehre erhielt, Tagungsort der großen Mitgliederversammlung zu werden. Die Ortsgruppe habe 38 Mitglieder mit steigender Tendenz. Der Vertreter des Landkreises Kulmbach, Dr. Bernd Protzner, überbrachte auch die Grüße der anderen Landkreise Bamberg, Bayreuth und Forchheim. Protzner hieß die Gäste in dem kleinen Teil der Fränkischen Schweiz willkommen, der zum Landkreis Kulmbach gehört. Protzner würdigte den Fränkische-Schweiz-Verein als „Bürgerinitiative für die Heimat“. Fritz Preis kritisierte den großen Rummel um die Osterbrunnen, lobte aber die Bemühungen und Leistungen der Menschen, die diesen Brauch mit viel Liebe und Einsatzfreude pflegen. Er rief auch dazu auf, die erneuerte Tracht des Landes anzulegen, wenn schon die alte Tracht mit jedem der noch wenigen Trachtenträger aussterben müsse. Jemand habe ausgerechnet, daß schon über 1000 Frauen in der Fränkischen Schweiz die erneuerte Tracht tragen. Die Männer haben hier einen gewaltigen Nachholbedarf. Bürgermeister sollten in der Tracht die Paare trauen und die Wirte, Kellner und Bedienungen im schmucken Gewände der Heimat ihre Gäste bedienen, rief Preis auf.

**FT vom 12.5.1988** - Eine Sinfonie aus Bildern, Worten und Musik - Fränkische Schweiz im Wechsel der Jahreszeiten gezeigt von den Autoren Ströer und Kenntemich

GÖSSWEINSTEIN (on). Zu einem einmaligen Erlebnis wurde für die Interessenten aus allen Teilen der Fränkischen Schweiz die Uraufführung der Tonbildschau „Impressionen in der Fränkischen Schweiz“. Die rund 400 Dias wurden gekonnt in Überblendtechnik gezeigt und verdichteten sich in Ton und Bild zu einer grandiosen Sinfonie. Zu der Veranstaltung im traditionsreichen Scheffel-Gasthof in Gößweinstein konnte FSV-Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis Vorsitzende von Ortsgruppen und Leiter von Fremdenverkehrsbüros begrüßen. Unter den Gästen waren auch die Autoren Franz Ströer, der Meisterfotograf aus Nürnberg und der Texter Anton Kenntemich vom Bayerischen Rundfunk München.

Abschließend faßte Preis die Stimmung über das Erlebnis des Vortrages mit einem Sieghardt-Text zusammen: „Das Lied der Heimat wird mir zum Gebet“. Die Bilder entführten die Gäste durch die ganze Fränkische Schweiz: durch jene abwechslungsreiche Landschaft um die Wiesent und ihre Ne-

benbäche, begrenzt von Forchheim, dem Haupteingangstor im Süden, von Hollfeld im Norden, von der Regnitz im Westen und von Pegnitz und Betzenstein als weiteren Randpunkten. Als Herz des Gebietes wurde im Lichtbildvortrag das mittlere Wiesenttal mit den alten Kurorten Muggendorf und Streitberg und mit Behringersmühle am Zusammenfluß von vier Tälern aufgezeigt Die beiden Autoren führten über die weiten kargen Hochflächen: steinige Felder zwischen Waldinseln und Dörfern. Die Zuschauer konnten per Bildwechsel die tief eingeschnittenen Täler durchstreifen, die sich längs der Wiesent öffnen: Trubachtal, Püttlach-, Ailsbach-, Aufseß- oder Leinleitertal. Der Besuch galt den Burgen und Schlössern, den Mühlen und Markund Feldern. Im klaren Licht flammen die Farben des Herbstes auf, und der Winter modelliert in Schnee und Eis phantastische Formen. Äußere Natur, durch das Auge des Fotografen geschaut, wird so zu einem Spiegel des Lebens und zum Sinnbild für Vorgänge im Inneren des Menschen. Franz Ströer demonstrierte mit seinem jüngsten Vortrag ohne Zweifel einen Höhepunkt seines fotografischen Schaffens. Der bekannte Bildautor hat drei Vorträge über die „Fränkische“ parat: „Ein Schatzkästlein deutscher Landschaft“, „Faszination Natur Franken-Jura“ und das gezeigte jüngste Werk „Impressionen ...“ Von Ströer stammen nicht nur die Aufnahmen, Ergebnis einer jähre langen Arbeit, sondern er besorgte auch die Vertonung des Vortrages und die Auswahl der Musik. Sehr einfühlsam schrieb Anton Kenntemich, ein Sohn Waischenfelds, den Text zu den Bildern. Neben Kenntemich fungierte als Sprecherin Sonja Ströer. Der Lichtbild-Vortrag „Impressionen in der Fränkischen Schweiz“ wird jeden in seinen Bann ziehen, der diese Sinfonie zwischen „Bildern, Musik und Worten“ erleben darf. Verkehrsämter, Ortsgruppen des Fränkische Schweiz-Vereins, Volkshochschulen und Bildungswerke, sonstige Vereine und besonders die Schulen sollten von dem Angebot Gebrauch machen. Auskünfte erteilt der FSV-Hauptverein Fränkische Schweiz in Ebermannstadt.

**FT vom 11.7.1988** - Fritz Preis: wirklich „erste Klasse“ - Empfang für den Träger des Verdienstkreuzes in Eglloffstein

EGLOFFSTEIN (on). Die Eglloffsteiner bereiteten ihrem Mitbürger Fritz Preis, aus Anlaß seiner Auszeichnung durch den Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, einen echt fränkischen Empfang. Dabei wurde in allen Reden bestätigt, daß Fritz Preis wirklich auch „erster Klasse“ ist und sich nicht nur um das größere Gebiet der Fränkischen Schweiz unauslöschliche Verdienste erworben hat, sondern genauso um den Ort und den Markt Eglloffstein, „... auch wenn er kein gemeindepolitisches Mandat ausübte“, wie Bürgermeister Christian Meier betonte. In den Glück wunschansprachen wurde betont, daß Fritz Preis der Gemeinde den Weg zur Markterhebung ebnete, die Geschichte des Ortes ausarbeitete, er in jüngeren Jahren dem früheren Bürgermeister Peter Wirth als Gemeindegeschreiber beistand, seine Ehefrau Annemarie und er die Kirchenruine Dietersberg bei Eglloffstein freilegte, er darüber hinaus nicht nur Hauptvereinsvorsitzender des großen Gebietsheimatvereins der Fränkischen Schweiz ist, sondern auch innere halb der Heimatbewegung viele lebendige Arbeitskreise gründete und sich dabei besonders verdient machte um die Pflege der Volksmusik, der Trachtenerneuerung und vieles andere mehr. Die Gründling der Fränkische- Schweiz- Kapelle wurde als sein besonderes Verdienst gelobt. So spielten denn auch diese zünftigen frankischen Musikanten, unter der Leitung von Baptist Bauernschmidt, nicht nur auf der Terrasse des Hotels „Zur Post“ auf, sondern später auch beim gemütlichen Teil im Inneren des traditionsreichen Eglloffsteiner Gasthofes.

Zum Auftakt des Festaktes intonierte der Posaunenchor Eglloffstein, unter der Leitung von Hans Dietsch, besinnliche Weisen. Lilo Meier sang nicht nur mit „ihren Burgspatzen“ in Alt-Eglloffsteiner Tracht, sondern dirigierte auch den Gesangverein Eglloffstein. Die Sing- und Tanzgruppe Eglloffstein erfreute mit alten fränkischen Tänzen, musikalisch begleitet von Lilo Meier und Heike Zuber. Den Chor der Eglloffsteiner Gratulanten eröffnete Fritz Förtsch, der auch die zahlreichen Gäste und Gruppen begrüßte. Es folgten im Reigen der Gratulanten Hans Deuerlein im Namen des Heimatvereins Affalterthal -Fritz Preis ist Kulturreferent des Vereins. Peter Schmidt, Vorsitzender des Gesangvereins, sagte in gereimter Form viel über Person und Lebenswerk von Fritz Preis aus. Es gratulierte auch die örtliche Feuerwehr unter ihrem Vorstand Siegfried Senfft und Bürgermeister Christian Meier brachte die dankbaren Gefühle der Gesamtgemeinde zum Ausdruck.

Zum Ausklang des Gratulationsreigens tanzten die Gäste, auf Wunsch des FSV-Hauptvorsitzenden Fritz Preis, auf der Terrasse des Postgasthofes. Auch in den Gasträumen ging es gemütlich mit Musik und gemeinsamen Gesang weiter. Fritz Preis zeigte sich in seiner abschließenden Dankesansprache gerührt über die Aufmerksamkeiten und nutzte die Chance der Rede für das Anliegen Heimat zu plädieren. Die Fränkische Schweiz könne den Erholungssuchenden aus den Industrievieren und Städten nichts Wertvolleres bieten als eine intakte Landschaft mit aufgeschlossenen Menschen. Den „schönen Frauen der Fränkischen Schweiz“ riet Fritz Preis wieder die Tracht anzulegen, „da sie darin noch schöner aussehen“. Das Fränkische-Schweiz-Museum in Pottenstein solle auch ein Bild von Julie Gräfin von Egloffstein erwerben, einer Freundin von Johann Wolfgang von Goethe. Fritz Preis bat aber auch seine Egloffsteiner Freunde darum Verständnis aufzubringen, daß er 1989 nicht mehr für das Amt des FSV-Hauptvorsitzenden kandidieren wird.

**FT vom 20.7.1988** - FSV will sich als perfekter Gastgeber zeigen - Heimatabende mit Theo Haas und Hans Mehl bereits ausverkauft - Kultusministerium bewilligte Zuschüsse

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (ps). Die Ortsvereinsvorsitzenden und der Hauptvorstand des Fränkische Schweiz- Vereins tagten im Gasthof „Eisenbahn“ in Unterleinleiter. Im Wesentlichen wurde die Tagesordnung von der Organisation bei der Teilnahme zum Deutschen Wandertag in Bamberg bestimmt. Dieses Treffen aller deutschen Wanderer findet vom 28. Juli bis 1. August in Bamberg statt Die Fränkische Schweiz ist vor und nach dieser Zeit Treffpunkt zahlreicher Wandergruppen.

Die Jugendarbeit des FSV wird ab sofort durch die Mitarbeit der Volkskundlerin MA Susanne Schumm neue Impulse bekommen. Außerdem verteilt der FSV für seine Gruppen im Auftrage des Kultusministeriums auf Antrag Staatszuschüsse. Hauptvorsitzender Fritz Preis und der Ortsvorsitzende Siegfried Schmidt begrüßten die Teilnehmer. Siegfried Schmidt überreichte im Namen des Haupt Vorstandes dem „neuen Ordensträger“ Fritz Preis Schallplatten. Als neue wissenschaftliche Mitarbeiterin des Hauptvorsitzenden stellte Fritz Preis Susanne Schumm MA für das Gebiet Volkskunde vor. Susanne Schumm umriß ihr Arbeitsgebiet, das vor allem der Intensivierung der Jugendarbeit dienen soll. Im Winterhalbjahr sollen - wie schon einmal mit gutem Erfolg betrieben - Seminare stattfinden. Interessierten Jugendleitern riet Preis sich bei der Volkskundlerin zu melden. Gerade junge Menschen sollten wieder zum FSV stoßen und hier ein Betätigungsfeld finden. Dann zeigte der Hauptvorsitzende das weite Feld der Arbeiten, aber auch der Möglichkeiten auf, die durch den Wandertag ausgelöst werden. Schon jetzt weiß man, daß Tausende Wanderfreunde vor und nach diesen Tagen in die Fränkische Schweiz kommen werden. Viele Perspektiven tun sich auf. Zunächst sollen die Wanderer erfahren, daß sie gerngesehene Gäste sind. - Zur Eröffnung am Donnerstag, 28. Juli, um 8 Uhr im E.T.A.-Hoffmann-Theater in Bamberg folgen Besichtigungen und vor allem Ausfahrten und Wanderungen ins fränkische Land. Hauptwanderwart Ernst Schlösser berichtete von der großen Nachfrage. Schon jetzt mache er sich Sorgen, ob genügend Wanderführer zur Verfügung stehen. Neben den Busfahrten und geführten Wanderungen haben die bundesdeutschen Gebirgs- und Wandervereine in vielen Orten selbst Quartiere bezogen.

Auch am Freitag, 29. Juli, finden Fachtagungen statt. Die Deutsche Wanderjugend trifft sich in Bamberg zum Spiel und zu ausgedehnten Wanderungen. Abschluß des Abends ist ein unter Leitung von Theo Haas und Hans Mehl vom FSV veranstalteter Fränkischer Abend im Dominikanerbau. Dieser Abend steht unter dem Motto „In's Land der Franken fahren“. Am Samstag findet ein ähnlicher Abend unter dem Motto „In Franken is schön“ statt Beide Abende sind bereits vollständig ausverkauft. Am Samstag treffen sich die Spitzen des Bundesverbandes und aller 48 beteiligten Deutschen Gebirgs- und Wandervereine in der Fränkischen Schweiz.

Von Bamberg kommend, begrüßt Oberbürgermeister von Traitteur um 9 Uhr die ca. 200 Personen umfassende Abordnung am Rathaus in Forchheim. Ein Bummel durch das Altstadtviertel schließt sich an. Von dort empfängt der Arbeitskreis im FSV Wandern die Gäste mit seinen Reiseführern und führt sie nach Ebermannstadt. Um 10.30 Uhr empfangen Bürgermeister Karl Theiler und Fritz Preis die Gäste mit Blasmusik. Dann geht es mit der Museumseisenbahn in Richtung Behringersmühle. Die Streitberger und die Muggendorfer finden sich am Zug zur Begrüßung ein. An der Endstation in Behringersmühle erwartet Ortsvorsitzende Ingeborg Meißner die Wanderer mit fränkischen kulinarischen Spezialitäten. Von Behringersmühle aus sind Busse eingesetzt, die die Wanderer nach Gößweinstein bringen. Vor der Basilika ist der Große Empfang durch Landrat Ammon. Nach dem

Mittagessen geht es nach Tüchersfeld in's Fränkische-Schweiz-Museum. Bürgermeister Körber und Landrat Dr. Dietel sind hier Gastgeber. Am Sonntag, 31. Juli, steht Bamberg ganz im Zeichen der Wanderbewegung. So findet nach den Gottesdiensten am Vormittag am frühen Nachmittag ein großer Festzug mit Abordnungen aus allen deutschen Wandergebieten statt. Über 16 Musikkapellen spielen auf. Auch die Fränkische Schweiz ist mit allen Ortsvereinen beim Festzug vertreten. Vor allem werden die Franken ihre schönsten Trachten zeigen. Um 16 Uhr treffen sich alle Teilnehmer auf dem Domberg zur Schlußkundgebung. Präsident Schubach, Minister Warnke und Alfred Dick sprechen. Am Montag wird auf der Giechburg der Wandertag durch eine Schlußkundgebung beendet. Am Samstag, 30. Juli, um 21 Uhr, bringt der Bayerische Rundfunk eine einstündige Sendung in der der Wandergedanke und das Wirken der Heimatvereine gewürdigt werden. Es sprechen neben Minister Dick auch Mitarbeiter des FSV. Weitere Auskünfte erteilt der FSV Ebermannstadt, Ruf: 09194/1433.

**FT vom 23.7.1988** - Volkskunde geht auch junge Leute an - Susanne Schumm arbeitet jugendgerechtes Kurs- und Seminarprogramm

EBERMANNSTADT (irfe). Seit ihrer Kindheit mit Volksmusik und dem fränkischen Brauchtum verbunden, ist Susanne Schumm im Fränkischen-Schweiz-Verein gerade am richtigen Platz. Die 26jährige Volkskundlerin, am 1. Juli für zwei Jahre eingestellt, soll mit ihrem kompetenten Fachwissen auf dem Gebiet der Heimatpflege und -forschung dem Verein, seinen Mitgliedern und seinen Arbeitsgruppen beratend zur Seite stehen. Derzeit jedoch ist es ihre Hauptaufgabe, ein jugendgerechtes Seminarprogramm für das Wintersemester gemäß dem 1988er Motto „Der Alten Rat - der Jungen Tat“ zu erarbeiten.

Die gebürtige Hirschaiderin (Landkreis Bamberg) besuchte in Bamberg das Gymnasium. Nach dem Abitur begann sie ein Lehramts-Studium, das ihr jedoch nicht so recht zusagte. Als sie zufällig mit der Leiterin des Lehrstuhls für Volkskunde an der Uni Bamberg, Prof. Elisabeth Roth, ins Gespräch kam, reifte ihr Entschluß zum Volkskunde-Studium, das sie mit den Nebenfächern Volksmusik und Denkmalpflege durchzog. In ihrer Studienzeit kamen ihr die Kenntnisse aus ihrer Jugendzeit zugute, als sie Klavier, Akkordeon und Querflöte lernte und Volkstanz-Seminare besuchte. Auch die Eltern von Susanne Schumm engagierten sich schon immer in der fränkischen Brauchtumspflege, hielten sie doch bei Volksmusikseminaren des Öfteren Bastelkurse. So hatte die Volkskundlerin jedenfalls die besten Voraussetzungen für das Studium schon von zu Hause mitbekommen. Im vorigen Herbst absolvierte sie die Magisterprüfung, ihre Zulassungsarbeit schrieb sie über „Laienspielgruppen und Mundartstücke im Landkreis Bamberg“.

Den Job im Fränkische-Schweiz-Verein bekam die vielseitig interessierte Volkskundlerin auf Vermittlung von Prof. Roth und des Bamberger Arbeitsamtes, nachdem sie zuvor ein halbes Jahr lang in der Land Volkshochschule Bamberg beschäftigt war. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin (so lautet ihr offizieller Titel) ist die ABM-Kraft in den nächsten zwei Jahren für eine ganze Reihe verschiedener Belange des Vereins zuständig. Nach ihren eigenen Worten sagt ihr die Arbeit im FSV voll und ganz zu, da sie sich um kulturelle Aufgaben ebenso kümmern kann, wie ihre Erfahrungen etwa im Trachtennähen gefragt sind. Außer ihrer Funktion als Ansprechpartnerin für die Mitglieder hat Susanne Schumm vor, eine Dokumentation über Trachten und Volksmusik zu erstellen. Das jedoch hat noch etwas Zeit, im Vordergrund steht derzeit eine verstärkte Jugendarbeit. Die Volkskundlerin soll für den FSV ein Konzept entwickeln, wie man Jugendliche durch Kurse, Seminare und sonstige' Veranstaltungen der Heimat wieder näherbringen oder sie zur Volksmusik

**FT vom 4.8.1988** - Neues Werk ermöglicht Blick in die Vergangenheit - Im Auftrag des FSV wurden Eintragungen ausgewertet -180 Jahre fränkische Geschichte nachvollzogen

BEHRINGERSMÜHLE (on). Die Fränkische Schwelt wurde um ein weiteres Buch reicher. „Gästebücher in der Fränkischen Schweiz“ betitelt sich der neue Band, der im Auftrag des Fränkische-Schweiz-Vereins herauskam. Der Autor, Ehrenfried Heller, füllt damit eine Marktlücke. Er will sein Buch aber nicht als wissenschaftliches Werk verstanden wissen, wie er bei der Vorstellung im Gasthof „Zur Behringersmühle“ in Behringersmühle betonte.

FSV-Hauptvorsitzender Fritz Preis hieß bei der Vorstellung „Gästebücher in der Fränkischen Schweiz“ eine Reihe von Ehrengästen willkommen. Preis begrüßte es, daß Ehrenfried Heller die „Schatztruhe“ der Gästebücher ein wenig öffnete und damit einen Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte in der Fränkischen Schweiz ermöglichte. Diese Gästebücher seien Zeitdokumente und würden Gefühle von Menschen vermitteln, die Land und Leute liebten und deshalb in der Form von Gästebucheintragen ein Loblied auf das Erholungsland sangen. Preis, der es auch für gut befand, daß gerade im Gasthaus der legendären Wirtin Anna-Kundel Heinlein die Buchvorstellung stattfand, bedauerte es, „daß das Gästebuch heute in den Gasthöfen nicht mehr so sehr in Mode ist“. Er rief dazu auf, die vorhandenen Gästebücher für die Auswertung zu öffnen.

Der FSV-Hauptvorsitzende bestätigte, daß das neue Buch keine Publikation des „Arbeitskreises Heimatkunde“ sei, jedoch ein Buch des Fränkische-Schweiz-Vereins. Dem Autor gebühre besondere Anerkennung, nicht nur für die Fleißarbeit, sondern vor allem für die Selbstfinanzierung. Bürgermeister Karl Theiler aus Ebermannstadt - Heller wohnt dort seit mehr als zehn Jahren - empfahl ebenfalls, das neue Buch zu lesen. Man begegne dabei auch Originalen wie dem „Weimüllä von Ermastodt“, interessanten Zeichnungen und einem zeitlosen Lob auf die Fränkische Schweiz. Das Buch „muß und darf nicht wissenschaftlich sein“ meinte Theiler. Die Vorarbeiten zu seinem Werk bezeichnete Ehrenfried Heller als schwierig und als ein „Tun mit der Wünschelrute“. Besonderen Dank zollte der Autor, der hauptberuflich Diplom-Ingenieur der Starkstromtechnik ist - Erich Döttl und Ludwig Müller. Heller betonte, daß zu den Gästebüchern früher auch die Fremdenbücher gehörten, die nicht selten eine besondere Aussagekraft hatten. Bei der Auswertung der Gästebücher in der Fränkischen Schweiz habe er einen Zeitraum von 180 Jahren erfaßt. Berühmte Leute seien zwar weitgehend nicht dabei, doch die Eintragungen der zumeist einfachen Menschen spiegelten einmal die Liebe zu Land und Leuten der fränkischen Schweiz wider, aber auch die Sorgen, Freuden und Stimmungen ihrer Zeit. So habe man das extrem schlechte Wetter zur Zeit des deutsch-französischen Krieges (1870/71) den Kanonaden zugeschrieben.

Es bleibe heute wenig Raum für das Erzählen und Hinterfragen vergangener Zeiten. Ein Lesen in den Gästebüchern der Fränkischen Schweiz sei ein Weg dazu. Heller gab zu bedenken, daß die noch vorhandenen Gästebücher in den Gasthöfen dem Lande zu erhalten seien, dem sie gewidmet sind. Bevor sie einer Entrümpelung zum Opfer fallen, sollten sie an die Fränkische-Schweiz-Bibliothek in Ebermannstadt oder das Heimatmuseum Tüchersfeld gegeben werden.

Der Gößweinsteiner Zahnarzt Dr. Amandus Deinzer übergab Heller spontan ein Gästebuch des Hauses Nabe in Pottenstein. Heller ermunterte in Behringersmühle dazu, daß die Wirte ihr Gästebuch wieder zum Eintrag anbieten sollten. Heute kämen sicher andere Themen zum Ausdruck, die in 100 Jahren Menschen interessieren könnten. „Gästebücher in der Fränkischen Schweiz“ ist in den Buchhandlungen der Fränkischen Schweiz und im Raum Forchheim und Ebermannstadt zu erwerben. Den vielen Worten folgten Taten: Alle Gäste der Buchvorstellung trugen sich spontan in das Gästebuch des Gasthofes „Zur Behringersmühle“ ein.

**FT vom 3.9.1988** - 15 Jahre AK Bauen und Gestalten - Jeder weiß um die Eigenverantwortlichkeit Der „Zweiten Zerstörung:“ der Fränkischen Schweiz Einhalt geboten

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Vor 15 Jahren appellierte Fritz Preis in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kulturausschusses des Fränkische-Schweiz-Vereins, an dessen Mitglieder, gegen die große Zerstörung der Fränkischen Schweiz Front zu machen. Große Aktionen wurden damals auf einer Burg der Fränkischen Schweiz gestartet, so gab man in Hundshaupten das Startsignal für die Erhaltung der bodenständigen Tracht; auf Burg Egloffstein zeigte man Wege der Forschung auf und in Pottenstein gründeten die Teilnehmer den Arbeitskreis Bauen und Gestalten. In den Augusttagen 1973, als im Zimmer der hl. Elisabeth die Heimatpfleger tagten, hieß es: „Wir erleben eine zweite Zerstörung: - so darf es nicht weitergehen, wir müssen handeln.“

So schien es in den Anfängen der 70er Jahre noch, daß alles erlaubt sei, was gefällt. Die anwesenden Männer waren sich darüber einig, nur auf dem Wege der Erziehung hin zum Besseren einen wohl steinigen, doch auf Erfolg ausgerichteten Weg zu sehen. Viele der seinerzeitigen Gründungsmitglieder sind nicht mehr am Leben, so Bürgermeister Hans Dippold, Kreisbaumeister Kurt Weninger, Heimatpfleger Walter Büttner und der Burgenforscher Dr. Helmut Kunstmann.

Andere werden nicht müde, gangbare Wege zu zeigen. Fritz Preis wurde seinerzeit auch Vorsitzender des neuen Arbeitskreises. Seine Nachfolger wurden Walter Büttner und der jetzt noch tätige Hans Peter Reck. Was brachte die nun seit 15 Jahren andauernde Aktion für das Land? Baronin Gudila von Pölnitz stiftete 1974 als Ansporn für Bauwillige den „Schmuckziegel“. Bildhauer Harro Frey entwarf die Auszeichnung die seitdem annähernd 100 Mal verliehen worden ist. Weit häufiger vergab man die Anerkennungsurkunden für gelungene Restaurierungsarbeiten. Man gab Merkblätter heraus und war bereit, bei Bauvorhaben zu beraten. Bald gab es die Aktionen zur Erhaltung von Dorfbrunnen. In den Orten pflanzte man wieder Dorf Linden. Neue Waldweiher wurden angelegt. Seminare zur Heranbildung von Ortsheimatpflegern wurden angeboten. Viel Wirbel gab es, als man unter dem Motto „Verrohrte Bäche sind begrabene Lebensadern“ gegen den Unfug vorging, die Wasserläufe unter Tag zu nehmen.

Man war sich von Anfang an klar, der Weg, die Situation zu verbessern, wird ein recht steiniger sein. Doch eines ist offenbar, die große Welle der Zerstörung wurde gestoppt. Das Bewußtsein, dem Land gemäß schöner zu bauen, wurde allorts geweckt. Wer hätte damals Sprossenfenster, oder gar Fensterläden am Haus anbringen lassen? Farbe am Haus fordert Mut der Gestalter, doch diesen Mut haben die Menschen wieder. Jeder weiß: „wir sind für unser Land selbst verantwortlich.“ Man ging noch weiter: Der Sinn für Heimatpflege muß bereits im Kindesalter geweckt werden. Schönerer Stuben sind dazu ein guter Beitrag. Fragt man Fritz Preis, wie es weitergehen wird, erfährt man etwas von den Sorgen eines alten Mannes: hoffentlich werden die Jungen nicht müde, weiter zu machen!

**FT vom 29.12.1988** - Fränkische-Schweiz-Verein legt Ehrenbuch neu auf - Jahresmotto für 1989: „Fröhlich sein und Freude geben, das bringt Glanz in unser Leben“

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (pr). Der Hauptvorstand des Fränkische Schweiz Vereins beendete seine Arbeit im alten Jahr und hielt Ausschau auf 1989. Wieder wurde einer Erkenntnis folgend der Arbeit eine Losung vorangestellt: „Fröhlich sein und Freude geben, das bringt Glanz in unser Leben.“ Regierungspräsident Wolfgang Winkler und Dr. Bernhard Plettner von der Siemens AG erhalten in Würdigung ihrer besonderen Leistung zur Erhaltung der Kultur- und Erholungslandschaft Fränkische Schweiz den Ehrenschild des Vereins.

Hauptvorsitzender Fritz Preis bezeichnete das vergangene Jahr als eines, das ihm große Sorgen bereitet habe. Dank der Einsicht und der Hilfen vom Staat, den Kommunen und vielen Gönnern konnten aber alle dem Verein gestellten Aufgaben gelöst werden. Besonders viel Arbeit machten die Vorbereitungen zu Teilveranstaltungen des deutschen Wandertags in Bamberg und die Jugendförderung. Susanne Schümm entwickelte Programme für die Jugendförderung, wie Seminare und Volksmusikveranstaltungen.

Übereinstimmend meinten die Mitglieder des Hauptvorstands, daß unsere Zeit mit Hiobsbotschaften ausgefüllt sei. So sei es Gebot, mit innerer Bereitschaft dagegen anzugehen. Die neue Losung für 1989 soll zur Hausdevise der Erholungslandschaft werden: „Fröhlich sein und Freude geben, das bringt Glanz in unser Leben.“ Das von dem Aufse-ßer Studiendirektor Henner Bödeker gefundene Wort wird der Arbeit 1989 vorangestellt. Außerdem wird das Ehrenbuch der großen verstorbenen FSV-Streiter unter Leitung von H. Bödeker neu aufgelegt. Ein Ältestenrat unter Leitung von Fritz Preis wird von Fall zu Fall bestimmen, wer neu in das Buch aufgenommen wird. Bereits aufgenommen sind Land rat Kon rad Lohr, Hauptvorsitzender-Vertreter Willi Stöhr, die Studienrätin Lilly Schottky und der Schriftleiter der Zeitschrift, Erich Arneht. Seit der Vereinsgründung im Jahre 1901 wurden 20 verdiente Heimatfreunde im Ehrenbuch verewigt.

Zwei bekannte Persönlichkeiten erhalten für ihre Verdienste um die Fränkische Schweiz den Ehrenschild des FSV. Regierungspräsident Wolfgang Winkler für seine stete Hilfe und sein Eintreten, die Erholungslandschaft vor der Zerstörung zu beschützen und der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Siemens AG., Dr. Bernhard Plettner, der als leidenschaftlicher Wanderer seit Jahren viele Maßnahmen zum Schutz der Natur und zur Förderung des Heimatgedankens nachhaltig gefördert hat. Am 27. Januar findet im ehemaligen Pflegeamtsschloß de Stadt Gräfenberg der Festakt mit Übergabe des Kulturpreises an den bekannten Historiker Dr. Gustav Voit statt. Höhepunkt des Jahres wird der Heimattag sein, der mit seinem Festzug am 28. Mai in Gößweinstein Tausende Heimatfreunde vereinen wird. Die Ortsgruppe Leutenbach erhielt für die Erbauung des Dorfbrunnens einen Zuschuß.

An sechs Trachten- und Musikgruppen wurden im Auftrage des Kultusministeriums Zuschüsse zugewiesen. Zu viele Bauten, die in keiner Weise ins Landschaftsbild passen, stehen in den Städten und Dörfern. Sie stammen aus der Zeit der großen Bauwelle der Jahre zwischen 1950 und 1970. Diese mit baulichen Möglichkeiten besser einzugliedern, bemüht sich der Arbeitskreis Bauen und Gestalten. Im Februar wird ein namhafter Architekt des Landesvereins für Heimatpflege in einem Vortrag zu den Baugestaltern sprechen. Am 18. Januar findet eine Arbeitssitzung der Ortsvereinsvorsitzenden in Gößweinstein statt.

FT vom 30.1.1989 - Ehrenlohn für jahrzehntelange „Kärnerarbeit“

Siebter Preisträger kommt aus Nürnberg - Alle Publikationen sind eine „wahre Fundgrube“

GRÄFENBERG. Gustav Voit, ehemaliger Volksschulrektor in Nürnberg, erhielt im Festsaal des ehemaligen Nürnberger Pflegamtsschlosses und heutiger Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Gräfenberg den Kulturpreis des Fränkischen-Schweiz-Vereins. Der bekannte Nürnberger Heimatforscher und Vorsitzende des Vereins „Altnürnberger Landschaft“ bekam diese seltene Ehrung in „Würdigung seiner unablässigen Bemühungen um die Erforschung der Geschichte der Fränkischen Schweiz“. Der Hauptvorsitzende des Vereins, Fritz Preis, nahm die Ehrung im Beisein zahlreicher Ehrengäste und Heimatfreunde vor.

Dr. phil. Gustav Voit (65), lange Jahre Rektor an der Volksschule in Nürnberg-Leonhard, hat nicht nur in Franken, sondern im gesamten nordostbayerischen Raum einen Namen als Heimatforscher. Dabei gilt sein besonderes Interesse der Genealogie (Adelsforschung), Agrargeschichte, Burgenforschung, Territorialgeschichte und der Geschichte der Klöster. Gustav Voit, der der siebte Kulturpreisträger des Fränkische-Schweiz-Vereins ist, schrieb seine Doktorarbeit über die „Geschichte des Klosters Engelthal“ bei Nürnberg.

Die Ehrung hatte im historischen Verwaltungsgebäude der Stadt Gräfenberg den passenden Rahmen. Wie Bürgermeister Hans Nekolla in seinem Grußwort hervorhob, diente das Bauwerk zwischen 1548 und 1806 als Nürnberger Pflegeamt, Auch FSV-Hauptvorsitzender Preis unterstrich in seinen Ansprachen die enge Verbindung zwischen Nürnberg und Grafenberg.

Preis begrüßte unter den Gästen auch den mittelfränkischen Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Topner und Regierungsdirektor Emil Hofmann vom Landratsamt Forchheim. FSV- Ortsvorsitzender Helmut Fiedler entbot den Gruß der Gräfenberger Heimatfreunde, die für den Rahmen des Festaktes gesorgt hatten. Für die musikalische Untermalung zeichnete die „Melodeyen Compagny“ aus Forchheim verantwortlich. Die Laudatio sprach der Redakteur der Fränkische-Schweiz-Zeitschrift, Oberstudienrat Walter Tausendpfund aus Pegnitz. Er würdigte die Kärnerarbeit von Dr. Voit um die Erforschung der fränkischen Vergangenheit

Aus der langen Reihe der wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen zitierte Tausendpfund „Die Wildensteiner“ (1964), „Die Grundherrschaft im Amte Hersbruck“ (1966), „Der Adel am Obermain“ (1969) und „Der Adel an der Pegnitz“ (1979). Wie ein roter Faden ziehe sich stets eine große Wertschätzung all dieser Bücher durch die Rezensionen kompetenter Kritiker. Stellvertretend zitierte Tausendpfund den unvergessenen Burgenforscher Dr. Hellmut Kunstmann: „Sein Werk ist wirklich eine wahre Fundgrube“. Tausendpfund würdigte aber ganz besonders das Engagement von Dr. Voit für die historische Erforschung der Fränkischen Schweiz und die Mitarbeit im FSV-Arbeitskreis „Heimatkunde“ unter Dr. Hans Weisel. Der Heimatforscher habe hier sein immenses Wissen in die verschiedenen Veröffentlichungen des Heimat- und Arbeitskreises eingebracht

Auch für den noch in Planung befindlichen Band „Pottenstein“ hat er seinen Beitrag bereits abgeliefert. Neben seinem Engagement im Fränkische-Schweiz-Verein widmet sich Dr. Voit auch seit 1955 der „Altnürnberger Landschaft“. Seit 1982 ist er Erster Vorsitzender dieses äußerst produktiven Vereins zur Erforschung des Landgebietes der ehemals freien Reichsstadt Nürnberg. Wie der neue Kulturpreisträger in seiner Dankansprache mitteilte, wird in Streitberg das neue Heft des Vereins „Bilder-Chronik der Burg Streitburg“ ausgeliefert. In alten Bildern wird der Weg der Burg zur heutigen Ruine demonstriert. Man kann noch einiges erwarten von Dr. Gustav Voit, wie er selbst andeutete. Im

Jahre 1936, im Alter von zwölf Jahren, kam es zu einer ersten Begegnung mit Streitberg und damit der Fränkischen Schweiz. Aus dieser ersten Bekanntschaft wurde eine große Liebe, gestand der Preisträger. Er bezeichnete die „kleine Schweiz“ zwischen dem Städtedreieck Nürnberg - Bamberg - Bayreuth als eine der schönsten Landschaften.

**FT vom 9.3.1989** - Der „kleinen Schweiz“ stets Fürsorge gewidmet - Nachhaltige Förderung für das Tüchersfelder Museum - Laudatio von Hans Max von Aufseß

TÜCHERSFELD (Hfl). Schildbewehrt und mit einer riesigen Urkunde unter dem Arm verließ der frischgebackene Pensionär und Ex-Regierungspräsident von Oberfranken, Wolfgang Winkler, die ihm zu Ehren ausgerichtete Feierstunde des Fränkische-Schweiz-Vereins am Dienstagabend. Im großen geigen der zahlreichen Auszeichnungen, die dem von der politischen Bühne Abgetretenen in den letzten Tagen und Wochen zuteil wurden, wollte der Traditionsverein nicht hintanstellen und seinen Freund und Förderer gebührend würdigen. Er tat dies mit dem Ehrenschild, einer hohen Auszeichnung, in einer passenden Umgebung, dem Fränkische-Schweiz-Museum und mit einem trefflichen Laudator, dem (Ober) Frankenkenner par excellence, Hans Max von Aufseß

Dieser ging dem Anlaß entsprechend, von den territorialen Besonderheiten dieses Landstrichs aus, um Zug um Zug ein Psychogramm des Präsidenten a.D. herauszuarbeiten. All jene von bunter Mannigfaltigkeit und mosaikhaftem Nebeneinander geprägten Eigenheiten hätten, so von Aufseß, aus dem gebürtigen Erlanger schließlich den „gewürfelten“ Franken werden lassen. Dabei handele es sich um einen Menschen, den es viel gebeutelt habe, der sich auskenne, einen festen Standpunkt habe und, bodenständig verankert das richtige Verhalten an den Tag lege. „Ein Würfel rollt und steht schließlich.“ Auch Winkler habe den verschiedenen Seiten sein Ohr geliehen, bevor letztlich eine Entscheidung gefallen sei. Drei Ws, so der Freiherr weiter, seien besonders zu betonen. „Willig“, „wendig“, aber auch „widersprüchlich“, all dies müsse in eine siehe Skizze einfließen. Winkler sei es besonders hoch anzurechnen, daß er Lebendigkeit und Heiterkeit in sein Amt habe einfließen lassen. Der Intimkenner fränkischen Lebens und fränkischer Geschichte verhehlte aber auch einen privaten Bezug nicht. Freimütig und augenzwinkernd gestand er ein, daß er mit Winkler etliche Stunden voll „göttlicher Bosheit“ verbracht habe. Richtig poetisch wurde es, als Walter Tausendpfund aus dem 1972 erschienenen Buch von Aufseß „Hier röhrt sich was“ vorlas. Der Autor hatte die in Schloß Greifenstein bei Heiligenstadt befindliche Sammlung von Hirschgeweihen zum Anlaß genommen, um in der Tradition französischer Fabulisten eine amoureuse Typologie der Liebe (und der Liebhaber) zu entwickeln. Den Zuhörern wurde eine ganze Kosmologie der menschlichen (männlichen) Psyche vorgelegt Eine vergnügliche Schilderung der zwischenmenschlichen Beziehungen von X-Endern.

Die Ehrung im Rahmen der von der „Maigischer Stubenmusik“ gesanglich umrahmten Veranstaltung nahm der Hauptvorsitzende Fritz Preis vor. In seiner Dankesrede kam er nicht um den Satz herum, der besonderen Auszeichnungen nun einmal zu eigen ist „Sie haben sich um die Fränkische Schweiz große Verdienste erworben.“ Er charakterisierte Winkler als einen Staatsbeamten, „der keinen Respekt vor Thronen hatte.“ Allein schon die Fähigkeit, verklausuliertes Juristendeutsch volksnah zu „entschärfen“, sichere ein bleibendes Verdienst

Vor allem aber die Fürsorge, die er als oberfränkischer Regierungs-Statthalter der „kleinen Schweiz“ habe zukommen lassen, sichere dankbare Freundschaft Besonders nachhaltig sei die Hilfe schließlich geworden, als es darum ging, das Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld aus der Taufe zu heben und Gestalt werden zu lassen. Die Forderung, die das Projekt und dessen Verwirklichung durch die von Winkler geleitete Oberfranken-Stiftung erfuhr, sei nicht zu unterschätzen. Genügend Gründe also, die den Hauptvorstand des Vereins den einstimmigen Beschluß fassen ließen, Wolfgang Winkler zum neunten Träger des Ehrenschildes zu machen. Doch dabei blieb es nicht Neben der schmucken Urkunde, einen Blumenstrauß und kleinen Präsenten, überreichte Preis auch ein Gemälde des Ebermannstadter Künstlers Wilhelm Broghammer.

Mit einem Erinnerungskrug dankte der Zweckverbandsvorsitzende des Museums, Bayreuths Landrat Dr. Klaus-Günter Dietel. Er legte konkrete Zahlen vor, die den Fortgang des Museums dokumentierten. Mit der letzten 50.000 Mark-Spritze habe die Oberfranken-Stiftung noch unter der Ägide Winklers die erste Zuschuß-Million gesichert. Der Präsident sei von Anfang an allen Bemühungen gegenüber aufgeschlossen gewesen, für den Ort, In dem Sehenswertes und



Fühlenswertes“ vereint sei, habe Winkler stets seinen spezifischen Beitrag geleistet Mit launigen Worten revanchierte sich der Vielgelobte für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. Seine innere Einstellung zu diesem Landstrich kleidete er abschließend in einen prägnanten Satz: „Das Leben ist etwas wunderbares und so ist unsere Fränkische Schweiz.“

**FT vom Mittwoch, 15. März 1989** - Hochherzige Stiftung für den FSV: Preis stellt „Plettner-Preis“ vor - 2000 DM für Preisträger - für Höhlenschutz und Biotope

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (wk). Was verbindet den Kulturpreis und die Schmuckziegel-Verleihung des Fränkischen-Schweiz-Vereins? Beiden fehlt die finanzielle Anerkennung für die Preisträger. Dieses Manko hat der neue Förderpreis nicht, den FSV-Vorsitzender Fritz Preis am gestrigen Dienstagabend dem Hauptvorstand des Fränkischen-Schweiz-Vereins vorstellte: 1989 wird erstmals der „Bernhard-und-Ursula-Plettner-Förderpreis Fränkische Schweiz“ verliehen, der nicht nur mit der stilisierten Nachbildung einer Martersäule ausgestattet werden wird, sondern auch mit einer Summe von 2000 Mark. Der Name des Stifterpaares wird allen bekannt sein, die mit Hochfinanz und Großindustrie vertraut sind: Bernhard Plettner, geboren 1914 in Oberlahnstein, ist seit 1981 Aufsichtsratsvorsitzender der Siemens AG, der erste übrigens, der nicht den Familiennamen des Weltunternehmens trägt Bernhard und Ursula Plettner haben ihr Privatleben nahezu vor der Öffentlichkeit abgeschottet. Sie leben bei Erlangen und schätzen in ihrer Freizeit nicht nur ihre Pferde, sondern auch Wanderungen durch die nahegelegene Fränkische Schweiz. Plettner hat viele seiner Reden auf Touren durch das Land links und rechts der Wiesent konzipiert. Beide gehören dem FSV schon längere Zeit an, sie haben ihren Mitgliedsbeitrag stets großzügig nach oben abgerundet. Das Haus Siemens ist dem Fränkischen-Schweiz-Verein ohnehin eng verbunden, vor allem ein Verdienst von Fritz Preis, der selbst Siemens-Mitarbeiter war. U. a. half Siemens bei der Möbelausstattung der Volkstumspflegestätte des Vereins in Morschreuth. Fritz Preis, der zum 9. April 1989 seine FSV-Ehrenämter abgeben wird, will aber dem Wunsch des Stifters entsprechen und das Kuratorium leiten, das über die Preisvergabe entscheiden wird. Diesem Gremium sollen u. a. Heimatpfleger, Naturschützer und Kulturausschuß-Mitglieder angehören. Zu fixieren sind noch die Richtlinien für die Preisvergabe, die dort greifen soll, wo amtlicher Denkmal- oder Naturschutz nicht einhaken, und der Schmuckziegel ergänzt wird. Die Preisträger müssen beispielsweise Verdienste um Naturschutz, Landschaftserhaltung und auch um die Denkmalpflege erworben haben.

Zwei weitere wesentliche Hilfen hat das Ehepaar Plettner dem Fränkischen-Schweiz-Verein zugesagt. Es wird einen namhaften Betrag für den Höhlenschutz sowie Finanzmittel für Biotopankauf und -pflege bereitstellen. Heute wie seit 200 Jahren muß beklagt werden, daß geschützte Tropfsteine aus den Höhlen der Fränkischen Schweiz gebrochen und zu Souvenirs verarbeitet werden. Die von den Plettners bereitgestellte Summe soll diesem Natur- Vandalismus Einhalt gebieten helfen. Konkret sind bereits erste Pläne für die Verwendung der Biotop-Summe: Angekauft soll die Fellner-Doline werden, eines der wichtigsten Naturdenkmale der Fränkischen Schweiz. Das Spaltengewirr in der „tiefsten Doline Deutschlands“ (Werbeaussage) lief bereits Gefahr versiegelt zu werden - aus Gründen des Trinkwasserschutzes. Die Stiftung der Plettners wird den FSV auch in die Lage versetzen, dieses Biotop bei Gößweinstein in Verbindung mit den Fachbehörden zu erhalten und zu pflegen. Beim Ehepaar Plettner wird sich der Gebietsheimatverein auf seine Art bedanken: Am Freitag wird es in Egloffstein den FSV-Ehrenschild erhalten!

**FT vom 21.3.1989** - Freund und Gönner mit Schild bewehrt - Höchste Auszeichnung des Fränkische-Schweiz-Vereins an Dr. B. Plettner

EGLOFFSTEIN (on). Dr. Bernhard Plettner, der Aufsichtsrats-Vorsitzende der Siemens AG, ist der zehnte Träger des Ehrenschilds des Fränkische-Schweiz-Vereins. Fritz Preis, der Hauptvorsitzende, überreichte die höchste Vereinsauszeichnung im Hotel „Zur Post“. Anstoß zu dieser Ehrung war nicht nur die Stiftung des „Bernhard-und-Ursula-Plettner-Förderpreises Fränkische Schweiz“, sondern die seit Jahrzehnten anhaltende ideelle und finanzielle Förderung durch Dr. Plettner als Privatmann und aber auch durch die Firma Siemens, wie Fritz Preis in seiner Laudatio hervorhob. Mit diesem Preis, der jährlich durch ein Kuratorium verliehen werden soll, will man besondere Aktionen zugunsten der Fränkischen Schweiz anerkennen (der FT berichtet). Bisher vergibt der Fränkische-Schweiz-Verein schon zwei ähnliche Auszeichnungen, den Kulturpreis und den Schmuckziegel. Beiden fehlt jedoch eine finanzielle Zuwendung für die Preisträger. Die künftigen Träger des Förderpreises müssen sich

beispielsweise Verdienste um Naturschutz, Landschaftserhaltung und auch um die Denkmalpflege erwerben. Bei der Überreichung des Ehrenschilds im historischen „Gasthof zur Post“ übergab Preis dem Ausgezeichneten auch eine von Gustav Lüttger gefertigte Urkunde und ein Broghammer-Bild, das die Szene „An der Trubach mit Egloffstein und alter Schmiede“ zeigt.

Den Festakt umrahmten Volkstums-gruppen aus der Fränkischen Schweiz wie die „Maigischer Stub'n-Musik“, die „Singenden Bäuerinnen“ aus Effeltrich mit Alfred Stirnweiß, die Frauen-Singgruppe Obertrubach mit Heinz Strotz, die Burgspatzen von Egloffstein, FSV-Tanzgruppe Egloffstein sowie die Leutenbacher FSV-Volks-Tanzgruppe. Unter den Ehrengästen war auch die CSU-Landtagsabgeordnete Irmgard von Traitteur, Kreisräte und Bürgermeister sowie engagierte Persönlichkeiten aus dem Fränkische-Schweiz-Verein.

Eingangs überreichte der FSV-Ortsvorsitzende Fritz Förtsch dem Gast aus Erlangen einen mit aufgebakenen Initialen gezierten Brotlaib als Begrüßungsgeschenk. In seiner Laudatio erinnerte Preis daran, daß Dr. Plettner nach dem Ende des letzten Weltkrieges zum Neuanfang bereit gewesen war. Als »in „Mann der ersten Stunde“ habe er viel dazu beigetragen, daß Siemens in Erlangen Fuß gefaßt habe. Mit der Einrichtung vieler neuer Arbeitsplätze habe er auch den Familien der Fränkischen Schweb Hoffnung gegeben, ganz besonders auf dem Hintergrund des Strukturwandels der kleinen Landwirt\* Schäften. Kraft, Entspannung und Inspiration habe der Wirtschaftsführer auf seinen Wanderungen Über die Höhen der Fränkischen Schweiz geschöpft Der „Mann an der Konzernspitze“ sei frühzeitig Mitglied des Fränkische - Schweiz-Vereins geworden. Diesen habe er durch beachtliche finanzielle Zuwendungen besonders gefördert. Sehr salopp bedankte sich auch der Geehrte für die Auszeichnung. Bei seinen Wanderungen durch die Fränkische Schweiz habe er sich gedacht, wenn du schon nicht selbst etwas Praktisches tun kannst für die Wege, dann gebe wenigstens von dem Geld, das du hast. Seinem „Nachbarn in Erlangen“ widmete der Bayersdorfer Mundart-Autor Martin Barth sein tief sinniges Gedicht „Der Nachba“. Weitere Gruß- und Dankesworte sprachen Bürgermeister Meier, FSV-Ortsvorsitzender Paul Wuttke, Pretzfeld, Dr. Amandus Deinzer, Gößweinstein, und Josef Sauer aus Unterzaunsbach im Namen des VdK Egloffstein.

**FT vom 21.3.1989** - Kulturfonds als Geldquelle wiederbeleben - Letzte FSV-Vorstandssitzung unter Fritz Preis - Haushalt '89 genehmigt

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Bei der letzten großen Vorstandssitzung unter der Ära Fritz Preis im Fränkische-Schweiz-Verein standen das Kassenwesen und die Stiftung der Eheleute Bernhard und Ursula Plettner im Mittelpunkt der Beratungen. Hauptkassenverwalter Siegfried Schmidt erläuterte den Abschluß des Jahres 1988. Trotz mancher Bedenken habe der Haushalt zufriedenstellend abgeglichen werden können. 186 803 DM an Einnahmen standen 176 937 DM an Ausgaben gegenüber. Rücklagen bestehen laut Schmidt für die Heimat- und Quellenpflege, den Schmuckziegel, den Arbeitskreis Heimatkunde, die Volkstumspflegestätte Morschreuth und für besondere Fälle. Er betonte, daß durch die neu eingeführten Förderbeiträge vor allem die Zeitschrift abgesichert werden konnte. Leider stünden hier noch verschiedene Unternehmer und Institutionen abseits.

Großen Raum nahm der Bericht des Hauptvorsitzenden Fritz Preis Über die Stiftung der Eheleute Bernhard und Ursula Plettner (siehe Bericht an anderer Stelle dieser Ausgabe) ein. Nicht ganz einig war man sich in der Versammlung, als die Frage „Erwerb der Fellner-Doline“ angesprochen wurde. Die Doline als Naturdenkmal sei zwar einzigartig, aber ob nicht der Ort Gößweinstein in erster Linie die Verpflichtung habe, seine Wasserschutzzone zu schützen, war unklar. Anders sei dies bei den Höhlen: schütze man die vielen Höhlen der Fränkischen Schweiz nicht, werde um so mehr noch weiter „geplündert“. Anschließend wurde der Haushaltsplan für 1989 mit 111 000 DM in Ein- und Ausgaben genehmigt. Erfreut zeigten sich die Vorsitzenden über die Bekanntgabe der **Gründung einer FSV-Ortsgruppe in Obernsees** im Landkreis Bayreuth. Der Osten der Fränkischen Schweiz werde so gestärkt und angeschlossen an deren großes Wandergebiet. Als kooperative Mitglieder wurden die Jugendkapelle Hollfeld und der Hotel- und Gaststättenverband, Kreis Forchheim, aufgenommen.

Man stimmte ferner zu, ab sofort wieder den Kulturfonds zu schaffen, der schon einmal im Jahre 1968 vorhanden war. Durch diesen konnte manche Spende gezielt für Kulturaufgaben verwendet werden. Preis dankte der scheidenden Mitarbeiterin Susanne Schumm MA, die ab 1. April als Beraterin und

Erzieherin in der Deutschen Wanderjugend, Landesverband Bayern, tätig ist. Preis erinnerte hier an die alte Forderung nach einer dauernden amtlichen Besetzung der FSV-Geschäftsstelle. Roswitha Amschler bat darum, bei den Sitzungen der Arbeitskreise bewußt auch die Jugend miteinzubeziehen. Paul Wuttke bereitet derzeit die Fahrt zum Deutschen Wandertag in Berlin (20. bis 24. Juli) vor. Der Vorstand genehmigte hierzu für jeden Teilnehmer und jedes Mitglied einen Zuschuß von 100 DM. Interessenten sollten sich umgehend bei Paul Wuttke, Pretzfeld, Tel. 09194/9599. anmelden.

#### **FT vom Donnerstag, 6. April 1989 - Kunsthistorikerin ergänzt FSV-Personal**

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (Pr). Als Nachfolgerin von Susanne Schumm arbeitet in der Geschäftsstelle des Fränkische-Schweiz-Vereins ab sofort Susanne Gutmann. Sie wurde im Rahmen der AB-Maßnahmen dem Verein für die nächsten Jahre zugeteilt Während Susanne Schumm als Volkskundlerin besonderes Augenmerk auf die Pflege des Laienspiels und des Volkstanzes richtete, ist Susanne Gutmann Kunsthistorikerin (Magister). Als Schülerin von Dr. Ernst Eichhorn und Professor Peter Poscharsky (Uni Erlangen) ist sie der Fränkischen Schweiz verbunden. Die neue wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt sich vor allem mit Kirchen und besonders jener der Barockzeit. Zusammen mit Hella Giessegi obliegt ihr die ganze Geschäftsführung.

**FT vom 11.4.1989** - Die 5108 FSV-Mitglieder haben einen neuen Vorsitzenden - Fritz Preis übergab Vereinsrunder an Karl Theiler - Seit 1967 vorbildlicher Einsatz für die Fränkische Schweiz - „Echter Idealist“ trat ab

POTTENSTEIN (Mü). Die Ära Fritz Preis im Fränkische-Schweiz-Verein ist am Sonntag zu Ende gegangen. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung stellte sich der 69jährige nicht mehr zur Wahl. Zu seinem Nachfolger im Amt des Hauptvorsitzenden wählten die Mitglieder, wie kurz berichtet, den Ebermannstadter Bürgermeister Karl Theiler mit 197 von Insgesamt 214 abgegebenen Stimmen. Ein deutlicher Vertrauensbeweis für den 62jährigen, der 1990 sein Bürgermeisteramt in der Wiesentstadt aufgibt. Veränderungen gab es auch in der Riege der drei Stellvertreter, denn Otto Werner und Georg Besold schieden ebenfalls aus dem Vorstand aus.

Bei der Feststellung der stellvertretenden Vorsitzenden mußten die über 200 Besucher im Bürgerhaus allerdings Geduld aufbringen, denn die geheime Stimmabgabe und ein für ungültig erklärter Wahlgang erforderten Zeit. Schließlich einigte sich die Versammlung mehrheitlich auf den Betzensteiner Forstdirektor Gernot Huß, den Kirchenbirkiger Otto Schmidt und den Bürgermeister von Heiligenstadt, Johann Daum. In der Funktion des Kassiers wurde Siegfried Schmidt aus Unterleinleiter bestätigt, neue Schriftführerin wurde die Bärnfelser Schulleiterin Eleonore Martin.

Beiräte sind nach wie vor die Landrate Otto Ammon (Forchheim), Dr. Klaus Günter Dietel (Bayreuth) und Otto Neukum (Bamberg). Der erweiterten Vorstandschaft gehören als neue Beisitzer an: Dr. Klaus-Dieter Preis (Gößweinstein). Adolf Wunder (Muggendorf), Gerhard Bittner (Heiligenstadt), Helmut Ringlein (Hohenmirs-berg) sowie die vier Bürgermeister Hans Nekolla (Grafenberg), Hans Backer (Gößweinstein), Georg Besold (Hollfeld) und Otto Stadter (Königsfeld). **Walter Tausendpfund aus Pegnitz übernahm den Vorsitz im Kulturausschuß**, die übrigen Arbeitskreisleiter wurden in ihren Ämtern bestätigt

Starker Mitgliederzuwachs

Die Bilanz des scheidenden Fritz Preis gliederte sich, dem Anlaß gemäß, in zwei Teile. Es gab den Blick zurück und mahnende Worte für die Zukunft Im Rahmen der Rückschau vermied es Preis, die vielen Aktivitäten seiner zwölfjährigen Vorstandszeit zu zitieren. So erinnerte er nur an die aktuellen Entwicklungen der vergangenen Monate. In Selbstbescheidung lenkte er den Blick auf den 88. Deutschen Wandertag als das Großereignis des letzten Jahres, auf die mannigfaltigen Tätigkeiten der über 40 Ortsgruppen und das nachhaltige Engagement der einzelnen Arbeitskreise im Hauptverein. Mit dem Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld, der Volkstumspflegestätte in Morschreuth und der Fränkische-Schweiz-Bibliothek in Ebermannstadt verwies er auf weitere Brennpunkte in der Vereinsarbeit 5108 Mitglieder gehören der Vereinigung an, eine stolze Zahl, wenn man bedenkt, daß es zum Amtsantritt von Fritz Preis (1977) noch rund 1200 waren.

Trotz dieser stolzen Zahl mußte Preis jedoch von Sorgen im Nachwuchsbereich künden. „Unser Verein leidet an der mangelnden Begeisterung der jungen Heimatfreunde für unsere Arbeit ... Die Herren Ortsgruppen Vorsitzenden sollten fortan mehr Wert auf eine gute Jugendförderung legen. Den Herren Bürgermeistern darf ich es sehr ans Herz legen, bei den Veranstaltungen der Dörfer, der Jugend wieder Gelegenheit der Entfaltung zu bieten“.

#### Gemeinsamkeiten bewahren

Seinem Nachfolger und allen anwesenden Mitgliedern schrieb er noch mehr mahnende Worte ins Stammbuch. Künftiges Hauptanliegen müsse es sein, die geistige und kulturelle Einheit der Fränkischen Schweiz zu pflegen und zu erhalten. Dies könne nur sehen, wenn das Gemeinsame, also Sprache, Musik, Volksgut und Geschichte, aber auch lebenswichtige Grundinteressen (Wirtschaft, Lebensraum) gewahrt werden. Zu dieser Pflegearbeit gehören ganz besonders, so Preis, der Natur- und Landschaftsschutz. Dabei sei es wichtig, „keine künstliche Welt zu schaffen“, nur so sei wirkliche Lebensqualität erreichbar. Den neuen Verantwortlichen im Verein legte Preis nahe, weniger als Büro- oder Amtschef aufzutreten, sondern vielmehr als „Dulder“, als („Männer des Ausgleichs“ und auch als „stets verstehende Seelsorger“). Letztlich gehe es darum, daß der FSV eine echte Gemeinschaft gleichgesinnter Heimatfreunde, ein Refugium sich wohlfühlender Menschen bleibe. Die zwölf Jahre als Vorsitzender seien ihm nicht immer leicht gefallen, Dennoch habe er sich stets der Verantwortung gestellt. Der siebte Hauptvorsitzende des fast 90jährigen Vereins dankte allen Mitstreitern für das gezeigte Engagement und bat abschließend: „Ich hoffe, daß die Geschichte ein gnädiges Urteil über meine Zeit und die meiner Mitarbeiter fällen wird“.

#### Stille Überzeugungsarbeit

In hohem Maße positiv beurteilten zunächst schon die Zeitgenossen von Fritz Preis dessen Verdienste. Stellvertretend für viele fand Bayreuths Landrat Dr. Dietel Lobesworte. Preis habe nie ortsbezogen gedacht, sondern stets die ganze „Fränkische“ im Auge gehabt. Alle Teilbereiche und Teilaspekte seien abgedeckt worden und niemals wurde der Mensch vergessen. Fritz Preis sei ein „echter Idealist“, der sich rückhaltlos für die Belange dieser Landschaft eingesetzt habe. Dabei hätte er immer in „stiller Überzeugung“ gehandelt und nie „die große Trommel geschlagen“. Mit der Bewahrung des Traditionellen in einer schnelllebigen Zeit sei Fritz Preis im besten Sinne ein „altmodischer Mensch“, der sich immer bemüht habe, ein echtes Heimatgefühl zu wecken und zu entwickeln. Da gerade in letzter Zeit der Begriff mit neuen Werten besetzt worden sei, komme dem Förderer Preis ein besonderer Stellenwert zu. Bei der Wahrung und Sicherung der kulturellen Einheit der Fränkischen Schweiz sei es ihm gelungen, einen „allumfassenden Bogen zu schlagen“. All das verdiene großen Respekt. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung übergab der Landrat das Landkreiswappen.

#### Gratulation aus München

Ministerielle Grüße gab es aus München. Otto Werner verlas ein Schreiben des bayerischen Umweltministers Alfred Dick, in dem das Bemühen von Preis um eine der „rühmlichsten Vereinigungen im Freistaat“ gewürdigt wurde. Doch nicht nur Fritz Preis wurden Ehren zuteil, er selbst zeichnete verdienstvolle Mitglieder aus. „Für besondere Verdienste um den Verein“ wurden Hans Albrecht Horst (Erlangen) und Siegfried Krämer (Bamberg) mit dem goldenen Ehrenzeichen geehrt. Die silberne Ehrennadel gab es für Gisela Geldner (Hiltpoltstein), Bernd Stieg (Königsfeld) und Helmut Fiedler (Gräfenberg). Der neue FSV-Chef Karl Theiler bat abschließend die Mitglieder um Vertrauen und Unterstützung. Er versprach, engagierte Vereinsarbeit im Dienst der Fränkischen Schweiz zu leisten. Voraussetzungen dafür bringt er ja mit. Zum einen die jahrzehntelangen Erfahrungen als Kommunalpolitiker (seit 1960) und zum anderen gehört er seit 31 Jahren der FSV-Ortsgruppe Ebermannstadt an.

**FT vom 20.6.1989** - In seiner Art für die Fränkische Schweiz einmalig - In der Vereinsführung Fingerspitzengefühl - Glückliche Hand bei den Helfern - FSV-Marsch hatte Premiere

STREITBERG. (eh). Mit der Uraufführung des Manches des Fränkische-Schweiz-Vereins eröffneten die Jura-Musikanten „Silberdistel“ die Festsitzung des FSV zu Ehren von Fritz Preis, der in diesem Rahmen zum Ehrenhauptvorsitzenden ernannt wurde. Heiligenstadts Bürgermeister Johann Daum

begrüßte die Vorsitzenden der Ortsvereine mit ihren Abordnungen und die Ehrengäste, besonders Freifrau von Pölnitz, Pottensteins Bürgermeister Hans Körber, Dr. Amandus Deinzer und Dr. Gustav Voit. Der Vorsitzende des Streitberger Ortsvereins, Paul Bickelmann, übermittelte die Grüße des Marktes Wiesental. Hauptvorsitzender Karl Theiler betonte, daß es sehr schwierig sei, einem so verdienstvollen Kämpfer für die Fränkische Schweiz die Laudatio zu halten.

Ausschnitte aus seiner Rede: „Zu vielseitig war Ihre Tätigkeit, und Ihr Schaffen, man muß in Zeitungen blättern, Mitarbeiter fragen und all die Freunde bitten um Auskunft Trotzdem bleibt es Stückwerk“. Wie im „Fränkischen Tag“ zu lesen stand: Fritz Preis ist ein Marktschreier der leisen Töne, ein Hausierer für die Fränkische Schweiz. Wie sieht sich Preis selbst in seiner Arbeit? Auch hierzu einige Zitate. „Wir müssen behutsam mit den Dingen umgehen, sie erhalten für Kinder und Enkelkinder Darauf müssen wir achten.“ „Es ist nicht so, daß wir die Fränkische Schweiz und die Welt verändern wollen, aber Denkanstöße haben wir gegeben und werden diese auch in Zukunft geben.“ „Gewiß, wir haben all unsere Wertvorstellungen, wenn man uns zum Schirmherrn macht, die Schirmherrschaft anbietet. Unsere Jugend braucht sie, diese Vordenker, noch mehr echte Vorbilder.“ Fritz Preis, so Karl Theiler war ein solches Vorbild und ist es noch für viele Heimatfreunde, FSV-Mitglieder und Ortsgruppen. Er war Gründer der Volkstumstätte Morschreuth, war an der Entstehung von einem Dutzend

der 42 Ortsgruppen beteiligt. Er hat den Arbeitskreisen, wie Bauen und Gestalten, Trachten, Heimatkunde, Volksmusik, Wandern, Höhlen und Karst und Naturschutz entscheidende Impulse gegeben. Zusammen mit Freifrau von Pölnitz gab er Anstoß für die Schmuckziegelaktion, er belebte die Brauchtumpflege und gab Impulse für die Vereinsbücherei. Als Hauptvorsitzender habe Fritz Preis hervorragende Arbeit geleistet Fritz Preis war und ist in seiner Arbeit für die Fränkische Schweiz einmalig. Dies wird und muß jeder bestätigen. Die Bilanzen der Preis'schen Arbeit fallen bestimmt gut aus, egal ob im eigenen Rückblick, oder wenn andere die Bilanz prüfen.

1968 übernahm Preis die Leitung des Kulturausschusses und wurde so zum Vordenker des FSV, 1977 wurde er Chef dieses einflußreichsten Gebietsheimatvereins, blieb aber gleichzeitig Vorsitzender des Kulturausschusses. Die Mitgliederwerbung unter seiner Regie umfaßte nicht nur die Fränkische Schweiz, sondern ganz Franken, und bundesdeutsche Lande von Hamburg bis Berlin. Und so sind die Ortsgruppen auf über 5000 Mitglieder angewachsen. Fritz Preis habe den Mitgliedern und Freunden die Fränkische Schweiz nähergebracht. Die Arbeit von Fritz Preis im FSV war breit gefächert und erstreckte sich auf vier Landkreise. Die Menschen dieser Täler und Höhen immer unter einen Hut zu bringen, war nicht leicht, ist nicht leicht. Fritz Preis habe an der Vereinsspitze Fingerspitzengefühl bewiesen. Nur ein Mensch, so Karl Theiler, der seine Heimat über alles liebt und seine ganze Freizeit für diese Heimat opfert, haeo solches bieten können.

Man muß aber auch den Weg zum Menschen finden und man muß gegenseitig voneinander lernen. Fritz Preis habe recht, denn was wäre unsere Landschaft ohne die „Freckler“ oder die „Gewürfelten“. Fritz Preis habe als Rufer immer die richtigen Helfer gefunden, angefangen von Wirtschaftsbossen und -direkteren, von Professoren und Doktoren, von Handwerkern und Landwirten. Man habe seine Arbeit selbst in Ministerien geschätzt, und so war es kein Wunder, daß er das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und die Oberfrankenmedaille für besondere Verdienste erhielt. Der FSV verlieh ihm die goldene Ehrennadel, den Ehrenschild und noch viele andere Auszeichnungen. Der neue Ehrenhauptvorsitzende gab den Dank an seine Mitarbeiter weiter, ohne die das Erreichte nicht möglich gewesen wäre. Er führte u. a. an, daß er auch in seinen schwersten Jahren nach Kriegsende immer zu seinem Wort gestanden habe. Die Heimatpflege und die Pflege der Natur sind keiner politischen Richtung unterworfen.

Wenn man ein Amt abgibt, stellt man Vergleiche an und er glaube, daß Theiler ein großartiger Hauptvorsitzender sein wird. Er selbst habe mit seinen eigenen Möglichkeiten versucht, für die Jugend ein Vorbild zu sein. Er sei bereit, weiter zur Verfügung zu stehen und freue sich als Freund unter Freunden sein zu dürfen. Sein schönstes Geschenk ist die Treue der heimatverbundenen Menschen. Grußworte sprachen und Geschenke überreichten: stellvertretender Landrat Hans Körber im Namen der Landkreise Bayreuth, Bamberg und Forchheim, Heinrich Endrös aus Goß Weinstein, Direktor Franz Nett, von der Sparkasse Oberstadtdirektor Werner, Dr. Deinzer, Freifrau von Pölnitz und die Vertreterin der Volkstumspflege Morschreuth. Das Programm gestalteten: die Jura-

Musikanten aus Hohenmirsberg, die Gesangsgruppe Obertreubach, die Pretzfelder Kerschtnzupfer und die Hollfelder Volkstanzgruppe. In seinem Schlußwort bedankte sich Theiler bei der Ortsgruppe Streitberg für die Ausrichtung des Heimatabends und den mitwirkenden Gruppen.

**FT vom Freitag, 15. September 1989** - Nie ermüdender Förderer der Heimat - FSV- Ehrenvorsitzender Fritz Preis wird heute 70 - Am Samstag Festakt

EGLOFFSTEIN (on). Fritz Preis, der Ehrenvorsitzende des über 5000 Mitglieder zählenden Fränkische-Schweiz-Vereins wird am heutigen Freitag 70 Jahre alt. Aus diesem Anlaß wird der Jubilar zahlreiche gute Wünsche nicht nur von Heimatfreunden, sondern auch von vielen Persönlichkeiten aus Politik und Kultur empfangen. Am Samstag, 16. September, findet ab 19 Uhr in der Turnhalle von Egloffstein ein großer Festakt statt. Anschließend soll es in der Aula der Schule fränkisch-gemütlich zugehen.

Fritz Preis, der von 1977 bis 1989 an der Spitze des Vereins stand, hat sich wie kein Zweiter um Land und Leute in der Fränkischen Schweiz verdient gemacht. Ab 1968 leitete Preis im FSV den Kulturausschuß. Gerade der Volkskultur galt seine ganz besondere Leidenschaft. Er entwickelte den 1901 gegründeten Fränkische-Schweiz-Verein von einer touristischen Interessengemeinschaft zu einer kulturell-geistigen Bürger-Initiative für eine Gegend, die zu den schönsten Deutschlands zählt. Diese Arbeit wurde besonders breit gefächert in Arbeitskreisen und Ausschüssen wie „Bauen und Gestalten“, „Heimatkunde“, „Wandern“, „Trachtenpflege“ oder „Volksmusik und Volkstanz“. Die Anzahl der Mitglieder erhöhte sich unter Fritz Preis innerhalb von zwölf Jahren von 1200 auf 4108. In 40 Ortsgruppen wird vielfältige Heimatarbeit geleistet. Von den vielen Aktionen seien die

Volkstumspflegestätte Morschreuth und der Schmuckziegelwettbewerb erwähnt. Fritz Preis, ein unermüdlicher Rufer und Mahner, hatte auch zielstrebig für ein Gebietsheimatmuseum der Fränkischen Schweiz geworben. In Tüchersfeld wurde es Realität. Preis verstand es und versteht es noch heute, Freunde für das Land zwischen Bamberg, Bayreuth und Erlangen zu gewinnen. So konnte er zum Schluß seiner offiziellen Ära als FSV-Vereinsvorsitzender eine besondere Stiftung ins Leben rufen.

**FT vom 18.9.1989** „Vater der Fränkischen“ wurde 70 - Zahlreiche Gratulanten feierten mit Fritz Preis Geburtstag- Immer noch Leitfigur

EGLOFFSTEIN (on). Mehrere hundert Menschen kamen in der Turnhalle der Aula der Verbandsschule Egloffstein zusammen, um Fritz Preis zum 70. Geburtstag zu gratulieren. Die Feierlichkeiten wurden zu einem richtigen Heimatfest und zu einem Bekenntnis für die Anliegen der Landschaft Fränkische Schweiz. Unter den Gästen waren auch Regierungsvizepräsident Dr. Helmut Weideler, Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann, Landtagsabgeordnete Irmgard von Traitteur und viele andere Lokalpolitiker. Sie wurden von Bürgermeister Christian Meier begrüßt. Stark vertreten waren die Ortsgruppen des Fränkische-Schweiz-Vereins, Arbeitskreise, Tanz-, Sing- und Trachtengruppen. Die Vizepräsidentin des Verbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, Renate Weber, würdigte die Verdienste von Fritz Preis um die Deutsche Wanderbewegung. Sie heftete die goldene Ehrennadel des Verbandes, die höchste Auszeichnung des Dachverbandes, an das Revers von Fritz Preis. Der Affalterthaler Heimatverein, eine Ortsgruppe des Fränkische-Schweiz-Vereins, hatte Fritz Preis zum Ehrenmitglied ernannt. Ortsvorsitzender Hans Deuerlein überreichte die Ehrenurkunde.

Geheimes Thema

„Wir sind alle auch zusammgekommen, um einem geheimen Thema nach zu lauschen, für das Fritz Preis als Person durch sein Wirken steht, und dem sein rastloses Engagement gegolten hat. Dieses Thema heißt Landschaft und Heimat. Mit diesen Worten begann Anton Kenntemich vom Bayerischen Rundfunk seinen Festvortrag. Kenntemich richtete Worte des Dankes an Fritz Preis für seine Bemühungen um seine Heimat. Gekonnt zeichnete er Leben und Werk des 70jährigen Fritz Preis nach. In dem Geburtshaus an der Talstraße, in noch altfränkische Spuren zeigt, wohnt Preis heute noch. Bürgermeister Christian Meier zeigte in seiner Ansprache eine andere Nuance auf: 1948 übernahm Preis die Gemeindeschreiberei und Kasse von Egloffstein und führte dieses Amt zehn

Jahre lang. Das Gemeindeoberhaupt würdigte die vielen Verdienste des Jubilars um den Ort und die Gemeinde Egloffstein.

Christophorus als Symbol.

Dr. Rolf H. Preis machte in seinen „Streiflichtern“ darauf aufmerksam, daß die Symbolfigur seines Vaters dar Christophorus mit dem Kind auf dem Rücken ist. Den feierlichen Teil gestalteten die Ahorntaler Musikanten, der Gesangverein Egloffstein und die Weidensee-ser Männer- und Frauengesangs« gruppe. Der 87jährige Leiter Hans Reichel hatte als Geburtstagsgeschenk die Komposition „Der 150. Psalm“. Beste Wünsche und ein Geschenk im Auftrag des verhinderten Preisnachfolgers Karl Theiler überbrachte der stellvertretende FSV-Hauptvorsitzende Otto Schmidt. Im offiziellen Festrahmen gratulierten noch Peter Schmidt vom Gesangverein Egloffstein, Josef Sauer für den VdK Egloffstein, die Klumpertaler Musikanten,

Heimatfreund Bödecker

Locker, gelöst, fröhlich ging es anschließend in der Aula der Schule zu. Es tanzten, sangen und rezitierten unter anderem die Jugend-Tanzgruppe Hiltpoltstein, die Hausener Trachtensänger, die Margret vom Knoblauchland, die Frauengruppe Obertrubach, die Egloff steiner und die Rettl aus dem Hummelgau. Viele Gäste trugen Tracht, worüber sich Fritz Preis besonders freute. Immer wieder drückten Einzelgratulanten dem „Vater der Fränkischen Schweiz“ die Hand, sprachen gute Wunsche aus und überreichten Geschenke. Mit von der Partie waren bei dem Fest natürlich die Gattin und die drei Kinder, Schwiegertöchter und Enkel. Gerade der jüngste Preisnachwuchs belebte die Geburtstagsfeier. Daß so viele Menschen kamen, hatte Preis überrascht Er ist als Ehrenvorsitzender des großen Gebietsheimatvereins der Fränkischen Schweiz offenbar weiterhin eine Leitfigur.  
Franz Och